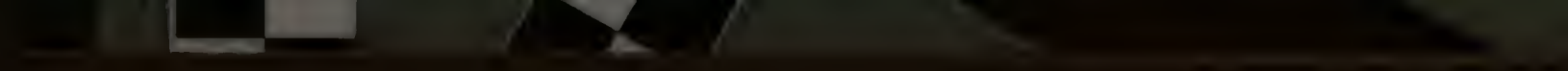


Digitized by Google

4° Bavar. 438 /1 .

Digitized by Google

<36605787700010

<36605787700010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik

des

Churfürstenthums Würzburg.

Herausgegeben

von

Dr. Bonaventura Andres,

ordentlichem Professor an der Churfürstl. Universität zu Würzburg, auch Vicariats-Rathe.

1806.

Erstes Jahr.

Würzburg,

gedruckt und im Verlage bey Carl Philipp Bonitas.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. I.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den neun und zwanzigsten März.

I.

Staats-Begebenheiten

vom ersten Tage des Jänners bis zum ersten Februar als dem Wiedergeburts-Tage unseres Vaterlandes.

Wir beschloßen das Jahr 1805 in banger Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Wenn gleich der auf die Schlacht bey Austerlitz erfolgte Waffenstillstand nahe Hoffnungen zum Frieden eröffnete, so drohte doch zu gleicher Zeit ein neues Ungewitter von Norden, wo sich ungeheure Massen verbündeter Kriegs-Völker sammelten, und wie eine mit Tod und Verheerung schwangergehende Wolke den Horizont bis nahe an unsere Grenzen bedeckten. Ganz Deutschland war nach der Zusammenkunft der zwey großen Monarchen Alexanders Kaiser in Rußland und Friedrich Wilhelms König in Preußen auf die in voller Kraft sich rüstenden Heere gespannt, und würklich schien der nicht mehr ferne Schlag auch uns treffen zu wollen, da mit Ende Novembers preußische Truppen in das würzburgische Grenzort Mellrichstadt ein, und bis Neustadt an der Saal vorgerückt waren, welches man wohl nicht anders als Vorbothen eines noch folgenden zahlreichen Heeres ansehen konnte. Diese plötzlich vorgerückten Truppen zogen sich zwar bald wieder in die sächsischen Grenzen zurück, doch konnte dieß die einmal erregten Besorgnisse nicht nur nicht heben, sondern sie wurden sogar durch die ernsthaft fortgesetzten Vertheidigungs-Anstalten unserer Veste Marienberg noch täglich vermehrt.

So stunden beyläufig die Sachen, als die am neuen Jahrs-Tage zum Erstenmal scheinende Sonne noch kurz vor ihrem Untergange auch die ersten friedlichen Strahlen zu uns herabblicken ließ. Ein noch Abends spät angekommener Eilbothe brachte die Nachricht von dem am 26ten des Decembers zwischen Oesterreich und Frankreich zu Preßburg abgeschlossenen Friedens, und am andern Tage frühe flog eben diese Nachricht schnell durch die Stadt, und verwandelte plötzlich die bangen Sorgen in Jubel und Freude. Nachbarn und Freunde wiederholten einander unter herzigem Händedruck die schon gebrachten Wünsche, mit der frohen Aeußerung: Es ist Friede — ohne jedoch auch nur von weitem zu ahnden, was für ein Loos unserm Vaterlande durch eben diesen Frieden beschieden worden sey. Aber gleich darauf schon am 3ten des Jänners, entstand ein zwar Anfangs dumpfes Gerücht, welches aber immer lauter und endlich zur Gewißheit geworden; daß nämlich vermöge des 12ten Artickels des Friedenstraktates: das bisherige Churfürstenthum Salzburg samt Berchtesgaden, doch mit Ausschließung des Passauer und Eichstädtischen Distriktes an Oesterreich unter dem Titel eines Herzogthumes, — das Fürstenthum Würzburg aber, so wie es durch

Digitized by Google

den Reichsschluß vom 25 Febr. 1803 an den Churstaat von Bayern gekommen, an den Erzherzog Ferdinand bisherigen Churfürsten von Salzburg mit Uebertragung der Churwürde übergeben werden sollte.

Bey einem eben so wichtig als unerwarteten Ereigniße konnte die Sensation in der ersten Ueberraschung nicht anders als allgemein seyn, die sich auch sogleich laut, aber freylich nach Verschiedenheit der Stimmungen und der dabey sich einmischenden Interessen auf die verschiedenste Weise ausgedruckt hat. Die Franken, welche ihren Gemeingeist von jeher mit Nachdruck, aber in der Ordnung, zu behaupten wußten, haben sich auch hier nicht vergessen. Sie sind viel zu gerecht, als daß nicht wenigstens der größere und bessere Theil (denn allen zu gefallen hat noch keiner Regierung geglückt), die Thätigkeit der sich nun endigenden bayrischen Regierung in Beförderung der Aufklärung, in Emporhebung der Künste und Wissenschaften, in Verbreitung des geselligen Vergnügens und Belohnung der Staatsdiener dankbar erkennte. Weg hier mit schwankenden Gerüchten; nur Thatsachen können den wahren Geist und Charakter eines Volkes erproben. Man werfe nur einen Rückblick auf den jüngst vergangenen Schnellkrieg. Kritisch war die Lage beym Ausbruche desselben, trüb die Aussichten, und doch hat die Nation bewiesen, wie theuer ihr die Unterthanen Pflicht war, sey es auch, daß der Krieg gegen ihre Neigung gewesen. Die bey uns aus allen Gegenden sich zusammenziehenden bayrischen, und die in großer Anzahl schnell durchziehenden französischen Truppen wurden gutmüthig aufgenommen und gastfreundschaftlich behandelt; der Landmann lieferte die häufig in aller Art ausgeschriebenen Requisitionen schnell, und brachte sie nicht ohne Beschwerniß und Kosten zu ihrer Bestimmung; hatten wir auch keinen Kriegsschauplatz, so lebten doch die Armeen größtentheils von unseren theuren Vorräthen, die ihnen von der Ferne in großer Menge zugeführt wurden; das von Bayern ausgeschriebene Anlehen von 600000 fl. ward zur bestimmten Zeitfrist erlegt, wenn gleich Mancher für sein auswärts angelegtes Vermögen zittern, und einer traurigen Zukunft entgegen sehen mußte; die Rekruten wurden aus den ausgehobenen Landes Kindern, wenn gleich nicht ohne Trauren der Eltern, doch willig gestellt, und die in das Feld ausgerückten Truppen haben bewiesen, daß sie den ihrem Landesherrn abgelegten Eid kannten und redlich erfüllten. Selbst ihre Anführer haben ihren Muth und Treue belobt, und in ihren öffentlichen offiziellen Bekanntmachungen ihren Landesleuten zugerufen, daß sie stolz auf ihre Krieger seyn könnten. Das Einzige, was die Franken so ungern hingaben, und was sie so sehr vermißten, war ihre seit mehr als tausend Jahre genoßene Selbstständigkeit unter ihren eigenen Fürsten. Schwer fiel ihnen dieses Opfer, das sie durch den Frieden v. Lüneville darbringen mußten, und wer kann es ihnen verdenken, wenn sie neuerdings auflebten, und sich als wiedergebohren fühlten; da ihnen eben diese Selbstständigkeit so unvermuthet durch den neuesten Friedensschluß und zwar mit neuem Glanze zurückgegeben wurde. Und dieses Hochgefühl war es, das sich plötzlich und durch einen allgemeinen Jubel aussprach, der von einem Ende des Vaterlandes bis zum andern erscholl.

Hiezu kam noch der Umstand, daß bey der nun entschiedenen Veränderung unserer politischen Lage ein österreichischer Prinz in der Person des Erzherzogs Ferdinand bisherigen Churfürsten von Salzburg Beherrscher dieses neuen Churstaates wurde. Die Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich ist, man kann es mit Grund behaupten, den Franken erblich. Sprechende Thatsachen hievon liefert die alte und neuere Geschichte; wir führen nur das Neueste an. Der höchstseelige Fürst Franz Ludwig, dieser von allen Fürsten Deutschlands hochgeschätzte Regent, stand schon als Privatmann bey der verewigten Kaiserinn Maria Theresia in großem Ansehen, und

Digitized by Google

wurde von ihrem großen Sohne Joseph zu den wichtigsten Geschäften im Reiche gebraucht; er nahm seine Ergebenheit gegen das kaiserliche Haus mit auf den Fürstenthron, und flößte sie allen seinen Unterthanen ein, deren Liebling und Orakel er war. Selbst in dem kritischen Zeitpunkte des bekannten Fürstenbundes wußte Franz Ludwig sich so edel zu benehmen, daß er die dem allerhöchsten Reichs-Oberhaupte schuldige Achtung auszeichnend behauptete, und dabey allen Höfen ein Genügen leistete, die ihm auch den lautesten Beyfall über sein kluges Benehmen durch ihre Gesandten zu erkennen geben ließen. Leopold der Zweyte begehrte gleich nach seinem Regierungs-Antritte, noch verwickelt im Türkenkriege, von Franz Ludwig Truppen zur Behauptung der Niederlande, und die Einwilligung des Fürsten und ein von ihm gesprochenes Wort war schon genug, die fränkischen Truppen anzufeuern, daß sie froh ihr Vaterland verließen, muthig in den Krieg zogen, und sich allenthalben den Ruhm der Tapferkeit und Treue erwarben. Noch um ein Merkliches wurde diese Anhänglichkeit durch die Anwesenheit der beyden Kaiser Leopold des II. und Franz des II. in unserer Stadt in den Jahren 1790 und 92 vermehrt. Man war über die herablassende und freundschaftliche Art entzücket, mit welcher die beyden Kaiser unsern geliebten Fürsten behandelten. Rührend war der Anblick, wie das im prachtvoll erleuchteten Schloßgarten lustwandelnde Volk den höchsten Herrschaften, wie sie sich nur sehen ließen, Jubel und Vivat zujauchzte, und hoch lebte der Nationalstolz auf, als Leopold unsern Fürsten glücklich pries, daß er als ein guter Fürst auch ein so gutes Volk hätte. — Damals wußte man freylich noch nicht, daß der als Großherzog von Toskana gegenwärtige Prinz Ferdinand noch Vater dieses Volkes werden würde — Was aber den Enthusiasmus der Franken am höchsten anspannte, war der von dem Helden Karl im Jahre 1796 vor unsern Ringmauern am 3ten September errungene Sieg, wodurch Stadt und

Land von den traurigsten Folgen, welche die verlohrne Schlacht hätte nach sich ziehen können, gerettet wurden. Lang schwankte damals das Kriegsglück hin und her, bis endlich Erzherzog Karl mit seinen tapfern Truppen zu Dettelbach über den Mayn setzte und Nachmittag gegen 2 Uhr den Kampf zu unserm Vortheil — entschied. Hehr und herzerhebend war der Anblick als am andern Tage der Sieger von seinem Heere umgeben durch unsere Stadt in das nahe Hauptquartier Zell ritt; wie Meereswogen wälzte sich das jubelnde Volk um ihn her, himmelan stiegen die Seegenswünsche, und schmetternd schallte das Vivat von den nahen Bergen zurück, so das man das Gerassel der rollenden Wagen, und das Stampfen der zahllosen Pferde kaum wahrnehmen konnte.

An diese vorausgesetzten Ansichten knüpfe ich nun meine abgebrochene Erzählung, und wiederhole euch, liebe Landes Leute! zu eurer angenehmen Rück-Erinnerung, was sich ohnlängst unter euren Augen zugetragen hat, was aber auch die späte Nachwelt wissen muß, und was sie nicht ohne Rührung lesen wird.

Nach dem abgeschlossenen und bereits am 1. Jänner ratificirten und ausgewechselten Friedenstract tat wurde zwischen Sr. Majestät dem röm. Kaiser und Seiner Majestät dem Könige von Bayern die Uebereinkunft getroffen, daß die würkliche Abtretung des Fürstenthums Würzburg binnen 4 Wochen nach der Ratification des Friedens erfolgen, und also die Besitznahme am ersten des Febr. Statt haben sollte. Unterdessen flossen uns die Tage des Jänners geräuschvoll dahin. Bey allen Administrativstellen herrschte die größte Thätigkeit, um alles in Ordnung zu bringen und zur friedensschlußmäßigen Ausgleichung vorzubereiten; die ehemaligen Würzburgischen seit einiger Zeit aber dem geographischen Bezirk des Fürstenthums Bamberg einverleibten Aemter Ebern, Eltmann, Prölsdorf, Schlüsselfeld, und Seßlach, wurden wieder davon getrennt, und den ehemaligen alida angestellt gewesenen Be-

Digitized by Google

ämter zur einstweiligen Verwaltung angewiesen; die von Mannheim hiehergebrachten und in der churfürstlich. Residenz aufbewahrten Effecten und Kunstsachen wurden theils zu Wasser theils zu Land abgeführt, eben so die französischen und von verschiedenen Pfalzbayrischen Regimentern hier noch befindlichen Depots; die Vertheidigungs-Anstalten auf der Veste Marienberg wurden eingestellt, die herbeygeschafften Früchten und Mundvorräthe verkauft, und da hiezu eine ausserordentliche Menge Fuhren erforderlich waren, so waren die Straßen in der Stadt und auf dem Lande Tag und Nacht mit herankommenden und wieder abgehenden requirirten Wagen bedeckt. Mit jedem Tage begab sich eine neue Scene, und an jedem Abende war man schon wieder auf den andern Morgen gespannt, was von Frühe an bis Abends zu sehen seyn würde.

In der Mitte des Monats verließen die bayrischen hier garnisonirenden Truppen nach und nach in kleinen Abtheilungen unsere Stadt; den Anfang machte das am 20ten December v. J. eingerückte Jäger-Batallion, dem von Tag zu Tag andere nachfolgten.

Eine der ersten Folgen des wiederhergestellten Friedens war die Aufhebung der durch den Krieg veranlaßten Fruchtsperre, und die Freygebung des unbedingten Getreid-Verkaufes. — Das städtische Kastenamt hat sich bey dieser Gelegenheit ein bleibendes Verdienst um unsere Bürgerschaft erworben, indem es, um die Stadt gegen Theurung und Mangel zu schützen, von den bey den herrschaftlichen Rentämtern feilgebothenen Früchten einen Vorrath für 30000 fl. an sich kaufte.

Am 17. wurde das seit dem 30ten Julius 1804 bey der Landes-Direktion als eine besondere Sektion organisirte protestantische Consistorium, dessen Mitglieder die Hrn. Prof. Paulus, Niethammer, Martini und Fuchs waren, wieder aufgelößt. Prof. Niethammer und Fuchs giengen nach Bamberg, um allda ihre Geschäften fortzusetzen; und am 30. wurde das

an dem dirigirenden Postamte allhier seit dem 29. December angeschlagene bayrische Wappen abgenommen, und der kaiserl. Adler sammt dem Thurn und Taxischen Wappen wieder angeschlagen.

Am 31. frühe gegen 10 Uhr kam der Freyherr von Merian als Gesandschafts Sekretär hier an, und Abends um 8 Uhr erfolgte die Ankunft Seiner Excellenz des Freyherrn Anton Aloys von Hügel als bevollmächtigten Ministers Seiner kais. und kaiserlich königlichen Majestät Franz des Zweyten, und Seiner königl. Hoheit des Erzherzogen Ferdinand als Churfürsten von Würzburg. In dem Gefolge Seiner Excellenz befanden sich der Hr. Graf von Apponi und Freyherr von Litzow. Sie stiegen in der churfürstlichen Residenz ab, wozu schon mehrere Tage vorher die Anstalten getroffen waren. Noch am nämlichen Abend übergaben die beyden Herrn Ministers einander ihre Vollmachten und zwar Seine Excellenz Freyherr von Hügel im Namen Seiner kais. und kais. königl. Majestät von Oesterreich, und Seine Excellenz Herr Graf von Thürheim bisheriger General Land-Commissär im Namen Seiner königl. Majestät von Bayern; dabey wurden auch die Verabredungen über die Einleitung und Ausführung des Besitznahm Geschäftes getroffen, und so endiget sich nun die Geschichte des Fürstenthums Würzburg, welches als ein neues und erbliches Churthum nun unter den Staaten von Deutschland erscheint, und womit eine neue Zeitrechnung unsers Vaterlandes beginnt.

Der erste Februar.

Dieß war also der Wiedergeburts-Tag unsers lieben Vaterlandes, ein für alle biedere Franken unvergeßlicher Tag. Wir werden ihn, so lange wir leben, dankbar und mit Frohsinn feyern, und auch unsern spätesten Nachkömmlingen soll er noch ein festlicher, fröhlicher Tag seyn. Dank der Vorsehung, welche das Glück der Völker nach ihrem ewigen Plane so wundersam len-

Digitized by Google

ket! Dank den großen im Kampfe begriffenen Mächtigen, einem Franz, Napoleon, Maximilian Joseph, welche sich so bald wieder versöhnten, und durch Mäßigungen und Verträge ihre Völker mit dem holden Frieden und guten Regenten beschenkten.

Da nun alles zur Besitzergreifung vorbereitet war; wurde vor allem das Abtretungs-Patent Seiner Majestät des Königs von Bayern bekannt gemacht, (s. Urkunden-Sammlung I.) und darin durch diese letzte Regierungs-Handlung allen Lehen-Leuten, Dienern, Mediat-Corporationen und sämmtlichen Unterthanen die Abtretung des Fürstenthums förmlich eröffnet; wobey sie aller Lehens-, Dienst- und Unterthanen-Pflichten entbunden und unbedingt an den neuen Regenten verwiesen worden sind. Mittags gegen 12 Uhr wurde das königl. bayrische Wappen von den öffentlichen Gebäuden und Stadthoren abgenommen, und das neue churfürstliche Würzburgische angeschlagen; gegen 3 Uhr verkündete der allgemeine Schall der Glocken die bevorstehende Ausrufung des neuen Regenten, welche in folgender Art vorgenommen wurde. Zwey Abtheilungen der neuuniformirten Bürger-Kavallerie und Infanterie zogen unter Trompeten und Paukenschall auf den Residenz-Platz *), wo ein Kreis geschlossen und in dessen Mitte das Besitzergreifungs-Patent (s. Urkundensammlung N. II.) vom Herrn Landesdirektions-Sekretär Scharold vorgelesen worden. Von da gieng der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt unter immerwährenden Trompeten und Pauken Schall von einer zahlreich nachströmenden und jubelnden Volks-Menge begleitet. Auf den Hauptplätzen, als an dem Ecke der Neubaustraße, an dem Brückenthore über dem Mayn, vor dem Rathhause und auf dem Marktplatze wurde der Ausruf wiederholt und überall war er zugleich das Signal eines nachfolgenden und sich immer mehrenden Jubels. Das rührendste Schauspiel both sich dem unbefangenen Zuschauer auf der Domstrasse dar. Das durch

*) S. beyliegendes Kupfer.

den Schall der Glocken und durch den sich verbreitenden Ruf nach und nach auch von den äussern Theilen der Stadt beyströmende Volk bildete hier auf dem gewöhnlichen Sammelplatze der Menschen eine ungeheure Masse von Zuschauern, die von den an diesem Tage zu Markte gekommenen Landleuten noch um ein Merkliches vermehrt wurde: alle Fenster waren dicht mit Menschen besetzt, und es erhob sich gleichsam ein Einziger, aus allen Kehlen zusammengesetzter und mit Hüteschwingen begleiteter Vivat-Schall, der schmetternd bis an die Wolken stieg. Man sah hier mit Entzücken, wie die Nation unaufgefodert dem Drange ihrer Herzen von selbst Luft machte, und ihrem neuen Landesherrn auf eine gewiß ehrenvolle Art die erste Huldigung brachte.

Gegen Abend wurden alle von dem wenigen noch hier befindlichen bayrischen Militär besetzten Posten in der Stadt und auf der Festung der neu uniformirten Bürgermiliz übergeben. Die Kaufmannschaft und das Schützen-Korps versahen die Wachen an der churfürstlichen Residenz; die übrigen Bürger besetzten die Hauptwache, die Stadthore und die Festung. Die Neuheit der Sache zog das schon wonnetrunkene Volk neuerdings auf die Straßen: seit Jahrhunderten war es nicht geschehen, daß die von allem Militär geräumte Stadt lediglich der Bürgerschaft zur Bewachung anvertraut war. Die Kinder und Verwandten der auf die Wachen ziehenden Bürger begleiteten ihre Väter und Freunde, und so bildeten sich neue Schaaren des jubelnden Volkes, die jauchzend durch die Stadt zogen; dem anwesenden Herrn Besitznahme-Commissär, dem hochwürdigsten Bischofe und noch nicht vergessenen Fürsten Georg Carl und andern ausgezeichneten Männern im Staate ein lautes Vivat brachten. Hier mischten sich nun, wie es bey solchen Gelegenheiten von jeher zu geschehen pflegt, auch niedere Menschen und exaltirte Köpfe mit unter, wodurch die Ruhe der Einwohner und die Ehre der Nation hätte ge-

Digitized by Google

fährdet werden können. Ueberall giebt es Mißvergnügte und Egoisten, überall GährungsStoffe, die bey außerordentlichen Veranlaßungen Aufbrausungen erregen: allein unserer wachsamen und thätigen Polizey und unsern braven Bürgern gebührt die Ehre: Ersterer alles zur Entfernung der Freuden- und Ruhestörer gethan, den Letzteren zur Ausführung der getroffenen Maaßregeln treu und muthig mitgewürkt, und alles was zur Erhaltung der Ruhe erfoderlich war, während ihnen die Stadtbewachung anvertraut war, gehandhabt zu haben. Ja sogar in einem Tags darauf angeschlagenen Publicandum hat die verehrliche Polizey Direktion der sämmtlichen Bürgerschaft in einem öffentlichen Anschlage das Zeugniß abgelegt, daß kein Bürger an den vorgefallenen Unruhen Theil gehabt, ja nicht einmal der Verdacht

der Theilnahme auf irgend einen derselben gefallen sey. — Auch war es nur gleichsam eine momentane Explosion, worauf sich Ordnung und Stille von selbst wiederherstellte.

Dieß sind die Merkwürdigkeiten dieses unvergeßlichen Tages. Feyerlichkeiten und Feste werden bey der Ankunft des neuen Landesherren Statt haben. Von nun an widmete sich die hohe anwesende BesitznahmCommission rastlos dem Ausgleichungs Geschäfte. Seine Excellenz Freyherr von Hügel, gewann gleich in den ersten Tagen aller Herzen durch seine Thätigkeit und Herablassung. Sein Name glänzet schon lange unter den berühmten Staats Männern Deutschlands, und nun strahlet er auch in unsern Jahrbüchern mit eignem Lichte.

II.

Genealogisch-Biographische Nachrichten.

Ferdinand der Ite,

Erzherzog von Oesterreich ꝛc. ꝛc. Erster Churfürst von Würzburg.

Dieser edle Zweig des Habsburgisch-Lothringischen Stammes blühet nun in Franken und wird Stifter einer neuen churfürstlichen Linie des Erzhauses Oesterreich. Es wird unsern Lesern nicht unangenehm seyn, die Abstammung unseres neuen Landes-Herrn zu erhalten.

Franz Stephan Herzog v. Lothringen war Sein Großvater, Maria Theresia die älteste Tochter Kaiser Karls des VI. Seine Großmutter. Franz erhielt das Großherzogthum Toscana nach Abtretung des Herzogthums Lothringen an Stanislaus König v. Polen durch den Wiener Frieden, und kam nach dem Ableben Johann v. Gasto aus dem Hause von Medices in den würklichen Besitz 1739. Nach dem Tode Kaiser Karls des VII. 1745 ward er als römischer Kaiser erwählt und zu Frankfurt am Mayne gekrönt. Franz ward 1708 gebohren, 1736 vermählt und starb 1765 zu Inspruck. Die Eltern unsers neuen Churfürsten sind Leopold, zweytgebohrner Sohn Franzens und Maria Louise, königl. Prinzeßinn von Spanien, Leopold succedirte seinem Herrn Vater in dem Großherzogthume 1765 und ward als ein weiser und glücklicher Regent in ganz Europa bekannt. Seine weise Staats Verwaltung, seine Criminalgesetzgebung, seine Verordnungen in kirchlichen Angelegenheiten athmeten alle hohe Einsichten und Sinn für Völker Wohl und Menschen-Glück. Er war Vater einer zahlreichen Familie und lebte glücklich im Kreise seiner Kinder. Sein Erstgeborner Sohn Franz kam zeitlich nach Wien, und wurde als Erb der österreichischen Monarchie unter den Augen seines Oheims Joseph des Zweyten erzogen; Ferdinand aber der Zweytgebohrne als damaliger bestimmter Erb des Großherzogthums blieb zu Florenz. Er ward gebohren am 6ten May 1769, und bildete sich unter den Augen Seines Vaters des weisesten Ge-

Digitized by Google

setzgebers und klugsten Staatsverwalters der damaligen Zeit. Im Jahre 1790 trat Leopold nach dem Tode Josephs des Zweyten die Regierung der österreichischen Erbstaaten an; und Ferdinand kam in eben diesem Jahre, nach Wien, wo er sich im 20ten Lebensjahre mit Maria Louise Amalie zweyten königl. Prinzessin von Neapel vermählte, und zugleich die Regierung des von Seinem Hrn. Vater übergebenen Großherzogthums antrat. Er begleitete Seinen Vater zur Krönung nach Frankfurt und widmete sich nach Seiner Zurückkunft in Florenz in geräuschloser Thätigkeit ganz dem Glücke seines Volkes. In Seiner glücklichen Ehe gebahr ihm seine Gemahlin einen Prinzen Leopold Ferdinand am 3ten Oktober 1797, und zwey Prinzessinnen Maria Louise Rose, u. Therese Johanne Benedikte.

Im Jahre 1802 kam Ferdinand durch die Kriegs Unruhen von seinen Staaten getrennt nach Deutschland, und allda entriß Ihm der Tod seine Gemahlin, mit welcher Er 12 Jahre in einer glücklichen Ehe gelebt hatte. Sie starb zu Wien am 18 Sept. 1802.

Die durch den Lünneviller Frieden im Jahre 1803. veränderte Lage von Italien wieß Ihm einen andern Staat in Deutschland an. Salzburg und Berchtesgaden samt einen Theil von Passau

und Eichstädt machten durch den Reichsschluß von 1803 Seine Entschädigung aus, und da durch den jüngsten Preßburger Frieden die Lage des südlichen Deutschlandes eine abermalige Veränderung erlitt, ward Franken Sein Antheil, das Er nun als ein eignes erbliches Churthum in Besitz genommen hat. Er herrsche hier glücklich; Sein Stamm wurzle tief und breite Seine Aeste weit umher. Daß Ihm doch von nun an seine Jahren friedlich dahin gleiten, und segenreiche Jahren Ihn Seine erduldeten Leiden bey uns versüßen mögen. Er findet ein gutes, Ihm zugethanes Volk: es kennt Ihn, als einen gerechten und weisen Beherrscher, klugen Haushälter und zärtlichen Vater, als den Freund der Künste und Liebhaber der Natur, dessen Lust es ist, in ihren Gefilden und unter den Schaaren seines Volkes geräuschlos zu wandeln. Er beginnt die Reihe der fränkischen Churfürsten, und Seine wohlthätigen Regierungs Jahre wird unsere Geschichte mit goldenen Buchstaben in das Tagebuch eintragen: es blühe noch nach Jahrtausenden dieser edle Stamm! Enkel und Urenkel zieren Seine weitausgebreiteten Zweige! Daß Er doch bald komme und die heißen Wünsche seines Volkes erfülle. Sehnsuchtsvoll schlagen Ihm schon die Herzen entgegen, und wie Jahre scheinen uns die Tage, bis wir Ihn sehen.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg. Für die in dem letzten Kriege so sehr verunglückten Bewohner der Stadt Ulm und der Gegend sind in der Stadt Würzburg 2027. fl. 5 kr. gesammelt und an die höchste Behörde unlängst nach Ulm abgeschickt worden. Die Verträge vom platten Lande werden wir nachtragen. Der Herr General Landkommissär in Schwaben Freyherr von Leyden, der den Fürsprecher für diese Unglücklichen machte, hat also sein Vertrauen auf den Charakter der Franken und ihre Geneigtheit zum Wohlthun, wie er sich in seinem erlassenen Aufrufe ausdrücket, nicht umsonst gesetzt.

Unsere Bürger versehen seit dem Abzuge des kaiserl. Militärs unausgesetzt die Wachen in der Stadt und auf der Pestung mit Pünktlichkeit und bestem Willen.

Nach einem traurigen, höchst unangenehmen Winter, der mit einem zmaligen Austritt des Mains und am 27 Febr. mit einem heftigen Orkan begleitet war, und erst im Anfange des März noch Schnee und Kälte zu bringen schien, ist nun seit einigen Tagen mit der Tagesgleichung angenehmes und der Fruchtbarkeit günstiges Frühlings Wetter eingetreten. Merkwürdig ist der Umstand, daß der Jänner außerordentlich gelind war, und der Wärmemesser in diesem Monate an einigen Tagen beynahe höher stand, als im July vorigen Jahres. Von nun an wird es sehr lebhaft auf unserer neu angelegten Promenade vom Sander bis zum Pleichacher Thor; man sieht hier eine Menge froher Menschen im Freyen lustwandeln, die sonst innerhalb den Stadt Mauern eingeschränkt blieben, und

Digitized by Google

jeder dankt in der Stille bey dieser zum Lebensgenuß so wohlthätigen Anstalt den Menschenfreunden, die sie angeordnet und ausgeführt haben; auch der Spatziergang auf dem Stadt-Walle wird durch neue Anlegung verschönert.

Universitäts-Nachrichten.

Am 22 dieses M. hat Herr Christian Eustach Muck von Würzburg, Gehülfe im Julius Hospitale, zur Erlangung der Doktors Würde öffentlich aus der Heilkunde disputirt. —

Am 24. ist Herr Professor Stahl bisheriger ordentlicher Lehrer der Mathematik und Experimental-Physik von hier nach Landshut abgereist. Herr Prof. Metz besorgt im nächsten Semester die Mathematik und theoretische Physik, Herr Professer Pickel und Sorg theilen unter sich die Experimental-Physik.

Nachrichten von benachbarten Staaten.

Bamberg. Allda ist von unbekannten Menschen-Freunden ein Aufruf an die Bewohner dieser Stadt ergangen, wodurch die dasigen Einwohner zur Errichtung einer Gesellschaft für Beförderung der Mildthätigkeit, Industrie und Humanität eingeladen werden. Ihr Zweck umfasset alles, wodurch das Wohl der Nächsten ganz un Stillen ohne Geräusch befördert werden kann. Die Gesellschaft, welche dem öffentlichen Vergnügen in Bamberg gewidmet ist, wird ersucht, die Subscription für die neu zu errichtende Societät zu übernehmen. Kein Rang, Stand, Geschlecht oder Religion ist davon ausgeschlossen. Man unterzeichnet sich mit 2 Landthaler.

Wertheim. Das Armen-Kollegium hat im Monat Februar eine summarische Berechnung der Generalstrmen Kassen Administration abgelegt: die Einnahme an Beyträgen belief sich im Jahre 1805 auf 5139 fl. 36 Kr. Die Ausgabe für Almosen auf 4639 fl. 35 kr. 2 Pf. Der Ueberrest von 499 fl. 50 kr. 2 Pf. ist auf Spinn-Materialien aufgelieben worden. Das Armen-Kollegium macht hiebey die Bemerkung, daß die Spinn-Anstalten manches bisher gänzlich verwahrlostes Kind dem Betteln entzogen, zum Fleiß und zur Ordnung angehalten, und den Eltern eine nicht unbedeutende Unterstützung verschafft haben.

Aschaffenburg. Seine churfürstl. Gnaden haben in dem Fürstenthume Aschaffenburg das Schulwesen ganz neu organisirt: die darüber erlassenen Verordnungen athmen ganz den Geist dieses weisen, für die Beförderung des Menschenwohls rastlosen Regenten. Vor allen wurde eine allgemeine Visitation aller Stadt- und Landschulen vorgenommen, und vom Bestande aller die genauste Kundschaft eingezogen; und darauf die Organisation selbst gebaut: die oberste Leitung hat die Ober-Schul und Studien-Inspection, welcher die erzbischöflichen und landesherrlichen Verwaltungs-Rechte des Schulwesens übertragen sind. Sie besteht aus einem Direktor, welchen sie gemeinschaftlich mit der Landes-Direktion hat, dann aus 3 geistlichen und drey weltlichen Mitgliedern; 2 der Geistlichen müssen zugleich Räthe des erzbischöflichen Vikariats seyn, der dritte kann aus dem Mittel der Aschaffenburger Stadt-Pfarrer gewählt werden. Unter den weltlichen Mitgliedern ist jederzeit der Direktorial-Rath, welcher bey der Landes-Direktion das Referat über das Schulwesen hat, und der Direktor der philosophischen Klassen; das 3te weltliche Mitglied muß dem Rathe oder höhern Lehrstande angehören. Die oberste Schul-Inspection ist leitend, anordnend, verfügend: dabey eine selbstständige an das churfürstl. geheime Kabinet angeknüpfte Landesstelle. Nebst dieser sind noch Unter-Inspektionen angestellt, welche die Aufrechthaltung der Verordnungen an Ort und Stelle zu besorgen haben: hiezu ist den Lokal-Pfarrern durch den natürlichen Zusammenhang ihres geistlichen Amtes vorzüglich die Leitung der Lehr-Gegenstände, der Methode, der Sittenbildung anvertraut. Auch den Vogtey-Aemtern ist der besondere Geschäfts-Kreis angewiesen. — Schul-Plan und Schul-Ordnung sollen nach befestigter Grundlage des Ganzen nachfolgen.

Neueste Nachricht.

Würzburg den 26. März. Heute ist von einer bevollmächtigten hohen Hof-Commission die Weisung an die betreffende Behörde ergangen, daß wegen der nahen Ankunft Sr. königlich. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand, unsers Durchlauchtigst. Churfürsten, alles bey Hof zum Empfange in Bereitschaft gesetzt, auch das etwa abwesende Hofpersonal einberufen werden soll. — Diese Nachricht, wie sie hier steht, ist officiell, und wir geben dem Publicum hiermit auch das Wort, keine andere, als aus ächten Quellen geschöpfte Nachrichten mitzutheilen.

An das Publicum.

Die Vollständigkeit der Geschichte foderte es, die Begebenheiten von dem ersten Jänner bis daher nachzutragen; mit dem nächsten Blatte werden wir bis zur Tages-Geschichte fortrücken, und dann mit derselben stets gleichen Schritt halten. Dann wird eine noch größere Mannigfaltigkeit der Anzeigen Statt haben können; wir ersuchen noch einmal die Freunde des Vaterlandes und der guten Sache, wenn eine hieher gehörige Thatsache übergangen worden seyn sollte, uns solche gefälligst mitzutheilen.

(Nebst einem Kupferstiche, einem Umschlage und einer Beylage.)

Digitized by Google

Ausruf des neuen Churfürsten
zu Würzburg am 16ten Febr. 1803.

Digitized by Google

Digitized by Google

Urkunden

zur Chronik des Churfürstenthums Würzburg für das Jahr 1806.

I.

Königl. baierisches Regierungs-Abtretungs-Patent im Fürstenthum Würzburg.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König in Baiern, des heiligen römischen Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Churfürst ꝛc. ꝛc.

In Folge des eilften Artikels des zwischen Seiner Römisch-Oesterreichischen kaiserlichen und königlichen Majestät, dann Seiner Französisch Kaiserlichen und Königlichen Majestät am 26ten December vorigen Jahres zu Preßburg abgeschlossenen Friedens gehet das von Uns und Unserm königlichen Hause, in Gemäßheit des Reichs-Deputations-Schlusses vom 25ten Hornung 1803, zeither besessene Fürstenthum Würzburg an Seine Königliche Hoheit den Herrn Churfürsten Erzherzog Ferdinand über. Da nun der für die wirkliche Abtretung dieses Landes bedungene Termin eingetreten; so wollen Wir solches hierdurch Unsern bisher getreuen Lehenleuten, Dienern, Mediat-Corporationen, und sämmtlichen Unterthanen des erwähnten Fürstenthums eröffnen, und indem Wir sie der gegen Uns und Unser königliches Haus aufgehabten Lehens- Dienst- und Unterthans-Pflichten förmlich und feyerlich entbinden, auch damit an den neuen Regenten unbedingt verweisen, gereichet es uns zur angenehmen Pflicht, die letzte Unserer Regierungs-Handlungen in erfagtem Fürstenthume mit dankbarer Erkennung des Uns bewiesenen Gehorsams und der Versicherung zu beschließen, wie Wir desselben gesammten Einwohnern mit königlicher Huld und Gnade in andern Wegen beygethan zu bleiben jederzeit vermeinen.

Gegeben in Unserer Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München den ersten Febr. Achtzehenhundert und Sechs, Unsers Reichs im ersten Jahre.

Max. Joseph. (L. S.)

Montgelas.

II.

Regierungs-Antritts-Patent des Herrn Churfürsten und Erzherzogs Ferdinand Königl. Hoheit.

Wir Franz der Zweyte,

von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkaiser von Oesterreich, König zu Ungarn und Böheim, Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. ꝛc.

Thun kund und bekennen durch Gegenwärtiges:

Nachdem durch die Verfügung des unter dem 26. December vorigen Jahres zu Preßburg geschlossenen, und am 1. des laufenden Monats in Wien ausgewechselten Friedens-Vertrags im 11. Artikel das Fürstenthum Würzburg von Seiner Majestät dem König in Baiern so, wie es an gedachte Seine Majestät durch den Reichs-Deputations-Receß vom 25. Februar 1803 gekommen ist, an Unsers geliebtesten Herrn Bruders Erzherzog Ferdinand Liebden mit allen Eigenthums- und Hoheits-Rechten, und unter der nämlichen Art auch unter den nämlichen Bedingungen abgetreten werden solle, wie Seine Liebden die Chur Salzburg besessen haben: und nachdem also auch für Uns und Unser kaiserliches und

Digitized by Google

kaiserlich königliches Haus, die nämlichen Hausgerechtsame auf gedachtes Fürstenthum übertragen werden, wie dieselben auf dem Herzogthum Salzburg gehaftet haben, hiernach es folglich nothwendig seyn will, von diesem Lande in Unsers Herrn Bruders und Unserm eigenen Namen den einstweiligen Besitz zu ergreifen; so haben Wir in Abwesenheit Unsers Herrn Bruders zum Besitznehmungs-Commissär ernannt den Wohlgebohrnen, lieben getreuen Johann Alois Joseph Reichs-Freyherrn v. Hügel, Unsern wirklichen geheimen Rath, Con-Commissär bey der allgemeinen Reichs-Versammlung, bevollmächtigten Minister bey dem fränkischen Kreis und des königlich Ungarischen St. Stephans Ordens Groß Kreuz ꝛc., ernennen denselben auch hiemit, und ertheilen ihm die volle Gewalt, mit dem von königlich baierischer Seite zu ernennenden Commissär der Landeslebergabe halber sich zu benehmen, und alles dasjenige einzuleiten und vorzukehren, was zur Besorgung Unsers Herrn Bruders Liebden, und Unserer eigenen Gerechtsame erforderlich ist, versprechen sodann alles hiernach Verhandelte genehm zu halten, ohne Gefährde. Urkund Unserer eigenhändigen Unterschrift, und des beygedruckten geheimen Kanzley Insiegels. Gegeben auf Unserm Schloß Hollitsch den 11. Jänner 1806.

Franz. (L. S.)

J. Ph. Graf von Stadion.

Durch vorstehende Vollmacht berufen, von dem Fürstenthume Würzburg Besitz zu nehmen, ergreifet der Unterzeichnete Kraft dieses aus allerhöchstem und höchstem Auftrage den Seiner Königlichen Hoheit dem Herrn Churfürsten Erzherzogen Ferdinand friedensschlußmäßig zustehenden Besitz, wie hiemit geschiehet, mit allen Eigenthums- und Souveränitäts-Rechten feyerlich und förmlich. Indem ich diese Handlung vollziehe, fühle ich mich von den freudigsten Empfindungen belebt, den wackern Bewohnern dieses Fürstenthums, welche sich von jeher durch treue Anhänglichkeit an ihre Regenten ausgezeichnet haben, ankündigen zu können, daß ihr neuer Landesherr Sich sobald als möglich selbst in ihre Mitte begeben wird, um sie Seiner landesväterlichen Zuneigung und jener milden Vorsorge für ihr Wohl zu versichern, welches Er auch Seinen frühern Unterthanen in geräuschloser Thätigkeit zu widmen gewohnt war, und dagegen von sämtlichen Unterthanen, adelichen und nicht adelichen Landsassen und Vasallen, dann Beys- und Hintersassen ꝛc. ꝛc., und nicht minder von den Statsdienern, Beamten, Magistraten der Städte, so wie von allen Einwohnern, wes Standes und Würde sie seyn mögen, den Eid der Treue und des Gehorsams als Erbhuldigung anzunehmen.

Bis zu dem nahen Augenblicke der feyerlichen Schließung dieses Bundes werden sämmtliche Classen von Einwohnern dieses Fürstenthums sich nicht minder beeifern, ihre Unterthanen-Treue durch bereitwillige und schleunige Mitwirkung zu allen jenen Vorbereitungen und Anordnungen zu bewähren, welche ich aus höchstem Auftrage zu treffen in dem Falle seyn werde.

Insbesondere werden sämmtliche Staatsdiener sich der thätigen Fortsetzung ihres Berufes widmen, und dadurch sowohl den öffentlichen Dienst in allen Zweigen, als das ununterbrochene Wohl ihrer Mitbürger sichern. Alle Einwohner aber werden in der durch den 11ten §. des Preßburger Friedens festgesetzten Uebertragung der Churwürde und Souveränität auf dieses Fürstenthum nicht bloß den erhöhten Glanz ihres Vaterlandes, sondern auch die trostvolle Aussicht mit Freuden vernehmen, daß durch Concentrirung innerer Kraft unter dem Beystand und Segen des Allerhöchsten das ersetzt werde, was durch die in dem Reichsschlusse vom J. 1803 §§ 14. 18. 20. 25. angeordnete Trennung einiger Gebiets Theile an Ausdehnung verloren gegangen ist. Sie werden darinn vorzüglich das engere Band verehren, durch welches das Interesse des Landesherrn und der Unterthanen auf das innigste vereinigt und ungertrennlich gemacht wird; sie werden endlich in der allgemeinen Fürsorge, die deutschen Unterthanen näher um die Wohnsitze ihrer Regenten zu versammlen, die besondere Gnade der Vorsehung verehren, welche ihnen das schöne Loos beschieden hat, einen Regenten in ihrer Mitte zu haben, dessen angeerbte Tugenden schon in zwey andern Staaten Höchstdemselben die allgemeine Liebe und Verehrung erworben haben.

Gegeben in der churfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadt Würzburg unter Vordrückung des Insiegels Seiner des Herrn Churfürsten und Erzherzogs Ferdinand Königlichen Hoheit den 1ten Februar 1806.

Johann Alois Joseph Reichs-Freyherr von Hügel,

(L. S.) des königl. Ungarischen St. Stephans Ordens Groß-Kreuz, Sr. kais. königl. apostol. Majestät wirkl. geheimer Rath, Con-Commissär bey der allgemeinen Reichs-Versammlung, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bey des Herrn Churfürsten Erzkanzlers Churfürstlichen Gnaden, und bey der fränkischen Kreis-Versammlung.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den fünften April.

I.

Staats-Begebenheiten.

vom 2ten Februar bis zum 8ten März.

Am 2ten Februar als am Feste Mariä Reinigung ward in der nun wieder geöffneten Dom- und Haupt-Pfarrkirche der erste feyerliche Gottesdienst gehalten, und man sah die Eröffnung dieses seit 4 Monaten geschlossen und zu militärischen Zwekken verwendeten Tempels als eine der ersten glücklichen Wirkungen des hergestellten Friedens an. Herr Dom-Prediger Erhard hielt eine passende Volksrede, und bewieß das Nützliche kirchlicher Anstalten, und der Musikchor verherrlichte das Fest mit einer feyerlichen Musik.

Die erste und vorzüglichste Sorge der Besitznahms-Commission gieng vor allem dahin, daß die Regierungs-Angelegenheiten und Geschäfte ohne Stockung fortgesetzt wurden. Es wurde daher unter dem 3ten Febr. zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, daß die Churfürstl. Landes-Direktion angewiesen sey, ihre Geschäfte in der bisherigen Art bis auf anderweite Verordnung Sr. königl. Hoheit des Herrn Churfürsten und Erzherzogs Ferdinand fortzusezzen, und ihre Entschließungen im Nahmen Sr. königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Churfürsten von Würzburg zu erlassen.

Am 5ten reisten Seine Excellenz der bisherige Herr General Land-Commissair, Präsident der Landes-Direktion, und erster Curator der Universität Herr Friedrich Graf v. Thürheim nach einem 3jährigen Aufenthalte und unermüdeten Geschäfts-Verwaltung von hier ab, nachdem Sie vorher der sämmtlichen Staatsdienerschaft im Nahmen Sr. königl. Majestät von Bayern den allerhöchsten Beyfall für die treu geleistete Dienste durch eine öffentliche Bekanntmachung zu erkennen gegeben, und für die Theilnahme und Unterstützung in der Verwaltung Ihres Amtes gedankt haben. (S. Urkundensammlung N. III.)

Tags darauf am 6ten verließen gleichfalls Se. Exellenz Herr Graf von Ysenburg, k. bayer. Gen. Lieutenant und vorm. Commandant, unsere Stadt, nachdem Sie seit der provisorischen Besitznahme vom 3ten Sept. 1802 bis daher bey uns wohnten, und sich die allgemeine Achtung hoher und niederer Stände erwarben. Die Bürgerschaft beehrte diesen edlen Mann in den letzten Tagen seines Aufenthaltes mit einer doppelten Ehrenwache, und der würdige Greis, gerührt von dieser ihm erzeigten Achtung, erließ vor seiner Abreise ein sehr verbindliches Schreiben an den allhiesigen Verwaltungs-Rath, worinn er sich bey den Inwohnern Würzburgs auf die ehrenvollste Art beurlaubte. (S. Urk. S. N. IV.)

Der 8te Febr., zugleich der achte Tag nach der Civil-Besitzergreifung, war für uns ein erneuertes Fest unserer Wiedergeburt. An diesem Tage rückte kais. königl. österreichisches Militär in unsere Churfürstl. Residenzstadt ein, welches zur militärischen Besitzergreifung bestimmt war.

Digitized by Google

Es bestand aus zwey Bataillons Infanterie vom k. k. Regimente Erbach, 2 Escadrons Cavallerie von Klenau Chevauxlegers, unter dem Befehle des Herrn v. Besan, Oberstlieutenant v. Klenau Chevauxlegers. Die Truppen übernachteten in den nahegelegenen Ortschaften und versammelten sich frühe vor dem neuen Thore. Unsere uniformirte Bürgerschaft machte sich ein Geschäft daraus, dem anrückenden Militär entgegen zu gehen, und sie im feyerlichen Zuge in die Stadt einzuführen. Das bürgerliche dunkelblau uniformirte CavallerieCorps ritt bis an die Chaussee, wo die Truppen versammelt standen; an dem Wachthause des neuen Thores stand eine Abtheilung des grün uniformirten SchützenCorps, und eine andere Abtheilung von ebendemselben mit militärischer Musik erwartete den Einzug innerhalb des Stadtthores. Der Zug gieng durch die Semmelsgasse, den obern Graben bis auf den Residenzplatz in folgender Ordnung: Voran ritt das bürgerliche CavallerieCorps, an dieses schloß sich die erste Abtheilung des SchützenCorps mit Musik; dann kam die erste Escadron von Klenau Chevauxlegers; die zwey Bataillons vom Regiment Erbach mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, dann die 2te Escadron v. Klenau Chevauxlegers; den Schluß machte die 2te Abtheilung des hiesigen SchützenCorps. Auf dem Residenzplatze stellten sich sämmtliche Corps in Parade, und Seine Excellenz Herr Besitznahms-Commissär Freyherr von Hügel verfügten Sich mit Ihrem Gefolge auf den Platz, wo Sie mit den gewöhnlichen militärischen Ehrenbezeugungen salutirt wurden. Das Volk strömte schon frühzeitig den vor dem Thore versammelten Truppen in zahlreichen Schaaren entgegen: alle Straßen und Fenster waren mit Zuschauern gefüllt, und der weitschichtige Residenzplatz, auf dem sich über 10000 Menschen gemächlich versammeln können, war mit Menschen wie besäet. Hier erwachte neuerdings das Wonnegefühl unseres Volkes, man freute sich, bey dieser 2ten militärischen Besitznahme, die erste, vor acht Tage geschehene als fester begründet zu sehen, und es erscholl ein neuer Jubel, durch welchen das Volk bey dieser neuen Veranlassung seinem neuen Landes-Herrn auch neue Proben seiner Ergebenheit ablegen wollte. Selbst das Landvolk blieb nicht unthätig dabey: die Musikanten aus den benachbarten Dörfern versammelten sich mit blasenden Instrumenten, und begleiteten die einziehende Mannschaft mit einer guten Feldmusik, welches einen ganz besondern Eindruck auf die Fremden und Einheimischen machte, und die Gutmüthigkeit unsers biederen Landvolks auf eine ganz natürliche, dem ländlichen Charakter angemessene Weise zu erkennen gab. Nach vollendeter Parade wurden die Truppen in die bürgerlichen Häuser einquartirt und bewirthet. Am ersten Tage gönnte der wachthabende Bürger gerne den vom Marsche ermüdeten Soldaten einen Rasttag, und nahm die Ablösung von den Wachen am nähmlichen Tage noch nicht an.

Sonntags darauf am 9ten war große Parade, nach welcher die Bürgerwachen von dem dafür eintretenden k. k. Militär abgelöset wurden, welches von nun an alle Posten in der Stadt und auf der Festung besetzte. Am 17ten bezog die Mannschaft, die seit ihrem Einzuge in die bürgerlichen Häuser einquartirt war, die in bewohnbaren Stand wieder hergestellten Kasernen. Die Herren Offiziere hielten während dieser Zeit gute Mannszucht: die Bürger lebten mit den Einquartirten in guter Eintracht, und die Soldaten erwiederten gegen ihre Hauswirthe guten Willen und Zufriedenheit. Gleich bey dem Eintritte versicherten die Herrn Offiziere, daß sie nur auf eine Zeitlang, und zwar zur militärischen Besitzergreifung hieher beordert worden, und nach vollendetem Zwecke ihrer Sendung wieder nach Böhmen zurückkehren würden; man glaubte aber doch, daß der Aufenthalt bis zur Erlassung und Ankunft des würzburglschen Militärs, mithin auf längere Zeit, fortdauren würde. Allein durch einen vom 3ten März aus Wien erhaltenen allerhöchsten Befehl sind

Digitized by Google

sämmtliche Truppen beordert worden, nach geschehener Besitzergreifung zur Schonung des Landes und Ersparung der Kosten nach den Friedens-Kantonirungen in Böhmen zurückzukehren, wornach sie auch am 14ten März ihren Rückmarsch wirklich angetreten haben. Sie waren gern bey uns, und giengen ungern von uns fort: überhaupt verdient es als ein nicht unbedeutender Umstand bemerkt zu werden, daß seit dem Revolutions-Kriege von 1792 bis daher viele Tausende der Truppen theils durchzogen theils bey uns wohnten, und alle, Freunde und Feinde, wie sie uns näher kennen gelernt hatten, friedlich mit uns gelebt, und mit schwermüthigen Herzen von ihren Gastfreunden beym Fortgehen Abschied genommen haben. Am nähmlichen Tage, wo das k. k. Militär ausmarschirte, bezogen die Bürger abermals die Wachen, und man muß den aushaltenden Muth bewundern, mit welchen sie die damit verbundenen Beschwernisse ertragen, und alles was zur Erhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit im Dienste erforderlich ist, unverdrossen leisten.

Während dieser Zeit widmeten sich Seine Excellenz der Herr Besitznahms-Commissär unausgesetzt und mit beyspielloser Thätigkeit den sich immer mehr anhäufenden Geschäften, wodurch Sie sich aber doch nicht abhalten ließen, jedermann, der in seiner oder seines Amtes Angelegenheit etwas vorzubringen hatte, vor sich zu lassen und mit ausgezeichneter Leutseligkeit zu bescheiden. Auch die sämmtlichen Landes-Kollegien so wie die Professoren der Universität wurden durch ihre Chefs in förmlich ertheilten Audienzen vorgestellt, und Sie sprachen mit jedem Einzelnen über das ihm angewiesene Fach, und jeder freute sich, von einem so großen Staatsmanne nach Verdienst und Wissenschaft so ehrenvoll gewürdiget zu sehen.

Am 22. früh kamen Seine Exc. der k. und k. k. Herr geheime Rath Freyherr von Ow in Begleitung des kurfürstl. Salzburgischen Herrn Kammer-Direktors von Hennebritt und des Herrn Hofraths von Hartmann von Eichstädt hier an, und stiegen in der churf. Residenz ab. Seine Exc. kamen in der Eigenschaft als bevollmächtigter churfürstl. Hof-Kommissär hieher, und von nun an wurden die Geschäfte von beyden Herren Ministern dergestalt geführt, daß der Hr. Baron v. Hügel das Uebergabs-Geschäft im Namen Sr. kais. königl. Majestät, und Herr Hof-Kommissär von Ow die Landes-administrativ-Angelegenheiten leiteten.

Der 6te Tag des Märzes war abermal ein für unsere Geschichte merkwürdiger Tag. Es war der Tag, wo die sämmtlichen hiesigen Staats-Beamten den Dienst-Eid Sr. königl. Hoheit unserm Durchlauchtigsten Churfürsten ablegten, und wir durch dieses Band an unsern neuen Landes-Herrn enger angeschlossen wurden. Auch dieß war ein Tag der Freude, weil man durch diesen neuen Bund auch unser neues Glück als neuerdings gegründet und befestiget ansehen konnte. Das sämmtliche Dienstpersonal wurde in feyerlicher Amtskleidung um 11 Uhr Vormittags in die churfürstl. Residenz beschieden: man versammelte sich im weissen Saale und gieng von da den Herren Besitznahms-Commissärs an ihre Wohnzimmer entgegen, um sie abholen, und in den Saal, wo der Act vor sich gehen sollte, zu begleiten. In dem Gefolge der beyden Herren Minister befanden sich auch der Herr Obrist-Lieutenant von Besan und Herr Obrist-Wachtmeister v. Chastalowitz, welche bey der vorgenommenen Eidesleistung den beyden Herren Ministern zur Seite stunden. Se. Excellenz der bevollmächtigte k. u. k. k. Minister Reichs-Freyherr von Hügel stellten in einer passenden Anrede den Reichsfreyherrn von Ow als von Sr. königl. Hoheit unserm Durchlauchtigsten Churfürsten bevollmächtigten Hof-Commissär der versammelten Staats-Dienerschaft vor, und der allhiesige Herr Hofgerichts-Präsident und Hofrichter v. Seuffert statteten im Namen der Versammlung Ihr Gegencompliment in einer stattlich gesetzten Rede ab.

Digitized by Google

Herr Legationsrath von Merian las die Eides-Formel vor, und sämmtliche Staats-Beamte legten den ihnen vorgelesenen Eid durch Handgelöbniß und wörtliches Nachsprechen desselben feyerlich in die Hände des nunmehrigen bevollmächtigten Herrn Hof-Commissärs ab; welcher hierauf an die Versammlung eine sehr verbindliche Anrede hielt, die gleichfalls von dem Herrn Hofgerichts-Präsidenten v. Seuffert beantwortet wurde. Nachher wurden sämmtliche Staats-Beamte und Professoren dem Herrn Hof-Commissär einzeln durch ihre Chefs vorgeführt, und dann beyde Herren Minister wieder in ihre Wohnungen zurückbegleitet. Der Act war feyerlich, und der Anblick einer so zahlreichen Staats-Dienerschaft in ihren verschiedenen Gallauniformen glänzend. In den darauf folgenden Tagen wurden das den Landes-Collegien untergeordnete Kanzley-Personale von eigends dazu Bevollmächtigten gleichfalls verpflichtet.

Unter dem 8ten des Märzes erließen Seine Excellenz der bevollmächtigte Herr Hof-Commissär zu der in der Besitznahms-Urkunde vom 1ten Februar enthaltenen Erklärung folgenden Nachtrag, welcher auch durch das Regierungs-Blatt N. VI. öffentlich bekannt gemacht wurde, und die provisorische Bestättigung aller bestehenden Verordnungen und Staats-diener enthielt, nämlich: daß alle provisorisch bestehenden Gesetze und Anordnungen beobachtet werden; daß alle zum höchsten Dienste Angestellten die Ausübung ihrer allerseitigen Pflichten mit der ihnen zustehenden Gewalt provisorisch fortsetzen, und daß alles dasjenige, was den Bediensteten und Pensionisten zum Bezuge wirklich angewiesen ist, provisorisch bestättigt und von Sr. königl. Hoheit übernommen werden solle.

II.

Genealogisch-Biographische Nachrichten.

Georg Karl:

Bischof zu Bamberg und Würzburg, des heil. römischen Reichs Fürst, Herzog zu Franken.

Georg Karl ist in der seit 742 vom H. Burkard an bis daher unausgesetzt fortlaufenden Reihe der würzburgischen Bischöfe der 78te und der letzte, der nach einem Zeitraum von 1065 Jahren in dem vom H. Bonifaz errichteten und von Karl und Pipin mit ansehnlichen Gütern versehenen Bisthume die weltliche Macht mit der geistlichen verband. Er stammt aus der Reichsfreyherrlichen Familie von Fechenbach ab und ist gebohren am 20ten Februar 1749. Sein Herr Vater war churfürstlich Mainzischer geheimer Rath und Oberamtmann zu Amorbach, seine Frau Mutter eine gebohrne von Buseck. Diese edle und in aller Rücksicht verehrungswürdige Dame erlebte die Freude, in den letzten Jahren ihres Lebens ihren Sohn Georg Karl auf den Fürstenthron zu Würzburg, und ihren Bruder Christoph Franz zu gleicher Zeit auf den Fürstenthron zu Bamberg erhoben zu sehen. Sein Oheim war Johann Philipp Karl von Fechenbach, Domherr zu Würzburg, kais. und churfürstl. bayrischer geheimer Rath; Bischof des bayrischen Georgius-Ordens und Großkreutz, auch würzburgischer geheimer Rath u. bevollmächtigter Gesandter an der Reichsversammlung zu Regensburg. Georg Karl war dem geistlichen Stande gewidmet und erhielt eine Dompräbende zu Mainz und Würzburg, und eine Nebenpräbende in dem Ritterstifte zu Comburg. Er bildete sich seinem Stande gemäß durch alle dazu erforderlichen Studien aus, und suchte sich auch durch fortgesetzte Studien, durch Reisen in Italien und Frankreich und durch Umgang mit angesehenen Gelehrten zum Staatsmanne zu bilden, und unterzog

Digitized by Google

sich frühzeitig und mit Eifer jedem Ihm aufgetragenen Geschäfte. Dieß erhob Ihn auch bald auf eine ansehnliche Ehrenstelle; Er wurde schon als jüngster Kapitular zu Mainz, zum Domdechant erwählt, welchen ansehnlichen Posten Er bis an den Antritt seines Fürstenthumes mit Würde und zum Nutzen seines Stiftes versah. Nach dem Ableben der beyden Kaiser Joseph des II. und Leopold des II. und dadurch eingetretenem Interregnum begleitete Er den ersten Gesandtschaftsposten bey dem Wahl-Convente zu Frankfurt, und erhielt vom Kaiser Leopold den Charakter eines kais. geheimen Rathes. Im Jahre 1780 gieng Er zu Würzburg zu Kapitel, und von dieser Zeit an beschäftigte Er sich auch mit unsern Staatsangelegenheiten, da Sein geistlicher Beruf Ihn anhielt, sich mehrere Monate im Jahre bey ihne aufzuhalten. Er war Freund und Vertrauter des Fürsten Franz Ludwigs, der Ihn zu seinem Nachfolger wünschte, und durch freundschaftl. Umgang in seine Regierungs-Maximen einweihte. Vorzügliches Verdienst erwarb Er sich als Domher um unser Schulwesen, dessen Geschäfte Er bey der fürstl. Schulcommission leitete, und an denen Er selbst vorzüglich durch Organisirung der Industrie-Anstalten thätigen Antheil nahm. Er stand auch an der Spitze der Universität, und war seit 1787, da Herr von Dalberg als erwählter Coadjutor von Mainz, itzt Churfürst Erzkanzler, aufhörte, hier Geschäfte zu machen, Rector Magnificus.

Nach dem Ableben des Fürsten Franz Ludwigs, der Ihn auch zum Vollzieher seines letzten Willens ernannte, wurde Er den 12ten März

1795 als Fürst und Bischof erwählt, und am 21ten des Junius im nämlichen Jahre vom itzigen Herrn Churfürsten Erzkanzler, damals Coadjutor zu Mainz und Erzbischof zu Tarsus, consecrirt, dann am 25ten May 1800 als Coadjutor des Fürsten von Bamberg seines Herrn Oheims, erwählt. Seine Regierungs-Jahre waren stürmisch und unruhvoll. Er mußte dreymal seine Residenz und sein Land verlassen, welches von feindlichen Truppen besetzt wurde; aber auch unter den drückenden Sorgen und Kriegslasten erstreckte sich sein Augenmerk über alle Theile der Staatsverwaltung, und die vom Jahre 1795 bis 1802 erlassenen und in der neuen Sammlung enthaltenen Verordnungen beweisen, daß auch unter dem Waffengeräusche nie die Geschäfte ganz stillgestanden oder die Thätigkeit der Regierung gehemmet worden ist. Am 28ten November 1802 trat Georg Karl Seine Regierungs-Rechte an den Herrn Churfürsten von Pfalzbayern, dem Reichs-Deputations-Hauptschluß gemäß, mittels eines erlassenen Patentes ab, beschäftigte sich von nun an mit seinem Bischöflichen Oberhirtenamte, welches Er nach dem Tode des Herrn Fürsten von Bamberg ebenfalls übernommen hat. Ist Er gleich nicht mehr weltlicher Beherrscher seines Volkes, so ist Er doch Wohlthäter desselben, und als Vater der Nothleidenden, Tröster der Bedrangten, und theilnehmender Menschenfreund aller, die einer Unterstützung bedürftig sind und derselben sich würdig machen, bekannt. Er lebe lang und sey später Zeuge unsers nach hergestelltem Frieden blühenden Glückes.

III.

Wohlthätige Stiftung.

Der vor bereits 20 Jahren verlebte Herr Dechant Herz hat in seinem Testamente die wohlthätige Verordnung gemacht, daß nach erfolgtem Ableben seiner Haupterbin das ihm eigenthümliche Haus zur Wohnung für Personen weiblichen Geschlechtes bestimmt, und zur Unterstützung derselben die Nutznießung eines Kapitals von 6000 fl. fränk. verwendet werden solle. Zum Besten der zukünftigen Theilnehmerinnen wurde das zur gemeinschaftlichen Wohnung bestimmte und mit

Digitized by Google

bürgerlichen Lasten beschwerte Haus verkauft, und mit dem Kaufschillinge der Kapitalstock vermehrt. Die Theilnahme ist von dem Herrn Erblasser für bedürftige, ehrbare, bürgerliche, vorzüglich solche Personen bestimmt, deren Eltern vom Rathsstande gewesen, und solche in dürftigen Umständen zurückgelassen haben. Sollte sich eine Person aus des Herrn Erblassers Anverwandten vorfinden, so sey solche vorderfamst

zum Mitgenusse der Stiftung anzunehmen. Da nun nach erfolgtem Ableben der Genuß dieser wohlthätigen Stiftung ihren Anfang nimmt, und bereits das Publicum zur geeigneten Theilnahme von dem löblichen Verwaltungsrathe dahier in Kenntniß gesetzt worden ist, so gebührt dem menschenfreundlichen Stifter die verdiente Erwähnung in unsern Annalen.

IV.

Theater in Würzburg.

Dieser Musentempel wurde am 1ten August 1804 eröffnet. Herr Graf Julius von Soden ist der erste Unternehmer, der das Schauspiel-Haus in dem ehemaligen Damenstifte erbaute. Herr Hauptmann Gärtner, dermalen Hofarchitekt in München, verfertigte den Riß und führte ihn aus. Im vorigen Jahre trat der Herr Graf die Intendence an seinen Herrn Schwieger Sohn Herrn Baron von Münchhausen ab: es erhielt von Zeit zu Zeit Zuwachs an Verbesserungen und an Schauspielern: das Publikum genießet nun beynahe 2 volle Jahre dieses öffentliche Vergnügen, nach welchem es sich so lang sehnte, unausgesetzt, und ist auch nicht undankbar dafür. Es fehlte bis daher nicht an Unterstützung. Verschiedene Hauptstücke sind mit Beyfall gegeben worden. Bis daher gefallen die Opern vorzüglich: wir werden von Zeit zu Zeit den Fortgang dieser Bühne anzeigen, welches auch zugleich eine Geschichte des zu- oder abnehmenden Geschmackes seyn wird: auch über die Stücke selbst werden raisonirende Urtheile gefällt werden. Heute liefern wir den Personalstand mit Bemerkung der neu eintretenden Sänger; die vorgehende Veränderungen sollen jederzeit bemerkt werden.

Personal der Oper:

Namen der Mitglieder.	Fächer.
Herr Lay,	1ter Baßist.
— Zwick,	2te Baßisten.
— Zischka,	
— Hain,	
— Dennerlein,	1ter Tenorist.
— Krönner,	Baritonist.
— Seebach,	Buffon.
Mad. Müller,	— 1te Sängerin.
Demois. Balling,	2te Sängerinnen.
— Kroseck,	
Madame Langerhans,	

Namen der Mitglieder.	Fächer.
Madame Ruhberg,	3te Sängerinnen.
— Köhler,	
Demois. Bißler,	

Hinzukommende Mitglieder für die Oper sind:

Hr. Gettershoven, vom Kaßler Theater, erster Tenorist.

— Meier, vom Breßlauer Theater, Baritonist.

— Hähnle, vom Stuttgardter-Hoftheater, Tenorist.

Demois. Strobel, vom Salzburger-Hoftheater, erste Sängerin.

Digitized by Google

Schauspiel.

Herr Lay, — für erste Väter.
— Zischka, — Kroseck, } 2te und 3te Alte.
— Zwick, — 1te Intrigants u. lannigte Alte.
— Soldrig, 1te Liebhaber und Charakter-Rollen.
— Hain, 2te Liebhaber.
— Fellner, 2te Helden.
— Krönner, — Dennerlein, — Fischer, } 2te und 3te Liebhaber.
— Lindner, — Seebach, } Komicker.
— Matzke, — Müller, } Dümmlinge u. Pedanten.
— Reder, — Bedienter ꝛc.
Madame Kroseck, erste Mütter.
— Bißler, 2te Mütter.
— Koehler, Charakterrollen- u. Heldinnen.

Demois. Kroseck, 1te Liebhaberinnen.
Mad. Langerhans, gesetzte Liebhaberinnen, und naive Weiber.
— Lindner, Sobretten u. junge Weiber.
— Rühberg, 2te Liebhaberinnen.
— Lay, — ebenfalls.
Demois. Bißler, — Balling, } 3te Liebhaberinnen und Kammermädchen.

Kinder Rollen.

Thereſe Lindner.
Caroline Lindner.
Fritz Seebach.
Eduard Kroseck.

Herr Antretter, — Musik Direktor.
— Lißmann, — Nolden, — Kolbe, — Rewitz, Theater- { Decorateur. Mahler. Soufleur. Cassier.

V.

Vaterländische Literatur.

Folgende zwey von Würzburg aus erschienene Schriften, sind in das Holländische übersetzt worden:

1. Dr. Brünninghausen (General Staabs-Wundarzt) über eine neue von ihm erfundene Geburts Zange. Mit einem Kupf. 1802. 8vo. — Uebersetzer davon ist:

Hr. Dr. Isaak von Köning Geburtshelfer zu Purmerend in Nordholland. Er hat zugleich auch 11 Seiten Anmerkungen beygefügt, und dabey seine eigene Erfindung einer Geburts-Zange bekannt gemacht, welche nichts anders als ein aus der Levret'schen, Smellie'schen und Brünninghausen'schen Zange zusammengesetztes Produkt ist, wofür sie ihr Erfinder auch ausgiebt. Diese Uebersetzung erschien im J. 1803 zu Leyden bey L. Herding. (Preis 15 Stüber).

2. Dr. Langenbeck (itzt ausserordentl. Prof. zu Göttingen) über eine einfache und sichere Methode des Steinschnittes mit einer Vorrede vom Professor Dr. Barthel v. Siebold, (über Vereinfachung der Operativ-Chirurgie überhaupt und insbesondere über die des Steinschnittes) mit 6 Kupf. 1802. 4.

Die ohnlängst erschienene holländische Uebersetzung dieser Schrift hat Dr. van Ingen Operateur und Wundarzt des Justiz- und hohen peinlichen Gerichtshofes zu Dordrecht besorgt. Er wird nach dieser Methode nächstens operiren, und läßt daher bey unserm geschickten Instrumentenmacher Heyne zu Würzburg den dazu nothwendigen Instrumenten Apparat verfertigen. So findet also auch im Auslande eine chirurgische Operations Methode ihren verdienten Beyfall, die Hr. Langenbeck ein in unserer hiesigen ana-

Digitized by Google

tomisch-chirurgischen Schule gründlich gebildeter teutscher Wundarzt während seines Aufenthaltes dahier ausgedacht hat.

Bey dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß schon ehedem im J. 1798. unseres würdigen und berühmten Professors Kleinschrod systematische Entwicklung der Grundbegriffe und Grundwahrheiten des peinl. Rechts von J. J. van Hemert, Amsterdam bey Gartmann gr. 8. ins Holländische übersetzt worden sey.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg 5. April. Gestern am H. Charfreytage wurde in der churf. HofKapelle ein geistl. Singstück: "der leidende Heiland" aufgeführt. Die Musik ist von unserm würdigen Herrn Kapellmeister Witt, der Kunst und Wohlklang in die schönste Verbindung setzte, und durch Kraft und Schmelz der Töne das ästhetische des Textes in der glücklichsten Harmonie ausdrückte. Das Orchester hat das Verdienst, unter der Leitung dieses schätzbaren Tonkünstlers durch genaue Execution Alles zur Erweckung frommer Gefühle beygetragen zu haben.

Am 28ten März war ein sehr warmer Tag, und der Wind Südwest: darauf stellte sich eine rauhe Nordluft ein, und ungeheure Witterung. Am 30sten und 31sten stand der Wärmemesser unterhalb dem Gefrierpunkt, überhaupt hat dieses Jahr viel Außergewöhnliches: Zu Caen in der Normandie war am 13. ein schrecklicher Orkan, der von Abends 6 Uhr bis um Mitternacht dauerte; er schlug Fenster entzwey, riß Thüren und Dächer hinweg: an einigen Orten fiel ein so tiefer Schnee, daß er innerhalb einer Stunde 3 Schuh tief lag.

Regensburg. Seit dem ersten Jänner ist in der churfürstl. Residenzstadt Regensburg eine neue Feuerordnung publicirt worden, wovon jedem Bürger ein Exemplar mitgetheilt wurde, welches auch bey jedem neu aufzunehmenden Bürger geschieht. Sie enthält 1.) Vorsichtsmaasregeln, 2.) Mittel zum Feuerlöschen, 3.) Anwendung der Rettungsmittel, 4.) Strafen für Nachlässigkeit, 5.) Belohnungen. Dem edelmüthigen Retter Schwangerer, einer Wochenbetterinn, schwächlicher alter Leute und Kinder werden Real- und Personalfreyheiten und eine angemessene Belohnung durch Erlangung der Civil-Medaille oder 20 Ducaten angeboten. Auch für Rettung des Viehes sind Belohnungen ausgesetzt. Solchen, welche durch Erfüllung ihrer Pflichten bey einem Brande gar ums Leben kommen sollten, wird auf öffentliche Kosten ein ehrenvolles Leichenbegräbniß gehalten, und nöthigen Falls nach Umständen für sein Weib und Kinder gesorgt. —

Nachrichten.

Auch in Rücksicht der Staatsverwaltung und öffentlichen Abgaben hat die Stadt Regensburg ein vortreffliches Geschenk am Neujahrstage von seinem Regenten erhalten. Es sind, so spricht der Vater zu seinem Volke in der Verordnung vom 1ten Jänner, es sind nunmehr an der vorigen Stadtsteuerschuld 60000 Gulden, und die auf der Municipalität insbesondere haftende Contributionsschuld ist mit 50000 Gulden gänzlich abgetragen worden. Die in den beyden letzten Jahren gänzlich vorgenommene Ausgleichung der Hausstener hat zur Folge gehabt, die Art und Weise der künftigen Abgabe in ein wahres Verhältniß mit dem Werthe der Häuser zu setzen. Wir sehen uns hiedurch von der Gewißheit überzeugt, dem Staate die bisherigen Einkünfte mit einer künftigen wesentlichen Erleichterung des minder Vermögenden und nach Grundsätzen gerechter Vertheilung zu sichern.

Das churfürstl. Pfand- und Sekompt-Amt hat nebst der Absicht, müßig gelegene Depositen- und Pupillen-Gelder zur Verzinsung zu bringen, auch das Wohl erreicht, daß es auch Privatpersonen, welche Gelder müßig liegen haben, dazu dient, ihre Kapitalien, wenn sie auch klein sind, für kürzere und längere Zeit bey demselben vortheilhaft anzulegen, so daß der Fleißige seinen Sparpfennig nicht nur daselbst in sichere Verwahrung bringen, sondern auch nützen kann. Herr Graf v. Christian Stern au ist der Mann, der solche Finanz- und Polizey-Anstalten unter Dalbergs Augen bearbeitet.

Neueste Nachricht.

Seit dem 30ten März bis daher sind mehrere mit churfürstl. Effecten beladene Güter-Wagen von Salzburg angekommen und in der Residenz abgeladen worden. Am 3ten April Nachmittags um zwey Uhr rückten beyläufig 1600 Mann Franzosen unter Anführung des General Pacthod in unserer Stadt ein. Sie besetzten mit den Bürgern gemeinschaftlich die Wachen. Das Umständlichere der neuen Begebenheiten liefern wir, wenn wir eine ächte und actenmäßige Erzählung geben können, wie sie zu einer Chronik geeigenschaftet ist.

(Nebst einer Beylage.)

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den zwölften April.

I.

Staats-Begebenheiten

vom 10ten März, bis den 9ten April, als von der Abreise des Herrn Baron von Hügel, bis zum Einrücken französischer Truppen in unsere Stadt.

Seine königl. Hoheit unser Durchlauchtigster Churfürst, haben vermöge höchsten Rescripts vom 26. Februar in Betreff der Appellations-Libelle und Erweiterung der Appellations-Fatalien zu verordnen geruhet:

a) Daß diejenigen Partheyen, welche gegen die Erkenntniße des churf. Hofgerichtes das Rechtsmittel der höheren Berufung einzulegen gedenken, ihre Berufungs-Libelle innerhalb der gesetzten Frist von respektive 30 und 60 Tagen verschlossen bey dem churfürstl. Hofgericht einreichen sollen, woselbst dieselben bis zur Bildung einer obersten Justitzstelle aufzubewahren seyen.

b) Daß den Partheyen, welche vom 1. Febr. an wegen des ihnen noch laufenden Fatale die höhere Berufung hätten ergreiffen können, aber ihr Appellations-Libell während des laufenden Fatale wegen Mangel einer obersten Justitzstelle nicht eingereichet haben, eben so viel Zeit von dem Tage dieser Verfügung an gestattet werde, als sie vom 1ten Februar an gehabt haben würden, wenn die vormalige oberste Justitzstelle fortgedauert hätte, und

c) daß endlich Se. königl. Hoheit eine ähnliche Wohlthat denjenigen Partheyen bewilligen, denen das Appellations-Fatale in den ersten 8 Tagen von dieser Verfügung an auslauft: diese acht Tage sollen nicht gerechnet, sondern den Partheyen noch so viel Zeit gelassen werden, als sie nach Abrechnung dieser 8 Tage bey dem würklichen Bestand einer obersten Justitzstelle gehabt haben würden.

Nachdem nun die Landesadministrativ-Geschäften seit den 6ten März aus den Händen des bisherigen Herrn Besitznahms-Commissär Freyherrn von Hügel an den Herrn geheimen Rath von Ow, als von Sr. königl. Hoheit bevollmächtigten Hof-Commissär, überwiesen waren; so arbeiteten Se. Excellenz Freyherr von Hügel rastlos an der Vollendung ihres Geschäftes, und die Arbeiten wurden insbesondere bey der Anwesenheit des Herrn Grafen von Thürheim bis in die letzten Tagen Ihres Aufenthaltes fortgesetzt.

Am 10ten in der Frühe um 10 Uhr verliessen Se. Excellenz, dieser würdige Minister, unsere Stadt, nachdem Sie sich 6 Wochen und 4 Tage allda aufgehalten hatten. Sie begaben sich nach Mergentheim, um auch allda im Nahmen Sr. k. und k.k. Majestät Franz des II. und hierauf im Nahmen Sr. königl. Hoheit des Herrn Hoch- und Deutschmeisters Anton Victor den civil- und militärischen Besitz von dem nun für das kaiserliche Haus Oesterreich erblich gewordenen Fürstenthume Mergentheim zu ergreifen, welches auch am 22ten des Märzes nach allen bey solchen Feyerlichkeiten gewöhnlichen Formen und

Digitized by Google

zur allgemeinen Freude der Unterthanen vollzogen wurde.

Schmerzlich fiel uns der Abschied dieses edlen deutschen Mannes; wir ehrten ihn als den Stellvertreter des Allerhöchsten Reichs Oberhauptes Franz des 2ten, und unsers neuen Regenten Erzherzogs Ferdinand, und schätzten uns glücklich unter dem Schutze seiner Leitung. Unvergeßlich wird uns sein um unser Vaterland erworbenes Verdienst seyn, und da ihn sein erhabener Beruf auf seinen Posten abruft, so werden wir ihn auch in der Ferne als Begründer unseres Glückes dankbarlich verehren, und nach Jahrhunderten wird sein Nahme bey der Rückerinnerung an diese Begebenheit mit Ehrfurcht ausgesprochen werden.

Tags darauf am 19. in der Frühe reisten Se. Excellenz Herr geheime Rath Freyherr von Ow nach einem Aufenthalte von drey Wochen 4 Tagen ebenfalls von hier ab, und verfügten sich nach Eichstädt, wo Sie als bisheriger churfürstl. salzburgischer Regierungs Präsident bey der bevorstehenden Civil Besitznahme dieses Fürstenthumes für das königl. Haus Bayern zu ihren Posten zurückkehrten. Die Geschäften der churfürstlichen Hof Commission besorgten Herr geh. Rath und Kammer Direktor von Hennebritt, und man sah nun gemäß mehrerer getroffenen Anstalten in der Residenz und von Tag zu Tag anher kommender Effekten einer nahen Ankunft unseres neuen Landesherrn entgegen.

Während diesen Tagen zogen verschiedene kaiserl. französische Truppen durch unsere Stadt in kleinen Abtheilungen von 80 bis 100 Mann, sie zogen theils durch, theils übernachteten sie, und wurden einquartirt. Sie kamen theils von den obern Gegenden und zogen abwärts, theils kamen sie von Mainz als Reconvalescenten herauf, und begaben sich zu dem Bernadott'schen Corps in Anspach. Auch hielt sich der französische Hr. General Camus 14 Tage lang in unserer Stadt auf. Er kam noch während der Anwesenheit des Herr Baron von Hügel an, mit welchen er mehrere Unterredungen hatte. Am 26ten reißte er nach erhaltenem Courier nach Straßburg ab.

Am 20ten ereignete sich ein Vorfall, der die Stadt neuerdings in Bewegung setzte. Wir liefern hier, was vor aller Augen geschehen ist. Abends gegen 6 Uhr kamen, etwa 400 an der Zahl, jene Landeskinder und Unterthanen Söhne, welche als Dienstpflichtige unter der churpfalzbayrischen Regierung zum Militärdienst ausgehoben und beym k. bayr. Regimente Löwenstein, welches dermalen in Bamberg garnisoniret, einrollirt gewesen, mit ihrer ganzen Rüstung und Feldmusik vor dem Rennweger Thore an, und begehrten eingelassen zu werden. Allein es wurde die Barriere geschlossen und bey der höchsten Behörde gemeldet. Schnell verbreitete sich der Ruf dieses Ereignisses, und zog eine große Anzahl Zuschauer herbey: hierauf begab sich auf erhaltenen höchsten Auftrag Herr Obrist Bar. v. Stetten, als provisorisch ernannter Stadt Commendant zu den versammelten Truppen ausserhalb der Barriere, und gab denselben im Angesichte einer unzähligen Menschen Menge, durch eine nachdrucksame Anrede, welche aus dem Munde eines erprobten und verdienten Kriegers schon vor sich Ehrfurcht einflößte, die Mißbilligung der Regirung über ihren gethanen Schritt zu erkennen, worauf sie von ihm selbst an dem Rennweger Thore vorbey, durch das Sander Thor in die nahegelegene Caserne eingeführt wurden: allda sollten sie sich ruhig bis nach ausgetragener Sache verhalten, und thaten keine Dienste. Es waren zwar viele tausend Menschen zugegen, allein es gieng nicht die geringste Unordnung vor, und die Truppen zogen in der Stille, wie ihnen der Herr Commendant anbefohlen hatte, ein. Dieß ist Thatsache, die wir einsweilen als Tages Begebenheit liefern, bis der ganze Vorgang nach geschlossenen rechtlichen Verhandlungen von seinem Anfange bis zu den letzten Resultaten aktenmäßig geliefert werden kann.

Digitized by Google

II.

Preis-Vertheilung in Würzburg.

Unter dem 14. April 1804. hat ein hoher Gönner folgende Preisfragen aufgestellt: 1. wie ist der Weinbau in Franken noch zu verbessern? 2. Wie ist das Fabrickwesen in den Rhöngegenden auf eine würksame Weise zu beleben? 3. Wozu sind die Minerale des Fürstenthums Würzburg am Besten zu verwenden? 4. Worinn sind die guten Erziehungs-Anstalten des Fürstenthums Würzburg noch zu verbessern. Für die beste Beantwortung jeder dieser Fragen ward ein Preis von 500 fl. ausgesetzt.

Seine Excellenz Herr Präsident des Landgerichts Herz. Frank. und Curator der Universität Johann Christian von Wagner, hatten es übernommen, die eingegangenen Preisschriften zu sammeln und die Beurtheilung derselben durch eine unparthepische Prüfung zu veranstalten.

Unter dem 4. März d. Jahrs ist von demselben bekannt gemacht worden:

1) daß die Beurtheilung obenstehender Fragen besondern Ausschüssen von Professoren der hiesigen Universität übergeben worden;

2) daß über die erste Frage, den Weinbau betreffend 10 Schriften eingelaufen seyen, das Urtheil aber dahin ausgefallen, daß zwar gute Winke und Vorschläge darin anzutreffen seyen, daß aber keine den gehörigen allgemeinen Standpunkt aufgefaßt habe, und alle diese Schriften in der Bearbeitung des Allgemeinen zu beschränkt geblieben seyen, mithin der ausgesetzte Preis nicht verdient worden sey.

3) Bey der zweyten Preisfrage über das Fabrickwesen in den Rhöngegenden sey der Preis der Abhandlung mit dem Motto: nequid nimis ganz zuerkannt worden; da diese unter den acht über diesen Gegenstand eingegangenen Schriften in Anbetracht der umfassenden systematischen und richtigen Beantwortung die Vorzüglichste sey. Verfasser ist Herr Dr. Franz Geyer Professor der Fabrickwissenschaft an der Universität zu Würzburg. Die Abhandlung unter dem Motto: Hier geht es eben so wie bey allen andern Dingen, deren Verfasser Herr Johann Hohn. jun., in Bischofsheim vor der Röhn ist, sey wegen ihres praktischen Werthes und des darauf verwendeten Fleises einer öffentlichen Belobung würdig befunden worden.

4) Die dritte Frage: wozu sind die Minerals Produkte im Fürstenthume Würzburg am besten zu verwenden? sey nicht erledigt worden.

5) Ueber die vierte, die Erziehungs-Anstalten betreffend, seyen 14 Schriften eingelangt. Nach dem Urtheile des Prüfungs-Ausschusses sey eigentlich die Frage durch 4 Schriften gemeinschaftlich gelöset, und die Aufgabe in ihren Hauptpunkten der Lösung am nächsten gebracht, sohin den 4 Preisschriften zusammengenommen der Preis zugetheilt worden: als 1. der Schrift mit dem Motto: Hoc erat in Votis. Verfasser Herr Franz Oberthür, Dr. und Professor in Würzburg. 2. Der Schrift mit dem Motto: Sanabilibus aegrotamus malis. — Verfasser Herr Lorenz Kündinger, Kaplan in Haßfurt. 3. Der Schrift mit dem Motto: Ein weiser Staat habe keine Sache, die ihm näher am Herzen liegt, als die Erziehung der Jugend. Verf. Hr. Nicolaus Alban Förtsch, Kaplan im Julius-Spital dahier, und der Schrift mit dem Motto: Eine Regierung, welche die Entwickelung anticipiren will ꝛc.; deren Verfasser Herr Fuchs ehemaliger Schul-Inspector dahier, itzt Pfarrer in Dundorf.

Der Schrift mit dem Motto: non ingenerantur hominibus mores, deren Verfass. Herr Georg Ludwig Pfarrer in Geldersheim ist, sey wegen der methodischen Behandlung das Accessit zuerkannt worden. Den Herrn Verfassern der gekrönten Preisschriften bleibt es überlassen

Digitized by Google

ihre Ausarbeitungen zu ihrem Vortheile dem Drucke zu übergeben.

Die erste und dritte Preisfrage werden aufs Neue zur Concurrenz ausgestellt, und der besten Beantwortung einer jeder derselben 500 Gulden ausgesetzt. Die Ausarbeitungen müssen bis zum ersten März 1807. eingeliefert werden.

Unsere Landesleute und unser Clerus hat sich hier, besonders bey Beantwortung der Preisfrage über die Erziehung, auf eine ehrenvolle Art vor dem deutschen Publicum legitimirt, daß der harte Vorwurf: Geistliche seyen zum Erziehungsgeschäfte unbrauchbar, ihn nicht treffe. Wir wünschen auch den hohen Gönner und Beförderer des Guten öffentlich nennen zu können.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg den 3ten April. Seit undenklichen Zeiten wird am Charsamstage die Auferstehungs Ceremonie in der auf dem Marktplatze gelegenen Kirche feyerlich begangen. Es wird Abends 7 Uhr von da aus eine Procession mit dem Hochwürdigsten über den Marktplatz geführt, zu deren Verherrlichung die Inwohner der allda befindlichen Häuser eine Beleuchtung veranstalten. Für dieses Jahr ist merkwürdig, in welcher Art das anwesende kais. französische Militär an dieser öffentlichen Gottes Verehrung Theil genommen hat. Die auf dem Marktplatz befindliche Hauptwache war mit bürgerlicher Miliz und französischem Militär zugleich besetzt: als der Zug vor der Hauptwache vorübergieng, traten die uniformirten Bürger ein, um die Processionen zu begleiten, und der auf der Wache befindliche französische Officier ließ seine Mannschaft sogleich ins Gewehr treten, welche dann nach dem beym katholischen Militär gewöhnlichen Gebrauche das Hochwürdigste, da es vorübergetragen ward, knieend salutirte. Nach vollbrachter Ehrenbezeugung commandirte der Officier 4 Mann, welche an den 4 Ecken des Himmels den Zug bis in die Kirche begleiteten. Diese Theilnahme an dem öffentlichen Religions Cultus machte einen sehr lebhaften Eindruck auf unser Volk.

Universitäts Nachrichten. Am 1ten und 3ten April sind die beyden seit der neuen Organisirung der Universität angestellten Professoren Hrn. Hufeland und Medicus von hier nach Landshut abgegangen: Prof. Medicus kam von Heidelberg, Prof. Hufeland von Jena. Der Prälections Catalog für das Sommersemester auf unserer hohen Schule ist schon seit vier Wochen erschienen und umfaßt den ganzen Inbegriff der allgemeinen und besondern Wissenschaften: die Vorlesungen werden den 14ten April ihren Anfang nehmen.

Amerbach. Der Fürst von Leiningen hat vermöge Höchstlandesherrlicher Verordnung vom 3ten März laufenden Jahrs den Gemeinden der Stadt Lauda, Oberlauda, Heckfeld, Distelhausen und Marbach im Amte Bischofsheim zur Belebung ihrer Treue, zur Ermunterung ihrer lobenswerthen Industrie und um ein lästiges Hinderniß der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit zu entfernen einen allgemeinen Abkauf aller Gutsherrlichen Frohnden statt gegeben und eine eigends hierüber getroffene Uebereinkunft genehmigt. Für die Redemtion aller zeither geleisteten Frohndiensten, wovon jedoch zum eigenen Vortheil der Unterthanen und zur Verhütung eines der Agricultur lästigen Wildstandes die Jagdfrohnde ausgenommen ist, verbinden sich die Frohndpflichtigen Ortschaften alljährlich, und jedes Jahr insbesondere Termino Martini 450 Gulden zu bezahlen, welche Summe unter den genannten Ortschaften vertheilt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Würzburg. Gestern d. 11 April sind zehn schwer beladene Wägen mit churfürstlichen Effekten von Ofen unter einer kais. königl. Eskord von 6 Mann Gemeinen, 1 Corporal und 1 Herrn Offizier in der churf. Residenz angekommen. Zu gleicher Zeit sind auch 17 Pferde vom churf. Marstalle, theils Zug- theils Reitpferde, worunter 6 Dermelin sind, nebst zwey Chaisen sammt dem dazu gehörigen Personale hier eingetroffen, und in dem sogenannten Husaren Baue eingestellt worden, nachdem sie beynahe vier ganzer Wochen auf der Reise waren.

Nach zuverläßigen Briefen aus Regensburg sind Se. Excellenz Herr Baron von Hügel am 31ten des Märzes in der Nacht in Begleitung des Herrn Grafen von Apponi und Gesandtschafts-Sekretärs Hrn. Weissenberg von da nach Wien abgereiset. Die neuesten Briefe aus Wien vom 3ten April geben die bestimmte und sichere Nachricht, daß Seine königliche Hoheit Erzherzog Ferdinand unser Durchlauchtigster Churfürst und Landes Vater am 11ten dieses Monaths von Ofen in Wien eintreffen werden. Höchstdieselbe befinden sich also seit gestern schon allda, und der frohe Tag der Ankunft rückt uns immer näher. Die Vorbereitungen in der Residenz werden nun auf das schleunigste betrieben; auch haben die Arbeiten in dem Lustschloße zu Veitshöchheim ohnweit Würzburg angefangen.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den neunzehnten April.

I.

Staats-Begebenheiten.

vom 2ten April bis den 7ten April. Anwesenheit französischer Truppen in Würzburg.

Ruhig und stille war es bey uns in den letzten Tagen des Märzes und dem 1ten des Aprils: mit bestem Willen versah der Bürger seine Wache fort, wie ihn die Ordnung traf, während die andern bey dem günstigen Frühlings-Wetter dem Wein- und Gartenbaue, oder ihrem Gewerbe thätig oblagen. Es zogen zwar auch in diesen Tagen einzelne französische Soldaten, auch verschiedene Bagage-Wägen durch, welche hier übernachteten und bewirthet wurden, aber an eine militärische Besetzung unserer Stadt wurde um so weniger gedacht, als man der baldigen Ankunft der fränkischen Truppen entgegen sah, da vermöge eines allerhöchsten Reskripts Sr. königl. Majestät in Bayern d. d. München vom 18ten des Märzes die Entlassung aller jener würzburgischen Landes-Kinder, welche aus dem dermalen von Bayern wirklich abgetretenen Fürstenthume Würzburg gebürtig sind, und in der königlich bayrischen Armee dienen, auf ihr freywilliges Verlangen und nach den festgesetzten Bestimmungen schon allergnädigst beschlossen war.

Allein am 2ten des Aprils änderte sich die Szene unverhofft, und die Stadt ward noch am nämlichen Tage mit französischen Truppen besetzt. Schon Vormittags kam das Kriegs-Commissariat an, welches sein Bureau in dem von Schützischen Hofe errichtete; Nachmittag gegen 2 Uhr trafen Sr. Excellenz Herr General Pacthod mit ihrem Gefolge ein, und stiegen in der churfürstl. Residenz ab, wo Sie bey dem dermaligen Herrn Hof-Commissär Herrn geheimen Rath v. Hennebritt speisten. Da die churf. Residenz zu der baldigen Anherkunft Sr. königl. Hoheit zubereitet werden mußte, so bezog der Herr General das freyherrl. von Greiffenklauische Palais, allwo auch Se. Excellenz Herr Reichs-Marschall Bernadotte bey dem Durchmarsche der französischen Armee von Hannover nach Schwaben, logirten. General Pacthod hatte in seinem Gefolge 2 Secretärs, 1 Kammerdiener, 1 Livree-Bedienten, 2 Köche, 3 Stallleute mit 8 Pferden.

Zwischen 3 u. 4 Uhr rückten die fr. Truppen durch das Rennweger Thor in die Stadt ein, und stellten sich auf dem Residenzplatze in Ordnung: die Anzahl belief sich beyläufig auf 1600 Mann vom 5ten Linien Infanterie Regimente, 2 Eskadrons Husaren vom 4ten Regimente, samt reitender Artillerie mit 2 Kanonen, welche vor der Residenzwache aufgestellt wurden. Die Mannschaft machte allda Halt, bis die Wachen eingetheilt, und Einquartirungs-Billete verfertigt und ausgetheilt waren. Es wurden sogleich alle zu besetzende Posten aufgenommen und mit den schon allda wachthaltenden Bürgern gemeinschaftlich besetzt. Es war ein neuer, und nach so vielen

Digitized by Google

binnen letzteren 12 Jahre erlebten außerordentlichen Auftritten noch nie gesehener Anblick, den Würzburger Bürger mit französischen Soldaten gemeinschaftliche militärische Dienste leisten zu sehen. Zu gleicher Zeit wurden einige hundert Mann vom Residenzplatze zu den Casernen beordert, um die darinn befindlichen Truppen vom Regimente Löwenstein zu bewachen. Einige davon, wie sie einzeln auf den Straßen auf einzelne Franzosen stießen, wurden angehalten und auf die Wache geführt. Die v. k. östr. Regt. Erbach als Kranke zurückgebliebenen, wurden gleichfalls angehalten, aber auch sogleich wieder frey gegeben, nach dem der noch hier befindliche k. k. Herr Offizier hierüber mit dem französischen Commando Rücksprache gehalten. Es dauerte spät in die Nacht hinein, bis die ganze Mannschaft samt Pferden und Bagage in der Stadt vertheilt und untergebracht werden konnte. Der Soldat von einem langen beschwerlichen Marsche ermüdet, sehnte sich nach Ruhe und Erholung; die Einwohner nicht dazu vorbereitet, und wegen den eben eintretenden Fasttagen nicht mit Fleische versehen, konnten die Forderungen und Wünsche nicht auf der Stelle befriedigen, welche insbesondere in Häusern, wo man aus Urkunde der Sprache sich nicht gegen einander erklären konnte, Mißverständniß und hier und da unangenehme Auftritte veranlaßte; allein gleich am andern Tag, wo man sich besser einander erklären, und wo der Hauswirth das Nöthige herbeyschaffen konnte, hat sich alles zwischen den Einwohnern und französischen Soldaten in ein gutes Verhältniß gesetzt. Die Bereitwilligkeit, mit der jeder das Verlangte nach Möglichkeit leistete, und die friedfertige Stimmung, die sich allenthalben aussprach, mußte auch den Ungestümmen besänftigen. Die anwesenden Herrn Officiers, die durch den Umgang mit der gebildeten Klasse den Charakter der Einwohner bald kennen lernten, haben sich um das Publicum ein unvergeßliches Verdienst erworben, da sie eine musterhafte Disciplin handhabten, mit unverhöhnischer Strenge

die vorkommenden Klagen untersuchten, und schnelle Abhülfe, wenn die Klage gerecht war, angedeihen ließen. Noch am nähmlichen Tage wurden die Gefangenen nach der Festung gebracht, und zur Bewachung derselben einige hundert Mann dahin beordert.

Am 4ten und 5ten war es ruhig, und gieng weiter nichts vor, als daß einige hundert Mann abmarschirten.

Der 5te April und erste Osterfeyertag war zu einer großen feyerlichen Parade bestimmt, welche um 12 Uhr auf dem Residenzplatze vor sich gieng. In welches gute Vernehmen die hiesige Stadt mit dem französischen Militär seit dieser kurzen Zeit getreten war, beweiset selbst die Art, mit welcher der commandirende Herr General das Bürgermilitär dazu einladen ließ. Da Freyherr v. Hutten abwesend war, so ließ der Herr General Tags vorher dem Freyherrn von Groß durch seinen Adjutanten Herrn Martinet schriftlich davon Nachricht geben, und das Bürgermilitär sehr höflich einladen, daran Theil zu nehmen; wobey er zugleich durch Herrn Martinet mündlich die Eröffnung machen ließ, daß er zwar die Parade, wie es bey ihnen üblich, um 12 Uhr zu halten wünsche; daß er jedoch der Bürgerschaft durch diese Stunde keineswegs unzulegen seyn wolle, und darüber eine gefällige Uebereinkunft erwarte. Dieß in der That ausgezeichnete Höflichkeit ward aber auch von Seite der Bürgerschaft auf eben so gute Art erwiedert, da man mit größter Bereitwilligkeit den Wünschen des Herrn Generals entsprach; und Herr von Groß dem Herrn Adjutanten im Namen des Corps die Erklärung machte, daß man zu der von dem Herrn General beliebten Stunde erscheinen würde, und daß sich unsere Bürger es zur besondern Ehre rechneten, an diesem militärischen Feste Antheil nehmen zu dürfen. 6.

Die Parade selbst war feyerlich; der festliche Tag, das heitere Frühlingswetter, die zahlreiche versammelte schöne Welt in ihrem Feyertagspuße, der durch viele tausend Menschen be-

Digitized by Google

lebte ansehnliche Platz, alles trug dazu bey, das Schauspiel zu verherrlichen. Die Infanterie richtete die Fronte gegen die Stadt, auf jedem Flügel der Fronte stand eine Compagnie Grenadiers, die zwey Eskadrons Husaren bildeten den linken Flügel; das BürgerCorps versammelte sich auf der Promenade, von wo aus es sich an den linken Flügel anschloß, die Fronte gegen die Residenz gerichtet. General Pacthod machte den Chefs das Compliment, daß er den rechten Flügel als Ehrenplatz für das BürgerCorps frey gelassen habe. Sie nahmen sich in ihren Uniformen recht gut aus, der Herr General unterhielt sich mit den beyden Chefs Herrn Baron von Hutten und von Groß auf eine ganz ausnehmende zuvorkommende Art: Ersterer war so eben von Steinbach eingetroffen, wo er ein häusliches Kinder- und Freudenfest verließ, um dieser militärischen Feyer beyzuwohnen. Der Herr General gieng bey der Revue zmal bey dem BürgerCorps vorüber, welches er bey seinen Truppen nur einmal that, und gab seine Zufriedenheit auf das leutseligste und mit schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen. Die beyden Herrn Barons wurden zur Tafel des Herrn Generals geladen, wo er sich abermal mit denselben sehr angenehm und freundschaftlich unterhielt.

Groß war der Anblick eine mit Ruhm bedeckte Mannschaft, die sich besonders im Kampfe bey Austerlitz den Beyfall des Siegers verdiente, mit all ihrer Gewandheit manövriren zu sehen; tröstlich aber auch der Gedanke: daß nach Beylegung des großen Streites nun unsere friedlichen Bürger mit fremden an Kriegsgetümmel gewöhnten Kriegern in gleichen Reihen stehen. Wäre doch für allezeit die Entzweyung vorüber! Könnten sich doch die Mächtigen der Erde in ihren Angelegenheiten vereinigen ohne neuerdings das Schwerdt zücken zu müssen; dürfte doch einmal die Menschheit von ihren Drangsalen bis zur Erholung ausruhen! Möchten sich doch die Schwerdter in Pflugschaaren verwandeln! dieß war der heiße Wunsch, der sich dem stillen Menschenbeobachter bey diesem Schauspiele aufdrang, den jeder in seine Wohnung mit zurücknahm, und wiederholte, da er mit seinen Gästen am Ostertage sein häusliches Mahl genoß, und auch zur Verherrlichung des Festes ein Glas vaterländischen Nebensaftes leerte.

Den Tag darauf, am 7ten April verließen die französischen Truppen eben so unvermuthet unsere Stadt, als sie angekommen waren. Verschiedene Anordnungen ließen noch am nähmlichen Tage einen längern Aufenthalt vermuthen; allein zwischen 10 u. 11 Uhr kam ein Courier, welcher dem Herrn General Depechen überbrachte, und welchem auch 10 Gensdarmes nachfolgten, worauf man gleich Anstalten zur Abreise treffen sah. Um 12 Uhr erhielt das Militär Ordre, sich zu jeder Stunde parat zu halten; gegen 3 Uhr ward der General Marsch geschlagen, und wie auf einen Zauberschlag stand die Mannschaft gerüstet und eilte dem Residenzplatze zu, wo sie sich zum Abzuge sammelten. Die Schnelligkeit, mit welcher eine solche Maschine in Thätigkeit gesetzt, und auf ein einziges Wort von einem Platze zum andern bewegt werden kann, ist aller Verwunderung werth. Gegen 4 Uhr zogen die Truppen ab; die auf der Festung bewahrten Gefangenen wurden auch mit abgeführt; die Truppen zogen gegen Ochsenfurt und die dortige Gegend; eine Abtheilung führte die Gefangenen über Dettelbach nach Neuses.

Abends gegen 6 Uhr reißten Se. Excellenz Herr General Pacthod mit 6 Postpferden ab. Sie nahmen die Achtung des ganzen Publicums mit sich fort. So besorgnißvoll man dem Einrücken dieser Truppen entgegen sah, so traulich schieden sie von uns, mit Händedruck nahm der Gast von seinem Hauswirthe Abschied, und mit einem trauten Lebewohl dankte er für die erhaltene Bewirthung. Am 12ten gieng auch das im Schützischen Hofe befindliche Bureau ab. Die Ursachen dieser unvermutheten Besetzung unserer Stadt, und des schnell wieder erfolgten Abmar-

Digitized by Google

sches hat die Politick noch mit einem dichten Schleyer umhüllt. Wir referiren einstweilen die Thatsachen und hinterlegen solche für die Geschichte; mit Vermuthungen wollen wir unsere Leser nicht behelligen, sondern die Zeit abwarten, welche die größte Räthsel löset und die tiefsten Geheimnisse nach und nach enthüllet.

II.

Wohlthätige Vermächtnisse und Schankungen.

Seine Hochfürstl. Gnaden Christoph Franz Fürst Bischof zu Bamberg höchstseel. Andenkens, haben den dahiesigen bürgerlichen Armen in ihrer letzten WillensVerordnung Ein tausend Gulden dergestalt vermacht, daß hiemit den armen bedrangten Bürgern einige Hülfe verschaft werden solle, womit denn auch würklich in der WinterZeit vielen Hausarmen Familien mit dieser edelsten MenschenLiebe die zweckmäßigste Beyhülfe verschaft worden. Weiland Seine Hochf. Gnaden waren auch Domherr in Würzburg.

Die Hochwohlgeborne Reichsfrau von Guttenberg des vormaligen adeligen Damenstiftes zu St. Anna dahier gewesene Äbtissin hat in ihrer letzten WillensVerordnung dem Armen Institute dahier 250 fl. rhn. verschaft.

Ein nicht genennt seyn wollender edler Menschenfreund hat dem Armen Institute dahier 125 fl. als eine Schankung zur Unterstützung der Armen zufließen lassen. Diesen Wohlthätern gebührt ein dankbares Andenken: sie stifteten sich in den Herzen der Nothleidenden, die durch sie getröstet wurden, ein edles Denkmal, und diese schöne Handlungen sollen durch unsere vaterländische Annalen auch der spätern Nachkommenschaft unvergeßlich gemacht werden.

III.

Beförderungen.

Zum Beweise, daß man im Auslande fortfahre, auf die in unserer chirurgischen Schule gebildeten Schüler ein besonders Vertrauen zu setzen, dient die neueste Beförderung der bisherigen chirurgischen Gehülfen am Julius Spitale, des Herrn Vinzenz Adelmann, von Würzburg, eines Sohns des hiesigen StadtWundarztes, welchen am 9ten April d. J. Seine Hoheit der Herr Erbprinz von Oranien Nassau, Fürst zu Fulda und zu Corvey, Wilhelm Friedrich, zum Mitgliede des Medizinal- und Sanitäts-Collegiums zu Fuld für das chirurgische Fach, und zum Wundarzt bey der Landskranken- Entbindungs- und Irren Anstalt mit dem Charakter eines Professors und mit einem Gehalte von 600 Gulden (einschl. 240 fl. an Naturalien) dergestalt gnädigst ernennt haben, daß er dabey die klinische Lehrstelle zu versehen und sich dem zufolge dem Unterrichte junger Aerzte und Wundärzte, wie auch dem Hebammen-Unterrichte zu unterziehen hat.

Herr Ant. Joseph Eisenmann (von Oberlauda gebürtig) ehedem Kaplan in Gaibach, nachher Hofmeister beim Hrn. Grafen v. Bucholz in Westphalen ist vom Fürsten zu Leiningen als Schulen Direktor und Professor der Philosophie zu Mittenberg angestellt worden. Er ist Verfasser dreyer philosophischen Schriften.

Digitized by Google

IV.

Beytrag zur Statistick der churfürstl. Haupt- und Residenzstadt Würzburg.

Vom 1ten Jänner bis den 31ten März einschlüßig des laufenden Jahres sind in hiesiger Hauptstadt mit Einschluß des Militärs einpaßirt 5433; hiezu sind die Fußgänger als Handwerksburschе u. dergl. nicht gerechnet; deren Anzahl beträgt 2089.; die Summe aller einpaßirten Fremden beläuft sich also in diesem ersten Vierteljahre auf 7422.

Getraut sind worden: 19 Paar; gebohren: 197; gestorben: 206.

Auf dem Fruchtmarkte sind verkauft worden 4015 Malter Weißen, und 1158 Malter Korn.

Die Stadt ist seit dem verflossenen Jahre in fünf Distrikte eingetheilt.

V.

Theater in Würzburg.

Seit den 7ten April, wo unsere Bühne wieder eröfnet wurde, bis den 11ten sind folgende Stücke gegeben worden: der Lorberkranz, oder, die Macht der Gesetze, von Ziegler. der Tyroler Wastel, komische Oper von Schikaneder: Armuth und Edelsinn; die Räuber von Schiller.

Das 1te, der Lorberkranz gehört unter den wortreichen und mittelmäßigen Zieglerischen Stükken zu den Bessern. Wichtige, für Große belehrende Wahrheiten durch theatralische Handlung anschaulich gemacht, verfehlen ihre Wirkung nie, und gefallen immer. Nur muß es dem Kriegsmann, besonders itziger Zeit, auffallen, daß der Prinz mitten auf dem Schlachtfelde in seinem militärischen Gefolge einen höchst überflüßigen Kammerjunker bey sich führte, der die Hauptintrigue des Stückes leitete, wozu jeder andere Dichter leicht eine schicklichere Person erfunden oder die Handlung anderswohin verlegt haben würde; auch befremdete in dem Spiele selbst, wann man den alten König Fritz in dem Herzoge durch Kostüme und Darstellung zu finden glaubte.

Der Tyroler Wastel: ist eins von den vielen meistens geschmacklosen Machwerken des allzeit fertigen Operndichters Schikaneder, ganz auf die Localität Wiens berechnet, wo jeder, wie zu Hause ist, die Originale täglich vor Augen hat, und die tändelnden Lieder und Melodien in jedem Bierhause aufspielen hörte. Für Schauspieler, die nicht an Ort und Stelle waren, ist es schwer, das Eigenthümliche und Provinzielle auch nur erträglich wieder zu geben, und das auswärtige Publicum kann nicht viel Behagen daran finden, wenn ihm eine ganz neue Welt aufgethan und zu ihm in ganz fremden Zungen gesprochen wird; wenn es einen Praterwirth schwätzen hört, den es gar nicht versteht, und an Vorstadtwitze Unterhaltung finden soll. Die leichte, jedem verständliche, daher aber auch nicht selten wäßerigte Musik, ganz für den Frohsinn und die Empfänglichkeit für jede Veranlaßung zum Vergnügen gesetzt, kann wohl einige Abende gut ausfüllen.

Armuth und Edelsinn: ein bekanntes schon längst nach Verdiensten gewürdigtes Stück von Kotzebue. Herr Mayer vom Breslauer Theater spielte den van Husen als Gast recht brav und mit vieler Feinheit.

Die Räuber von Schiller. Ueber dieses Stück hat längst die Kritik entschieden: Es scheint sich selbst überlebt zu haben: es gehört in die bekannte deutsche Shakespearische Periode, wo man mit Kraftgenie sucht, mit einer gewißen genialischen Renommisterey, jugendlichen Petulanz

Digitized by Google

und moralischen Freygeisterey zu gefallen suchte. Aber zum Lobe unseres Zeitalters ist sie, diese Periode vorüber. Unsere Schauspieler haben jedoch dabey alles geleistet, was man billiger Weise fodern kann. Herr Lay als Vater Moor hat durch die Wahrheit seiner Darstellung in jeder Hinsicht beynahe nichts zu wünschen übrig gelassen. Sein fortwährendes stummes Spiel, auch wenn er nichts zu sprechen hatte, beweißt sein tiefes Eindringen in seine Rolle, und die Sicherheit seines Spieles, was man meistens bey sonst auch guten Schauspielern vermißt; bis zur Täuschung wahr hiengen seine Füße todt vom Stuhle herab, als man ihn ohnmächtig forterug.

Herr Zwick als Franz Moor zeigte nicht minder den denkenden gewandten Künstler; eine fleißiges Studium des innen und äußern Menschen ließ uns den kalten, bedächtlichen und studirten Bösewicht durch alle Nüancen in seiner gräßlichen Natur sehen. Zur gänzlich vollendeten Darstellung dieser Rolle fehlte nichts als eine Perücke von stark rothen Haaren, und mit derselben Farbe gemahlte Augenbraunen; mit denselben machte einst Iffland durch dieses gleichsam von der Natur aufgedruckte Zeichen der Verworfenheit, und durch sein meisterhaftes Spiel unterstützt auf der Bühne zu Mannheim, den lebhaftesten Eindruck. Herr Mayer als Karl Moor ließ auch hier seine Talente zu einem Virtuosen in der Schauspiel Kunst nicht verkennen; sein schönes Aeußere und sonst angenehme Organe ließen alles erwarten; nur Schade, daß sein Bestreben im Pathos zu sprechen, der Stimme ihren natürlichen Wohlklang benahm, die dadurch unsicher, auch zu weilen unverständlich wurde. Die Gesichtszüge waren durch Anstrengung nicht selten verzerrt, und der Gang und Bewegung nicht frey genug.

Demoiselle Kroseck als Amalia, war ganz die sentimentale, verliebte Schwärmerin des Dichters; sie erhielt ungetheilten Beyfall. Auch Herr Fischer als Herrmann zeigte gute Fortschritte in seinem Fache, und würde noch mehr gefallen haben, wenn er von seinen Händen einen bessern Gebrauch gemacht hätte, denn das öftere Schlagen mit denselben auf die Schenkel war für Aug und Ohr nicht angenehm. Die Herrn Seebach und Lindner nahmen ihre gut gespielten Rollen nur zu niedrig komisch, wodurch der Sinn des Dichters verfehlt wurde.

Die Decorationen waren für das Locale passend gewählt und recht brav ausgeführt, nur glich das verschiedene Gehölz mehr einem Lusthayne, als den dichten Fichtenwäldern auf dem böhmischen Riesengebürge, auch, dünkt uns, würde der Thurm auf der Seite in einer Entfernung angebracht, der Eingang mit wilden Gesträuchen verwachsen und mehr versteckt eine weit größere Täuschung hervorbringen, da es höchst unwahrscheinlich ist, daß Herrmann bey dem Vollmondslichte die vielen rings um die Thüre gelagerten Räuber nicht sogleich bemerkt, oder der wachende Moor denselben nicht gewahrt, und sogleich anrufet.

VI.

Vaterländische Literatur.

Folgende neue Schriften meistens aus der Feder unserer Landsleute sind mit dem J. 1806. allhier erschienen;

Vollständiges Addreß-Buch der churfürstl. Haupt- und Residenzstadt Würzburg enthaltend das Verzeichniß der Distrikte, Straßen und Häuser nach ihren Numern, die Namenregister sämtlicher Hausbesitzer, der öffentlichen Geschäftsmänner, Aerzte, Advocaten, Handelsleute, Künstler, Handwerker ꝛc; aus den Registern der churf. Polizey-Direktion gezogen, und zum Gebrauch für die höchsten und hohen Landesstellen, für den Bürger, und für Fremde die hier Geschäfte haben. Würzburg, gedruckt und in Verlag bey Jos. Stahel 1806. in 8vo. (Pr. 1 fl. 12 kr.)

*) Das Nahmen-Verzeichniß der in der Stadt wohnenden Staats-Beamten wird noch nachgetragen.

Digitized by Google

Addreß-Kalender für das Fürstenthum Würzburg a. d. Jahr 1806. Würzburg bey Bonitas, gr. 8. gebunden (Pr. 1 fl. rhn.)

Gehrig, Joh. Mart., (Caplan im Würzburgischen) Religions-Reden; zweytes Bändchen, und mit dem Titel: "Neue Sonn- und Festtags-Predigten zur Beförderung einer sittlich-religiösen Denkart, vorzüglich unter dem Landvolke. 2tes Bändchen. Würzburg und Bamberg in der Göbhardt'schen Buchhandlung 1806. (Pr. 45 kr.)

Heseelbach, Franz Caspar, (Prosector am anatomischen Theater zu Würzburg) Anatomisch-chirurgische Abhandlung über den Ursprung der Leistenbrüche, mit vier Kupfertafeln. Würzburg bey C. Baumgärtner. 1806. (Pr. 1 fl. 12 kr.)

Klein, G. M., (Rector und Professor am Gymnasium zu Würzburg) Beyträge zum Studium der Philosophie als Wissenschaft des All, nebst einer vollständigen und faßlichen Darstellung ihrer Hauptmomente. Würzburg bey C. Baumgärtner 1806. gr. 8. (Pr. 2 fl. 45 kr.)

Nappey A. M., Würzburgischer Taschen-Kalender a. d. Jahr 1806. Würzburg bey Otto Baumgärtner. (Pr. 2 fl. 24 kr.)

von Siebold, Adam Elias, über den Zweck und Organisation der Klinik in einer Entbindungs-Anstalt. Ein Programm zur Eröffnung der klinischen Schule in der neuen churfürstlichen Entbindungs-Anstalt an der Universität zu Würzburg. Bamberg u. Würzburg, bey Joseph Anton Göbhardt. 1806. 4. (Pr. 18 kr.)

von Siebold, — — Lucina. Eine Zeitschrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunde. Dritten Bandes 2tes Stück. Leipzig 1806. Bey Friedrich Gotthold Jacobäer. 8. (Pr. 1 fl. 12 kr.)

v. Siebold, Joh. Barthel, Chiron. Eine der theoretischen, praktischen, litterarischen und historischen Bearbeitung der Chirurgie gewidmete Zeitschrift. Ersten Bandes zweytes Stück, mit zwey Kupfertafeln. Nürnberg und Sulzbach in der J. E. Seidelschen Kunst- und Buchhandlung 1806. 8. (Pr. 2 fl. 45 kr.)

Statistisches Taschenbuch der Addreß-Kalender für das Fürstenthum Würzburg im Jahr 1806. Würzburg im Verlag der Baumgärtnerischen Buchhandlung, gebunden. (Pr. auf Schreibpapier 36 kr., auf Druckpapier 24 kr.)

Ueber die Mängel des Einquartirungs-Systems in Deutschland: zum Troste aller durch Einquartirungs-Lasten Gekränkten u. s. w.; der freyen Reichsstadt Augsburg gewidmet. Würzburg bey Bonitas 1806. 8. (Pr. 12 kr.)

*) Diese kleine Schrift wurde ihrer Freymüthigkeit wegen in Augsburg verboten.

Jäger, Franz Anton, (Kaplan in Gnetzgau?) Geschichte Frankenlandes. Erster Theil. Rudolstadt bei Klüger 1806. 8.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg. Universitäts-Nachricht: Die Gesellschaft der Arzneykunde zu Brüssel, hat in ihrer Versammlung am 1ten März, unsern Professor und Ober-Wundarzt am Julius-Spitale, Herrn Dr. Barthel v. Siebold, unter ihre correspondirende Mitglieder aufgenommen.

Meteorologische Bemerkungen u. Naturerscheinungen: Nach einigen kalten durch einen rauhen Schwind verursachten Tagen, stellte sich am 6ten April wieder ganz angenehmes Frühlingswetter ein: am 10ten und 11ten hatten wir vortreffliches, gedeihliches und mit warmen Strichregen vermischtes Wetter: alle Gewächse fingen an zu treiben, bis am 12. gegen Abend die Luft etwas kühler wurde, und am 13. frühe ein dichter Schnee fiel: es war eine frappante Erscheinung, die Gärten und Felder, die schon mit jungen Grün prangten, und die Bäume, deren Blüthen-Knospen sich schon entfaltet hatten, plötzlich mit Schnee ganz bedeckt, und also Felder und Gärten in eine Winter-Szene verwandelt zu sehen. Doch blieb

Digitized by Google

das Wetter gelind und der Schnee verlohr sich plötzlich wieder: bis daher hatten wir feuchte Witterung. Man weiß nun nach den neuern chemischen Grundsätzen, daß der Schnee wegen seines Kohlenstoffes den Feldern mehr nützlich als schädlich ist: wir erinnern uns auch in einer alten geschriebenen Chronik gelesen zu haben, daß vor einigen hundert Jahren im May, wo alle Bäume in der schönsten Blüthe standen, plötzlich ein so tiefer Schnee fiel, daß er einige Schuh hoch lag, und die Bäume mit ihrem jungen Laube und Blüthen mehrere Zoll hoch mit Schnee bedeckt waren, worauf es Eis fror; jene, so den Schnee von ihren Bäumen abschüttelten, kamen ganz um ihre Früchte, jene so den Schnee liegen ließen, bis er von selbst schmolz, litten nicht den geringsten Schaden: Zu den außerordentlichen Naturerscheinungen dieses Jahres muß noch folgendes nachgetragen werden. Bey dem fürchterlichen Orkan, am 27. Februar, den wir auch hier in Würzburg stark fühlten, traf ein Blitzstrahl den berühmten Münster Thurm in Straßburg, und die Spitzen der Kirchenthürme zu Waltershausen bey Gotha, und St. Georgen am Sternberg in Oberkärnten: der Orkan hat sich von den französischen und englischen Küsten über Holland durch das ganze nördliche und südliche Deutschland bis nach Italien und dem mittäglichen Frankreich erstrecket, und fast überall traurige Spuren seiner Wuth zurückgelassen. — Zu Pillau in Ostpreußen, war am neunten März der Wind stark Südost. Thermometer nach Fahrenheit 33° 30′, als sämmtliche sechs Klafter lange eiserne Ketten, woran die Tonnen in dasigem Seegart befestigt sind, und von denen einige in einer Tiefe von zwey, bis drey- und ein halbes Klafter viele Jahre auf dem Grunde verlohren gelegen, von selbst aus dem Wasser emporstiegen und auf der Oberfläche schwammen. Ferner ein Tau, ungefähr 30 Klafter lang, das verwichenen Sommer verlohren gieng und in einer Tiefe von 5 Klafter lag, kam ebenfalls herauf und schwamm horizontal wie jene Ketten; dasselbe geschah auch mit Steinen, die Gott weiß wie lang, unter der Erde lagen.

Am 13ten exercierten unsere BürgerCorps außerhalb des Sanderthores und zogen in Parade mit Musick zum Rennweger Thor ein. Abends wurde dem Herrn von Groß eine Nachtmusik gebracht.

Auswärtige Nachrichten.

Regensburg. Zur Errichtung eines Denkmals für den unsterblichen Keppler, den großen deutschen Astronomen ist hier eine Einladung zu Beyträgen erschienen. Se. churfürstl. Gnaden der Herr Churs Erzkanzler haben sich zu einem Beytrag von 1000 Reichsthalern zu erklären geruhet: das Denkmal dieses großen deutschen Mannes soll in einem dorischen Tempel von 23 Fuß Höhe und der darinn aufgestellten Büste Kepplers bestehen, und in den Gröfl. Sternbergischen Garten, der von dem gegenwärtigen Herrn Besitzer und dem Herrn ChurErzkanzler zum Sitze der Musen erwählt worden, in einem Hayne v. Gesträuchen und Blumen aufgerichtet werden. Kepler starb in Regensburg am 15ten November 1630.

Schweinfurt vom 1ten April. Durch eine Bekanntmachung der königl. bayrischen PolizeyDirection sind vom 1ten bis den 28ten Februar 3877 Portionen und vom 1ten bis 31ten März 4171 Personen Rumfordischer Suppe unter die Armen ausgegeben worden. An freywilligen Beyträgen zu diesem Institute ist seit 4 Monaten nichts eingegangen.

Meiningen. Seit den 26ten März ist allhier von PolizeyDirection wegen bekannt gemacht worden, daß nächstens eine Bezeichnung der Häuser mit Zahlen veranstaltet werden würde.

Fuld. Am 22ten März wurde durch das IntelligenzBlatt allda bekannt gemacht, daß in den letzten 4 Schultagen dieses Monaths die Semestral-Prüfungen des Gymnasiums gehalten würden, wobey den Eltern, Vormündern und übrigen Verwandten der Gymnasiasten, und überhaupt jedem rechtlichen Manne der Zutritt offen stünde.

Bemerkung. Die Herren Interessenten der Chronik auf dem Lande werden hiermit höflichst ersucht, die Couverts, in welchen sie diese Zeitschrift wöchentlich erhalten, jedesmal dem Bothen an meine Handlung wieder mit zurückzugeben, damit im Versenden pünctliche Ordnung eingehalten werden kann.

C. Phil. Bonitas.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den sechsundzwanzigsten April.

I.

Staats-Begebenheiten.

Umständliche Beschreibung der Verpflichtungsfeyerlichkeit am 6ten des Märzes sammt dem, dabey beobachteten, Ceremoniele, und gehaltenen Reden.

Wir referirten bis daher, unserem Versprechen gemäß, die Staats-Begebenheiten unseres Vaterlandes nach chronologischer Ordnung, und hielten gleichen Schritt mit der Geschichte des Tages; wir machten es uns dabey zur Pflicht, nichts, als was, und wie es wirklich geschehen, zu sagen, und so das Geschehene von unseren Landesleuten, unsern Nachbarn, und auch der Zukunft rein und unverfälscht zu hinterlegen. Hiebey mußte nun freylich mancher Umstand, welcher in dem Laufe der Erzählung zu weitläufig geworden wäre, übergangen und so lang zurückgehalten werden, bis alles genauer erhoben und actenmäßig dargestellt werden konnte. Die Vollständigkeit der Geschichte erfoderte es also, die näheren Umstände schon erzählter Thatsachen, und alles das, worüber die Zeit erst nähere Aufschlüsse gegeben, treu und unpartheylich nachzuholen. Heute liefern wir das Umständliche der Verpflichtungsfeyerlichkeit rücksichtlich des Etiketes, und der dabey gehaltenen Reden:

Am 5ten März wurde von Seiner Excellenz, dem k. auch k. k. Herrn geheimen Rathe und churfürstl. bevollmächtigten Besitzergreifungs-Commissär Baron von Hügel mittels Circular-Rescripte die churfürstl. Landes-Direction, das churfürstliche Hofgericht, die churf. Universitäts-Curatel mit dem Herrn Rector, und den Herren Professoren der Universität, dann das bischöfliche Vicariat eingeladen, sich mit Ausschluß des untergeordneten Kanzley-Personals am nächstfolgenden Tage Vormittags um 11 Uhr in dem sogenannten weissen Saale des churfürstl. Residenz-Schlosses zur Verpflichtung einzufinden. Auf gleiche Weise wurde hiezu der städtische Verwaltungs-Rath, das Stadtgericht und der Hr. Polizey-Director vorbeschieden.

Nachdem am 6. März die zur Verpflichtung bestimmte Stunde sich heranuahete, fuhren Se. Excellenz der Herr Baron von Hügel in Begleitung der beyden Herren Gesandschafts-Cavaliere Grafen von Appony und von Lützow, nebst dem k. k. Herrn Legations-Secretär v. Merian in Galla aus Ihrer Wohnung (dem sogenannten Gesandten-Baue) in die churf. Residenz, wo Sie sich mit Sr. Excellenz dem k. k. auch churf. Herrn geheimen Rathe, und bevollmächtigten Uebernahms-Commissär Freyherrn v. Ow, in dessen Gesellschaft der churfürstl. Herr geh. Rath und Kammerdirector von Hennebrit und der churf. Herr Hofrath von Hartmann sich befanden, in den Audienz-Saal begaben, um dort die Meldung zu erwarten, daß die öffentlichen Gewalten im weissen Saale versammelt seyen.

Digitized by Google

Sobald nun die Herren CollegialChefs, Directoren, Räthe und Secretarien, so wie die Herren Professoren und städtischen Behörden wirklich beysammen waren, ertheilte der Herr Hofgerichts-Präsident von Seuffert dem von Sr. Excellenz dem Herrn Baron von Hügel hierüber schon besonders instruirten Herrn LandesDirectionsSecretär Scharold den Auftrag, daß er sich zu den Herren Ministern verfügen, und Hochdenselben im Namen der Versammlung melden solle, wie sie jetzt in Bereitschaft seyen, den Eid der Treue für Se. Königliche Hoheit den Herrn Churfürsten und Erzherzog abzuschwören. Indem genannter Secretär voraus trat, folgte ihm die Versammlung en Corps bis in das mittlere Zimmer, wo sie so lange wartete, bis derselbe mit der Nachricht wieder zurückkam, daß Ihre Excellenzien die bevollmächtigten churf. Herren Commissarien sogleich zur Vornahme der Verpflichtung erscheinen würden. In dem nämlichen Augenblicke traten sie wirklich aus dem Audienzzimmer, giengen, nach statt gehabten wechselseitigen Komplimenten und RespektsBezeugungen, von den voraustretenden öffentlichen Autoritäten begleitet in den weissen Saal, und nahmen dort einen mit Tüchern belegten, etwas erhöhten Platz ein, um welchen die übrigen Anwesenden einen dichten Kreiß schloßen.

Bey einer feyerlichen Stille begann hierauf Se. Excellenz der Herr Baron von Hügel folgende mit einer rührenden Würde gesprochene Anrede:

„Des Durchlauchtigsten Herrn Churfürsten zu „Würzburg Erzherzogs Ferdinand Kön. „Hoheit haben gnädigst geruht, zur Ueber„nahme des in Gemäßheit des Patents vom „ten Febr. von mir in Ihrem höchsten Na„men und für Höchstdieselbe ergriffenen Be„sitzes des Churfürstenthums Würzburg „aus meinen Händen — Ihren churfürstlichen „geheimen Rath Freyherrn von Ow als be„vollmächtigten Commissarius zu ernen„nen, und ihm die Verpflichtung der Lan„desstellen, der Universität, des bischöfflichen „Vicariats, und der sämmtlichen Behörden „der hiesigen Haupt- und Residenzstadt, und „die Fortsetzung der LandesVerwaltung auf„zutragen. Die von dem Herrn Bevollmächtigten in einem benachbarten Fürstenthume „geführte Administration, und das von dem „dermaligen hiesigen höchsten Regenten schon „erworbene Zutrauen begründen im Voraus „die Gewißheit, daß derselbe mit gewohnt„em Eifer sich die Administration in allen „Zweigen werde angelegen seyn lassen; und „es ist der sehnlichste meiner Wünsche, und „meine frohe Erwartung für dieses Land, „daß sie mit Glück und Segen begleitet seyn „werde.

„Mir ist es bey diesem Anlaß eine ange„nehme Pflicht, sämmtlichen Landesstellen, „den würdigen Herren Präsidenten, und das „Directorium führenden ältesten Herren „Räthen für die mir bey der bewerkstelligten „Besitznahme, und bey der bisherigen Ver„waltung geleistete redliche und eifervolle Un„terstützung den verbindlichsten Dank öffent„lich auszudrücken, und mit dieselbe auch noch „ferner auf die übrige Zeit meiner Anwesen„heit bis zur möglichsten Vollendung des „Geschäfts der Besitznahme angelegen zu er„bitten.

„Sämmtliche Anwesende lade ich sofort ein, „die eidliche Pflichten für den neuen höchs„ten Regenten in die Hände des churfürstl. „Herrn Bevollmächtigten, und kaiserl. gehei„men Raths, Freyherrn von Ow Excellenz „abzulegen, deren Inhalt von dem zu dieser „Handlung bestimmten k. auch k. k. Herrn „Legations-Secretär von Merian wird vor„gelesen werden."

Diese Eröffnung Sr. Excellenz des Herrn Baron von Hügel wurde von dem Herrn HofgerichtsPräsidenten von Seuffert, als dem Ersten unter den zur Ablegung des Pflicht-

Digitized by Google

Eides anwesenden churfürstl. StaatsDienern in nachstehender Art erwiedert:

„Se. Königliche Hoheit, der Herr Churfürst „und Erzherzog haben Ihren neuen Unter„thanen, und besonders den hier zur feyer„lichen Pflichtleistung versammelten Landes„stellen, Professoren, weltlichen und geist„lichen Räthen und StaatsDienern einen „ausgezeichneten Beweiß Ihrer Gnade gege„ben, daß Sie einen so allgemein verehrten „Minister Ihres erhabenen Bruders Sr. k. „auch k. k. Majestät zur Besitznahme des Chur„fürstenthums Würzburg, und der hie„von unzertrennlichen Landes Administration „bevollmächtigten. Ich spreche daher die „einstimmige Empfindung, und den einstim„migen Wunsch aller Anwesenden aus, wenn „ich Ew. Excellenz bey dieser feyerlichen Ver„anlassung ersuche, die schwachen Ausdrücke „unseres tief gefühlten Dankes zu dem Throne „Sr. k. auch k. k. Majestät sowohl, als jenem „unseres gnädigsten Landesherrn zu bringen.

„Ew. Excellenz verließen den Standpunkt „Ihres höheren Berufs, um sich nach den „allerhöchsten und höchsten Absichten mit dem „Wohle unseres Vaterlandes zu beschäftigen.

„Für diese Aufopferung, für die rastlose „Anstrengung Ihrer Kräfte in einem kundbar „höchst mühseligen Geschäfte, und für die „gefällige Nachsicht gegen alle unter Ihrer Lei„tung zu gleichem Zwecke beschäftigten Staats„Diener empfangen Ew. Excellenz unsern in„nigsten Dank.

„Indem wir Ew. Excellenz ersuchen, diese „Gefühle unseres redlichen Dankes mit Wohl„wollen aufzunehmen, müssen wir bedauern, „daß höhere Geschäfte Ew. Excellenz von der „kaum übernommenen Verwaltung unseres „Vaterlandes abrufen.

„So wie indessen alle Staatsdiener sich „beeifern werden, zu dem Ew. Excellenz noch „vorbehaltenen Zwecke mit Aufbietung aller „Kräfte mitzuwirken, so sind auch die hier „versammelten Räthe aller Stände bereit, „der Aufforderung Ew. Excellenz zu gehor„chen, und den Eid der Unterthänigkeit, und „Treue gegen den Herrn Churfürsten, und „Erzherzogs Ferdinand Königl Hoheit, „unserm gnädigsten Landesherrn in die Hände „des neu ernennten churfürstl. Herrn Hof„Commissärs Excellenz mit dem vollen und „beruhigenden Bewußtseyn abzulegen, nie „ihre Treue und Anhänglichkeit an ihre Lan„des Regenten verletzt zu haben."

Nun verlas der kais. kön. Herr Legations-Secretär v. Merian die EidesFormel, welche von den Anwesenden hierauf laut abgeschworen wurde, und des Inhaltes war:

„Sie werden geloben dem Durchlauchtig„sten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdi„nand, kön. Prinzen von Ungarn, Erzherzog „zu Oesterreich, zu Würzburg und in Franken „Herzog, des heil. Römischen Reichs Chur„fürsten, als Ihrem jetzt regierenden gnä„digsten Landesfürsten und Herrn, in der pro„visorisch bestätigten Fortsetzung Ihrer Dienst„Bestimmung und AmtsGeschäfte eben jene „unterthänigste Treue, und Gehorsam unver„brüchlich zu leisten, womit Sie Ihrem vo„rigen Landesherrn zugethan gewesen, und „wie es ohnehin jedem rechtschaffenen Rathe, „und Staats Diener der Ordnung und Ver„fassung gemäß obliegt."

„Was mir jetzt ist vorgehalten worden, und „ich wohl verstanden habe, dem bin ich be„reit, getreulich nachzukommen, so wahr mir „Gott hilft, und sein heiliges Evangelium.

Se. Excellenz der Herr geheime Rath v. Ow, in dessen Hände vorstehender Eid abgelegt wurde, wandten sich alsdann gegen des Herrn Concommissarius Baron von Hügel Excellenz, und redeten denselben folgendermaßen an:

„Ich folge den Gesinnungen Sr. Königl„lichen Hoheit, meines gnädigsten Chur-

Digitized by Google

„fürsten eben so sehr, als den Gefühlen „meiner persönlichen Verehrung, wenn ich „vor Allem Ew. Excellenz meinen gerührten „und verbundensten Dank für die rühmlichen, „und unermüdeten Bemühungen bey der „Führung eines Geschäftes erstatte, welches „ich jetzt aus Ihren würdigen und verehrten „Händen zu übernehmen das Glück habe. Das „wohlwollende Vertrauen, und die Freund„schaft, welche E. E. mir zu erzeigen so gü„tig waren, werden mir stets unvergeßlich „bleiben. Ich bitte E. E. von der Wahrheit „dieser Empfindungen eben so sehr überzeugt „zu seyn, als ich von dem Wunsche durch„drungen bin, sie bey jeder Gelegenheit „durch die That zu erproben.“

Weiter fuhr derselbe fort an die versammelten Staats Diener zu sprechen:

„Sie, meine Herren, haben schon vor der „heutigen feyerlichen Handlung so viele Be„weise Ihrer Anhänglichkeit und Ihres thä„tigen Dienstleisters gegeben, daß die Ver„pflichtung für Sie mehr, als ein ehrenvol„les Andenken Ihres Werthes, als für eine „Aufforderung und Verbindung zu Pflichten „gelten kann, die Sie nicht nur in ihrem „ganzen Umfange kennen, sondern auch mit „der größten Gewissenhaftigkeit erfüllen.

„Glücklich ist der Fürst, und das Land, des„sen Wohl den Händen solcher Diener an„vertraut ist. Sie, meine Herren, sind es „durch Ihr Bewußtseyn, und durch den Be„sitz eines Fürsten, welcher wahre Verdienste „zu würdigen und zu belohnen gewohnt ist.“ „(Mir wünsche ich Glück, Sie alle seiner „höchsten Huld und Gnade zum Voraus ver„sichern zu können.“)

Vom dem Herrn Hofgerichts-Präsidenten von Seuffert, dem Organe der Würzburgischen Staatsdiener, wurde auch diese letzte Rede mit würdevollem Anstande beantwortet, wie folgt:

„Die sämmtlichen Landesstellen, Professoren, „Räthe und Staatsdiener, welche zur Theil„nahme an der so eben vollzogenen feyerli„chen Handlung berufen worden sind, haben „in dem beruhigenden Bewußtseyn, nie die „Pflichten der Treue und Anhänglichkeit an „ihren Landes-Regenten verletzt zu haben, den „Bund durch einen Eid bestättigt, welchen „ihre Herzen mit ihrem neuen gnädigsten Lan„desRegenten schon seit dem 1ten Febr. ge„schlossen hatten.

„Es gereicht uns allen zur vollkommensten „Beruhigung, daß wir in der Person Ew. „Excellenz einen beredten Ausleger der un„wandelbaren Gesinnungen der Treue und „Anhänglichkeit an Se. Königliche Ho„heit unsern gnädigsten Landesherrn bey „Höchstdenselben haben werden.

„Mit ehrerbiethigem Danke erkennen wir „die eben so wahre als gefällige Voraussez„zung, daß Staatsdiener, welche den Per„sonen und dem Interesse ihrer bisherigen „LandesRegenten ergeben waren, nicht auf„hören werden, eine gleiche unerschütter„liche Anhänglichkeit ihrem neuen Landesfür„sten zu widmen.

„Die sämmtlichen hier versammelten Räthe „aller Stände, werden es sich zur ersten „und angenehmsten Pflicht machen, dieser „gefälligen Voraussetzung zu entsprechen.

„Wenn sie bedauern mußten, daß andere „Geschäfte Se. Excellenz den Freyherrn von „Hügel von der höheren Leitung der Lan„desAdministration abriefen, so finden sie „in der trefflichen Wahl eines so erfahrnen „und ausgezeichneten Hofcommissärs, als „Ew. Excellenz sind, ihre vollkommene Be„ruhigung.

„Es bleibt uns daher nichts übrig, als „uns dem Wohlwollen E. E. zu empfehlen, „und unsere redlichste Mitwirkung zur Er„reichung des erhabenen Zwecks Ihrer Be„stimmung wiederholt zu versichern.“

Digitized by Google

Nun geschah die Vorstellung der einzelnen Staatsdiener, wie wir bereits in Nro. II. gemeldet haben, und mit derselben schloß sich diese Handlung, welche für alle diejenigen, welche daran Theil zu nehmen das Glück hatten, eben so unvergeßlich bleiben wird, als sie durch den, dabey statt gehabten äußern Glanz, und durch die bündigen, herzerhebenden Reden dreyer so ansehnlicher und geistvoller Männer in unwiderstehliche Rührung waren versetzt worden.

II.

Wohlthätiges Vermächtniß.

Herr Joseph Bernard Dreyer, Vikar des ehemaligen Domstiftes dahier, verstorben den 7ten April, hat in seiner letzten Willens Verordnung dem dahiesigen Armen Institute 125 fl. rhn. vermacht.

III.

Verbesserungen an den klinischen Anstalten für Arzneykunde, Chirurgie und Geburts-Hülfe zu Würzburg.

Da unsere für den praktischen Unterricht künftiger Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen bestimmte Anstalten von unsern ehemaligen einsichtsvollen FürstBischöfen auf einem soliden mit hinlänglichen Fonds ausgestatteten Grunde errichtet worden sind, so war es in neuern Zeiten um so leichter, mehrere wesentliche Verbesserungen daran vorzunehmen. Dahin zählt man:

1. Die Einrichtung zweyer großer Säle im hintern, dem botanischen Garten zugekehrten, Baue des Julius-Hospitals, für solche Kranke beyderley Geschlechts, die für die medizinische Klinik bestimmt sind. Mit diesen Sälen hat man zweckmäßige BadeAnstalten in Verbindung gesetzt.

2. Die Einrichtung eines großen heitzbaren chirurgischen OperationsSaales, im Mittelpunkte des vordern Gebäudes des Julius Hospitals. In diesem kann der klinische Lehrer vor einer großen Anzahl Schüler, die bequem stehen und gut zusehen können, ungehindert und bey vollem Lichte operiren. Mit diesem Saale stehen auf der einen Seite ein Appartement zur Verwahrung der chirurgischen Geräthschaften, und das chirurgische Verbandzimmer, und auf der andern Seite ein Appartement zur Verwahrung der chirurgischen Instrumenten Sammlung, und das geräumige Krankenzimmer für Kranke, die operirt werden sollen, in einer so nahen Verbindung, daß der Kranke von diesem Zimmer zur Operation in den Saal, und nach derselben von da wieder zurückgebracht werden kann. Da bleibt er so lange liegen, bis es die Umstände erlauben, daß man ihn in den allgemeinen Krankensaal zurückbringen darf. — Eben erwähnter chirurgische Operationssaal, wurde am 21sten Jänner d. J. von dem Profess. der Chirurgie und der chirurgischen Klinik, und Oberwundarzte des Julius-Hospitals, dem Hrn. Dr. J. Barthel von Siebold, durch eine chirurgische Operation eröffnet.

3. Die Errichtung eines neuen Entbindungshauses, wozu das dem Julius-Hospitale nahe gelegene Institut für Epileptische eingerichtet wurde. Der damit verbundene klinische Unterricht für die Studierende, und der spezielle für Hebammen, ist bereits im vollen Gange.

Zu den wesentlichen Vortheilen des medicinisch-chirurgisch-klinischen Unterrichts gehört unter andern auch, daß die ehedem in der Stadt befindliche Krankenanstalt für Venerische in's Ju-

Digitized by Google

linsSpital versetzt worden ist. Diese sowohl, als die exanthematischen Kranken haben ihre eigenen Krankenzimmer. — Den chirurgischen Kranken sind die größern geräumigen Krankensäle in Hinsicht der Erhaltung einer reinen Athmosphäre, welche hier so leicht verdorben werden kann, eingeräumt worden. — Die schon vorhandene Sammlung chirurgischer Instrumenten und Bandagen, wird durch Anschaffung der vortrefflichsten neuesten Erfindungen vervollständigt. Auch werden den operirten StaarBlinden eigends eingerichtete Zimmer angewiesen, in denen sie zugleich operirt werden können.

IV.

Theater in Würzburg.

Vom 15ten bis zum 20ten April sind folgende Stücke aufgeführt worden: Sonntags den 16ten die Weiber Ehre, ein Sittengemälde des 18. Jahrhunderts von Ziegler, zum erstenmale. Den 14ten: Hans Stadinger, der Waffenschmied von Worms, ein großes altes teutsches Lustspiel ebenfalls von Ziegler. Mittwochs den 16ten die buchstäbliche Auslegung der Gesetze v. Brömmel — ein veralteter exotischer Lückenbüßer. Darauf die Brandschatzung, Lustspiel in einem Aufzuge von Kotzebue zum erstenmale. Dieß Stück erinnert an den dankbaren Sohn von Engel, nur mit dem Unterschiede, daß dieser ein rührendes Naturgemälde aufstellt, Herr von Kotzebue aber eine Karrikatur in seiner gewöhnlichen Manier mit schneidenden Konträsten, und bis zum Possenhaften gesuchten Witze, Lächerlichkeiten liefert.

Freytags den 18ten das Donauweibchen ter Theil. Sonntags den 20ten der Tyroler Wastel. Da mehrere Farrenmäßige, von dem Wiener VolksTheater auf andere Bühnen übergangene Stücke, seit einiger Zeit wiederholt gegeben worden sind, so ist wohl nöthig, über den Kunstgeschmack und über das Theaterwesen in Wien selbst einigen Aufschluß zu geben.

In Wien giebt es 4 Theater, auf welchen regelmäßig alle Abende gespielt wird — das Josephstädter ist mehr ein Zwitter zwischen der KreutzerComödie und einer ordentlichen Schaubühne. Von den 4 sind die 2 vorzüglichsten in der Stadt, und zwar das Theater nebst der Kaiserburg oder das sogenannte National Theater, und jenes nächst dem Kärnther Thore, auf welchen abwechselnd deutsche Schauspiele, deutsche und italiänische Opern und Ballets aller Art gegeben werden. Hier haben Thalia und der gute Geschmack eigentlich ihren Sitz und ersten Tempel. Diese 2 Hoftheater, (denn sie gehören dem Hofe und sind verpachtet) haben drey besondere vollständige Orchester: 1) für die Oper, 2) für die Ballets, und eins für die Ouvertüren und Zwischen Akte des Schauspiels und mehrere besoldete Kapellenmeister und Compositeurs, wie Salieri, die beyden Weigel, ꝛc. dann auch ihre eigenen italiänischen Opern Dichter. Die Mitglieder dieses Schauspieles wurden bis zum vorigen Jahre bey ihrer Aufnahme, wie die übrigen kais. Beamten, seit Kaiser Joseph, förmlich dekretirt, und waren, wie diese, eben so pensionsfähig, genießen gleichen Rang, gleiche Aufnahme in allen guten Gesellschaften, wodurch denn ihre Bildung, ihr Anstand, guter Ton und ganze Kunst ungemein gewinnt, und daher unter ihnen die berühmtesten Subjekte der soliden deutschen Schauspielkunst, wie wohl in einem hohen Alter, noch immer glänzen, wie z. B. Lang und Brockmann, der einzige deutsche Schauspieler, auf den eine Denkmünze geprägt worden ist. Um keinen Preis würde ehemals ein solches Mitglied eine Rolle auf einem VorstadtTheater übernommen haben; so wie auf den Hoftheatern nie ein Stück von diesen Bühnen, sondern in neuesten Zeiten blos einige Opern, z. B. die Zauberflöte aufgenommen wurde. Die Operisten treten allein in Schauspielen auf, und

Digitized by Google

die Tänzer nur in Tanzstücken; wodurch man natürlicher Weise berechtigt wird, etwas mehr als Gewöhnliches und Alltägliches von ihren Darstellungen zu erwarten.

Als das nächste im Range folgt das, vor ein paar Jahren neu erbaute Theater auf der Wieden an der Wien, ist aber durch seine zweckmäßige Bauart, geschmackvolle Verzierung, Einrichtung, Decorationen und vortreffliche Maschinerie und Größe, dermalen das erste. Die Bühne kann nicht nur durch die Oeffnung dreyer Thore nach Bedürfniß vergrößert, sondern auch das Perspektiv bis auf die Straße ins Unendliche verlängert werden. Auf demselben können ein paar Dutzend Reiter, vierspännige Wagen im vollem Galoppe sich herumtummeln und mehrere hundert Soldaten, wie z. B. im Richard Löwenherz, die Soldaten ꝛc. bequem aufmarschiren und manövriren, ganze Flotten in den Feen und Zauberstücken, und großen Opern erscheinen, und beynahe jeder Vorgang in natura vorgestellt werden, wodurch auch vorzüglich das Schaulustige Publikum angezogen wird. Eine Zeitlang dirigirte es noch der bekannte Schikaneder, verkaufte sodann das Haus nebst seinem Privilegium an einen Kaufmann Zitterbarth, welcher es voriges Jahr an den Pächter der beyden Hof-Theater, Baron von Braun, um eine Million Gulden wieder käuflich überließ. Von dieser Zeit an werden die für die Hoftheater aufzunehmenden Schauspieler auch für dieses Theater engagirt, und spielen mit der übrigen Gesellschaft.

Es hat ebenfalls ein eignes vortreffliches Orchester und mehrere Compositeurs. Hier werden Schauspiele und deutsche Opern von demselben Personal gegeben. In den ersten hat es sich noch nicht zu der Höhe des Nationaltheaters hinaufschwingen können, in den letzten aber rivalisirt es glücklich mit den Hoftheatern, und hat in einigen z. B. in der Zauberflöte, Raoul Blaubart den Sieg davongetragen.

Den letzten Platz nimmt das vormals Marinellische, itzt seinen Erben gehörige Theater in der Leopoldstadt ein. Es eignet sich durch seine ganze Einrichtung, Stücke, Maschinerien, Flugwerke, die durch ihre Präcision und Schnelligkeit ihres Gleichen nicht haben und durch eigenthümliche Musik ganz zum Volks-Theater, wo gewöhnlich das sogenannte Parades (der letzte Platz, auf dem statt Erfrischungen Kreuzerwürste und Bier präsentirt werden), den Ton angiebt, und die kraftvollen Fäuste der bey vollem Hause ausgezogenen Herrn und Damen, dem gute Geschmacke zum Trotze lärmend pochend an das Geländer schlagen, und in letzter Instanz entscheiden. Bekanntlich trieb hier ehemals der teutsche Harlekin oder Hannswurst sein Wesen, bis es Herrn von Sonnenfeld nach einer langen Fehde gelang, wenigstens die Pritsche und Jäcke zu verdrängen, denn ganz ließ sich das Volk seinen Liebling nicht entreißen; Nur in etwas verfeinerter Gestalt trat Kasperle im eigenthümlichen Kostüme und Berufe eines Spaßmachers an seine Stelle. Dieser ist eine so charakteristische Person dieses Theaters, daß es sogar nach ihm den Nahmen hat, und die Einheimischen immer sagen, heute gehen wir zum Kasperle: auch die 3 Kronen: der ehemalige Eintrittspreis ins erste Parterre dieser Bühne heißen noch itzt in Wien und ganz Oestreich eine Kasperle. An eigentlichen und nationellen Stücken darf es daher auch nie fehlen, wenn die Kassa ihre Rechnung dabey finden soll; hier kömmt aber der gute Geschmack gar nicht in Anschlag. Diese Bühne hat ebenfalls ihr eignes Orchester — 2 Theater Dichter, Hönsler und Perinet, 2 Compositeur, Kauer und Müller, die ihr Publicum kennen, und in ihren Compositionen nur auf dieses, keineswegs auf die Regeln der Kunst Rücksicht nehmen. Besucht der gebildete Geschäftsmann dieses Schauspiel, so geschieht es der Rarität, selbst des Unsinnes wegen, um das Zwergfell zu erschüttern, wenn z. B. im Prinz Schnudi zum Einsperren eines fremden Gesandten eine Festung beordert wird, und wirklich eine Bastion erscheint, worinn der Staatsgefangene abgeführt wird; wo der Bär in der parodirten

Digitized by Google

Thier-Hetze eine Dankrede im höchsten Pathos hält, vor Rührung sich mit dem Sacktuche die Thräne trocknet, und den zuschauenden Damen im Hetz-Amphitheater die Hände zärtlich küßt. Nicht bessern Gehaltes sind das Donau-Weibchen in 2 Theilen, die 12 schlafenden Jungfrauen in drey Theilen, und eine zahllose Menge solcher farcenmäßigen Volksstücke.

In großen und volkreichen Städten mag diese eigenthümliche, nach dem Geschmacke der Schaulustigen calculirte, Abtheilung der Theater angehen, aber da, wo nur eine Bühne bestehen kann, und die Bühne nach ihrem erhabenen Zwecke, die Schule des Geschmackes seyn soll,

da sollte der Tempel Thaliens nie durch niedrige Farcen entheiligt werden. Was wird aber das Publicum dazu sagen, das amüsirt seyn will, wie wird die Cassa bestehen? Dieß hängt ganz von der Theilnahme des gebildeten Publicums ab; wird dieses der holden Göttin freygebig ihre Gaben bringen, wenn sie im Cothurn auftritt, oder durch künstliche Iffländische Stücke Charactere schildert, und sein die menschlichen Thorheiten rüget, so wird sich der Geschmack von selbst verfeinern, und die Bühne ein Vergnügen gewähren, das eines durch höheres Kunstgefühl verfeinerten Geistes würdig ist.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg den 26. April. Nun sehen wir der frohen Ankunft Sr. Königl. Hoheit unsers Durchlauchtigsten Churfürsten immer näher entgegen. Alle getroffenen Anstalten geben dieß zu erkennen. In der Residenz ist alles zubereitet, und es kamen in dieser Woche täglich mehrere von der Suite an; am 24ten ist Seine hochfürstl. Durchlaucht Fürst Max von Thurn und Taxis, Oberster der churfürstl. Garde, angekommen. Die Einwohner beeifern sich um aufgefodert den Empfang durch Freudenfeste zu verherrlichen. Auch in Kitzingen, der letzten Poststation nach Würzburg, werden von den dahiesigen Einwohnern Anstalten zum feyerlichen Empfang getroffen; auch die benachbarten Ortschaften schließen sich daran an).

Der Gemeingeist, den neuen Landesherrn zu bewillkommen, ist allenthalben rege. Seine Königliche Hoheit haben Seine Excellenz Herrn Grafen von Wolkenstein als dirigirenden Minister ernannt; solches ist schon in voriger Woche den sämmtlichen hiesigen Landesstellen officiell bekannt gemacht worden. Hochdieselbe sind am 13ten in Wien eingetroffen, wo Sie mit Sr. Excellenz Herrn Baron von Hügel die Geschäffte bis zur Ankunft Sr. Königl. Hoheit vorbereiten. Die churfürstliche Familie ist bereits auf der Reise und wird täglich erwartet. Was in auswärtigen Blättern von einer neuen Veränderung unserer politischen Lage in Umlauf gebracht worden, ist bey uns ganz unbekannt, und gehört in die Cathegorie grundloser Zeitungsgerüchte. Unterdessen sind solche ausgesprengte Nachrichten keineswegs im Stande, die seiden Franken irre zu machen, um alles anzuwenden, womit sie ihre Anhänglichkeit an ihren neuen, durch den Friedensschluß und feyerlichen Staatsvertrag ihnen rechtlich zukommenden neuen Regenten bezeugen können.

Neueste Nachricht.

Briefe aus Wien vom 18. April melden zuverläßig, daß Sr. Kön. Hoheit Churfürst Ferdinand, stündlich in Wien erwartet werde, daß Sie sich 2 oder 3 Tage allda aufhalten, und dann gerade nach Würzburg abreisen werden. Diese Nachricht ist uns um so erfreulicher, da das Einverständniß zwischen Frankreich und Oesterreich völlkommen wieder hergestellt ist, und die Franzosen am 11ten dieses Braunau wirklich verlassen haben.

Am Tage der Ankunft Sr. Königl. Hoheit unsers Durchlauchtigsten Churfürsten, wird ein Extrablatt der Chronik ausgegeben.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den ersten May.

Heute betritt unser theuerster LandesVater Sein neues Churfürstliches Eigenthum zum erstenmal: Heute trifft Er in Seiner ResidenzStadt Würzburg ein, um nun für allezeit in der Mitte Seines Volkes zu bleiben.

Dieser Tag soll mit goldnen Buchstaben bezeichnet in unserer Geschichte stehen, in unsern Herzen bleibt er ohne dieß tiefer, als in Erz und Marmor eingegraben.

Das ganze Land ist in Bewegung: alles strömt den Heerstraßen zu, wo Er herkömmt, festlich geschmückt, um Ihn zu begrüßen. Alles strömt der Hauptstadt zu, um Seinen Einzug zu verherrlichen.

Es sind die frommen Empfindungen guter Kinder gegen ihren lieben Vater, die diese lauten Ergießungen der Herzen veranlassen, und die sich hier so deutlich aussprechen.

Dieß ist ein Tag, wie noch keiner war, und es wird ein Jubel seyn, wie wir ihn noch nicht gesehen.

Unser Blatt verkündet euch dieß — edle Franken! und trägt heute Folgendes in euer Jahrbuch ein:

Ferdinand,

königlicher Prinz von Ungarn und Böheim, Erzherzog von Oesterreich,

Herzog zu Franken,

erster Churfürst zu Würzburg,

kam heute in der churfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadt Würzburg an, und wurde von Seinen Unterthanen mit unaussprechlichem Jubel empfangen.

Digitized by Google

Hymne.

Hunc fidibus novis,
Hunc Lesbio sacrate plectro
Teque, tuasque decet Sorores,
Pimplea Dulcis!

Hebet, Franken, hebt voll Dank und Freude
Zu den Sternen euren Blick empor!
Lust verkündend trat im Rosenkleide
Aus der Dämmrung Flut der Tag hervor.

Den die Liebe sich dazu erkiefsen,
Uns und unsern Vater Ferdinand
Mit dem schönsten Bande zu umschliefsen,
Das sie je um biedre Seelen wand!

Fühlt es, dafs im Kreis der Nationen,
Die des Krieges Jammerfolge schlug,
Euch die Vorsicht, deutschen Sinn zu lohnen,
Wieder einem Fürsten übertrug,

Der die frohsten Seiner Lebensstunden
Nur in Seiner Bürger Glück genofs,
Und als Menschenfreund auf ihre Wunden
Stets der Heilung milden Balsam gofs,

Digitized by Google

So von Huld und dem erhab'nen Triebe
Für der Menschheit Wohl die Brust gefüllt
Naht er uns — im sanften Zug der Liebe,
Die aus Seinem Vaterauge quillt,

Glüht die hohe Sehnsucht zu beglücken —
Und entzückend, wie im Zauberlicht
Stets der Zukunft Bild vor unsern Blicken,
Das den Trost uns in die Seele spricht:

Auch für uns wird Ferdinand mit Freuden
Seiner Weisheit gold'ne Früchte weih'n;
Wird uns Rath im Zweifel, Hülf im Leiden,
Und zu Thaten Seinen Beystand leih'n.

Jedem Zweig des Staates wird Er leben,
Schwung dem Geiste, dem Verdienste Lohn,
Und dem Ganzen Kraft und Wohlstand geben,
Schützen Tugend und Religion.

Jauchzet, Franken, dem ersehnten Ziele,
Wo wir Ihn in uns'rer Mitte seh'n,
Laut entgegen! Lafst der Hochgefühle
Heifsen Drang in Jubel übergehn!

Jubelt, bis der frohe Schall der Töne
Schmetternd zu des Himmels Sphären dringt,
Dafs der Schöpfer unsre Feyer kröne,
Wenn zu ihm hinauf der Wunsch erklingt:

Digitized by Google

Heil dem Fürsten, dem des Höchsten Wille
Unsre Leitung zu vertrau'n beschloſs!
Stetes Glück und reiche Seegensfülle
Werde Sein und Seines Hauses Loos!

Ewig sey dem Edlen unsre Treue —
Ewig sey Ihm unsre Lieb' geweiht;
Und im Busen Seines Volkes freue
Sich Sein Nahme der Unsterblichkeit!!

H . . . U . . .

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den dritten May.

I.

Staats-Begebenheiten.

Der dritte May,

Tag der Ankunft unsers Durchlauchtigsten Churfürsten.

Beynahe der ganze Monat April waren Tage der Erwartungen, Tage der Vorbereitungen; Aller Wünsche, aller Aufmerksamkeit war auf den Zeitpunkt gespannt, wo der neue Regent sein Land betreten wird, und konnten gleich falsch ausgestreute Gerüchte die Anhänglichkeit der Franken nicht erschüttern, so war doch die Besorgniß um so größer, der fröhliche Tag möchte durch die den ganzen Monat hindurch fortdaurende veränderliche Witterung gestört, wenigstens der Glanz desselben vermindert werden. Der letzte Tag des Aprils schien auch wirklich diese Besorgniß zu vermehren, da derselbe mit Sturm und Regen vermischt, eben der Tag war, wo frühe gegen 8 Uhr die Estaffette ankam, daß Seine königliche Hoheit den andern Tag in unserer Stadt eintreffen würden. Allein die Dämmerung des anbrechenden ersten Mayentages verkündete den Franken heiteren Himmel, und verscheuchte dadurch alle Wolken ängstlicher Besorgnisse — die Morgenröthe begrüßte mit ihrem holden Rosenmunde festlicher als jemals unsere Hügel, die Sonne gieng feyerlich auf, und mit derselben rief der Trommelschlag und eine fröhliche Feldmusik den Bürgern zu: Auf Franken! Ferdinand kommt. — Schon glänzt die heitere Sonne am purpurnen Himmel; auf zur Freude, die Natur selbst erscheint heute im Feyergewande, und verschönert diesen glücklichen diesen uns unvergeßlichen Tag.

Ist gleich meine Feder zu schwach, das mit Worten auszudrücken, was heute die Herzen eines redlichen, eines seinen Landes-Herrn wie einen Vater liebenden Volkes empfunden: so wollen wir doch Euch, liebe Landes-Leute, erzählen, was wir gesehen, was wir gehört, und dieses Fest der Menschheit, diesen Triumph der Vaterlands-Liebe, diesen neu geschlossenen Bund zwischen einem guten Fürsten und guten Volke, so treu und so gut als wir können, beschreiben. War der erste Februar ein Tag der Feyerlichkeit, ein Tag der Wiedergeburt, so ist der erste May der Anfang unseres dadurch begründeten Glückes, der Tag, von welchem an Unser Fürst bey uns, und in der Mitte seines Volkes ist.

Mit dem Anbruche des Tages rüstete sich alles zum Empfang des sich nun wirklich unsern Grenzen nahenden Fürsten, alles war in voller Bewegung. Kinder ermannten sich, Greise verjüngten sich, und man kann ohne Uebertreibung sagen: Stadt- und Land-Bewohner strömten aus ihren Wohnungen, um dem Herannahenden, dem Herbeygesehnten, entgegen zu eilen. Er war von der Gränze bis in Seine Hauptstadt

Digitized by Google

von Seinem Volke umrungen, und fuhr im Triumphe durch unzählige Schaaren als unumschränkter Beherrscher aller Herzen. An der Chaussee von Mainbernheim nach Kitzingen stund die Gemeinde von Kleinlangheim mit ihren Ortes-Vorstehern, mit Gewehren, Feldzeichen, und Kokarden auf den Hüthen, mit Fahnen, Trommeln und blasenden Instrumenten. An diese schloß sich die Gemeinde von Großenlangheim an, eben so ausgerüstet und mit 2 kleinen Kanonen versehen. Am Sieghause vor Kitzingen, stunden Kitzinger Bürger, kleine Mädchen als Schäferinnen gekleidet; zwey davon trugen einen Lorbeer- und Blumen-Kranz, an diese war die Schuljugend angereihet; Eine der Schäferinnen hielt eine kurze Anrede an den Fürsten, die Schuljugend sang ein fröhliches Lied. Das Thor zu Kitzingen war in einen Triumphbogen verwandelt, mit angebrachtem churfürstlichen Wappen, alles mit Guirlanden und Inschriften geziert. Der Magistrat von Kitzingen gieng dem angekommenen Fürsten entgegen, und überreichte auf einem reichgestickten Polster die Schlüssel der Stadt, so zog der neue Landesherr in diese Provinzialstadt ein; in der Vorstadt Etwashausen paradirten: 1) die ganz jungen Leute mit kleinen Gewehren trefflich geübt, sie hatten runde Hüthe mit grünen Bändern; 2) die erwachsenen jungen Bursche eben so gekleidet, dann 3) ein Theil der Bürgerschaft, ebenfalls festlich geschmückt. Auf der Mainbrücke waren auf jeder Seite 2 lebendig grünende Bäume als Sinnbilder des uns neu aufblühenden Glückes, angebracht, über dem Brückenthore las man die Inschrift: Exulta o Civis Kitzingae! prospera namque Sors sub hisce auspiciis tibi nascitur! Die Brücke selbst war mit Bürgern besetzt. Zwischen der Landrichterey und Hauptwache, wo die Pferde gewechselt wurden, paradirten uniformirte Bürger, und so zog der Fürst mit grossem Jubel und Vivat-Geschrey durch Kitzingen.

Zwischen Kitzingen und Repperndorf stund die Gemeinde von Sulzfeld mit einer Musikbande von 24 Personen in türkischer Kleidung; in Repperndorf paradirte die Repperndorfer Gemeinde in ihrer gewöhnlichen Landkleidung, eben so die Biebelrieder und Rottendorfer. Zwischen Biebelried und Rottendorf, wo die Chaussee von Dettelbach sich an die von Kitzingen anschließt, befand sich die Gemeinde von Dettelbach und an ihrer Spitze der Herr Landrichter sammt den übrigen Vorstehern. Die Gemeinde war grau uniformirt.

Während nun der gute Fürst auf diese Art von dem wonnetrunkenen Landvolke bewillkommt und begleitet wurde, war alles schon in der Hauptstadt in Bewegung. Gegen 12 Uhr rief der General-Marsch die Bürgerschaft zu ihrer Bestimmung; nach 12 Uhr entwickelten sich alle übrigen Theile der Stadt von Menschen, und alles drängte sich auf den Punkt hin, wo der Fürst zu sehen, und zu begrüßen war. Zwischen 12 und 3 Uhr war die ganze uniformirte Bürgerschaft mit ihren Chefs an den bestimmten Plätzen; als: Innerhalb des neuen Thores die Charlachroth mit goldenen Epauletts und weissen Unterkleidern uniformirte Kaufmannschaft, unter Anführung des Freyherrn von Würzburg. In der Semmelsgasse das blaugekleidete Bürger-Corps mit National-Kokarden auf den Hüthen, unter Anführung des Herrn Verwaltungsrathes Oehninger. Auf dem Graben die dunkelblau mit Gold und weissen Unterkleidern neuuniformirte Infanterie, nebst Grenadiren, unter Anführung des Freyherren von Hutten und von Groß. Auf dem Residenz-Platze, die ebenfalls blau mit gelben Unterkleidern, und goldenen Epauletts neuuniformirte Bürger-Cavallerie, unter Anführung des Freyherrn von Zobel. An diese schloß sich das grün mit Gold und gelben Unterkleidern uniformirte Schützen-Corps mit ihren Chefs, Freyherren v. Frankenstein u. v. Guttenberg, das bis an die Residenz reichte, an. Alle hatten Musik-Chöre, letzteres aber eine ganz neue roth mit Silber geschmackvoll uniformirte Musikbande.

Digitized by Google

Der Adel, alle Landesstellen, die Universität, Geistlichkeit ꝛc. verfügten sich in die churfürstliche Residenz, und von nun an, war man auf den Augenblick gespannt, wo ein Kanonenschuß die Annäherung des Fürsten verkünden würde. Gegen halb 4 Uhr erscholl derselbe würklich, und nun noch eine Viertelstunde, und die Wünsche der Nation sind erfüllt, wir führen unsern neuen Churfürsten in seine Burg ein.

Der Residenzplatz, die breite Straße des obern Grabens, die Semuelsgasse, durch welche der Fürst einfuhr, waren mit Menschen besäet, alle Fenster der Häuser mit Zuschauern gefüllt, und auf den Augenblick gespannt, um Ihm ein lautes Vivat zurufen zu können. Der Stadtwall, die Promenade an der Chaussee, waren so dicht mit Menschen bestellt, als wenn eine Schnur gezogen wäre. Nach 4 Uhr war die Ankunft; voran ritt ein Courier, und Hr. Postmeister von Kitzingen in einer 4 spännigen Chaise, dann folgten neu uniformirte berittene Jäger von Dettelbach und Kitzingen, hierauf eine Abtheilung der neuuniformirten BürgerCavallerie von Würzburg, welche dem Regenten entgegen geritten waren; dann folgten 4 PostOfficianten, nach diesen fuhr in einer mit 4 Pferden bespannten Chaise der hiesige Herr Oberpostmeister v. Schuster, alle in Gallauniformen, dann folgten die Herren Landrichter von Kitzingen und Dettelbach, und noch mehrere Officianten, und so nahte sich der Zug dem neuen Thore.

Hier erwartete Ihn der StadtMagistrat und die berittene Kaufmannschaft. Der Herr Obern Burgermeister Brock überreichte Ihm auf einem rothsammeten Kissen 2 schön gearbeitete Schlüssel mit goldenen Quasten, unter einer kurzen Anrede, die der Churfürst erwiederte. Dann begann der Zug in die Residenz. Feyerlich war der Klang aller Glocken, der in denselben einschallende Knall der Kanonen, das Wirbeln der Trommeln, der festliche Schall der Trompeten und Pauken, der verschiedenen Musikchören und Banden. Aber was war alles dieß gegen die

Stimme der Natur, gegen den aus tausend und tausend Kehlen ertönenden himmelansteigenden VivatRuf.

Die Chefs der uniformirten Bürgerschaft von unseren angesehendsten Cavalieren ritten in ihren prächtigen Galla Uniformen dem einziehenden Regenten bis an das Thor entgegen, und begleiteten Ihn durch die paradirenden Reihen der Bürgerschaft bis in die Residenz. Die berittene Kaufmannschaft ritt voran: das SchützenCorps, die Bürger Infanterie und Cavallerie nahm sich in ihren neuen Uniformen, mit ihren Musik Chören, und Fahnen vortrefflich aus. In dem innern Schloß-Hofe paradirte die studierende Jugend mit einer schönen Musikbande in Bergknappenkleidung, und Fahnen. An der Treppe war der Adel, und alle Collegien, welche den Regenten bis in seine Appartements begleiteten, und auf das huldreichste aufgenommen wurden. Mitten auf der Treppe des Schlosses stund eine reitzende KinderGruppe: eine Anzahl junger Mädchen, als Schäferinnen gekleidet, mit einem Lämmlein als dem Sinnbilde zärtlicher Herzen. Der gute Fürst, von diesem Schauspiele überrascht, beschied die guten Kinder zu sich in den Vorsaal, um allda ihre Wünsche anzuhören. Da aber die Zeit zu kurz war, so wurden sie auf den andern Tag beschieden, und am 6ten May früh gegen 10 Uhr von dem KaufmannsCorps in die Residenz geführt, wo die guten Kinder ihre unschuldigen Wünsche darreichten. Der holde Fürst antwortete mit Thränen, als der bedeutendsten Sprache des Herzens.

Die Bürgerschaft war auch bereit aus Enthusiasmus für ihren Landes-Herrn bey Seiner Ankunft, die Pferde abzuspannen, und Ihn durch die Stadt in seine Residenz triumphirend einzuführen. Allein, der edeldenkende Menschenfreund, der die Menschenwürde über alle andere Würden zu ehren weiß, ließ vor Seiner Ankunft durch einen Courier den Chefs der uniformirten Bürgerschaft melden, daß Er alle Ehrenbezeigungen mit Dank und Rührung annehmen, aber nie zugeben würde, daß Menschen die Dienste der Thieren thun sollen.

Digitized by Google

Aber eben dadurch hat Er die Herzen um so mehr besieget, und sein Volk so zum hohen Grad der Liebe angeflammt, daß wenn es nöthig seyn sollte, sie Leib und Leben für ihren LandesVater aufopfern werden.

Kaum waren Seine königl. Hoheit in ihrer Residenz angekommen, so versuchten sie sich auf den Balkon und wurden unaufhörlich von dem wonnetrunkenen Volke begrüßt. Die Bürger defilirten einigemal auf dem Platze vorüber, und salutirten den Regenten. Und so endete sich der glückliche, der festliche Tag, der Tag aller Tage für uns Franken. Abends war der gewöhnliche Zapfenstreich auf dem Residenzplatze, und nach demselben noch eine Musik auf diesem Platze: so oft ein Stück vollendet war, erscholl ein schmetterndes Vivat bis an die Wolken.

Die wachsame Polizey traf die zweckmäßigsten Anstalten zur Verhütung aller Unglücksfälle oder anderer Unordnungen, und unser Volk wußte sich im Taumel seiner Freude so zu mäßigen, daß alles glücklich abgelaufen, kein Mensch beschädigt, und auch die Nacht hindurch, selbst bey der großen Anzahl von Fremden, alles ruhig und in den Schranken der Mäßigung geblieben ist.

Dieß ist nur eine kurze Skize, das Weitere behalten wir uns vor, nachzutragen.

Morgen am 4ten des Mayes wird ein feyerliches Dankfest in dem hohen Dom gehalten, nach vollendetem Gottesdienste ist Parade unserer uniformirten Bürgerschaft. Nachts wird die ganze Stadt beleuchtet.

II.

Wohlthätiges Vermächtniß.

Pfarrer Weber von Aschach gab vor seinem Tode dem Schullehrer in Bockelt 100 fl. fränk. zum Ankaufe eines schönen Stück Feldes, welches dem Schuldienste allda zur Verbesserung einverleibt werden soll, mit dem Gebote, diese Handlung geheim zu halten.

Im Testamente legierte er 100 fl. fränk. zur Verbesserung der Kantorie in Aschach, um dadurch etwas beyzutragen, daß die Kantorie wieder ein selbstständiger Dienst, wie er es zuvor war, werden möge, da er sich immer bey seinen Lebszeiten äußerte, daß durch die Disharmonie zwischen zeitlichen Kantor und Rector, und durch das öftere Wechseln junger Kantoren die Jugend ungemein viel litt.

Nebst dem legierte er auch 100 fl. fränk. für die Armen der Pfarrey Aschach als Capital, welches unter der Verwaltung der Orts Commission stehen solle;

Und 40 fl. fränk. dem Gotteshause zu Gosmansdorf zur Verbesserung seines Fonds, der sehr gering sey.

Sit illi terra Levis.

An die Herren Abonnenten der Chronik.

Ich habe mißfällig die falsche Sage vernehmen müssen, als habe das am 29ten April erschienene Extrablatt der Chronik von den Herren Abonnenten bezahlt werden müssen. Dieß ist ganz gegen den Plan und Willen des Herausgebers und Verlegers, und ich wiederhole die schon oft gemachte Bemerkung, daß die Herren Abonnenten niemals für ein Extrablatt etwas zu bezahlen haben, sondern jedes Blatt frey erhalten.

E. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den fünften May.

I.

Staats-Begebenheiten.

Der zweyte May.

Nun sind die Wünsche der Nation erfüllt; der Churfürst ist in unserer Mitte, ruhig und getröst kehrt nun der Landmann zu seinem Pfluge, der Handwerksmann in seine Werkstätte, der Winzer pflegt muthig die auffprossenden Reben, einem reichen Seegen entgegen hoffend; — die Mutter ihre Kinder zum Dienste des Vaterlandes, der Schutzgeist Ferdinands schwebet über alle. Der Frühling selbst hat sich seit der Ankunft unseres neuen Landes-Vaters mit allen seinen Reihen und Schmucke eingestellt, und es trifft bey uns wörtlich ein, was einst der Venusinische Dichter seinem erhabenen Gönner zurief: Seit wir Ihn von Angesicht kennen, sind die Tage schöner, und die Sonne strahlet günstiger.

Die Bürgerschaft versieht abwechselnd die Wache an, und in der churfürstlichen Burg. Der gute Fürst wollte hier keinem Corps einen Vorzug gestatten, sondern Er fühlte sich unter allen treu beschützt, und ehrt in jeder Klasse den vaterländischen Dienst-Eifer; Nachts nimmt Er vor Seinen Zimmern keine Wache an.

An diesem Tage wurde auch die erfreuliche Ankunft Seiner Königl. Hoheit in dem Schauspielhause gefeyert; es wurde die Entführung aus dem Serail gegeben, das Schauspiel aber selbst mit einem Prolog eröffnet. Die Schaubühne stellte einen transparenten Garten vor, in der Mitte war der Altar des Vaterlandes, über demselben trohnte der Name Ferdinand: Madame Köhler sprach den Prolog, und in demselben spielten abwechselnd Chöre ein, von unserm vortrefflichen Herrn Kapellenmeister Witt in Musik gesetzt.

Das Schauspielhaus war dicht mit Menschen besetzt, viele mußten abgewiesen werden. Madame Köhler entzückte das Publicum durch ihren vortrefflichen Anstand, und durch ihr bezauberndes Kunstspiel der Declamation das ganze Publicum, und gab der Handlung eine ganz eigene, feyerliche Würde. Es lebe Ferdinand von ihr ausgesprochen, war ein elektrischer Funke für alle Anwesende, welche mit einem frohen Vivat und Händeklatschen einfielen, und den frohen Empfindungen neuerdings Luft machten.

Wir liefern auf wiederholtes Verlangen den Prolog als ein Actenstück unserer Annalen, zumalen die schon abgedruckten Exemplaren unvollständig und nicht ganz Fehler frey sind.

Gegen 6 Uhr fuhren Seine Königl. Hoheit auf das nah gelegene Lustschloß Veitshöchheim, und kehrten gegen ½ 8 Uhr wieder zurück; um dieselbe Zeit kamen Seine königl. Hoheit der Churprinz Leopold im höchsten Wohlseyn an.

Am 3ten fuhren Seine Königliche Hoheit Abends gegen 6 Uhr auf die Festung Marienberg, auch kamen heute Abend die beyden Prinzessinnen im höchsten Wohlseyn an.

Am vierten ward in der hohen Domkirche ein feyerliches Danfest von dem bischöflichen Vicariat veranstaltet, und der hohe Adel sammt allen Stellen dazu eingeladen. Herr Weihbischof Zirkel hielt das Hochamt, und nach demselben wurde das Te Deum angestimmt, unter welchem die Kanonen gelöset, und mit allen Glokken geläutet wurde. Die weitläuffige Hauptkirche war ganz mit Menschen gefüllt, und es stiegen, während der hohe Priester das unblutige Meß-

Digitized by Google

Opfer verrichtete, viele tausend Seegenswünsche zu dem Allerhöchsten empor, um Seegen und Wohlfahrt für unsern theuersten Landesherrn und das ganze Erzherzogliche Haus Oesterreich zu erbitten.

Zwischen eilf und zwölf Uhr war grose Parade von der uniformirten Bürgerschaft auf dem Residenzplatze, der ganz mit Menschen angefüllt war: Seine Königl. Hoheit sahen auf dem Balkon mit Ihrer Familie die sämmtliche Corps Infanterie und Cavallerie vorbey defiliren, und eine unzählige, durch die angekommenen vielen Fremden vermehrte Schaar von Menschen, begrüßte den Fürsten, als er sich sehen ließ, mit einem Vivat, eben so wie er wieder abgieng, und aller Augen waren auf den zärtlichen Vater

von seinen liebenswürdigen Kindern umgeben gerichtet, wodurch das Band der Liebe noch fester zwischen Ihm und der Nation gegründet ward. Um 12 Uhr war Cour angesagt. Nachts um 9 Uhr nahm die öffentliche Beleuchtung ihren Anfang, welche zur allgemeinen innigsten Freude Bezeigung, wegen der glücklichen Ankunft Sr. Königl. Hoheit unsers gnädigsten Landesherrn, von den hiesigen Einwohnern aus ganz freyem Antriebe veranstaltet worden.

Wir müssen hier noch einmal wiederholen, was wir Anfangs bemerkt haben, daß wir itzt nur Bruchstücke liefern können: nach und nach soll alles, was zur Vollständigkeit gehört, gesammelt und nachgeholt werden.

II.

Feyerlichkeiten bey der Besitzergreifung auf dem platten Lande.

Der allgemeine Jubel, der sich zu Würzburg in der Hauptstadt am 1ten Februar so auszeichnet, aussprach, verbreitete sich wie ein elektrischer Schlag durch das ganze Land, auch bis auf die entferntesten Bewohner unsers neuen Churstaates. Es ist ein tröstlicher und herzerhebender Gedanke für den stillen Menschenbeobachter, den Gemeingeist seines Vaterlandes so schnell wieder aufleben, und den Werth der zurückgegebenen Selbstständigkeit so einstimmig anerkannt zu sehen. Wir führen zwey Beyspiele an, in welcher Art die Besitzergreifung auf dem platten Lande vor sich gegangen ist. Es waren nicht sowohl politische Formalitäten als ländliche Freuden und Volksfeste in den obern nahe an der Rhön gelegenen Ortschaften, wo sich die Unverdorbenheit der Sitten, die Gerade heit des Charakters und die Gutmüthigkeit des dortigen Landvolkes so deutlich zu erkennen gab.

Zu Bischofsheim vor der Rhön gieng die Ausrufung des neuen Landesfürsten am 9ten Februar vor sich. Den Abend vorher verkündete ein zahlreicher Musik Chor durch den Zapfenstreich den sämmtlichen Bewohnern die Feyer des folgenden Tages an. Am andern Tage, am 9ten des Februars wurde durch 50 Schüsse aus kleinen Kanonen die Feyer des Tages begonnen. Gegen 9 Uhr begab sich die ganze Gemeinde in festlichen Schmuck in die Kirche und wohnte dem feyerlichen zu diesem Zwecke gehaltenen Gottesdienste bey; nach welchem sich die ganze zahlreiche Bürgerschaft auf dem Marktplatze vor dem Rathhause, an deren Spitze der BürgerRath sich befand, versammelte. Eine Abtheilung bewaffneter Bürger mit fliegender Fahne und Musik stellte sich in 2 Reihen; der Herr Landrichter begleitet von dem Herrn Actuar und übrigen Landgerichts Personal erschien auf der Tribune des Rathhauses, woran die Wappen des neuen Landesherrn angebracht war, und hielt eine kraftvolle Anrede über den Zweck dieser Feyerlichkeit an das Volk, welches auch von der Rathsbarschaft durch den Kanonen Knall herbeygerufen zahlreich versammelt war; worauf das Regierungsantritts Patent von Herrn Actuar abgelesen, und nach dessen Beendigung der Donner der Kanonen, das Geläut der Glocken, die unzähligen Stimmen: Es lebe Ferdinand unser gnädigster Landesherr, die allgemeine Freude über dieses glückliche Ereigniß zu erkennen gegeben haben. Zu Mittags wurde der Bürgerrath und die bey dieser Handlung unter Waffen gestandenen Bürger auf Rechnung der Stadt bewirthet, und nach geendigtem Nachmittags GottesDienst in allen Gasthäusern von der frohen Bürgerschaft getanzt. Am Abende ward der Tag durch 50 Kanonenschüsse und Musik eben so feyerlich geschlossen als er eröffnet wurde. Wie wohl eine sehr zahlreiche Menge versammelt, und alles zur Heiterkeit und Fröhlichkeit gestimmt war, so geschah doch alles in der schönsten Ordnung, ohne daß die geringste Ausschweifung dabey vorgieng. Greise mischten sich hier in die lustigen Zirkel ihrer Enkel, und freuten sich noch am Abende ihrer Tage, ein so glückliches Ereigniß für unser Vaterland erlebt zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Prolog

zur erfreulichen Ankunft Sr. Königl. Hoheit

des

Erzherzogs

Ferdinand

Churfürsten zu Würzburg,

gesprochen im Theater am 2. May 1806.

Nun ist Er da,
Der Beherrscher Frankoniens,
Der sehnlichst — der ängstlich Herbeygewünschte!
Nun ist Er Unser,
Der Sohn Leopold's — Franzens Bruder — Theresiens Enkel —
Der Vielgeliebte!
Nun seht ihr Ihn, Franken! nun habt ihr Ihn,
Euren Liebling.
Sein Antlitz ist Abglanz der holden Frühlings-Sonne,
Sein Aug' voll Herz auf Grüssende zugewandt;
Nun hört ihr Ihn Weisheit und Güte sprechen;
Ihr staunet; wenn Er in den Hallen des Ewigen
Als Herrscher Seine gläubigen Knie beuget,
Ihr wünschet allen Völkern Herrscher
Wie FERDINAND;
Und fühlet euch — stolz auf den Gedanken:
Er ist Unser!
Muse! Töne mir diesen edlen Frankenstolz
Töne den entzükkenden, wonnetrunkenen Gedanken:
FERDINAND ist in Seinem Erbe!
Und Sein neues Volk jauchzt himmelan:
Er ist Unser!

Chor:

Auf Brüder singt in jubelvollen Chören
Zum Willkomm euren Rundgesang.
Lasst's Nachbarn, lasst es fernen Völkern hören
Im Jubelton und Saitenklang,
Er ist nun Unser!
Er bleib es auch: sey unser Vater gerne,
So gerne wir Sein Volk nun sind;
So ruft der Frank bis in die weitste Ferne,
So ruft der Greis, das Weib, das Kind:
Ja ja: Er ist — Er bleibe Unser!

Digitized by Google

Glückliches Würzburg
Hebe dein Haupt hoch empor!
Dein Schutzgeist hat deine Ringmauern betreten.
Seegenvoll werden die kommenden Jahre dir seyn.
Schon haben ihm gehuldigt
Die goldne Ceres mit ihrem Aehrenkranze; Pomona mit Blüthen und Früchten geschmückt,
Der Hirtenführer Pan, und der Sorgenverscheucher,
Der Beherrscher deiner Hügel
Der Vater des Weines.
Schon haben Ihm gehuldigt die holden Kastallinnen;
Apoll hat Ihm, dem Verehrer der Künste
Seine Leyer geweihet.
Voll Künste werden nun deine Thore, Felsen deine Häuser,
Deine Flur wird Edens Garten seyn:
Nun ist Sein Stamm,
Entsprossen in den sanften Gefilden Hesperiens, in das edle Franken verpflanzt,
O dafs Ihn kein Sturm mehr entwurzle!
Dafs er himmelan aufblühe, und sich weit umher verbreite,
Dafs er nach Aeonen noch in seinen Enkeln lebe!
Heil auch Euch, ihr edlen Sprossen dieses altherzoglichen Stammes,
Ihr liebenswerthe Kinder eines vortrefflichen Vaters!
Wachset heran, Gedeiht bey uns — seyd die Stütze eures Vaters
Und unsre Hoffnung!
Es lebe FERDINAND — Es blühe sein Fürstliches Haus!
Friede und Segen ruhe auf Ihm;
Erhabener Menschenfreund nimm diese kleinen Gaben aus den Händen
Der Unschuld;
Sie sind das Unterpfand unserer Herzen.

Arie:

Fallt an Sein Herz, ihr Kleinen,
Fallt hin an Seine Brust:
Sprecht laut, wenn ihr vor Weinen
Noch sprechen könnt, mit Lust:
Willkommen, unsre Zähren
Sind unser frohes Lied
Geweint auf Dankaltären,
Wie uns die Lieb gebiet't.
Willkommen, lasst uns küssen
Sein holdes Angesicht,
Und sprechen ihn zu grüssen
Willkommen: und mehr nicht.

Schlusschor:

Stimmt ein in dieser unschuldvollen Seelen
Frohlockenden Gesang
Aus Tausenden der Jubelvollen Kehlen
Erschall es Himmel an:
Er wolle uns als Sein erkennen,
Die wir, Sein Volk, Ihn Vater nennen.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den zehenten May.

I.

Staats-Begebenheiten.

Vom vierten bis zum sechsten May,

als den erfreulichen Geburtstag unseres Durchlauchtigsten Churfürsten.

Die Nacht am 4ten May.

Nebst den schon gemeldeten Feyerlichkeiten, hat heute die allgemeine Freude Nacht in Tag verwandelt. Auch selbst die stummen Steinmassen sollten belebt, und durch künstlich angebrachte Feuermassen öffentliches Zeugniß ablegen, wie hoch die Flamme der Liebe und der Ergebenheit in den Herzen der Einwohner Würzburgs auflodere: Es war gleichsam eine offentliche Auflorderung an alle Nachbarn nahe und ferne, herbeyzukommen, und unsere Stadt gleichsam in einen brennenden Opfer-Altar verwandelt zu sehen, auf welchem unter dem Sinnbilde des Feuers die neuen Unterthanen ihre Wünsche für das Wohl des neuen Regenten und für das ganze Vaterland zu dem Himmel aufsteigen lassen.

Ueber alle Erwartung strömten die Menschen herbey; die Stadt füllte sich nach und nach so augenscheinlich, daß nach einem allgemeinen Ueberschlag, den man nach dem Verhältniß der bey allen bisherigen Auftritten wahrgenommenen Zahl der Zuschauer machen konnte, die Anzahl der Fremden, die Anzahl der Einwohner übertraf. Merklich zahlreich strömte der Landmann herbei, und alle gegen die Stadt führende Landstraßen waren mit Menschen bedeckt, die diesem seltenen Schauspiele zueilten. Es war ein angenehmer Anblick in den Nachmittags Stunden, die Menschen Schaaren auf den Straßen zu sehen, wie sie einstweilen ihre Neugierde mit Beschauung der angebrachten Sinnbilder befriedigten, und der Geschäftigkeit zusahen, womit jeder Einwohner an seinem Hause zu diesem Zwecke die Anstalten traf.

Eine rührende Scene both den ganzen Tag hindurch die Domstraße dar: auf dem vom churfürstlichen Verwaltungs-Rathe am Rathhause errichteten Ehrengerüste war das Porträt des Durchlauchtigsten Churfürsten in Lebens-Größe angebracht: unausgesetzt war dieser Platz so dicht mit Menschen besetzt, daß man nicht durchkommen konnte. Aller Augen waren unverrückt auf Ihren Churfürsten gerichtet; der Landmann konnte sich nicht satt sehen, und man merkte es recht deutlich an den Mienen dieser, keiner Verstellung fähigen Leute, daß der Anblick ihres Fürsten für sie eine wahre Augenweide war. Noch eine Bemerkung: viele von den Landleuten, die aus den benachbarten Orten herkamen, wo im Jahre 1796. die Schlacht vorfiel, und Erzherzog Carl siegte, sagten zu ihren Kindern und Weibern: "Ey seht, das ist der Bruder unsres lieben Prinzen Carls, von dem ihr noch immer redet, und der uns damals vom Untergange rettete."

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Zwischen 8 und 9 Uhr bey eintrettender Abenddämmerung stund die Stadt in einer kurzen Zeit in einer künstlichen Flamme: besondere Wirkung machte der Prospekt von dem Residenz-Platze auf den Graben hinunter. Diese breite Straße stellte einen wahren Tempel in Lichtmosaicken vor; eben so gegen den Dom zu und auf der neuen Promenade hinab, wo die an den Garten-Geländern angebrachten Guirlanden dem Auge ein so bezauberndes Schauspiel darboten, daß man sich würklich vergaß, wo man war. Alle, auch die geringsten Häuser in den abgelegensten Gäßchen, waren wenigstens mit lichtern erleuchtet: auch die armen Hütten strahlten, wo nicht vom Glanze der Lichter, doch von dem unverkennbaren Feuer treuer und guter Herzen. Die öffentliche Gebäude, die herrschaftlichen Palais waren geschmackvoll und mit Pracht-Aufwand, worinn einer den andern zu übertreffen suchte, beleuchtet; die verschiedenen angebrachten Sinnbilder sprachen unter verschiedenen Anspielungen in allegorischen Vorstellungen und Inschriften insgesammt aus. Ferdinand ist Beherrscher aller Herzen, und für Sein Wohl ist nur eine Stimme.

Um 9 Uhr fuhren Seine Königliche Hoheit aus der Residenz mit Ihrer Durchlauchtigsten Familie in die Stadt um die Beleuchtung zu besehen. Sie wurden von einer Abtheilung der Bürger-Cavallerie begleitet: während Höchstdieselbe in die Stadt fuhren, wurden unaufhörlich Kanonen auf der Festung gelöfet, eine unzählige Menschen Schaar begleitete den Wagen, und ein unaufhörliches Vivat-Rufen erfüllte die Luft. Nur Schade, daß gegen 10 Uhr ein kleines vorüberziehendes Gewitter einen Windstoß und etwas Regen herbeyführte, wodurch einige der schönsten Lichtpartihien bald verlöschten. An den Wagen Seiner Königlichen Hoheit schlossen sich beynahe neunzig Kutschen an, die nach getroffenen Polizey-Anstalten, in der durch ausgetheilte numerirte Billeten angewiesenen Ordnung, einen feyerlichen Zug bildeten. Alles gieng in bester Ordnung vorüber: alles war zur Freude gestimmt, und doch ward nicht der geringste Exceß begangen. Selbst durch Zurückhaltung und Mäßigung feyerte man diese dem öffentlichen Vergnügen gewidmete Nacht, und jeder glaubte sich gegen seinen Landes-Vater zu verfehlen, wenn er dieses zu seiner Ehre veranstaltete Prachtfest durch Unordnung stören, oder durch Ausschweifungen entehren wollte. Der Zug gieng durch die Stadt in folgender Ordnung.

Aus der churfürstlichen Residenz gegen den rothen Bau hinab, an das Burgerspital vorbey, die ganze Semmelsgasse durch, gegen das neue Thor, dann die Strohgasse herunter bey der Haugerkirche vorbey, durch die Pfaffengasse bey Hrn. Verwaltungs-Rath Milon gegen den Bach zu, alsdann den Graben bey der Mohrenapotheke und fränkischen Hof hinunter bis gegen das Ochsenwirthshaus, an dem Kranen vorbey auf die Fleischbank zu und die Karmeliter Straße hervor gegen das Stadthaus an der Brücke herauf, um den Brunnen herum über die Brücke; alsdann rechts auf das Kaiser Wirthshaus und deutsche Haus hinauf, dann die Wendung ganz auf den Schloßplatz zu: In der nämlichen deutschen Hausstraße wiederum herunter über die Brücke zurück auf die Domgasse; die Domgasse hinauf durch den Regierungsbogen auf den Kürschnershof, dann von da links auf den Marktplatz zu, und auf linker Seite des Marktplatzes rings herum bis hinunter an die Marie Kapelle; vor dieser nun vorbey auf das Hofglaser und Mohrische Haus zu gegen die Dominikaner Kirche bey dem Reidnerischen Hause hinauf, die Straße gegen den Schartenbäcker herans, dann hinab auf das Eichhorn und die erste Straße auf den Leichenz- und Guttenbergischen Hof zu, bey der Fürstbischöfflichen Wohnung vorbey, auf den Kerpen und bayerischen Hof gegen den Residenzplatz zu; von da rechts die obere Graben Allee herab, bis an die Michaels Kirche, von dieser rechts gegen den Zobl'schen Hof hinein auf Kapreß und Hrn. Präsidenten v. Seuffert zu, das Neubaubergerlein herunter an der Neubaukirche und Borgias-

Digitized by Google

Bau vorbey, bis an die Michaels Kirche hinauf; dann von da gegen die Stephaner und Petrer Kirche den geheimen Rath von Hammer links hinab auf das Neurer Kloster und Guttenbergischen Hof zu, die lange Sander Straße durch gegen den Johanniter Brunnen, von da die Johanniter Gasse hinauf gegen den Viertelhof durch das Brunnen Gäßchen hinaus auf die Neubaustraße gegen die Augustiner Kirche hinab, die Augustiner Straße durch und abermahl um den Brunnen vor dem Stangischen Haus vorbey, die enge Franziskanergasse durch gegen Medizinalrath Pickel, von da auf die Franziskaner Kirche zu, bey Landes Direktions-Rath Klinger vorbey, auf den Stadionischen Hof zu, die Platnersgasse durch und abermal durch den Regierungsbogen über den Kürschnerhof; von da die Straße gegen den Neumünsterer Dechants Hof auf den Domplatz zu, und wieder um bey dem bayerischen Hof hinauf auf den Residenz Platz; von da durch die Kapuzinergasse in die Residenz zurück.

Wir sind noch zu viel im Taumel der Freude versenkt, um itzt recht zu verstehen, was dieß alles sagen, was dieses National Fest bedeuten wollte; erst wenn ihr ruhig über alles, was seit 4 Tagen geschehen ist nachdenkt, liebe Landesleute, dann werdet ihr einsehen, welch ein glückliches Loos einer Nation beschieden ist, wo das Volk seinen Fürsten liebt, sich unter seinem Zepter glücklich glaubt, und unter seinem Schutze, wie unter den sanften Strahlen der Frühlings-Sonne wandelt. Was werden unsere Nachkömmlinge sagen, wenn sie dieses lesen, oder von Greisen nach spätern Jahren noch erzählen hören. Hier tritt vollkommen ein, was Plinius im Eingange seiner Rede auf Trajan sagt: Quid praestabilius est, aut pulchrius munus Deorum, quam Castus, et Sanctus et Diis simillimus Princeps.

Der sechste May,

der Geburtstag unseres theuersten Landes Vaters.

Heute feyerte unser gnädigster Landesvater und Churfürst seinen 55sten Geburtstag als Mensch, als Vater im Kreise seiner lieben Kinder. Geräuschlos sollte dieser Tag den sanften Vater Empfindungen und den heiligen Gefühlen gegen die Gottheit gewidmet seyn: und ehrfurchtsvoll schweiget das bis daher wonnetrunkene Volk, um die stillen Freuden des Ruheliebenden Vaters nicht zu stören. Nur allein die holden Musen wählten sich diesen Tag, um ihre Theilnahme an der öffentlichen Feyerlichkeit auf eine den sanften Göttinnen angemessene Art zu bezeugen: Frühe gegen 9 Uhr machte die akademische Bande auf dem Vorplatze des Universitäts-Gebäudes Musik, bis sich die Mitglieder der Universität mit ihrem preißwürdigsten Herrn Curator von Wagner und übrigen hohen Standes-Personen, welche durch ein ausgetheiltes Programm dazu eingeladen waren, versammelten. Um 10 Uhr hielt Herr Professor und Rector Samhaber eine lateinische Rede, ganz auf den Gegenstand passend, nach welcher man sich in die Seminariums-Kirche begab, worinn ein feyerliches Te Deum abgesungen wurde; die Musik war von dem Herrn Musikdirektor Fröhlich, welcher das akademische Concert dirigirt, und zugleich Vorlesungen über die Theorie der Musik hält. Mittags wurde von den Herrn Professoren in dem Saale des gewöhnlichen Cassino bey Herrn Tachi ein Mahl veranstaltet, wo man diesen Freudentag unter fröhlicher Stimmung und zur weiteren Begründung Collegialischer Eintracht zubrachte, bis die Musen zu einem zweyten Fest, in den Tempel der Thalia einluden, wo die Oper: Fanchon oder das Leyermädchen mit aufgehobenen Abonnement gegeben, das Schauspiel selbst mit einem Prolog auf die Feyer des Tages, von Demoiselle Krosek gesprochen, eröffnet wurde. Diese Künstlerin, von der man jederzeit eine richtige, ausdruckvolle

Digitized by Google

Declamation zu hören gewohnt ist, both alle ihre Kräften auf, wie es die Würde des Gegenstandes verdiente, und erhielt durch ihren Ausdruck und Geschicklichkeit, den Sinn mit dem Laufe des Verses zu verbinden, allgemeinen Beyfall.

Abends war Entre Baal im Hofglaser Limbischen Saale: und selbst die Najaden hielten ein kleines Fest auf dem Mainflusse bey 2 sammt dem Badschiffe artig beleuchteten Jagdschiffen, wo sich die Lichter bey der windstillen Nacht feyerlich in dem sanften Flusse abspiegelten, und die Wasserwogen selbst durch den zurückgeworfenen Glanz den fröhlichen Nymphen zum prachtvollen Feyergewand dienten. Auch ward unter einer erheiternden Musik ein kleines Feuerwerk angebracht, wozu die zahlreich versammelten Zuschauer ihr Vivat ertönen ließen.

Wir fügen hier einen kurzen, aber wohlgemeinten Wunsch bey, der zugleich der Wunsch aller treuen Unterthanen ist: Ferdinand erlebe das späteste Menschenalter, und in demselben glückliche Jahre, und sey in seinen Enkeln und Urenkeln nach Myriaden gesegnet.

II.

Wir können nicht umhin in unserm Blatte mitzutheilen, was uns ein biederer Landmann zugefertiget, und zum Einrücken mitgetheilt hat.

Wir führen dessen Worte Auszugsweise an:

Am Tage der Ankunft unsers hochgeliebtesten Churfürsten, wo die Herrn Würzburger vom hohen Adel bis zum niedersten Bürger alle ihre Kräfte aufgebothen, um die frohe Ankunft eines so liebenswürdigsten Landes Vaters zu verherrlichen, wollte der Landmann dieser Feyerlichkeit auch beywohnen, um ihrem huldreichsten Landesvater auch von ihrer Seite die schuldigste Ehre zu bezeigen. Dabey waren die Herrn Würzburger uns Landleuten sehr gewogen, haben große Geduld mit der ungestümmen Menge des Landvolkes getragen, und sind sogar zurückgestanden, um uns die große Pracht bey dem Empfange unsers glorreichsten Fürsten genießen zu lassen. Dieß erkennt der Landmann in der Stille mit Dankgefühl, und wünscht, daß es den Herrn Würzburgern bekannt werden möge. Bey dem Anblicke des am Rathhause erbauten Ehrengerüstes stieg uns Landleuten ferner der Wunsch auf, durch die dort angebrachten Figuren erinnert, unsere Liebe gegen unsern Landesvater auch öffentlich ausdrücken zu dürfen: Ich wage also meine Gedanken hier offentlich mitzutheilen.

1.) Wir finden an unserm neuen Landes-Herrn Weisheit, Gerechtigkeit, und Landesväterliche Gewogenheit.

2.) Wir wünschen einem solchen Fürsten einen beständigen Frieden, langen und durch seine Familie reichen Seegen.

3.) Wir wollen unsere Liebe, die wir einem solchen Fürsten schuldig sind, dadurch beweisen, daß wir als treue Unterthanen, Ehre, Liebe, Gehorsam, Dienstleistungen, herrschaftliche Abgaben, sie mögen bestehen in was sie immer wollen, aus wahrer Herzensfreude und Neigung zu unserm Landesvater als ein Opfer darbringen.

4.) Wir wünschen endlich, da wir nach unserer unerschütterlichen Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich endlich so glücklich geworden sind, einen Prinzen aus demselben zu erhalten, daß unsere Mitmenschen Gott dem Allmächtigen dafür danksagen und inbrünstig bethen mögen, daß dieser gute Fürst unter dem Schutze Gottes mit seiner Familie ewig bey uns verbleiben wolle. Dieß ist unser wahrer Herzens-Wunsch, welchen wir gerne durch öffentliche Blätter ausgebreitet sehen möchten.

In dem nächsten Blatte werden wir in besondern Beylagen die Reden der Schäfer-Mädchen aus der Stadtschule St. Peter an unserm geliebten Landesvater, und eine Zusammenstellung der vorzüglichsten Decorationen und Inschriften bey der stattgehabten Beleuchtung unserer Stadt liefern. Dieß zur vorläufigen Antwort auf verschiedene deßhalb geschehenen Anfragen.

(Nebst einer Beylage Nro. 1.)

Digitized by Google

Prolog

auf die

Geburtsfeyer

Seiner Königlichen Hoheit

UNSERES

Durchlauchtigsten Churfürsten.

Am sechsten May 1806.

Gesprochen von Demois. Kroseck im Theater zu Würzburg.

Sey gegrüßet, angebeteter Vater des Landes!
Liebling deiner Franken, des biederen redlichen Volkes;
Noch hast Du nicht ganz vier Decaden der Jahre verlebet
Als Mensch, und schon als Fürst Tausend mit Wohlthun erfüllet!
Bis daher sahen wir Ihn in Schaaren des jauchzenden Volkes,
Heute im Kreise seiner den Vater umringenden Kinder.
Festlicher Tag, wo der Gute, der Weise als Gabe des Himmels
Das Tageslicht erblickte zum Glücke der Menschen bestimmet:
Hat gleich das Jahr viel Leiden gebracht, es bracht auch das Ende.
Schon ist das schwere Werk glücklich vollbracht; das Feuer gedämpfet,
Das sich durch Europa zu wälzen drohte, schon lachen
Die nun nicht verwittweten Mütter mit Thränen der Freude,

Digitized by Google

Die unschuldigen Kinder, nun nicht mehr der Väter beraubet.
Er gab uns den Frieden, der Josephs Kronen ererbte,
Sein Volk mit sanftem Zepter regiert, mit Künsten bereichert,
Gerne die leidige Zwietracht aus allen Gränzen verjagte,
Tugenden übt, Verträge hält, und Darbende tröstet.
Er hat uns den Frieden, das himmlische Kleinod der Erde,
Er hat uns im Frieden ein noch viel köstlicheres Kleinod,
Er hat uns den Weisen, den Besten als Fürsten gegeben.
Dankbare Franken! erhebet die Hände zum ewigen Vater!
Streut den arabischen Weihrauch für Ihn in die Flammen und betet
Für Sein theures Haupt, für Seine liebwürdigen Kinder:
Weise Barden erhebet den menschenfreundlichsten Fürsten
Festlich durch euren Gesang; wetteifert, ihr würdigen Künstler!
Mit den Barden; verewigt mit lebenathmenden Farben
Und im dauernden Marmor Sein Bild, oder ewigem Erze.
Wünschet mit uns, dafs sich ewig der Mächtigen Hadersucht ende,
Dafs wir den nützlichen Stahl zu tausend Künsten des Friedens
Und nicht länger zum Brudermord aus den Bergen hervorziehn;
Dafs lange die friedliche Welt ein goldenes Alter beglücke,
Dafs Göttin Asträa der Erde Beherrscherinn heifse,
Und ihr geliebter Sohn, der gerechte FERDINAND lange
Lebe, der Franken Stolz, von Myriaden gesegnet!

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den siebenzehenten May.

I.

Staats-Begebenheiten.

Vom siebenten bis zum sechszehenten May.

Seine königl. Hoheit, unser Durchlauchtigster Churfürst befinden sich seit der höchsten Ankunft in Ihrer neuen churfürstlichen Residenz im höchsten Wohlseyn, und widmeten sich, vom ersten Tage an, den Regierungs-Geschäften: Höchstdieselbe ertheilen täglich, von 10 bis 12 Uhr Morgens, Audienz, wo jeder Staatsdiener und Unterthan seinen Gnädigsten Landesherrn sprechen, und seine Angelegenheit mündlich und schriftlich vortragen kann.

In diesen Tagen sind der churfürstliche Kämmerer und geheime Rath Freyherr von Würzburg nach Paris, und der kaiserl. königliche und churfürstl. Kammerherr Freyherr von Frankenstein nach München, mit Aufträgen unsers gnädigsten Landesherrn abgereißt.

Am 6ten Abends kamen Seine Hochfürstl. Gnaden Georg Karl, unser Hochwürdigster Bischoff, von Bamberg hier an, speisten am andern Tage bey Hofe, und reisten am 9. frühe um 4 Uhr wieder nach Bamberg ab.

Im Gefolge der höchsten Herrschaften sind allhier in Würzburg angekommen:

Am 1ten May mit Seiner königlichen Hoheit unserem Durchlauchtigsten Churfürsten: Herr Fürst Rospigliosi Obrist-Kämmerer; Seine Excellenz, Herr Graf von Wolkenstein, dirigirender Minister; Herr Rainoldi Hofrath und Kabinets Sekretär.

Am 2ten May mit Seiner königl. Hoheit, dem Churprinzen Leopold, Herr Marquis Araldi Ajo, mit 2 Kabinets-Beamten.

Am 3ten May mit J. J. K. K. Hoheiten den Prinzeßinnen Caroline Ferdinande Therese, und Marie Louise, Ihro Excellenz die Frau Baronin Herbert Ajа.

Am 6ten ist ebenfalls angekommen Se. Hochwürden Herr Graf von Dey'm, Hofbischoff und Beichtvater Sr. königl. Hoheit.

II.

Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

In den beyden Provinzialstädten, Neustadt an der Saal, und Ochsenfurt am Mayn, wurde das Geburtsfest unseres neuen Landesherrn feyerlich begangen.

Auch die Bürger zu Neustadt an der Saal, nahmen Theil an dem allgemeinen Jubel, der sich schnell von der Hauptstadt aus, bis an die fernsten Grenzen unseres Landes verbreitete. Auch sie veranstalteten einen Tag der festlichen Freude, wie sie ihn noch nie hatten. Der 6te May

Digitized by Google

als der Geburtstag unsers neuen Landes Vaters, war hiezu bestimmt. Schon am Vorabende verkündete der Trommelschlag und das Geläute aller Glocken die Freude des folgenden Morgens. Mit früher Tageszeit war schon alles voll Leben und Freude. Durch den feyerlichen Klang der Glokken, durch den Knall der Kanonen, die vor dem Stadtthore aufgepflanzt waren, und durch die zahlreiche Musik Bande, die die Straßen der Stadt durchzog, aus dem Schlafe erweckt, eilte der Bürger mit frohem Herzen aus seinem Hause, und trat auf dem großen schönen Marktplatze unter das Gewehr. Gegen 9 Uhr begann der feyerliche Zug nach der Kirche in folgender Ordnung. Voran gieng eine Schaar weißgekleideter Knaben und Mädchen, mit rothen Bändern geschmückt, und darauf folgten die Geistlichen der Stadt. An diese schloß sich sodann die gesammte Bürgermiliz, die bereits auf dem Markte unter dem Gewehre stand, nebst ihrer Musik Bande an. Nachdem der ganze Zug innerhalb der Kirche versammelt war, hielt der dasige Stadtpfarrer eine kurze, dem Gegenstande der Feyerlichkeit entsprechende Anrede an das versammelte Volk, worauf das feyerliche Hochamt und Te Deum erfolgte. Nach geendigtem Gottesdienste gieng der ganze Zug von einer großen Volks-Menge begleitet in eben gedachter Ordnung wieder auf den Markt zurück. Ein feyerliches Vivat wurde sodann von der paradierenden Bürgerschaft angestimmt, und unter lautem Jubel von dem ganzen anwesenden Volke wiederholt. So verfloß unter den frohesten Empfindungen, und unter tausend Segenswünschen dieser Vormittag.

Am Abende war die ganze Stadt beleuchtet; schaarenweise strömte das Landvolk aus der umliegenden Gegend herbey, um diesem ganz neuen noch nie gesehenen Schauspiele beyzuwohnen. Alles überließ sich nun der Freude; und mit Rührung wandelte der Menschenfreund unter diesem frohen Getümmel glücklicher Menschen, die ihre Herzen der Freude öffneten. Mit Vergnügen durchwallte man die schön erleuchteten Straßen der Stadt, verweilte bey den schönen Sinnbildern und Inschriften, die an vielen Häusern angebracht waren, und freute sich im voraus der schönen Tage, die wir nun von einer gerechten und menschlichen Regierung hoffen können. Die schönste Mayennacht, die an mehreren Orten der Stadt ertönende rauschende Musik, kurz alles trug zur Belebung und Verherrlichung dieser nächtlichen Scene bey. — So verfloß die Nacht in Freude, und erst die anbrechende Morgenröthe machte dem allgemeinen Jubel und Frohlocken ein Ende. — Auch das Karmeliterkloster zu Neustadt nahm herzlichen Antheil an dieser Feyerlichkeit. Früh um 6 Uhr sangen die Geistlichen daselbst ein Hochamt, und auch am Abende trugen sie nach Kräften bey, zu der allgemeinen Beleuchtung. Besonders charakteristisch war hiebey die illuminirte Inschrift: Sub Tuum Praesidium confugimus.

Zu Ochsenfurt wollten sich die biedern Bewohner dieses Städtchens, welche sich sowohl am Tage des Einzugs, als an jenem der Beleuchtung auf zwey Schiffen, unter dem Donner des kleinen Geschützes und mit türkischer Musik, nach Würzburg begaben, auch durch eine eigene Feyerlichkeit auszeichnen.

Am 6ten frühe um 9 Uhr zogen 2 Bürger Compagnien unter Anführung des Herrn Stadt-Lieutenants Zürn auf den Marktplatz, und gegen halb 10 Uhr versammelten sich die Herren Landrichter Jäger, Rentamtmann Groß, Stadt-Physicus Scheller, Landgerichts-Actuar Seiling, Spital-Verwalter Ottenweller, und Apotheker Belzer, dann die Herren Bürgermeister Zobel, Stadtschreiber Schaupp, und sämmtliche Rathsglieder auf dem Rathhaus-Saale, und verfügten sich von da, nach der den Compagnien zugestellten Stadtfahne, bey einem feyerlichen Geläute aller Glocken und stetem Vivat-Rufen in Begleitung der Bürger-Compagnien in die Pfarrkirche, wo von dem Herrn Stadt-Pfarrer Jäger eine militärische Messe gehalten, und der Ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde. Die

Digitized by Google

3 Hauptheile der heiligen Meſſe, wie auch der Lobgeſang, ward den Einwohnern durch ein ſehr richtiges Kleingewehrfeuer, der umliegenden Gegend aber durch Kanonen-Donner angezeigt. Nach geendigtem Gottesdienſt ward der paradirenden Bürgerſchaft die ſehnliche Bitte, durch feyerliches Umherziehen in dem Städtchen das Feſt zu verlängern, von Herrn Landrichter mit innigſtem Vergnügen gewährt: Abends um 8 Uhr war Caſſino beym Herrn Ankerwirth Heim, woſelbſt unaufhörlich; Es lebe Ferdinand erſcholl; und von der an den Straßen verſammelten Volks-Menge himmelan nachgerufen wurde.

Zu Oberthulba, im Landgerichte Amra, hat der daſige würdige Schultheiß Hartmann am 16ten Februar folgende Feyerlichkeit veranſtaltet, welches man mit aller Wahrheit ein Feſt der Humanität nennen kann.

Nachdem der frühe Gottesdienſt geſchloſſen war, der in einem ſolennen Hochamt und einer ſehr paſſenden Rede beſtand, welche der würdige Herr Orts-Pfarrer Büttner gehalten, ſo wurde Nachmittags durch Zuſammenläutung aller Glocken das Zeichen zum Gottesdienſte gegeben, wohin die ganze Gemeinde ſich in ſchönſter Ordnung begab. Sogleich poſtirten ſich 40 Mann Bürgergarde mit Gewehr und 2 Böllern auf dem Markte, und, als in der Kirche der Seegen gegeben wurde, gab dieſe eine Salve, wozu auch die Böller donnerten. Unter dem Magnificat unterhielten ſie ein ganz regelmäßig fortlaufendes Feuer aus kleinen Gewehren mit 300 Schüſſen und untermiſchten 12 Böllern durch 5 Minuten. Nach geendigter Veſper hielt vor der Kirche der daſige Glaſer und Handelsmann Schmitt zu Pferd mit einer Standarte, auf der das Oeſterreichiſche Wappen war. Dieſer empfieng die aus der Kirche tretende Gemeinde mit einem Chor Muſikanten, und begleitete ſolche auf den Marktplatz.

Hier formirte die Bürgergarde einen halben Zirkel, an deſſen beyden Enden die Böller ſtunden, in dieſen begab ſich der wackere Ortsſchultheiß mit der Gemeinde, unter der feyerlichſten Stille las er das Patent ab, welches er am Ende mit einem herzlichen Vivat ſchloß, und von der Gemeinde, jung und alt, unaufhörlich wiederholt wurde. Unter dieſem Zuruf machten die 20 Mann Garde, meiſtens gediente Soldaten ein abermaliges Lauffeuer mit untermiſchten Böllern; ſodann gieng der ganze Zug unter Vorreitung des Herolds und mit Muſik durch das Ort, und am Ende in das Wirthshaus. Hier trank der Schultheis unter Abfeurung des kleinen Gewehres und Geſchützes das erſte Glas Wein, die Geſundheit des neuen Herrn. Ein Mädchen überreichte ihm unter Herſagung einiger artigen Verſe ein mit einem Band gezirtes Bouquet, ſodann tanzte derſelbe den erſten Reihen, und nun überließ ſich jeder der Freude dieſes Tages.

III.

Wohlthätigkeit gegen Nachbarn in öffentlichen Unglücksfällen.

Wir haben in No. 1. unſerer Chronik bekannt gemacht, was zur Unterſtützung der unglücklichen Bewohner der Stadt Ulm und ihrer Umgebungen allhier in Würzburg durch eine öffentlich veranſtaltete Sammlung eingegangen, und von den hieſigen Behörden nach Ulm abgeſchickt worden iſt, mit dem Verſprechen, den vollſtändigen Bericht von unſerer ganzen Gegend noch nachzutragen: wir können dieſes itzt um ſo zuverläßiger, da ein vollſtändiges Verzeichniß aller aus unſerm Vaterland eingelieferten Beyträge uns von einem königl. bayriſchen General-Landcommiſſariat in Schwaben zur öffentlichen Bekanntmachung zugefertiget worden, und tragen ſolches, als einen Beweis menſchenfreundlicher Geſinnungen in Franken gegen Unglückliche und Nachbarn zu ewigem

Digitized by Google

Andenken in unser Jahrbuch ein, mit dem Wunsche, daß dadurch das Band eines freundschaftlich-nachbarlichen Einverständnisses und wechselseitiger Gesinnungen unzertrennlich geknüpft werden möge.

Bekanntmachung.

Ich erfülle durch die gegenwärtige Bekanntmachung edelmüthiger Bewohner der Stadt, und des Churfürstenthums Würzburg, welche die durch Kriegs-Ungemach beynahe erschöpften Bewohner der Stadt Ulm, und der diese Stadt umgebenden Landgerichte Alpek, Elchingen, Söflingen, auf menschenfreundliche Art durch Geld unterstützten, mit wahrem Vergnügen die Pflicht des Dankes, welche ich gegen dieselbe hege.

Ulm am 26ten April 1806.

Freyhr. v. Leyden.

Verzeichniß

der Beyträge zur Unterstützung durch den Krieg verarmter Bewohner von Ulm und dessen Umgebungen, welche aus dem Churfürstenthum Würzburg übersendet wurden.

I. Unmittelbar wurden eingesendet:

1.) Von dem Handelsstand in Würzburg 625 fl. 2.) Durch Herrn Joh. Phil. Oehninger (in der Stadt Würzburg gesammelt) 1544 fl. 49 kr. 3.) Durch Herrn Landrichter Jäger 414 fl. 4.) Durch das Landgericht Kitzingen 652 fl. 17 kr.

II. Durch Herrn Andreas Oehninger wurden eingesendet: 1.) Von Frhrn. Anton von Münster 10 fl. 48 kr. 2.) Von dem fürst. Bischöfflichen Herrn Beichtvater 108 fl. 3.) Von Hrn. Jakob Harzfeld 4 fl. 3 kr. 4.) Von Herrn Remmlinger 5 fl. 5.) Von Herrn Aron 5 fl. 24 kr. 6.) Von Herrn Direktor Schlicher 22 fl. 7.) Von Hrn. Gebrüdern Kluespies 5 fl. 30 kr. 8.) Von Hrn. Stadtrath Sauer 25 fl. 9.) Von Hrn. Joh. Phil. Oehninger. 30 fl. 10.) Von einem Unbekannten 10 fl. 11.) Von einem dito 11 fl. 12.) Von einem dito 11 fl. 13.) Von einem dito 8 fl. 12 kr. 14.) Von einem dito 5 fl. 24 kr. 15.) Von einem dito 4 fl. 16.) Von einem dito 2 fl. 24 kr. 17.) Von einem dito 11 fl. 18.) Von Herrn Dombechant von Gebsattel 25 fl. 19.) Von den Schulkindern und dem Kantor zu Ochsenfurt 3 fl. 33 kr. 20.) Von der Stadt Haßfurt 53 fl. 18 kr. 21.) Von einem Unbekannten 2 fl. 45 kr. 22.) Von einem dito 7 fl. 52 kr. 23.) Von einem dito 25 fl. 24.) Von einem dito 3 fl. 25.) Von der Hofgerichts Kanzley 25 fl. 26.) Vom Landgerichte Volkach 241 fl. 43 kr. Vom Hrn. Pfarrer Gütlein zu Wolfmannshausen 3 fl. 28.) Vom Landgericht Haßfurt 88 fl. 14 kr. 29.) Vom Hrn. Rentbeamten Luz 11 fl. 30.) Vom Hrn. Pfarrer Geys von Niederlauen 4 fl. 3 kr. 31.) Vom Landgericht Gerolzhofen 345 fl. 31 kr. 32.) Von dem Pfarrer und der Gemeinde von Hofstetten 3 fl. 55 kr. 33.) Vom Landgericht Haßfurt 40 fl. 24 kr. 34.) Vom Landgericht Hofheim 429 fl. 10 kr. 35.) Vom Landgericht Werneck 65 fl. 57 kr. 36.) Vom Herrn Pfarrer Popp 13 fl. 33 kr. 37.) Vom Landgericht Fladungen 65 fl. 52 kr. 38.) Vom dito Kleinsteinach 2 fl. 15 kr. 39.) Vom dito Romershof 4 fl. 40.) Vom dito Obervolkach 7 fl. 55 kr.

Summe 4998 fl. 31 kr.

Ausser diesen Beyträgen wurden durch Hrn. Andreas Oehninger eingesendet: 1.) Von der königl. Baierischen Stadt Schweinfurt 642 fl. 2.) Von dem Landgerichte Schweinfurt 388 fl. 41 kr. 3.) Von dem Landgerichte Ebrach 110 fl. 27 kr.

Summe 1041 fl. 8 kr.

IV.

Fortsetzung der in Nro. IV. abgebrochenen vaterländischen Literatur.

Dr. Ruland, von dem Einflusse der Staats-ArzneyKunde auf die Staatsverwaltung, nebst einem Entwurfe der Staatsarzneykunde. 8vo Rudolstadt bey Langbein und Klüger 1806.

Digitized by Google

Dr. Johann Schön: Die Buchstaben-Rechnung und niedere Algebra: zum Gebrauche der Vorlesungen, bey Joseph Stahel Lvo 1806.

Von Herrn Sekretär Matthes wird auch nächstens eine Beschreibung der sämmtlichen, bey der Ankunft unsers gnädigsten Landesherrn, veranstalteten Feyerlichkeiten in der Stahelischen Buchhandlung erscheinen; der Ertrag davon ist zum Besten der Armen bestimmt.

V.

Natur Erscheinung.

Am 29ten Jänner dieses laufenden Jahrs Abends zwischen 5 und 6 Uhr erhob sich zu Untersteinach im churfürstl. Würzburgischen Amte Pretzsdorf im Steigerwalde ein fürchterliches Donnerwetter mit so heftigen und schmetternden Schlägen, als sie sich gewöhnlich in den heißesten Sommertagen einzustellen pflegen. Wobey bemerkt werden muß, daß die Gewitter in der dortigen Gegend nicht so häufig, auch nicht so tobend und zerstörend wie sonst wo, sind, weil solche meist von Westen kommen: bis sie sich von Oberschwarzach und Michelau über die Steige hinaufwälzen, über viele Waldungen ziehen, und sich dadurch entlasten, so, daß die Kieselwetter-Schäden selten sind. Bey diesem Ungewitter fielen Erbsen große Kiesel. Auch weiß man seit langer Zeit nicht, daß es in den Ortschaften dieser Gegend eingeschlagen habe. Allein bey dem am 29ten erfolgten Ungewitter, welches an den von Laub entblößten Wäldern keinen Ableiter hatte, schlug der Blitzstrahl zu Koppenwind, eine halbe Stunde von Untersteinbach, welches auf einem Bergrücken liegt, in eine neugebaute Schener eines Orts Nachbars, Nahmens Sebastian Neuhäußel. Der Schlag zündete nicht. Der Blitz schlug vom Först des Daches abwärts fünf Ziegel, doch nicht nebeneinander, sondern da und dort einen, und die dazwischenstehenden überhüpfend heraus; dann spaltete er am Ecke der Schener einen Balken an der Wand abwärts, so, daß der ausgerissene Theil Conver krumm, das stehengebliebene Stück aber die Cylinder förmige Concavität hatte, in deren Vertiefung die Spur des Wetterstrahles von granlichter Farbe, wie von der Röthel Schnur des Zimmermeisters gezogen war.

Wir liefern dieß als einen Beytrag zu den in unserm Blatte schon bemerkten Natur Erscheinungen des durch seine außerordentliche Witterung merkwürdigen Winters.

VI.

Theater in Würzburg.

Die auf dem hiesigen Theater bey der erfreulichen Ankunft am 1ten u. der Geburtsfeyer unseres gnädigsten Landesherrn am 6ten statt gehabten Feyerlichkeiten, haben wir schon im VII. und IX. Blatte erwähnet: wir heben heute 2 Hauptstücke, mit Uebergehung der übrigen schon Bekannten auswählich: den König Lear, so am 25. und Maria Stuart, so am 27 April gegeben wurden: über den Gehalt und Werth der Shakespear'schen Stücke sprechen wir ein andermal weitläufiger, heute bemerken wir nur kurz, daß Herr Lay die Zierde unserer Bühne und der Liebling des hiesigen Publikums in der schweren und anstrengenden Rolle, als König Lear, seine Kunst in ihrer ganzen Stärke gezeigt, und nichts zu wünschen übrig gelassen hat.

Ueber das Schillersche Stück, Maria Stuart bemerken wir folgendes.

Dieses im hohen Styl verfaßte Schauspiel ist mehr ein Meisterstück in Rücksicht der Diction

Digitized by Google

und Sprache, als der dramatischen Kunst: mehr zum Lesen für den Verstand, als für Herz und Empfindung. Ueberhaupt interessiren Hofintriquen, politische und religiöse Staatsactionen zu wenig, wenn die Großen der Erde den Menschen nicht durch allgemeine, in die Menschheit eingreiffende Handlungen zu sich hinauf ziehen, oder durch Bürger Tugenden ins gemeine Leben herabsteigen. Schon in der Anlage des Plans ist gefehlt, daß, gegen den Titel, eigentlich Elisabeth als Heldin des Stücks erscheint, und dieses vielmehr die zwey Schwesterköniginnen heißen sollte, nach der Ausführung. Offenbar ist Mariens Hinrichtung die Katastrophe, mit der sich das Trauerspiel schließt, wobey die Zurüstungen dazu durch ihr Zimmer dem Auge sichtbar seyn sollten, und, mit dem Schwunge des Beils durch den Henker, ein herabrollender Vorhang die wirkliche Enthauptung verbergen müßte, ohne der Wirkung zu schaden. Denn diese Autopsie kann durch keine Erzählung des besten Schauspielers ersetzt werden, vielweniger durch steifes Herpredigen oder heiseres Herstöhnen einer schlecht memorirten Rolle. Der ganze Eindruck, und alle Täuschung verliert sich durch das, einen halben Akt noch fortgesetzte Spiel der Elisabeth. Auch ist ein geheimer Zug des protestantischen Dichters unverkennbar, wodurch er, vielleicht sich selbst unbewußt, die protestantische Königinn auf Kosten der kathol. Marie verschönerte. Das Stück machte daher selbst zu Weimar, unter der persönl. Leitung des Dichters, und des Hrn. von Göthe keine sonderliche Sensation, und bleibendes Glück; obgleich Dem. Jagemann, als Marie, alles leistete, was man von ihrem theatral. Talente erwarten konnte.

Eine, den Kenner befriedigende Aufführung auf kleineren Theatern, bleibt immer eine schwer zu lösende Aufgabe. Meistens fehlt es an einem tüchtigen Grafen Leycester, Mortimer, Bellievre, oder sonst einer Hauptrolle. Eine gute Elisabeth darf bey aller Männlichkeit ihres Charakters, die angeborne Weiblichkeit nicht verläugnen, und bey historischen Stücken ist die genaueste Kostüme Beobachtung des Zeitalters, eine unerläßliche Forderung der Toilette. Auf allen Bildnissen aber, und in allen historischen Nachrichten erscheint Elisabeth als eine fast ins Röthliche spielende Blondine, von kleiner, unansehnlicher Figur, worin vorzüglich ihre Eifersucht und ihr Haß gegen Marien gegründet war.

Verschwendung an Seide, und Ueberladung an Gold und Silber in der Kleidung, beleidigt den Historiker; denn unter Elisabeth fieng Seide kaum an, in Europa bekannt zu werden. Sie war die Erste, welche ein weibl. Kleidungsstück aus diesem Stoffe verfertigt, trug. Perln u. Stickerey in Wolle, war der Luxus dieser Periode.

Marie war die lieblichste weibliche Erscheinung dieser Zeit, mit allen Reitzen ihres Geschlechts am Körper und Geist von der Natur ausgeschmückt, am galantesten Hofe aufgewachsen und erzogen. Eine sinnige Stuart muß daher das tägliche Handbuch jeder verständigen Schauspielerinn, die Memoires der bekannten Clairon fleißig studieren, ihre Rolle sich aus der Lektüre und dem Studio der Schilderung gleicher Königinn von Wieland in Erneni von seinen Damenkalendern, und ihrer aus mehreren Bänden bestehenden Lebensgeschichte der Mademoiſ. Kerallio ganz eigen machen, und Mariens Anmuth, den Zauber, der über ihr ganzes Wesen ausgegossen war, wodurch sie aller Herzen unwiderstehlich an sich zog, und den selbst eine 10jährige Gefangenschaft und unsägliches Leiden nicht zu vertilgen vermochten, in jedem Momente, in jedem Zuge, und in der geringsten Beziehung bemerkbar machen; und diesen Abstand zwischen der männlichen Elisabeth durch die feinsten Tinten und Abstufungen bezeichnen, wenn sie Anspruch auf das Höchste der Kunst, auf die Erreichung des Ideals der tragischen Magie machen will, wodurch die unter Kaiser Paul I. zu Petersburg so berühmte Mad. Chevalier, ihre würdige Schülerinn, Dem. Eigensatz zu Berlin, hernach zu Wien; Mad. Meier zu Berlin, und Miß Siddons zu London, als Muster und als Sterne der ersten Größe am dramatischen Himmel glänzten den Zuschauer, während ihres magischen Spiels sich selbst entführten, und in einen ersatzischen Zustand versetzten, sich selbst aber über das Menschliche erhoben, und einen würdigen Platz unter ihren göttlichen Schwestern, den Musen, einnahmen.

(Nebst einer Beylage Nro. 2.)

Digitized by Google

Idylle

auf die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand, Churfürsten von Würzburg,

demüthigst dargebracht von den zwey Mädchen Schulen zu St. Peter.

(Vergleiche Nro. 7 und 8. der Chronik.)

So ist sie endlich zur Reife gediehen die glücklichste Stunde, die uns den Besten der Fürsten schenket. Glückliches Franken! dein Stolz ist gerecht, welchen du vor Tausenden deiner Mitschwestern in deinem Busen nähren darfst. Ein kaiserlicher Prinz — o! wer giebt mir die Kräfte, Ihn würdig genug zu nennen?

Ein Churfürst — ein edler — liebenswürdigster, mit allen Tugenden ausgeschmückter Fürst.

Und kurz: das Wort schon Ferdinand heißt, wenn mir recht ist — werth genannt.

Ein Prinz des allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreichs würdiget sich, Vater der Franken zu werden. Welche Fügung!

Habe ich euch nicht neulich, liebe Schäferinnen! bey einer fröhlichen Schäferstunde einen Traum so recht herzlich eröffnet?

Richtig, Liebe! o dieß muß freylich eine wonnevolle Nacht für dich gewesen seyn?

Gewiß, die Seeligste meines Lebens.

Nun, Liebe! erzähle deinen Traum noch einmal, wir bitten dich.

Wir trieben unsere Schafe (so kam es mir vor) auf die Waide, ein Wiederschall von tausend Freudentönen durchschnitt die Luft — unsere Schafe blieben stehen — wir wollten sie weiter treiben — als sie anfiengen zu hüpfen, zu springen, und zu blöcken. Woher diese Erscheinung? fragte ich diese kleine Schäferinn da: Freue dich, raunte sie mir ins Ohr; wir bekommen einen Hirten in unsere Mitte, der unsere Heerde vor allem Ungemache sichern wird.

Wunderlich! von diesem Traume müßte ich doch auch wissen. Hat es denn auch eingetroffen, was ich dir soll prophezeihet haben?

Gewiß, kleine Schäferinn! du sollst dich bald davon selbst überzeugen.

Nun, so fahr doch fort, Liebe! uns mit einem so glücklichen Traume zu unterhalten.

Unsere Schafe wurden zusehends fett: woher dieses wunderbare Ereigniß? fragte ich noch einmal, und wir stunden und staunten alle.

Und nun, was gieng dann weiter vor?

Auf einmal verlohr ich diese kleine Schäferinn da aus meinen Augen, wo bist du? rief ich ihr nach.

O wenn ich doch auch mit dir geträumet hätte, wie glücklich wäre ich mit dir gewesen! nun, was sahst du noch mehr?

Glücklichste Schäferinn! den Hirten aller Hirten sah ich neben dir uns zueilen: wie Er uns so freundlich zuwinkte! ihr guten Schäferinnen! fragte Er so recht herzlich, wie — so ganz ohne Hirten? ja noch nicht lange, so haben wir denselben verlohren. So riefen wir mit angestrengter Stimme, und erwachten.

Nun — wo kam aber der gute Hirt hin, welchen du mit mir willst gesehen haben?

Hier steht Er, der Beßte der Hirten!

Hier, der Hirt von unserer Heerde? kennst du Ihn aber auch noch? täuschen dich deine Sinne nicht? darf ich es wagen, mich diesem guten Hirten zu nahen?

Wahrhaftig Beßte! Er ist es; ich will kein Mitglied von einer so glücklichen Heerde seyn, wenn ich mich trüge: Er ist es.

Digitized by Google

Nun so wünsche ich mir Adlers Flügel, um in Seine Arme zu eilen! geschwind, Schäferinnen! wir wollen uns an Seine Seite schmiegen, wollen Ihn bitten, unser Hirt auf ewig zu bleiben.

Ja Bester der Hirten! nicht nur der Hirt unserer verlassenen Heerde, auch unser Vater sollen Sie seyn.

Alles — Alles sollen Sie seyn, unser und des Vaterlandes Vater.

O! wie lang fleheten wir nicht schon den Himmel an, uns einen Prinzen zum Vater zu geben, für welchen unser Herz so laut schlug: allein, wir waren dieses Glückes noch nicht würdig. Nun ist erhört unser Flehen, nun haben wir einen Fürsten zum Vater, um welchen uns tausend Völker beneiden werden.

So erlauben Sie uns denn, liebenswürdigster Fürst! von dieser Stunde an, uns nennen zu dürfen: Kinder zum guten Hirten. Einen ewigen Bund wollen wir anheute schließen. Aber — wo ist das Unterpfand unseres Bundes?

Nimm bester Hirt! den Strauß von mir
Als Pfand, wie soll ich's nennen?
Als Pfand der Herzen, welche Dir
Vor heißer Liebe brennen.

Wir schwören ewig Treue Dir,
Wir sind Dir ganz ergeben.
Und was wir schwören halten wir
In unserm ganzen Leben.

O Himmel! knüpfe dieses Band,
Daß es noch fester werde,
Dann sind wir und ganz Frankenland
Die Glücklichsten auf Erde.

Sehen Sie, bester Hirt! das beste Lämmchen haben wir auserlesen, nehmen Sie dieses Opfer als ein Zeichen unserer Liebe von unsern Händen an.

Kommt Schwestern! eilt dem Hirten zu
Denn unter Ihm, ist Glück und Ruh'.

Vater des Großen auf dem Throne, wie des Kleinen in der Hütte! weiser und gütiger Vater! wir erkennen deine unverdiente Güte, daß du uns einen Prinzen zum Regenten gabst, dessen Vaterherzen wir noch unwürdig sind.

Wahr ist es, wir haben dieses unschätzbare Glück noch nicht verdienet, aber wir sind ja noch klein, und wollen uns bestreben, uns seiner Vaterliebe recht würdig zu machen.

Rastlos wollen wir Dich, Allvater! der du oben uns thronest, anflehen, — und das Gebeth der Kleinen steigt ja Himmelan — daß du diesen edelsten Fürsten stets an Deiner Hand führest; Sein Herz ist gut, Sein Charakter edel, wie seine Geburt; Er kann daher nichts als Gutes für sein Volk wollen.

Aber — weiser Vater! flöße auch seinem Volke solche Gesinnungen ein, daß sie Seine Anordnungen verehren, und mit Danke von Seiner Hand annehmen.

Und daß Fürst und Volk, Vater und Kinder, ein Herz ausmachen; nur so fühlt sich der Fürst und durch Ihn das Vaterland glücklich. Dann können wir fröhlich singen:

Heil dir, du edles Frankenland!
Auf, singe frohe Lieder;
Ein Prinz — ein Fürst — ein Ferdinand
Läßt sich nun bey dir nieder.

Es lebe Ferdinand, unser Allergeliebtester Landesvater!

Es lebe die kaiserl. königl. Durchlauchtigste Familie!

Es lebe das kaiserl. königl. Allerdurchlauchtigste Haus Oesterreich!

Chor: Er lebe! Er lebe! Er lebe!

Anrede der Lehrerinn.

Für die höchste Huld und Gnade, womit Eure Königliche Hoheit unser Durchlauchtigster Churfürst den Ausdruck der Empfindungen unschuldvoller Freude anzuhören sich gewürdiget haben, bringen wir im Namen unserer Kleinen, und für uns beyden Lehrerinnen Höchstdenselben unsern ehrfurchtsvollen Dank dar. Würden Eure Kön. Hoheit und Durchlaucht — sich noch würdigen, diese geäußerte Empfindungen als das Unterpfand ihrer Treue und Ergebenheit aus ihren Händen zu empfangen, so würde für sie dieses die höchste Belohnung seyn. Sie empfehlen sich und ihre Unschuld Ihrem Höchsten Vaterherzen, und wissen sie in keines Händen sicherer zu hinterlegen, als in jenen des erhabensten und edelsten Kinderfreundes.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den vierundzwanzigsten May.

I.

StaatsBegebenheiten.

Vom achtzehenten bis zum 23ten May.

a) Ehrenbezeugungen und Beförderungen.

Seine Königliche Hoheit haben den beyden Herren Marschällen, nahmentlich Herrn Ober-Marschall Franz Wilhelm Freyherrn von und zu Guttenberg, und Herrn Hofmarschall Friedrich Adolph Freyherrn von Speth, den Titel Excellenz beyzulegen geruhet, und solches allen Stellen bekannt machen lassen.

Auf freywillige Resignation des Herrn Medicinal Raths und Professor von Hoven, ist Herr Doctor Müller, bisheriger zweyter Arzt im JuliusHospital allhier, als erster Arzt allda, dann Herr StaabsMedicus und Professor Nicolaus Friedreich, als zweyter SpitalArzt, und Professor der Klinik, gnädigst ernannt worden.

b) Anstalten und Verordnungen.

Bey der neuesten Eintheilung unserer Haupt- und ResidenzStadt in 5 Districte, und dabey vorgenommenen Numerirung der Häuser, sind auch zugleich alle an die Hauptgebäude anstoßende oder mit denselben in Verbindung stehende Nebengebäude, als Stallungen, Holz und Kutschen-Remißen, Scheunen, Waschhäuser u. d. gl. in diesem Jahre aufgenommen, und in eigne Register gebracht worden. Hierauf wurden die Bewohner aufgefodert, freywillig sich zu erklären, ob und in welchem Werthe sie ihre Neben-Gebäude in die FeuerAssecuranzGesellschaft einverleiben wollen: wodurch diese schon sehr ausgebreitete SicherheitsAnstalt eine neue Erweiterung und Solidität erhält, und der durch Unglücksfälle und Feuersbrünste zu befürchtende allgemeine Schaden um ein Merkliches vermindert wird.

Diese gemeinnützige Anstalt besteht seit 1768, in welchem Jahre dieselbe durch ein fürstliches Regierungs-Patent vom 18ten Jänner bekannt gemacht, und im Jahre 1769 unter dem 6ten Jänner vom höchstseligen Fürsten Adam Friderich Grafen von Seinsheim bestättiget worden ist.

Diese Gesellschaft ist frey von allem Zwange, und jeder würzburgische Landsunterthan, mittel- oder unmittelbarer, kann jährlich bey oder abtretten, den Werth seines Gebäudes erhöhen, oder vermindern, wie ihm gutbedünket, und muß nach Maßgabe des eingelegten Werthes für sein Haus, bey vorkommenden Brandschäden beytragen; dagegen jedes Mitglied, wenn es vom Feuerunglücke betroffen werden sollte, den ganzen Werth seines angegebenen Gebäudes zu dessen Wiederverbauung zu empfangen hat, ohne jes-

Digitized by Google

mand durch Beysteuersammeln überlästig seyn zu dürfen, oder Schulden machen zu müssen. Kirchen, oder mit Stroh bedeckte Häuser werden nicht aufgenommen. Im Jahre 1769 belief sich die Summe des von allen in die Gesellschaft eingeschriebenen Gebäuden angegebenen Werthes auf 9'608,301 rhein., womit dieses wohlthätige Institut begann. Das erste durch gesellschaftlichen Beytrag wiederhergestellte Haus in hiesiger Residenzstadt ist ein nahe am Pleichacher Thor gelegenes Bäckerhaus, nach itziger Eintheilung im I. Distrikte Nro. 415., welches zum Andenken folgende Inschrift erhalten hat: EIn ErstLIng Von Der aLhLeslgen BranD VnD FeVer GeseLLschaft. Es ist dreyeckig und massiv von Stein aufgebaut worden.

In den ersten zwölf Jahren wurden 9. Einsammlungen veranstaltet, und die Gesellschaft machte so gedeihliche Fortschritte, daß im Jahre 1781 bis 1782 die ganze Einlage der Gesellschaft schon in 20'856,455 fl. rhein. bestand, und in dem Jahre 1782., der zu begütende Schaden von 8386 fl., nur mit 5 Kr. von 125 fl., ersetzt wurde. Im Jahre 1790 betrugen die eingeschätzten Gebäude 27'036,990 fl., und die in 2 Jahren entstandene Feuerschäden in 8768 fl., wozu von 125 fl. 3 kr. beyzutragen waren. Im Jahre 1792. bestand die Gesellschaft schon aus 31'212,414 fl. Einlage, und im Jahre 1795. hat sich das Einlags Quantum abermals um 1'037,505 fl. rhn. vermehrt: Im Julius 1795 bestund der Anschlag in 33'436,240; und im Jahre 1797, hat sie sich abermals um 2'086,475 fl. vermehrt. Im Jahre 1804 bestand der assecurirte Anschlag sämmtlicher Gebäulichkeiten in 42'798,305 fl.; durch das Unglück, welches die Provinzialstadt Volkach betraf, betrugen die Brandschäden 44'015 fl. 46 kr. rhn. Es wurden zur Bestreitung aller Kosten 8 kr. von 125 fl. erhoben.

Durch solche Anstalten, wodurch das Eigenthum des einzelnen Bürgers mit dem Eigenthume der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in der Uebernahme gleicher, gesellschaftlicher Lasten,

und dem aus ihren hervorgehenden Genusse gleicher gesellschaftlichen Rechte ganz eigene Berührungs Punkte hat, können leicht und allgemein die Wunden geheilt werden, welche das Schicksal dem Einzelnen so oft unverschuldet schlägt. Die Berücksichtigung dieses in der Natur und dem Zwecke des gesellschaftlichen Vereins liegenden und als gültig anerkannten Satzes, hat unsere FeuerassecuranzAnstalt so fest begründet, und der Menschenfreund und Weltbürger sieht hiebey mit Vergnügen, wie mittelst eines durch die Regierung glücklich bewürkten gesellschaftlichen Verbandes das Einzelne durch das Ganze erhalten wird. Aehnliche Grundsätze sind nun seit einiger Zeit auch auf andere Gegenstände des einzelnen Vermögens z. B. auf den Viehstand des Stadt- und Landbewohners angewandt worden. So besteht schon seit einem Jahre eine RindviehAssecuranzGesellschaft zu Friedberg in der Wetterau. Die erste Idee gab dazu an der dasige Schatzungsschreiber Reth, der in kurzer Zeit 70 Mitglieder zusammenbrachte, womit sich die Gesellschaft constituirte, und von dem regierenden Herrn Landgrafen von Hessen confirmirt wurde. Ueber den Plan und die wesentlichsten Punkte desselben wird nächstens eine Schrift erscheinen, unter dem Titel: Ueber RindviehAssecuranzen, von dem Oberpfarrer Pilger, zu Friedberg in der Wetterau; welche wir, so bald wir sie erhalten, im Auszuge bekannt machen werden.

PolizeyVerfügung.

Bey den steigenden Preisen des Fleisches, sind durch neuere PolizeyVerfügungen die Metzger streng angewiesen:

1ens. Jedem, welcher Fleisch in der offenen Bank zu kaufen verlangt, gehöre derselbe auch nicht zu ihren Kunden, dasselbe zu verabfolgen, und niemand, sey es, auf welche Art es wolle, abzuweisen.

2tens: Allen das gehörige Gewicht zu geben, und jenes Fleisch, welches auf einmal abverlangt wird, sobald es 10 Pfunde beträgt, mit schwerem Gewichte abzuwiegen.

Digitized by Google

3tens: Keine Zuwage zu behalten, wenn auch dieselbe die Dienstbothen oder andere zurück geben sollten, bestehe sie auch in einem bloßen Beine.

4tens: Keine andere Zuwage zu geben, als nur von solchem Fleische, woraus das Gekaufte besteht, als zu Ochsenfleisch kein Kalb- oder Hammelfleisch, zu Schweinfleisch kein Rindfleisch ꝛc.ꝛc. beyzuwiegen.

5tens: Nie mehr zuzuwiegen, als den 10. Theil des gekauften Fleisches.

6tens: Zum Ochsenfleische weder Lunge noch Leber, Sülze oder Ochsenfuß, und zum Hammelfleische keine Hammelfüße beyzuwiegen.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Der 6te May als der Geburtstag Sr. K. Hoheit des Churfürsten Ferdinand unsers gnädigsten Landesherrn war für das Städtchen und Landgericht Euerdorf gleichfalls ein festlicher und freudenvoller Tag.

Auf ein am Morgen in Amt abgehaltenes feyerliches Hochamt war auf den Abend eine glänzende Beleuchtung allda, die sich wegen der ziemlich regulären Bauart des dasigen Ortes; dann durch die besonders schöne Feuerformen und Aufschriften an der Landgerichtswohnung, Renthaus und mehreren Bürgerhäusern prachtvoll ausnahm. Das ganze erhöhte ein donnerndes Schießen und eine von dasigem Landgerichtsaktuar sehr gut organisirte türkische Musik, die von dem Aktuar zu Pferd angeführt wurde, und dem Landrichter, Rentamtmann, zu beyden gehörigem Amtspersonale, Schuldheisen und Rathsverwandten unter Begleitung einer großen Menge Menschen aus allen Landgerichtsorten durch die Straßen voranzog, und endlich beym Rathhause halt machte, in welches sodann der Landrichter, Rentamtmann, Aktuar und übriges Personale sich begaben, von welchen ein lautes Vivat Ferdinand, unser gnädigster Landesherr ausgerufen, von tausend Kehlen wiederhohlt, und vom Musikschall verstärket wurde. Der erste Ton eines Tanzes fügte sodann die ganze Volksmasse in Reihen, und ein nie gesehener Tanz begann auf der Straße, worauf ein Saal geöffnet und unter bester polizeylicher Ordnung mit Tanz die Feyer dieses für Franken unvergeßlichen Tages vollendet ward, der jedes Franken Brust mit Freude füllte.

III.

Wohlthätigkeit in Unglücks Fällen.

Auch auf dem platten Lande dem Churthume Würzburg blos benachbarter, jedoch durch das Diözesan Band noch verwandter Gegenden, zeigte sich ebenfalls ein zur Unterstützung der in und nächst Ulm durch den letzten Krieg Verunglückten — sehr geneigter und mildthätiger Geist? —

Am Tage des neuen Jahres 1806 machte der Kaplan N. Haaß zu Burgebrach aus eignem Antriebe und ganz in der Stille einen Versuch, bey der Gemeinde seines Filiales, Ampferbach mit Diedendorf, dem in der Chronik No. I. angezogenen Aufrufe, Eingang zu verschaffen. Es war ihm so weit gelungen, daß er noch vor und nach dem Nachmittags Gottesdienste desselben Tages 13 fl. 9 kr. rhn. sammeln konnte. Sogleich am folgenden 2ten Jänner stellte er das Geld der weltlichen Behörde zu. Bald darauf folgte diesem Beyspiele der andere Kaplan zu Burgebrach J. Bock. Aber noch ehe dieser mit seiner Sammlung in den übrigen vielen nach Burgebrach pfarrenden Ortschaften zu Ende kommen konnte; hatte schon auch der würdige Pfarrer und Schulen Inspektor, K. Werner, von seinem Pfarrsitze Schönbrunn und den Filialorten Halbersdorf, Niederndorf, Oberneusses, Steindorf, Zettmannsdorf, Grub und den Höfen Frenzhof und Fröschhof 19 fl. dem treffenden königl. bayer. Landgericht Burgebrach — am 20sten

Digitized by Google

Jänner — eingeliefert. Am 27sten Februar übergab derselben Stelle Kaplan Bock 79 fl. 51 kr., erhoben aus dem Pfarrsitze Burgebrach (hier allein, freylich dem wegen der stärksten Nachbarnzahl, der darinnen wohnenden Honoratioren des ganzen Landgerichts und anderer Verhältnisse hiezu vermögendsten Orte, 54 fl. 24 kr); das Uebrige aus Unterneusses, Ober- und Unterharnsbach, Feilshof, Gaaßmannshof, Schatzenhof, Dürreuhof, Grumbach, Mandorf, Vollmannsdorf, Klemenhof, Dippach, Treppedorf, Hernsdorf, Wolfsbach, Stappenbach, Hundshof, Küstersgereuth und Tempelsgereuth.

Um so mehr verdient der Beytrag genannter Gegenden, in der Summe 112 fl., eine rühmliche Erwähnung; da fast ganz ohne alle Ausnahme, auch Kinder und vorzüglich Dienstboten, jeder nach seinen Kräften etwas gab; da noch kein vorgehendes Beyspiel hierinn aus andern Gegenden des Fürstenthums Bamberg bekannt war; da noch schwer auf manchen dieser im

Durchschnitte sehr geringzähligen Ortschaften die Last der Schulden drücket, welche die feindlichen Durchzüge im französ. Revolutions-Krieg verursachten, da eben auch bekannter Maßen, von den Ungemachen des kurzen letzten Krieges diese Gegenden einen großen Theil trugen; da in den mehr gegen Norden hin gelegenen, schon nahe den Steigerwald berührenden Ortschaften zu beyden Seiten der rauhen Ebrach, die Nachbarn mehr als zur Hälfte Holzhauer, Schmiersführer, Taglöhner und selbst dürftige Leute sind.

Landrichter Schuster zu Burgebrach, wegen seines guten und schonenden Benehmen in den letzten Marschgeschäften bey den königl. Unterthanen besonders beliebt, hat das Verdienst, daß er es an bescheidener Ermunterung zum Betriebe der Sammlungen nicht fehlen ließ, gerne die weitere Beförderung der ihm von den Seelsorgern übergebenen Beyträge übernahm, und selbst ein Namhaftes beygeschlossen haben soll.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Bamberg: Unter dem 8ten April hat die königl. bayrische Armen Commission allda öffentliche Rechnung über alle Einnahme und Ausgabe für das Etats-Jahr 1803 abgelegt. Die Einnahme bestand an Beyträgen aller Art, in 7,555 fl. die Ausgabe in 16,417 Gulden rhn. Zur Deckung des deficit geschah theils durch Beytrage Seiner königl. Majestät von Bayern aus allerhöchst ihrer Haupt-Provincial Casse allda, und aus den Renten der dem Armeninstitute einverleibten milden Stiftungen, theils durch Zinsen von einigen Kapitalien des königl. Armeninstituts mit 8,864 Gulden.

Johann Vogel und Michael Seidlein Fischermeister in Bamberg erhielten vermöge höchsten Befehls eines königl. General-Land-Commissariats 11 fl. zur Belohnung, weil diese den Juden Samuel Hirsch aus Frensdorf aus dem Wasser mit eigner Gefahr zogen und retteten.

Regensburg. Der Herr Kurfürst Erz-Kanzler ist der erste, der einen schon oft in Teutschland geäußerten Wunsch — den einer zweckmäßigen Theaterschule, — zu realisiren angefangen hat. Es sind vor der Hand 3 Lehrer, jeder mit einem Gehalt von 400 Gulden angestellt, Herr Prof. Koller für die Declamation, Herr Musikdirektor Bergmüller für die Singkunst und Herr Fecht und Tanzmeister Müller für die Tanzkunst; die Schule zählt bereits 2 Zöglinge weiblichen und 9 männlichen Geschlechtes. In jedem Fache wird täglich eine Stunde Unterricht gegeben. Bey der Aufnahme wird, wie es sich von selbst versteht, auf tadelfreyen Wuchs, gute Sitten und Geistestalente gesehen. Die Praxis wird dadurch mit der Theorie verbunden, daß die Zöglinge, welche die Einwilligung der Eltern oder Vormünder zur Wahl dieses Standes beybringen müssen, verpflichtet sind, Choristen und Statisten zu machen, und andere kleine Aushülfsrollen zu übernehmen; nach dem ersten Jahre treten sie nach dem Verhältnisse ihrer Talente und Brauchbarkeit in Gage ein. Zu bemerken ist, daß die Zöglinge in keinem Institute beysammen leben, sondern sich selber verköstigen. Die Ausländer sind von der Schule nicht ausgeschlossen. Ueber die Aufnahme entscheidet die churfürstl. Theater Commission.

(Nebst einer Beylage Nro. 3.)

Digitized by Google

Beylage zur Würzburger Chronik. Nro. 3.

Allegorien und Inschriften, bey der am 4ten May in der Stadt Würzburg stattgehabten Beleuchtung.

Im ersten Distrikt der Stadt.

Metzgermeister Ams.

An einem Fenster des Hauses war ein Transparent, einen Tisch vorstellend, auf welchem Würfel lagen, mit der Aufschrift:

Das Spiel ist gewonnen,
Das Höchste war geworfen.

Braumeister Neubert.

Das churfürstliche Brauhaus auf dem Graben war schön mit Laternen und Lampen beleuchtet, und das ganze Haus mit lebenden Bäumen bestellt, man sah allda 5 flammende Herzen mit folgenden Chronodistiken:

DeMnaCh sChaVet aLLhIer
So aeCht heLL brennen aLLe Herzen
FVer Den Erzherzog FerDInanD
Vnsern neVen ChVrFVersten VnD
aLLer VerehrVngsWVerDIgsten
LanDesVater
Eben Da sChrIelet aVCh aLLesaMt
DVrCh Gott Lebe reCht Lang
Erzherzog FerDInanD.
Lebe über des Nestors Jahre
allemal höchst gesegnet.

Zwischen 2 schön mit bunten Laternen erleuchteten Portalen stund ein Bierkrug mit der Inschrift:

Franken nehme den Krug in die Hand
Und trinket, hoch lebe Ferdinand.

Ueber dem Thore nach dem Juliusspitale zu, war folgende Inschrift angebracht:

Franken! eure Wünsche sind erfüllt,
Ferdinand ist hier,
Ist aber euer Durst gestillt?
Wo nicht, so kommt zu mir,
Und trinkt ein gutes Glas Bier.

An dem Gebäude des Hrn. Handelsmanns Broili

waren Einfachheit und Geschmack ausgezeichnet. Zwischen schön beleuchteten Pyramiden stand das churfürstl. Wappen transparent, unten ein Füllhorn, mit den Produkten des Frankenlandes.

Ober dem Thore des Bürgerspitals waren in einer Lorbeer- und Palmenkrone folgende Inschriften angebracht:

AVCh gepreste kranCke ALten
Zu Gott sChwaChe HänDe faLten,
WVensChen: er woLL heltres Leben
An Den gVten FVersten geben.

SInd nVn fVenfzIg Jahr VerstrIChen,
Ihre Cörper sChon VerbLIChen:
SoLL DIe StIftVng feste felern,
Sie soLL Ihren WVnsCh erneVern.

Dann las man an der Vorderseite des Baues in einem Blumenkranze:

Vivat
Ferdinandus
Elector Wirceburgensis.

An der Behausung des Hauger Pfarrkirchners Dahlem

stand folgende Inschrift:

So froh ich jüngst die große Margel *) zog,
Und unsern süßen Dreyklang machte,
Als Hügel uns den Herzog sagte,
So freudig ruf' ich jetzt: Er lebe hoch!

*) Diesen Namen haben in der gemeinen Volkssprache die 3 größten Glocken in den Stiftern, Dom, Haug, und Burkardt.

Digitized by Google

Hr. Kantor Eppel

brachte unter einem GuirlantenBogen folgende Verse an:

Ein Lehrer wohnet hier,
Am End der Straße schier,
Und trägt sein Lichtchen bey;
Auf daß es fühlbar sey,
Daß auch ein Lehrer sich
Erfreue inniglich.

Das Palais des Herrn Oberststallmeisters Freyherrn von Greifenklau

gab einen prächtigen Anblick. Es war architectonisch beleuchtet; das ganze Haus war durch ein brillantes Feuer abgezeichnet. Die daran stoßende IgnatiusKapelle stand gleichfalls in vollem Feuer. Ober dem Eingange war eine OpferUrne angebracht, auf welcher das Opferfeuer brannte. In der Mitte strahlte

Vivat Ferdinand

ganz im brillanten Feuer. An dem Obern Portale sah man das churfürstl. Wappen transparent mit vielen hundert Lampen umgeben; auch die längst des Gartens hinablaufende Mauer, war mit bunten Laternen besetzt; welche mit dem strahlenden Feuer des Gebäudes eine angenehme Wirkung machten.

Schmiedtmeister Grimm

in der Semmelsgasse, hatte an seinem Hause einen Herzogshut mit der Inschrift:

Vorsicht.

Die Hauger MädchenSchule

hatte ebenfalls einen Transparenten das Brustbild Sr. königl. Hoheit vorstellend, um dasselbe schlangen einige Mädchen eine Rosenkette, andere streuten Rosen aus Körbchen. Unten die Verse:

Wir Mädchen wollen Rosen streu'n
Des Fürsten kindlich uns erfreu'n.
Der Liebe Band umwinde ihn,
O pflücket Veilchen, streut Blumen ihm.

Schneidermeister Herold.

Schön war dessen Garten beleuchtet, der sich auf der Mainbrücke sehr gut ausnahm.

Der freyherrlich von Huttensche Hof

stellte einen prächtigen Triumphbogen vor. Oben an der Spitze ein flammender Stern mit der Inschrift:

Der Stern von Osten ist aufgegangen.

In der Mitte des Gebäudes hieng ein großes transparentes Gemählde, auf welchem Franconia kniend dem Fürsten ein Herz mit den Worten überreichte:

Nimm Vater dein Erbe.

Unter dem Gemählde stunden die Worte:

Nomen et omen habet.

In der Wölbung des Thores las man die Inschrift:

Glück, neues Leben blüht in Oesterreichs Sohn
Dir Frankenland:
Durch Güte, Weisheit und Religion
Herrscht Ferdinand.

Herr Consistorialrath und Kapitular des vormaligen Stiftes Haug Jenum,

hatte an seinem Hause eine TriumphPforte auf vier Säulen ruhend, die mittleren Säulen waren mit Guirlanden geziert, in welchen folgende Inschriften zu lesen waren:

PaCIs optatae frVCtVs
FerDInanDVs
ViVat, VaLeat,
PrInCeps noster
et
PatrIae Pater.
En
PIa CLerI, sInCera CIVIs
et
PopVLI Vota.

Die Hubertische JosephsPflege

war niedlich beleuchtet, und hatte folgende Inschrift:

Vivas Ferdinande, Tu felix
Herbipolis nubes.

Digitized by Google

Hr. Regiſtrator Klüpfel

hatte an ſeiner Wohnung zwey paſſende Transparente. An einem Fenſter einen blühenden Roſenſtock, an dem andern die Inſchrift:

Immer blühe Ferdinands Glück,
Wie dieſe nie welkenden Roſen.

An dem Hauſe des Fuhrknechts Klüpfel

las man folgende Verſe:

Lang lebe Churfürſt Ferdinand
Dies iſt der Wunſch vom ganzen Land;
Und was ich wünſche, findet ihr,
Beynah' an jedem Fenſter hier.
Drum denkt an dieſe Jubelpracht,
Und ruft mit mir in dieſer Nacht
Vivat Ferdinandus Elector
Wirceburgensis!

Hr. Verwaltungs Rath Lauer

hatte das Porträt Sr. königl. Hoheit, nebſt der Inſchrift:

Caro, Deus, Ferdinando
Constans Protector esto.

An dem Hauſe des Nagelſchmidtmeiſters Georg Lauſch

in der Semmelsgaſſe ſtunden folgende Verſe:

Vivat! o Himmel! wir danken
Für unſern Landes Vater,
Wir edle Franken,
Glück, Heil und Segen ſoll wiederfahren
Dem ganzen Haus in hundert Jahren.

Ein Gemählde: ein Mädchen und einen Nagelſchmiedt vorſtellend:

Als ich den Nagel has gemacht,
Da hat das Mädel ſchon gelacht;
Komm zu mir in das Haus herein,
Um dieſen Nagel zu kaufen ein.
Kommt! ihr Mädel, kommt herbey,
Kauft euch ſolche Nägel ein,
Dieſes wird euch nicht gereun,
Und euch in euer'm Leben freun.

Das Mädchen:

Der Nagelſchmiedt iſt mein Vergnügen,
Es ſoll ihn keine Andre kriegen:
Dieſer ſoll mein eigen ſeyn,
Darf auch zu mir ins Haus hinein.

Das Lichtenſteiniſche Haus

in der Semmelsgaſſe, hatte in einem Fenſter 2 Herzen, mit der Inſchrift:

Die Herzen hier ſind ganz entbrannt
Für unſern Vater Ferdinand.

Hr. Land. Direct. Regiſtrator Muller

hatte die transparente Inſchrift:

Heil dem guten Fürſten.

An des Bäckermeiſters Munz

Behauſung, las man den herzlichen Wunſch:

Vivat! Ferdinand lebe lang.

Hr. Stadtrath Ott

hatte an ſeinem ſchön beleuchteten Hauſe das churfürſtl. Wappen angebracht, wo folgender lateiniſcher Vers zu leſen war:

Sub curis Fernande tuis Franconia felix.
Vive pater seros, Heros, Dux, Nestoris annos!

Hr. Verwalter Piſter

hatte folgende Inſchrift:

Ein treues Herz für ſeinen Regenten,
Uebertrift ohne Scherz alle Leuchter an den Wänden.

Hauger Viertelediener Röhrer

hatte eine hübſche Beleuchtung mit Flambeaux, und Wachslichtern. In der Mitte des Hauſes war folgender Reime angebracht:

Oft bring ich Befehle; nun bring ich Euch Rath,
Liebt Ferdinand ewig mit Will' und mit That.

Das Palais des kaiſ. k. Kammerherrns Freyherrn von Roſenbach

ſtellte eine prächtig beleuchtete Triumphpforte

Digitized by Google

vor. In der Mitte derselben der Buchstabe F.; oben das Wappen mit dem Herzogs-Hut, rechts und links feurige Kugeln, in der Mitte die Worte:

Justo, caro, pio, benevolo.

Hr. Professor Ruland

hatte in transparenter Schrift nachstehende Stelle aus dem Horaz:

Laetus intersis populo diuque,
Hic, ames, dici, pater atque princeps,
Serus in coelum redeas. — — —

An der Schaarwache

am Teufelsthore stunden folgende Verse:

Wer, Alte, hörte noch,
Daß es beym Teufel Freude gäbe?
Nur hier an seinem Thor
Ruft froh der Scharwach Chor
Zwar alt, nach Kräften doch:
Der Landesherrscher lebe!

Gärtner Sebastian Seeber,

hatte sein vor dem Hause liegendes Gärtchen, und Haus niedlich beleuchtet; am Hause waren die Worte angebracht:

Vivat Ferdinand, unser Vater

Perückenmacher Adam Seiser

hatte die Inschrift:

Glücklich du Frankenland!

Hr. Rentamtmann Stadler

hatte an seinem Hause, nebst hübscher Beleuchtung, ein transparentes F mit der Inschrift:

eCCe! nItet prInCeps, nVnC eXVLtate!
neC VnqVaM
eXVLat, eLIsII nI saCra rVra
petet.

Viertelmeister Weidinger

hatte das Porträt mit der Inschrift:

Beherrsche unser Vaterland,
Wir schwören Treu mit Mund und Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Auf wiederholtes Verlangen erfüllen wir die Wünsche der Herren Abonnenten unserer Chronik, und theilen unserm Versprechen gemäß, die bey der am 4ten May statt gehabten Beleuchtung vorgekommene Sinnbilder und Inschriften in besondern Beylagen mit. Wir geben sie nach Abtheilung der Distrikte in Alphabetischer Ordnung. Sollte eine oder die andere Inschrift aus Versehen übergangen worden seyn, so werden wir solche, sobald sie uns mitgetheilt werden, mit Vergnügen nachtragen.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den neunundzwanzigsten May.

I.
Staats-Begebenheiten.

Vom 22ten bis zum 29ten May.

a) Gnadenbezeugungen.

Seine königl. Hoheit unser Durchlauchtigster Churfürst haben Ihren Regierungs-Antritt durch Handlungen väterlicher Milde zu bezeichnen geruhet. Zum Beweise, wie nahe die Armen Ihrem Herzen seyen, haben Höchstdieselbe für die Dürftigen unserer Stadt, eine Summe von fünf Tausend Gulden angewiesen, wovon jedem der fünf Distrikte ein Betrag von Tausend Gulden zur Austheilung unter die Dürftigen des Distrikts bestimmt sind. Herr Polizey-Direktor Kirchgeßner, als Vorsteher des Stadt-Armen-Instituts, hat hierüber unter dem 21ten May den Auftrag erhalten: diese Summe bey der churfürstl. Haupt-Cassa zu erheben, und die Vertheilung auf eine Art zu bewerkstelligen, welche dem Wohl und Bedürfnisse der Einzelnen eben so sehr, als den Gesinnungen des höchsten Gebers am besten entsprechen.

Wir tragen dieses mit Rührung und ehrfurchtsvoll in unserer Geschichte ein, mit der Unterschrift: Monumentum aere perennius, Regalique situ Pyramidum altius; das ist: wenn auch himmelhohe Denkmäler verwittern, und der Zahn der Zeit Erz und Marmor zernaget, so wird Ferdinand noch ewig in den Herzen seiner Unterthanen leben.

b) Höchstlandesherrliche Bestättigung der organisirten Bürger-Corps.

Unsere Bürgerschaft hat seit dem ersten Februar, als dem Tage der Besitzergreifung des Fürstenthumes Würzburg, für das kaiserliche Haus Oesterreich und für unsern neuen Durchlauchtigsten Churfürsten insbesondere, bis daher um das allgemeine Wohl und die öffentliche Sicherheit, sich ein bleibendes Verdienst erworben. Ihrem thätigen und ausharrenden Dienst-Eifer, haben wir die ruhigen und durch keine Verletzung des Eigenthums oder der persönlichen Sicherheit gestörten Tage, die wir genossen, zu verdanken. Die Pünktlichkeit in Erfüllung eines mühsamen Dienstes und die sich so geschwind eigen gemachte Gewandheit bey demselben sind redende Beweise eines löblichen Gemeingeistes, und reinen Patriotismus, die öffentlich gerühmt, und selbst unsern Nachkömmlingen zur Bewunderung und zum Beyspiele treuer Vaterlandsliebe in unserem Jahrbuche aufbewahrt werden müssen.

Auch unser gnädigster Landesherr hat die Verdienste unserer Bürger-Corps, besonders die bewiesene Treue und Anhänglichkeit an die höchste Person in ihrem ganzen Umfange, anerkannt; und ihnen seinen Beyfall und Zufriedenheit auf eine schmeichelhafte Art dadurch zu erkennen gegeben, daß Er sammtlichen Corps sowohl, als

Digitized by Google

deren Chefs und Offizieren, die höchste Bestättigung ertheilt, und solches in einem gnädigsten Rescript vom 17ten May 1806., dem Verwaltungs-Rathe zu erkennen gegeben hat. (Urkunden-Sammlung Nro. V.)

Das vollständige Verzeichniß der Organisirten Corps liefern wir nächstens.

Zur Erleichterung der arbeitenden Klasse, hat der Verwaltungs-Rath mittels eines Circulare (U. K. S. VI.) alle jene zum freywilligen Beytritt aufgefodert, welche Stand und Amt oder sonstige Verhältnisse vom Wachdienste befreyen. Diese Auffoderung war ganz auf Grundsätzen des Rechts und

der Billigkeit gebaut, indem bey allgemeinen Angelegenheiten die Vaterlands-Liebe auch allgemeine Theilnahme fodert, und aus dem Drang der Umstände hervorgehende Lasten nur dann leicht getragen, und schwere Pflichten, besonders mit Aufopferungen verbunden, nur dann willig erfüllt werden, wenn alle Beschwerden gleich vertheilt, und die Lasten vereinigt getragen werden. Auch hier zeigte sich ein patriotischer Gemeingeist, und Niemand blieb zurück, die patriotischen mit höchster Genehmigung geäußerten Wünsche der obenerwähnten Städtischen Behörde zu erfüllen.

c) Polizey-Verfügungen.

Zur Verhütung der sonst so oft sich ereignenden Unglücksfälle sind bey der eintrettenden warmen Witterung von der wachsamen Polizey zwey Badeplätze ausgesucht, der eine außerhalb des Sander-Thores bey der ersten Insel, der andere außerhalb des Zeller-Thores nächst an dem vormaligen Kloster Himmels-Pforten, und die Grenzen des Gefahrfreyen Flußbeetes durch aufgestellte Zeichen genau angewiesen worden. Außer diesen Plätzen ist das öffentliche Baden im Maine durchaus verboten, und dabey durch zweckmäßige Vorkehrungen allem Unfuge vorgebeugt.

2. Eines der angenehmsten Sommer-Vergnügungen gewährt der Mainstrom, auf welchem von mehreren Parthien Spatziersahrten auf die nächstgelegenen Orte gemacht werden. Unsere thätige Polizey-Direktion hat auch auf diesen Gegenstand ihr Augenmerk gerichtet, und zur Bequemlichkeit des Publikums, zur Handhabung guter Ordnung und billiger Taxe, festgesetzt, daß kein Schiffer für einen gedeckten Nachen, wenn sechs oder mehrere Personen denselben besetzen, mehr von einer Person fodern dürfe, als: nach Himmelspforten 3 kr., nach Zell 6 kr., und nach Veitshöchheim 9 kr.; besetzen weniger als 6 Personen einen Nachen, so kann der Schiffer den Betrag für 6 Personen nach dieser Taxe verlangen.

3. Das Verbot des Tabackrauchens auf den Straßen und öffentlichen Spatziergängen innerhalb der Stadt, ist abermal erneuert worden: eben so ist das Reiten auf dem Exercierplatz vor dem Sander-Thore untersagt, und das Verbot auch auf die Durchtreibung des Viehes jeder Art, und selbst auch das Durchfahren mit Schubkarren ausgedehnt worden.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Dettelbach, den 11ten May.

Schon am 1ten May am Tage der Ankunft Seiner königl. Hoheit unsers Durchlauchtigsten Churfürsten Ferdinand paradierten die Bürger und das neu uniformirte Schützen-Chor an der Chaussee zwischen Biebelried und Rottendorf, wo sich Herr Landrichter sammt den übrigen Vorstehern anschloß.

Der fröhliche Tag wurde aber bis den 18. May, als einen dazu schicklichen Tag verschoben.

Die Feyerlichkeit selbst wurde von Herrn Landrichter und Herrn Actuarius folgendermaßen veranstaltet.

Am Vorabend um 9 Uhr war Zapfenstreich, wo die Musik-Bande der Bürger und die Trom-

Digitized by Google

peter des Schützenchors die Feyer des folgenden Tages der ganzen Stadt ankündigten.

Am 18ten frühe um 5 Uhr war Reveille, wo dieselbe Musik und 50 Schüsse aus kleinen Kanonen vom Schlafe erweckten. Jedermann freute sich und bereitete sich vor, um das Seinige zur Verherrlichung des Festes bestmöglichst beyzutragen. Nur schade, daß wir an diesem Tage nicht ganz heitern Himmel hatten.

Um 8 Uhr versammelten sich die Schützen und die Bürger zur Parade. Die Schützen vor dem Bärenwirthshause auf dem Markte, und die Bürger vor der Wohnung ihres Hauptmannes. Das Schützenchor wurde von Herrn Acctuarius Vetter selbst angeführt.

Von da gieng der Zug um halb 9 Uhr, zuerst das Schützenchor, dann die Bürger mit fliegenden Fahnen und ihrer Musik bis zur Wohnung des Herrn Landrichters, wo sich Herr Rentsamtmann, der Stadtmagistrat und sämmtliche Schuldheissen des Landgerichts versammelt hatten. Die Bürger stellten sich vor der Wohnung des Herrn Landrichters bis zur Kirchenthüre in einem Spallier, wodurch der Zug von gedachter Wohnung in die Kirche gieng; voran gieng das Schützenchor; dann folgte die ganze Versammlung unter dem Vorgange des Herrn Landrichters.

In der Kirche war das Bildniß unsers Durchlauchtigsten Churfürsten unter einem Thronhimmel angebracht, und dieser und das Hochaltar waren mit grünen Bäumen und Blumen schön geziert. Vor dem Bildniß standen vier weiß gekleidete Mädchen, die den herabhängend und um das Bildniß herum gewundenen Blumenkranz in den Händen hielten. Vor diesem Bildniß paradierten die Schützen in schönster Ordnung. Herr Stadtpfarrer hielt zuerst eine treffliche auf diese Feyerlichkeit anpassende Rede, darauf folgte ein feyerliches Hochamt und TeDeum unter Abfeuerung der Bürger ausserhalb der Kirche aus ihren Gewehren, welches durch die kleinen Kanonen mit 50 Schüsse fortgesetzt wurde.

Nach geendigtem Gottesdienste gieng der Zug nach dem Rathhause, allwo das Bildniß an demselben unter dem Trompeten und Paukenschall und freudigen Vivat Rufen aufgehängt, und eine doppelte Wache dahin gestellt wurde. Von da gieng es bis an die Wohnung des Herrn Landrichters, und von da wieder zurück auf die Sammelplätze, wo alles auseinander gieng um das Mittagmal freudig zu verzehren.

Mittag war große Tafel für sämmtliche Vorsteher der Stadt, und noch eine andere für das Schützenchor im Gasthause zum Bären. Nach der Tafel wurde die Gesundheit unsers Durchlauchtigsten Churfürsten getrunken, wobey eine Abtheilung Bürger aus ihren Gewehren feuerte, welches abermal mit 50 Schüssen aus den kleinen Kanonen fortgesetzt wurde.

Nach der Tafel zogen die Schützen hinaus auf den Schießplatz. Vier kleine einander gleich gekleidete Knaben trugen dabey zwey kleine Fähnchen von grüner und weißer Farbe und die andern zwey trugen 2 Scheiben, auf welchen anpassende Inschriften angebracht waren.

Im Schießhause wurde um einige aufgestellte Preise, im Beysein des Herrn Landrichters und der übrigen Vorstehern geschossen, und nach diesem gieng der Zug wieder zum Gasthause zum Bären zurück. Beym Aus- und Einzuge wurden allemal 25 Schüsse aus den gedachten kleinen Kanonen abgefeuert.

Abends um 6 Uhr war Schauspiel im Rathhause, wo solches von der Bechingerischen Schauspielergesellschaft mit einem Prolog zur erfreulichen Ankunft unsers Durchlauchtigsten Churfürsten, eröffnet wurde. Während der Abspielung desselben, war das Theater sehr schön illuminirt, welches von Herrn Neubauer, Schauspieler dermalen in Kitzingen verfertigt wurde.

Darauf wurde aufgeführt: das neue Jahrhundert von Kotzebue, und dann die verlohrne Wette, eine komische Oper von Müller, wobey Herr Hochinger die Rolle als Nachtwächter sehr gut spielte. Das Schauspiel wurde öfters durch Vivat Rufen unterbrochen; besonders wurden folgende zwey Sätze von den Zuschauern so mit Beyfall aufgenommen, daß sie solche sogar vor Freude selbst mitsangen. Nämlich:

Digitized by Google

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Die Glock des Glücks hat Euch geschlagen,
Seyd nun froh, denn euer Land,
Regiert der liebe Ferdinand.
Noch zum Schluß muß ich euch sagen,
Die Glock hat auch für mich geschlagen,
Und ich ruf mit dem ganzen Land,
Vivat unserm Ferdinand!

Nach diesem war Soupee und Ball im Bärenwirthshause, und Tanzmusik in allen Wirthshäusern, wo sich jeder seiner Freude bis zum frühen Morgen überließ.

Abends um 9 Uhr war Zapfenstreich mit Musik, wobey nochmal aus den kleinen Kanonen 30 Schüsse abgefeuert wurden.

Alles ist in der schönsten Ordnung und bester Eintracht abgelossen; die Bürger paradierten sehr schön, besonders sah man, daß Herr Actuar seine große Mühe an dem Schützenchor nicht umsonst angewendet hatte.

III.

Ungewitter am 20ten May zu und um Würzburg.

Vom 1. des Mayes bis diesen Tag hatten wir angenehmes und für das Wachsthum der Pflanzen außerordentlich gedeihliches Wetter. Der Weinstock hatte den erwünschtesten Fortgang; und die Hoffnung einer gesegneten Weinlese versüßte die harte Arbeit des Häckers, welche bey der durch die anhaltende warme Witterung verursachte Trökne der Oberfläche der Erde doppelt sauer wurde. Schon erhielt man von entfernteren Gegenden Nachrichten über einigen durch Gewitter verursachten Schaden; bis am 22. bey der ganz mit elektrischer Materie geschwängerten Atmosphäre über unsre Stadt und Gegend ein Gewitter sich zusammenzog, welches die Schrecknisse vom 6ten Juny 1804 zu erneuern drohte.

Schon früh Morgens war die Luft sehr schwül, das WärmeGlas zeigte auf 20 Grad ober dem Gefrierpunkt: die Luft gieng Südwest; gegen 8 Uhr begann ein Gewitter, das sich bald wieder verzog, aber einen noch schwülern Tag brachte. Gegen Mittag zog sich das Gewölk abermal zusammen, und gegen 2 Uhr häufte es sich so an, daß man beynahe ohne Licht nicht lesen konnte. Die Wolken nahmen durch den Luftzug ihren Weeg von Veitshöchheim das Mainthal herauf, zogen über die Stadt gegen Randersacker und Eibelstadt, und nahmen von da ihre Richtung gegen Osten bis nach Kitzingen. Es fiel ein fürchterlicher Platzregen mit Kieselsteinen vermischt. Da der Sturm nicht so heftig war, und die Kiesel nicht so dicht wie 1804 fielen, so thaten sie in und um die Stadt keinen Schaden. Am neuen Berg aber, zu Randersacker und in einer Gegend von Heidingsfeld haben sie abermals merklichen Schaden gethan, und einzelnen Eigenthümern auch für dieses Jahr ihre Hoffnungen vertilgt.

Traurig ist das Loos des Winzers, wenn ihn wiederholte Unglücksfälle wie in dem verflossenen Jahrzehnde geschehen, treffen: so leicht sich sein Wohlstand bey mehreren ergiebigen Jahren erhöht, so tief sinkt er herunter, wenn Mißjahre eintreten. Er muß auf den künftigen Ertrag Schulden machen, und wenn dieser nicht erfolgt, so ist er dem Wucher und Verderben Preis gegeben. Wir haben in Nro. XI. über Assekuranz Gesellschaften bemerkt, daß dadurch das Einzelne durch Mitwirkung des Ganzen erhalten werde. Der Häckerstand bedarf vorzüglich einer solchen Unterstützung. Einzelne Sammlungen greifen nicht durch, und sind nur höchstens Schmerzen stillende, dem Scheine nach beruhigende, nicht auf eine Radical Cur würkende Arzneyen. Ein durch gesellschaftlichen Verein mit höchst landesherrlichem Ansehen errichteter Fond, aus welchem der Häcker in UnglücksFällen entweder mit mäßigen Zinsen, oder nach Verhältniß seines Bedürfnisses auch unverzinslich Vorschuß erhalten kann, bis ein ergiebiger Herbst ihn im Stande setzt, sein Kapital abzutragen, wäre die größte Wohlthat für diesen Stand, da er durch eine solche Auslat in Mißjahren nie ganz sinken, und in guten Jahren sich leichter erholen, aber auch nicht übermüthig werden kann. Der Stand, welcher das edelste Produkt unseres Vaterlandes bearbeitet, dessen Arbeiten viel härter und angreifender sind, als jene des gemeinen Bauermannes, und der sich, während er den edlen Rebensaft für die reiche Klasse bauet, mit dem sogenannten Leertrunke, der aus dem über die schon gepreßten Trauben vergohrenen Wasser bereitet wird, meistens begnügen muß, verdient wohl solche Rücksicht. Nach einigen Stunden des vorübergezogenen Gewitters, hellte sich der Himmel wieder aus, und das warme und fruchtbare Wetter dauerte bis itzo fort. Schon hat in manchen Gegenden das Korn abzublühet, auch findet man schon hier und da blühende Trauben.

(Die Beylage Nro. 4 die Fortsetzung der Beleuchtung enthaltend und die UrkundenSammlung, wird nächsten Samstag ausgegeben.)

Digitized by Google

Beylage zur Würzburger Chronik. Nro. 4.

Fortsetzung der

Allegorien und Inschriften, bey der am 4ten May in der Stadt Würzburg stattgehabten Beleuchtung.

Zum ersten Distrikt gehören noch, folgende:

Herr Landgerichtsrath Apfelbach

hatte an seinem Hause einen hüpschen Transparenter mit dem Namen Ferdinand, einen Herzogshut und der Inschrift:

Vivat
Coroboratur Clementia Thronus ejus.

Zu deutsch:

Er lebe:
Milde ist die Feste seines Thrones.

Herr Broili der jüngere

Sein Haus ober dem Juliusspitale, war nach einer gutgewählten Zeichnung sehr schön beleuchtet. Einfachheit und Geschmack war am Ganzen ersichtlich. Ein auf Säulen ruhender Frontispice, gab einen herrlichen Anblick.

Bey Franz Emmes, Wittib

stellte ein Transparent einen Churhut mit dem Buchstaben F vor; auf einem geschmackvollen Tischchen von Mahonien-Holze, standen drey Würfel, alle auf 6, dabey das einzige Wort Venus, das überall glückliche Loos der Franken in möglichster Kürze zu bezeichnen; denn die alten Römer nannten den glücklichsten Wurf des Würfel-Spieles: Venus.

Das Haus der Sandischen Erben

am Ecke des Hofplatzes war folgendermaßen beleuchtet: Alle Fenster waren mit bunten Laternen besetzet. Ober dem Thore eine Säule mit Lilien und Rosen: in der Mitte ein Schild mit der Inschrift:

Ferdinando Austriac, Electori Herbipolensi, Clementi, pio, pacifico.

Unten an der Säule:

Devota Franconia.
MDCCCVI.

Zu deutsch:

Ferdinanden von Oesterreich, erstem Churfürsten von Würzburg, dem gütigen, frommen, friedliebenden, huldigt heute Frankenland.

In der Mitte des Gebäudes war das churfürstliche Wappen, unten der Wunsch:

Regna MILLenos PrInCeps FernanDe
per annos
SIC patrI patriae, patrIa grata refert.

Zu deutsch:

Fürst Ferdinand herrsche noch nach tausend Jahren, so wünscht dem Landes-Vater das Vaterland.

Zweyter Distrikt:

Demoiselle Achtmann

hatte an ihrer Wohnung auf dem Kürschners-Hofe folgende transparente Verse:

Dir Vater bin ich gar so gut
Ich füllte gern mit meinem Blut
Mein Lämmchen, wenn ich machen könnt'
Daß es wie eine Flamme brennt.
Nimm halt vorlieb mit diesem Licht
Ich möcht so gern und kann doch nicht.

Herr Allgayer

aus dem ehemaligen Karthäuser-Kloster allhier, zeichnete sich an seiner Wohnung in der Karmeliten-Straße durch selbst verfertigte Transparente von durchbrochener Arbeit aus:

Mit Anspielung auf das Regierungs-Antritts-Patent vom 1ten Februar wurde an dem mittelsten Fensterstoc der doppelte kaiserliche Adler vorgestellt mit der Inschrift:

Aquila Austriae. — Oesterreichs Adler

Digitized by Google

In dem zweyten Fensterstocke zur Rechten das Wappen Sr. königl. Hoheit mit der Inschrift:

Vivat. Er lebe.

In dem dritten Fensterstocke zur Rechten war in einem Schilde die zu den 2 ersten Vorstellungen gehörige Inschrift angebracht:

CaesarI
et
FerDInanDo
I.
eLLeCtorI
HerbIpoLensI
HaeC Cera
esto
ConseCrata.
ALLgayer.

Zu deutsch:

Dem Kaiser und Ferdinand, dem ersten Churfürsten zu Würzburg, weihet diese Beleuchtung Allgayer.

Zur linken Seite stand neben dem doppelten kaiserl. Adler ein Schild, auf welchem ein Kometstern, Bombenkugeln und Lorbeerkranz vorgestellt war, durch welchen sich das Schwerd mit der Friedenspalme wand: anspielend auf die durch die öffentlichen Blätter bekannte Thatsache, daß Erzherzog Carl bey seiner Unterredung mit Napoleon viel zur Beschleunigung des Friedens beygetragen habe.

Unten stand: Invicto — dem Unüberwindlichen.

Diesem gleich zur Seite stand auf einem Schilde folgende Denkschrift:

ArChI
PrInCIpI
CaroLo
ACCeLerantI
FranConIae
PaCeM.

Zu deutsch:

Dem Erzherzog Carl geweihet, der Franken den Frieden beschleunigte.

Unten ein in Farben beleuchtetes Herz.

Die zwey äussersten Fensterstöcke auf beyden Seiten, stellten mit Laubwerk verzierte Säulen vor, in deren Mitte eine Gruppe von Meermuscheln und Mögeln war.

Herr Handelsmann Bach

brachte an seinem Hause einen sehr schönen Transparenten an: er stellte ein mit durcheinander spielenden Farben beleuchtetes Fvor: es nahm sich sehr gut aus: Oberhalb war ein Churhut, unter demselben die Inschrift:

Heil dir beglücktes Frankenland,
Dir strahlt der Name Ferdinand.

Schuhmachermeister Berling

hatte sein Haus mit lebendig grünen Bäumen geziert, und auf einer Transparente folgende Inschrift angebracht:

Den ersten May kam Ferdinand
In sein anhänglich Vaterland.
Er bleibt bey uns und wir bey ihm
Er liebt uns und wir lieben ihn.
Wir opfern Lieb dem deutschen Kaiserhaus
Wer das nicht liebt, der ziehe von uns aus.
F.

Bringt Friede und erfüllt den Wunsch der Bürger des getreuen Frankenlandes.

Des Herrn Berna Handelsmanns

Haus auf dem Strohmarkte, war geschmackvoll beleuchtet. Ein Triumphbogen am Portale des Thores, über demselben eine Pyramide, in dem Thore selbst ein grosser perspektivischer Transparent, einen schönen Tempel mit einem Opfer-Altar vorstellend, auf welchem Feuer loderte mit der Inschrift: Patri Patriae: (dem Vater des Vaterlandes) an beyden Enden des Hauses waren schöne Pyramiden angebracht.

Des Herrn Bolzano Handelsmanns

Behausung war auf gleiche geschmackvolle Art beleuchtet; in der Mitte strahlte der Churhut, unter ihm der Nahme Ferdinand mit vielen Lämpchen formirt, das Ganze nahm sich von dem Markte her sehr gut aus.

Hr. Kunsthändler u. Buchdrucker Bonitas

hatte an seinem Hause in der Karmeliten Gasse einen großen Transparenten angebracht, einen Genius vorstellend, der in der Rechten einen Oelzweig, in der Linken einen Lorbeerkranz hielt: unterhalb die Inschrift:

Digitized by Google

Ferdinand!
Nicht das Schwerd, die Tugend
Gab uns Dich zum Vater;
Muster der Fürsten! Dein Lohn ist
Ein gutes Volk.
Blick um Dich und forsche —
Was bist Du?
König unserer Herzen.

Schockolat Fabrikant Bonorand

hatte an seinem auf dem Kürchnershofe befindlichen Laden einen Transparenten mit verschiedenen Verzierungen und dem Wunsche:

Vive Ferdinand Electeur
Et le bien aimé des habitans
de Würzbourg.

Zu deutsch:

Es lebe Churfürst Ferdinand: der Vielgeliebte von den Einwohnern Würzburgs.

Hammerschmidt Bunz

hatte an seinem am Mayne liegenden Hause gegen die Brücke hin einen Transparenten, ein Herz mit Blumen umwunden vorstellend mit der Inschrift:

Vater, dieses Opfer
Ist Dir geweihet.

An der Spezereyhändlers Breitenbach Wittwe

Behausung am Markte waren 2 Transparenten angebracht: am ersten sah man einen Merkur mit der Inschrift:

Es lebe Churfürst Ferdinand
Beschützer von dem Handelsstand.

sodann Franconia: unten die Worte:

Glücklich wird nun Frankenland
Unter Churfürst Ferdinand.

Seine Hochfürstl. Gnaden Georg Karl

hatten Ihr Palais am Domplatze einfach groß mit nicht geringem Aufwande beleuchten lassen: vor jedem Fenster des 3 stöckigen weitschichtigen Hotels brannten 2 weise Wachs-Flambeaux.

Herr Ebenhöch Jur. Practicus

hatte die transparente Inschrift:

Last Adler, Löwen krönen,
Von Lorbeern künstlich Rosen streun
Der Franke rufet nur:
Es lebe Ferdinand.

Bäckermeister Gabler

nächst am Kleebaum stellte an seinem Hause einen Backofen mit einem Brodeinschießenden Knecht vor mit der Inschrift:

Wer dem Churfürst Ferdinand nicht will gehorsam seyn,
Der muß in diesen Ofen hinein.

Herr Banquier und Spezereyhändler Gätschenberger

hatte sein Haus am Marktplatze mit vielem Aufwand beleuchtet. In der Mitte sah man das churfürstl. Wappen, zur linken die Göttin des Friedens mit einem Oehlzweige: zur Rechten die Beschützerinn Frankenlandes mit ihren Insignien; unter ersterem stand:

O Friede unter Ferdinand

Unter Letzterer:

Entfliehe nie aus Frankenland.

Herr Großhändler Geys

hatte an seinem Hause nächst der finstern Kapelle 2 Gemählde: Auf der einen Seite schüttete ein Genius ein Füllhorn auf die unten liegenden Sinnbilder des Handels und des Feldbaues aus mit der Ueberschrift:

Adventu
Optimi Principis
Felix Civis.

Zu deutsch:

Glücklich ist der Bürgerstand, seit dem der beste Fürst bey uns angekommen ist.

An der andern Seite ein Opferaltar auf welchem der Opferrauch dampfte mit der Ueberschrift:

Geweihet dem Fürsten Ferdinand.

oben las man:

Dich grüßt Dein Volk mit Freudenthränen
Und ferne Völker suchen mit Sehnen
Den Herrscher der ein Vater ist.

Digitized by Google

Tünchermeister Götz der jüngere,

oberhalb der Dominikaner Kirche hatte eine schöne Beleuchtung mit einem artigen Transparenten und folgender Inschrift:

FerDInanDo prInCIpe DILetto
SIa feLICe.

Zu deutsch:

Heil Ferdinand dem geliebten Fürsten.

Am freyherrlich von Großischen Domherrn-Hofe

sah man eine grüne Laube, in welcher ein Herzogshut mit dem Buchstaben F. hervorleuchtete: über demselben eine Pyramide, unten der Wunsch:

HoCh segne Gott FerDInanD
Er begLVeCke FrankenLanD.

Böttnermeister Gunkel

ließ an seinem Hause im innern Graben eine Fontaine mit Wasser springen: das Ganze bildete ein kleines Gärtchen, auf beyden Seiten mit bunten Laternen beleuchtet.

An dem Freyherrlich von Guttenbergischen Domherrn Hofe,

wo Se. Excellenz Herr Obermarschall wohnen, war auf dem Balkone ein großes majestätisches Gemählde aufgestellt. Unten sah man die Büste Sr. königl. Hoheit. Oben kömmt Franconia mit der Fahne in der Hand im eilenden Fluge und scheint zu sagen:

Dieß, Franken ist euer Fürst: ich eile,
ihn für euch zu krönen.

Herr Obrist Wachtmeister von Hartmann

hatte auf dem Balkon seines Hauses einen Opferaltar, an dessen Neben Seiten das Sinnbild der Religion und die Göttin Frankenlandes stand, oben war zu lesen:

Ferdinando
Patri Dilecto
Religio et Franconia.

Religion und Vaterland, opfern für Ferdinand, dem vielgeliebten Landes Vater.

Das Churfürstl. Hofgerichts Gebäude

nahm sich vortrefflich aus: an der Vorderseite stand in einem großen Transparente die Göttin Gerechtigkeit, die Waage haltend: an der Seite die Inschrift:

Unter Ferdinands Schutze
Spreche ich
Mit freyem Muthe das Recht
Seinem glücklichen Volke.

An der Rückseite eben dieser Göttin, wie sie über die Gesetzbücher das Senkbley hält: Inschrift:

Nur vor seinem Gesetze
Senke ich
Ehrerbietig mein Haupt,
Messe und gleiche nach ihm.

Der Bogen welcher von der Domgasse im Kürschnershof führt, war prächtig mit lebendigem Grün und Guirlanten verziert und beleuchtet.

Das Hußemannische Haus,

in welchem die Fräulein von Knebel wohnen, war ebenfalls prachtvoll beleuchtet: es stund ganz im brillanten Feuer, und man las mitten in der Flamme die Worte. Vivat Ferdinand, Churfürst zu Würzburg.

Die Gebrüder Kreutzer

hatten an ihrer Wohnung das churfürstliche Wappen niedlich verziert, rechts und links in einander gestellte Pyramiden, auf deren Gipfel der Morgenstern prangte; um die aufgehende Sonne des Glückes zu verkünden.

Das Palais des Herrn Grafen von der Leyen

war mit schönen Arabesken verziert, oben das churfürstliche Wappen, in der Mitte die 3 Buchstaben: V. F. E.

Herr Hofgläser Limb

zeichnete sich vorzüglich dadurch aus, daß die kleinen mit Oel gefüllten Glas Lämpchen eine vortrefliche Würkung bey der guten Lage seines Hauses machten.

Herr Hofkammerrath Mayern

hatte 6 sehr schöne Transparente: als auf beyden Seiten des Hauses gegen die Semmelsgasse und den Kleebaum 2 Genien:

Einer trug das churfürstl. Wappen, sich auf eine Säule stützend und in der andern Hand einen Oelzweig haltend.

Der andere Genius hatte einen Schild mit dem Buchstaben F. und eine Posaune in der

Digitized by Google

Hand. Rechts und links waren sehr schöne Urnen angebracht mit Blumen umwunden, bey jeder Urne ein Genius, einer reichte Blumen, der andere einen Lorbeer Kranz den übrigen zu. Ferner sah man 2 fruchtbare Cypressenbäume. Am Firmamente strahlte unter andern der Glücksstern und hinter dem Cypressenbaume kam die Sonne aus dem Gewölbe hervor.

Prächtig zeichnete sich das Brückenthor aus, so ganz in Feuer stand, und durch seine Architektur einen herrlichen Triumphbogen in Feuer bildete. Herrlich war der Anblick von der Brücke der ringsumher spielenden und in dem Mainstrome sich abspielenden Lichtmassen; vorzüglich das Jagdschiff des Hrn. Verwaltungsrathes Othninger, und das Badeschiff des Hrn. Zollinspektors Helmstätter.

Am Hause des Spenglermeisters Marold

waren mehrere Pyramiden zwischen Blumen-Verzierungen; in der Mitte eine größere, auf welcher eine Pyramide prangte.

Herr Karl Mohr

hatte an seinem Hause folgende Sinnbilder:

1. Ein Opfer-Altar, auf welchem Frankonia ein Herz legt: neben die Inschrift:

Dies Opfer Ferdinand,
O Vater Dir!

2. Ein Genius im schnellen Fluge mit Herzen, um sie auf den Opfer-Altar zu legen: unten das Stadt-Wappen.

Herr Degg, Archivar

des ehemaligen Domstiftes veranstaltete eine sehr schöne Beleuchtung: das ganze Portal war nach der Architektur beleuchtet; angebracht war dabey eine große transparente Pyramide mit einem verhältnißmäßigen Fußgestelle. Oberhalb strahlte in einer Sonne der Name Ferdinand. Vor einem Adler mit Lorbeer-Kränzen gekrönet: unten die transparente Inschrift:

Nimm bester Fürst als Herzensgabe,
So gut ichs kann, so viel ich habe.

Schneidermeister Ropfinger

hatte an seinem Hause 2 Transparente, nämlich an einem Fenster als Sinnbild den Altar des Vaterlandes, auf welchem mehrere brennende Herzen lagen, welches die am andern angebrachten Verse entzifferten:

Gleich den Millionen Kerzen
Flammeln auf dem Altare des Vaterland's
Heute aller Burger Herzen
Für das Wohl des Erhabensten Ferdinand's.

Peter Rottenhäuser Melber

hatte in den beyden Wölbungen seines Ladens folgende Inschriften:

Klein ist das Häuschen, groß ist das Fest,
Groß ist die Freude,
Die uns Gott heute
Durch Oestreichs Haus zufließen läßt.
Stimmt an, ihr Brüder! all' zugleich,
Glück und Ruhm dem Haus Oesterreich.
Athmet, ihr Herzen, frohlocket nun frey,
Nehmt Antheil an rauchenden Opfern
Für Gott und den Fürsten, für Liebe und Treu.
Laut erschall es durchs ganze Land:
Seyd Kameraden, brave Soldaten
Für unsern lieben Ferdinand.

Am Hause des Herrn Rovantini

las man in schöner transparenten Verzierung folgende Inschrift:

Heil dem Landes-Vater
Der uns Glück und Friede bringt.

Herr Handelsmann Schaub

hatte an seinem Hause die aufgehende Sonne vorgestellt mit der Inschrift:

Hodie surgit solido clarior.

Zu deutsch: Heute geht die Sonne glänzender als gewöhnlich auf.

Herr Spezereyhändler Vanderscheer

hatte in einem Lorbeerkranz an dem schön beleuchteten Hause folgende Inschrift:

Komm und bleib dem treuen Lande
Fürst und Vater, Ferdinand!
Schling noch fester diese Bande
Alle Herzen segnen Dich.

Herr Possamentier Seiser

hatte in zwei Pyramiden die Inschrift:

Patri Patriae: Vivat.

Zu deutsch:

Dem Vater des Vaterlandes — Er lebe.

Digitized by Google

Herr Hofkammerrath und Universitäts-Rentmeister Sigtus

hatte eine trefflich angeordnete Beleuchtung, jedes Fenster war mit kleinen Triumphbogen geziert in welchem die Buchstaben zu sehen waren:

P. A. A. P. W. E.

Principi, Austriaco, Archiduci Principi, Wirceburgensium Electori.

Zu deutsch:

Dem Oestreichischen Prinzen und Erzherzogen, Churfürsten von Würzburg.

An dem Rathhause war das Vordergebäude prachtvoll geziert: es stellte einen Altar aus 9 Obelisten vor, mit zwey Säulen, mit den Insignien des Churfürstenthums geziert. In der Mitte das Porträt Seiner königl. Hoheit in Lebensgröße mit strahlendem Feuer umgeben. Links standen zwey Genien mit dem churfürstl. Wappen, und jenem der Stadt: in den Schildern las man die Worte:

Wir sind euch heute
Bothen der Freude.

Auf dem Vordergrunde die Göttin der Weisheit, mit den Worten:

Des Weisen Blick.

In der Mitte die Göttin der Gerechtigkeit, mit der Inschrift:

Wägt Recht und Gnade

Neben derselben die Göttin des Friedens mit den Worten:

Des Friedens Glück

Rechts auf dem Vordergrunde dieselbe Göttinn wobey die Worte:

Giebt Kraft dem Staate.

Tiefer im Hintergrunde die Schutzgöttinn der Stadt mit der Fahne und Inschrift:

Dies Opfer Vater Ferdinand

dieser gegenüber Franconia mit einem Korbe voll Früchten und Trauben als Opfer, mit den Worten:

Nimm aus Franconiens Hand:

rechts am Ende zwey Genien, in der Hand das Wappen Oestreichs, dann die Insignien des Churthums.

Das Ganze war mit Bäumen geziert, und das Gemische von Licht und Grün gewährte die malerischste Ansicht. Auf diesem Altare wurden Se. königliche Hoheit bey dem Vorbeyfahren mit Trompeten und Pauken empfangen.

Die Wohnung des Herrn Präsidenten von Wagner

war geschmackvoll mit Aufwand beleuchtet, und nahm sich herrlich aus.

Herr Stadtoberrichter Wilhelm

hatte am herrlich beleuchteten Hause in der Mitte in transparentem Feuer den Namenszug Seiner königl. Hoheit mit dem Churhute:

Herr Apothecker Biskemann

hatte folgende Inschriften:

Lucem redde tuae Dux bone, Patriae
Instar Veris enim Vultus ubi tuus
Affulsit, populo gratior it Dies
Et soles melius nitent.
Guter Fürst, bring uns neues Glück
Dann da dein Antlitz, hold wie der Frühling,
Uns anlächelt: sind unsere Tage heiterer,
Und die Sonne strahlt günstiger.

Gegen die Hauptwache: der Tempel des Ruhmes. Franconia eilt herbey den Eichenkranz auf den Altar zu legen mit den Worten:

Salveto Ferdinande
Gentium jam diu te sperantium
Pater!
Sey willkommen Fürst und Vater des
Dich schon lang erwartenden Volkes.
Princeps tempora tua
Cingentur plebis amore.
Fürst! die Liebe des Volkes krönet Dich
als Fürsten des Friedens.
Triumpha! tandem Patriae
Tutor missus ab Olympo.
Triumpf: der Beschützer des Vaterlandes
Vom Himmel uns gegeben ist hier.

Herr Possamentier Wohlmuthäter

hatte die Inschrift angebracht:

Vivat Ferdinand
Als Vater wird er uns regieren
Als Kinder wollen wir ihn lieben.

Der freyherrlich von Würzburgische Hof war mit Aufwand und geschmackvoll beleuchtet: bedeutend die Inschrift:

Non aedes solum, flagrant et pectora
Princeps.
Nicht nur die Gebäude beßter Fürst!
Auch aller Herzen brennen für dich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den siebenten Juny.

I.

Staats-Begebenheiten.

Vom 30ten May bis zum 6ten Juny.

a) Höchstlandesherrliche Verordnungen.

Die bisher bestandene churfürstl. Uebernahms-Commission ist auf höchsten Befehl Sr. königl. Hoheit unter dem 17ten des Mayes aufgelöst, und die ihm obgelegene Leitung der obersten Landes-Administrations-Geschäfte Seiner Excellenz dem dirigirenden Herrn Staatsminister Grafen von Wolkenstein übertragen worden. Von dieser Anordnung sind alle Behörden unter dem 19ten des nähmlichen Monats in Kenntniß gesetzt worden, daß von dieser Zeit an die Deliberations-Protocolle und Berichte, worauf eine gnädigste Entschließung Sr. königl. Hoheit zu erfolgen hat, an Höchstderselben dirigirendes Staats-Ministerium eingesendet werden.

Unter dem 5ten Juny ward dem Publikum eine höchste Verfügung vom 2ten durch den churfürstlichen Verwaltungs-Rath bekannt gemacht, folgenden Inhalts: "Bey Seiner königl. Hoheit wird täglich eine große Anzahl Bittschriften und Vorstellungen eingereicht, welche gegen die bestehenden Verordnungen nicht gestempelt, oder mit keinem Duplicate versehen, und großen Theils auch nicht von recipirten Anwälten verfaßt sind. Seine königl. Hoheit haben daher, um die eingeführte Ordnung aufrecht zu erhalten, und die Partheyen selbst für Nachtheil zu sichern, zu beschließen geruhet, daß künftig auf keine Bittschrift oder Vorstellung eine Erledigung erfolgen werde, welche nicht von den dazu berechtigten Personen verfaßt und zweyfach eingereicht worden ist."

b) Kirchen-Feyerlichkeiten.

Am 31ten des Mayes und am 1ten des Junius als am heiligen Dreyfaltigkeits-Feste ist in der hohen Domkirche vom Herrn Weyhbischofe Zirkel 294 Kindern das heilige Sakrament der Firmung ertheilt worden.

Am 5ten als am H. Frohnleichnamsfeste hat die in unserer Hauptstadt gewöhnliche große Procession mit den dabey herkömmlichen Feyerlichkeiten, und die dazu von unserer neu uniformirten Bürgerschaft veranstaltete Parade, wegen eingefallenem Regenwetter nicht Statt haben können.

Digitized by Google

II.

c) Oeffentliche Anstalten.

Nächtliche Beleuchtung der Haupt- und Residenzstadt Würzburg.

Unsere Stadt ist im Jahre 1791 am 4ten März zu beleuchten angefangen worden. Schon bey dem RegierungsAntritt des Fürsten Franz Ludwigs von Erthal im Jahr 1779 wurden durch freywillige Beyträge Laternen angeschafft; allein die Ausführung dieser für jede volkreiche Stadt so wohlthätigen PolizeyAnstalt unterblieb damals aus Mangel eines zur Bestreitung der Kosten nöthigen Fonds, bis zum Jahr 1790, als der höchstseelige Kaiser Leopold II. nach der KaiserKrönung in Frankfurt im Monat October durch Würzburg nach Wien zurückreiste, und sich einige Tage bey unserm Fürsten aufhielt. Da man bey dieser Gelegenheit alles aufbot, um die Anwesenheit dieses erhabenen Gastes zu verherrlichen, so wurden auch zugleich die Hauptstraßen nächtlicherweile beleuchtet, und der zur Beförderung des allgemeinen Wohls rastlos arbeitende Fürst, faßte von nun an auch den Entschluß, diese nächtliche Beleuchtung für allzeit zu veranstalten. Er ließ sogleich zur Ausführung dieses Vorhabens die Laternen in der Stadt, ohne Ausnahme des kleinsten Gäßchens, vertheilen, that zur Deckung der Kosten von seiner Hofkammer einen merklichen Beytrag, und ließ dabey Stifter, Klöster und überhaupt alle Korporationen auffodern, verhältnißmäßige Beyträge zu leisten: auch von PrivatPersonen wurden freywillige Beyträge gesammelt und so wurde auf die Theilnahme des dankdenkenden Publicums rechnend von 4ten März des Jahrs 1791 die Stadt erleuchtet. Die damals angeschafften Laternen waren ganz von Glas, und konnten nur mit einer Lampe erleuchtet, auch nicht wohl mit Reverberes versehen werden. Sie waren an der Wand der Häuser ganz nahe angebracht, und eben deßwegen, und auch weil sie zu niedrig gesetzt werden mußten, der Verletzung gar sehr ausgesetzt. Sie konnten aus Mangel der Lichtmasse selbst, und einer Vermehrung durch Reverberes, die hier gar nicht anzubringen waren, ihre gehörige Wirkung nicht thun, da ohnedieß die Hälfte des Lichtes an der Wand verlohren gieng.

War nun die Anstalt gleich mangelhaft, so war sie doch wohlthätig und erhielt sich während des ganzen Krieges auch da, wo die Kassen immer mehr erschöpft, und die Beyträge wegen den Kriegeslasten geringer wurden; erst in den letzten Jahren fieng sie merklich zu kränkeln an. Es wurden immer der Laternen weniger, und es ließ sich beynahe eine Erlöschung vermuthen. Unserer neu organisirten PolizeyDirektion war es vorbehalten, diese zur Erhaltung der guten Ordnung und selbst zur Bequemlichkeit der Einwohner so nothwendigen Anstalt nicht allein zu erhalten und zu befestigen, sondern auch durch eine zweckmäßige Verbesserung derselben der Stadt eine neue Zierde damit zu verschaffen. Seit den Herbstmonaten des verflossenen Jahrs wurden die alten Laternen nach und nach abgeschest, und statt derselben neue, große, mitten in der Straße hängende Laternen nach Mustern, wie sie dermalen in den angesehensten Städten angewandt werden, angeschaft, und nach Verdürfniß des zu erleuchtenden Raumes mit 3 auch 4 Lampen versehen, das Licht selbst aber durch angebrachte Reverberes um ein Merkliches verstärkt. Die Stadt ist nun bis auf einige wenige Theile mit neuen Laternen versehen; am besten nehmen sie sich aus in den breiten Straßen, insbesondere bey den Promenaden, und auf dem geräumigen Marktplatze. Dermalen sind schon 244 Laternen angebracht, und die Stadt ist bis noch auf einige Gegenden schon ganz beleuchtet: bis nächsten Winter wird alles zu Stande gebracht seyn.

Digitized by Google

III.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Zu Kissingen wurde am 26ten May, als am 2ten Pfingsttage ebenfalls der RegierungsAntritt unseres neuen Landesherren festlich gefeyert.

Früh um 5 Uhr verkündete der feyerliche Klang aller Glocken, der Knall ausserhalb der Stadt gelöster Kanonen, der Trommelschlag und der Trompetenschall von den Thürmen den festlichen Tag. Um 8 Uhr wurde auf wiederholten Trommelschlag die Mannschaft zur Parade gerufen, welche sich mit Ober- und Untergewehr auf dem Marktplatze in Spallieren ausstellte. Die Parade commandirte in der Eigenschaft eines Oberstwachtmeisters Herr Philipp Heilmann Traiteur zu Kissingen; die übrigen Offiziere des Corps waren ebenfalls aus der Kissinger Bürgerschaft genommen, als Herr Philipp Hellmann Major, Herr Joseph Borberger, Hauptmann, Herr Eduard Rehm, Oberlieutenant, Nicolaus Streit, Unterlieutenant, Augustin Heilmann, Fähndrich, Christoph Weber, Adjutant, Caspar Weingärtner und Franz Bauer, beyde Fahnenjunker; alle waren recht schön uniformirt. Das Corps war nebstdem noch durch einen grossen Theil der Mannschaft aus verschiedenen Orten des Landgerichts ansehnlich verstärkt, und mit einer grossen türkischen Musikbande versehen.

Nachdem das Corps ganz in Ordnung aufgestellt war, traten Herr Landrichter Conrad, Herr Rentamtmann Ebert, Herr Actuarius Scherer, Herr Obersalzfactor Winther mit dem Gefolge des ganzen zum churf. Landgericht und Rentamte gehörigen Dienstpersonals, dann Burgermeister und Rath von Kissingen und alle Dorfschultheißen mit 2 Deputirten von jedem Orte des ganzen Landgerichtes aus dem Rathhause auf den Platz. In der Mitte der ganzen versammelten Burgerschaft hielt der Herr Landrichter eine kurze, zweckmäßige Anrede über den Endzweck der veranstalteten Feyerlichkeit, deren Ende durch ein allgemeines Vivat gekrönt wurde.

Hierauf gieng der Zug in die Kirche. An der Kirche machte das BürgerCorps Spallier, durch welches die ganze Versammlung sich in die Kirche begab, um Gott den Allerhöchsten für das theuerste Wohl des neuen Regenten und seines durchlauchtigsten Hauses anzuflehen. Herr Stadtpfarrer Hubert hielt eine stattliche Rede über den Text: Per me Principes regnant, et potentes decernunt Justitiam; durch mich herrschen die Fürsten, und die Mächtigen sprechen das Recht. Auf die Predigt folgte das hohe Amt und Te Deum ꝛc. Eine Abtheilung des BürgerCorps machte bey dem Gloria, Evangelium, bey der Wandlung und dem Te Deum ein PelotonFeuer; unter dem Te Deum wurde unaufhörlich kanonirt.

Nach geendigtem Gottesdienste zog das ganze Corps auf den Marktplatz zurück, und stellte sich in Parade, bis die OrtsObrigkeiten passirt waren, worauf alles auseinander gieng.

Nachmittag um 3 Uhr versammelte sich die Bürgerschaft mit ihren Officieren abermal zur Parade, und marschirte in den Kurgarten, wo sie einige Manöuvres machte, sodann Wein und Bier unter die Mannschaft ausgetheilt, und auf die Gesundheit des neuen LandesHerrn unter KanonenDonner getrunken wurde: um 7 Uhr kehrte die Mannschaft wieder in die Stadt zurück, und wurde nach der mit der gewöhnlichen Ceremonie abgelieferten Fahne entlassen.

Den Beschluß machte Souppee und Ball, wo sich sämmtliche StaatsDiener von Kissingen und der umliegenden Gegend, die Officiers der Corps, Bürgermeister und Rath von Kissingen einfanden. Die Versammlung war sehr zahlreich, und alle wetteiferten, ihre Freude über die frohe Begebenheit des Tages auszudrücken.

Ueberhaupt verdient angemerkt zu werden, daß unter der großen Anzahl mehrerer tausend versammelten Menschen von verschiedener Erzie-

Digitized by Google

hung Stand und Lebensart, und von Orten aus den entferntesten RhönGegenden nicht der geringste Excess vorfiel, sondern alle wie Brüder sich miteinander betrugen und freuten. Ein vorzügliches Verdienst hat sich hiebey der thätige und einsichtige Herr Landrichter Conrad erworben, welcher durch seine Anwesenheit und die guten getroffenen Anstalten an dem guten und ausschweifungslosen Benehmen des Landvolkes den grösten Antheil hatte. Besonders angenehm war es hiebey zu sehen, wie gegen Abend die verschiedenen Abtheilungen mit ihren kleinen Musikchören von Kissingen wieder ab, und unter Frohlocken und Jubel jede in ihr Dorf des Landgerichts heimgezogen sind.

Unterpleichfeld vom 27ten May. An diesem Tage machten Seine königl. Hoheit eine Lustreise nach Werneck. Der Weeg dahin führt durch Unterpleichfeld. Die Bewohner des Orts wußten nichts davon, und hatten großes Leidwesen, ihrem neuen Regenten nicht einmal ein ländliches Vivat zugerufen zu haben. Man erkundigte sich, ob Seine königl. Hoheit auf dem nähmlichen Weege zurückfahren würden, und in der größten Schnelligkeit wurde folgender Empfang veranstaltet.

Vom Dorfe Unterpleichfeld bis an das Wäldchen gegen Bergtheim hin, die Lohn genannt, wurden drey Posten mit ländlichen Geschütze ausgestellt. Bis an das nähmliche Wäldchen hin, sind auch 4 junge Pursche zu Pferd beordert worden, um den ankommenden LandesVater nicht nur zu begrüßen, sondern auch ihm vorzureiten. Nächst am Dorfe auf der Anhöhe wurden Trompeten und Pauken bereit gehalten, um die Gemeinde zum allgemeinen Vivat aufzurufen. Gegenüber stand die Schuljugend mit ihrem Lehrer, daran schloß sich der Seelsorger, und an diesem Schultheiß und Gericht, Greiße, Männer und Jünglinge: Die Weiber und Mädchen machten auf der andern Seite Spallier: Alles erwartete den Ankommenden, und würklich gegen 6 Uhr Abends hörte man den ersten Laut von dem entferntesten Posten; alle Glocken der Kirche ertönten, die Musik gab ihren Wohlklang zum erschallenden Vivat, und ein liebevolles Zunicken des beßten LandesVaters erfreute die ganze Gemeinde.

IV.

Wohlthätigkeit.

Zu dem in Nro. X. eingerückten Verzeichniß der milden Beyträge für die Stadt Ulm und ihre Umgebungen aus dem Churfürstenthume Würzburg, gehört auch folgende, von dem Churfürstl. Landgerichte Dettelbach durch das Handelshaus Johann Philipp Oehninger Wittwe eingelieferte Summe von 326 fl. 40 kr. rhein. Da solches erst nach schon geschehenem Abdruck des obigen Verzeichnißes zur Bekanntmachung eingeschickt worden, so wird solches hiemit nachgetragen.

V.

Todtes Fall.

Am 6ten May starb der Hochwürdige, Hochwohlgebohrne Herr Judas Thaddäus Siegerst gewesener Abt in dem aufgelößten Kloster Münsterschwarzach Benediktiner Ordens in einem Alter von 72 Jahren. Er ward gebohren zu Poppenlauer, zum Priester geweihet 1758 und zum Abten erwählt 1794. Er hat sich durch seine letzte WillensVerordnung als Wohlthäter und Vater der Armen gezeigt und solche als Haupterben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens eingesetzt, und angeordnet, daß Arme in der Stadt und auf dem Lande, auch Fremde daran Theil nehmen können. Die Menschheit segnet dafür seine Asche.

(Nebst einem Anzeigeblatt Nro. I.)

(Die Fortsetzung der Inschriften bey der Beleuchtung der Stadt folgt nächsten Samstag.)

Digitized by Google

Literarisches Anzeigeblatt zur Würzburger Chronik

Nro. I.

An das Publicum;

betreffend

die Fortsetzung der neuen Zeitschrift:

Chronik des Churfürstenthums Würzburg

herausgegeben

von

Dr. Bonaventura Andres,

öffentlichen und ordentl. Professor an der churfürstl. Universität, auch Vicariats-Rath.

Die gütige Aufnahme dieser Zeitschrift legt uns die Pflicht auf, auch im nächstfolgenden Vierteljahre den Beyfall des verehrlichen Publikums durch interessante Aufsätze und schönen Druck zu verdienen. Wir werden es an beyden nicht ermangeln lassen, und alles Merkwürdige für die Geschichte unsers Vaterlandes sammeln, und für unsere Nachkömmlinge hinterlegen.

Unangenehm war es uns zu vernehmen, daß diese unsere Zeitschrift in manchen entfernteren Gegenden noch unbekannt geblieben ist, oder daß wenigstens die Versendung der Blätter dahin Schwierigkeiten unterworfen war, die wir am wenigsten voraussehen konnten.

Sollten die Blätter durch die nach verschiedenen Gegenden abgehenden Bothen nicht richtig erhalten werden, oder die Forderungen des Bothenlohnes hier und da von den Bothen zu hoch gespannt werden; so machen wir dem Publicum bekannt, daß mit dem hiesigen dirigirenden kais. königl. Reichspostamte die Uebereinkunft getroffen worden ist, daß man bey den kais. R. Posten in den Ortschaften

Karlstadt
Kitzingen
Mellerichstadt
Münnerstadt
Neustadt
Ochsenfurt,
Roßbrunn
Werneck

und bey allen im Lande befindlichen Posten, so wie auch auf den kais. Posten in den angränzenden Ortschaften Bischofsheim an der Tauber, Hammelburg, Mergentheim, u. s. w. wöchentlich die Chronik erhalten kann, wenn man sich mit Bestellung und Vorauszahlung an bemerkte Posten wendet, wo der Preiß für ¼ Jahr mit Inbegriff der Speditions-Gebühren auf 1 fl. rhein. festgesetzt ist. Im Auslande wendet man sich mit seinen Bestellungen an jedes nächstgelegene Postamt das ebenfalls, wenn die Entfernung nicht zu weit ist, wöchentlich die Blätter zu 1 fl. rhein. vierteljährig liefert.

Digitized by Google

Die Bewohner hiesiger Stadt, auch jene auf dem Lande, welche die Blätter durch die Landgerichts- und Rentamtsbothen wöchentlich zu erhalten wünschen, wenden sich mit ihren Bestellungen unmittelbar an unterzeichnete Bonitas'sche Handlung. Der Preiß ist 3 jährig 48 kr., halbjährig 1 fl. 36 kr., auf ein ganzes Jahr 3 fl. 12 kr., Bestellungen und Vorauszahlungen geschehen jedesmal vor Ablauf eines jeden viertel, halben oder ganzen Jahres, nähmlich in den Monaten März, Juny, September, und December, daher die Herren Abonnenten gebethen werden, die Bestellungen auf das zweyte Viertel Jahr noch im Laufe dieses Monats zu machen, um die Auflage genau darnach bestimmen zu können.

Alle Samstage erscheint eine Nummer der Chronik, bey außerordentlichen Begebenheiten, welche eine schnelle Bekanntmachung erwünschlich machen, werden Extrablätter unentgeldlich ausgegeben. Auch werden die merkwürdigsten Urkunden und zu Zeiten Beylagen und ein litterarisches Anzeigeblatt geliefert, in welches man gelehrte und literarische Notizen und Bekanntmachungen gegen die Gebühr von 3 kr. für die Zeile einrücken lassen kann. Alle Vierteljahre wird ein Kupferstich ebenfalls unentgeldlich geliefert.

Würzburg den 7. Juny 1806.

Carl Phil. Bonitas
Kunst- und Musicalienhandlung
und Buchdruckerey.

Ankündigung.

Die Geschichte unseres Vaterlandes zerfällt itzt in 2 Haupttheile; der erste enthält die Begebenheiten von den älteren und neueren Zeiten des in der Geschichte nicht unbedeutenden Fürstenthumes Würzburg, der zweyte beginnt mit der in demselben in diesem Jahre durch den Preßburger Frieden erfolgten politischen Veränderung. Zum zweyten Theile sammeln und hinterlegen wir die vorzüglichen Begebenheiten in unserer Chronik; zum ersten Theile sind zwar schon mehrere Materialien vorhanden, wir glauben aber doch es möchte den Freunden des Vaterlandes nicht unangenehm seyn, wenn auch die ältere Geschichte neu bearbeitet und das Vorzüglichste und Interessanteste hievon in der Art und in dem Format, wie die Chronik in der neuern Geschichte erscheint, herausgegeben werde. Wir haben hiezu einen eigenen Plan entworfen, und werden nächstens die Geschichte der Vorzeit unter dem Titel:

Chronik
des ehemaligen Fürstenthums Würzburg bis zum Jahre 1806.

im Verlage der unterzeichneten Handlung herausgeben. Würzburg den 7. Juny 1806.

C. Ph. Bonitas
Kunst- u. Musikal. Handlung
und Buchdruckerey.

Berichtigung.

Zu der in Nro. I. ertheilten UniversitätsNachricht muß noch folgendes beygesetzt werden: Herr Prof. Sorg liest Experimental-Physik nach Tobias Mayers Anfangsgründen. Herr Prof. Pickel Physik in Verbindung mit Chemie, und trägt beyde Wissenschaften zur gründlichen Demonstration der Naturerscheinungen und Körperwirkungen theoretisch und praktisch vor.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den vierzehenten Juny.

I.

Staats-Begebenheiten.

Vom siebenten bis zum vierzehenten Juny.

a) Staats-Nachricht.

Am 3ten dieses Monats hat der als bevollmächtigte Minister unseres Durchlauchtigsten Churfürsten nach Paris abgesandte Freyherr von Würzburg sein Beglaubigungs-Schreiben übergeben, und ist bey Sr. kais. königl. Majestät Napoleon mit dem gewöhnlichen Etikette zur Audienz geführt worden. —

b) Kirchen-Nachricht.

Am 8ten des Junius als am Sonntage der Frohnleichnams-Octave, wurde die feyerliche Prozession in hiesiger Haupt- und Residenzstadt gehalten, weil solche am 3ten wegen eingefallener üblen Witterung nicht Statt haben konnte. — Merkwürdig für die Geschichte ist, daß in diesem Jahre die uniformirte Bürgerschaft die gewöhnlichen Honeurs dabey machte. Die sammtlichen Corps waren schon frühzeitig mit ihren Fahnen, Standarten, Musikchören von ihren Chefs angeführt, aufmarschirt, und stellten sich in verschiedenen Abtheilungen auf den Hauptplätzen der Stadt in Parade, wo der Zug vorüber gieng. Eine Abtheilung der bürgerlichen Grenadier-Compagnie begleitete das Hochwürdigste; jedesmal nach gegebenem heiligen Segen gab eine Abtheilung ein Salve mit kleinem Gewehr, worauf 24 Kanonen von der Festung gelöset wurden. So wie unsere brave Bürgerschaft bis daher unausgesetzt wahren Bürgersinn und Anhänglichkeit an Vaterland auf die rühmlichste Weise bewiesen hat, so hat sie auch an diesem Tage ihre ächt religiösen, von ihren frommen Voreltern angeerbten Gesinnungen an Tag gelegt.

Digitized by Google

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Die Churfürstl. würzburgische Municipalstadt Gerolzhofen feyerte am 2ten dieses Monates ein Fest, wie seit Menschen Gedenken noch keines dahier gefeyert ward. Es war dieß der Tag, an welchem das Wappen Ihro königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand, unsres Gnädigsten Churfürsten und innigst verehrten Landesvaters am hiesigen Rathhause feyerlich angeheftet wurde.

Lange her arbeitete es schon in dem Busen jedes biederen Bewohners dieser Stadt, unsere Liebe und treue Ergebenheit gegen den besten Fürsten durch einen öffentlichen und feyerlichen Huldigungs-Akt an den Tag zu legen. Immer allgemeiner ward die Stimmung, immer lauter der Wunsch, bis die Sache endlich zur Wirklichkeit gedieh, und der 2te Tag des Junius hiezu anberaumt ward.

Schon um 5 Uhr des Morgens erschell ein anhaltendes Feyergeläute von den Kirchthürmen, und forderte die Einwohner zur politischen und religiösen Feyer des Tages auf; zugleich wirbelten die Trommeln den Reveil, türkische Musik durchzog die Straßen der Stadt, und das auf einer Anhöhe ausserhalb der Mauern aufgeführte Geschütz verkündete der Nachbarschaft das frohe Fest, das heute gefeyert werden sollte.

Alles ward nun wach und rege, und schickte sich an, nach Stand und Kräften an der Feyerlichkeit und Freude des Tages Antheil zu nehmen.

Nach 7 Uhr traten 3 Bürger Compagnien, darunter eine Schützen Compagnie, meist uniformirt, und alle mit Kokarden geziert, in das Gewehr, und zogen vor die Wohnung des Hrn. Land Commissärs Pfenning, wo sich das Churfürstliche Wappen befand. Dorten ward auch die Schuljugend beyderley Geschlechts aufgestellt. Nach 8 Uhr versammelten sich ebendaselbst die welt- und geistlichen Behörden, die Honoratioren und der Bürger Rath. Auch die im Landgerichts-Bezirke wohnenden Herren Pfarrer und Honoratioren waren zu dieser Feyerlichkeit förmlich eingeladen, und sämmtliche Vorsteher der eingehörigen Ortschaften einberufen worden. Nachdem sich nun dieß ganze Personale gegen halb 9 Uhr in- und vor der Wohnung des Hrn. Land-Commissärs eingefunden hatte; so begann der Zug nach dem Rathhause unter Glocken-Schall und Kanonen-Donner in folgender Ordnung:

1. Eine Bürger Compagnie mit Trommeln und Pfeiffen. 2. Die sämmtliche Schuljugend mit ihren Lehrern. 3. Die türkische Musik. — 4. Sämmtliche Schuldheissen und Bürgermeister des Landgerichts. 5. Der ganze Bürger Rath und Viertelmeister in Mänteln. 6. Der Fähndrich mit der Stadt Fahne. 7. Mehrere niedlich gekleidete Mädchen, die auf ihren Körbchen Blumen streueten, und dann 4 allerliebste kleine Schäferinnen, die eine Menge Sträusse trugen. 8. Das Churfürstliche Wappen von den 2 jüngsten Rathsbürgern getragen, von den beyden Herren Oberbürgermeistern zu Gerolzhofen und Prichsenstadt begleitet, von 2 Schäferknaben an einem Rosarothen Bande gehalten, und von dem Schützen Corps Spalierweis eskortirt. Die beyden Officiere der Knaben Schule traten dem Wappen unmittelbar vor. 9. Das Churfürstliche, sowohl welte als geistliche Landgerichts-Personale, die Herren Landpfarrer und Honoratioren. 10. Eine Bürger Compagnie machte den Schluß. —

An der Pforte des Rathhauses machte der Zug Halt; das auf beyden Seiten aufgestellte Bürger Corps präsentirte das Gewehr, und unsere kleine Schäferwelt ihre Bouquete den Wartenden. Darauf deklamirten sie mit vielem Anstand und Ausdrucke einige artige von Hrn. Schul-Rektor Schmitt verfertigte Verse.

So sprachen sie:

Knaben: "Schönster der Tage, schon längst
von unsern Vätern erbethen!
„An welchem Oestreichs Kaysers Sohn
„Besteigt der Franken Fürsten Thron.

Mädchen: "Schönster der Tage, an welchem
Ferdinand Franken betreten!
„Wir rufen heute dich zurück;
„Du bringst uns wahres Heil
und Glück.

Digitized by Google

Knaben: „Schönster der Tage, an welchem
Ferdinand's fürstliches Wappen
„In treuer Bürger Mitte schwebt,
„Für Den sogern ein Jeder lebt!

Mädchen: "Wonnevoll reih't sich der Greis dem
Knaben an; freudig ertönet
„Harmonischer Musik Gesang,
„Hell schallt der Glocken Silber
Klang.

Kn. u. Mdch. "Vater im Himmel! der du uns
liebevoll Ferdinand schenktest,
„Gieb Heil Ihm hier und ewiglich!
„Um dieses fleh'n wir Kinder dich."

Hierauf ward das Wappen in dem Rathhaus-Saale aufgestellt, wo Hr. Landrichter Würth vor der versammelten Menge eine sehr schöne Rede "über die Absicht gegenwärtiger Feyerlichkeit hielt, von Frankens glücklicher Gegenwart und schöner Zukunft unter Ferdinands Regierung sprach, und die Anwesenden zu ihren Bürger-Pflichten ermunterte."

(Glücklich der Redner, welcher diesen Stoff von Amtswegen oder gelegenheitlich abzuhandeln hat, wenn der Regent, für welchen er Gehorsam, Ehrfurcht, Ergebenheit und Liebe heischet, ein Fürst ist, wie Churfürst Ferdinand gesinnet, und sein Auditorium wie das hier versammelte Publikum gestimmet, wenn alle Herzen schon zum Voraus dem Fürsten angehören, und sein Lob in jedem Munde ist! — "Ja, dieß ist wahr", hörte Einsender dieses mit eignen Ohren — aus dem Munde eines betagten biedern Landmannes, "für einen solchen Landesherrn kann man auch den letzten Blutstropfen "aufopfern"! — Da nur findet der Sprecher Eingang und Beyfall und somit seinen süßesten Lohn!)

Nun ward das churfürstliche Wappen unter einem allgemeinen, eben so herzlichen als lauten Vivat-Rufen, unter Trompeten — und Paukenschall und türkischer Musik, unter Abfeuerung der Kanonen und des kleinen Gewehres — an der Aussenseite des Rathhauses unter einem von grünen Zweigen geformten Thronhimmel, umgeben von Mayen, angeheftet.

Vom Rathhause verfügte sich alles in der nämlichen Ordnung, unter abermaligem Zusammenläuten aller Glocken, und Spallierweiser Paradierung der 3 Bürger-Compagnien in die Pfarrkirche. Hier hielt der würdige Hr. Dechant und Stadtpfarrer Stark eine rührende Anrede, worinn er „die Freudenempfindungen des Volkes „durch das Göttliche der Religion zu heben, zu „veredlen und zu heiligen wüßte, und einen „guten Regenten, wie ihn unser Vaterland an „Ferdinand erhalten hat, als das theuerste „Geschenke des Himmels anpriess, wofür dem „Allerhöchsten frommer Dank gebühret; ein „Dank, der sich am lautesten und kräftigsten „durch pünktlichen Gehorsam, treue Anhänglichkeit und herzliche Liebe gegen den besten Landesvater ausspricht, und immer mit der kindlichen Bitte zum Allvater um das höchste Wohl „seyn des Allgeliebten verbunden seyn muß". — Ein feyerliches Hochamt folgte, unter welchem der trefflich besetzte Musikchor eine majestätische Messe von Hayden aufführte, und dessen Hauptstheile durch Salvegebungen signalisiert wurden; Nach dem Hochamte ward ein Te Deum angestimmt, und unter Glockenschall, Kanonen Donner, und klein Gewehr-Feuer musiciert. — Während dieser religiösen Handlung wallete zur Gottheit empor unser brünstiges Dankgebeth für das Glück das Vaterlandes, dem ein solcher Regent geworden ist. Den Dank begleitete die kindliche Bitte um Dessen langes und segensvolle Regierung, und um immerwährende Erhaltung Seines Erlauchten Stammes in unserer Mitte noch für unsere spätesten Enkeln.

Nach abgehaltenem Gottesdienste begab sich das ganze vorhin benannte Personale in der nämlichen Ordnung, abermals nach dem Rathhause. Hier wurden nun die Gesundheiten auf das höchste Wohl des neuen Landesherrn und Seiner liebenswürdigen jungen Nachkommenschaft (der Hoffnung Zierde und Wonne des Vaterlandes) und des gesammten allerhöchsten Kaiserhauses unter Trompeten und Paukenschall, dann Mitstimmung türkischer Musik, unter Abfeurung des großen Geschützes und kleinen Gewehres ausgebracht: und somit schlossen sich die Feyerlichkeiten für den Morgen mit Glocke 12 Uhr.

Bey Eintretung der Abenddämmerung gieng Zapfenstreich mit türkischer Musik, und dann ward das Rathhaus beleuchtet. Von der einen Seite glänzte das schön illuminirte Brustbild Sr. kön. Hoheit, und jeder Fensterstock mit Pyramiden, Guirlanden u. s. w. Die Hauptseite gegen den Markt, prangte im obern Stock: mit ähnlichen

Digitized by Google

Verzierungen, im Untern aber zeichnete sich besonders aus ein transparenter Churhut, unter welchem der Buchstabe F. brannte, und an den 2 nächsten Fensterstöcken war zu lesen: 1. "Wie diese Lampen wird sie glänzen, die Regierung Ferdinands: 2. So still und sanft, und doch mit Glanz."

Die zuschauende Menge unterhielt dabey ein Stundenlanges lautes Vivat-Rufen. Jedermann überließ sich hierauf der Freude. Die Honoratioren verfügten sich zu dem bey H. Obrist bürgermeister Mittenzwey veranstalteten Ball; Bürgerball war auf dem Rathhause, und noch in vielen andern öffentlichen Häusern ward Tanzmusik gehalten.

Bey der beschriebenen Feyerlichkeit ist dieß gewiß nicht der unwichtigste Umstand, daß, obgleich aller Häuser der Stadt beynahe leer stunden, und überdieß eine zahllose Menge von den Umgebungen, nicht allein durch Neugierde, sondern mehr noch durch des Interesse des Herzens angezogen, zu unsern Thoren hereingewogt war, und sich wechselsweise auf den Straßen, in der Kirche, im Rathhaus-Gebäude und in den Häusern des öffentlichen Vergnügens einfand, dennoch Frohsinn immer und überall mit Ordnung gepaaret blieb. Reines, unschuldiges, ungetrübtes Vergnügen herrschte bis zum Morgen. So wahr ist es, „die Liebe zu guten Regenten macht „nicht allein vergnügte, sondern auch gute Men„schen"!

So huldigte Gerolzhofen an diesem Volksfeste seinem neuen Fürsten. Der Zeit, auch der Pracht nach können wir andere Orten nachstehen; aber bey Gott! im Punkte der Herzlichkeit sind wir die Letzten nicht!

Am 5ten feyerte auch die Judenschaft den Regierungsantritt unsers neuen Landesherrn im ganzen Churthume. Es ergieng von dem Oberrabiner und Vorgängern ein allgemeiner Aufruf zur Begehung eines allgemeinen Dankfestes, und am 29ten May wurde Sr königlichen Hoheit hievon die Anzeige gemacht, und Höchstdenselben das auf die Feyerlichkeit in hebräischer und deutscher Sprache entworfene Gebeth samt einer Ode prächtig eingebunden überreicht. (Werden in der Fortsetzung der Beylage folgen.) Jede Gemeinde both mit Unterstützung ihrer Obrigkeit alles auf, um dieses Fest zu verherrlichen und durch ausgezeichnete Anstalten ihm einen auch für die Zukunft bemerkenswerthen Glanz zu geben.

In dem nahe an der Hauptstadt gelegenen Städchen Heidingsfeld, welches eine zahlreiche Juden Gemeinde enthält, wo auch eine neu gebaute, geräumige Synagog vorzüglich Gelegenheit dazu anboth, wurde das Fest von den alda befindlichen Vorstehern Vorzugsweise gehalten.

Die Synagoge war geschmackvoll beleuchtet. Um 5 Uhr versammelte sich die ganze Gemeinde zum gewöhnlichen Abendgebeth, wo unter Begleitung einer harmonischen Musik die eigends veranstaltete Gottesdienstliche Handlung nach jüdischen Ceremonien mit vielem Anstand vor sich gieng.

Es strömte eine zahlreiche Versammlung von Menschen aus der Nachbarschaft, vorzüglich von Würzburg herbey, um diesem noch nie gesehenen Feste beyzuwohnen. Auch in Höchberg, Veitshöchheim, Kissingen ꝛc beeiferten sich die jüdischen Gemeinden in ihren Schulen durch festliche Beleuchtungen und Gebethe ihre Huldigung dem neuen Landesherrn abzulegen.

Kurzgefaßte Nachricht.

Die Witterung in diesem Sommer ist vom 1. May an bis daher außerordentlich günstig; die auch zur Nachtzeit fortdaurende Wärme, die von Zeit zu Zeit sich das ben einstellenden Regen befördern das Wachsthum aller Gattungen der Erdgewächse so augenscheinlich, daß man einem gesegneten Frucht- und Weinjahr mit Trost entgegen sehen kann. Merkwürdig für dieses Jahr ist, daß schon in der ersten Hälfte des Junius der Weinstock zu blühen angefangen hat, und diese Blüthe bey anhaltender guten Witterung bald vollendet seyn wird; auch tritt der günstige Umstand ein, daß der Wein eh den der spätern Wärme zu gleicher Zeit abblüht, welches schon eine gute Vorbedeutung für die Güte des uns reifenden Rebensaftes ist. Nun wird unsere Gegend mit balsamischen Düften stets mehr erfüllt, und es ist für den Naturliebhaber Gelegenheit, früh und abends die sanften Hügeln zu durchwandeln, und an den Wohlgerüchen dieser edlen Staude sich einzuweilen zu laben, bis der Saft selbst süß und gewürzvoll von den Kelchern läuft.

Auch diese Bemerkung können wir nicht verentheilten, daß die Obstbäume in diesem Jahre lange nicht so sehr, als in dem verflossenen, von Raupen und andern Ungeziefer vergiftet sind. Man der verbergezogene strenge Winter viel dazu beygetragen haben, so haben wir doch größtentheils diese Wohlthat den guten Polizey-Anstalten zu verdanken, welche zur rechter Zeit die Vertilgung dieser Insekte eingeschärfet und gehandhabt haben; wovon wir itzt die guten Folgen einsehen.

(Nebst einer Beylage Nro. 5.)

Digitized by Google

Beylage zur Würzburger Chronik. Nro. 5.

Fortsetzung der

Allegorien und Inschriften, bey der am 4ten May in der Stadt Würzburg stattgehabten Beleuchtung.

Zum 2ten Distrikt gehören noch folgende:

Nächst dem v. Greiffenklauischen Palais gegenüber stellte das ansehnliche Gebäude des Theaters Hauses ein erleuchtetes Ganze dar: durch das Hauptthor sah man in eine mit niedlichen Decorationen tief in den Hof hineingehende Grotte. Am Eingange ward ein großer Transparent angebracht: Ein genealogischer Baum, an welchen das Churfürstliche Wappen prangte, zwischen zwey Felsen hervorwachsend, im Hintergrunde die aufgehende Sonne: mit der Inschrift:

Vigeat, — floreat — perennet.
Er gedeihe, — blühe — und verwelke nie.

Den Schluß der durchaus schönen und großen Beleuchtungen dieser ansehnlichen Straße machte das mit Aufwand verzierte Streitsche Haus, einen Opferaltar vorstellend.

Die kleine Straße dem Zellerhofe gegen über war auch von den sämmtlichen Einwohnern am Ausgange sehr artig beleuchtet: es waren 4 perspectivisch gerichtete Bögen angebracht, mit Fichten umgeben, mit Guirlanden geziert, mit Laternen beleuchtet.

Dritter Distrikt:

In der Blattnersgasse geht man durch einen Bogen in eine kleine Gasse, Braunshöfchen genannt. Die Bewohner veranstalteten gemeinschaftlich eine ganz artige Beleuchtung: Oder dem Eingange des Bogens las man die Verse:

Willkommen Fürst bey deinen Franken,
Niemal soll dir die Treue wanken.
Die der Greise bis zum Kind
Ihrem Fürsten schuldig sind.

In einem Bogen Franconia das neue churfürstliche Wappen an eine Pyramide anheftend, auf welcher ein flammendes Herz ruhte, in der Mitte das Blümchen Vergißmein Nicht. Inschrift:

Leuchts in dieser kleinen Gassen,
Nicht wie auf den großen Straßen,
So brennen doch in unsern Herzen
Flammen, wie die größten Kerzen.
Lieber Vater sehe dann
Huldreich unsere Herzen an.

An des Herrn Schützen Hauptmann Caprez Behausung war eine sehr schöne Beleuchtung: das Thor war nach der Architectur beleuchtet, oder demselben zwey Pyramiden mit den Buchstaben V. F. Im Hintergrund ein Garten. Die Göttin des Friedens mit dem Oelzweige in der Hand, rechts und links zwey Delphine, Wasser speyend: unten die Worte:

Haec non vis, sed Amor expressit.
Die Liebe, nicht Gewalt geboth dieses.

Das ehemalige Conviet, dem Rothenhanischen Hofe gegen über war ganz beleuchtet, und machte bey seiner guten Lage eine treffliche Wirkung. In der Mitte in einem gut verzierten Bogen diese Inschrift:

Heil dem Vater, dem alle seine Kinder lieb sind.

Buchbinder Gresser hatte bey artigen Decorationen die Inschrift:

Willkommen sey er uns der gute Ferdinand
Ihm, Ihm gebührt mit Recht das Frankenland,
Ach läß ja doch bey ihm Prinz Carl der Held im Wagen,
Sähe sie, die Freude, in diesen frohen Tagen.

Digitized by Google

Die Bürger dieser Stadt,
Wie heise sie Gott danken
Oestreichs feste Freunde die Franken,
Bürger bezeichnet diesen Tag mit dem weisesten Steine.

Herr Hofkammerrath Ehlen

Längst der Promenade brachte an seiner Behausung eine geschmackvolle Beleuchtung an: der Garten war mit Guirlanden geziert, an dem Hause selbst Vivat Ferdinandus mit strahlendem Feuer angebracht, der Anblick des Ganzen war prächtig.

Herr Dr. Ernst

hatte an seiner Wohnung die Inschrift:

Opes Principum
sunt
Corda subditorum.

Die Herzen der Unterthanen sind der Reichthum der Fürsten.

Herr Conditor Fanton

zierte sein geschmackvolles Gewölb in der Blattnersgasse mit folgenden ausserhalb angebrachten schönen Gemälden:

In der Mitte ein Baum mit Schildern, auf welchen die Namen der Familie zu lesen waren: unten die Worte: Seine Wonne.

Auf dem Stamme der Vers:

In unserm Ferdinand
Verjüngt sich das Vaterland,
Es opfert seinem Throne
Die Bürgerkrone.

Die Väter des Minoriten-Klosters

veranstalteten gegen die Neubau-Straße eine ansehnliche Beleuchtung. Auf der Spitze eines am Thor angebrachten Gerüstes stand die Fama, die Trompete in der einen, das Füllhorn in der andern Hand haltend: unterhalb das churf. Wappen, auf beyden Seiten 2 Genien die Buchstaben V. F. in einander geschlungen haltend.

Unterhalb die beyden Inschriften:

SoL nobIs eXorItVr FranConIae sVb
FerDInanDo
aVstrtrIaCo, nobIsqVe reDeVnt
satVrnIa regna.

IntroItV FerDInanDI aVstrIaCI eLeCorIs nostrI et neo PrInCIpIs franCIae orIentaLIs, IVbILat CIVItas VVIrCebVrgensIs.

Unter Ferdinand geht uns ein neuer Glücksstern auf, und das goldne Zeitalter kehret bey uns ein.

Den Eintritt des neuen Churfürsten Ferdinand feyert Würzburg mit Jubel und Freude.

Den Schluß macht der transparente Adler, mit der Inschrift:

Lucem redde tuae Dux bone Patriae, instar veris enim, Vultus ubi tuus adfulsit populo, gratior it Dies et Soles melius nitent.

Guter Fürst: gieb dem Vaterlande den alten Glanz zurück. *) Dann da dein holdes Antlitz wie der Frühling uns anlächelt: fließen die Tage heiter dahin, und die Sonne strahlet günstiger als jemals.

*) Ein selbstständiges Fürstenthum.

Das Haus des Herrn Geiler

nächst an der Domkirche war mit einem großen Transparenten geziert. Er stellte die Friedens Göttin und das Porträt Seiner königl. Hoheit vor: rechts Franconia, links Neptun. Im Hintergrunde die Festung: die aufgehende Sonne, in deren Mitte der Nahmenszug des neuen Fürsten strahlte. Auf beyden Seiten stunden folgende Verse.

Heil dir hohe Friedensgöttin: Heil
Bringst vor allen den besten Theil!
Wohl dir Würzburg beglücktes Land,
Dich beherrscht nun Ferdinand.
Noch sehnen dort am Arno Strand
Tausend Herzen ihn zurücke
Und er ist nun Unser, welch ein Glücke,
Hoch willkommen Vater Ferdinand.

Das ganze Haus des Herrn Stadtraths Gett.

war sehr schön und vollständig beleuchtet. An einem Fenster das Wappen, oberhalb eine Urne, rechts und links ein Genius, deren einer einen Eichenkranz, der andere auf einem Bande Vivat hielt. Die übrigen Fenster hatten folgende Inschriften:

All Freud und Glück
Bringt dein Anblick
Ferdinand.

Bey dir allein, ist mein Wohlseyn
Ferdinand.

Friede fand das Vaterland
In dem Geliebten Ferdinand.

Der Flor im Vaterland
Prangt itzt in Ferdinand.

Digitized by Google

Er lebe, Er verbleibe,
Er verblühe nie
Ferdinand!

in dem untern Stocke waren ebenfalls schöne Transparente. In der Mitte stand Franconia am Altare, streuete Weihrauch, der dampfend aufstieg, rechts ein Adler mit der Kaiserkrone: Inschrift:

Que le joje et le bonheur
Soit avec nos maitres les payes!
Soyes les bien venus dans nos murs.

Zu deutsch:

Frohsinn und Glück gebe das Loos unserm Herrscher und dem Lande!
Sey willkommen in unsern Mauern.

Herr HofgerichtsExpeditor Herbig

hatte eine schöne Beleuchtung veranstaltet mit der Inschrift:

Recipias Corda Ferdinande
a nobis tibi Sacrata.

Nehme auf unsere Herzen,
Die wir dir heute weihen.

Das Gasthaus zum Hirschen

hatte folgende Inschrift:

Da auf Krieg itzt folgen Freuden,
Weg sind schwermuthsvolle Leiden
Vivat Churfürst Ferdinand
Dieß erschall durchs ganz Land.

Herr Fürstbischöfl. Vicariats Registrator Klöhr

hatte auf seinen Transparenten unter dem Churhut die Buchstaben V. F. mit der Inschrift:

FerDInanDVs aDest, eXVLta FranCIa faVsta
IpsIVs In sCVto VIVere tVta potes.
OptIMe tV PrInCeps, ter feLIx VIVe DeInCeps
Vt tVba, Vt aera sonant, Vt pia Vota tonant.
Est pius est justus, nec non mansuetus et audax,
Ut dicam paucis, Iste habet omne bonum.

Ferdinand ist da, freue dich Frankenland;
Unter seinem Schirm wirst du sicher seyn:
Er lebe glücklich, dieß ist der laute, allgemeine Wunsch.
Er ist fromm und gerecht, mild und standhaft
Er besitzt alle Gaben eines Beherrschers.

Herrn Registrators König Wittib

hatte folgende Inschrift angebracht:

Helter Lebe eVVig hIn FerDInanD
Erzherzog Von OestreICh VnD ChVrfVerst
In VVVerzbVrg
so rVfen Von Herzen aLLe LaVt aVs
In NVMero XXV DIstrICts III.

Herr Domcapitular von Kerpen, und Herr Hofgerichtsrath Oehninger

hatten ihre beyden auf dem Platze gegen einander stehender Häuser geschmackvoll mit zierlich angebrachter Architectur beleuchtet, welche sich auf diesem Platze vortreflich auszeichneten.

Schneidermeister Kirsch

stellte an seinem zierlich beleuchteten Hause zwey Transparente auf: der eine stellte den Tempel des Ruhms, der andere die Festung Marienberg vor.

Herr LandesdirektionsRath Klinger

hatte bey einer geschmackvollen Beleuchtung in dem Namenszug Seiner königlichen Hoheit folgende transparente Inschrift angebracht:

Hic ames dici Pater atque Princeps.

Sey gern Unser, die wir dich Fürst und Vater nennen.

Das Gebäude der churfürstlichen Landesdirektion war nach seinem ganzen weitläufigen Umfange prächtig beleuchtet. In der Mitte stand das Sinnbild der Regierung im strafenden Feuer, in der linken Hand das Steuerruder, in der rechten den Zepter haltend.

An den Portal der Seminarium Kirche zum H. Michael war eine geschmackvolle Beleuchtung angebracht: Erfindung und Ausführung waren meisterhaft.

Oberhalb hielten zwey Genien das churfürstliche und Erzherzogl. Oestreichische Wappen mit Rosen geziert, ein dritter Genius umwand dieselben mit einer Rosen Kette, Inschrift:

Vincula Sacra jungunt.

Umschlungen durch heilige Bande.

Unterhalb brennendes Opfer auf dem Altare des Vaterlandes mit der Inschrift:

Dabimus Divis Thura benignis.

Es steigen unaufhörlich unsere Gebethe wie ein Rauchopfer zu der Gottheit.

Digitized by Google

Hr. Universitäts Buchdrucker Nitribitt

hatte folgende Inschriften angebracht:

An dem Wappen mit einem Gehänge von Lorbeern:

HoC DeCVs Maneat FranConIae.

Dadurch sey Frankenland für ewig geziert.

Rechts eine mit Blumen gefüllte Vase: Inschrift:

FerDInanDo eLeCtorI herbIpoLensI pIe DICata.

Geweihet dem Churfürsten Ferdinand.

Links ein Herz zwischen Palmen und Lorbeer-Zweigen, Inschrift:

Heil uns, du bist von Gott gesandt,
Uns Franken, Vater Ferdinand.

Pastetenbäcker Roth

hatte nebst dem Nahmenszuge das churfürstliche Wappen, unterhalb zwey Herzen: Inschrift:

Bin ein geringer Bürgersmann
Drum günd' ich nicht viel Lichter an,
Ein treues Herz fürs Vaterland,
Ist besser, als viel Oel verbrannt.

Herr Professor und MedicinalRath Pickel

hatte an seiner Behausung folgende Inschriften und Verzierungen.

Das erste Fenster zeigte eine mit einem grünen Feuer brennende Pyramide, wobey das bey jedwedem Weingeist-Lämpchen angebrachte Verpulver die Zuschauer durch Schüsse salutirte.

Das zweyte Fenster zeigte eine ähnliche Pyramide mit Knall-Läuppchen in weißem Feuer.

Das dritte Fenster war mit einem hölzernen metallisirten Feuermörser besetzt, aus welchem durch die angebrachte Knall-Luft öfters geschossen wurde. Hiebey war folgende Aufschrift angebracht:

An Pulver arm, an Luft doch reich,
Will zeigen, was ich kann, sogleich;
Habt nur Geduld, und gebt wohl acht,
Wie hier der holzne Mörser kracht:
Doch steckt darinn kein Mordgewehr,
Dafür steh ich mit meiner Ehr;
Die Luft wird aus der Stell gejagt,
Dies ist der Grund, warum es kracht.

Das vierte Fenster war mit einem ähnlichen Feuermörser besetzt, und hiebey die Aufschrift zu lesen:

Ich schließ mich an den Nachbar an,
Zeig, daß ich's auch so machen kann,
Stimmt's Vivat an, durch Stadt und Land,
Für unsern lieben Ferdinand.
Auch ich muß von der Luft erborgen
Den Schall, drum hat man hier zu sorgen
Nichts, für sein Leben und den Tod,
Denn ich leid auch an Pulver Noth.

Das fünfte Fenster zeigte ein Schiff mit ausgespannten Segeln, in selben das Wappen des neuen Landesherrn. Ein Matrose steckt am vordern Theile des Schiffes die Fahne mit dem doppelten Adler auf. Am Steuerruder stand der Capitain, welcher das Schiff leitet. Hiebey war folgende Aufschrift zu lesen:

Des deutschen Kaisers Bruder,
Der Ferdinand
Wird Er genannt,
Führt unser Steuerruder.

Das sechste Fenster zeigte das Bildniß des Churfürsten Ferdinand mit einem Friedens-Kranze umgeben; darunter war mit folgenden Worten ein Chronographicum angebracht:

HIC affert nobIs paCeM,
et Iste est bona patte
patrIae pater noster;
hInC ago Deo gratIas.

Das siebente Fenster stellte die Würzburger Festung Marienberg nach ihrer ehemaligen Beschaffenheit und beleuchteten fürstlichen Zimmern im Kleinen dar, mit der Aufschrift:

Ich stelle Würzburgs Festung, zwar
Nur bildlich, hier im Kleinen dar,
Und, obgleich selbe nicht viel kann,
Begrüß ich doch den Steuermann.
Marienberg bleib immer leer
An großem und an klein Gewehr.
Beleuchtung braucht du eben nicht;
Denn kein Regent bewohnet dich,
Gieb uns nur guten Leistenwein,
Der tröst dem Staat wohl vielmehr ein
Als Feind und ein Bombardement,
Das nur zerstört, machts Elend lang.

Das achte Fenster stellte ein großes transparentes Herz mit 7 darinnen enthaltenen kleinen Herzen dar. Hiebey die Aufschrift:

Der Herzen Sieben stehst Du hier,
Die Ferdinand sich Deiner freun,
Und sich mit ihrem Vater Dir!
Mit biedrer Franken-Treue weih'n.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den einundzwanzigsten Juny.

I.

StaatsBegebenheiten.

a) Kirchliche Nachricht.

Am 3ten dieses Monats ist der zwischen dem Rennweger und neuen Thore außerhalb unserer Residenzstadt angelegte neue Begräbnißplatz von dem Herrn Stadtpfarrer im Haug Deppisch auf erhaltenen Auftrag des Bischöflichen Vicariats nach den im Würzburgischen Ritual vorgeschriebenen Ceremonien feyerlich eingeweyhet worden. Seit 1802 bestehet die Verordnung, vermöge welcher alle Leichen in der Hauptstadt und auf dem platten Lande außerhalb der Städte und Ortschaften in eignen dazu bestimmten Begräbnißplätzen zur Erde gestattet werden müssen. Für die Hauptstadt Würzburg sind 3 geräumige Plätze ausersehen worden: 1tens der schon vorhandene, außerhalb des Sander Thores an dem Ehehaltenhause gelegene, und an eine Kapelle anstossende Kirchhof, der hiezu um ein Merkliches erweitert und für die Pfarren St. Peter und Paul, dann für einen Theil der Dompfarrey bestimmt worden ist; 2weitens ein ganz eigner Platz außerhalb des Zeller Thores für die Leichen der im Mainviertel Verstorbenen, und 3tens ein ganz neu angelegter, zwischen dem Rennweger und neuen Thore in einer kleinen Entfernung von dem gemeinen Wege, ganz mit einer Mauer umgeben, und für den übrigen Theil der Stadt diesseits des Mains angewiesen.

Die zwey ersten Plätze werden schon seit einem Jahre zu Begräbnissen verwendet, letzterer hat erst seit einigen Tagen seine Bestimmung erhalten. Die Einweyhung geschah mit vieler Auferbauung; den Herrn Stadtpfarrer Deppisch begleiteten mehrere Geistliche, welche die gemeinschaftlichen Gebethe mit ihm verrichteten, und eine zahlreiche Versammlung wohnte mit Andacht bey. Nach vollendeter Ceremonie hielt der Herr Stadtpfarrer eine auf diesen Gegenstand passende Anrede an die versammelte Schuljugend, und übrigen Umstehenden, und verrichtete sodann ein andächtiges Gebeth mit denselben vor dem aufgerichteten Bildniß des gekreuzigten Heilands: dieses Bildniß stand vorher in dem Stifthauger Kirchhofe, und wurde im Jahre 1625 auf Kosten des rothen Kreutzwirthes Kempf und seiner Ehefrau errichtet, wie die Umschrift bezeigt. Die beyden Statüen der schmerzhaften Mutter und des Jüngers Johannes, hat Herr Gottfried Günther, Maurermeister dahier seeligen Andenkens, durch den Hrn. Hofbildhauer Wagner dazu verfertigen lassen. Dieses Bildniß ist ganz erneuert, und einige Stufen über der Erde erhaben in diesem neuen Begräbnißplatze aufgestellt worden: Rechts und Links stehen zwey Genien, mit Schildern: auf dem einen liest man die Worte: Hier lerne sterben. Auf dem andern: Deine Stunde ist nahe. Am 13ten Abends wurde die erste Leiche dahin gebracht und zur Erde bestättiget.

Es ist der abgelebte Bürger, Jacob **Winker**, Gastwirth dahier; Er ruhe im Frieden.

So überwiegend die Gründe für diese Anstalten rücksichtlich einer guten medizinischen Polizey sind, eben so wichtige Gründe bietben sich auch dar nach religiösen Ansichten. Die uralte christliche Benennung **Gottesacker** deutet schon auf einen öffentlichen, gemeinschaftlichen Ruheplatz hin, wo die Körper der Verstorbenen als eine Aussaat in die Verwesung übergehen, und dann auf zur Ernte eines neuen verklärten Lebens reifen. In den ersten Zeiten der Christenheit, waren die Gräber immer weit von den Wohnungen der Lebendigen entfernt. Die Grabstätte der Märtyrer waren alle außerhalb der Städte, und entweder nahe an öffentlichen Straßen oder in unterirdischen Gewölben, die sie Catacumben nannten. Wenn auch die Christen bey den Gräbern der Märtyrer Gottesdienst hielten, so muß man nicht daraus schließen, daß diese in die Kirchen begraben worden, sondern die Christen versüßten sich nur zur Zeit der Verfolgungen an solche abgesonderte Plätze, um in der Stille ihrem Gottesdienste abzuwarten. Ein von dem Geräusche der Stadt entfernter Begräbnißplatz entspricht richtiger der Idee einer Ruhestätte, als Kirchhöfe in Mitte Volkreicher Städte, wo man selbst über die Verwesenden ohne Empfindung hinüber wandelt, und die Todten gleichsam mit Füßen tritt. Ein gemeinschaftlicher Ruheplatz, zeigt den Sterblichen am deutlichsten, wie alle Verschiedenheiten der Stände und Glücksgüter in diesem Leben durch den Tod ausgeglichen werden, da alle, sie mögen in großen Palästen oder in armen Hütten wohnen, mit gleichem Raume der Erde zufrieden seyn müssen. Auch erwecket ein solcher öffentlicher Platz, die Heiligkeit seiner Bestimmung durch seine ganze Anlage anzeigend, manchen heilsamen und frommen Gedanken bey den Vorübergehenden, oder bey denen, die in den nahen Gestiden arbeiten oder lustwandeln: alle die in den Schooß der Erde zurückkehrend hier ruhen, wandelten vor uns auf diesen Wegen, sie giengen uns voran zu diesem Orte, wo alles Irdische in Verwesung übergeht; wir werden ihnen folgen, und dieser Ort wird unseren Arbeiten und Wünschen eben das Ziel setzen, wie unsern Vorgängern, während andere nach uns eben die Bahn betreten und uns nachfolgen werden. Es ist zu wünschen, daß die Grabstätte auch mit dem Namen, Alter und Charakter des Verstorbenen, auch nach dem Sterbjahre auf einem einfachen Steine bezeichnet werden möchten; dieß ist ganz analog mit dem innigsten Verlangen nach Unsterblichkeit. Auch ist es gar wohl schicklich, wenn an einem solchen Orte wenigstens eine Kapelle angebracht wird; damit sich die Christgläubigen allda versammeln, und mitten unter ihren verstorbenen Mitbrüdern noch wandeln können.

b) Polizey Bekanntmachung.

Der allhiesige Hofgarten war von jeher einer der geliebtesten Spaziergänge unseres Stadtpublikums: hier versammelt sich an Sonn- und Feyertagen die schöne Welt, und alle Gänge und Alleen sind mit Menschen gefüllt. Seit 3 Jahren wurde die Benutzung dieses Gartens in Pacht gegeben, und eine öffentliche Getränkschenke gestattet. Da die Pachtzeit ausgelaufen ist, so hat die churfürstliche Polizey-Direktion unter dem 6ten Junius bekannt gemacht, daß zwar von nun an die gnädigst gestattet gewesene Getränkschenke gänzlich aufhöre, dabey aber höchster Anordnung gemäß der Garten keineswegs geschlossen werde, sondern wie zeither, zum öffentlichen Spaziergange offen bleibe, wobey aber bey dem Genusse dieses öffentlichen Vergnügens dem Publikum die schon bestehenden Verordnungen wegen Abbrechung der Gewächse und Früchte, wegen Weglassung der Hunde, Unterlassung des Tabackrauchens u. d. gl. gelegenheitlich zu Erinnerung gebracht wurde.

Digitized by Google

c) Criminal Fall.

Am 8ten dieses Monats Abends zwischen 5 und 6 Uhr sind aus dem dahiesigen Zuchthause 6 Sträflinge ausgebrochen, und entwichen. Einer davon ist in den Kornfeldern bey Oberleinach aufgebracht worden, die übrigen aber haben von der zum Streifen ausgerückten Mannschaft bis daher noch nicht eingefangen werden können. Sie werden daher von einem churfürstlichen Hofgericht mit Steckbriefen verfolgt.

d) Getreidepreise und Fleischtaxen.

Die Getraidepreiße waren seit der Mitte des vorigen und der ersten Hälfte dieses laufenden Monats beständig im Fallen. Merklich fiel das Korn; im höchsten Preise aber steht immer noch der Haber. Am 21 April war der Mittelpreiß des Weitzen 13 fl. 6 Batz. das Korn 10 fl. 5 Batz. fr. Der Leib schwarzen Brods an Gewicht 7 Pf. 12 Loth kostete 9 Schillinger oder 24 kr.

Am 2ten Junius stand der Weitzen im Mittelpreise auf 12 fl. 3 Batzen fränk. Das Korn auf 9 fl. 2 Batzen. Der Laib schwarzen Brodes kostete 8 Schillinger oder 21 kr. Am 14. dieses Monats stand der Mittelpreiß des Weitzens 10 fl. 6 Batzen, das Korn 7 fl. 6 Batzen. Der Leib schwarzen Brodes 6 Schillinger 4 Pfenning oder 18 kr. Die Preise des Fleisches stiegen noch immer: das Ochsenfleisch kostet nach dem neuesten Satz 26 Pfenning oder 12 kr. Kalbfleisch 18 Pfenning, Hammelfleisch 21 Pfen. Schweinenfleisch 23 Pfenning.

II.

Die durch menschenfreundliche Beyhülfe gerettete, und durch unsere FeuerAssecuranz Anstalt aus ihrem Schutt neu hervorgehende Stadt Volkach.

Viele Bewohner unseres Landes werden sich noch der traurigen Katastrophe erinneren, die das Landstädtchen Volkach, am 25ten des Junius im Jahre 1804. betraf. Eine schreckliche, gerade zur Mittagszeit, wo der größte Theil der Inwohner auf dem Felde arbeitete, ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte in weniger als 4 Stunden mehr als den dritten Theil des ganzen Ortes, und in jedem noch geretteten Hause war Angst, Verwirrung und Elend unter betäubten Menschen, die sich selbst nicht zu helfen wußten. Nur die großmüthige und schleunige Unterstützung von höchster Landesstelle, die sogleich 3655 fl. 30 kr. an Geld, 6 Eymer 8 Wein, 70 Malter Korn, und 35 Malter Weitzen, den Unglücklichen bewilligte, rettete diese vor Hunger und Verzweiflung. Die liberalen Geschenke so vieler bekannten und unbekannten Wohlthäter, selbst vom Auslande her, die sich auf 2578 fl. 28 kr. beliefen, die freywillige Beyträge der Gemeinden unsers Landes von 4192 fl. 9 kr., und dann noch die vortreffliche Einrichtung unseres Feuer Assecuranz Institutes, das eine Summe von 41087 fl. rhein. beyschießen mußte, machten es den abgebrannten, und hiedurch gänzlich verarmten Familien möglich, sich wieder anzubauen. — So wird in den schönen Tagen der Aufklärung alles möglich, wenn Herz und Verstand im engsten Bunde nur Eines wollen und können. — Und würklich da, wo zuvor rege llose, halb zerfallene Hütten standen, steigen nun ganz artige Gebäude empor: die meistens zweystöckig, alle von Steinen, viele mit einem gebrochenen Dache, nun in Symmetrischer Ordnung, Lichte, geräumige Straßen bilden, wo vorher ungesunde, finstere Winkel und Ecken das Unglück vergrößern halfen. — Die vor dem nur durch 2 Ausgänge allzubeengte Stadt, öffnet nun

Digitized by Google

durch eine richtige Polizey-Verfügung an ihren Flügeln 2 ganz neue Thore, eine Vorsicht, die bey einem wieder eintretenden Unglücksfalle die Gefahr unendlich vermindert, und itzt schon dem arbeitsamen Häcker Erleichterung und Zeitersparniß durch Abkürzung des Weges zu seinen Feldern ist. So benutzet unser aufgeklärtes Zeitalter selbst die traurigen Ereignisse zu seinem Vortheile. Werden wir uns eines dauerhaften Friedens erfreuen können, und dann nur einige dem Jahre 1804 gleiche Möste einkättern, so werden die Abgebrannten in ihren freylich noch leeren, und nicht alle ganz bezahlten Wohnungen ihr Unglück bald vergessen haben, und das Gemeinwesen wird in Stand gesetzt werden, die ältern Gassen von dem Schutte mehr und mehr zu reinigen, auszubessern, und die neu angelegten pflastern zu lassen. Dann könnte zugleich auf dem neuen Platze der bereits entworfene Bronnen aufgeführt, und so Volkach unter die hübschesten Provinzial Städte des Churthumes gezählt werden.

Ich ertheile diese pflichtmäßige Nachricht allen den guten Menschen, welche so thätigen Antheil an dem Unglücke ihrer Mitmenschen nahmen. Gewiß sie werden sich herzlich freuen, wenn sie hören, daß ihre Gaben so zweckmäßig verwendet worden, zur Erleichterung des Elendes bereits schon so viel beygetragen haben, und ich setze noch die Versicherung bey, daß viele dieser Familien noch itzt mit wahrer Rührung an ihre Wohlthäter denken, und diese Dankbarkeit auf ihre Kinder forterben werden.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Aus Mähren. Mit Genehmigung einer k. k. Landesregierung hat der Graf Franz Anton v. Magnis zu Brunn, die Noth- und Hülfstafeln des Herrn Dr. Struve in Görlitz, in die mährische Sprache übersetzen lassen, und das von nicht weniger als 26000 Exemplare, theils eigenhändig, theils durch die königliche Kreisämter, durch ganz Mähren in deutscher und mährischer Sprache vertheilt, auch bereits die Freude gehabt, daß mehrere Verunglückte, die man nach Anleitung der Struvischen Tabellen behandelte, vom Tode gerettet worden sind.

Coburg. Ein herzoglicher Reitknecht hatte das Unglück durch unvorsichtiges Reiten in die Schwemme in der Itz in eine Untiefe zu kommen, wo er vom Pferde fiel, und in dem Wasser untersank. Es fehlte nicht an Menschenfreunden, welche zu Hülfe eilten, um den Unglücklichen zu retten; unter diesen war ein entschlossener Grenadier, Kupfer genannt, der sich mit Lebensgefahr in die Untiefe wagte, und nach wenigen Minuten den Verunglückten hervorbrachte; nur waren Leider alle unter der Leitung der Polizey mit dem Rettungs-Apparate lange angewandten Bemühungen fruchtlos, und der Verunglückte konnte nicht mehr zum Leben gebracht werden.

Das brave Benehmen derjenigen, welche von ihrem theilnehmenden Gefühle geleitet, ihr Möglichstes zur Rettung anwandten, wurden öffentlich bekannt gemacht; dem Grenadier Kupfer aber ist nicht als Lohn einer That, die keiner Schätzung unterliegt, sondern als belohnendes Anerkenntniß seines Benehmens ein Geschenk von 2 Ducaten zuerkannt worden.

Hierauf wurde dieß traurigen Ereigniß alle zur Warnung bekannt gemacht, und der ausschließende Gebrauch der bestimmten Schwemme befohlen; auch wurde von herzogl. Regierung der Magistrat angewiesen, bestimmte Badeplätze auszustecken, und durch Verbesserungen die Rettungs-Anstalten zur Vollkommenheit empor zu heben.

Naturerscheinung. In Asmanshausen am Rhein hörte man am 4ten May um 3 Uhr frühe ein starkes Getöß und Krachen; da es Tag wurde, sah man, daß der Berg, an welchem das Dorf liegt, einen Handbreiten Riß bekommen hatte. Dieser Riß wurde bald größer, und um fünf Uhr löste sich ein Theil des Berges ab, und bedeckte 4 Häuser, wovon die Einwohner entflohen waren. Den andern Tag nahm man wahr, daß auch ein anderer Theil des Berges mit Einsturz drohte, alle Einwohner verliessen ihre Häuser, aber bis itzt ist nichts weiter erfolgt. Bekanntlich wächst allda, der köstliche rothe Rheinwein.

(Nebst einer Beylage Nro. 6.)

Digitized by Google

Beylage zur Würzburger Chronik. Nro. 6.

Fortsetzung der Allegorien und Inschriften, bey der am 4ten May in der Stadt Würzburg stattgehabten Beleuchtung.

Zum 2ten Distrikt gehören noch folgende:

Herr Specereyhändler Oehninger hatte eine geschmackvolle Beleuchtung: Unten standen 5 Obelisken, und dazwischen niedlich beleuchtete Orang-n-Bäume. Das Ganze nahm sich sehr gut aus.

Herr Rentamtmann Schierlinger hatte folgende Inschrift angebracht:

Vivat, floreat, crescat
Ferdinandus
Omnisque Gens Franconiae.

Es lebe, blühe, und werde immer größer
Ferdinand
Und das ganze fränkische Volk.

Am churfürstlichen Stadtpolizey-Hause war gegen die Straße in der Mitte das churfl. Wappen: an der Seite der Buchstabe F. mit dem Churhute, rechts und links zwey Schneckensäulen von brillantem Lichte, welche durch ihre Bewegung einen herrlichen Anblick gewährten, nebst diesen waren noch 4 Sinnbilder, der Liebe, Treue, Dankbarkeit angebracht.

Inschrift:
Im Nahmen Aller
Dank und Liebe.

Hr. Hofbuchdrucker Sartorius hatte seine gut angebrachte Beleuchtung mit folgender Inschrift geziert.

Ohne Zwang und unverstalte
Heute unsre Lieb erschallt.

Herr Handelsmann Scheuer auf der Domstraße hatte bey seiner Beleuchtung folgende Gemählde:

1. Das churf. Wappen, seitwärts ein Herz;

Inschrift:
Nimm unser Herz zum Unterpfand,
Du bester, liebster Ferdinand.

2. Ein doppelter Adler, unten ein Schlafender.

Inschrift:
Unter deinem milden Schatten
Sich stäts Treu und Liebe gatten.

Drey sehr schöne Ansichten gaben auf der Neubaustraße das Gebäude des Herrn Hofgerichts-Präsidenten Seufert, das von Sickingische Haus, und jenes des Hrn. Landesdirektions Raths Kleinschrod, an welchen in einfacher Verbindung und Abwechslung die schönsten Lichtparthien das Auge bezauberten.

Herr Stadtchirurg Sorg hatte folgende Inschriften angebracht:

Die Liebe des Volkes ist der Reichthum
des Fürsten, Leopold II.

Wer immer hier an diesen hellen Scheiben
Begierig liest dieß Schreiben,
Der ruf mit mir
Es lebe Ferdinand!
Freu dich edles Frankenland
Dich beherrscht nun Ferdinand.

Das Gräflich von Stadion'sche Palais war unter geschmackvoller Beleuchtung des Portals mit dem churfürstlichen Wappen geziert und hatte die Inschrift:

Hoc erat in Votis.
Dieß war unser Wunsch.

oberhalb war eine transparente Kugel angebracht mit Vivat.

Herr Buchhändler und Buchdrucker Stahel hatte an den Fenstern seines Hauses folgende Vorstellungen.

1. Einen Tempel des Glückes, in dessen Mitte Opferfeuer flammte mit der Aufschrift: Ferdinando.

Digitized by Google

2. Das Porträt Sr. königl. Hoheit, ein Genius setzt den Eichenkranz auf.

3. Ein Schiff, dem ein neuer Glücksstern aufgehet.

4. Die hinter der Festung aufgehende Sonne.

Herr Handelsmann Stark

auf der Domstraße hatte in der Mitte den doppelten Adler, unterhalb die Worte:

Vivat Ferdinand.

Hr. Büchsenmeister Vogel

hatte an seinem Hause das sehr wohl getroffene Porträt Sr. königl. Hoheit. Vor denselben stand Frankonia Blumen streuend; aus dem Aether kamen 2 Genien mit Posaunen, an welchen die Worte angebracht waren:

Freude und Vaterlands Friede.

An der Wohnung des Herrn Kanzelisten Wiesen

war der Nahmenszug Sr. königl. Hoheit mit Lorbeeren und Palmen umgeben, über demselben der Kurhut. In den Ecken Sonne, Mond und Sterne transparent.

Herr Kanzley-Diener Wohlfart

hatte an seinem Hause die Verse:

Lang lebe Churfürst Ferdinand
Zum Glück für unser Vaterland.

Herr Rentamtmann Ziegler

hatte an seinem Hause den Nahmenszug Sr. königl. Hoheit in brillantem Feuer, und 2 Opfer-Säulen und transparenter Inschrift:

Vivat Ferdinandus.

Dem Beßten der Fürsten geweihet.

Vierter Distrikt:

Das Augustiner Kloster

hatte an dem Portale der Kirche eine prächtige Beleuchtung, welche sich wegen der schönen Lage noch prächtiger ausnahm. Das Ganze stellte eine Ehrenpforte vor: oberhalb das Bildniß des Regenten: Inschrift:

Ipse Longe In proteCtIone Dei,
CoeLI MorabIt.

Lange bleibe er unter uns unter dem Schutze Gottes.

Unten das Wappen von 2 Genien gehalten.

Inschrift:

DILeCto prInCIpe FerDInanDo patrIa FLorebIt.

Iste est aMor, DeLICIae, aC LaetItIa gentIs.

Das Vaterland wird unter dem Schutze seines geliebten Fürsten blühen.

Er ist die Liebe und Wonne seines Volkes.

Weiter unten die aufgehende Sonne mit der Inschrift:

Sol noVVs eXortVs, parensqVe saVore sVperno,
PerlVnDIt patrIaeLVCe beante poLVM.

Eine neue Sonne ist uns aufgegangen,
Da ein neuer Regent durch göttliche
Fügung den Vaterländischen Himmel mit
neuem Lichte beglückt.

Den Schluß machten zwey Vorstellungen, wie der Regent die Religion mit seiner rechten Hand unterstützt, sie aber die Säule des Thrones umwindet. Links der Regent neben ihm die Gerechtigkeit: Inschrift:

DVX noster IVDICabIt popVLos sVos In IVstIsIa et paVperes In IVDICIo.

Unser Fürst wird Gerechtigkeit über sein Volk ausüben, und die Armen werden Recht finden.

Herr Platz-Lieutenant Baunach

hatte in seinen Fenstern schön angebrachte Verzierungen: In zween Fenstern sah man Kriegsarmaturen mit der Inschrift:

Ich streite nur für Ferdinand
Und für mein liebes Vaterland
Für Ordnung Ruh und Sicherheit
Bestimmt sich meine Wachsamkeit.

Herr Weinhändler Ebenhöch

hatte folgende Inschrift:

Ferdinandus, Archidux Austriae,
Elector Wirceburgensis.

Im obern Stocke das Wappen Seiner königl. Hoheit mit dem Nahmens Zuge.

Bäckermeister Valentin Friedrich

hatte ein Gemählde nebst feiner Beleuchtung, einen Bäcker, der eben Brod einschießen will, vorstellend, mit der Inschrift:

Digitized by Google

Wer nicht mit mir will einverstanden seyn,
Den schieb ich in den Ofen hinein:
Es lebe Kaiser Franz, es lebe Churfürst
Ferdinand.

Herr geheime Rath Goldmayer
hatte eine geschmackvolle Beleuchtung: ober dem Thore las man im brillanten Feuer die Worte:

Ferdinando Primo
Electori Wirceburgensi
Dicat, dedicat Civis
Wirceburgensis
1806.

Dem ersten Churfürsten Ferdinand
Weihet dieß ein Würzburger Bürger
1806.

Der Freyherrlich von Groſsische
Familien Hof,
der Landesdirektion gegenüber, war mit Pracht und Geschmack beleuchtet. Der Eingang mit den daran befindlichen Säulen und Wölbungen machte eine treffliche Wirkung. In der Mitte sah man den Herzogshuth, umgeben mit flammenden Guirlanden, unterhalb das churfürstliche Wappen mit der Inschrift:

Hoc erant in Votis.
Dieß war der Wunsch aller.

Der ganze Hof stand wie im lichten Feuer, zwischen den obern und untern Fensterstöcken strahlten wie in einer funkelnden Binde die Worte:

Vivat Pater optimus Civium Wirceburgensium.
Es lebe der beste Vater der Würzburgischen Bürger.

An der Behausung des Hrn. Landesdirektions Kanzellisten Gullemann
las man folgende Inschriften:

Dir jauchzen Frankens biedre Sohne
Fürst Ferdinand!
Erzieh dich der herzlichen Freude,
O reize die Nachbarn zum Neide
O Frankenland!
Vom Himmel wird dein Wunsch erhöret,
Und dir ein glückliches Loos beschweret
In Ferdinand
Des Krieges blutriefende Spuren
Vertilgt er von unsern Fluren
Mit milder Hand.

Als neue Sonn mit fruchtbar'm Scheine
Glänzt an dem rebenreichen Maine
Prinz Ferdinand.
Und wie der wohlthätige Regen
Verbreitest Du Wonne und Segen
an seinem Strand.

Es fröhnen unsrer Herzen Triebe
Dem Rudolphs Stamm, uns knüpft die Liebe
an Ferdinand.
Stets fester und enger verbinde
Mit Ihm uns die Treue, sie winde
ein ew'ges Band.

O Himmel höre unsere Bitte!
Es herrsche in der Franken Mitte!
Lang Ferdinand!
Wir bleiben Ihm ewig ergeben
Und weihen Ihm Güter und Leben
zum Unterpfand.

Der Freyherr von Guttenbergische Hof stand ganz im glänzenden Feuer. Am Eingange sah man einen Triumpfbogen, ober welchem der Buchstabe F. strahlte. Im Hintergrunde des Hauses war eine gleichfalls perspektivische Beleuchtung, welche durch den Bogen einen herrlichen Anblick machte: Die Schützenbande ergötzte die Zuschauer mit einer prächtigen Musik.

Die Behausung des Herrn Bürgermeisters Jenum
in der Karmelitengaße bezauberte das Aug des Zuschauers. Die an die Thür hinaufführende Treppe war mit beleuchteten Bäumen geziert.

Der Freyherr von Münsterische Hof
der Neubaukirche gegenüber prangte in einer vollständigen Beleuchtung, mitten das Wappen mit der Inschrift:

Unser Churfürst Ferdinand lebe!
Seiner Franken Stolz ist Er.
Josephs hoher Schatten schwebe
Stiftend um den Neffen her:
Daß Er ruhig in Gefahren
Sich dem Vaterlande weih,
Und nach Kindeskinder Jahren
Noch ein Fürsten Muster sey.

An der Rückseite des Hauses des Hrn. Hofkammerraths Nikkels gegen die obere Promenade, war bey einer artigen Beleuchtung folgende Inschrift:

Ferdinandus, adstante Coelo, Elector noster.

Digitized by Google

Auch an der kaiserl. Post
war eine herrliche Beleuchtung: das Thor war in eine Grotte geformt, in der Mitte ein Transparent: Ein Adler steigt im schnellen Flug empor: seine Jungen riefen ihm flatternd nach: Im Hintergrunde waren Auinen eines alten Schlosses, an welchem ein Fluß in grünen Auen sich durchschlängelte. Ober dem Transparent war das Motto zu lesen:

Non Vi sed Virtute.

Nicht durch Gewalt, sondern durch
Kraft der Tugend.

An zwey großen Pyramiden waren die Kronstiche angebracht:

aDest bonVs et nobIs DesIDeratVs
PrInCeps eX habspVrgensI stIrpe
antIqVa, eXVLtate FranCones.

Euer geliebter und erwarteter Fürst
Entsprossen aus dem Habspurgischen
Stamme ist schon da:
Freuet euch Franken!

FerDInanDo Vestra ConseCrate CorDa.
Weihet Ferdinanden eure Herzen.

Auf das Ganze der Beleuchtung paßte folgende Inschrift:

Ferdinando Electori nostro.

Unserm Churfürsten Ferdinand geweihet.

Die Kirche des Karmeliten Klosters zu den Reuerern genannt, war folgendermaßen zweckmäßig beleuchtet:

Am Eingang der Kirche stand ein Opferaltar: auf demselben eine Urne mit dem Namen Sr. königlichen Hoheit unter Lichtflammen, unten folgende Inschrift:

Lang Leb' Erzherzog FerDInanD,
Er segne, begLVeCke FrankenLand.
DIeIs WVensCht aVs reIner HerzensfreVD
In WVerzbVrg, Staat VnD GeIstLIChkeIt.

Unten am Opfertische eine Gruppe mit dem Abendsterne.

Bäckermeister Sartorius
brachte folgenden Gedanken an:

Ein Genius zieht ein Loos aus der Urne, eröffnet es, und zeigt den Nahmen Ferdinand.

Ein anderer Genius stoßt in die Trompete dieß zu verkünden.

Herr Obrist und Kriegs Commissär
Seelmann
hatte eine recht zierliche Beleuchtung mit flammendem Feuer, das Haus war ein zierliches, regelmäßiges Ganzes.

Bey Herrn Hauptmann von Seckendorf
in der Korngasse, sah man folgende Beleuchtung: Ober den Fenstern ein Transparent, welches die goldglänzende Sonne vorstellte, mit der Unterschrift:

FerDInanDo DVCe
Sta SoL
FranCo Laetare.

Stehe Sonne, und freue dich mit uns Franken unseres guten Fürsten Ferdinand.

Diese Schrift war auf vielfarbigen transparenten Laternen angebracht, auf welchem sich ein Buchstabe davon zeigte, von welchem diejenigen, welche die Jahreszahl bestimmten, besonders ausgezeichnet wa en. Die nämlichen Laternen beleuchteten auch den hinter denselben angebrachten niedlichen Blumengarten.

Johann Wenz Häcker
hatte an seinem Hause folgende transparente Inschrift:

So ein Herz brennend von Dank
Opfert der biedere Frank.

Herr Assessor Wiesen und Landesdirektions Registrator Endres
hatten an der Straße ihrer beyden Häuser an einer hangenden Laterne folgenden Gedanken ausgeführt:

Ein Transparent stellte die beyden Kaiser Franz und Napoleon vor, sich die Hände reichend: oberhalb schwebte ein Genius mit der Umschrift:

VIVat FerDInanDVs arChIDVX
aVstrIae
ELeCtor WIrzebVrgensIs.

Es lebe Ferdinand Erzherzog von Oestreich Churfürst von Würzburg.

FreVe DICh nVn FranConIa!
sIeh OestreIChs Vnd FrankreIChs Kaiser
VereInIgt,
erfVeLLten Vnserer Innigsten WVensChe
höchstes ZIeL.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den achtundzwanzigsten Juny.

I.

Staats-Begebenheiten.

Vom zweiundzwanzigsten bis den achtundzwanzigsten Junius.

a) Höchst landesherrliche Verordnungen.

Nach den seit dem Preßburger-Frieden in unserem Vaterlande vorgegangenen politischen Veränderungen, und der dadurch zurückgegebenen reichsständischen Selbstständigkeit, wobey zugleich die Churwürde von Salzburg auf das bisherige Fürstenthum Würzburg übertragen worden ist, war vor allen die Errichtung einer obersten Justizstelle erforderlich, in welcher die Rechtsstreite in letzter Instanz entschieden würden. Nach erfolgter Besitzergreifung mußten vermöge höchsten Reskriptes vom 26ten Februar die Partheyen, welche gegen die Erkenntnisse des churfl. Hofgerichtes das Mittel der höheren Berufung ergreifen wollten, einstweilen in gesetzlicher Frist ihre Berufungs-Libelle bey dem churfl. Hofgerichte verschlossen einreichen, wo sie bis zur Bildung einer obersten Justizstelle aufbewahrt würden; wobey in Rücksicht der laufenden Fatalien zu gleicher Zeit das Nöthige bestimmt und bekannt gemacht worden ist. (Nro. III. der Chronik)

Am 14. des Jun. wurde durch eine höchste landesherrliche Verordnung (Urkunden Sammlung Nro. VII.) eine neue Stelle für die Justiz-Verwaltung in der höchsten Instanz constituirt, und unter dem 16ten durch churfl. Landesdirektion öffentlich bekannt gemacht; am 17ten des Monaths Julius wird sie in ihre Functionen eintreten.

Diese oberste Justizstelle besteht unter dem Vorsitze eines Präsidenten, aus 6 Räthen, und einem Sekretär.

Als Präsident ist gnädigst ernannt der bisherige Landgerichts-Präsident und Curator der Universität —

Herr Christian, Johann Bapt. Wagner.

Als Räthe sind ernannt:

Hr. Friedrich, Adam, Joseph Röthlein, bisheriger Hofgerichtsrath —

—Franz Rudolph Anton Lurz, bisheriger oberster Justizrath.

—Johann Baptist Aloys Samhaber, bisheriger Prorector und Professor an der Universität.

—Clemens Freyherr v. Freyberg, Kämmerer und oberster Justizrath.

—Franz August Joseph Vornberger, Georg Thomas Schmitt, oberste Justizräthe.

Die Justiz soll bis auf weitere Anordnung in letzter Instanz nach der bisherigen Justiz-Ordnung, und in dem Wirkungskreise verwaltet werden, welcher bis daher vorgezeichnet war. Auch wird die bisher üblich gewesene Form sowohl in den Anträgen der Partheyen, als Ausfertigungen der Stelle selbst beybehalten werden.

Digitized by Google

b) Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Seine königl. Hoheit der Churfürst haben unter dem 27 May den bisherigen Herrn Landes Commissär Philipp Wilhelm Papius, zum Oberkriegs Commissär, den Hrn. Rechnungs Commissär Adam Körblein zum Kriegs Commissär, und den ehemaligen Herrn Hofkriegsraths Sekretär Friedrich Christian Wilhelm von Navarre zum Oberauditor gnädigst zu ernennen geruht. Auch hat Herr Christian Friedrich Seelmann, der nach Abzug des k. bayrischen Militärs die Geschäfte als Ober KriegsCommissär abermals führte, auf eigenes Ansuchen seine Entlassung auf die ehrenvollste, und seinen vieljährigen, unermüdet und treu geleisteten Diensten ganz angemessene Art erhalten; es wurde ihm mittels höchsten Reskriptes seine Bitte gnädigst gewährt; dabey aber wurde er von Sr. königl. Hoheit mit einer prächtigen goldenen Dose beschenkt, welche ihm von Sr. Excellenz dem dirigirenden Herrn Minister Grafen von Wolkenstein mittels eines sehr schmeichelhaften Handschreibens zugefertigt wurde.

c) Begnadigungen.

Seine königliche Hoheit unser Durchlauchtigster Churfürst, fahren fort, Ihren Regierungs Antritt mit Wohlthaten zu bezeichnen. Selbst Verbrecher sind nicht von Ihrem milden Herzen ausgeschlossen, so weit es immer die Gerechtigkeitspflege und öffentliche Sicherheit gestattet. Höchst Dieselbe haben den Entschluß gefaßt, den in den Strafortan aufbewahrten Verbrechern, deren Gemüthscharakter und Betragen einer milden Rücksicht des Regenten würdig sind, und bey deren Begnadigung die öffentliche Sicherheit nicht in Gefahr gesetzt wird, Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen zu bewilligen, und denselben ihre Strafe theils zu erlassen, theils zu mildern.

Höchstdieselbe ließen sich hierüber von Ihrem Hofgerichte einen ausführlichen Vortrag erstatten, und haben zur Loslassung derjenigen, welche nach den vorgezeichneten Rücksichten dazu geeigenschaftet befunden worden, die nöthigen Befehle ertheilt. Dabey wurde den Landrichtern und Obrigkeiten der Städte und Gemeinden befohlen, die Begnadigten in genaue Polizey Aufsicht zu nehmen, und durch angemessene Beschäftigungen von Rückfallen in neue Verbrechen abzuhalten. Auch hat das churfürstl. Hofgericht Weisungen in Beziehung auf Einzelne erhalten. Wenn sich ein Begnadigter neuer Verbrechen schuldig machen sollte, so wird ihm solches als Mißbrauch Landesväterlicher Gnade zum besonders erschwerenden Umstand angerechnet. (Urkunden Sammlung Nro. VIII.)

Auf Menschen, die nicht ganz verdorben sind, und zum Abfaume ihres Geschlechtes gehören, muß ein solcher Zug ihres neuen Regenten die beßte Wirkung haben, und weich eine Belohnung ist dem Mächtigen das Wonnegefühl, durch Schonung und Gnade tief Gesunkene wieder aufgerichtet, und dem Vaterlande gebeßert zurückgegeben zu haben.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Auch Volkach tritt nun in die Reihe seiner jubelnden Schwestern ein. — Schon der Preßburger Friede schwellte hoch unsre Herzen, denn Oestreichs Name war immer tief darinn eingegraben; sehnend strömten wir mit Tausenden vom Lande zum fröhlichen Empfange der taumelnden Hauptstadt zu, und nahmen schon da den herzlichsten Antheil, an dem süßen Rufe:

Digitized by Google

es lebe Ferdinand, unser gütigster LandesVater; schon hallte dieser alles erschütternde Name in mehreren Landstädten wieder, als wir noch, von einigen neueren Unglücksfällen gebeugt, mit Wehmuth in schüchterner Entfernung standen, ob wir auch den Grad unsrer Empfindungen in einer des Gegenstandes würdigen Feyer auszudrücken im Stande wären. Aber die Zutrauen erweckenden Vorstellungen unserer Vorgesetzten, daß Ferdinand weniger an dem prunkvollen Aufwande, mehr an dem einfachen Ausdrucke der Ergebenheit seiner Unterthanen auf dem Lande Wohlgefallen habe, feuerte auch uns zur Anstrengung unserer wenigen Kräfte an.

Am 14ten Abends verkündeten wirbelnd die Bürger-Trommeln durch alle Straßen das Fest des folgenden Tages, und Kindern gleich freuten wir uns in einer unruhigen Nacht auf den grauenden Morgen.— Kaum hatten die ersten Strahlen den erwünschten Tag verrathen, so eröffneten mehrere Kanonenschüsse den Anfang des Festes; Trommel schlugen den Reveil, und das feyerliche Geläute aller Glocken brachte nicht allein die Stadt, sondern das ganze Landgericht in Erwartungsvolle Bewegung. Noch durchkreuzte sich alles begrüssend durcheinander, als das frohe Gerausch bey einem großen musikalischen Chore in eine Stille zerfloß, die in dem Landbewohner jene sanftere Stimmung hervorbrachte, die nothwendig war, ihm die ganze Fülle seines Glückes kosten zu lassen.— Jedermann wußte und empfand, daß wir dieses so glückliche Ereigniß der Fürsicht allein zu danken hatten, und alles vereinigte sich nun zu dem Tempel des Herrn.

Hier wußte der dahiesige Hr. Kaplan durch eine kurze, und bündige Rede dieses verworrene Wissen zu einer so faßlichen Deutlichkeit zu erheben, und die Herzen der Anwesenden in einem solchen Grade zu erwärmen, daß man es der Versammlung ansah, mit welcher Innigkeit sie heute ihren Dank der Gottheit brachte; willig und unwillkührlich griff nun jeder in seine Tasche, und legte sein Opfer für die Armen auf den Altar, damit auch diese Klasse von Menschen, heute wenigstens kein Bedürfniß fühlen möchte— diese eigentliche Gottes Verehrung ward durch eine wohlbesetzte, für ein Landstädtchen völlig gerathne Musik noch mehr gehoben, und ein: Herr Gott dich loben wir, ergoß sich aus Herz und Mund der ganzen Versammlung. Der edlere Theil des Menschen, hatte nun seine heilige Pflicht erfüllt, es war in der Ordnung, daß auch das Menschlichere seinen Antheil daran nahm, und dieß geschah abermal auf eine dem hohen Feste entsprechende Weise.—

Herr Landrichter begleitet von den übrigen churfürstl. Herren Beamten, der ganzen Geistlichkeit und allen Vorstehern des Landgerichts begab sich nun zu dem Rathhause— hier stand in mehreren Abtheilungen die Bürgerschaft, und waffenfähige Mannschaft in militärischer Ordnung, mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele, und einer vollen türkischen Musik; — vor dem Rathhause erhob sich eine Triumphpforte mitten aus einem grünenden Hain, und über dieselbe thronte der Gegenstand aller Wünsche und Feyerlichkeit — Ferdinand unser LandesRegent, mit der naiven Unterschrift: auch wir wollen Kinder eines so guten Vaters seyn.— Unter Trompeten und Pauken, dem Geläute der Glocken, dem unaufhörlichen Feuer der Kanonen und Gewehre der jüngeren Mannschaft, hörte man nun nichts, als: Es lebe Ferdinand. Nur die Stimme unsers Hrn. Landrichters gebot eine feyerliche Stille, und nun suchte auch Er der aufgeregten freudenvollen Stimmung des Volks die richtigen und ehrenvollen Wege zur Begehung dieses Festes zu zeigen, er grub den empfänglichen Herzen tief die Pflichten gegen ihren neuen Regenten ein, und lehrte sie hierauf die Fortdauer ihres Glückes gründen— Schäfer und Schäferinnen brachten nun in gebundner Rede ihr Dank- und LiebesOpfer dar, streuten Blumen auf den Altar, legten Kränze vor ihm nieder, und sangen ein rührendes Liedchen. Bald stimmte die ganze Versammlung im Jubeltone ein, und man hörte nun nichts als die alles durchdringenden Worte: Es lebe Ferdinand.

Digitized by Google

Hier war der höchste und reinste Punkt eines für seinen Regenten enthusiastisch gestimmten Volkes. — Die Armen erhielten darauf sogleich ihre Gaben, unter die Bürgerschaft ward Brod und Wein vertheilt, und die vermögendere Klasse speißte in dem Stadthause an einer Table d'hote zu mehr als 100 Converten — es überließ sich alles einer ungebundenen Freude. Hohe und Niedere, Freunde und Einheimische waren in wenigen Augenblicken, Freunde und Brüder, Ferdinand, so klang es von jedem Glase, ist unser aller Vater; Trompeten und Paucken hallten es nach. Bald ward es der Gesellschaft selbst in diesem geräumigen Saale zu enge, ihre Gefühle strebten von Hundert, in die Tausende sich zu ergießen, und nun strömte alles durch die verschiedenen Thore auf den großen Rasenplatz. Zu 50 und 60 Paaren drehten sie sich in frohen Kreißen, unmündige Kleinen umschlangen sich hüpfend, und Greisen sammelten noch einmal ihre Kräfte. Der ärmste Taglöhner genoß in diesem großen Freyballe die nehmliche Freude mit dem reichsten Güterbesitzer.

Zu bald graute für die unerschöpfliche Jugend der Abend, und langsam gieng nun der Zug in die Stadt zurück; Aber welcher vortreffliche, für das Landvolk ungewöhnliche Anblick — das Städtchen war ganz helle, und niedlich beleuchtet; als Sombole der brennenden Herzen des Volks flimmerten die einfachen Lichter an den Häusern; vorzüglich schön glänzte die Pforte des Triumphes, nur als wenn die einzelne Lämpchen sich in dem auf dem Opferaltar loderuden Feuer vereinigen wollten, erbrannte hier das größere Feuer dampfend dem Herzen des guten Ferdinand entgegen; ruhiger und stille ward nun das bezauberte Volk, als es bey diesem außerordentlichen Anblicke den Zustand seines eigenen Herzens erkannte; mit einer noch nie empfundenen Weise rief es nun überall: Es lebe Ferdinand! ein großer Ball auf dem Stadthause beschloß das Fest. — Daß wir doch nach 50 Jahren an diesem wiederkehrenden Tage, die süßen Worte sprechen dürfen, Ferdinand und Friede, dann hievon hängt das Heil unseres geliebten Regenten, und seines treuen Volkes ab.

III.

Schöne Handlungen im Vaterlande.

Zeither erschallte Jubel und Freude von einem Ende des Vaterlandes bis zum andern, wodurch Frankens Bewohner ihrem neuen Beherrscher durch wiederholte Volksfeste huldigten, und in verschiedenen Gattungen von Feyerlichkeiten ihre Ergebenheit aussprachen. Unsere Blätter lieferten alle diese verschiedenen Arten öffentlicher Ehrenbezeugungen als Geschichte des Tages; darüber vergaßen wir aber nicht, auf jene Gegenden hinzublicken, wo sich im Laufe der Natur Schreckensscenen darboten, wo man aber auch edle Menschen fand, die im gemeinen Bauernkleide hohen Sinn und Heldenmuth zeigten, und Männer auftraten, die zur Rettung Unglücklicher Leib und Leben wagten, Männer, wie sie Bürger einst in seinem begeisterten Liede vom braven Manne besungen hat.

Am 22ten May, wo wir in Würzburg ein heftiges mit Kiesel vermischtes Ungewitter hatten, fiel ein heftiger Wolkenbruch zu Hausen bey Maimberg, der eine fürchterliche Ueberschwemmung verursachte. Gegen 2 Uhr Nachmittags vereinigten sich in dortiger Gegend drey fürchterliche Gewitterwolken, welche gerade über dem Dorfe Hausen mit einem fürchterlichen Getöß sich entluden, und den beängstigten Einwohnern den nahen Untergang verkündeten. Schrecken und Beben war allgemein, als eine fürchterliche Wassermasse mit solcher Heftigkeit auf den Boden herabstürzte, daß es wie Staub wieder

Digitized by Google

emporsprang: augenblicklich brach das angeschwollene Wasser in brausenden Fluthen in das Dorf Hausen; vorzüglich aus zwey Gründen, nämlich dem Hesselbacher und dem Eichenbüchel, rollte es die schwersten Steine, welche viele Männer zugleich zu heben nicht im Stande waren, mit sich, und in einer Zeit von wenigen Minuten stand das Dörfchen Hausen ganz in Wasser, welches immer höher anschwoll, und durch sein heftiges Brausen selbst das Angstgeschrey der Nothleidenten betäubte. Nun war der Augenblick da, wo Entschlossenheit und Muth edler Menschen allein noch Rettung verschaffen kann; und die kleine Gemeinde Hausen darf stolz seyn, Männer in ihrer Mitte zu haben, die Menschen Leben zu schätzen wissen, und denen es nicht an Muth fehlt, zur Hülfe ihrer Mitmenschen auch mit eigner Gefahr herbeyzueilen.

Magdalena Wagnerin wollte ein in ihrem Garten auf der Bleiche liegendes Stück Tuch retten, aber ehe sie noch dahin kam, rief sie das Angstgeschrey ihrer 3 kleinen Kinder, die im Wasser schwammen, plötzlich ins Haus zurück; schröcklich war der Anblick, als die Mutter sich außer Stand sah, wegen Heftigkeit des anschwellenden Wassers ihren um Hülfe rufenden Kindern die Hand zu reichen. Doch die mütterliche Liebe that Wunder: Durch Hülfe des Schweinstalls erkletterte sie das Haus-Dach, um von oben herab den Kindern beyzuspringen, und als dieses nicht möglich war, durchbrach sie mit angestrengter Kraft eine Wand, um wenigstens mitleidige Herzen anzurufen, und durch Andere Hülfe zu verschaffen. Sogleich kamen Adam Klüpfel und Heinrich Bartelmäß, zwey junge Orts-Nachbarn, wiewohl sie selbst wegen ihrer eigenen Kindern nicht ganz außer Sorgen

waren, herbeygeeilt, wagten sich nicht ohne augenscheinliche Gefahr in die übergroße Fluth, und retteten glücklich die 3 Kinder, beynahe in dem Augenblicke, wo sie von ihrem schwachen Kräften verlassen, untersinken wollten. Kaum war diese schöne That verrichtet, so rief wieder das Menschengefühl zu einer andern eben so schönen. In dem daran stoßenden Hause befand sich in gleicher Gefahr Michael Mohr ein schwacher Greiß, auch dieser um Hülfe rufend wurde von dem braven Adam Klüpfel und dann von Kilian Kellermann zum Fenster heraus dem nahen Tode entrissen.

Franz Wohlfart ein anderer Ortsnachbar hörte ein erbärmliches Jammern zweyer Knaben, welche sich in einen Backofen geflüchtet hatten, und welchen das Wasser schon zu übersteigen drohte; der wackere Wohlfart nicht lang zaudernd sprang in das Wasser, und rettete beyde Unglückliche, die ohne diese Hülfe eines elenden Todes hätten sterben müssen; und welche Ueberraschung war es für den Edlen, unter den zwey dem Tode entrissenen Kindern sein eignes Söhnlein zu erblicken, dem er also zum zweytenmal das Leben gegeben hat. Mögen diese gute Menschen den Dank mit Vergnügen annehmen, den wir ihnen hier im Nahmen des Vaterlandes erstatten, da wir diese schönen Handlungen auch für die Nachkommenschaft in unserem Jahrbuche aufzeichnen. Auch können wir hier nicht unbemerkt lassen, daß durch solche Ereignisse itzt erst die Folgen der guten Erziehungs Anstalten unter den drey letzten Fürstbischöffen sichtbar werden, wo man auf Religion, Sittlichkeit und nützliche Kenntnisse zugleich hingearbeitet, und woran unsere Landgeistlichkeit den größten Antheil genommen hat.

IV.

Vaterländische Literatur.

Herr Prof. und Medicinalrath Pickel, der sich um den fränkischen Weinbau durch seine in Druck gegebene Anleitung, und durch seine thätige Mitwürkung bey der Räucherung der Weinberge, ein bleibendes Verdienst erworben hat, hat uns unlängst mit einem neuen, gemein-

Digitized by Google

nützigen Produkt beschenkt, unter dem Titel: "Die Witterung des Jahres 1805 mit ihrem Einflusse auf die Pflanzen Produkte, besonders jenes des Weines, nebst manchen über den schlechten Most angestellten Versuchen". Würzburg und Bamberg bey Joseph Anton Göbhardt.

Der Herr Verfasser theilt hier seine genauen Witterungsbeobachtungen mit; und seine über den Most des verflossenen Jahres angestellten Versuche verbreiten nicht allein viel Licht über die Bestandtheile des unreifen Traubensaftes, sondern dienen auch als Winke, wie auch noch so schlechter und saurer Most doch ökonomisch zu benutzen ist.

Die Uebersicht des Jahres 1805 geben die voranstehenden artigen Verse, welche allerdings verdienen der Chronik eingeschalten zu werden.

Hier folgen sie:

Unter den Kindern, die Janus gezeugt,
Chronos, die Mutter der Zeiten, gebahr,
Findet der prüfende Forscher nicht leicht
Eines geartet, wie voriges war.
Tellus, so faselte Mancher, besann
Eine ganz neue und seltsame Bahn:
Wenn man die Phasen des Jahres durchblickt,
Scheint sie der vorigen Achse entrückt.
Wild war das Spätjahr, der Frühling war rau:
Naßkalt der Sommer, der Winter war lau,
Neptun und Aeolus tobte vereint,
Hndelten Freunde nicht minder als Feind',
Bachus vom Phöbus verlassen, entfloh:
Wenige machte Pomona noch froh.
Ceres die gütige schien noch allein
Hold uns im Segen der Aerndte zu seyn;
Aber schier hätte auch, was sie beschert;
Mars der gefräßige wieder verzehrt.

An das Publikum.

Mit dieser Nro. XVI. haben wir das erste Quartal unserer Vaterländischen Zeitschrift zurückgelegt, und werden nicht unterlassen, durch die gute Aufnahme unterstützt und aufgemuntert, dieses Institut zur Ehre und zum Nutzen unseres Vaterlandes immer mehr zu erweitern und zu vervollkommnen. Auch danken wir hiermit öffentlich allen den patriotischen Freunden, welche durch ihre mitgetheilte Nachrichten uns in den Stand gesetzt haben, die wichtigsten Ereignisse in dieser Zeit-Periode vollständig zu bearbeiten, und ersuchen Dieselbe, uns ferner, besonders aus entfernteren Gegenden mit merkwürdigen Fällen bekannt zu machen, an denen unser Vaterland gar nicht arm ist, wie das erste Vierteljahr zeigte, besonders da das Blatt ganz auf Humanität berechnet ist. Zu den schon in dem Anzeigeblatt Nro. 1. gegebenen Nachrichten über die Fortsetzung dieser Zeitschrift müssen wir noch hinzusetzen, daß solche auch Vierteljährig durch die Buchhandlungen um den gewöhnlichen Preis erhalten werden kann, und daß ein vollständiges Sachregister am Ende des Jahrs dazu geliefert wird.

Mit nächster Nro. XVII. wird das zweyte Kupfer ausgegeben.

Verbesserungen einiger Druckfehler in Nro. XV. der Chronik.

Seite 152. letzte Zeile: lies wurden, statt wurde. S. 155. Z. 13. l. von allen, statt alle. S. 156. l. allen, statt alle. In der Beylage Nro. 6. Seite 33. Zeile 26. lies erat statt erant. S. 36. Z. 30. l. Johannitter statt Karmelitergasse. Seite 36. Z. 16. ist der Sinn verstellt und muß so verbessert werden: diese Schrift war auf vielfärbigen transparenten Laternen angebracht, an jeder zeigte sich ein Buchstabe, von welchen ꝛc.

Digitized by Google

Urkunden.

VII.

Publicandum.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog zu Oestreich, zu Würzburg und in Franken Herzog, des heiligen römischen Reichs Churfürst ꝛc. ꝛc.

Wir constituiren hiermit für die Justizverwaltung in der höchsten Instanz eine oberste Justizstelle, welche unter dem Vorsitze eines Präsidenten aus 6 Räthen und einem Secretär bestehen soll.

Wir ernennen zum Präsidenten derselben

den bisherigen Landgerichtspräsidenten und Curator der Universität, Christian Johann Baptist Wagner;

zu Räthen

den bisherigen Hofgerichtsrath, Fried. Adam Jos. Röthlein;
den bisherigen obersten Justizrath, Franz Rud. Anton Lurz;
den bisherigen Prorector und Professer, Johann Baptist Aloys Samhaber;
Unsern Kämmerer und obersten Justizrath, Clemens Freyherrn von Freyberg;
die obersten Justizräthe, Franz Aug. Jos. Bornberger, und Georg Thomas Schmitt.

Wir wollen, daß Unsere oberste Justizstelle am 1ten des künftigen Monaths Julius in ihre Functionen eintreten, und bis auf weitere Anordnung die Justiz in letzter Instanz nach der bisherigen Justizordnung und in dem Wirkungskreise verwalten soll, welcher bisher vorgezeichnet war.

So wie sich übrigens Unsere oberste Justizstelle in ihren Ausfertigungen der üblich gewesenen Form zu bedienen hat, so haben auch die Partheyen in ihren Anträgen an dieselbe die bis jetzt vorgeschriebene Form beyzubehalten.

Gegeben Würzburg den 14ten Junius 1806.

Ferdinand.

Graf von Wolkenstein.

Auf churfürstlichen höchsten Befehl.

v. Hartmann.

Digitized by Google

VIII.

Seine Königliche Hoheit der Churfürst haben in der landesväterlichen Absicht, Ihren Regierungs-Antritte mit Wohlthaten zu bezeichnen, den Entschluß gefaßt, den in den Straforten des Landes aufbewahrten Verbrechern, deren Gemüthscharakter und Betragen einer milden Rücksicht des Regenten würdig sind, und bey deren Begnadigung die öffentliche Sicherheit nicht in Gefahr gesetzt wird, Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen zu bewilligen, und denselben ihre Strafe theils ganz zu erlassen, theils zu mildern.

Höchstdieselben haben sich daher über die Ausübung dieses Beschlusses von Ihrem Hofgerichte einen ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und zur Freylassung derjenigen, welche nach den vorgezeichneten Rücksichten dazu geeignet gefunden worden, die nöthigen Befehle ertheilt.

Seine Königliche Hoheit erwarten von denjenigen, welchen diese Begnadigung zu Theil wird, daß das Andenken an die Huld und Verzeihung ihres Regenten die schon angefangene Besserung vollenden und dauernd machen werde.

Damit dieser gerechten Erwartung desto zuverläßiger entsprochen werde, befehlen Höchstdieselben Ihren Landrichtern und Obrigkeiten der Städte und Gemeinden, daß alle Begnadigten durch eine genaue Polizeyaufsicht, und vorzüglich durch angemessene Beschäftigung von Rückfällen in neue Verbrechen abgehalten werden. Insbesondere müssen die Weisungen, welche das Hofgericht in Beziehung auf einzelne aus ihnen erlassen wird, pünctlich vollzogen werden.

Auf den unerwarteten Fall, das die Begnadigten sich neuer Verbrechen schuldig machen sollten, befehlen Seine Königliche Hoheit, daß dieser Mißbrauch der landesväterlichen Gnade denselben als ein besonders erschwerender Umstand angerechnet, und die Strafe verschärft werden soll.

Höchstdieselben wollen, daß diese Bestimmungen nicht nur den begnadigten Sträflingen bekannt gemacht, sondern auch durch gegenwärtige Verordnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden sollen. Würzburg den 13ten Junius 1806.

Graf von Wolkenstein.

v. Hartmann.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den fünften July.

Unsere ältern Geschichtsbücher liefern nebst den Begebenheiten unter den Fürstbischöfen und Herzogen zu Franken auch die Bildnisse derselben. So finden wir in der Sammlung der Geschichtschreiber von dem Bischofthume Würzburg, herausgegeben von Johann Peter Ludwig JCt., Frankfurt bey Thomas Fritschen 1713. eine weitläufige Beschreibung der Namen, Geschlechter, Wesen, Thaten, Leben und Sterben der gewesenen Bischöfen von Würzburg und Herzogen zu Franken, durch Lorenz Fries von Mergentheim, dazumal Fürstl. Würzburgisch. Rath und Secretarium, herausgegeben im Jahre 1544, bey welchen Beschreibungen sich die Bildnisse der Würzburgischen Bischöfe vom H. Burkard seit Errichtung des Bißthumes Anno 751 bis auf den Fürstbischof Joh. nn Philipp von Greifenklau 1699 befinden. Auch in der neuern Geschichte unsers Vaterla , in welcher mit der Vollziehung des Preßburger Friedens eine neue Reihe der Churfürsten eginnt, darf diese Zierde nicht fehlen. Ehe wir also die Vorstellungen merkwürdiger Begebenheiten fortsetzen, welches in dem folgenden Quartal geschehen wird, geben wir heute das Bildniß unseres neuen Regenten, der nun seit dem 1ten May in unserer Mitte ist, und beziehen uns zugleich auf die genealogisch: biographische Nachricht von Nro. I. Hier fügen wir nur den ungeheuchelten Wunsch bey: daß dieses Bildniß lange, lange das Einzige in unserm Geschichtsbuche seyn möge, denn gewiß ist es der einstimmige Wunsch der Nation, daß keiner mehr von uns lebe, wenn ein zweites Bildniß einst in unsrer Geschichte erscheinen wird.

I.

Staats-Begebenheiten.

a.) Am 27sten Junius ist der Herr geheime Rath und Domdechant des ehemaligen Domstiftes allhier Freyherr Lothar Anselm von Gebsattel, und Herr Landesdirektions-Rath Ernst August Hauß, von hier nach München in Geschäften des Hofes abgereiset.

b) Polizey-Verfügungen.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß öfters Hunde mit in die Kirche genommen werden, wodurch nicht nur die diesen Orten schuldige Ehrerbietung aus den Augen gesetzt, sondern auch durch Herumlaufen und Bellen die öffentliche Andacht nicht selten gestört wird. Es ist daher unter dem 29sten Junius unter einer Strafe von 2 Reichsthalern, oder bey Unvermögenden von 24stündigem Polizeyarreste das Mitnehmen der Hunde sowohl beym Besuche der Kirchen, als beym bloßen Durchgehen verboten.

Auch ist unter dem nähmlichen Datum das Verbot des Schießens in den Gärten und auf den Feldern außerhalb der Stadt unter gleicher Strafe erneuert worden.

Digitized by Google

II.

Wohlthätigkeit.

Unter den Beyträgen, welche aus dem Gebiethe des Churthumes Würzburg zur Unterstützung der verunglückten Ulmer eingesendet wurden, scheinen auch jene von Prichsenstadt und zwey dazu gehörigen Gemeinden ganz vorzüglich einer öffentlichen Erwähnung würdig zu seyn. — In der Summe beliefen sich die einzelnen Gaben der dasigen Menschenfreunde auf 111 fl. 9 kr. Jeder von ihnen verdiente öffentlich genennt zu werden, da man allgemein mit so viel Zuvorkommenheit, und, wie aus gewissen Umständen hervorleuchtet, mit einer Ueberzeugung von seiner Pflicht für den bedrangten Mitbruder gab, wenn nicht eben das Bewußtseyn hievon und der stille Beyfall des eignen Herzens einen Lohn enthielte, den schmeichlerisches Lob weder aufwägen, noch das Gleichgewicht ihm halten kann. Doch — um die natürlichen Würkungen des Beyspieles, das einmal bekannt mit unwiederstehlicher Kraft zur Nachahmung andere in ähnlichen Fällen hinzieht, mehr zu befördern als zu verhindern, seyen hier wenigstens Jene genannt, deren Namen, ohne der Bescheidenheit zu nahe zu tretten, erfahren werden konnten! —

In Prichsenstadt selbst gab der Handelsmann Immel 20 fl. Der Hr. Stadtpfarrer daselbst 5 fl. 24 kr., die beyden Weiler Haid und Stephansberg, zusammen nur aus etwa 16 Güterbesitzern bestehend, sammelten über 30 fl. baares Geld; Hr. W. A. Kummer, damals Justitzbeamter zu Prichsenstadt, gab für seine Person 12 fl.; seine lieben Kleinen aus ihren Kinder Ersparnissen 4 fl. Daß aber dieser, nicht zufrieden nach eignen Kräften selbst zu geben, sonst noch, und auf eine des denkenden und in öffentlichem Ansehen stehenden Menschenfreundes ganz würdige Weise, um die unglücklichen Schwaben sich verdient machte, und schon vorher durch das Benehmen während seiner Amtsführung unter so wohlwollenden Menschen ein ausgezeichnetes Vertrauen sich mußte erworben haben, läßt sich daraus abnehmen, daß ihm der Bauer Börschel aus Stephansberg 16 fl. 30 kr. noch nachschickte, da er auf höchsten Befehl nach Prölsdorf schon versetzt war — mit der Aeusserung: gewisse bekannte Züge in seinem Karakter würden ihn am besten andeuten, wie er diese Gabe für die Ulmer oder sonst wohlthätig verwenden solle. —

Mögen es die hier ausdrücklich Genannten vergeben, wenn es Jemand für Pflicht hielt, ihre Beweise einer nicht blos den Menschen und Christen, sondern auch den Franken Ehre bringende Mildthätigkeit nicht zu verschweigen.

III.

Wetterbeobachtungen.

Den 22ten dieses Monats erreichte die Sonne in unsern nördlichen Gegenden den höchsten Mittagsstand, und brachte uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Dabey gieng aber auch eine merkliche Veränderung in der Witterung vor: nach anhaltenden schönen und warmen Tagen, während welchen die Traubenblüthe vortreflich von statten gieng, wartete man nun auf einen gedeihlichen Regen, der sich zwar hier und da strichweis einstellte, mit dem sich aber ein eben so stürmender kalter Westnordwind verband, daß er die Atmosphäre ganz abkühlte, und man sich mit warmen Kleidern versehen mußte. Die Nacht vom 23. auf den 24. war sehr unfreundlich und kritisch: der Wärmemäßer stand Abends gegen 9 Uhr nicht mehr als 8 Grad oder dem Gefrierpunkt, wo er bis daher bis auf 27 gestiegen war. Leute die vom Lande den andern

Digitized by Google

Tag frühe in die Stadt kamen, sagten aus, daß es in derselben Nacht in Gründen gereift, und das zarte Laub der Kartoffeln, Kukumern und Bohnen angegriffen habe. Am 25ten Nachmittags trat gelinde Luft ein: am 26ten gegen Mittag stand der Wärmemesser schon wieder auf 18 Grad, das Barometer auf 27° 5¼ Lin.

Von dieser Zeit an, hatten wir warme mit Regen vermischte Tage, die der schmachtenden Erde sehr zu gut kamen: es waren die Folgen einiger schnell vorüberziehender Gewitter. Seit dem ersten bis zum dritten hatten wir stürmende Winde untermischt mit Strichregen. Am 3ten Mittag stand der Wärmemesser auf 11½

Grad über dem Gefrierpunkt gegen Norden hangend: das Barometer stand auf 27 Grad 8 Lin.

Mit diesen Beobachtungen treffen auch auswärtige Nachrichten überein. Von Augsburg wird gemeldet, daß am 25ten und 24ten des Junius bey einem scharfen Nordostwinde eine empfindliche Kälte eingefallen sey: die nördlichen Hochgebirge von Tyrol seyen mit Schnee überzogen worden, und in den Thälern habe es zwar auch geschneyet, doch sey der Schnee gleich wieder geschmolzen: Nachrichten von Altona bemerken, daß man um diese Zeit eine naßkalte, von Hagel öfters begleitete Witterung gehabt habe, und manche Oefen allda um Johannis wieder geheizt worden seyen.

IV.

Theater in Würzburg.

Unsere vaterländische Bühne hat nun seit ihrer Einweihung unter mancherley Schicksalen, und mit abwechselndem Glücke, ein Biennium zurückgelegt. Unverkennbar waren im letzten Jahre die Bemühungen und das Bestreben der Direktion, sie ihrer Vollkommenheit immer näher zu bringen, welches ihr auch so gut gelang, daß sie im Schauspiele mit allen ähnlichen Theatern glücklich rivalisiren kann, und die Direktion sich ein bleibendes Verdienst um die dramatische Kunst, so wie gerechte Ansprüche auf den Dank, und die Unterstützung des hiesigen Publicums erworben hat. Eben so wenig aber konnte es dem aufmerksamen Beobachter entgehen, daß im Ganzen in der Wahl der aufzuführenden Stücke, und in der Besetzung der Rollen mehr durch ungewisse Versuche experimentirt werden mußte, als noch einem feststehendem Systeme, und nach einem auf die Forderungen der Kunst und des Geschmacks richtig berechneten Plane einer Eckhofischen, Ochsenderischen, Großmannischen, Kochischen und Iffländischen Direktion, oder der Regie eines National-Theaters verfahren wurde; je nachdem nehmlich es das Interesse der Kasse zu fordern schien, oder ein aus irgend einer großen Hauptstadt neu angekommener Schauspieler seinen mitgebrachten theatralischen Vorrath und Force-Rollen zum Besten geben wollte, oder die jedesmahl herrschende Parthey der Truppe es durchzusetzen wußte. Daher mochte es dann auch kommen, daß Hamlet, dessen Periode bey aller Kunstvortreflichkeit in Deutschland mit der empfindsamen Werther, Siegwartischen Epoche vorüber ist, dann die längst vertagten Ritterstücke, besonders die äußerst mittelmäßigen, Eines dem Andern gleichenden von Ziegler, und bey einer Menge der allerliebsten kleinen Singspiele; z. B. der 2 Posten, des zweyten Kapitels, der wandernden Komödianten ꝛc. die Aftergeburten des Henslerischer, und Schickaneder'schen Geschmacks, mit all dem, auf jedem rechtlichen Theater streng verbothenen und hoch verpönten, vom guten Geschmacke nirgends geduldetem Unfuge von extemporirten Possen, und komischen Gemeinheiten zu gewissen Zeiten an der Tages-Ordnung waren. An diese schloßen sich von den neuesten Kotzebuischen Produkten jene an, die gerade unter seine minder

Digitized by Google

guten Stücke gezählt werden müssen z. B. die Pagenstreiche, und ihr würdiges Seitenstück, der Wirrwarr ꝛc.

Im Singspiele wurde alles geleistet, was man von einem, bey weitem dem größern Theile nach, aus unmusikalischen Subjecten bestehenden Personale erwarten kann. Freylich werden bey dem bestens abgerichteten Kanarienvogel immer Philomelens Kunsttröne vermißt werden. Auch das beliebte Leyermädchen wurde, aber nicht mit der ursprünglichen französischen Musik, sondern mit einem sogenannten Pasticcio von Himmel, mit vieler Genügsamkeit und großem Beyfalle des Publicums mehrmals wiederholt, und konnte jeden, der es nicht in Frankreich, oder in Deutschland nach französischer Manier gesehen hat, als deutsches, etwas karrikaturirtes Stück befriedigen. Ein Franzose aber würde Mühe haben, die liebliche Fanchon wieder zu finden, wo ihm die niedliche, gewandte, mit allen Künsten der Hauptstadt vertraute Savoyardin, und ein geschmeidiger, geistvoller, in alle Formen passender Prothäus von französischen Abbé vom feinsten Weltrone nicht zur Schau gegeben worden ist.

So unbillig es wäre, auf kleineren Bühnen die Zauberkehlen einer Billington, Grassini, Sessi, Bolla, Laucher, Marconi ꝛc., eines Crescentini, Marchesi, Brizzi, Gern, Fischer ꝛc. zu verlangen, so gerecht sind indeß die Forderungen, daß wenigstens die Hauptstimmen mit Kunstgerechten Sängern besetzt seyen, um unter der Leitung eines geschickten, und verständigen Kapellmeisters das Ganze zusammenzuhalten.

Einen unläugbaren Beweis von der auffallenden Wirkung dieses Verfahrens liefern die zwey letzten Darstellungen des unterbrochenen Opferfestes mit der eben so kraftvollen als lieblichen Musik von Winter, wo Orchester, geschmackvolle Kleidung, Dekorationen, der Fleiß und die Anstrengung jedes einzelnen Mitgliedes sich vereinigten, ein schönes harmonisches Ganze zu bilden, und mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. Vorzüglich entzückte Demoiselle Hitzelberger in ihren beyden Gastrollen jedes Auge und Herz durch ihr unnachahmliches Spiel, und ließ nichts zu wünschen übrig, als daß sie immer bey uns bleiben, und uns diesen seltnen Kunstgenuß recht oft gewähren möchte.— Diese junge Künstlerin vereinigt alles, was überall, wo Kunst und guter Geschmack zu Hause sind, unwillkürlich gefallen muß, einen niedlichen, ungezwungenen Wuchs, ein seelenvolles Auge, und eine sprechende, jedes Ausdrucks fähige Physiognomie, eine metallreiche Stimme von großem Umfange, eine einfache, durch eine gute Methode gebildete Manier im Vortrage ohne Ueberladung von Rouladen und künstlicher Trillerey, wodurch die eigentliche Melodie meist verschleyert und unverständlich wird, kurz, sie ist eine eben so bewundernswürdige Schauspielerin, als einnehmende Sängerin.

Jeder Patriot wird sich mit uns freuen, unsere Bühne bald auf der möglichen dramatischen Höhe zu erblicken, wenn sie fortfährt, auf diesem neubetretnen Wege ihrem Ziele unverrückt entgegenzuaehen, besonders, wenn sie nicht unterläßt, eine kluge Auswahl der Stücke, eine gute und unpartheyische Besetzung der Rollen nach Kräften und Talenten zu beobachten; auch eine zweckmäßige, nach einer richtigen Theater-Polizey abgefaßte TheaterOrdnung beym Eingange aufzuhängen und genau beobachten zu lassen. Zur besondern Bequemlichkeit und mancherley Empfehlung würde es gereichen, wenn die zwey ersten Reihen von Bänken zu gesperrten Sitzen eingerichtet, und der Ein- und Ausgang durchs Orchester bewerkstelligt würde, wodurch der einzelne Geschäftsmann, dem eine ganze Loge unbrauchbar ist, keine Zeit bey vollem Hause versäumen, und Niemanden beschwerlich durch späteres Kommen fallen würde. Auch das Anheften der Komedienzettels an den Hauptstraßen dürfte zur Bekanntmachung des Stücks, und Füllung des Hauses von großem Nutzen seyn.

Neueste Nachricht.

Am 20ten des verflossenen Monats Junius ist das Päbstliche Breve vom 17. May 1803. an die Reichsversammlung zu Regensburg durch den Herrn Erzkanzler zur Diktatur gekommen, worinn Se. Päbstliche Heiligkeit Pius VII. den Hrn. Erzbischof v. Dorus Hannibal (Cardinal Genga) als Ihren außerordentlichen Nuntius an der Reichs-Versammlung bevollmächtigen, über die kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands im Nahmen des KirchenOberhauptes für das Beste der katholischen Religion und die allgemeine Ruhe und Ordnung mit den Ständen des heil. röm. Reichs zu berathschlagen, und das schon längst erwartete Concordat abzuschließen. Das Breve selbst als Aktenstück liefern wir in der UrkundenSammlung nach.

(Nebst einer Beylage Nro. 7.)

Digitized by Google

Beylage zur Würzburger Chronik. Nro. 7.

Fortsetzung und Beschluß der Allegorien und Inschriften, bey der am 4ten May in der Stadt Würzburg stattgehabten Beleuchtung.

Zum 4ten Distrikt gehören noch folgende:

Das Thor des vormaligen Ave-Nonnenklosters, war ringsherum architektonisch beleuchtet, oben stand die transparente Inschrift:

Vivat Ferdinand!

Neben derselben 2 Kugeln das Chaos vorstellend. Man erblickte in denselben, wie das Licht sich mehr und mehr zu vergrößern, und die Finsterniß zu verscheuchen suchte. In der Mitte stand eine Pyramide, oder derselben der Churhut.

Zu den Inschriften an der vom Herrn Platzlieutenant Baunach angebrachten Beleuchtung gehören noch folgende:

Es lebe hoch mein Souverän
Es freu't mich unter ihm zu stehn:
Ich bin bereit mein Leben,
Für jenen hinzugeben
Der unser Land beglückt.

Fünfter Distrikt:

Johann Bistel im 5ten Distrikt

hatte sein Haus schön beleuchtet, an einem der beleuchteten Fenster las man die transparente Inschrift:

Vivat Ferdinand.

Mahler Fischer

hatte an seinem Hause sehr schöne Transparente: als an einem Fenster 3 nebeneinander stehende Pyramiden mit Blumenwerk geziert. An der mittleren und größeren Pyramide standen die Worte:

Vivat Ferdinandus Princeps noster Optimus.

Es lebe Ferdinand unser bester Fürst.

Auf den beyden kleineren zur Seite:

Pater Patriae; Vater des Vaterlandes.

Decus Franconiae. Zierde des Vaterlandes.

Den Degen hier in meiner Hand
Führ ich nur stäts für Ferdinand.

Herr StadtChirurg Dehler

hatte auf einem sehr schönen mit Guirlanden gezierten Transparenten die Inschrift:

Es lebe unser bester, Vater Ferdinand!

Zum 2ten Distrikt.

An des Essigsieders Knab

Behausung oder dem Eingang stand folgende Inschrift:

Nun ist erfüllt der Wunsch der Franken,
Es lebe immer Ferdinand
Der theure Fürst für unsere Herzen
Den uns gewiß die Vorsicht sand
Seegen, Heil, sey ihm geweiht
Damit er gnädig für uns bleibt.

Distrikt:

Diese Transparente waren nach Art der chinesischen Feuerwerke rückwärts mit drey bunten Rädern gemacht, welche ein angebrachtes Uhrwerk in Bewegung setzte. — Am andern Fenster war das Sinnbild der Liebe und Gerechtigkeit, die das Opfer auf den in der Mitte stehenden Altar legten.

An dem Ganswirthshause

las man oben an der Thüre folgende Verse:

Wer bey mir kehret ein,
wird recht wohl zufrieden seyn.

Herr Notar Hril

hatte an seiner Wohnung die Inschrift:

Patriae Pater, Ferdinandus vivat.

Es lebe Ferdinand, der Vater des Vaterlandes.

Digitized by Google

Bezaubernd war der Anblick von der Mannbrücke gegen das Mainviertel, dann der Strohm auf und abwärts, wo die schönsten Lichtpartien das Aug ergötzten. Das Badeschiff des Herrn Zollinspektors Helmstädter, hatte auf beyden Seiten 2 große mit bunten Laternen beleuchtete Pyramiden, auf deren Spitze die Insignien der Churhut und Herzogshut prangten. Die Vorderseite war eine Colonade, über welcher eine Gallerie mit bunten Laternen, mit 4 Pyramiden und Kugeln angebracht war. In der Mitte das Wappen Sr. königl. Hoheit: Inschrift:

Ihm zu Ehren brennen viele Kerzen,
Millionen in den Herzen.

Am Eingange ein Triumphbogen mit Festons, auf beyden Seiten beleuchtete Kugeln. Das ganze Schiff war mit grünen Bäumen geziert. Eben so schön nahm sich die beleuchtete Jagd des Herrn Verwaltungs Rath Oehninger aus, auf dessen Maste der Herzogshut strahlte. In der Ferne belebte den Fluß der mit Geschmack beleuchtete heroldische Garten, dann spiegelten sich die am Mayne liegenden sämmtlichen beleuchteten Häuser des 5. Distriktes, unter welchen im Hintergrunde der im Feuer stehende Kaisergarten durch die gut angebrachten Lichtmassen und seine Lage selbst ein prächtiges Ganze bildete.

Zimmermeister Michael Herz

hatte in transparenten Verzierungen die Inschrift:

Es lebe Churfürst Ferdinand,
So jubelt heute Stadt und Land.
Und stimmet einer nicht mit ein,
So wird er wohl kein Franke seyn.

An einem andern Fenster las man die biedern Worte:

Gott lieben und seinem Fürsten treu,
Ist schöner als all' Mahlerey.

An des Sattlermeister Keßlers

Wohnung las man in einer sehr schönen Transparente die Inschrift:

Vivat Ferdinand.

Büttnermeister Leimgrub.

hatte die transparente Inschrift:

Vivat Ferdinandus
Et regat per innumeros annos.

Es lebe Ferdinand, und herrsche noch nach unzählbaren Jahren.

Das Churfürstl. Rentamts-Gebäude jenseits des Mains zeigte bey der angebrachten Beleuchtung die transparente Inschrift:

Vivat Ferdinand, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog v. Oestreich, Churfürst von Würzburg. Vivat.

Herr Rüdel, Juris practic.

hatte an seinem Hause eine sehr artig angeordnete Beleuchtung:

Im obern Stocke waren 5 große Transparente, welche durch ihre sanfte Farbenmischung, das durch den Glanz der Lichter schon ermüdete Aug ergötzten und stärkten. Auf diesen Transparenten las man in großen, feuerroth flammenden Buchstaben die Worte:

Optatus diu sol Eoo surgis Olympo.
Die längst erwartete Sonne kommt uns von Osten her.

Im untern Stocke waren die Fenster parallel mit den Obern von 42 großen transparenten Rosetten geziert, wodurch ein sanftes Licht und durch symmetrische Anordnung ein liebliches Ganzes formirt ward.

An des Hrn. Kupferstechers Stumpf

Behausung war das Churfürstl. Wappen in schönen Verzierungen angebracht mit der Unterschrift: Vivat Ferdinand.

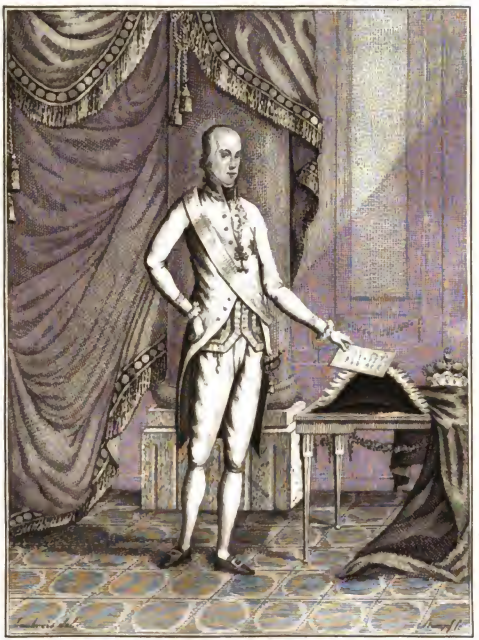
So haben die Bewohner Würzburgs ihrem neuen Beherrscher unter dem Symbole des Feuers in verschiedenen Formen, Bildern und Sprüchen ihre Freude wetteifernd zu erkennen gegeben; und doch sind all die einzelnen Ausdrücke der Freude, die man strahlend an den Häusern las, nur schwache Abdrücke alles dessen, was Ferdinand in dem Herzen seiner neuen Unterthanen gefunden hat. Ein verehrungswürdiger Patriot hat das, was jeder einzelne Bewohner durch eigends gewählte Formeln ausgesprochen, in Eines zusammengefaßt, welches wir zum Schlusse und zum ewigen Andenken hier beysetzen.

DIr brannten, gVter Liebster FVerst!
WohL MiLLIonen Kerzen:
Vor Liebe brennen nVn aVf eVIg Vnsre Herzen.

Wenn Fürst und Unterthan
Sich liebten so und ehrten,
Wie wir — und Menschen nicht
Der Menschen Ruhe störten;
Was wär' die Welt?
Ein wonnevolles Reich — gewiß:
Ein irdisch' himmlisch' Paradies.

T . . . n.

Digitized by Google



FERDINAND

Erzherzog v. Oesterreich

Erster Churfürst von Würzburg

Gebohren den 5ten May 1793 trat die Regierung zu Würzburg an den 1ten Febr. 1805

Digitized by Google

Digitized by Google

Urkunden.

V.

Publicandum.

Die Bürgerschaft der Stadt Würzburg hat sich durch die Besorgung des militärischen Wachdienstes um das allgemeine Wohl und die öffentliche Sicherheit seit dem Regierungs-Antritte Seiner königl. Hoheit des Churfürsten, ein bleibendes Verdienst erworben.

Noch jetzt fährt sie fort, sich den Dank und die Achtung eigen zu machen, auf welche ihre gemeinnützigen Dienste so gerechten Anspruch haben.

Der unterzeichnete dirigirende Staatsminister macht es sich zum angenehmsten Geschäfte, die gesammten militärischen BürgerCorps zu versichern, daß Se. königl. Hoheit den Werth dieser Dienste und die dabey bewiesene Treue und Anhänglichkeit an die höchste Person in ihrem ganzen Umfange erkennen.

Der Unterzeichnete hat den Auftrag, sämmtlichen Corps die Gesinnungen des gnädigsten Wohlwollens zu erkennen zu geben, und damit die höchste Bestätigung derselben sowohl als der Chefs und Offiziere zu verbinden.

Der Verwaltungsrath wird die Bürgerschaft und sämmtliche Corps in Kenntniß dieser Eröffnung setzen.

Würzburg, am 17ten May 1806.

Wolkenstein.

v. Hartmann.

VI.

Die dahiesige Wachtpflichtige Bürgerschaft besetzet bekanntermaßen schon eine geraume Zeit sämmtliche Militär-Posten, sowohl in der Stadt, als auf der Festung. So wie man auch mit möglichster Beschränkung nur zur höchsten Nothdurft das erfoderliche Personale zur Besetzung dieser Posten aufgestellt hat, so ergiebt sich doch bey langer Andauer dieses angestrengten Dienstes, der vermuthlich noch eine längere Zeit dauern dürfte, daß der Gewerb-treibende Bürger an seinem Verdienst einen sichtbaren Nachtheil erleiden muß, weil ihm das Loos zur Wache zu oft trifft.

Um nun den hierunter befangenen Bürgern einige Erleichterung verschaffen zu können, so wäre zu wünschen, daß alle begüterte, und sonst von solcher Last bis daher befreyte Einwohner von allen Ständen ohne Ausnahme, einigen Antheil an diesem zur Zeit nothwendigen Dienste nehmen möchten.

Digitized by Google

und man glaubt nach der allgemein bekannten patriotischen Denkungsart, und bewährten selbstigen Einsichten schon zum voraus vergewissert zu seyn, daß alle diese mit Vergnügen den treffenden Antheil der Wachten zu übernehmen sich nicht entschlagen werden. Man wird übrigens die Vorkehrung dabey treffen, daß Bürger, welche gar keinen, oder nur einen geringen Verdienst haben, die Wachten für dieselbe gegen Zahlung von 40 kr. jedesmal versehen werden. Aus diesem Grunde gehet mit höchsten Vorwissen, und Begnehmigung die geziemende Aufforderung mittels gegenwärtiges Circulars an jeden bis daher befreyt gewesenen Viertelweis consignirten Stadt Einwohnern dahin, sich wegen Mitübernahm dieses zur Bewachung Sr. königl. Hoheit, der Stadt und Festung nochweils geeigneten patriotischen Dienstes gefälligst anhero zu unterzeichnen.

Würzburg den 13ten May 1806.

Vidit Churfürstl. Stadt Commissariat
von Germersheim.

Churfürstlicher Verwaltungs Rath
C. Brock Bürgermeister.

Reinhart.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den zwölften July.

I.

StaatsBegebenheiten.

a) Kirchenfeyerlichkeiten.

Vom 5ten bis zum 6ten wurde in der churfürstlichen Hofkirche die in unserer Hauptstadt durch den ganzen Monat Julius fortdauernde öffentliche GottesVerehrung feyerlich gehalten. Sie führt den Namen der immerwährenden Anbethung des Hochwürdigsten, und ist im Jahre 1737. von dem Fürstbischofe Friedrich Carl von Schönborn in der ganzen Diöceß eingeführt worden, in der nehmlichen Art, wie solche schon lange vorher in dem Mainzer Erzstift üblich war.

Am 6ten wurde um 10 Uhr statt der gewöhnlichen Bethstunde ein feyerliches Hochamt gehalten, wo Se. bischöfliche Gnaden Herr Bischof von Almyra, gebohrner Graf von Dey'm, Hofbischof und Beichtvater Sr. königl. Hoheit pontificirten, und von der churfürstlichen Hofkapelle eine solenne musikalische Messe von Hayd'n aufgeführt wurde.

Am 8ten ward das Fest des heil. Kilians Schutzpatronen unseres Churthumes feyerlich in der hohen Domkirche begangen. Tags vorher hielten Seine hochfürstl. Gnaden Georg Carl, unser hochwürdigster Bischof, die erste Vesper, am Tage selbst das hohe Amt, nach welchem unter einem am Eingange des Chores aufgerichteten Thronhimmel der bischöfliche Seegen einem zahlreich versammelten Volke ertheilt wurde.

b) UniversitätsNachrichten.

Der bisherige Rector der Universität Herr Johann Aloys Samhaber, welcher zum obersten Justizrath gnädigst ernannt worden, hat am 5ten bey dem akademischen Senate die Rectorats-Stelle niedergelegt, welches sodann durch ein Circulare den sammtlichen Herren Professoren bekannt gemacht, und dieselben eingeladen worden, ihre Wahlstimmen zu einem neuen Rector nach Maßgabe der OrganisationsAkte vom 11ten Nov. 1803. an die UniversitätsCuratel einzubefördern. Der abgegangene Herr Rector und Professor Dr. Samhaber ward im Jahre 1777. als Professor extraordinarius bey der Juristen Facultät, und im Jahre 1782. wo das zweyte Jubeljahr unserer Universität gefeyert wurde, als Ordinarius ernannt, womit Er auch den Titel als fürstlicher Hofrath erhielt; nach Abgange des Herrn Hofraths und Professor Jacob Haus erhielt er den Lehrstuhl des Staatsrechtes; begleitete im Jahre 1797. Seine Excellenz Herrn Grafen von Stadion zu den Friedens-Congreß nach Rastadt, und erhielt nach seiner Zurückkehr den Titel als fürstl. geheimer Rath, und wurde endlich bey der neuen Organisation der Universität im Jahre 1803. von einem damaligen churpfalzbayrischen GeneralLandCommissariate als erster Rector ernannt, welche Stelle derselbe bis zu seiner neuesten Anstellung und

Digitized by Google

Beförderung zum obersten Justizrath rühmlichst versehen hat. Eine aus den Senioren der Sektionen bestehende Deputation hat am 10ten dem abgegangenen Herrn Rector im Namen aller Professoren ihren Glückwunsch zu der neuen Beförderung, und die Danksagung für die während seines Rectorats der Universität geleisteten wesentlichen Dienste erstattet.

c) Begnadigungen.

Die Anzahl der in den beyden Strafanstalten unserer Hauptstadt aufbewahrten, und von Sr. königl. Hoheit würklich begnadigten Verbrechern beläuft sich auf 26. Es sind nehmlich aus dem Zuchthaus jenseits des Mains 2 Manns- und 4 Weibspersonen; aus dem Arbeitshause diesseits des Mains 15 Manns- und 5 Weibspersonen entlassen worden.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Der festliche Jubel jener beneidenswerthen Gegenden, durch welche der neu angekommene Beherrscher zog, der Freudetaumel der frohlokkenden Hauptstadt theilte sich auch den entferntern Bewohnern Haßfurts mit. Im seligsten Einklange dieser allgemeinen Volksfreude — von gleich starkem Feuer der Vaterlands Liebe durchdrungen, wetteiferten Haßfurts Bürger, den Triumph wieder erhaltener Selbstständigkeit ihres Vaterlandes durch das Geschenk des liebenswürdigsten Fürsten in lautem Jubel zu feyern, und ihre kindliche Liebe für ihren neuen Regenten der ganzen Welt an den Tag zu legen.

Der Freudetag dieses Festes verschob sich auf einen schicklichen Tag, auf den 2. des Pfingstfestes am 26ten May. Am Abende vorher kündigte der Trommelschlag der Stadt den kommenden Tag der Feyer an. Dieser Tag erschien prachtvoll und heiter, dem Hochgefühle enthusiastischer Unterthanen würdig, die mit voller Brust eines patriotischen Biedersinnes das Band der Treue und zärtlichen Anhänglichkeit an ihren Landesvater knüpfen wollen.

Um 12 Uhr Mittags giengen die Trommeln durch die Stadt, die wiederholt die Bürger zur bald beginnenden Feyer riefen. Nach dem abgehaltenen Gottesdienste versammelten sich die Bürger in 3 Corps bey ihren Officieren unter den Waffen.

Herr Landrichter, Herr Rentamtmann und Herr Actuar, nebst dem übrigen Dienstpersonale, und die sämmtlichen Staatsdiener dahier begaben sich auf das Rathhaus, wo dieselben bereits von dem allda versammelten Bürgerrathe empfangen wurden.

Die Schützen, das zahlreiche Fischer Corps und die übrigen Bürger mit Nationalkokarden stellten sich in Parade vor dem Rathhause auf, wobey türkische Musik mit Trompeten und Pauken wechselten, und unter dem Knalle der kleinen Kanonen Herr Landrichter mit dem übrigen Personale der Staatsdiener an die aufmarschirenden Bürger sich anschloß. Ihr begann der Zug gegen das obere Thor der Stadt, wo das neue landesherrliche Wappen angeheftet werden sollte, zwischen gedrängten Reihen vom herbeygeströmten Landvolke. Die Jugend eröffnete den Zug, ihr folgte das Schützencorps mit dem türkischen Spiele, das vor sich eine Scheibe mit einem passenden Sinnbilde trug. In der Mitte des Zugs hinter den Fahnen wurde durch 2 Bürger das landesherrliche Wappen getragen, von 2 niedlichen Knaben mit einem rosenfarbenen Bande geziert. Hierauf folgten die versammelten Staatsdiener, und den Zug schloß das FischerCorps mit fliegender Fahne.

Auf dem geräumigen Platze vor dem obern Thore stellten sich die Bürger in Parade. Grü-

Digitized by Google

nende Fichten und Mayen hatten den Platz schon Tags vorher bezeichnet, wo das Denkmal unsers neu beginnenden Glücks, das Wappen unsers Landesherrn prangen sollte. Unter einem Freudejubel erhob sich das Wappen über dem Thore; die Musikchöre riefen einander wechselseitig zum beständigen Spiele auf, die Trommel wirbelten unter dem Donner der Kanonen, der von den paradirenden Bürgern mit den kleinen Gewehren ununterbrochen unterhalten wurde. Aus tausend Kehlen ertönte ein durchdringendes Vivat: die Worte: "es lebe Ferdinand unser durchlauchtigster Churfürst", die in dem Gemische zarter Jugendstimmen mit dem festen Rufe der Männer, sich so tief eindrückten, waren Aeusserungen gerührter Herzen; dieß sagte der wonnetrunkene Blick, der in dem Antlitze aller Anwesenden strahlte.

In einem von den Bürgern geschlossenen Quarree hielt dann Hr. Landrichter eine passende Anrede über die Feyer dieses Tages. Ein Vivat-Ruf, welcher die Rede schloß, erhob sich wieder von allen Seiten, das Freudengeschrey wurde von lärmender Musik begleitet. So begab sich der festliche Zug über die prächtige Plantage in die Stadt und von da in die Kirche.

Hier wurde ein feyerliches Te Deum abgehalten, welches ein abermaliges Kanonenfeuer verherrlichte; darauf verfügten sich sammtliche Staatsdiener mit dem Rathe vor den in einem Spalliere aufgestellten Bürgern auf das Rathhaus, und unter der fröhlichsten Unterhaltung allda wurde auf das Wohl des neuen Landesherrn ein einstimmiges Vivat getrunken. Die Bürger paradirten noch einmal vor dem Rathhause unter Andauern der Musik, worauf diese selbe in kleinen Abtheilungen Geld auf Kosten der Stadt erhielten, um auf ihres neuen Beherrschers Gesundheit zu trinken.

Das Schützencorps zog mit der türkischen Bande auf den Schießplatz, wo mehrere Preise herausgeschossen wurden. So gieng die jubelnde Gemeinde auseinander. Um 8 Uhr Abends erfüllte eine wiederholte Kanonade die Stadt und die umliegende Gegend. Hierauf schloß ein froher Ball auf dem Rathhause das in den Annalen Hasfurts ewige Tagefest.

Nichts störte bey der großen Volksmenge die Freude, und mit der größten Ordnung brachten dieses Opfer ihrer kindlichen Liebe und Treue die Bewohner dieses Landstädtchens ihrem geliebtesten Fürsten.

III.

Witterungs-Beobachtungen und Naturerscheinungen.

Der 24te Junius war in diesem Jahre ein merkwürdiger Tag. Nachrichten von der Gegend des Steigerwaldes geben folgendes: In diesem Jahre hat man in dortiger Gegend statt der sonst gewöhnlichen, aber durch polizeyliche Anordnungen seit geraumer Zeit verbotenen Johannisfeuer, Holz zur Erwärmung der Stuben in den Oefen angezündet. An diesem Tage frühe Morgens sah man alle Felder weiß vom Reif. Die Faseolen waren zwar nicht alle, doch am stärksten vom Froste mitgenommen. Das Kraut der Kartoffeln war auf einigen Aeckern ganz, auf einigen gar nicht erfroren, in einigen Feldern sah man grüne und schwarze Blätter durcheinander. Der Waizen stand größtentheils in der Blüthe, ob er viel gelitten, wird man erst in der Erndte sehen. Auch die ältesten Leute können sich nicht erinnern, so was erlebt zu haben. Unterdessen war es nur eine Parenthese von einer Nacht; die ganz erfrornen Kartoffel-Stauden schlagen schon rund um wieder aus, und haben in einigen Tagen schon wieder Fingerslang getrieben; auch sieht man den glänzenden Johanniswurm wieder herumgaukeln und erfahrne Landleute hegen die beste Hofnung zu einem seegenvollen Jahre. Auf die Sommerfrüchte mas

Digitized by Google

chen die Bewohner der Gegend von Untersteinbach am Staigerwalde vorzüglich Staat; sie sagen, daß sie schöner als in Franken stünden. Franken nennt man aber in der Gegend des Staigerwaldes ausschließend jene unter der Staige am Walde westwärts anfangende Landschaft gegen Würzburg zu. Die Heu-Erndte fieng schon vor Veitstag, den 15ten Junius, an, und das Heu war um Johannistag, wo sonst die Erndte größtentheils erst beginnt, ohne beregnet zu werden, heimgebracht, und übertrift die Fülle vieler vorigen Jahre merklich.

Am 15ten May wurde zu Ostheim vor der Rhön, die in den mittleren Gegenden Deutschlands seltne Naturerscheinung bemerkt, daß ein 1 ¼ Stunde dauernder Zug von Wander-Heuschrecken (Gryllus migratorius Lin.) allda über die Stadt flog. Sie kamen von Norden, zogen nach Süden, und sollen sich zu Neustadt an der Saal niedergelassen haben. Ein eingefallener Regen unterbrach den Zug. Herr Dr. Bechstein, der diesen Zug beobachtet, und dem Publikum zuerst davon im Reichsanzeiger Nachricht gegeben, hat das Publicum aufgefodert: ob man diese Insekten im Fuldaischen oder Hessischen vorher bemerkt, und wo man sie weiter in Franken gesehen habe. Sind Freunde der Naturgeschichte in unserm Vaterlande im Stande, hierüber eine fernere Aufklärung zu geben, so werden wir solches mit Dank in unsern Annalen aufnehmen und bekannt machen.

IV.

Theater in Würzburg.

Am 8ten des Julius hat sich unsere vaterländische Schaubühne zum erstenmale auf dem Anschlagzettel als churfürstliches Hoftheater angekündigt. Diese neue Epoche begann mit der Aufführung der zwar schon alten, oft wiederholten, aber durch das meisterhafte Mozartische Tonspiel immer noch beliebten Oper: die Entführung aus dem Serail. Am 9ten ward gegeben: der Wildfang von Kotzebue. Seine königl. Hoheit unterstützen die Kasse mit einem ansehnlichen Zuschuß, und von nun an besteht eine eigends niedergesetzte Commission aus zwey Herren Cavalieren: Freyherrn Franz v. Hutten und Adam Friedrich von Zobel, dann Herrn Polizey-Direktor Kirchgeßner und Herrn Professor der Theologie Dr. Oberthür, welche die Aufsicht haben.

Zur Vollständigkeit der Geschichte unsers Theaters müssen wir zu Nro. II., wo der Personalstand desselben angegeben worden, hier noch bemerken:

Daß Madame Langerhans seit einem Viertel-Jahre nicht mehr aufgetretten, Hr. Kröner aber von hier ganz abgegangen ist. Von den in der ebengemeldten Nro. II. als neu hinzukommend angezeigten 4 Mitgliedern haben Herr Mayer vom Breslauer Theater und Hähnle vom Stuttgardter Hoftheater nur einigemal gespielt, und sind wieder abgegangen, Herr Gertertshoven vom Kasler Theater und Demoiselle Strobel vom Salzburger-Hoftheater, sind noch gar nicht erschienen. Dagegen werden Hr. Walther, Dusay und Zimmermann als Mitglieder in den Ankündigungs-Zetteln angeführt, die während dieser Zeit angekommen sind.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg. Am 5ten Julius wurden Nachmittags die der französischen Armee gehörigen, und in dem hiesigen deutschen Hause jenseits des Mains noch aufbewahrten Kleidungsstücke, Zelten, Schanzlein u. Hauen, durch den Weg der öffentlichen Versteigerung verkauft, welches früher durch den Trommelschlag bekannt gemacht wurde.

Am 6ten hat der Hof die tiefe Trauer für die abgelebte Prinzessin von Asturien, gebohrnen königliche Prinzessin von Neapel, auf 4 Wochen angelegt, nach diesen wird die Halbtrauer noch 14 Tage getragen.

Regensburg. In der Sitzung der Reichs-Versammlung am 20ten Junius haben die evangelischen Stände wegen der in dem päbstlichen Beglaubigungs-Schreiben enthaltenen Ausdrücke (s. Urkunden-Sammlung Nro. IX.) (Illi nostri) Söhne, und (Ecclesiae universae) allgemeine Kirche, imgleichen auch wegen Ertheilung des apostolischen Seegens sich verwahrt. Ferner haben sammtliche Mitglieder des Reichs-Fürstenrathes, die nicht zum Churfollegium gehören, erinnert, daß in der Aufschrift der Fürsten, welche hier in den allgemeinen Ausdrücken (reverisque S. R. I. statibus) begriffen wären, noch besonders hätte Erwähnung geschehen sollen. Am 21ten Julius ist daher das Beglaubigungs-Schreiben mit Abänderung der Ausdrücke, welche obige Verwahrungen und Erinnerungen veranlaßt haben, abermal zur Dictatur gekommen, wodurch die im Wege stehenden Anstände gehoben worden sind. (Urkunden-Sammlung Nro. X.)

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. IX u. X.)

Digitized by Google

Urkunden.

IX.

Dictatum Ratisbonae die 30. Junii 1806. per Archicancellarium sem.

PIUS PP. VII.

Carissime in Christo Fili Noster Venerabilis Frater, dilectissimi in Christo Filii Nostri, ac dilecti Filii Nobiles Viri salutem, et apostolicam Benedictionem. Ecclesiae universae gubernationi licet immerentes a Deo praepositi hoc maxime curare, atque in id omnes industriae nervos intendere debemus, ut Catholica religio nusquam aliquid capiat detrimenti, eaque removeantur, quae ejus officiunt, et obstant integritati. Ea de causa, ut rebus bene cognitis et expensis sarciantur damna illa gravissima, quae notissimae rerum conversiones in Germania religioni ipsi, Ecclesiaeque juribus intulerunt, et omnia demum tuta ac tranquilla sint, ad Vos minimus extra ordinem Nuncium Virum generis nobilitate, et virtutum praestantia conspicuum, eumque merito perquam Nobis carum, Fratrem Hannibalem Archiepiscopum Tyri, eique negotium commisimus, ut vice Nostra in hanc tantam rem perficiendam diligentissime incumbat. Itaque in omnibus rebus, de quibus idem Archiepiscopus Vobiscum aget, petimus, ut eandem ipsi tribuatis fidem, quam Nobis ipsis adhiberetis; Vobisque, carissime in Christo Fili Noster, venerabilis Frater, dilectissimi in Christo Filii Nostri, ac dilecti Filii, Nobiles Viri, benevolentiae Nostrae Pignus apostolicam Benedictionem amantissime impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris Die XVII. Maii MDCCCVI.

Pontificatus Nostri Anno Septimo.

Joannes
Archiepiscopus Carthaginiensis.

Uebersetzung.

Regensburg,
dekretirt den 30ten Juny 1806.
durch Herrn Erzkanzler.

PIUS VII.

Vielgeliebtester Sohn in Christo, Ehrwürdiger Bruder, geliebteste und geliebte Söhne, und vortreffliche Männer, unsern Gruß und apostolischen Seegen!

An das Steuerruder der ganzen Kirche, wiewohl unverdientermaßen von Gott gesetzt, sehen wir uns verpflichtet, dafür zu sorgen, und alle Kräften unseres Amtes dahin zu verwenden, daß die katholische Religion nirgends einen Nachtheil erleide, und alles beseitiget werde, was ihren Vollbestand verletzen, oder ihm auch nur einigermaßen im Wege stehen könne. Damit also durch erlangte nähere Einsicht der Umstände und reife darüber vorgenommene Berathschlagungen der beträchtliche Schaden ersetzt werde, den die Religion selbst und die Kirche in den ihr zustehenden Rechten durch die neuesten politischen Veränderungen in Deutschland erlitten hat, und allen Spaltungen und Unruhen vorgebeugt werde, so schicken wir als unsern außerordentlichen Gesandten, einen durch seinen Geschlechtsadel und Tugenden ausgezeichneten, uns durch seine uns geleistete Dienste sehr bewährten, und der Staats-Verfassung von Deutschland wohl kundigen Mann, unsern ehrwürdigen Bruder Hannibal, Erzbischofen von Tyrus, und bevollmächtigten denselben, in Unserem Namen dieß wichtige Geschäft nach seinem ganzen Umfange und mit all möglicher Sorgfalt zu vollenden, und verlangen, daß ihm in Allem worüber er unterhandeln wird, die nähmliche Autorität, wie uns selbst, beygelegt, und alles als von Uns selbst geschehen angesehen werden möge.

Wir ertheilen dabey Euch: Vielgeliebtester Sohn in Christo: ehrwürdiger Bruder, geliebteste und geliebte Söhne und vortreffliche Männer zum Zeichen unserer Gewogenheit den apostolischen Seegen:

Gegeben zu Rom bey St. Maria Majore unter dem Fischer Ringe, den 17ten May 1806. im 7ten Jahre unseres Pabstthumes.

Johannes
Erzbischoff von Carthago.

Digitized by Google

Dictatum Ratisbonae
die 3. Julii 1806.
per Archicancellariensem.

PIUS PP. VII.

Carissime in Christo Fili Noster, Venerabilis Frater, dilectissimi Nostri, ac dilecti Nobiles Viri salutem. Ecclesiae universae catholicae gubernationi licet immerentes a Deo praepositi hoc maxime curare, atque in id omnes industriae nervos intendere debemus, ut Catholica religio nusquam aliquid capiat detrimenti, eaque removeantur, quae ejus officiunt, et obstant integritati. Ea de causa, ut rebus bene cognitis et expensis sarciantur damna illa gravissima, quae notissimae rerum conversiones in Germania religioni ipsi, Ecclesiaeque juribus intulerunt, et omnia demum tuta ac tranquilla sint, ad Vos mittimus extra ordinem Nuncium Virum generis nobilitate, et virtutum praestantia conspicuum, suoque merito perquam Nobis earum, rerumque germanicarum peritissimum, Venerabilem Fratrem Hannibalem Archiepiscopum Tyri, eique negotium commisimus, ut vice Nostra in hanc tantam rem perficiendam diligentissime incumbat. Itaque in omnibus rebus, de quibus idem Archiepiscopus Vobiscum aget, petimus, ut eandem ipsi tribuatis fidem, quam Nobis ipsis adhiberetis; Vobisque, carissime in Christo Fili Noster, venerabilis Frater, dilectissimi Nostri, ac dilecti Nobiles Viri, fausta omnia ex toto corde precamur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris Die XVII. Maii MDCCCVI.

Pontificatus Nostri Anno Septimo.

Joannes
Archiepiscopus Carthaginiensis.

X.

Uebersetzung.

Regensburg,
Sekretirt den 3ten Jul. 1806.
durch Herrn Erzkanzler.

Pius VII.

Vielgeliebtester Sohn in Christo, Ehrwürdiger Bruder, geliebteste und geliebte, auch vortreffliche Männer! unsern Gruß.

An das Steuerruder der ganzen katholischen Kirche, wiewohl unverdientermaßen von Gott gesetzt, sehen wir uns verpflichtet, dafür zu sorgen, und alle Kräften unseres Amtes dahin zu verwenden, daß die katholische Religion nirgends einen Nachtheil erleide, und alles beseitiget werde, was ihren Vollbestand verletzen, oder ihm auch nur einigermaßen im Wege stehen könne. Damit also durch erlangte nähere Einsicht der Umstände und reife darüber vorgenommene Berathschlagungen der beträchtliche Schaden ersetzt werde, den die Religion selbst und die Kirche in den ihr zustehenden Rechten durch die neuesten politischen Veränderungen in Deutschland erlitten hat, und allen Spaltungen und Unruhen vorgebeugt werde, so schicken wir als unsern außerordentlichen Gesandten, einen durch seinen Geschlechtsadel und Tugenden ausgezeichneten, uns durch seine uns geleistete Dienste sehr bewährten, und der Staats Verfassung von Deutschland wohl kundigen Mann, unsern ehrwürdigen Bruder Hannibal Erzbischofen von Tyrus, und bevollmächtigen denselben, in unserem Namen dieß wichtige Geschäft nach seinem ganzen Umfange und mit all möglicher Sorgfalt zu vollenden, und verlangen, daß ihm in Allem, worüber er unterhandeln wird, die nehmliche Autorität, wie uns selbst beygelegt, und alles als von Uns selbst geschehen, angesehen werden möge; und wünschen Euch, vielgeliebtester Sohn in Christo, Ehrwürdiger Bruder, unsre Geliebteste und Geliebte; auch Euch, vortreffliche Männer, alles Heil und Seegen.

Gegeben zu Rom bey St. Maria Majore unter dem Fischer Ringe, den 17ten May 1806. im 7ten Jahre unseres Pabstthumes.

Johannes
Erzbischoff von Carthago.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den neunzehnten Julius.

I.

Staats-Begebenheiten.

a) Beförderungen.

Am 21ten des Junius wurden von Sr. königl. Hoheit zu Secretären in höchst Ihrem dirigirenden Staatsministerial-Departement gnädigst ernannt:

1.) der bisherige Land. Dir. Secretär Herr Carl Gottfried Scharold mit dem Charakter eines Rathes.

Der vormalige, bisher zu verschiedenen Secretariats-Geschäften gebrauchte Regierungskanzlist Herr Franz Matthes.

2.) Zu geheimen Kanzlisten: der bisherige Landes-Direktions-Kanzlist Herr Jacob Rüttmann, und der bisherige Landes-Direktions-Tabellist, Herr Anton Rottmayer.

3.) Zum zweyten Legations-Secretär in Regensburg, der vormalige Registrator Herr Christoph Aloys Lommel.

4.) Am 22ten des Junius wurde der bisherige provisorische Kanzley-Repartitor des churfürstl. Hofgerichts, Herr Brauser, in dieser Eigenschaft definitiv bestättigt, und der ehemalige Verwalter des aufgelößten Ursuliner-Klosters dahier, Herr Georg Stephan Sand, als Hofgerichts-Kanzlist gnädigst ernannt.

5.) Am 29ten des Junius erhielt der bisherige Landes-Direktions-Kanzley-Diurnist Herr Carl Friederich Mohr, das höchste Anstellungs-Decret zum geheimen Kanzlisten.

6.) Am 7ten des Julius wurde der bisherige Assistent der hofgerichtlichen Registratur Hr. Sebastian Burcard in dieser Eigenschaft definitiv bestättigt.

Seine königl. Hoheit haben das durch die Beförderung des Herrn Rectors und Professor Sambaver erledigte Lehrfach des deutschen Staatsrechtes dem Herrn Professor Behr gnädigst zu übertragen, — ferner den Herrn Licentiaten Kaspar Metzger, als Professor extraordinarius an der hiesigen churfürstlichen Universität gnädigst zu ernennen, und demselben die Lehrstelle des deutschen Privatrechtes und der Polizey-Wissenschaft anzuweisen geruhet.

b) Stadt-Verschönerung.

Das Stadt-Pflaster hat in dem verflossenen Winter durch die anhaltende nasse Witterung, vorzüglich aber durch das immerwährende in dem vorigen Kriege veranlaßte, durch die Stadt ziehende schwere Fuhrwesen sehr gelitten. Der Verwaltungsrath ergriff nach eingetrettenem Frie-

Digitized by Google

den sogleich zweckmäßige Anstalten, das verdorbene Stadtpflaster schleunig wieder herzustellen, um nach Verbesserung desselben auch die Reinigung der Straßen um so nachdrücklicher handhaben zu können. Es wurde durch ein Publicandum vom 15ten Februar 1806. bekannt gemacht, daß, da das beschädigte Stadtpflaster von den dermaligen Stadtpflasterern nicht schleunig genug hergestellt werden könne, Mehrere auch von den benachbarten Orten angestellt werden sollten, weßwegen dann auch die Ausbesserung ruthenweiß in Accord gegeben wurde. — Hieran ist nun seit eingetrettener trockener Sommer-Witterung in mehreren Straßen zugleich von einheimischen und eigends noch dazu angestellten fremden Pflasterern gearbeitet worden, und man hat es den thätigen Vorkehrungen des Verwaltungsrathes zu verdanken, daß in diesem Sommer das beschädigte Stadtpflaster wiederhergestellt, und dadurch der Stadt eine neue Zierde gegeben wird, vorzüglich, wenn auf Reinhalten der Straßen und öffentlichen Plätze

streng gehalten, und auch der Augenmerk auf die abgelegenen Straßen und Plätze gerichtet wird.

Auch durch die Verlegung der Kirchhöfe außerhalb den Ringmauern, hat die Stadt eine neue Zierde dadurch erlangt, daß nun die hohen ringsum an den Kirchhöfen der ehemaligen Dominikaner- und noch bestehenden Franziskaner-Kirche befindlichen finstern Mauern abgebrochen, und dadurch breitere Straßen erhalten wurden, und den daran liegenden Häusern mehr Luft und Licht verschaft werden konnte. Ueberhaupt würde unser Lager und da ziemlich beengte Stadt viel gewinnen, wenn die verschiedenen hohen Mauern, worinn sich ehemals die geistlichen Gemeinden eingeschlossen haben, bis auf eine gewiße Höhe abgenommen, und auch die alten, nun ganz unnützen Stadtmauern selbst erniedrigt würden, wodurch den Gärten und Wohnungen an den äußern Theilen der Stadt mehr Sonne und freyerer Luftzug verschaft werden könnte.

c) Polizey-Verfügung.

Schon seit dem 10ten Februar 1805. besteht das Polizey-Verboth, daß weder ein Metzgers, noch anderer großer Hund ohne einen lederneu, angeschnallten Maulkorb auf die Straße gelassen werden solle. Nun ist bemerkt worden, daß diese Verordnung theils nicht befolgt, theils dadurch vereitelt wurde, daß den Hunden die Maulkörbe entweder nicht fest genug angeschnallt, oder ihnen das Maul nur mit einem Bindfaden oder ganz dünnen Stricke locker umbunden werde. Die obige Verordnung ist unter dem 5ten Julius l. J. dahin erneuert worden, daß in Zukunft jeder Eigenthümer eines solchen Hundes, (eigentliche Jagdhunde sind ausgenommen) der nur demselben das Maul mit einem dünnen Stricke bindet, oder auch den vorgeschriebenen ledernen Maulkorb nicht fest genug anbindet, die Strafe eines Reichsthalers zu erlegen habe, und daß eben diese Strafe gegen diejenigen werde verhängt werden, welche ihre Hunde des Nachts nicht einsperren, sondern zur Beunruhigung und Schlafstörung der Stadtbewohner auf der Straße herumlaufen lassen.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Der 12te dieses Monats war der feyerliche Tag, an welchen in dem churfürstl. würzburg. Landstädtchen Hofheim als Landgerichts-Sitz, das Wappen Ihro königlichen Hoheit, des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand unsers gnädigsten Churfürsten und innigst verehrten

Digitized by Google

Landesvaters, unter den lautesten Frohlocken am hiesigen Rathhause angeheftet wurde.

Nicht die Feyerlichkeit selbst erhöhte diesen für Würzburgs Unterthanen so festlichen Tag, sondern blos Ausbruch der gleich bey dem Regierungs-Antritt unsers gnädigsten Churfürsten in aller Gemüther rege gewordenen Freude war es, daß alles sich bestrebte durch Jubel und Frohlocken die wärmste Anhänglichkeit zu unsern innigst verehrten Landesvater an den Tag zu legen.

Am Abend vorher schon wurde durch ein dreymaliges Abfeuern des auf den Markt aufgeführten Geschützes unter anhaltenden Feyergeläute aller Glocken der kommende, für jeden Würzburgs Unterthanen merkwürdiger Tag verkündet, türkische Musik abwechselnd mit den Wirbel der Trommel weckte die frohen Einwohner dieses Städtchens mit neuem Muth, welche schon längst mit heißer Sehnsucht diesen Tag entgegen sahen.

Gleich mit anbrechenden Morgen wiederhohlte man die am Vorabend gehaltene Feyerlichkeit, und nach einiger Zeit paradirten die Bürger froh ihre Stadfahne schwingend, die jungen Landleute mit weiß und rothen Fahnen, sämmtlich dunkelblau gekleidet, und mit Kokarden geziert, in drey militärischen Corps auf den Markte.

Das Landgerichts-Personale, der Bürger-Rath von Hofheim, und den dieslandgerichtlichen Städtchen Lauringen, alle Schultheißen und Ortsvorstände giengen in die dasige Stadtkirche, wo auf den Voraltar das Wappen mit einer von verschiedenen Blumen zierlich umwundenen Umschweifung, deren prunkvoller Eindruck durch die häufig angebrachten Kerzen erhöht worden, aufgestellt, ein feyerliches Hochamt durch das sehr gut besetzte Musikchor begleitet, abgehalten, und nach gepflogenen festlichen Umgange ein Te Deum, bey fortwährenden Salven und Abfeuern des Geschützes angestimmt wurde.

Mit dem heitern Blick über Ferdinands Regierung gieng jetzt jeder nach Haus.

Nachmittags zwey Uhr war die merkwürdige Stunde zur Anheftung des Wappens bestimmt, die drey Militär-Compagnien zogen getrennt mit zwey türkischen Musikbanden, welche abwechselnd unter dem Donner des Geschützes spielten, vor das dasige Landgericht, wo das churfürstliche Wappen von zwey Rathsgliedern mit rosenroth und weißen Scherpen getragen, nach dreymal gegebenen Salven in ihrer Mitte genommen, und gegen das Rathhaus vorgetragen wurde.

Ihnen folgte das sämmtliche Landgerichts-Personale, die Forstbedienstigten in Uniform, die Bürgermeister und Stadträthe des Städtchens Hofheim und Lauringen in schwarzen Mänteln, sämmtliche Schullehrer, Schultheißen und Vorstände der Landgerichts-Ortschaften alle dunkelblau gekleidet und mit Kokarden versehen.

So wurde mit denselben ein feyerlicher Umgang in dem Städtchen gehalten, und durch eine sehr schöne Rede von Herrn Landrichter Sirtus auf öffentlichem Markt am Rathhause, über die Absicht gegenwärtiger Versammlung und einigen Hinblick auf die schön entgegenleuchtende Zukunft der Frohsinn aller Anwesenden noch mehr erhöht, das Wappen gleich darauf unter fortwährenden Abfeuern des Geschützes befestigt, und lautes Vivat-Rufen und Frohlocken, ertönte unter dem sich glücklich fühlenden Anwesenden. Mit gleichem Aufzuge wurde das Landgerichts-Personale wieder in das Landgericht begleitet, und die übrigen Bewohner giengen auseinander.

In dem dasigen Gasthof zum Storch waren sämmtliche Honoratioren und Fremdanwesende bey einem veranstalteten Soupee, während dem die 4 Hauptstraßen des Städtchens und der Marktplatz in spielenden, roth, weiß, blau und grünen Farben-Laternen alleenartig beleuchtet wurden; des Herrn Landrichters und Herrn Stadtpfarrers Wohnung prangten mit

Digitized by Google

ähnlichen Laternen, und vor Ersterer eine durch brennende Lampen gebildete kolossale Pyramide, in deren Mitte sich der flammende Name Ferdinand auszeichnete; der Brunnen in der Mitte des Marktplatzes, mit einem rundspitzigen Dache, stellte ebenfalls eine durch häufige Lampen erleuchtete Pyramide vor, auf deren Spitze die verzogenen Buchstaben V. F. (Vivat Ferdinand) hell brannten.

Das ganze Rathhaus war mit bunten Laternen geziert, und über den neu angeheftenten Wappen leuchteten in transparentem Oval die Worte Vivat Ferdinand von einem Lorbeer- und Eichenkranz umschlungen.

Die türkische Musiksbande begleitete nun die im Gasthofe zum Storch gewesene Gesellschaft der Honoratioren auf den Marktplatz, auf dem ein niedliches Feuerwerk das Aug der Anwesenden vergnügte.

Auf dem Rathhause war Ball, und alle übrigen eilten zu der an verschiedenen Orten einladenden Musik.

Gewiß merkwürdig und zur Ehre der Bürgerschaft dieses Städtchens gereichend ist es, daß bey dem Zusammenlauf so vieler Menschen, bey dem Uebermaß der Freude, den ausgestellten Schildwachten, welchem Dienste die friedlichen Bürger freywillig sich unterzogen, bey der Landgerichts Wohnung, bey dem Rathhause, den Patrouillen in den beleuchteten Straßen, nicht der geringste Gegenstand einer Polizey Uebertretung sich darboth.

Die Bürger des Städtchens Hofheim feyerten indeß am Sonntag, den 15ten Abends dieses Fest wiederholt, und hielten eine Mahlzeit; aus jedes Mund erschallten die Worte Vivat Ferdinand mit tausend Glückwünschungen und Aeußerungen der treuesten Anhänglichkeit; wo auch bey fortwährender türkischer Musik ein stundenlanges Feuerwerk abgebrannt, das Wappen mit Lampen erleuchtet, und auf dem Rathhause eine frohe Tanzmusik gehalten worden.

Nur aufrichtige innige Liebe zum Regenten für dem seine Unterthanen auch den letzten Blutstropfen aufopfern mögen, äußert sich in solchen Wirkungen.

III.

Vaterländische Industrie.

A.) IndustrieSchulen.

Dieser Zweig des öffentlichen Unterrichtes besteht in den Würzburgischen Landen seit 1789, in welchem Jahre der unvergeßliche und von seinem treuen Volke angebethtete Fürst Franz Ludwig nach seinem rastlosen Eifer für das Wohl seiner Unterthanen und umfassenden Blick auf alles, was zur Erhöhung ihres Wohlstandes gereichen kann, durch eine erlassene höchstlandesherrliche Verordnung denselben begründet hat. Den Zweck dieser Anstalt hat der weise Gesetzgeber schon damals bestimmt angegeben, und eben dadurch seine reinen Absichten: lediglich für das Wohl seiner Unterthanen zu sorgen, vortreflich ausgesprochen. Der Zweck unserer Industrie Anstalten, sagt die Verordnung, besteht eben nicht darinn, zu erwerben, oder sonst zur Zeit unbekannte, in manchen Orten und Gegenden nicht herkömmliche, als gewöhnliche NahrungsZweige einzuführen, sondern die Absicht geht lediglich dahin, die Kräfte der Kinder männlichen als weiblichen Geschlechtes dahin zu benutzen, daß sie schon in diesen Jahren die Arbeit lieb gewinnen und vom Müßiggange entwöhnt werden, und die Erziehung nebst dem litterarischen Unterrichte praktisch sey.

Von dem Fortgange dieser Anstalten soll unser Blatt Rechenschaft geben: das vorhergegangene gehört in die ältere Geschichte: Wir liefern hier die von der höchsten Behörde mitgetheilten Berichte als Beweise einer mustterhaften Thätigkeit der Vorsteher und Lehrer.

Digitized by Google

Unterthänigster Bericht von der Orts-Commission zu Andhausen, über den Zustand der Jugend-Industrie vom 1ten Nov. 1804. bis 1ten Nov. 1805.

Die Gegenstände der in diesem Jahre mit den Schulkindern vorgenommene Industrie waren im verflossenen Schuljahre diese:

I. Baum- und Gartenkunde,
II. Strickerey,
III. Spinnerey,
IV. Lokal-Industrie,
V. Haus- und Landwirthschafts-Lehre, und Uebung.

Was I) die Baum- und Gartenkunde betrift: so wurde in diesem Jahre der im vorigen Jahre neu angewiesene und mit Strickeln eingefaßte, gegen Morgen und Mittag gelegene Platz durch Veranstaltung und fleißige Mitwirkung des Herrn Kooperators Hoffmann und des Schultheißens Kaiser zum Industrie-Garten ziemlich gut hergestellt. Die Schulkinder mußten a.) Wasen und gute Erde hereintragen; b.) wurde derselbe in 44 Beete eingetheilt, und für dieses Jahr jedem Schulkinde, so wollte, ein Beet zu bebauen, zu düngen, zu besäen oder zu bestanzen, zu gießen (wovon auch die evangelischen Kinder nicht ausgeschlossen wurden) angewiesen.

Hier zeichneten sich Johanna Hochremin, und Catharina Keiserin unter den Mädchen besonders aus; — und unter den Knaben Kaspar Henfinger der ältere, Kasp. Henfinger, der jüngere, Hanns Jörg und Johann Henfinger, welche den Garten unverdrossen bearbeiten halfen.

c.) Die Produkte für dieses Jahr bestanten 1.) in Rangeres- Wirsings- und Kohl-Rüben-Pflanzen, — 2.) in Rangeres- Kohl-Rüben- und Wirsings-Gemüsen, — 3.) in gelben und weissen Rüben- Haber- Pastinats- Sellerie's- und Rangeres-Wurzeln, — 4.) in Suppen und Gewürzkräutern, als: Körbel, Senft, Kressen, Sauerampfer ꝛc. und in Salaten.

d.) Diese Produkte werden den in dem Garten beschäftigten Kindern zu genießen und zu benützen übergeben.

e.) In diesem neuen Industrie-Garten ward, wie im alten geschehen war, ein Platz zum Obst-Kern-Säen angewendet, wohin wirklich wiederum viele Kerne im Frühejahre von den Schul-Knaben sind eingesäet worden, und mehrere davon sieht man in Bäumchen aufgegangen

f.) Nebst diesem Industrie-Garten hat man dem Vorschlage der Orts-Commission gemäß den Schul-Knaben noch einen anderen zum Baumenpflanzen recht schicklichen Platz angewiesen, auf welchem schon in diesem Frühjahre 32 wilde Obst-Bäumchen von den Knaben sind eingesetzt worden, und meistens fortwachsen.

Kaspar Henfinger d. ältere, welcher, wie Hanns Jörg Weinich, (beyde Mitnachbarn dahier) in der Baumzucht sehr wohl erfahren, und sehr viele Bäume auf seinem Eigenthume gezogen hat, ist von der Orts-Commission laut Protokolls den Knaben zum Unterrichte bestimmt worden. Daß dieses alles geschehen, bezeugen Endesunterzeichnete.

II. Die Strickerey und Spinnerey anbelangend: so zeigt die Tabelle hiervon, wie viele Stücke verfertiget worden; wobey sich besonders auszeichnete Margaretha Kuchin.

Daß die Tabelle der Wahrheit gemäß sey, bezeugen Herr Pfarrer Klöpfel und Herr Kooperator Hoffmann, welche den Arbeits-Stunden wechselweise beywohnten, und die verfertigten Stücke ansahen.

III. Die Näherey betreffend war zwar durch die Orts-Commission veranstaltet, daß nach Ostern eine besondere Lehrerin für die Mädchen aufgestellt werden sollte, um sie im Nähen für das Nothwendigste zu unterrichten. Es unterblieb aber

Digitized by Google

wegen dringender Arbeit, und aus Abgang des Tuches.

IV. Die Lokal-Industrie-Stücke werden ebenfalls meistens im Angesichte des Lehrers und zur Zeit des Herrn Pfarrers und Herrn Kooperators verfertigt.

V. Nebst dem, daß die Regeln vom Ackerbaue — vom Speise-Vorrathe — von Erziehung und Aufbewahrung desselben in diesem Jahre wiederholt worden, und manche Knaben hievon in die Uebung gesetzt worden sind, so wurden auch aufs Neue den Kindern folgende Regeln gegeben, und zwar

a.) den Knaben:

1.) Welches eine gute Wiese sey, — 2) wodurch den Wiesen geschadet werden könne, — 3.) Mittel dagegen, — 4.) wie, auf was Art Maulwürfe und Mayenkäfer Würmer und Werren vertilget werden können, — 5.) was eine künstliche Wiese sey, — 6.) welche Futter-Kräuter angebaut werden sollen, — 7.) wie, auf was Art diese angebaut werden sollen, damit dadurch der Mangel der natürlichen Wiesen in etwas ersetzt würde.

b.) den Mädchen aber:

1.) Was ein Küchen-Garten sey, 2.) wo er liegen müße, 3.) welche Lage und welchen Boden er haben müße, damit man ihn jährlich zweymal benützen könne, 4.) womit er umgeben seyn müße, damit er für Schweine u. d. gl. Schutz habe, 5.) wie und in welcher Ordnung derselbe angesäet und angepflanzt werden müße, 6) wie und womit man sich gegen die Feinde des Küchengartens zu verwahren habe, 7.) was ein Kohl- oder Kraut-Garten sey, 8.) was man für eine Gattung Kohl mit Nutzen, und wie und auf welche Art anzubauen habe, und was dabey noch sonst zu beobachten sey, 9) wann, zu welcher Zeit die Verpflanzung der Gewächse geschehen müße, 10) wie, auf was Art die Kraut-Pflanzen erzogen werden können, und 11.) wie das Krautfeld benutzt werden könne.

Es zeichnete sich besonders aus und brachten die Ackerbau-Regeln in die Uebung: Jörg Franz Hochrein, Kaspar Heusinger, Valentin Mäder, Hanns Jörg Häpp, und Adam Stapf.

Alles dieses bezeugen Unterzeichnete

Kilian Klöpfel, Pfarrer.
Georg Joseph Hoffmann, Kooper.

B.) Was ein einziger Mann vom wahren Geiste der Industrie beseelt, durch Patriotismus zur Thätigkeit geweckt, von ökonomischen und botanischen Kenntnissen unterstützt zum Besten seiner Mitmenschen leisten könne, und wie eine einzige fleißige Hand öde Landesstrecken cultiviren, und Schöpferinn eines vortreflichen Lustgartens werden könne: beweiset der thätige und rechtschaffene, itzt im Privatstande lebende Geistliche P. Benedict Arnold aus dem aufgelösten Kloster Neustadt am Mayn. Er war vorher Frühmesser zu Retzbach, einem Flecken des Landgerichts Karlstadt, zwischen Thüngersheim und Karlstadt, dem ansehnlichen Flecken Zellingen gegenüber gelegen, in einer romantischen und an Weinwachs fruchtbaren Gegend am Mayne. Er lebt itzt als pensionirter Klostergeistlicher in Retzbach, und ist einzig mit der Bearbeitung seiner Garten-Anlage beschäftigt, welche dankbar gegen seinen Schöpfer freudig heranwächst. Dieses Werk eines einzigen, friedlichen, von dem Geräusche der Welt abgezogenen, und ganz der schönen Natur sich widmenden Mannes verdient eine genaue Beschreibung in unserm Jahrbuche.

Nahe an dem Orte Retzbach hebt sich ein felsigter Hügel empor, der von Jahrhunderten her ganz Oede, aber doch durch seine das ganze Mayn-thal auf und abwärts dominirende Lage dem Freund der schönen Natur allerdings an sich reden müßte. Vor ungefähr 7 Jahren unternahm es also dieser würdige Mann 2 Mor-

Digitized by Google

gen Feldes allda anzubauen, lediglich in der Absicht, von dem jährlichen Ertrage den Armen in Rehbach Unterstützung zu leisten, wie die am Eingange angebrachte Aufschrift anzeiget: Zum Besten der Armen. Ferner sollten die Einwohner durch die gelingenden Versuche zur Nachahmung aufgemuntert werden, die übrigen an den Garten stoßenden 40 Morgen Feldes gleichfalls urbar zu machen, und ein bisher ödegelegenes Land in eine ergiebige Quelle des Wohlstandes umzuschaffen. Daß das Unternehmen mit Schwierigkeiten, Wiedersprüchen und Vorurtheilen zu kämpfen hatte, versteht sich von selbst, welche aber die Vorliebe zur Sache selbst und die Ueberzeugung von dem daraus zu erzielenden Nutzen alle besiegte, und nun seit einem Verlaufe von sieben Jahren eine GartenAnlage zu Stande brachte, welche den Lustwandelnden sowohl, als den Kenner der Landwirthschaft überraschen muß.

Man findet hier auf einem Hügel, zu dem gerade am Ort ein breiter Fuhrweg führet, und auf welchem vorher nicht einmal ein Gräschen wuchs, und der rings von Weinhügeln umgeben, allein von der Natur verlassen schien, erstlich eine kleine englische Anlage von wildem Gehölze, dann alle Gattungen von Obstbäumen, so, daß das Nützliche mit dem Angenehmen musterhaft verbunden ist. Zur weiteren Beförderung der Obstcultur und auch um für die spätere Nachkommenschaft zu sorgen, sammelte der eifrige Mann mehrere Quantitäten der Obstkerne in der Nachbarschaft, um solche zu säen und den Nachkömmlingen zum veredlen zu hinterlassen: er garantirt, binnen 3 Jahren wenigstens 20000 dergleichen Waldlinge zu hinterlassen. Ferner gieng sein Hauptaugenmerk auf den eben so nützlichen als schönen, und von unserem Landmanne ganz verkannten deutschen Oehlbaum, den Hartriegel, um solchen wo möglich zu vermehren. Anfangs fiel zwar die Aussaat wegen der steinharten und sich nicht entwickeln wollenden Saamenkörnchen gering aus, allein nach mehreren Versuchen gelang es diesem Naturkundigen, ein Mittel auszufinden, durch welches er dieses harte Körnchen so zur Entwickelung brachte, daß es sich in die Millionen vermehrte. Möge doch dieser menschenfreundliche Mann zum allgemeinen Besten die Methode bekannt machen, deren er sich bedient, dieses delicate und hartnäckige Saamen-Körnchen zum Wachsthum zu befördern, und wie man es vor dem Oehlschlagen und in der Mühle selbst behandeln müsse, welches wir recht gern in unsere Zeitschrift aufnehmen wollen. Um das zur Gärtnerey nöthige Wasser beyzuschaffen grub sich der rastlose eine Cisterne, in welcher durch verschiedene Wasserleitungen leicht bey einem, einen halben Tag anhaltenden Regenwetter 3 Fuder Wasser gesammelt werden können.

Auch für das Vergnügen der Lustwandelnden hat der gute Mann gesorgt: Man findet hier in einer reinen Luft die angenehmsten Gegenstände, und wird zwar von einfachen, aber doch durch Fleiß und Geschicklichkeit merklich verschönerten, und mit Kosten für einen PrivatMann verbundenen Parthien überraschet. Vorn auf dem nackten Felsen steht ein Lusthäuschen angebracht, woraus man die herrlichste Aussicht in die wahrhaft romantische Gegend hat: vor sich ein lächelndes Thal, gerade gegen über das ansehnliche Dorf Zellingen mit seiner schönen neuen Kirche, im Hintergrunde der Thurm von Leinach: dann 3 Stunden weit abwärts bis über Karlstadt hinaus, und eben so viel aufwärts, das fruchtbar lachende Maynthal so, daß man diese Aussicht unter die schönsten in unserem Vaterlande zählen darf, die würklich von Zeichnern verdient aufgenommen zu werden. Bey den abstechenden Erhöhungen und Vertiefungen des Bergrückens, welche die Natur so ganz schöpferisch hinlegte, und dadurch den KunstFleiß zur Verschönerung einlud, sind recht artige, abwechslende Plätze angebracht: wo man eine Pyramide mit der Aufschrift: Lohn der Arbeitsamkeit findet, an einem andern Ort einen

Digitized by Google

Obelisk mit der Aufschrift: Für die Asche der wohlthätigen Unterstützer: auch hat hier Franklin, und unser Patriot Professor Ullrich, der den Klee und Kartoffelbau in Franken begann, ein Denkmal erhalten: Der Platz worin das Denkmal steht, ist mit Kartoffeln und Klee ringsum eingefaßt; allenthalben findet man passende Inschriften, und das Ganze ist ein Denkmal für den Stifter und Beförderer dieser Anlage selbst.

Auch kann dem Menschenfreundlichen Beobachter die Bemerkung nicht entgehen, wie sich dieser sanfte Naturfreund selbst von zahmen Hausthieren treue Gesellschafter in seiner Einsamkeit erzogen hat: er unterhält Tauben und Hühner, die hier in diesem freyen Tempel der Natur Unterhalt finden, und so zahm sind, daß sie sich auch von ankommenden Fremden nicht stöhren lassen, sondern mit den Menschen

selbst unter dem Schutze ihres Eigenthümers friedlich herumwandeln. Auch der treue Haushund ist so gut abgerichtet und so für das Eigenthum seines Herrn besorgt, daß er ihn versteht, wenn er vom Hause dahin geschickt, oder auch wenn er über Nacht allda zu bleiben, befehligt wird.

Seine königl. Hoheit unser Durchlauchtigster Churfürst, ein Freund der schönen Natur und Beförderer der vaterländischen Industrie besuchten diesen Ort am 11ten Abends bey einem heiteren Himmel, sahen die ganze Einrichtung mit vielem Wohlgefallen, ergötzten sich an der schönen Aussicht, und erzeugten bey ihrem Fortgehen dem thätigen Manne Ihre volle Zufriedenheit. Möge dieses schöne, angefangene Werk immer besser gedeihen und Theilnehmer und Unterstützer finden, damit der Muth nicht unterliege, sondern immer thätiger angefacht werde.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Universitäts Nachricht. Herr Dr. und Professor Gallus Aloys Kleinschrod durch seine über das Criminalrecht gelieferten Schriften rühmlichst bekannt, ist von den Professoren einstimmig zum Rector der Universität gewählt, und von Sr. königlichen Hoheit gnädigst bestätigt worden.

Am 14. Jul. also noch in der ersten Hälfte des Julius hat die Korn Erndte in allen Gegenden angefangen; wir werden in der Folge noch bemerken, in wiefern die Mutter Erde in diesem merkwürdigen Jahre uns ihren Seegen mitgetheilt hat. In der Nacht vom 15. auf den 16. wüthete ein heftiger Sturmwind, welcher gegen Morgen Regengüsse herbeyführte. Er war in dem Mayngrunde, besonders um Rexbach herum, so heftig, daß die Leute aus ihren Häusern liefen, in der Furcht, solche möchten durch die Gewalt des Orkans einstürzen: der Tag war noch stürmisch, aber sehr heiß, Abends legte sich der Wind, und der Himmel heilte sich aus. Am 17ten stand das Thermometer Mittag auf 22 Grad. Der Barometer auf 27° 5 Linien.

Würzburg, gedruckt und im Verlag bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XX.

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den sechsundzwanzigsten Julius.

I.

Staats-Begebenheiten.

Oeffentliche Gebäude.

Das Lustschloß zu Veitshöchheim und der dabey befindliche, durch seine Größe sowohl als auch durch seine Anlage zum Sommer-Aufenthalt ganz geeignete Garten, wird nun ganz wieder hergestellt. Er wurde vom Fürsten Adam Friederich von Seinsheim in den 176oger Jahren angelegt, und war ein Lieblings-Aufenthalt dieses wegen seiner Herzensgüte und sanften Regierung uns noch unvergeßlichen Fürsten. Seine Königl. Hoheit, unser Durchlauchtigster Churfürst, finden auch viel Vergnügen an diesem Orte und der ganzen Gegend, und besuchen ihn öfters mit Ihrer Familie. Besonders angenehm ist die Wasserfahrt dahin. Wann die Einrichtung im Schloße fertig und der Garten ganz hergestellt ist, so wird ihn in folgenden Jahren Se. Hochfürstl. Gnaden Georg Karl unser Hochwürdigster Bischof als Sommeraufenthalt beziehen; das weitläufigere Lustschloß aber zu Werneck sammt der Fasanerie werden Seine königl. Hoheit übernehmen, um allda den Sommer hindurch zu wohnen.

In der churfürstlichen Residenz wird in dem linken Flügel gegen das Rennweger Thor, das nähmliche Rundell, wo ehemals ein Theater stand, zur Hofbibliotheck ganz neu eingerichtet; ein vortreflicher Platz für eine Büchersammlung. Minerva wird nun allda für die Zukunft ihren Sitz behaupten, wo einst Thalia wohnte, die itzt ihren eigenen Tempel angewiesen erhalten hat.

Auch in den größern Gebäuden der aufgelößten Klöster werden verschiedene Privatwohnungen eingerichtet, worinn die Hofdienerschaft gegen einen mäßigen Hauszins Wohnung erhält. Eine wahre Wohlthat für das Publicum in doppelter Rücksicht, erstlich für diejenigen so allda Wohnung gegen mäßiges Miethgeld erhalten und unvertrieben wohnen können, dann etens auch für andere, so in Miethe wohnen müssen, weil die Hauszinse durch solche Einrichtung eher fallen als steigen werden.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Nicht allein in den Provinzialstädten unseres neuen Churthumes, und Sitzen der Landgerichte, sondern auch in den Dörfern regte sich ein von selbst entstandener Gemeingeist, dem neuen Beherrscher auf eine ausgezeichnete Art Liebe und Treue zu erkennen zu geben: Auch

Digitized by Google

da wurden ländliche Feste gefeyert, welche in unserm Jahrbuche nicht übergangen werden dürfen. Wir liefern solche nach der Ordnung, wie sie uns mitgetheilt worden sind.

Am 1ten Junius war für den Marktflecken Oberschwarzach ein festlicher Tag. Musik und Knallen des Geschützes forderte die Bürgerschaft allda zur Feyerlichkeit auf, wie in größeren Städten. Die Bürgerschaft, zu welcher sich auch jene der kleinen benachbarten Ortschaften gesellte, formirte unter der Leitung des Revierförsters Valentin Bausenwein ein gut organisirtes SchützenCorps, welches in seiner Uniform einen schönen Anblick gewährte. Die SchulKnaben schloßen sich mit einem eigenen aus ihrer Mitte ausgehobenen Musikchor unter Anführung ihres Lehrers an ihre Eltern an, und so formirte sich ein ansehnlicher Zug zum churfürstlichen Zollhauß, das churfürstliche Wappen abzuholen, welches der würkliche Zöllner Heinrich Köhler geschmackvoll hat verfertigen lassen. Mit diesem Symbole an der Spitze stellte sich die ganze bewaffnete Mannschaft auf dem Marktplatze auf, und der Lehrer des Ortes hielt eine Anrede, in welcher er auf den Zweck des festlichen Tages aufmerksam machte. Er rief das erste: "Es lebe lang, Vater Ferdinand", und Mund und Herz aller Anwesenden jubilte diesen Ausruf nach.

Hierauf wurde der feyerliche Gottesdienst gehalten, welchen der Ortspfarrer mit einer Rede begleitete: bey dem abgesungenen Te Deum erschallten Freuden Salven aus großen und kleinen Gewehren. Eben dieses geschah auch nach geendigtem Nachmittags Gottesdienste, worauf das Wappen in gleicher Feyerlichkeit zurückgebracht wurde, wie es hergeholt worden ist. Hierauf folgte ein Freyschießen um öffentlich aufgestellte Prämien, dann ein Freyball, den Herr Revier Förster Bausenwein gab.

III.

Vaterländische Industrie.

Auszug aus dem 1805er IndustrieBerichte der OrtsCommission zu Wettringen.

Das IndustrieWesen erhielt in diesem Jahre durch eine tauglichere Maschine zum Schnürweben, und durch die Klöppel Zusätze viele Verbesserungen, deren Anordnung und Anwendung dem dasigen Kantor Michel, einem geschickten und thätigen Manne zugeschrieben werden muß. Auch erhielten einige Mädchen durch ihn Unterricht im wollene Leibchen Stricken. Dem eben erwähnten Kantor muß man es zu seinem Ruhme nachsagen, daß er sich für das Industrie Wesen so freudig und thätig verwendete, wie es sein Vorsteher von ihm erwartete.

Unter den Knaben zeichnete sich aus Adam Beelheller, und Johann Schmitt, letzterer auch in der BaumZucht und GartenArbeit. Unter den Mädchen Katharina Wohlfarthinn, Katharina Klopfin, Kunigunda Schmittin, Anna Maria Schmittin.

BaumZucht.

Unterricht hierin ertheilten die Knaben theils im Industrie Garten, theils in der kleinen Baumschule des dasigen Kaplans. Zu zwey Zeiten im Winter und Frühjahre wurden Kerne gesäet und gestopft: einmal auf einem dazu bereiteten Beete, ein andermal auf einem unzubereiteten, durch die Hände der Knaben. Denn es war hierbey nicht bloß um Gewinn von Baumpflanzen, auch um die Ueberzeugung zu thun, die den gegebenen Unterricht bestätigen mußte, daß es nämlich im Herbste und Winter bey offenem Boden räthlicher sey, Kerne zu legen, als im Frühjahre; und daß die Erndte auf unzubereitetem Felde schlecht ausfalle.

Digitized by Google

Die Knaben mußten die Baum Pflanzen selbst ausheben aus dem Beete, acht haben, wie sie beschnitten würden, und im SchulGarten wieder einsetzen in größerer Entfernung. Auch Wildstämme, deren davon in dem SchulGarten an den SeitenWänden gesetzt wurden, mußten sie beschneiden, einsetzen, und verdecken helfen: mit Rücksicht auf die Tiefe des Einsetzens, Zuthun besserer ErdArten und des Begießens.

Zur PfropfZeit ward ihnen praktischer Unterricht gegeben im Kopuliren und Pelzen, mit Hinweisung auf die eigene Art, ganz dünne Stämmchen in der BaumSchule zu pelzen, die von jener, Erwachsene zu veredeln, verschieden ist. Auch hier suchte man bedächtlich durch einen Versuch die Warnung beym VeredlungsGeschäfte zu bestättigen, daß man schon etwas vertrocknete PelzReiser nicht nehmen, und Stämmlinge, die keinen freudigen Trieb haben, nicht veredeln solle.

Diesen Unterricht hatte der Kaplan übernommen. Das eine Quadrat des SchulGartens bleibt zur Baumzucht und Baumschule bestimmt.

Garten Kunde.

Der Industrie Garten ward theils den Kindern zum beliebigen eigenen Gebrauche überlassen; indem einem jeglichen Mädchen ein Beetchen zur Bearbeitung und Anpflanzung zugetheilt wurde. Theils behielten sich die Schul Vorsteher mehrere Beete zu eigener Verwendung vor, wobey die Knaben und Mädchen die Geschäfte thun mußten. Was nun von beyden Theilen gepflanzt wurde, war

von GemüseArten: Spinat, ZuckerErbsen, Bohnen, Wirsing, Kohl, Obere Rüben, Bastinat, Schnittkohl, Endivien, weiße Rüben, Neglischer Spinat, Salat.

von KüchenKräutern: Sauerampfer, Körbel, Senft, Kressen, Sellerie, Petersilien, Zwiebeln, Rockenkohl, Scharlotten Zwiebeln, Porree, Schnittlauch.

Von Gewürzkräutern. Salbey, Saturney, Majoran, Thymian, ZitronenKraut, Kordummen, Dill, Fenchel, Petram.

Von Arzney Pflanzen. Weinraute, Wermuth, Osterlaub, Carduus benedictus, Anis, Cikorien, Löffelkraut, Pappeln, Königskerze.

Von Oekonomie Pflanzen. Türkischer Weitzen, Rangeres, SonnenBlumen, Mohn, Kartoffeln.

Landwirthschaft.

Auch wurden etliche landwirthschaftliche Versuche im SchulGarten angestellt, und davon folgende Resultate gezogen. Verschiedene ökonomische Schriften empfehlen das Johannis- und BartholomäiKorn an, mit der Versicherung, daß man dasselbe im Herbste zur Fütterung abschneiden könne, und doch im künftigen Sommer reichliche KornErndte haben würde. Es wurde im vorigen Jahre ein Beetchen um Bartholomäi mit Korn besaamt, im Herbste abgeschnitten, und im Sommer trieb es einen sehr hohen, dicken Halm, Aehren, die länger und reichhaltiger, als die Aehren auf den gewöhnlichen Aeckern waren.

Zweytens las man in mehreren ökonomischen Kalendern, daß ErdAepfel in zwey oder anderthalb Fuß tiefen Gräben gelegt, und allmählig, so wie sie keimen, mit Erde bedeckt, am Ende 4 oder 5fache Erndte geben würden. Die Knaben mußten die Gräben graben, düngen, die ErdAepfel einlegen, und ihr Keimen beobachten, um sie eben sobald mit frischer Erde zu bedecken.

Das Resultat war: die Ausbeute war reichlich, man fand die ErdAepfel in verschiedenen Schichten, so wie die Keime allmählig mit Erde bedeckt worden waren. Aber im Ganzen möchte doch diese Methode für Bauers Leute zu mühsam und zeitverderbend seyn, und sich mehr für Professionisten schicken, die bey der Anpflanzung ihrer Gemüse die Enge des Raums ihrer Felder berücksichtigen müssen.

Digitized by Google

So ward der Industrie Garten bearbeitet, und benützt zum Unterrichte und zur Hauswirthschaft. Für das nächste Jahr steht demselben eine Veränderung, oder vielmehr eine andere Eintheilung bevor, die dortiger Kaplan für zweckmäßiger und allgemein nützlicher hält.

Die Bestimmung des Gartens wird im Ganzen die 4 Rubricken umfassen: 1) Baum-Schule; 2) ungewöhnliche und doch von den Landleuten leicht zu erzielende und gute Gemüse-Arten; 3) Küchen- und Gewürzkräuter; 4) Gesundheits- und Heilkräuter: mit welchen Letzteren eine kleine Botanik, und der Unterricht in wildwachsenden Kräutern, Blüthen, Wurzeln wird verbunden werden, wovon man in diesem Jahre schon einen Versuch von einer Sammlung gemacht hat.

Das Inventarium von Geräthschaften, die der Industrie-Anstalt ganz eigen sind, und alle, bis auf zwey ausgenommen, bloß vom industriösen Erwerbe angeschafft worden sind, ist folgendes:

A. Zum Stricken: 3 Gestrick kleine Nadeln zu Strümpfen u. d. gl., 1 Gestrick große, zu Mützchen und Leibchen.

B. Zum Nähen: 1 von gefärbtem Strohe überzogene Nadelbüchse; 2 Nähestöcke zum Anstecken; 1 große, und 1 kleine Scheere; 6 Fingerhüte.

C. Zum Baumwollespinnen: 1 Baumwollenrad mit 3 Spindeln, und 1 Kartetsche.

D. Zum Schnürmachen: 1 kleiner Webstuhl zu kleinen Schnüren; 1 Kluppet Klöppel zu seidenen Kordeln.

E. Zur Baumzucht: eine Baum-Säge; ein großes und ein kleines Gartenmesser.

Die Wahrheit und Richtigkeit der Industrie-Produkte, eben so als wie der erwähnten Angaben, bezeugt sowohl die Unterschrift sämmtlicher Orts-Armen-Deputirten, als die Verfahrungs-Art bey der Aufzeichnung der Produkte. Jeglichen Monath am Ende wurde eingeschrieben, was von jedem Kinde innerhalb desselben verfertiget worden war. Hierbey wurde nicht nur allemal die Wahrheitsliebe anempfohlen; sondern auch selbst die Kinder, die sich wegen der Preise am Ende des Schul-Jahres rivalisiren, belauerten einander, und würden gegen jede falsche Angabe alsbald gezeugt haben. Auch selbst die Schul-Vorsteher konnten auf diese Weise leichter über die Wahrscheinlichkeit der Angaben abzurtheilen.

IV.

Theater in Würzburg.

Den 13ten Julius wurde auf dem churfürstl. Hoftheater aufgeführet zum erstenmal: der politische Zinngießer: Vaudeville in zwey Aufzügen nach Hollberg bearbeitet von P. F. Treischke. Wer sich mit dem eigenthümlichen Charakter und der Geschichte des Vaudeville's bekannt machen will, der findet darüber eine befriedigende Auskunft in der Einleitung zu dem in Jena erschienenen ersten Hefte des Repertoire de Vaudevilles. Zu Paris haben diese nationellen Stücke ihr besonderes Theater, ungefähr von der Art, wie das Leopolds-Vorstädter Theater in Wien, nur von etwas feinerem Zuschnitte und Toar. *)

*) Bekanntlich hat der Kapellmeister Reinhard mit seinen Kinderspielen zuerst den Versuch in Deutschland gemacht, sie nachzuahmen und auf unsern Bühnen einheimisch zu machen, ohne jedoch bedeutende Nachfolger zu finden. An poetischem und musikalischen Gehalte steht der politische Zinngießer diesen Versuchen weit nach.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg. Am 22. dieses rückte ein Bataillon französ. Truppen vom 102ten Infant. Regiment unter Anführung des Hrn. Division-General Gazan in hiesiger Stadt ein. Die Mannschaft wurde zu den Bürgern ins Quartier gelegt. Am 23. früh um 8 Uhr zog dasselbe wieder von hier ab gegen Meiningen und Königshofen hin. Nachmittag um 4 Uhr marschirte das 100te franz. Infant. Reg. unter Anführung des Hrn. Brig. Gen. de Graindorges mit türkischer Musik hier ein. Es wurde ebenfalls bey den Bürgern einquartirt. Diesem folgten am 24. noch einige Regimenter meist Cavallerie vom Armee-Corps des Herrn M. Lefevre, welche nur durch unsere Stadt nach dem Anbachischen zu marschirten.

Am 23. d. kam Hr. Dr. Gall hier an. Er wird den 29ten Julius Abends von 6—8 Uhr seine Vorlesungen über die Verrichtungen des Gehirns anfangen, und solche in 10 aufeinander folgenden Tagen beschließen. Zuhörer zahlen dafür gegen eine Eintritts-Charte eine Carolin.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den zweyten August.

I.

StaatsBegebenheiten.

Durchmarsch kaiserl. königl. französischer Truppen durch die Hauptstadt und das Churfürstenthum Würzburg.

Am 27ten frühe sind nach erhaltener Ordre die seit dem 22ten des Monats Julius in die hiesige Residenzstadt eingerückten französ. Truppen (siehe Nro. XX. unsrer Chronik) wieder aufgebrochen. Die Offiziere vom ersten Range speißten am 24ten bey Sr. Königlichen Hoheit in der churfürstl. Residenz, wobey unser Durchlauchtigster Churfürst in der prächtigen Ungarischen Nationalkleidung erschienen ist.

Die Truppenbewegungen erstreckten sich aufwärts bis über Mellrichstadt an die sächsische Grenze, welche aber bis daher nicht überschritten wurde, eben so nördlich durch die Rhön gegen das Fuldaische. Auch der Kurort Kissingen wurde am 24ten mit 38 Mann und 2 Offizieren besetzt, welche aber am 28ten wieder abgezogen sind. Diese marschirten gegen Arnstein und Gemünden, dagegen sind in Klosterhausen und den benachbarten Ortschaften Abtheilungen von Mellrichstadt angekommen, dahin aber andere von den untern Gegenden am 29ten und 30ten wieder marschiert sind.

Wir sehen nun der Ankunft der würzburgischen Truppen mit Nächstem entgegen: sie sind schon von ihren Standquartieren aufgebrochen. Sie versammeln sich in Aub, wohin von würzburgischer Seite Herr Baron von Trautenberg, von Gobel und Herr KriegsCommissär Körblein abgegangen sind, um die Truppen zu übernehmen. Bis den 5ten und 6ten werden sie hier in Würzburg erwartet. Ueberhaupt scheinen die bisherigen Besorgnisse, daß die letzte Krisis sich in einen Krieg auflösen möchte, zu verschwinden, da nach den neuesten Nachrichten aus Paris am 20ten dieses Monats der Friede zwischen Frankreich und Rußland vom Divisions-General Clarke Staats- und Cabinetsrath und vom Hrn. geheimen Rath von Oubril als gegenseitigen Bevollmächtigten, unterzeichnet worden; dem zufolge den Admirälen und Commendanten der Häfen und Schiffe befohlen worden, die rußischen Fahrzeuge zu respektiren.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Der 29te Junius, der Festtag der heiligen ApostelFürsten Petrus und Paulus war einer der feyligsten Tage für das Ort Eißingen (zum Landgerichte Würzburg links des Mains gehörig); Hier

Digitized by Google

ward mit besonderer Erlaubniß des Hrn. Land-Richters Behr ein Dankfest wegen des beglückten RegierungsAntrittes Sr. königl. Hoheit des Herrn Churfürsten Ferdinands gehalten; mehrere Tage vor dem Dankfeste hatte der dasige eifrige OrtsVorsteher Kaspar Memig alle möglichen Anstalten getroffen, um das Fest recht feyerlich zu machen; worunter besonders gehört, daß er ein Schützenchor von auserlesenen jungen Gesellen formiren ließ, die auch ihre Sache trefflich lernten. Am Vorabende des Dankfestes, Abends um 8 Uhr, wurde mit allen Glocken zusammengeläutet, und das Schützenchor zeigte schon seine Geschicklichkeit.

Am 29ten frühe Morgens um 6 Uhr ward ebenfalls eine Viertelstunde mit den Glocken geläutet, und mehrere Zeichen von dem Schützen-Chor gegeben, um die dasige Gemeinde zum festlichen Tage anzufeuern. Um halb 10 Uhr kam der Herr Landrichter Behr mit dem Hrn. Rentamtmann Ziegler gefahren, diese beyden Herren Beamten wurden beym Eintritte ins Ort von dem Schützenchor mit Vivatrufen und Salvegeben auf das Lebhafteste empfangen, und sofort in das Ort begleitet, wo beyde Herren Beamten mit vieler Freude von dem Kaplan, Schullehrer, und Kindern, dann von den Schultheißen und GerichtsMännern, und der ganzen Gemeinde beehrt worden; — dann gieng sogleich der Zug in die Kirche, wohin der Weg mit Blumen und kleinen Reiserchen bestreuet war. In der Kirche ward ein feyerliches Hochamt, und ein "Gott wir loben dich", (unter Paradirung der Schützen) gehalten. Hier stiegen aller Herzen Seufzer zu dem Allvater empor, um ein langbeglücktes Leben unsers allgeliebten LandesVaters Ferdinand.

Bey diesem Gottesdienste verdient bemerkt zu werden, daß Herr Landrichter Behr angeordnet hat, daß kein musikalisches Amt soll gehalten werden, sondern der deutsche Volksgesang Statt haben sollte; Herr Landrichter und Herr Rentamtmann bezeugten laut ihre Zufriedenheit über die schönen deutschen Meßlieder, und besonders über das schöne deutsche Te Deum laudamus — Groß und Klein, Alt und Jung sang aus vollen Kehlen dabey mit; nach dem Te Deum laudamus bethete der Kaplan Barth vor dem Hochwürdigen ein Gebeth für den LandesVater, um Beschützung vor allem Uebel Leibs und der Seele; dieses Gebeth hatte allen Beyfall.

Nach geendigtem Gottesdienste gieng der Zug in die Mitte des Dorfes; hier steht ein prächtiger Lindenbaum, da ward vom eifrigen OrtsVorsteher ein kleines Wäldchen angebracht, ein Triumphbogen errichtet, woran das sehr schöne Porträt des LandesVaters und dessen Wappen angebracht wurden; hier standen mehrere Knaben mit schönen Kränzen auf den Häuptern, und Mädchen sehr schön gekleidet hatten BlumenKörbchen in den Händen, — alle diese Kinder hatten unter Anleitung ihres fleißigen Schullehrers Verse rezitirt; worüber die Herrn Beamten viele Freude äußerten. Im dasigen Wirthshause wurde nun ein frugales Mittagsmahl von den Herren Beamten, Geistlichen, benachbarten Ortsschultheißen, von den Gerichtsmännern, und einigen andern, die der Festivität beywohnten genossen; dabey wurde öfters von allen außer dem Wirthshause stehenden Eilingern und fremden Leuten Vivat Ferdinand gerufen, wobey sich ebenfalls das Schützenchor wieder auszeichnete. Herr Landrichter Behr, und Herr Rentamtmann Ziegler fuhren Abends mit sichtbarer Freude wieder nach Würzburg zurück. Auch ward Abends noch eine feyerliche Bethstunde für unsern besten LandesVater, und von dem Kaplan Barth eine Anrede über den 71sten Psalm Davids, 17. Vers: "Gesegnet sey sein Name auf ewige Zeiten; Er bleibe so lange die Sonne scheinet" ge-

Digitized by Google

halten. Nach geendigtem Gottesdienste ward das Porträt unſeres LandesVaters noch einmal mit Freudenthränen betrachtet, und ein unaufhörliches: Ferdinand lebe lang im ganzen Orte gerufen. Das SchützenChor und die Jugend genoſſen einige Stunden im Wirthshauſe TanzMuſik, und ſo ward der 29te Tag des Junius in lauter Freude angefangen, und in lauter Freude geendet. Dabey muß dem Eifer des braven Ortsſchultheißen — für Sittlichkeit, Zucht, und gute Ordnung — alle Gerechtigkeit wiederfahren werden. Unvergeßlich ſoll allen Eißingern dieſer äuſſerſt wichtige Tag ſeyn, er ſoll ihnen Aufmunterung ſeyn, ſtets ihre Pflichten gegen Gott und dem beſten Regenten mit pünktlichſter Genauigkeit auszuüben.

Zu Roßbrunn Landgerichts Würzburg links am Main, einem Filialorte der Pfarrey Hettſtadt, wurde am 6ten des Julius der RegierungsAntritt unſers neuen Landesherrn auf folgende Art gefeyert:

Schon am 5. Julius Abends um 8 Uhr wurde das Zeichen zu einem ſolchen Jubeltage, desgleichen Roßbrunn noch nie erlebte, indem noch vor 20 Jahren weder Kirche noch Schule da war, durch zwölf Schüſſe aus den kleinen Kanonen von dem naheliegenden Vogelsberge, und durch das Zuſammenläuten der Glocken gegeben.

Am 6 Uhr des andern Morgens verkündigten mehrere Schüſſe und der Klang der Glocken das nähere Freudenfeſt. Am 8 Uhr riefen der Trompetenſchall und 2 blaſende Poſtillionen zu Pferde unter Vorreitung des Herrn Joſephs Horn, PoſthaltersSohn dahier, in StaatsPoſtUniform, die Bürger zu Roßbrunn und Stadelhofen, die ein SchützenChor formirten, zur Parade. Der an dieſem Tage beſonders heitere Himmel erweckte noch mehr Freude, und viele Fremde waren ſchon herbeygeeilt, um an dieſem Freudenfeſte Antheil zu nehmen. Gegen 9 Uhr zeigten mehrere Schüſſe aus den kleinen Kanonen die Ankunft des Herrn Landrichters. Das BürgerCorps ſtund in Parade, an deſſen Spitze ein mit BlasInſtrumenten ſpielende MuſikBande ſich befand, und an welches ſich die mit Blumen und Kränzen geſchmükte Schuljugend anſchloß.

Nach einer kleinen Pauſe gieng der Zug in die Kirche, an welcher das BürgerChor Spalier machte, durch welches die ganze Verſammlung ſich in die Kirche begab, um Gott den Allvater für das theuerſte Wohl des neuen Regenten und Seines Durchlauchtigſten Hauſes anzuflehen. In der Kirche war das kleinere Bildniß unſers Durchlauchtigſten Churfürſten unter einem kleinen Himmel von Blumenkränzen angebracht. Am Hochaltar las man unter 2 Herzen mit goldenen Buchſtaben folgende Worte: Vivat Ferdinand. Unter dem hohen Amte machte eine Abtheilung des BürgerCorps bey dem Gloria, Evangelium, bey der Wandlung und dem Te Deum ein PelotonFeuer, wobey auch unaufhörlich kanonirt wurde.

Nach geendigtem Gottesdienſte gieng der Zug zum größeren Bildniß unſers Durchlauchtigſten Churfürſten, welches in der Mitte des Dorfes unter einem von Mayen erbauten ThronHimmel hieng, in folgender Ordnung.

1.) 2 Knaben mit Standarten. 2.) 4 ſchön gekleidete Knaben und Mädchen mit Kränzen und Blumenkörbchen. 3.) Die ſämmtliche Schulkinder, alle mit Blumenſträußen. 4.) Ein artig gekleideter Jüngling, der ein rothſeidenes Polſter trug, worauf die Biographie unſers Durchlauchtigſten Churfürſten geſchmackvoll gebunden lag. 5.) Lehrer Wirth. 6.) Das Bürgerkorps mit Muſik. 7.) Herr Landrichter Behr, Herr Kaplan Seyfried, Hr. Küttenbaum Landgerichts-Actuar zu Homburg, Hr. Poſthalter Horn, Hr. Revierförſter Müller, die Ortsvorſteher von Roßbrunn und Eißingen, die Gerichtsleute mit

Digitized by Google

Mäntel, sämmtliche Bürger von Roßbrunn und Stadelhofen. Als dieser feyerliche Zug beym churfürstlichen Bilde ankam, streuten die Knaben und Mädchen ihre Blumen vor demselben nieder, und ein jedes Kind steckte seinen Blumenstrauß unter freudigem Vivatrufen an die Mayen, wovon der Thron-Himmel gebaut war.

Hierauf stellte sich die Schuljugend in 2 Reihen, in die Mitte trat ihr Lehrer, und las die Biographie unsers Durchlauchtigsten Churfürsten vor, wobey, so oft der erhabene Nahme Ferdinand erscholl, jedesmal ein mehrfaches Vivatrufen ergieng. Nach diesem declamirten mehrere farbig gekleidete Knaben und Mädchen wechselweise einige dieser Feyerlichkeit angemessene Verse, die sich mit einem Gebethe zum Himmel für die Erhaltung unsers bestenLandesvaters schlossen, welches den Vätern und Müttern dieser unschuldigen Kinder, wie auch den Fremden manche FreudenThränen kostete.

Hierauf giengs zum Speisen in das Haus des Schultheißen, welcher sich sehr bemüht hatte, die ansehnlichen Gäste mit mancherley Speisen und Getränken zu begnügen, wobey die Gesundheit unsers Durchlauchtigsten Churfürsten getrunken wurde, worunter eine Abtheilung Bürger aus ihren Gewehren feuerten, welches mit mehreren Schüssen aus den kleinen Kanonen fortgesetzt wurde.

Nach 5 Uhr Abends reisten Hr. Landrichter Behr unter Vorreitung der schon oben genannten Postillionen wieder nach Würzburg ab, wobey noch mehrmal zum Schlusse trefflich gefeuert wurde. Auch war Abends Tanzmusik, wobey sich der Bürger seiner Freude überließ, und noch mehrmalen seinem besten Landesvater ein kräftiges Vivat zurief.

III.

Blatternimpfung.

Eine umständliche Beschreibung dieser für Erhaltung des Menschenlebens so wohlthätigen Anstalt liefern wir in balden. Hier bemerken mir nur als einen Beytrag zur Geschichte des laufenden Jahres, daß in demselben zu Prölsdorf zum erstenmal über 40 Kinder und beynahe eben so viel in der Nachbarschaft mit glücklicherWürkung inoculirt worden sind. Auch hier brach endlich der wohlthätige Lichtstrahl der Aufklärung durch die dichten Finsternisse der Vorurtheile, welches man der thätigen Einwürkung des dortigen Herrn Beamten zu verdanken hat. Die Mütter erkennen nun selbst die Wohlthat dieser Erfindung, und bringen freudig ihre Kinder zur Operation. Noch mehr Dank werden sie dem Beförderer dieser Anstalt wissen, wenn sie erst mit der Zeit erfahren, daß sie nicht den Verlust ihrer Kinder zu beweinen haben, der vor Kurzem in eben dieser Gegend so manche Eltern ihres Trostes beraubt hat. So sind im Jahre 1804 zu Genßfeld, einem FilialOrte, von 270 Seelen in 2 Monaten 16 Kinder an den Pocken gestorben, alle vom 1ten bis ins 10te Jahr, eben so in andern Ortschaften nach Verhältniß der Bevölkerung.

IV.

UnglücksFall.

Am 11ten Julius früh Morgens hat der Blitz bey einem Donnerwetter, wobey es aber sehr wenig regnete, zu Frankenwinheim bey Gerolzhofen auf dem Felde eine Frau erschlagen. Sie trug eine Bürde Klee, und war kaum 4 Schritte von ihrem Acker entfernt. Es blitzte 2mal hinter einander, wie es Leute in einer Entfernung auf dem Felde deutlich sahen, auf sie hin. Ihr Korb fieng gleich zu brennen an, der Klee war versengt, und sie todt; sie ist Mutter von 3 Kindern. Man wünscht noch mitgetheilt zu erhalten, ob man nicht noch besondere Würkungen bemerkte, die der Blitzstrahl auf die Frau gemacht habe, und ob nicht noch Versuche zur Belebung hätten angewendet werden können.

Würzburg, gedruckt und im Verlag bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den siebenten August.

I.

StaatsBegebenheiten.

Am 2ten und 3ten Abends sind die bisher in königl. bayrischen MilitärDiensten gestandenen würzburgischen LandesKinder allhier in Würzburg einmarschirt. Sie bezogen sogleich die für sie zubereiteten Kasernen, wurden aber auf drey Tage in den BürgersHäusern zur Verpflegung angewiesen. Die Herren Offiziers erhalten frey Quartier auf vierzehn Tage. Das leichte InfanterieBataillon de la Motte kam von Bamberg, wo es am 13ten Julius eingerückt war. Eben daher kamen auch die Chevaurlegers von Bubenhoven. Beyde erhielten ihre Entlassung aus königl. bayrisch. Diensten zu Bamberg, wo den Herren Offiziers, so wie den Unteroffiziers und Gemeinen, EntlassungsScheine zugefertigt wurden; marschirten sodann unter Begleitung des königl. bayrischen Herrn Majors von Habermann nach Kitzingen, wo sie von der von Würzburg ans dahin abgeordneten Commission übernommen wurden. Die von Ingolstadt und Ulm ankamen, versammelten sich in Aub, wo eben wie zu Kitzingen, die Uebergabe an die churfürstl. würzburgische Commission geschah. Der würdige BataillonsCominandant Herr ObristLieutenant de la Motte nahm von seinen bis daher ihm untergebenen Kriegern einen rührenden Abschied. Er begleitete Sie bey dem Ausmarsche aus Bamberg eine Strecke zu Pferde, wo er sie dann dem Herrn Hauptmann von Harrach als Anführer übergab. Er umarmte bey dem Abschiede die Herrn Officiers aufs zärtlichste, begrüßte zum letztenmal die ihm bis den letzten Augenblick zugethane Mannschaft, und es wurde ihm von dem ganzen Bataillon ein lautes Vivat zum letzten Lebewohl entgegen gerufen. Zum Belege dessen liefern wir hier 2 wichtige Actenstücke, nähmlich den GeneralBefehl des würdigen und von dem Würzburger Publicum noch immer hochgeschätzten Herrn Generals Grafen von Ysenburg und den BataillonsBefehl des Herrn OberstLieutenant de la Motte, der bey diesem Ereignisse in unsern vaterländischen Annalen einen ehrenvollen Platz behauptet. (S. Beylage.)

II.

Die Vogelsburg ohnweit Volkach.

Die Vogelsburg auf einer beträchtlichen Anhöhe an beyden Armen vom Mayne umschlängelt, gewährt eine der schönsten Aussichten in unserm Vaterlande auf eine Gegend, die in dem

Digitized by Google

mannigfaltigsten Gemische von Aeckern, Wiesen, Weinbergen und Wäldern, durch einen schifbaren Fluß durchschnitten ganz romantisch ist. Die dermaligen Besitzer sind Phil. Blendel und dessen Sohn Franz Philipp Blendel, Weinhändler zu Escherndorf. Sie gehörte dem aufgelößten Karmeliten-Kloster zu Würzburg, und wurde im Jahre 1805 sammt den dazugehörigen Feldern, Gärten, Weinbergen und dem Gehölze um 9001 fl., und einer jährlichen Gült von nicht gar 17 Malter Getreid an die eben genannten Besitzer verkauft. Auch hier zeigt sich ein neubelebter Geist der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit. Schon itzt ist ein Theil von dem anstoßenden Wäldchen an der Landstraße ausgehauen, so wie die Ellern oder dieser Straße, welche nun eine etwas geänderte Richtung gegen Volkach zu bekommen und mit häufig vorgefundenen Steinen erhärtet werden soll. Dadurch wird schon die Abgabe von jährlicher Korn-Gült um ein Merkliches erleichtert; da der jüngst verflossene allzufeuchte Winter den Feldarbeiten nicht günstig war, so konnten auf der Vogelsburger Markung noch keine beträchtliche Veränderungen vorgenommen werden, und doch sieht man es schon den dortigen Weinbergen an, daß die jetzigen Besitzer mehr darauf verwenden, als die vorigen aus verschiedenen Gründen konnten. Bey der Urbarmachung einer öden Ellern mitten unter den Weinbergen traf man eine ehemalige Feuerstätte an von gebackenen rothen Steinen. Was müste erst in der ehemaligen sowohl im Schweden- als im Bauern-Kriege so sehr gefährdeten Burg selbst herausgewühlt werden können, wenn die bloße Neugierde es belohnte, aufs Ungewisse die Kösten daran zu wenden. Wir geben hier kurz die Geschichte dieses nun verkauften Klostergutes, wie solche aus einer Gräfl. Castellischen Urkunde gesammelt werden konnte.

Zu den vielen und großen Kammergütern, welche die Carolinische Kaiser-Familie in Ostfranken besaß, gehörte auch die Villa Vogelsburg. Ihre Lage auf einem hohen unten vom Mayn umflossenen Berge macht es wahrscheinlich, daß sie nicht blos aus einem Meyerhofe, sondern auch aus einem Schloße bestanden, und beträchtliche Zugehörungen an Weinbergen, Zehenden, Zinsen und Güttern gehabt habe. Auch befand sich schon damals eine eigne Capelle oder kleine Kirche dabey.

Sie blieb eine königliche Domäne bis in die Zeiten des Kaisers Arnulf, († 899) der sie mit andern umliegenden Orten an die Abtey Fulda schenkte. Sein Sohn und Thronfolger Ludwig bestättigte im Jahre 906 diese Schenkung. Es ist aber ungewiß, wie lange Fulda im Besitz dieser Orte blieb. Wahrscheinlich verlohr es dieselbe im 11ten Jahrhunderte, wo es um den größten Theil seiner entfernteren Güter kam.

Ohne Zweifel gelangten damals schon die Grafen von Castell zum Besitze der Vogelsburg; wenigstens gehörte sie ihnen mit den meisten der vorgenannten Orte bereits zu Ende des 12ten Jahrhunderts an.

Als nach dem Tode des Grafen Friedrichs II. (ums Jahr 1252.) seine drey Söhne Friedrich III., Heinrich II. und Hermann II. sich in die, damals noch sehr beträchtliche Grafschaft theilten, kam das Schloß Vogelsburg mit vielen andern Orten an den jüngsten Bruder Hermann. Nach einer, an sich wohl glaubwürdigen Sage, soll dieser Hermann eine fromme Reise nach Jerusalem gethan, von da einige Carmeliter-Mönche mitgebracht, und ihnen sein Schloß Vogelsburg zur Klosterwohnung übergeben, auch etliche Güter dazu gestiftet haben. Mit der Wallfahrt Hermanns nach Jerusalem mag es übrigens seyn, wie es will, so ist doch soviel gewiß, daß er der Stifter dieses Klosters war. Als Stiftungszeit wird von den Meisten das Jahr 1282. angegeben.

Graf Hermann erhielt nach seinem Tode in der kleinen Klosterkirche seine Grabstätte und ein Epitaphium, welches seine Stiftung und

Digitized by Google

die Zeit seines Ablebens beurkundet. Dieses noch vorhandene Grabmal enthält das, schon etwas beschädigte Steinbild des Grafen, und die Umschrift:

"Hermannus Comes de Castel ob: (obiit)
"Anno Dom: MCCL. Fundator Coen: (Coenobii)
"Carmel; (Coenobii Carmelitarum).

Mit seiner Gemahlinn Sophia, einer Tochter des Grafen Mangolds von Wildberg hatte Herrmann, so viel man weiß, nur einen einzigen Sohn, Namens Friedrich, gezeugt, welcher viel von den väterlichen Gütern an das Kloster Schwarzach verkauft, und im J. 1525., allem Anscheine nach ohne Leibeserben, aus der Welt gieng. Auch er erhielt seine Ruhestätte in der Stiftung seines Vaters, und ein Grabmal, welches noch vorhanden ist. Es enthält den vierfeldigten Castellischen Wappenschild, als Helmzierrath aber, statt des gewöhnlichen Pfauenschwanzes, ein Paar Büffelshörner. Unter dem Schilde ist eine Mannsfigur mit einem Falken auf der Hand, nebst einem Hunde und Fuchsen vor den Füßen zu sehen. Wahrscheinlich eine Andeutung der besondern Jagdlust des Verstorbenen. Die Umschrift auf dem Grabsteine lautet also:

"Anno MCCCXXV. pridie Nonas May in die S. Joannis ante portam latinam obiit Fridericus Filius Hermanni Comitis de Kastel".

Von andern Grafen von Castell, die etwa nachher auf der Vogelsburg begraben wurden, findet sich nun keine weitere Meldung bis zum Jahre 1363. wo Graf Herrman IV., ein Sohn Friedrichs IV., und Enkel Friedrichs III., starb. Ein Epitaphium, welches von diesem Herrmann sich in der Klosterkirche findet, beweiset, daß sein Leichnam darin beygesetzt wurde. Auf demselben ist gleichfalls der Castellische Wappenschild, und oben dem Helme der Pfauenschwanz zu sehen. Die Inscription ist:

"Ao. MCCCLXIII. in die S. Purificationis Virginis ob.; Comes Hermannus de Kastel."

Ausser diesen bisher beschriebenen drey Castellischen Monumenten ist sonst keines auf der Vogelsburg anzutreffen, wohl aber ist es wahrscheinlich, daß in der Folge noch mehrere Grafen dahin begraben wurden; wie denn das Kloster Vogelsburg überhaupt das Erbbegräbniß der Grafen von Castell war, und die Mönche die Todtenbegängnisse der Grafen feyern mußten. Es erhellet dieses aus einem Vertrag, welchen die gräflichen Brüder Georg I., Johannes II., Friedrich IX., und Wolfgang I. im Jahre 1499 nach dem im vorhergehenden Jahre erfolgten Tode ihres Vaters Friedrichs VIII. unter sich schlossen. Darin heißt es nähmlich unter andern auch: "Item Graf Jorg soll auch auf seine Kosten die rechte Begängniß seines Vaters seligen lassen vollbringen im Kloster zu Vogelsburg, ihm auch daselbst einen Leichstein legen lassen, wie sich ohngefährlich gebühret."— Ob nun dieses geschah, ist ungewiß; wenigstens ist der Stein nicht mehr vorhanden.

Allem Vermuthen nach haben die Grafen von Zeit zu Zeit mehrere Stiftungen an das Kloster gemacht; wovon aber nichts bekannt ist. Sie besaßen aber im 15ten Jahrhundert noch bei ihrem Amte Volkach Weinberge an der Vogelsburg, und belehnten mit andern auch verschiedene Vasalen. Das Kloster wurde durch die Eschnerdörfer während des Bauernkriegs zerstört.

Die Mönche, welche in dem verwüsteten Kloster nicht mehr bleiben konnten, hatten sich zu ihren Ordensbrüdern nach Würzburg begeben. Von dem dortigen Karmeliter-Kloster wurden dann die Güter und Einkünfte der Vogelsburg an sich gezogen, und dieses Kloster nicht wieder hergestellt.

Mit ihr endigte sich auch das Castellische Erbbegräbniß daselbst, und der letzte katholische Graf von Castell Wolfgang I. (st. 1546.) wurde ins Kloster Ebrach begraben.

Digitized by Google

III.

Oekonomische Versuche.

Herr Cadet de Vaux Verwalter eines Militär-Hospitals in Paris ertheilte in einem bereits vor 4 Jahren von ihm herausgegebenen Werkchen dem Publikum die wichtige Entdeckung, wie man aus den härtesten in einem eisernen Mörser zu Pulver gestoßenen Knochen der Thiere bey einem mäßigen Feuer durch langsames Kochen im Wasser eine Gallerte bereiten könne, welche den wahren Nahrungsstoff so darbiebt, wie das Pflanzenreich den Zuckerstoff, und also auf verschiedene Art zur Nahrung der Menschen verwendet werden könne. In Frankreich selbst wurde diese Bekanntmachung Anfangs gleichgültig aufgenommen; so bald es aber in Deutschland bekannt geworden, wurden im hiesigen Julius-Hospitale Versuche damit angestellt, und man suchte diesen Vorschlag sowohl zum Besten der Kranken als der Oeconomie selbst zu benutzen. Es wurden die sonst weggeworfenen, oder von den Dienstbothen verkauften Knochen in einem in der Küche aufgestellten großen eisernen Mörser täglich von einem Pfründner gestoßen, und in der gehörigen Menge Abends, wenn nicht mehr gekocht wird, in die noch glühenden Kohlen gesetzt, und bis zur Gallerte verkocht, wodurch die gewöhnliche Fleischbrühe, worinn etwas Sellerie und Peterfilie gekocht ist, eine nahrhafte und geschmackvolle Suppe gewährte. Also ein Seitenstück zur Rumfordischen Suppe. In Frankreich selbst hat dieser Vorschlag später als bey uns sein Glück gemacht.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Würzburg. Seit 14 Tagen haben sich in unserer Residenzstadt verschiedene Fremde vom hohen Range befunden. Und zwar vom franz. Militär die Herren General der Division Gazan; — General der Brigade Rittay; — Fornier D'albe Adjutant General. — de Graindorge General der Brigade. — Quiot Colonel vom 10ten Regiment. — Lavan Inspecteur au revües. — Michel Adjutant Commandant. — Leval General ꝛc. — Ferner Freyherr von Bühler russischer kaiserl. Staatsrath.

Am 4ten ist der kais. königl. franz. bevollmächtigte Gesandte Se. Excellenz Herr Hirsinger hier angekommen. Derselbe überreichte früh um 10 Uhr bey seiner Antritts-Audienz Sr. königl. Hoheit unserm Durchlauchtigsten Churfürsten sein Creditiv.

Am 1ten August haben die neu verbündeten Stände unter dem Namen der "Föderation des Rheines" ihre Erklärung bey der Reichs-Versammlung eingegeben, auch übergaben Se. Excellenz Herr Bacher eine Note, worinn die Gesinnungen des französischen Kaisers der Reichs-Versammlung vorgelegt wurden; diese für jeden Deutschen wichtige Actenstücke liefern wir nächstens.

Am 1. August wurde dem Stadt-Magistrat zu Frankfurt von Seiten des Herrn Reichs-Marschalls Augerau bekannt gemacht, daß derselbe die Stadt nebst ihrem Gebiete für den Erzkanzler Fürsten Primas von Deutschland in Besitz nehme. Am 5ten wird der Staatsminister von Albini und 700 Mann Erzkanzlerische Truppen allda eintreffen, und die Huldigung vornehmen.

Der franz. Hr. Brigade-General de Graindorges hat seit den 2ten August sein Hauptquartier von Karlstadt nach Heydingsfeld verlegt. Am 2ten dieses kamen mehrere französische Wägen unter Bedeckung von franz. Grenadiren hier an; die Mannschaft sammt Pferden wurden den Einwohnern ins Quartier gegeben. Den andern Tag zogen dieselbe wieder ab, nach Kitzingen hin. Es waren unter diesen drey Spännige Wagen, welche von Feldpostillons geführt wurden. Am 5ten fuhren viele franz. Wagen ausserhalb der Stadt vorbey, und nahmen ihren Weg gegen Ochsenfurt.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XI u. XII.)

Digitized by Google

Urkunden.

XI.

Königl. bayrisch. GeneralBefehl vom 29ten Julius 1806.

Indem man dem königl. bayrischen fünften leichten Inf. Bataillon de la Motte die PflichtEntlassungsScheine derjenigen Herrn Offiziers, so an ChurWürzburg vom 1ten dieses nächstkünftigen Monats August an überwiesen werden, hiedurch zufertiget, ertheilt man auch demselben den Auftrag: bemeldten Herrn Offiziers so wie den UnterOffiziers und Gemeinen, so ebenfalls an ChurWürzburg abgegeben werden, zu bedeuten, daß sie vom 1ten August an des Sr. königl. Majestät gehuldigten Eydes und Dienstpflicht entlassen, und von diesem Zeitpunkte an, an ChurWürzburg überwiesen werden, daß Seiner königl. Majestät sowohl als Unterfertigtem diese Trennung äußerst wehe thue, indeß diese Verfügung, da eine Convention nun einmal nicht zu Stand gebracht werden konnte, zur Absicht habe, sie ihrem Verlangen nach ihrem Vaterlande, so gerne auch Sr. königl. Majestät sie mit den Offiziers noch ferner beybehalten hätten, nach der gegebenen Zusicherung in Allerhöchsten Hulden ohne Verzug Statt zu thuen.

Man danket dahero wiederholt der sammtlich abgehenden Mannschaft und denen Hrn. Offiziers für ihren bisher bezeugten Gehorsam und treuen Anhänglichkeit, so sie Sr. königl. Majestät zu ihrer allerhöchsten Zufriedenheit zu erkennen gegeben haben, und für ihren als brave Soldaten in den Gefahren bezeugten Muth und bewiesener Pflichtliebe. Man danket für die dem Unterfertigten, während dem sie seinem Oberkommando untergeben waren, ebenfalls bewiesene Folgsamkeit und Gehorsam in Erfüllung der von ihm gegebenen Befehle, und für die Zuneigung, womit sie ihm ebenfalls zugethan waren, und füget die feyerlichste Versicherung hinzu, daß es dem Unterfertigten höchst angenehm seyn wird, zu jeder Zeit ihnen etwas Erfreuliches erweisen zu können, und hoffet daher, daß sie diese Zuneigung auch nach dieser Trennung mitnehmen, und auf keine Art ablegen werden, vielmehr mit ihrem Zutrauen beehren und Gelegenheit verschaffen werden, ihnen thätige Beweise von Bereitwilligkeit geben zu können.

Mit dieser Versicherung und in dieser Zuversicht empfiehlt sich derselbe mit den Wünschen des stäten Wohlergehens und tausendfachen Seegens zum Abschiede!!!

Bamberg den 29ten July 1806.

Königl. Bayrisch. GeneralCommando in Bayern

Ysenburg

GeneralLieutenant.

XII.

BataillonsBefehl vom 30ten July 1806.

Indem ich diesen hohen GeneralBefehl den Herrn CompagnieCommandanten zur Bekanntmachung und Befolgung mittheile, entledige ich mich zugleich der mir äußerst schmerzlichen Pflicht, mich bey den aus königl. bayrischen Diensten von meinem unterhabenden Bataillon an ChurWürzburg überwiesen werdenden, und morgen von hier abgehenden Herrn Offiziers, Unteroffiziers und gesammten Mannschaft zu verabschieden.

So

So sehr es mein innigster Wunsch gewesen ist, ein in jeder Rücksicht so ausgezeichnetes Bataillon nach geendigtem Feldzuge ungetrennt wieder in ihr Vaterland zurückführen zu können, so war mir leider dieses Glück nicht beschieden. Die unvermeidlichen politischen Resultate des Kriegs trennten dasselbe von den übrigen bayrischen Staaten, und so auch mich nun von den unter meinem Bataillon gestandenen Würzburger Landeskindern.

So ziehet dann hin, ihr mir so werthe brave Kriegsgefährten! unter die Fahne eures neuen Landesherrn. Erhaltet euch in den Diensten Sr. königl. Hoheit des Herrn Churfürsten von Würzburg den Ruhm, welchen ihr im Kriegsdienste Sr. königl. Majestät von Bayern durch treue Anhänglichkeit, Gehorsam, wahre militärische Zucht, durch euren Diensteifer, euer muthvolles und bescheidenes Betragen, seit mehr als drey Jahren im Feld und Garnison, und am Ende durch euer redliches männliches Ausharren während der letzten 6 Monate mit Recht erworben habt. Nehmet meinen wärmsten Dank dafür hin.

Ich werde nie vergessen, was die Herrn Offiziers und Unteroffiziers durch ihr edles Zusammenwirken zur Erhaltung der Ehre des ganzen Bataillons beygetragen haben. Ich werde nie vergessen, was die gesammte Mannschaft auch in den widrigsten Umständen, aus Ehrgefühl, aus Liebe und Dankbarkeit für den Monarchen, der jederzeit der Vater seiner Soldaten war, für mich und ihre Offiziers geleistet hat. Auch ihr Kameraden werdet nicht vergessen, mit welcher Auszeichnung, mit welch väterlicher Sorgfalt ihr in dem königl. bayrischen Dienste von Sr. Majestät und euren Befehlshabern behandelt wurdet. Könnt ihr auch wegen der aus eingetretenen Hindernißen dermalen nicht abzuschließenden förmlichen Abgabs-Convention nicht auf eine euren Verdiensten entsprechende Art entlassen werden; so sehet ihr als vernünftige Männer zu gut ein, daß es nur geschieht, um euch eurem Vaterlande durch fernere Verzögerung der Unterhandlungen nicht länger vorzuenthalten.

Folget von nun an, wie bisher den meinigen, jetzt den Befehlen eures würdigen Führers des Herrn Hauptmanns von Harrach und euren übrigen Vorgesetzten, und befleckt nicht durch Ungehorsam und unwürdige Excessen in den letzten Tagen auf dem Marsch in euer Vaterland euern so rühmlich erworbenen guten Namen.

Ich bin überzeugt, ihr werdet mir eurem bisherigen Chef, auch nach der Trennung in euren künftigen Dienstverhältnißen, durch musterhaftes Betragen noch einen Beweis eures Andenkens euker so oft gezeigten Anhänglichkeit und Vertrauen geben, so wie ich jedem unter euch, in allen Gelegenheiten einen thätigen Beweis meiner aufrichtigen Ergebenheit und Bereitwilligkeit zu geben wünsche.

Dieß seye mein Trost bey der Trennung von den Würzburgischen Landeskindern meines Bataillons, welches seit Errichtung desselben ich kommandirt zu haben ewig stolz seyn werde. Lebet wohl.

de la Motte

Oberst-Lieutenant und Commandant
des 3. leichten Infanterie-Bataillons.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den sechszehnten August.

I.

Staats-Begebenheiten.

a) Dienst-Antretung des einheimischen Militärs.

Am 5ten dieses Monats sind unsere am 2ten und 3ten hier eingerückten Truppen gemustert worden. Am 6ten kamen von dem königl. bayrischen 13ten Regiment etliche sechzig Mann Gemeine, und am siebenten 250 Mann Chevauxlegers von Leiningen an, und wurden, wie die ersten, von der Bürgerschaft einige Tage verpflegt. Am 7ten Abends zog die uniformirte Bürgerschaft zum letztenmale mit Musik und ihren übrigen militärischen Ehrenzeichen auf die Wache. Die Bürgergrenadiere besetzten zum letztenmale die Residenzwache. Am 8ten d. um 11 Uhr holte das neu weiß und roth uniformirte Militär ihre neue Fahne bey dem neuen Herrn Stadt-Commandanten Baron von Stetten mit ihrer Feldmusik ab, und zogen zum Erstenmal in Parade auf, um die Bürgermiliz abzulösen und die Wachen von nun an zu besetzen.

Die Bürgerschaft ist des bisher geleisteten Wachtdienstes befreyt bis auf die Kaufmannschaft, welche die Dienste der Leibgarde innerhalb der Residenz bis zur Einrichtung der neuen Garde noch versieht. Solches ist den Commandanten der Bürger-Corps durch Herrn Obersten von Stetten dermaligen Stadt-Commandanten offiziel mit schmeichelhaften Ausdrücken bekannt gemacht worden. (Urkunden Sammlung XIII.)

Die Bürgerschaft übernahm die Bewachung der Residenz, der Stadt und Festung am ersten Februar bey der Besitzergreifung für seine königl. Hoheit, und versah sie, bis zum Einrücken des kais. königl. Militärs: Eben so nach dem Abmarsche der kaiserl. Truppen am 6ten März unausgesetzt, bis zum 8. August, an welchem Tage die zurückkehrenden einheimischen Truppen ihren Dienst wieder angetreten haben. Dieses patriotische Betragen der Würzburgischen Bürgerschaft wird mit Recht als ein Beyspiel des Gemeingeistes in die Geschichte des Vaterlandes eingetragen; und wenn unsere Nachkömmlinge die in aller Ansicht grossen Begebenheiten der Zeiten, in denen wir leben, lesen werden; so müssen sie auch diesen in dem fränkischen Nationalcharakter hervorstechenden Zug einer bewährten Vaterlandsliebe bewundern, und sich zum Beyspiel nehmen. Den Bestand des ganzen Bürgermilitärs liefern wir noch nach.

b) Französische Truppenbewegungen.

Am 8ten August sind 500 Mann französischer Truppen von Ochsenfurt kommend in die Stadt einmarschirt, haben allda übernachtet, und sind am andern Tag frühe wieder nach Schweinfurt abmarschirt. Am 9ten ist ein Artellerie Zug und eine Abtheilung schwerer Cuirassier durch die Stadt ebenfalls nach Schweinfurt gezogen.

Digitized by Google

Am 10. und 11ten kamen die französischen Generale Treilhard und Mortier an, und reisten am andern Tage wieder ab.

Am 13ten früh sind etliche Hundert Mann Kuraſſier eingerückt und auf eine Nacht einquartirt worden.

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Am 8ten des Julius am Festtage des heiligen Kilians feyerte die Stadt Bischofsheim vor der Röhn als der Sitz des Landgerichtes zum Andenken des RegierungsAntrittes unsers neuen Regenten ein Fest, das in der dortigen Gegend eben so neu als wonnevoll war, und wobey auch die dortigen von der Hauptstadt entferntesten Bewohner nicht ermangelten, alles anzuwenden, wodurch sie ihre Anhänglichkeit an ihren neuen LandesHerrn wetteifernd mit den untern Gegenden an Tag legten. Wir führen das Wesentliche davon an, wodurch sich das Städtchen besonders ausgezeichnet hat.

Um 8 Uhr versammelte sich die sehr schöne uniformirte bürgerliche Mannſhaft der dasigen Stadt, und der zunächst gelegenen Ortschaften in der Zahl gegen 300 Mann in drey verschiedenen Chören mit ihren Offizieren auf dem dasigen sehr geräumigen Markte, an deren Front sich 3 Chöre auserlesener türkischer Banden befanden, jede zu 25 Mann, deren eine aus den dasigen und den Weisbachern, die zweyte aus den Sondernauern, und die dritte aus den Unterweisenbrunnern Muſikanten bestand, und deren Jede besonders uniformirt war. Einige Abtheilungen uniformirter Bürger mit ihren Offizieren begleitet von einer türkischen Bande holten in militärischer Ordnung die auf die Feyer dieses Tages neuangeschafften Fahnen, deren eine roth, die 2te weis, und die dritte blau, sämmtliche mit dem churfürſtl. Wappen auf der einen, dann dem dahiesigen Stadtwappen auf der andern Seite gezieret waren, von der Wohnung des Herrn Landrichters auf den Markt ab; dem Zuge folgte das sammtliche Landgerichts- und Rentamts-Personale, die Geistlichkeit, Bürgermeister und Rath dahier, die Forstbedienten, dann sämmtliche Schultheißen nebst 2 Deputirten von jedem Amtsorte; begaben sich in das von der uniformirten Bürgerschaft auf dem Markte formirte Quarré vor dem allda an dem dortigen Rathhause prächtig errichteten 6 Stufen hohen Altare.

Der Herr Landrichter las hierauf eine zweckmäßige Rede an die Versammlung ab, worinn er die Geschichte unsers nunmehrigen Churr Staates kürzlich vortrug, diese von dem Gegenstande der heutigen Feyerlichkeit unterrichtete, und zu Erfüllung der Pflichten gegen den Höchsten LandesHerrn in einem bündigen und wohlgesetzten Vortrage ermahnte. Diese Rede beschloß ein allgemeines Rufen: "Es lebe Ferdinand" welches von unzähligen Stimmen wiederholt wurde. Herr Stadtpfarrer Schwab hielt hierauf vor dem auf dem Markte zu dieser Feyerlichkeit errichteten Altare eine der Feyerlichkeit angemessene Predigt über die Pflichten eines guten Christen und guten Bürgers, sodann das hohe Amt, bey welchem die sämmtliche Geistlichkeit des Landgerichts am Altare diente, und endlich ein feyerliches "Herr Gott, dich loben wir"; unter welchem mit allen Glocken zusammengeläutet, und 50 Kanonen abgeschossen wurden. Der Zug ging hierauf mit dem Hochwürdigsten, begleitet von militärischer Muſik und der ganzen Versammlung, zurück in die Kirche; und von da in die Wohnung des Landgerichtes: das Militär paradierte durch die Stadt, lieferte sodann seine Fahnen wieder ab, und ging nach dieser geendigten Feyerlichkeit gegen 12 Uhr Mittags auseinander. Zu Mittags wurden an 4 verschiedenen Tafeln die Geistlichkeit, der Rath nebst den angesehenern Fremden, dann die Orts-Vorstände mit ihren Deputirten auf Kosten des ganzen Landgerichts anständig bewirthet.

Digitized by Google

Nach 2 Uhr versammelte sich das Bürger-Militär abermals auf dem Markte, gegen drey Uhr wurde von der Kirche aus die Prozession mit dem Hochwürdigsten, begleitet von Musik und Militär, dann sammtlichen Herren Offizianten, dem Bürgerrathe und Ortsvorständen dahin geführet, unter Assistirung der sammtlichen Geistlichkeit die Vesper allda abgesungen, nach dieser das Hochwürdigste in der nämlichen Ordnung wieder in die Kirche zurück begleitet; das Militär defilirte in Parade einigemal durch die Stadt, machte den Herrn Offizianten militärische Ehrenbezeigungen, lieferte sodann die Fahnen wieder ab, und ging auseinander. Musik und Tänze in allen Gasthäusern erfolgten hierauf, wobey sich jedermann der Freude überließ. — Abends 8 Uhr wurden wieder 30 Schüsse gethan, und gegen halb 9 Uhr war Zapfenstreich; gegen 9 Uhr wurde die ganze Stadt beleuchtet; dieses machte für den Zuschauer ein seltenes dahier noch nicht gesehenes Schauspiel. Unter dem Altare am Rathhause war das Churfürstliche Wappen in transparenten Farben aufgestellet, und vorzüglich schön beleuchtet, mit der sehr einfachen Unterschrift: "Zur Feyer des höchsten Regierungs-Antrittes Sr. Königlichen Hoheit Ferdinand, Erzherzoges zu Oestreich, Churfürsten zu Würzburg, das treu ergebenste Landgericht Bischofsheim 1806"; wobey sich bey dem Scheine so vieler Lichter der aus weiß- und rothem Tuche errichtete Altar vorzüglich gut ausnahm. Vor diesem versammelten sich auf dem sehr geräumigen Markte die Herrn Offizianten, die Geistlichkeit und übrigen Honoratioren, und wohnten der von den militärischen Musikchören allda aufgeführten feyerlichen Nacht-Musik bey: So oft ein Stück geendigt war, erscholl unter Trompeten und Paucken ein feyerliches — von den Vorgesetzten angestimmtes — und von unzähligen Stimmen wiederholtes: "Es lebe Ferdinand, unser gnädigster Landesherr."

Bis tief in die Nacht wurde diese Feyerlichkeit fortgesetzet, nach deren Beendigung wieder an den Gasthöfen getanzt wurde. Die Menge der aus allen Ständen und Gegenden zu dieser Feyerlichkeit herbeigeeilten Menschen war unbeschreiblich, und würde gewiß noch weit größer gewesen seyn, wenn der starke, in der frühe gefallene Regen einen großen Theil davon nicht abgehalten hätte: der Regen hörte doch gegen 8 Uhr nach, so daß die ganze Feyerlichkeit mit Amte und Predigt unter dem Freien auf dem Markte gleichwohl bei abwechselnden kleinen Regen abgehalten werden konnte. Schöner war der Nachmittag: und dieser zog auch eine neue Menge Menschen herbei, denen allen es eine seltene nie gesehene Sache war, den Gottesdienst unter freiem Himmel so feierlich und dabey mit solchem Anstande halten zu sehen. Vorzüglich thätig und theilnehmend erwiesen sich bey dieser Feyerlichkeit die dahiesigen Tuchmachermeister, welche die Errichtung des Altars über sich nahmen, und zu solchem ihren sammtlichen Tuch-Vorrath hergaben, nicht minder auch bey der uniformirten Bürgerschaft die Offiziersstellen mit Verwendung beträchtlicher Kosten übernahmen. Die uniformirten Bürger machten den ganzen Tag über und die Nacht unausgesetzt Patrouillen, und an jedem Gasthofe waren zur Vermeidung aller besorglichen Unordnung Posten aufgestellet; So groß auch die versammelte Menge war, und so ungestört dieselbe sich der Freude überließ, so fiel doch weder die geringste Unordnung noch der mindeste Exzeß vor, weil jeder die Freude dieses Tages mit Mäßigung und Anstande genoß. So endigte sich gegen Frühe dieser frohe Festtag, unvergeßlich jedem Bewohner der dahiesigen Gegend, bereit für Ferdinand den neuen Landes-Herrn Gut und Blut zu lassen. Möchten doch die schwachen Ausdrücke dieser zärtlichen Liebe des höchsten Beyfalls würdig geachtet werden, und Ferdinand der Landes-Herr seine neue Unterthanen auf der Rhöne recht bald der Gnade seines höchsten Besuches würdigen!

Digitized by Google

III.

Beytrag zur vaterländischen Landwirthschaft. Behandlung des Hartriegels als deutschen Oehlbaumes.

Der Hartriegel (Cornus Sanguinea) gehört zur Familie des Kornelkirschbaumes, und hat einen ähnlichen Wuchs, wird aber doch etwas höher. Die Rinde ist an dem Stamme braun, an den jungen Zweigen grün und weißgrau. Im Herbste bekömmt aber der ganze Strauch ein Blutrothes Ansehen. Er blühet im May, und trägt runde, dunkelrothe, zuweilen schwärzlichte Früchten, mit einem weißen, gestreiften Kern. Im zwanzigsten Jahr hat das Holz seine völlige Reife; der Strauch dauert bis ins fünfzigste. Er dienet wegen seines starken Triebes zu Hecken. Das weise feste Holz kann eben so benutzt werden, wie das vom Kornelbaum. Einen vorzüglichen Nutzen gewähren die Beeren, aus welchen man ein gutes Oehl zum Brennen und zu den Speisen bereitet.

Zur Erleichterung und Anbauung dieses nützlichen Strauches, und zur gehörigen Behandlung der Frucht zum Oehlschlagen giebt der würdige geistliche Herr, Benedict Arnold, dessen Anlage wir in Nro. XIX ausführlich beschrieben haben, folgende nützliche Anleitung, wie er sie nach eigener Beobachtung und Erfahrung bewährt gefunden hat.

I. Die Saat der Saamenkörnchen betreffend:

Das Saamenkörnchen nach gewöhnlicher Art gesäet, liegt 2 Jahre in der Erde, bis es zur Entwickelung kömmt, und giebt ebendeswegen nur einen Drittel von dem, was ausgesäet worden ist, zurück. Die Ursache dieser mangelhaften Vermehrung kann keine andere seyn; als weil die Schaale dieses Körnchens steinhart, der darinn liegende Keim aber sehr zart und klein, und also nicht im Stande ist, die harte Schaale bald durchzubrechen und sich gehörig zu entwickeln; Er muß daher, da er eben aus dieser Ursache 2 Jahre in der Erde und 2 in seiner harten Schaale eingeschloßen bleibt, stocken und zu Grunde gehen, wenn ihm nicht durch eine fleißige Hand des Anbauers Luft und Sonne als Beförderungs Mittel der Entwickelung verschaft wird.

Dieses kann auf folgende Art geschehen:

Man bereitet ein Beet von mittelmäßiger Erde zu, streuet im Winter oder auch schon im Spatjahre die Körnchen samt der öhligten Haut, die sie umgiebt, auf den flachen Erdboden, ohne sie hinein zu jäten, und bedeckt das Beet, worauf der Saamen gesäet worden, 3 auch 4 Zoll hoch mit Moos oder Waldblättern, begießet das Moos oder die Blätter den Sommer hindurch bey einfallender Trockne etlichemal; dabey muß wohl obacht gegeben werden, daß der Wind das Moos oder die Blätter nicht wegjagen, und also das so zugerichtete und besäete Beet nicht bloß stellen könne. Bey dieser VerfahrungsArt und Sorgfalt werden die Keime schon im ersten Jahre hervorkommen und die Höhe eines Fingers erreichen; Man läßt sie jedoch auch noch den nächst darauf folgenden Winter mit Moos oder Blättern bedeckt, um den jungen Wuchs vor Kälte zu verwahren: Bey dieser Behandlung hat der Einsender dieses seine Aussaat bald und reichlich aufgehen und freudig heranwachsen gesehen.

II. Beym Einsammeln der Beere zum Oehlschlagen und in der Mühle selbst ist folgendes zu bemerken.

a.) Man sammelt die Beeren zu Ende des Octobers und auch noch später mit aller Behutsamkeit, daß die Haut an ihnen nicht verletzt und aufgeritzt werde. Darauf werden sie an einem reinen und flachen Orte ausgebreitet, dergestalt, daß nur ein Beerchen neben dem an-

Digitized by Google

dern zu liegen komme. Man wendet sie von Zeit zu Zeit, und läßt sie so bis Weihnachten liegen, und auch noch länger, wenn sie bis dahin nicht reif genug zur Mühle seyn sollten. Die Probe, ob sie ihre gehörige Reife haben, ist diese: Man zerreibt ein Beerchen zwischen zwey Fingern; äußert sich noch eine grüne wässrichte Materie, so sind sie noch unreif zur Mühle, und sie müssen noch so lange liegen bleiben, bis sich bey dem Zerreiben das blose Oehl zeiget.

b.) Um diese Beeren gehörig zu Oehl zu schlagen, ist eine eigene Kenntniß erforderlich. 1.) Der Müller, so die Beerchen stampfet, muß wohl Acht haben, daß auf der Stampfmühle die innern Körnchen nicht verstoßen werden. Dann zweytens darf die gestampfte Materie nicht wie andere öhligte Körner, heiß gemacht werden, sondern sie darf nur in der Pfanne ein wenig wärmen; in solchem Zustande wird sie auf die Schlagmühle gebracht, und bestmöglichst ausgeschlagen. Die überbleibenden nackten Körner kann man für Schweine als Futter gebrauchen, oder wieder zur frühen Aussaat benutzen, wenn sie nur nicht zu heiß geröstet worden sind. Will man das Oehl recht hell und rein haben, so muß es in gläserne Gefäße gefüllt, und den Sommer hindurch an die Sonne gestellt werden. Man kann es jedoch auch gleich nach dem Schlagen zum Brennen gebrauchen.

IV.

Der 10te August, St. Lorenzen Tag, ein für die Weinländer merkwürdiger Tag.

Unsere Voreltern haben auf diesen Tag ein besonderes Augenmerk gerichtet. Von dem Wuchs und Fortfahren zur Zeitigung des Traubens läßt sich von diesem Tage an sehr wahrscheinlich auf die Güte des Weins schließen, der in diesem Jahre zeitigen wird. Findet man an St. Lorenzen Tag nicht allein schon ausgewachsene Trauben, sondern auch weiche Beere, so deutet dieß auf einen guten Wein, weil er noch zwey ganze Monate vor sich hat, um zu reifen, da, jemehr er sich der Reife nähert, desto wohlthätiger jeder Sonnenstrahl auf ihn würkt. Die Alten hatten den Gebrauch, das Bildniß des H. Laurentius in der Domkirche mit grünem Weinlaube und reifen Trauben, wenn es deren gab, zu zieren. Das Volk versammelte sich häufig bey dem Bildnisse des Heiligen, um zu sehen, ob und wie viele zeitige Trauben hier aufgehängt wären. Grob meldet in seiner Chronik, daß in den Jahren 1718, 1727 und 28 der Altar des heil. Lorenzen mit sehr vielen und wohlzeitigen Trauben geziert gewesen sey, und dieß aber auch vortrefliche Weinjahre waren.

Der Traubenstock hat in diesem Jahre ein günstiges Frühlings-Wetter und frühzeitige Blüthe gehabt; hat gleich die Witterung am Ende des Julius und Anfange des Augusts ihn etwas zurück gesetzt, so ist er doch schon vollkommen ausgewachsen, und man findet allenthalben weiche Beere. Der Altar des H. Lorenzen war mit 2 weisen zeitigen Trauben geziert. Schenkt uns der liebe Gott ferner gedeihliches Wetter und warmen Sonnenschein, so dürfen wir uns auf einen guten Herbst freuen, der unsern Winzern wohl zu gönnen ist.

V.

Neueste Nachrichten.

Am 10ten kam Herr Bruckmayer als Kabinets-Kourier mit Depeschen an Se. königl. Hoheit von Wien hier an; er legte seine Reise in 3 Tagen zurück.

Digitized by Google

Am 11ten ist Herr Dr. Gall, nachdem er seine Vorlesungen geendet, wieder von hier abgereist. Das Umständliche hiervon tragen wir nach.

Am 13. früh um 5 Uhr ist der Herr Fürst Primas von Regensburg, nach Aschaffenburg reisend, durch unsere Stadt passiert.

Toleranz-Edikt zu Coburg.

Den römisch katholischen Unterthanen und Einwohnern ist allda die Ausübung des katholischen Gottesdienstes bis auf weitere Verfügung in solcher Art gestattet worden, daß sie in der vor dem Ketscher-Thore gelegenen Nicolai-Kirche ihren Gottesdienst mitverrichten dürfen, doch so, daß der allda herkömmlichermaßen eingeführte protestantische Gottes-Dienst dadurch nicht gestört werde. Dabey sollen sie sich aller kirchlichen Ceremonien auf den öffentlichen Plätzen, so wie des Gebrauchs der Glocken gänzlich enthalten. So oft der Geistliche, der ein Welt-Geistlicher seyn muß, abgeändert wird, müssen die Katholiken bey der höchsten Stelle darum ansuchen, und 2 oder 3 vorschlagen. Sowohl der Welt-Geistliche als der Schullehrer sind der Gerichtsbarkeit der Landesregierung unterworfen, und müssen bey ihrer Anstellung den Erbhuldigungs-Eid ablegen. Für den Mitgebrauch der Kirche haben die katholischen Einwohner jährlich 20 Gulden zu entrichten: Auch zu den Reparaturen sind sie ihren Beytrag zu liefern schuldig.

Außer den Vor- und Einrichtungen der erwähnten Kirche zum katholischen Gottes-Dienste, die ihnen auf ihre Kosten, jedoch nach einem bey der Landesregierung zuvor einzureichenden Riß gestattet sind, darf keine weitere Veränderung ohne ausdrückliche Erlaubniß vorgenommen werden.

Sollte ein protestantischer Unterthan aus innerer Ueberzeugung zur katholischen Religion übergehen wollen, so steht ihm dieses zwar frey, allein er muß seinem Pfarrer zuvor mündliche Eröfnung thun, welcher dann mit ihm hierüber sich zu besprechen, das Resultat an die Landes-Regierung zu berichten, und die Entschließung abzuwarten hat. Ehevor diese erfolgt ist, darf der katholische Geistliche den zur Glaubens-Veränderung geneigten Unterthanen nicht annehmen. Der katholische Geistliche darf die Kranken besuchen, und ihnen die Sakramente nach katholischem Ritus administriren: das Venerable darf nicht öffentlich über die Straße getragen werden. Den protestantischen Unterthanen wird dabey ernstlich befohlen, insofern sie diesen oder auch andern kirchlichen Handlungen der katholischen Glaubensgenossen beywohnen, sich mit rücksichtvoller Stille, mit Bescheidenheit und Anstand zu benehmen, und niemals die Achtung aus den Augen zu verlieren, welche jeder Mensch von dem andern für das, was ihm heilig ist, fordern darf. Den Römisch-katholischen Einwohnern ist es nicht verwehrt in Ehesachen zur Beruhigung ihres Gewissens bischöfliche und päbstliche Dispensation einzuholen, doch dergestalt, daß die effectus matrimonii civiles davon ausgeschlossen, die jura Stolae an die protestantische Geistlichkeit entrichtet, und die bischöflichen und päbstlichen Resolutionen der Landes Regierung zur Einsicht vorgelegt werden müssen.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XIII u. XIV.)

Würzburg, gedruckt und im Verlag bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Urkunden.

XIII.

An die Herren Kommandanten der hiesigen sammtlichen BürgerCorps.

Nachdem es die Umstände zulassen, daß die von Bayern an Se. Königl. Hoheit unserm gnädigsten Churfürsten bereits überwiesene Militär-Mannschaft den mit so vieler Beschwerlichkeit und Kosten fortgeführten Garnisons-Dienst der Bürgerschaft, am 3ten dieses Monaths endlich selbst übernehmen kann, so weit Unterzeichneter nicht, diese auf höchsten Fingerzeig geschehene Verfügung den Herren Kommandanten der verschiedenen BürgerCorps zur weitern Bekanntmachung hiermit zu eröffnen, damit sie sich darnach benehmen und ihre diesfalls nöthigen Befehle an ihre untergeordneten Individuen erlassen können.

Die einzige roth uniformirte Kaufmannschaft wird auf kurzer Zeit und so lange noch ihre Function fortsetzen, bis die Churfürstliche Leibgarde montirt, und diese ihre Dienst-Verrichtung auch selbst übernehmen kann.

Der Unterzeichnete kennet zugleich keine dringendere Pflicht, als den Herrn Staabs- und Ober-Offizieren, so wie der übrigen gesammten Bürgerschaft für ihre mit so vieler Einsicht, als Akuratesse und Unverdrossenheit geleistete vaterländische Aufopferung seinen unbegränzten innigsten Dank abzustatten; Er wird dieses Merkmal von wahrer patriotischen Anhänglichkeit gewiß stäts in seinem Herzen eingeprägt behalten, und keine Gelegenheit wird ihm angenehmer seyn, als diejenige, wo Er sie seine innigsten und vollkommensten Hochachtung versichern kann, mit welcher Er die Ehre hat zu seyn

Würzburg d. 7. August 1806.

Von Churfürstl. StadtKommandowegen

Freyherr von Stetten, Oberster.

XIV.

Actenstücke das Hauptsächlichste der rheinischen Konföderation betreffend.

I.

„Unterzeichneter Chargé d'Affaires Sr. Majest. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien bey der allgemeinen Versammlung des deutschen Reichs erhielt von Sr. Maj. den Befehl, der Versammlung folgende Erklärung zu machen.

„JJ. MM. die Könige von Baiern und Würtemberg, die souverainen Fürsten von Regensburg, Baden, Berg, Hessendarmstadt, Naussau und die andern vornehmsten Fürsten von Süd- und Westdeutschland faßten den Entschluß, unter sich eine Konföderazion zu bilden, die sie gegen alle Ungewißheiten der Zukunft in Sicherheit setzt, und — sie hören auf, Staaten des Reichs zu seyn. Die Lage, in welche der Preßburger Friede direkte die mit Frankreich verbundenen Höfe, und indirekte die Fürsten, die sie umgeben und ihnen nahe liegen, setzte, war mit der Bedingung eines Reichsstaats unverträglich: für sie und diese Fürsten entsprang also die nothwendige Folge, auf einen neuen Plan das System ihrer Verhältnisse zu ordnen und einen Widerspruch verschwinden zu machen, der eine immerwährende Quelle von Bewegung, Unruhe und Gefahr gewesen wäre. Frankreich seiner Seits, für die Aufrechthaltung des Friedens in Süddeutschland so wesentlich interessirt, und da es nicht zweifeln konnte, daß von dem Augenblike an, wo es seine Truppen über den Rhein härte setzen lassen, die Uneinigkeit — eine unvermeidliche Folge widersprechender oder ungewisser, nicht genau bestimm-

Digitized by Google

bestimmter und bekannter Verhältnisse — die Ruhe der Völker von Neuem in Gefahr gesetzt und vielleicht auf dem Kontinent einen neuen Krieg anfachen hätte; — Frankreich, ausserdem noch verbunden, zum Wohlseyn seiner Bundesgenossen mitzuwirken und ihnen den Genuß aller Vortheile zu verschaffen, die der Preßburger Vertrag ihnen zusichert und die es ihnen verbürgte, Frankreich konnte die Konföderazion, die sie bildeten, als nur die natürliche Folge und die nothwendige Erfüllung dieses Vertrags ansehen. Seit langer Zeit hatten auf einander folgende Veränderungen, die von Jahrhundert zu Jahrhundert sich vermehrten, die deutsche Konstituzion dahin gebracht; daß sie nur noch als ein Schatten von dem erschien, was sie einst war. Die Zeit hatte alle Verhältnisse der Größe und Macht verändert, welche anfänglich unter den verschiedenen Mitgliedern der Konföderazion und zwischen jedem Einzelnen und dem Ganzen, wovon sie einen Theil ausmachten, bestanden. Der Reichstag hatte aufgehört einen eignen Willen zu haben. Die Urtheile der höchsten Gerichte konnten nicht in Vollziehung gebracht werden. Alles zeigte eine so große Entkräftung, daß das Föderativband Niemanden mehr Bürgschaft darbot, und zwischen den Mächtigen nur ein Mittel der Uneinigkeit und Zwietracht war. Die Ereignisse der drey Koalizionen brachten diese Entkräftung zu ihrem endlichen Ziele. Ein Churfürstenthum wurde durch die Vereinigung Hännovers mit Preussen abgeschaft. Ein König im Norden verleibte seinen andern Staaten eine der Provinzen des Reichs ein. Der Preßburger Friede legte JJ. MM. den Königen von Baiern und Würtemberg und Sr. Durchl. dem Churfürstern von Baden die Fülle der Souverainetät bey — ein Vorzug, den die andern Churfürsten ohne Zweifel fordern würden und auch dazu berechtigt waren, die aber weder mit dem Buchstaben, noch mit dem Geiste der Reichskonstituzion übereinstimmen kann. — Se. Maj. der Kaiser und König sind demnach verbunden, zu erklären, daß Sie das Daseyn der deutschen Konstituzion nicht mehr anerkennen, jedoch die gänzliche unumschränkte Souverainität eines jeden der Fürsten, deren Staaten gegenwärtig Deutschland ausmachen, anerkennen, und mit ihnen die nemlichen Verhältnisse wie mit andern unabhängigen Mächten Europa's beibehalten. Se. Majestät der Kaiser und König haben den Titel: „Beschützer der Konföderazion des Rheins," angenommen. Sie thaten es nur in der Absicht des Friedens und damit Ihre zwischen die Schwächern und Stärkern tretende Vermittlung jeder Art Uneinigkeiten und Unruhen zuvorkomme. Indem Sie auf diese Weise den theuersten Interessen Ihres Volks und Ihrer Nachbarn Gemüge geleistet, für die künftige Ruhe Europas, und vorzüglich für die Ruhe Deutschlands, das beständig der Kriegsschauplatz war, so viel bey Ihnen stand, Sorge getragen, und den Widerspruch aufhoben, der die Völker und Fürsten unter den anscheinenden Schutz eines ihren politischen Interessen und ihren Verträgen wahrhaft zuwider laufenden Systems stellte, hoffen Se. Maj. der Kaiser und König, daß endlich die Nazionen Europas den Insinuazionen derjenigen, die auf dem Kontinent einen ewigen Krieg zu unterhalten wünschten, ihre Ohren verschließen; daß die französischen Armeen, welche über den Rhein setzten, über denselben zum letzten Mal gegangen seyn und die Völker Deutschlands von nun an nur in der Geschichte der Vergangenheit das schreckliche Gemälde der Unordnungen jeder Art, der Verwüstungen und Niedermetzlungen, die der Krieg immer nach sich zieht, sehen werden. Se. Maj. haben erklärt, daß Sie die Grenzen Frankreichs nie jenseits des Rheins erweitern würden. Sie waren Ihrem Versprechen getreu. Jetzt ist Ihr einziges Verlangen, die Mittel, welche die Vorsehung ihnen anvertraute, anwenden zu können, die Meere frey zu machen, der Handlung ihre Freiheit wieder zu geben, und so die Ruhe und das Glück der Welt zu sichern. —

Regensburg, den 1. August 1806.

Bacher.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zum Einrücken eingesandt.

Vaterland! Vereinige Dich mit deinen Söhnen, dem edelsten Manne würdig zu danken! — Dem königl. bayerischen Herrn ObristLieutenant ... de la Motte ... Commandanten des dritten leichten Infant. Bataikons unserem bisherigen so edelmüthigen Chef, der uns noch weit mehr ein guter Vater, und ein gefühlvoller biederer Freund war, sene ewig unsere verehrungsvolle, innigste Liebe gewenhet. Das beste Glück begleite jeden seiner Schritte . . . . dieß ist der reine Herzenswunsch sämmtlicher in Churwürzburgische Höchste Dienste zurückgetretenen Offiziere, UnterOffizere und Gemeinen, welche bishero unter dem königl. bayerischen 3ten leichten Infanterie Bataillon zu dienen die Ehre hatten.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den dreyundzwanzigsten August.

I.

Staats-Begebenheiten.

a) Die politische Umänderung von Deutschland.

Eines der größten Weltereignisse.

Ereignißvoll war der an sich kurze Zeitlauf von 17 Jahren, nähmlich von dem Ausbruche der französischen Revolution am 14ten Julius 1789 bis den 6. August 1806, wo der römische Kaiser Franz der IIte die deutsche Kaiserkrone niederlegte; die so viele Jahrhunderte hindurch bestehende Reichs-Verfassung sammt dem Reichstage und den höchsten Reichsgerichten aufgelöst wurde, und unser deutsches Vaterland eine ganz neue politische Gestalt anzunehmen angefangen hat.

Erstaunend wird der Nachkömmling den raschen Lauf der Begebenheiten lesen, die sich in einem so engen Kreislaufe zusammen gedrängt haben; wie Schlag auf Schlag erfolgte, wie ein dreymal gedämpftes und dreymal wieder neu auflodrendes Kriegsfeuer die herrlichsten Staaten von Europa verwüstete, Millionen von Menschen das Leben kostete, Reiche vernichtete, und neue Dynastien herbeyführte; und wenn gleich bey jedem Frieden die theuersten Opfer dargebracht wurden, doch diese nicht im Stande waren, die Zwietracht ganz zu versöhnen, sondern jedesmal unser deutsches Vaterland zum neuen Schauplatz des Krieges machten, bis sich im letzten Feldzuge ungeheure Massen fremder Völker von Osten und Westen gegeneinander stemmten, und den letzten Kampf am 2ten Decembr. vorigen Jahr bey Austerlitz begannen, auf welchen der Friede zu Preßburg und die neuesten Veränderungen im deutschen Vaterlande erfolgten, die sich nun allmählig vor unsern Augen entwickeln, und die wir hier unserm vaterländischen Geschichtbuche als eine der merkwürdigsten Begebenheiten mit den sich darauf beziehenden Urkunden eintragen. (S. Urk. Samml.)

So wie bey heftigen Vulkanischen Ausbrüchen oder gewaltsamen Erderschütterungen die Erde beynahe immer eine neue Gestalt annimmt, Berge einstürzen und ganze Landstrecken mit ihren der Ewigkeit trotzenden Gebäuden und Einwohnern versinken; dafür neue Berge, neue Eyländer und Meerbusen in der Mitte der Meere entstehen, die Flüsse ihren Lauf verändern, und Meere sich spalten, eben so sahen wir in kurzer Zeit durch die politischen Erschütterungen die grösten Reiche verändert, kleinere vernichtet oder umgestaltet, neue Staaten, neue Beherrscher entstanden, bis sich endlich die deutsche Verfassung plötzlich ganz auflöste, und sich in Süddeutschland ein Föderativ-System bildete, wie es die mitgetheilte Urkunden-Sammlung deutlich ausweiset. Wir geben hier einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit, wie Deutschland allmählig durch

Digitized by Google

drey unglückliche Epochen dreyer unglücklich geführten Kriege bis zum letzten Punkte seiner Auflösung gekommen ist.

Im Jahre 1792 brach der erste Revolutions-Krieg aus, der in Deutschland gegen Frankreich begann, schnell aber über Italien, Holland und die Schweitz sich verbreitete, und den Continent sowohl als die Meere erschütterte. Im Jahre 1797 machte der Friede zu Campo Formio diesen Landplagen ein Ende, und der Reichs-Deputations Congreß zu Rastadt willigte schon in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich ein, um durch dieses theure Opfer einen dauerhaften Frieden zu erkaufen. Allein es war nur Stillstand, nicht Ende des Unglückes. Noch mitten in den Unterhandlungen brach im Frühjahre 1799 ein neuer Krieg in Verbindung mit Rußland aus, der durch die merkwürdigen Schlachten bey Marengo und Hohenlinden zum Vortheile Frankreichs entschieden wurde, worauf der Friede zu Lüneville am 18ten Februar 1801 erfolgte, und alle geistliche Fürstenthümer, Stifter und Klöster bis auf die Würde eines Erzkanzlers im deutschen Reiche aufgehoben, und weltlichen Fürsten zur Entschädigung, vermög des Reichs-Deputations-Hauptschlusses und des darauf erfolgten Reichs-Rezesses vom 23. Febr. 1803, zugetheilt wurden. Während dieser Zeit kam auch ein Friede zwischen England und Frankreich zu Stande, der aber von eben so kurzer Dauer als die obigen Continental-Frieden waren; der deutsche Kaiser erklärte unterdessen sich als Erbkaiser von Oestreich; der erste Consul in Frankreich Napoleon wurde am 2ten Decembr. 1804 als Kaiser von Frankreich vom römischen Pabst Pius VII. in der Hauptkirche zu Paris gekrönt, darauf auch als König von Italien erklärt und zu Mailand gekrönt. Nach diesen friedlichen Begebenheiten ward die Aufmerksamkeit neuerdings auf kriegerische Gegenstände gerichtet. Frankreich machte bey seiner Küsten-Armee ernstliche Anstalten zur Landung, und aller Augen waren gegen die Meere gerichtet, von woher man stündlich die

Nachricht eines entscheidenden Schlages erwartete. Allein eben da aller Blick nach Norden gerichtet war, brach plötzlich in Süden ein neues Kriegsfeuer aus, das auch bey der kürzesten Dauer verwüstender als jedes andere war. Da man von Nichts als Anstalten und Truppen-Corbonen gegen das gelbe Fieber in Süden hörte, stand plötzlich eine fürchterliche Coalition da: England, Schweden, Rußland, Oestreich, rüsteten sich gegen Frankreich, und schon standen im Anfange Septembers bewaffnete Heere am Inn, welche durch Bayern und Schwaben bis an den Rhein vorzudringen drohten. Schnell und erstaunungswürdig war die Gegenwirkung von Seite Frankreichs. In unbegreiflichen Eilmärschen durchflog die Küsten- und Hannoverische Armee Hessen und Franken gegen Schwaben, wohin sich von Straßburg her, ebenfalls eine große Armee in schnelle Bewegung setzte: Kaiser Napoleon eilte von der Küste nach Paris, und nach gethaner Kriegserklärung von da nach Deutschland, gieng mit seinem Heere über den Lech und die Donau, und wälzte sich dann wie ein unaufhaltsamer Strom in das Herz von Oesterreich fort, bis in die Gegend von Ollmütz in Mähren, wo die wichtige und entscheidende Schlacht bey Austerlitz im Angesichte dreyer Kaiser geliefert wurde. Kaiser Franz hatte am andern Tage eine Unterredung mit dem Kaiser Napoleon, der Erfolg davon war ein Waffenstillstand und der am 26. December zu Preßburg abgeschlossene und am 1ten Jänner ratificirte Frieden, nach welchem Deutschland seine neue Gestalt annahm.

Bayern und Würtemberg erhielten nach verhältnißmäßigen Vergrößerungen die Königswürde. Baden wurde als souveräner Fürst erklärt; Salzburg kam unter den Titel eines Herzogthumes zu Oestreich, und statt dessen wurde Würzburg ein Churfürstenthum. Preußen trat das Fürstenthum Anspach an die Krone Bayern ab, nahm aber militärischen und Civilbesitz von Hannover. Die Unmittelbarkeit der Reichsritterschaft hörte dadurch auf, und die kleineren, auch

Digitized by Google

nen geschaffenen Staaten haben schon theils ihre Landeshoheit verloren, oder werden solche nicht mehr lange behaupten können.

Deutschland mußte also durch Drang der Umstände eine neue Gestalt annehmen. In Süden hat es sich seine Form bereits gegeben: es besteht aus souveränen Staaten, die zusammen in einen Bund getreten, dessen Protector der Kaiser von Frankreich ist. Die organischen Gesetze dieses Bundes giebt die Urkunde Nro. XVI. welche wir mit dem nächsten Stücke liefern werden.

Am 15ten des Monats Julius ward der Bund unterschrieben; am 1ten August zu Regensburg zur letzten Dictatur gebracht. Am 6ten August unterzeichnete der österreichische Kaiser die EntsagungsActe auf die römische Kaiserwürde, und am 11ten wurde solche durch die k. k. Gesandschaft unter die anwesenden Bothschafter vertheilt. Während sich nun Süddeutschland eine neue Verfaßung gegeben, ist der Augenmerk auf Norden gerichtet, wo sich der politische Horizon noch nicht aufgehellet hat.

Hiezu noch einige historische Fragmente.

Am 6ten August 1806 ist das abendländische Kaiserthum erloschen, welches im Jahre 801 wieder hergestellt war, da sich Karl der Große im nähmlichen Jahre zu Rom als Kaiser vom Pabste Leo dem III. am Weihnachtsfeste krönen ließ, und mit ihm die Regierung der Karolinger begann. Karl der Große erbte das ganze fränkische Königreich, welches Gallien, einen Theil von Spanien, die Niederlande und den größten Theil von Deutschland umfaßte, wovon damals nur Bayern, welches bald erobert wurde, Sachsen, welches auch unter seine Herrschaft kam und die Slaven, abgieng. Er eroberte die Lombardey, und machte dem longobardischen Reiche ein Ende. Karl regierte 46 Jahre und führte fast immerwährend Kriege: er hatte seine Residenz zu Metz.

* * *

Otto I. der Große aus dem sächsischen Hause regierend von 936—974 wird eigendlich für den Stifter des deutschen Reichs gehalten, weil er die Kaiserwürde mit der Würde eines deutschen Königs auf immer verband.

* * *

Im Jahre 1273 ward Rudolph Graf von Habsburg als Kaiser einstimmig gewählet. Er brachte das Herzogthum Oesterreich an sein Haus; unter ihm wurde dem Wuthe des Faustrechtes Einhalt gethan, er ließ die Burgen niederreissen, und geboth den Landfrieden.

* * *

Von Albrecht dem II., regierte von 1437—1439, blieb die Kaiserwürde beym östreichischen Hause bis auf Karl den VI. den letzten vom östreichischen Stamme. Von 1740 bis 1745 regierte Karl der VII. aus dem Hause Bayern; nach dessen Tode ward Franz der Erste Herzog von Lothringen, Gemahl der zurückgelassenen Tochter Karls des VI. zum Kaiser gewählt, durch welchen also die Kaiserwürde an das Lothringische Haus kam. Auf ihn folgte Joseph der II., Leopold der II. und Franz der IIte, welcher am 14. Julius 1792 zu Frankfurt gekrönt wurde, und itzt nach niedergelegter deutschen Krone als Franz der I. Erbkaiser von Oesterreich in der Geschichte erscheint.

b) Höchst landesherrliche Verordnung.

Unter dem 8ten August sind für die Landes-Direktions- Ober- Justiz- und Hofgerichts-Räthe die Uniformen gnädigst bestimmet, zugleich das vormalige Uniforms-Reglement außer Würkung gesetzt worden.

Die Gallakleidung der obenbenannten Räthe

Digitized by Google

besteht in einem Rocke von dunkelblauen Tuche mit seidenem Unterfutter gleicher Farbe nach dem Zuschnitte eines Staatskleides mit Kragen und Aufschlägen von nähmlichen Tuche und einer Reihe vergoldeter Knöpfe mit dem Churhute, dann dem Buchstaben L. D. für die Landes-Direktions-Räthe — D. Jst. für die oberste Justiz-Räthe — und H. G. für die Hofgerichtsräthe. Der Kragen des Kleides ist stehend, und so, wie die Aufschläge nach dem Muster Ziff. 1. gestickt. Weste und Beinkleider sind von weissem Tuche; weiß seidene Strümpfe, der Hut mit goldener Knopfschleife, Cordons von Gold mit Bouillons und untermischter dunkelrother Seide. Eben so das Port d'Epée. Die Haare werden in einem Zopf gebunden getragen, welches auch für alle Staatsdiener gilt. Die gewöhnliche Uniform ist von der vorigen nur dadurch unterschieden, daß der Kragen am Kleide liegend, das Kleid selbst mit dem nähmlichen Tuche gefüttert ist, auch den Schnitt eines Fracks haben kann. Hiezu werden Stiefeln, Westen und Beinkleider von beliebigen Farben getragen. Zu den Bureaux-Uniformen der Räthe kann statt der förmlichen Goldstickerey eine Bandstickerey nach dem Muster Ziffer 2. getragen werden.

Die Uniform der Secretäre und Rechnungs-Commissäre besteht in einem dunkelblauen Rocke mit Futter vom nähmlichen Tuche: die Gold-Stickerey auf Kragen und Aufschlägen ist ¾ Zoll breit nach dem Muster Ziff. 3. Hut, Cordons und Port d'Epée sind wie jene der Räthe. Zur Galla wird der Rock mit stehendem Kragen, dann eine weißtuchene Weste, Beinkleider und weiß seidene Strümpfe getragen.

Expeditor und Stempelmeister haben die nähmliche Uniform, nur mit dem Unterschiede, daß Cordons und Port d'Epée keine Bouillons haben. Registratoren, Calculatoren und Controleurs des Stempel- und Expeditions-Amtes tragen auf Kragen und Aufschlägen eine goldgestickte Lisiere ¼ Zoll breit nach dem Muster Ziffer 4.

Die Kanzlisten wie die vorhergehenden; aber nur eine gestickte Lisiere ¼ Zoll breit nach dem Muster 3.5.

Cassier der Haupt-Casse hat gleiche Uniform mit den Secretären nur mit dem Unterschiede, daß sich auf den gelben Knöpfen ein C. befindet. Casse-Controlleur und Zahlmeister, wie der Expeditor und Stempelmeister mit Buchstaben C. auf den Knöpfen. Die übrigen Casse-Offizianten und Kanzlisten der obenbenannten Collegien mit dem Buchstaben C. auf den Knöpfen.

Die Uniformen der Landrichter bestehen in einem dunkelblauen Rocke von Tuch mit dem nähmlichen Futter, Kragen und Aufschlägen; beyde letztern sind mit Gold gestickt nach dem Muster Ziff. 6. Hut, Cordons und Port d'Epée, wie jene der Collegial-Räthe, auf den Knöpfen der Buchstabe L., ebenso die Rentbeamten, welche nur statt des Buchstaben L. den Buchstaben R. auf den Knöpfen haben. Die Landgerichts-Actuare haben gleiche Uniform mit den Registratoren der Collegien; das Unterscheidungs-Zeichen ist der Buchstabe L. auf den Knöpfen.

Polizey-Direktor tragt die Uniform der Landes-Direktions-Räthe. Der Polizey-Jnspektor, wie die Secretären der Collegien die Stickerey ist, wie die des übrigen Polizey-Personals in Silber: die Knöpfe sind weiß mit dem Buchstaben P. — hat Cordons, Port d'Epée von Gold und rother Seide. Polizey-Actuare und Commissäre sind wie die Registratoren, die Polizey-Kanzlisten wie die Kanzlisten der Landes-Collegien uniformirt, nur mit dem Unterschiede der Silberstickerey, weissen Knöpfe und des Buchstaben P.

Der Stadt-Oberrichter tragt die Uniform und die Stickerey der Collegialräthe, aber letzterer in Silber, mit weissen Knöpfen und den Buchstaben S.— Die Stadtgerichts-Räthe haben die Uniform der Landrichter in Silber gestickt, das übrige Personal des Stadtgerich's wie jenes der Polizey-Direktion, doch statt des Buchstaben P. ein S. auf den Knöpfen.

Beförderungen.

Der vormalige Quartiermeister Herr Caspar Anton Beck ist zum Jnspector der neuen Caserne gnädigst ernannt worden.

Herr Oberlieutenannt Johann Kunst ist zum würklichen Hauptmann mit einer Compagnie befördert worden.

Der bisherige Privat-Docent Herr Dr. Georg Markard hat den Charakter eines Professors extraordinarius bey der Universität erhalten.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XIV u. XV).

Digitized by Google

Urkunden.

(Fortsetzung zur Urkunde Nr. XIV.)

II.

Hochwürdige, Hoch- Hochwohl- auch Wohlgeborne, insonders Hoch- und vielgeehrteste Herren!

„Die zur allgemeinen deutschen Reichsversammlung bevollmächtigten unterzeichneten Botschafter und Gesandte haben den Befehl erhalten, Namens Ihrer Höchst und hohen Komittenten, Euren Exzellenzen, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebornen nachstehende Erklärung mitzutheilen:

„Die Begebenheiten der drey letzten Kriege, welche Deutschland beinahe ununterbrochen beunruhigt haben, und die politischen Veränderungen, welche daraus entsprungen sind, haben die traurige Wahrheit in das hellste Licht gesetzt, daß das Band, welches bisher die verschiedenen Glieder des deutschen Staatskörpers miteinander vereinigen sollte, für diesen Zweck nicht mehr hinreiche, oder vielmehr, daß es in der That schon aufgelöst sey: das Gefühl dieser Wahrheit ist schon seit langer Zeit in dem Herzen jedes Deutschen, und so drückend auch die Erfahrung der letzten Jahre war, so hat sie doch im Grunde nur Hinfälligkeit einer in ihrem Ursprunge ehrwürdigen, aber durch den — allen menschlichen Anordnungen anklebenden Unbestand fehlerhaft gewordenen Verfassung bestätiget. Nur diesem Umstande muß man ohne Zweifel die im J. 1795 im Reiche selbst sich hervorgethane Trennung zuschreiben, die eine Absonderung des Interesses des nördlichen und südlichen Deutschlands zur Folge hatte. Von diesem Augenblicke an mußten nothwendig alle Begriffe von gemeinschaftlichem Vaterlande und Interesse verschwinden; die Ausdrücke: Reichskrieg und Reichsfrieden, wurden Worte ohne Sinn; vergeblich suchte man Deutschland mitten im deutschen Reichskörper. Die, Frankreich zunächst gelegenen, von allem Schuz entblößten, und allen Drangsalen eines Kriegs, dessen Beendigung in den verfassungsmäßigen Mitteln zu suchen nicht in ihrer Gewalt stand, ausgesetzten Fürsten sahen sich gezwungen, sich durch Separatfrieden von dem allgemeinen Verbande in der That zu trennen. Der Friede von Lüneville, und mehr noch der Reichsschluß von 1803, hätten allerdings hinlänglich scheinen sollen, um der deutschen Reichsverfassung neues Leben zu geben, indem sie die schwachen Theile des Systems hinweg räumten und die Hauptgrundpfeiler desselben befestigten. Allein die in den letzverflossenen 10 Monaten unter den Augen des ganzen Reichs sich zugetragenen Ereignisse haben auch diese letzte Hoffnung vernichtet, und die gänzliche Unzugänglichkeit der bisherigen Verfassung aufs Neue ausser allen Zweifel gesetzt. Bey dem Drange dieser wichtigen Betrachtungen haben die Souverains und Fürsten des mittäglichen und westlichen Deutschlands sich bewogen gefunden, einen neuen, und den gegenwärtigen Zeitumständen angemessenen Bund zu schließen. Indem sie sich durch gegenwärtige Erklärung von ihrer bisherigen Verbindung von dem deutschen Reichskörper losſagen, befolgen sie blos das durch frühere Vorgänge und selbst durch Erklärungen der mächtigern Reichsstände aufgestellte System. Sie hätten zwar den leeren Schein einer erloschenen Verfassung beybehalten können, allein sie haben im Gegentheil ihrer Würde und der Reinheit ihrer Zwecke angemessener geglaubt, eine offene und freie Erklärung ihres Entschlusses, und der Beweggründe, durch welche sie geleitet werden sind, abzugeben. Vergeblich aber würden sie sich geschmeichelt haben, den gewünschten Endzweck zu erreichen, wenn sie sich nicht zugleich eines mächtigen Schuzes versichert hätten, wozu sich nunmehr der nemliche Monarch, dessen Absichten stets mit dem wahren Interesse Teutschlands übereinstimmend gezeigt haben, verbindet. Eine so mächtige Garantie ist in doppelter Hinsicht beruhigend. Sie gewährt die Versicherung, daß Se. Maj. der Kaiser von Frankreich, Allerhöchstdero Ruhms halber eben so sehr, als wegen des eigenen Interesses des franz. Kaiserstaates, die Aufrechthaltung der neuen Ordnung der Dinge in Deutschland, und die Befestigung der innern und äussern Ruhe sich angelegen seyn lassen werden. Daß diese kostbare Ruhe der Hauptzweck des rheinischen Bundes ist, davon finden die bisherigen Reichsmitstände der Souverains, in deren Namen die gegenwärtige Erklärung geschieht, den deutlichen Beweis darin, daß jedem unter ihnen, dessen Lage ihm eine Theilnahme daran erwünschlich machen kann, der Beytritt zu demselben offen gelassen ist.

Digitized by Google

„Indem wir uns nun dieses höchsten und hohen Auftrags hierdurch schuldigst entledigen; so haben wir zugleich die Ehre, die Versicherung der hochachtungsvollsten Ergebenheit hinzu zu fügen, womit wir sind,

Euer Exzellenzien, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebornen

Regensburg, den 1. August 1806.

gehorsamst-ergebenste

Freiherr von Rechberg, J. kön. Maj. von Baiern geheimer Rath und bisheriger Komizialgesandter. Freih. von Seckendorf, J. kön. Maj. von Würtemberg Staatsminister und bisheriger Komizialgesandter. Churfürstl. Reichserzkanzlerischer Staatsminister und Direktorialgesandter, Freihr. von Albini. Der churfürstl. badensche Gesandte, Albrecht von Seckendorf. Landgräfl. hessischer Gesandter, Freih. von Türkheim. Edmund Freih. von Schmitz-Grollenburg, Sr. hochfürstl. Durchl. zu Hohenzollern-Hechingen, und des hochfürstl. Gesamthauses Hohenzollern Gesandter. Weihbischof und Domdechant von Wolf, als hochfürstlich Salmkyrburgischer Komizialgesandter. von Mollenber, von wegen Sr. hochfürstl. Durchlaucht zu Isenburg.

XV.

(Zwey kaiserl. Erklärungen die Niederlegung der reichsoberhauptlichen Würde und deutschen Kaiserkrone betreffend.)

I.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkaiser von Oesterreich ꝛc., König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Croatien, Dalmazien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jerusalem, Erzherzog zu Oesterreich ꝛc.

Nach dem Abschlusse des Preßburger-Friedens war Unsere ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt dahin gerichtet, allen Verpflichtungen, die Wir dadurch eingegangen hatten, mit gewohnter Treue und Gewissenhaftigkeit das vollkommenste Genügen zu leisten, und die Segnungen des Friedens Unsern Völkern zu erhalten, die glücklich wieder hergestellten friedlichen Verhältnisse allenthalben zu befestigen, und zu erwarten, ob die durch diesen Frieden herbeygeführten wesentlichen Veränderungen im deutschen Reiche es Uns ferner möglich machen würden, den nach der kaiserlichen Wahlcapitulation Uns als Reichs-Oberhaupt obliegenden schweren Pflichten genug zu thun. Die Folgerungen, welche mehreren Artikeln des Preßburger-Friedens gleich nach dessen Bekanntmachung und bis jetzt gegeben worden, und die allgemein bekannten Ereignisse, welche darauf im deutschen Reiche Statt hatten, haben Uns aber die Ueberzeugung gewährt, daß es unter den eingetretenen Umständen unmöglich seyn werde, die durch den Wahlvertrag eingegangenen Verpflichtungen ferner zu erfüllen: und wenn noch der Fall übrig bleibt, daß sich nach förderſamer Beseitigung eingetretener politischen Verwickelungen ein veränderter Stand ergeben dürfte, so hat gleichwohl die am 12. Julius zu Paris unterzeichnete, und seit dem von den betreffenden Theilen begnehmigte Uebereinkunft mehrerer vorzüglichen Stände zu ihrer gänzlichen Trennung von dem Reiche und ihrer Vereinigung zu einer besondern Conföderation, die gehegte Erwartung vollends vernichtet.

Bey der hierdurch vollendeten Ueberzeugung von der gänzlichen Unmöglichkeit, die Pflichten Unseres kaiserlichen Amtes länger zu erfüllen, sind Wir es Unsern Grundsätzen und Unserer Würde schuldig, auf eine Krone zu verzichten, welche nur so lange Werth in Unsern Augen haben konnte, als Wir den, von Kurfürsten, Fürsten und Ständen und übrigen Angehörigen des deutschen Reichs Uns bezeigten Zutrauen zu entsprechen und den übernommenen Obliegenheiten ein Genügen zu leisten im Stande waren.

Wir erklären demnach durch Gegenwärtiges, daß Wir das Band, welches Uns bis jetzt an den Staatskörper des deutschen Reichs gebunden hat, als gelöst ansehen, daß Wir das reichsoberhauptliche Amt und Würde durch die Vereinigung der conföderirten rheinischen Stände als erloschen und Uns dadurch von allen übernommenen Pflichten gegen das deutsche Reich los gezählt betrachten und die von wegen desselben bis jetzt getragene Kaiserkrone und geführte kaiserliche Regierung, wie hiermit geschieht, niederlegen.

Digitized by Google

Wir entbinden zugleich Kurfürsten, Fürsten und Stände und alle Reichsangehörigen, insonderheit auch die Mitglieder der höchsten Reichsgerichte und die übrige Reichsdienerschaft von ihren Pflichten, womit sie an Uns, als das gesetzliche Oberhaupt des Reichs, durch die Constitution gebunden waren.

Unsere sämmtlichen deutschen Provinzen und Reichslander zählen Wir dagegen wechselseitig von allen Verpflichtungen, die sie bis jetzt unter was immer für einem Titel gegen das deutsche Reich getragen haben, los, und Wir werden selbige in ihrer Vereinigung mit dem ganzen österreichischen Staatskörper, als Kaiser von Oesterreich unter den wieder hergestellten und bestehenden friedlichen Verhältnissen mit allen Mächten und benachbarten Staaten, zu jeder Stufe des Glücks und Wohlstandes zu bringen befliſſen seyn, welche das Ziel aller Unserer Wünsche, der Zweck Unserer angelegensten Sorgfalt stets seyn wird.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 6. August, im eintausend achthundert und sechsten, Unserer Reiche des Römischen und der Erblichen im fünfzehnten Jahre.

Franz.

(L. S.) Johann Philipp Graf von Stadion.

Ad Mandatum Sacrae Caesareae
ac caes. regiae apost. Maj. proprium.
Hofrath von Hudelist.

II.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkaiser von Oesterreich, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmazien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jerusalem; Erzherzog zu Oesterreich, ꝛc. ꝛc.

Bey der Niederlegung der kaiserlichen Reichs-Regierung betrachten Wir es als einen letzten Ausfluß Unserer Sorgfalt, und als eine unerläßliche Pflicht, den billigen und gerechten Wunsch hier öffentlich auszudrücken, daß für den Unterhalt des gesammten Personals der Kaiserlichen und Reichsdiener gehörig gesorget werde, welches bis jetzt theils zur Pflege der Justiz, theils zur Besorgung der diplomatischen und sonstigen Angelegenheiten zum Nutzen des ganzen Reichs und zum Dienst des Reichs-Oberhauptes verwendet worden ist.

Die Sorgfalt, welche sämmtliche Stände des Reichs für das Schicksal der durch das Reichs-Entschädigungs-Geschäft vom Jahre 1803. um ihre Dienst-Anstellung gekommenen Personen so ruhmwürdig getragen haben, läſſet Uns erwarten, daß das nähmliche Gefühl deutscher Gerechtigkeit sich auch auf jede verbreiten werde, die sich zum Dienst des Ganzen bis jetzt haben gebrauchen lassen, die aus allen Theilen des deutschen Reichs gewählt und oft von einträglichen anderen Bedienstungen dazu berufen worden, die dabey auf eine lebenslängliche Versorgung rechneten, welche ihnen bey der Treue, Redlichkeit und Geschicklichkeit, womit sie ihrem Berufe nachgekommen sind, nirgends entgangen seyn würde.

Wir haben aus diesen Gründen die Entschließung gefaßt, jenen kaiserlichen Dienern, welche bis jetzt aus Unserem eigenen Kammer-Aerario besoldet wurden, unter Vorbehalt ihrer angemessenen Anstellung und Gebrauchs zu Unseren erbländischen Diensten, die bis jetzt genossene Besoldung fort zu bezahlen: und dürfen daher mit desto größerer Zuversicht hoffen, daß Kurfürsten, Fürsten und Stände, für das Schicksal des kaiserlichen Reichs-Kammer-Gerichtes, und der Kammer-Gerichts-Kanzley ausgiebig sorgen, und diese für das Ganze unbedeutende, sich mit jedem Jahre mindernde Last bereitwillig übernehmen werden.

In Ansehung der kaiserlichen geheimen Reichs-Hof-Kanzley, wird der vorhandene und für ihre Unterhaltung bestimmte eigene Fond zur gleichen gerechten Versorgung jener Individuen, welche bis jetzt daher ihre Besoldung genossen haben, verwendet werden, und bis zu einer eigenen Maßnehmung denselben zur Beruhigung dienen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 6. August, im eintausend achthundert und sechsten, Unserer Reiche des Römischen und der Erblichen im fünfzehnten Jahre.

Franz.

(L. S.) Johann Philipp Graf von Stadion

Ad Mandatum Sacrae Caesareae
ac caes. regiae apost. Maj. proprium.
Hofrath von Hudelist.

Digitized by Google

Mit der Niederlegung der Kaiserkrone des aufgelösten deutschen Reichs haben zugleich der Titel und das Wapen Sr. österreich. kaiserlichen und königl. apostolischen Majestät Franz II. eine bedeutende Veränderung erlitten. Es wurde nähmlich in Rücksicht der Titular und der Wapen Folgendes zur unabweichlichen Richtschnur festgesetzt:

Die allerhöchsten k. k. Titel und Wapenschilder sind dreyfach. 1) Der große Titel und das große Wapen (Majestätssiegel); 2) der mittlere Titel und das mittlere Wapen (Amtssiegel); endlich 3) der kleine Titel und das kleine Wapen (Handsiegel).

Nach den wiederholten Verfügungen wird 1) der große Titel und Wapenschild gebraucht: bey allen Huldigungen, Hausverträgen, Besitznahmen oder Abtretungen, überhaupt bey allen feyerlichen und besonders wichtigen Anlässen im Innern der Monarchie, bey allen Traktaten mit auswärtigen Staaten, Vollmachten, Kreditiven und Refreditiven, Instruktionen und Gesandtschaftspässen; dann von allen k. k. Konsuln. 2) Der mittlere Titel und Wapenschild bey allen minder feyerlichen und aus dem Laufe der ordentlichen Administration herrührenden Kundmachungen, Verordnungen, Privilegien und andern Konzessionen, Regierungspässen u. s. w. Auch wird dieses Wapen von allen privilegirten Orten, Fabriken u. s. w. geführt. 3) Der kleine Titel und Wapen erscheint in allen von Allerhöchst Sr. k. k. apostolischen Majestät Selbst gefertigten Requisitions-, Notifikations- oder konfidentiellen Schreiben an auswärtige Fürsten; endlich auf sammtlichen Münzen.

Die Durchlauchtigsten kaiserl. königl. oder königl. Prinzen vom Hause und Erzherzoge, führen (wenn Höchstdieselben mit andern Landen oder Würden versehen sind) die Wapen derselben im Hauptschilde. Im Mittelschilde jene von Hungarn, Böheim, Galizien und Oesterreich, im Herzschilde das dreymal getheilte genealogische Wapenbild von Habsburg, Oesterreich und Lothringen. Der Hoch- und Großmeister des ritterlichen deutschen Ordens führet übrigens auf Höchst seinem Wapenschilde das Ordenskreuz auf die bisherige Weise. Das ganze Wapenbild umfliegt der Erzherzogsmantel, zu oberst ruhet eine Bügelkrone (oder nach Umständen eine andere Zierde) darauf. Der Herzschild ist mit dem Erzherzogshute bedeckt.

In der Titulatur der Durchlauchtigsten Erzherzoge erscheinet allemahl zuerst jene eines königl. Prinzen zu Hungarn und Böheim, Erzherzoges zu Oesterreich. Ein jeweiliger Kronprinz nennet sich: Von Gottes Gnaden des österreich. Kaiserthumes kaiserlichen, zu Hungarn und Böheim königlichen Kronprinzen; Erzherzogen zu Oesterreich ꝛc. ꝛc. Die übrigen höhlen Descendenten Sr. jetzt regierenden k. k. apostolischen Majestät, so wie jene Allerhöchstdero Nachfolger in der Regentschaft des Erhauses aber: Kaiserliche Prinzen von Oesterreich, Königliche Prinzen zu Hungarn und Böheim, Erzherzoge zu Oesterreich, wie solches durch die allerhöchste Pragmatikalverordnung vom 11. August 1804 festgesetzt ist.

Großer Titel:

Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König zu Jerusalem, Hungarn, Böheim, Dalmazien, Kroazien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog zu Oesterreich; Herzog zu Lothringen, zu Salzburg, zu Würzburg und in Franken, zu Stever, Kärnten und Krain; Großherzog zu Krakau, Großfürst zu Siebenbürgen, Markgraf in Mähren, Herzog zu Sandomir, Massovien, Lublin, Ober- und Niederschlesien, zu Auschitz und Zator, zu Teschen und zu Friaul; Fürst zu Berchtholdsgaden und Mergentheim; gefürsteter Graf zu Habsburg, Kyburg, Görz, und Gradiska; Markgraf zu Ober- und Niederlausitz und in Istrien; Herr der Lande Vollhynien, Podlachien und Bezeß, zu Triest, zu Freudenthal und Sulenberg und auf der windischen Mark ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Mittlerer Titel:

Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König zu Jerusalem, zu Hungarn, Böheim, Dalmazien, Kroazien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog zu Oesterreich; Herzog zu Lothringen, zu Salzburg, zu Würzburg und in Franken, Großherzog zu Krakau, Großfürst in Siebenbürgen; Herzog zu Stever, Kärnten und Krain, Ober- und Niederschlesien; Fürst zu Berchtholdsgaden und Mergentheim; gefürsteter Graf zu Habsburg ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Kleinerer Titel:

Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König zu Hungarn, Böheim, Galizien und Lodomerien ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich ꝛc.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den dreyßigsten August.

I.

Staats-Begebenheiten.

a) Allgemeine Weltbegebenheit.

Kaiser Franz hat bey der Niederlegung der Kaiserlichen Reichsregierung zugleich für das gesammte Personale der Kaiserlichen und Reichsdiener, welche theils zur Pflege der Justiz, theils zur Besorgung der diplomatischen Geschäfte zum Nutzen des ganzen Reichs, oder zum Dienste des Reichs-Oberhauptes verwendet worden sind: auf eine mildväterliche Weise gesorgt. Der letzte Ausfluß der dem höchsten Reichs-Oberhaupte immer so nahe gelegenen Sorgfalt war: dem gerechten und billigen Wunsch auszudrücken, daß auf die durch diese Umänderung um ihre Dienstanstellung gekommenen Personen, alle mögliche Rücksicht genommen werden möge. Seine Majestät erklärten dabey, daß allen jenen Kaiserlichen Dienern, welche bis itzt aus ihrem höchsten Kammer-Aerario besoldet worden sind, unter Vorbehalt einer angemessenen Anstellung die bisher genossene Besoldung fortbezahlt werden solle. Zur Versorgung der Reichshofkanzley soll der vorhandene eigene Fond verwendet werden. (Urkunden-Sammlung Nro. XV. c.)

Die Regierung des Reichs geschah durch den Reichstag, worauf der Kaiser und die Stände die Macht unter sich theilten. Der Kaiser rief die Stände zusammen und hatte dem Vorsitz. Sie erschienen entweder in Person oder durch Gesandte. Ein Schluß der Stände hieß ein Reichsgutachten, wenn es der Kaiser bestätigte, ein Reichsschluß, und wenn es als ein Reichsgesetz publicirt wurde, ein Reichs-Abschied. Seit 1663 währte der Reichstag zu Regensburg unausgesetzt, wo aber nicht wie ehemals, Kaiser und Stände in Person, sondern durch ihre bevollmächtigten Gesandten die Reichsangelegenheiten besorgten. Merkwürdig für unsere vaterländische Geschichte sind die Reichstage, welche in ältern Zeiten zu Würzburg gehalten worden sind. Der erste wurde von Kaiser Otto dem ersten im Jahre 960 unter dem Fürstbischoffe Poppo dem I. nach Würzburg ausgeschrieben. Es wurde darauf mit den teutschen Fürsten, deren eine merkliche Anzahl angekommen war, berathschlaget, einen Heerzug in das Welschland zu thun, um den Pabst mit den Cardinälen und Bürgern zu Rom zu vertragen, wie der Kaiser schriftlich darum gebetten worden; und damit Deutschland in seiner Abwesenheit auch mit einem Haupte versehen seyn möchte, machte er seinen Sohn, auch Otto genannt, mit Bewilligung der Fürsten zu einem König der Franken in Deutschland. Kaiser Otto aber ist in diesem Jahre nicht nach Italien gekommen, sondern hat im andern Jahre abermal einen Reichstag nach Regensburg ausgeschrieben, wo der Zug nach Rom ordentlich bestellt und beschlossen worden. Auf diesen Reichstag begab sich auch Bischoff Poppo besonders von dem Kaiser dazu aufgefodert, als ein verständiger, erfahrner, ge-

Digitized by Google

liebter und ansehnlicher Mann, wiewohl er schwächlicher Gesundheit war, auch im folgenden Jahre 961 am 15ten des Hornung zu Regensburg verstorben ist. Dieser Bischoff Poppo war ein Sohn des Grafen Otto zu Franken, der Burggraf zu Würzburg war, und von dem die Grafen von Henneberg herkommen. Dieser Bischoff ist auch als grundgelehrter Mann seiner Zeit berühmt, unter welchem das Studium der Edelleute zu Würzburg sehr zugenommen hat, und sind auch wichtige Männer daraus entstanden, als Wolfgang Bischoff zu Regensburg und Heinrich Bischoff zu Trier des Bischoffs Poppens Bruder.

Im Jahre 1168 hielt Kaiser Friedrich I. Barbarossa genannt, abermal einen großen Hof oder Reichstag zu Würzburg, darauf viele Fürsten in eigener Person erschienen, und ihre Regalien mit besonderm neuen Gepränge vom Kaiser erhalten haben. Auch vertrug der Kaiser die Fürsten der Sachsen, welche eine zeitlang miteinander in großer Irrung lebten, und gab auf demselben Reichstage dem würzburgischen Bischoffen Herolden aus dem adelichen Geschlechte von Höchheim einen kaiserlichen Brief mit seinem anhangenden Siegel von gutem, lauterem Gold, darinn er den Bischöffen zu Würzburg als rechten und wahren Herzogen zu Franken ihre alten hergebrachten Freyheiten ihnen und dem Stifte Würzburg über das eingeleibte Herzogthum und desselben Landgericht zugestellt und bestättigt hat. Eben dieser Kaiser Friederich, ist schon vorher, nähmlich im Jahre 1157, in Würzburg gewesen, und ist allda mit des Grafen Reinhart von Burgund Tochter Beatrix vermählt worden, und hat in dem Hofe, Katzenwicker genannt, Hochzeit gehalten. Die Vermählung so wie die Ertheilung der Regalien ist an dem Deckengemählde des großen Saales in der churfürstlichen Residenz von Tiepolo gemahlt, vorgestellt. In dem Jahre 1246 kamen Bischoff Siegfried zu Maynz, Conrad zu Cölln, Heinrich zu Speyer und andere geist- und weltliche Fürsten zu Würzburg zusammen, um einen neuen König zu wählen, da Friedrich der II. in der Irrung mit dem päbstliche Stuhle in Bann gethan war. Die Fürsten und Herrn aber blieben nicht in Würzburg, weil die Bürger dem Kaiser Friedrich anhiengen, und zogen gegen Höchheim am Mayn, und lagerten sich auf dem Felde, weil sie alle in dem Dorfe nicht Unterkunft haben konnten. Da wurde Heinrich Landgraf von Thüringen gewählt. Hierauf entstand aber große Uneinigkeit, da die Geistlichen dem Pabste und dem neuen König wider Friedrich, und der mehrere Theil der weltlichen Fürsten dem Kaiser Friedrich anhiengen. Heinrich starb 2 Jahre nach seiner Wahl. Ueberhaupt wird der Zeitraum dieser Irrungen das Interregnum genannt, oder das große Zwischenreich, wo eigentlich kein Oberhaupt war, weil jede Parthey sich eines wählte.

Im Jahre 1286 ward abermal ein Reichstag in Würzburg gehalten. Dazu gab die Uneinigkeit zwischen der Geistlichkeit und Bürgerschaft Anlaß. Die Klöster und andere geistliche kauften etliche bürgerliche Häuser und Feldgüter an sich, und wollten dieselben von den bürgerlichen Lasten frey haben. Dagegen setzte sich die Bürgerschaft; die Geistlichkeit hingegen belegte die Bürger mit dem Banne, und die Kirchen mit Interdict, und da also der gemeine Mann ohne Meß und Reichung der Sakramente war, vertrieben sie alle Geistliche bis auf die Bettelorden, und bemächtigten sich ihrer Häuser und Habe. Diese Unordnung kam bis zum damaligen Kaiser Rudolph, der einen gemeinen Reichstag nach Würzburg ausschrieb, um die Beschwerden beyder Theile zu hören und zu schlichten. Zur nähmlich Zeit, als der Reichstag zu Würzburg angefangen ward, kam auch ein päbstlicher Legat von Rom an, und legte ein Concilium im Jahre 1287 dahin, wo auch viele Bischöffe theils in eigner Person theils durch ihre Gesandten anwesend waren; dabey erschien auch Kaiser Rudolph selbst und andere weltliche Fürsten. Da wurde der Antrag gemacht auf eine Schar-

Digitized by Google

zung, so die Geistlichen in deutschen Landen wider die Türken geben sollten: die Foderung bestand anfangs darinn, daß jeder Geistliche 4 Jahre lang den vierten Theil von dem, was er Einkommens hätte, geben sollte, welches endlich dahin verglichen worden, daß man es bey der Reichung des zehenden Pfennings 6 Jahre lang bewenden ließ. Auch hat Kaiser Rudolph mit Rath der Fürsten und Stände und in Beyseyn des päbstlichen Legaten einen gemeinen Landfrieden abgeredet, beschlossen und aufgerichtet. Dieser Landfriede ward gemacht, und der Brief ward gegeben in dem offenen Hof, in dem Concilio zu Würzburg, am unserer Frauen Abend, der in der Fasten fällt, da man zählt von unsers Herrn Geburt 1287 Jahr.

b) Landesherrliche Verordnungen.

Wider die Schmähschriften sind die schon ergangenen Verbothe unter dem 18ten August erneuert und dabey bestimmt worden, daß derjenige, welcher Schmähschriften verbreitet, für den ersten Fall der Betrettung mit einer Strafe vor 100 Rhlrn., oder wenn er nicht bezahlen kann, mit einer verhältnißmäßigen körperlichen Strafe belegt werden solle.

In der bisherigen UniversitätsVerfaßung ist die Abtheilung in zwey Hauptklassen und dann jeder Klasse in 4 Sektionen aufgehoben, und das ganze Lehrpersonal in 4 Fakultäten, als nämlich in die theologisch, philosophische, juridische und medicinische eingetheilt worden. Der akademische Senat wird aus 8 Mitgliedern nebst dem Prorector, der den Vorsitz hat, bestehen, wozu aus jeder Fakultät zwey Mitglieder von den Ordinariis Professoribus jährlich im August gewählt werden.

II.

Außerordentliches Leichenbegängniß.

Das Städtchen Haßfurth war heute am 12ten des Monats August Zeuge und Zuschauer eines Festes von ganz besonderer Art. Es war ein erhabenes Trauerfest.

Herr Sultiers Oberst des 13ten Jäger-Regiments zu Pferd, Offizier der Ehrenlegion, wurde an diesem Tage zur Erde bestättigt. Nachdem man den Leichnam des besagten Obersten von Zeultzheim nach Haßfurth, wohin indessen der Staab dieses Regiments war verlegt worden, am 11ten dieses hatte kommen lassen, wurde er den folgenden Tag früh gegen 11 Uhr mit allen religiös-militärischen Ehrenbezeugungen begraben. Das ganze Regiment wurde hiezu beordert. Eine Abtheilung Jäger zu Pferd eröffnete den Zug, der von der Pfarrkirche ausgieng. Auf beyden Seiten in langen Reihen giengen die Soldaten des Regiments zu Fuß mit gesenktem Gewehre. In der Mitte nach der Reuter Abtheilung kamen die Trompeter des Regiments, welche von Zeit zu Zeit Trauertöne hören liessen. Hinter diesen folgten die Schulknaben mit ihren Lehrern bey vorausgetragenem in einem schwarzen Flor gehüllten Crucifixe. Dann kam die Geistlichkeit, und nach dieser die Leiche, welche von 8 Carabiniers getragen, und vom Staabe des Regiments auf beyden Seiten begleitet wurde. Hinter der Leiche giengen die Civilautoritäten des Städtchens, Herr Landrichter, Rentmeister, Aktuar, nebst dem übrigen Landgerichts-Personale, und dem Magistrate des Städtchens in Trauerkleidung. Den Zug schloß eine Abtheilung Reuter zu Fuß. Majestätisch langsam wälzte sich der Trauerzug über den Markt, die lange Strasse bis zur Kapelle fort. Die Leiche wurde unter den priesterlichen Ceremonien und nach einem allgemeinen militärischen Salve des kleinen Gewehrfeuers des ganzen in einem großen Kreise da

Digitized by Google

stehenden Regiments eingesenkt, worauf zuletzt noch jeder Gemeine im Vorbeygehen an dem Grab seinen gewesenen Obersten mit einem Schusse in dasselbe begrüßte, und ihm so das letzte Lebewohl sagte.

Darauf folgte das musikalische Traueramt in der großen feyerlichen Ritterkapelle, wohin

das Regiment kommandirt, und vom Hochaltar an durch die Kirche hindurch bis weit auf die Straße heraus eine doppelte Heege bildete. Nach geendigten Trauerfeyerlichkeiten zog das Regiment in Parade durch die Stadt, und die verschiedenen Korps desselben wurden auf die benachbarten Ortschaften einquartiert.

III.

Vaterländische Literatur.

Von Herrn Dr. Franz Geier Professor an der churfürstl. Universität allhier ist bey Göbhardt erschienen:

Ueber die National- und Finanz-Wirthschaft der österreichischen Monarchie nach dem Preßburger Frieden in 8vo. Preis 1 fl.

IV.

Wohlthätige Handlung.

Freyherr von Kretschmann, Eigenthümer des ehemaligen Kloster Theres hat sich erboten, wenn ein neues Schulhaus in Horhausen eingerichtet oder neu erbaut, und ein beständiger Schullehrer daselbst mit fixer Besoldung angestellt und derjenige Beytrag von Horhausen, welcher zur Schule nach Obertheres fließt: dem Schulfonde von Horhausen angewiesen würde, 500 fl. rhn. ein für allemal zu dieser Einrichtung beyzutragen. Dieses Anerbieten ist von Sr. königl. Hoheit mit höchstem Beyfall auf- und angenommen worden.

Kurzgefaßte Nachricht.

Schweinfurt. Allda ist von der königl. bayrischen Einquartirungs-Commission unter dem 8ten August zur Herstellung der Ordnung und möglichsten Gleichheit durch das Intelligenzblatt bekannt gemacht worden.

1.) Auf jeden Gulden rhein. Steuersimplum wird ein Mann auf 6 Tag einquartirt. 2.) Wenn die einquartirte Mannschaft vor Ablauf der 6 Tage abgeht, muß es der Quartierträger binnen 24 Stunden anzeigen. 3.) Jeder Quartierträger muß dem visitirenden Amtsdiener entweder die Mannschaft persönlich, oder die derselben gehörigen Armaturstücke vorzeigen. 4.) Wer sich heimlich abfindet, oder den visitirenden Amtsdiener mit Unwahrheit berichtet, wird mit doppelter Einquartierung auf 6 Tage belegt. 5.) Niemand, wer es auch immer sey, ist von der Quartierlast frey. 6.) Nach höchster Verordnung sollen der Billigkeit gemäß diejenigen Gewerbsklassen, welche während der Anwesenheit der Truppen Gewinn machen, während sie allen übrigen einen großen Aufwand verursachen, vorzüglich stark belegt werden. 7.) Wer sich beschwert fühlt, darf seine Beschwerden mit Bescheidenheit vorbringen. 8.) Jeder der einen Unterschleif bemerkt, oder etwas, das der Verordnung entgegen ist, wird aufgefodert, solches sogleich anzuzeigen.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XVI).

Würzburg, gedruckt und im Verlag bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Urkunden.

XVI.

Übersicht der Bundesakte für die rheinische Konföderation. Geschlossen und unterzeichnet zu Paris den 12. July 1806.

Eingang.

Benennung der den Bund schließenden Glieder, nemlich: der Kaiser der Franzosen und König von Italien einerseits und die Könige von Baiern und Würtemberg, die Kurfürsten von Regensburg und Baden, der Herzog von Berg und Kleve, der Landgraf von Hessendarmstadt, die Fürsten von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg, von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, von Salm-Salm und Salm-Kyrburg, der Fürst von Isenburg-Birstein, der Herzog von Ahrenberg, der Fürst von Lichtenstein und der Graf von der Leyen andererseits und deren Bevollmächtigten.

Artikel. 1. Erklärung der Verbündeten: „daß ihre Staaten auf immer von den Territorium des deutschen Reichs getrennt und unter sich durch eine besondere Konföderation unter dem Namen: Konföderirte Staaten des Rheins, vereinigt seyn sollen."

Art. 2. Erklärung: „daß jedes Gesetz des deutschen Reichs, welches bisher die Konföderirten, ihre Unterthanen und Staaten, betreffen und verpflichten konnte, in Zukunft null und kraftlos seyn soll; ausgenommen die Rechte der Gläubiger und Gehaltgenießenden vermöge des Rezesses von 1803 und der Anordnungen des 39. §. gedachten Rezesses, in Beziehung auf die Rheinschifffahrtsoktroi."

Art. 3. Verzichtleistung der Verbündeten „auf alle Titel, welche irgend ein Verhältniß mit dem deutschen Reiche ausdrücken, und Festsetzung, daß am 1. August die Trennung von dem Reiche dem Reichstage notifizirt werden soll."

Art. 4. Der Kurfürst Erzkanzler soll den Titel: „Fürst Primas annehmen und Altesse Eminentissime benannt werden; jedoch ohne daß dieser Titel der vollen Souverainität der übrigen Verbündeten den mindesten Eintrag thue."

Art. 5. Der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg und Kleve und der Landgraf von Hessendarmstadt nehmen den mit Kön. Vorrechten belegten Titel „eines Großherzogs" an. Ihr Rang bleibt, wie er hier bestimmt ist. Der Aelteste aus dem Hause Nassau ist Herzog und der Graf von der Leyen Fürst.

Art. 6. Festsetzung des Bundestags, (Diète) dessen Sitz in Frankfurt seyn und der in zwey Kollegien — das der Könige und das der Fürsten — getheilt werden soll.

Art. 7. Lossagung der Verbündeten von allem Dienste oder andern Verhältnissen mit auswärtigen Mächten, mit Beifag: „daß diejenigen, welche schon in Diensten einer andern Macht sind und darinnen bleiben wollen, gehalten sind, ihr Fürstenthum auf eines ihrer Kinder zu übertragen."

Art. 8. Auf den Fall, daß einer der Konföderirten ganz, oder zum Theil, seine Souverainität veräussern wollte, soll es nur zu Gunsten eines der Bundesglieder geschehen können.

Art. 9. Alle unter den Verbündeten entstehende Streitigkeiten sollen an dem Frankfurter Bundestage erlediget werden.

Art. 10. Bei diesem Bundestage präsidirt der Fürst Primas, und, wenn die beiden Kollegien abgesondert verhandeln, hat dieser auch im Kollegium der Könige den Vorsiz, so wie der jedesmalige Herzog von Nassau im Kollegium der Fürsten.

Art. 11. Die Festsetzung des Zeitpunkts, wann jedesmal entweder der ganze Bundestag, oder eines der beiden Kollegien abgesondert, sich zu versammeln habe, so wie die Art der Zusammenberufung, der zu berathenden Gegenstände und der Art, Beschlüsse zu fassen und in Ausführung zu bringen, soll in einem Fundamentalstatute bestimmt werden, daß der Fürst Primas einen Monat nach der dem Reichstage geschehenen Notifikation in Vorschlag bringen und von den Konföderirten angenommen seyn soll. In demselben soll auch der Rang unter den Gliedern im Kollegium der Fürsten bestimmt festgesezt werden.

Art. 12. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen wird zum Beschützer der Konföderation ausgerufen und in dieser Eigenschaft wird derselbige nach dem jedesmaligen Ableben des Fürst Primas dessen Nachfolger ernennen.

Digitized by Google

Art. 12. Abtretung von Baiern an Würtemberg der Herrschaft Wiesensteig und Verzichtleistung auf alle von den Präfekten Burgau herrührende Ansprüche auf die Abtei Wiblingen.

Art. 14. Abtretung von Würtemberg an Baden der Grafschaft Bondorf, der Städte Bremgarten und Villingen mit den letztern Gebiete auf dem rechten Ufer der Brigach und Pfaffingen, mit dessen Zugehörungen auf dem rechten Donauufer.

Art. 15. Abtretung von Baden an Würtemberg der Stadt und des Gebiets von Biberach mit allen Zugehörungen.

Art. 16. Abtretung von dem Herzoge von Nassau-Usingen an den Großherzog von Berg der Stadt Deutz oder Diez, mit ihrem Gebiete, der Stadt und des Amts Königswinter und des Amts Bilich.

Art. 17. Ueberlassung an Baiern der Stadt und des Gebiets von Nürnberg und der Deutschordens-Kommanderien Rohr und Waldstetten, um sie in aller Souverainität zu besitzen.

Art. 18. Ueberlassung an Würtemberg (nebst den in Art. 13 und 15 bezeichneten Abtrettungen) der Stadt Waldsee, der Grafschaft Schelklingen, der Deutschordens-Kommanderien Kapfenburg, oder Lauchheim und Alischhausen (mit Ausnahme der Herrschaften Achberg und Hohenfels) und der Abtei Wiblingen.

Art. 19. Ueberlassung an Baden (nebst den in Art. 14. bezeichneten Abtrettungen) des Johanniter-meisterthums Heitersheim mit allen in den alten und neuen badischen Besitzungen belegenen Zubehörungen um sie in aller Eigenheit zu besitzen; sodann der Deutschordens-Komanderien Beuggen und Freiburg.

Art. 20. Ueberlassung an den Großherzog von Berg der in Art. 16. bezeichneten Abtretungen.

Art. 21. Ueberlassung an Hessen-Darmstadt, der Burg Friedberg, um sie bei Lebzeiten des jetzigen Burggrafen mit der Souverainität, nach dessen Tod aber als volles Eigenthum zu besitzen.

Art. 22. Ueberlassung an den Fürst Primas, der Stadt und des Gebiets von Frankfurt am Main, um sie in voller Souverainität und Eigenheit zu besitzen.

Art. 23. Ueberlassung an Hohenzollern-Sigmaringen, der in Art. 18. bemerkten, zur Deutschorden-schen Kommanderie gehörigen Herrschaften Achberg und Hohenfels; ferner der Klöster Klosterwald und Habstall, und Ausdehnung seiner Souverainitätsrechte auf alle in den alten und neuen Besitzungen belegenen oder auf der nördlichen Donauseite angrenzenden Reichsritterschaftlichen Besitzungen, namentlich Gammertingen und Hettingen.

Art. 24. Ausdehnung und Vertheilung der Souverainitätsrechte für Baiern, Würtemberg, Baden, Berg, Hessendarmstadt, Fürst Primas, den Herzog und den Fürsten von Nassau, die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Salm-Salm), dem Fürsten von Ysenburg-Birstein und dem Herzog von Ahremberg (mit abermaligem Ausschluße von Lichtenstein und von der Leyen), über aller in Schwaben, Franken, am Main und Unterrhein belegenen, nunmehr mediatisirten Fürsten und Stände des Reichs.

Art. 25. Ausdehnung der Souverainitätsrechte für die Verbündeten auf alle in ihren Besitzungen eingeschlossene reichsritterschaftliche Güter, mit Bestimmung, daß in Betreff der zwischen zwei konföderirten Staaten gelegenen Ländereien, diese zwischen den beiden Staaten sogleich als es sich thun lassen wird, vertheilt werden sollen; doch so, daß daraus weder Zerstückelung noch Gebietsvermischung entspringe.

Art. 26. Die Souverainitätsrechte sind die der Gesetzgebung, der höchsten Jurisdiktion, der Oberpolizey, der Militairkonskription oder Rekruticung und Auflagen.

Art. 27 Die gegenwärtig regierenden Fürsten und Grafen behalten Jeder als Patrimonial- und Privateigenthum alle Domainen ohne Ausnahme, die sie besitzen, so wie alle herrschaftl. und Feudalrechte, die nicht wesentlich der Souverainität anhängen, sonderlich aber die Rechte der niedern und mittlern Jurisdiktion in Zivil- und Kriminalsachen, der Forstgerichtsbarkeit und Forstpolizey, der Jagd, des Fischfangs, des Bergbaues, der Hammerwerke, des Zehenden, der Lehnprästationen, des Patronats u. dgl. so wie die aus besagten Domainen und Rechten entspringenden Revenüen. Ihre Domainen und Güter sind, in Betreff der Auflagen, den Domainen und Gütern der Fürsten des Hauses, unter dessen Souverainität sie, kraft des gegenwärtigen Vertrags kommen sollen, oder wenn einer der Fürsten des besagten Hauses keine unbeweglichen Güter besäße, den Domainen und Gütern der privilegirtesten Klasse gleichgestellt. Die besagten Domainenrechte sollen an keinen dem Bunde fremden Souverain verkauft, noch sonst veräussert werden können, ohne vorher dem Fürsten, unter dessen Souverainität sie sich befinden, angeboten worden zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Urkunden.

(Fortsetzung zu Nr. XVI.)

Art. 28. In Kriminalsachen sollen die gegenwärtig regierenden Fürsten und Grafen und ihre Erben das Vorrecht eines Austrägalgerichts genieſſen, das heißt, blos durch Ebenbürtige gerichtet werden können. In keinem Falle kann die Konfiskation ihrer Güter erkannt werden und statt finden; aber ihre Revenüen können, so lange ein Verurtheilter lebt, sequestrirt werden.

Art. 29. Bestimmung wegen Uebernahme der Kreisschulden, zu deren Tilgung die Konföderirten mit allen, auch den nunmehr ihrer Souverainität unterworfenen Besitzungen beytragen müssen. Namentlich wird die Schuldenlast des Schwäbischen Kreises an Baiern, Würtemberg, Baden, Hohenzollern (Hechingen und Sigmaringen) Lichtenstein und Leyen übertragen, mit Bestimmung, daß diese Schuld unter gedachte konföderirte Staaten, nach Verhältniß dessen, was jeder in Schwaben besitzt, vertheilt werden soll.

Art. 30. Die Schulden der einzelnen Staaten, welche unter die Souverainität von einem der konföderirten Glieder kommen, werden getheilt unter gedachte konföderirte Staaten und die gegenwärtig regierenden Fürsten und Grafen nach Verhältniß der Einkünfte, welche demselben Staat erlangen soll, so wie der Einkünfte, welche die Fürsten und Grafen nach den obigen Bestimmungen behalten werden.

Art. 31. Es soll den gegenwärtig regierenden Fürsten und Grafen und ihren Erben frey stehen, ihre Residenz überall, wo es ihnen beliebt, aufzuschlagen, in so ferne es in einem Bundesstaate, oder in einem mit der rheinischen Konföderation Alliirten, oder in den Besitzungen, worüber sie ausserhalb des Gebietes der gedachten Konföderation behielten, geschieht, und ihre Einkünfte oder Kapitalien zu beziehen, ohne deswegen irgend einer Abgabe oder Auflage unterworfen zu seyn.

Art. 32. Bestimmung für die Bedienſteten der mediatisirt werdenden Stände, daß, wenn der Souverain sie nicht in ihrem Amt behalten wollte, er ihnen eine Pension der Retraite zu geben habe, welche derjenigen gleich kommt, welche die Staatsgesetze oder Verordnungen den Beamten des nämlichen Grades bewilligen.

Art. 33. Die Mitglieder der Militair- oder geistlichen Orden (Deutschorden, Johannitermeister ꝛc.) die dem gegenwärtigen Vertrag zufolge ihren Besitz verlieren oder säkularisirt werden können, sollen eine jährliche und lebenslängliche Pension erhalten, welche nach ihren Einkünften, die sie genoßen, nach ihrer Würde und ihrem Alter eingerichtet, und auf die Güter, deren Nutznieser sie waren, hypothezirt sind.

Art. 34. Aufhebung aller und jeder Ansprüche, welche die Konföderirten unter sich haben könnten, mit einzigem Vorbehalte der eventuellen Successionsrechte, welche beybehalten werden, jedoch nur für den Fall, wo das Haus oder der Zweig erlöschen würde, welche gegenwärtig besitzen, oder Kraft des vorliegenden Vertrags souverain die Territorien, Domainen und Güter, worauf sich diese Successionsrechte erstrecken mögen, besitzen sollen.

Art. 35. Es soll zwischen dem Kaiser der Franzosen und den Staaten des rheinischen Bundes im Ganzen und einzeln eine Allianz statt finden, Kraft welcher jeder Kontinentalkrieg, den eine der kontrahirenden Parteyen zu führen hätte, unmittelbar für alle übrigen gemeinschaftlich werden soll.

Art. 36. Antrag zur Bewaffnung, im Falle eine auswärtige Macht kriegerische Anstalten trifft, wobey der Bundestag bestimmt, wie viel von dem in vier Theile abgesonderten Kontingent gelestet werden soll. Die Bewaffnung soll aber nur zufolge einer Einladung, die von Sr. M. dem Kaiser und König an jede der alliirten Mächte ergeht, bewerkstelliget werden.

Art. 37. Verbindlichkeit für Baiern, die Städte Augsburg und Lindau zu befestigen, und erstere mit der nöthigen Artillerie, die andere mit den nöthigen Kriegsvorräthen zu versehen, auch in ersterer eine Feldbäckerey beständig in völliger Bereitschaft zu halten.

Art. 38. Bestimmung der zu stellenden Kriegsmannschaft, nämlich: Frankreich 200,000 Mann; Baiern 30,000; Würtemberg 12,000; Baden 5000; Berg 5000; Hessendarmstadt 4000; die andern Fürsten zusammen 4000.

Digitized by Google

Art. 39. Vorbehalt: in der Folge zur neuen Konföderation andern Fürsten und Staaten Deutschlands den Zutritt zu gestatten, insoferne derselbe dem gemeinschaftlichen Interesse zuträglich ist.

Art. 40. Bestimmung, daß die Auswechselung der Ratifikationen den 25. July zu München geschehen solle.

Unterz.: für Frankreich durch Minister Talleyrand, Herzog v. Benevent; für Baiern durch v. Cetto; für Würtemberg durch Graf von Winzingerode; für den Fürst Primas durch Grafen Beust; für Baden durch Freihen. v. Reizenstein; für Berg durch v. Schel; für Hessendarmstadt durch v. Pappenheim; für Nassau durch v. Gagern; für Hohenzollern und Salm durch v. Fischler; für Isenburg-Birstein durch von Grehm; für Ahremberg und von der Leyen durch Durand de St. André.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den sechsten September.

I.

Staats-Begebenheiten.

Am ersten September hat die neuuniformirte Leibgarde das erstemal Dienst gethan. Sie löste die wachthabende Kaufmannschaft ab, welcher Seine Fürstliche Gnaden der Herr Fürst von Thurn und Taxis für die bisher geleisteten Dienste im Namen Seiner Königlichen Hoheit die höchste landesherrliche Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatte.

Universitäts-Nachrichten.

Die philosophische Facultät hat den am 6. May mit besonderer Feyerlichkeit von der ganzen Universität begangenen Geburtstag Seiner königlichen Hoheit, ihres gnädigsten Landesherrn dadurch zu verherrlichen gesucht, daß sie dem Herrn Oberhofprediger und Consistorialrathe Joh. Andreas Gensler zu Hildburghausen, der sich durch sein neuestes Werk ein besonderes Verdienst um die fränkische Geschichte erworben hat, aus eignem Antriebe die Würde eines Doctors der Philosophie zu ertheilen beschloßen; worüber ihm auch unlängst das Diplom ausgefertiget, und zugeschickt worden ist. Der Lektions-Katalog für das künftige Wintersemester ist auch schon im Drucke erschienen und öffentlich angeschlagen worden.

Polizey-Verfügung.

Sämmtlichen Handwerkern, welche sich mit Baumaterialien bey ihrem Handwerke abgeben, als Maurern, Dachdeckern und Tünchern ist unter dem 29ten August die Weisung zugegangen, bey churfürstl. Polizey-Behörde sogleich die Anzeige zu machen, wenn sie Backsteine, Ziegel oder Kalch entweder auf eigene oder des Bauherrn Rechnung empfangen, und dieselben entweder das gehörige Maas nicht haben, oder nicht tüchtig genug gebrannt sind. Der Uebertretter dieser Verordnung wird unnachsichtlich mit 5 fl. und nach Verhältniß der Sache mit noch schärferer Strafe belegt.

Digitized by Google

II.

Gemeinnützige Anstalten im Vaterlande.

Auch in unserm Vaterlande war man nicht unthätig, für die physische Erziehung der Kinder durch Abwendung der Blatternepidemie mittels Einimpfung der Schutzpocken zu sorgen. Die Bahn hat bey uns Professor und damaliger Generalstaabsarzt, itzt Spitalarzt und Professor der Klinik Herr Friedreich gebrochen; er fing seine Operationen im Anfange des Jahrs 1801 an, und von dieser Zeit an ward von hiesigen Aerzten und Wundärzten der größte Theil der Kinder geimpft. Im Jahre 1804 wurde ein Impf-Institut im Julius-Hospitale unter der Leitung der Professoren Thoman und J. B. von Siebold auf Befehl der Regierung errichtet, wo die Kinder zur unentgeldlichen Impfung auf- und angenommen wurden. Dieses Institut hat bis daher den besten Fortgang gehabt. Manchesmal erhob sich zwar das Gerücht, daß Geimpfte nachher mit Menschenblattern befallen worden seyen, allein bey genauer Untersuchung hat sich erwiesen, daß die fraglichen Blattern nur Wasserpocken waren.

Nun haben wir auch das Vergnügen den Fortgang dieser wohlthätigen Erfindung in entferntern Gegenden unseres Vaterlandes zu bemerken. Wir haben von dieser medicinischen Anstalt in dem churfürstl. Amte Prölsdorf schon im Nro. XIX. eine kurze Anzeige gemacht, und tragen itz das Umständlichere nach.

Vor etwa zwey Jahren wüthete die Blatternseuche in den Gründen der Mittel- und rauhen Ebrach bis in den Steigerwald hinein sehr heftig. Neuerdings verbreitete sich ein Gerücht, der im Bambergischen wieder auf eine fürchterliche Weise spuckenden Menschenpocken. Herr Kummer, Justizamtmann zu Prölsdorf, faßte den Entschluß noch zeitlich, alle Kinder des Amtes Prölsdorf mit Kuhpocken impfen zu lassen, und machte mit dem Jüngsten seiner eigenen Kinder den Anfang. Herr Dr. Rapp Landgerichtsarzt zu Burgebrach erfüllte die Wünsche des Herrn Amtmanns, und nahm die Operationen vor. Diese beyden Männer sind es, welche beynahe allein das Verdienst vom Fortgange der guten Sache haben. Von dem Kinde des Herrn Amtmanns wurden anfangs einige andere im Amtssitze Prölsdorf geimpft; acht Tage nachher alle daselbst noch übrige Ungeimpfte. Alle diese, so wie die von den meisten andern dem Amtsbezirke einverleibten Ortschaften nach Prölsdorf gebrachten Kinder wurden im Amthause und in Gegenwart des Herrn Amtmannes geimpft, auch begleitete er den Arzt auf die entlegenen Ortschaften, um demselben in jedem Falle an Handen zu gehen.

Umständlichere Nachrichten über die Kuhpocken-Impfung im Amte Prölsdorf.

Nach dem von dem Herrn Amtmann selbst geführten Verzeichnisse wurden in einem kurzen Zeitraume geimpft zu Prölsdorf 16 Kinder — zu Spielhof 7 — Schindelsee 16 — Firmbach 1 Neuhaus 1 — Oberseinbach 10 — Unterseinbach 17 — Steinsdorf 25 — Wüstviel 12 — Glashütte Schleichach 3 — Karlbach 14 — in Summa 111 Kinder. Nun ist im ganzen Amte Prölsdorf kein über 2 Monat altes und in Rücksicht seiner Gesundsheitsumstände tauglich gefundenes Kind mehr, das nicht geimpft und also gegen die Ansteckung gesichert wäre.

Diese menschenfreundlichen Absichten wurden auf eine ganz leichte Art erreicht. Man wählte zu diesem Geschäfte die für den Landmann heraueren Tage; man gab ihnen Unterricht über die Natur und Wichtigkeit der Schutzpocken und suchte auf diese Art den Landmann so zu verständigen, daß er die entgegen stehenden Vorurtheile von selbst ablegte und dieses wohlthätige Mittel zur Rettung seiner Kinder aus Ueberzeugung ergriff. Die gewöhnlichste Einwendung der Landleute: es kostet, wurde ganz dadurch gehoben,

Digitized by Google

daß Arme und selbst solche, die zahlen konnten und nicht wollten, ihre Kinder ganz unentgeldlich konnten impfen lassen. Das zur Auslage für den Arzt nothwendige Geld sollte mit Einwilligung der Vorsteher aus dem Gemeinde-Vermögen und den freywilligen Gaben der edeldenkenden Eltern zusammengebracht werden. Würklich reichten diese letztern allein zu. Herr Dr. Rapp, weit entfernt aus einer der Menschheit so sehr nothwendigen Sache Vortheil ziehen zu wollen, machte nicht nur mehrmalen und mitunter ziemlich weite Touren größtentheils zu Fuß, sondern foderte auch nie das geringste für seine Bemühung. Der Herr Amtmann hatte daher selbst nach und nach die verschiedenen Beyträge der Eltern gesammelt und ihm endlich zur Vergütung der angewandten unverdrossenen Mühe zugeschickt.

Auch darf das gute Benehmen und die bezeigte Bereitwilligkeit der Eltern nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Kaum einer oder der andere Vater und Mutter zeigten sich halsstärrig, ihre Kinder zur Impfung herzugeben. Man brauchte deßwegen durchaus keine Zwangsmittel. Höchstens war es nöthig, weitläufigere und genauere Belehrung zu geben, oder etwa auch zu drohen, im Falle ihre Kinder mit Menschenblattern angefallen werden sollten, man sie wie Pestkranke behandeln, und im Falle des Todes der Angesteckten die Eltern als die Ursache des Todes ihrer Kinder ansehen würde. Ueberhaupt verdienen die Eltern wegen ihrer zuvorkommenden Geneigtheit für die gute Sache, wegen ihres eifrigen Benehmens vor dem Arzte, und ihrer eigenen gesunden Urtheile über die Vortreflichkeit einer solchen, ihnen vorher unbekannten Erfindung das größte Lob.

Wir setzen hier noch einige bemerkungswerthe Anekdoten aus fremden Ländern bey.

Ein würdiger Pfarrer in Böhmen an der sächsischen Gränze gebrauchte auch mit Würkung die oben berührte Drohung: da seine vielfältigen Ermahnungen gegen die Trägheit, Verblendung oder Vorurtheile nicht fruchteten, so erklärte er endlich feyerlich vom Predigtstuhle herab: daß er bey jedem Kinde, das an den natürlichen Blattern sterben würde, die Eltern im Kirchenbuche als dessen freventliche Mörder bezeichnen, und so ihre Namen dauernder Schande preiß geben würde. Dieß Mittel griff endlich durch.

Noch ganz kürzlich im April d. J. trug sich folgendes in Frankreich zu. Der Pfarrer des bey Niort gelegenen Dorfes Bessine, Namens, Lafiton, der noch nicht die Blattern gehabt hatte, impfte sich selbst die Kuhpocken ein, bestieg 2 Tage nachher die Kanzel, schilderte seiner Gemeinde die Verheerungen dieser wüthenden Krankheit, und schloß seine Rede mit folgenden Worten: Meine Kinder, ich selbst habe mich eingeimpft, und trage also bey mir in meinem Körper das Hülfsmittel gegen dieß große Uebel, das vielleicht in wenig Tagen euren Familien Leid und Thränen bringen kann; kommt zu mir in meine Wohnung; ihr werdet hier einen uneigennützigen Mann finden, der nichts von Euch verlangt, sondern nur wünscht, Euch und die Eurigen gegen diese schreckliche Krankheit sicher zu stellen. Dieses hatte eine so gute Würkung, daß die Pfarrkinder schaarenweiß nach dem Pfarrhause liefen, und sich und ihre Kinder einimpfen ließen.

III.

Todesfall.

Am 26ten August in der Nacht starb der Hochwohlgeborne Herr Karl von Rosenbach, kais. königlicher Kammerherr, der letzte seines Geschlechtes.

Die Freyherrlich von Rosenbachische Familie blühte in Franken über 400 Jahre. Der Aelteste, den man von dem Rosenbachischen Geschlechte aus der Geschichte kennt, ist Conrad

von Rosenbach, der ältere, ein adelicher Vasall der Grafen von Wertheim und Schenck von Erbach ums Jahr 1317. Mehrere aus diesem Geschlechte waren im Domstifte zu Würzburg präbendirt; Johann Hartmann von Rosenbach Domherr zu Würzburg und Domdechant ward im Jahre 1673. als Fürst und Bischoff gewählt; war ein gottseeliger und wohlthätiger Regent, der aber nur 2 Jahre das Steuerruder führten

und seinem Volke bald wieder entrissen wurde. Er war in den damaligen Kriegszeiten wahrer Vater seiner Unterthanen. Er beobachtete die strengste Sparsamkeit an sich, damit seinen Unterthanen nichts mangeln möge. Er pflegte zu sagen: Parsimonia magnum Vectigal. Die Sparsamkeit ist eine große Steuer.

Der letzt Verblichene wurde in dem Erbbegräbnisse zu Tundorf beygesetzt.

IV.

Witterungs Bemerkungen.

In der zweyten Hälfte des Augustmonates hatten wir warmes und trockenes Wetter: Die noch auf dem Felde zurückgebliebenen Früchte konnten schicklich heimgebracht werden, das Obst wurde vor der Zeit reif und die Trauben näherten sich der Zeitigung immer mehr. Am 29ten auf den 30. und den 30. auf den 31. in der Nacht hatten wir nach sehr schwülen Tagen 2 starke Gewitter, die in der Gegend von Helmstädt Schaden thaten. Bey uns liefen sie ganz ohne Schaden ab. Am 31. war der Tag warm aber trübe, am 1ten September begann in der Frühe ein starker Landregen, der die Nacht hindurch bis den andern Tag um 2 Uhr Nachmittags fortdauerte, doch war es dabey Windstille. Das Thermometer stand am 2. Mittags auf 12 Grad oder den 0 und der Barometer ist merklich gestiegen.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Wohlthätigkeit. In dem Königreiche Ungarn sind mit lobenswürdigem Wetteifer freywillige Beyträge für die durch den Krieg beschädigten Einwohner der östreichischen Erbstaaten gesammelt worden. Von diesen sind bisher 256,237 fl. vertheilt worden. Hievon erhielten: der Taborer und Budweiser Kreis in Böhmen, 17072 fl. Mähren 67568 fl., Niederöstreich 54083 fl., Oberöstreich 32721 fl., Steyermark 42296 fl., Kärnthen 14699 fl., Krain 21561 fl., die Grafschaft Görz 6237 fl.

Gesetzgebung benachbarter Staaten. Von dem edlen Krieger Erzherzog Karl ist ein neues Militär-Reglement erschienen. Der dabey erschienene Tages-Befehl lautet in einer Stelle folgendermaßen: die Bildung des Soldaten soll die Entwickelung seiner natürlichen Kräfte, die Erleichterung seiner Bewegungen und die Geschicklichkeit die Waffen zu führen, zum Ziele haben. Dieses Ziel darf man nie aus den Augen verlieren, und alles, was solches weiter hinausrücket, oder schwieriger macht, ist verwerflich.

Im Fürstenthume Aschaffenburg ist in Rücksicht des immer seltner werdenden Brennholtzes die Verordnung ergangen, die häufigen Privat-Backöfen auf dem platten Lande zu vermindern, und die Erbauung großer Gemeinde-Backhäuser allda zu befördern. Darüber sind die zweckmäßigen Belehrungen an die Gemeinden ergangen, wobey auch bemerkt worden, wie und auf welche Art der Landmann sein Obst bey Einführung einer solchen Anstalt mit besonderer Kosten-Ersparniß dürren könne.

In München sind 2 neue Leichenwagen verfertigt worden, welche die allerhöchste Begnehmigung erhalten haben; der eine kann mit 4, der andere mit 2 Pferden bespannt werden. Die Taxe für den ersten beträgt zusammen 4 fl. und für den 2ten 2 fl. 24 kr. Das Tragen der Leichen zur Beerdigung kann in vielen Fällen der Gesundheit der Träger nachtheilig werden, und bey ansteckenden Krankheiten Epidemien verbreiten.

Kunstwerke. Der geschickte Tonkünstler und Mechaniker Melzel in Wien hat für den Kaiser Napoleon ein musikalisches Werk verfertigt, das durch Federn, Walzen und Blasbälge getrieben eine vollständige türkische Musik, den großen Marsch von Haydn, die Ouvertüre aus der Medea und noch verschiedene andere Stücke mit allen erforderlichen Instrumenten und mit vieler Kunst spielt. Melzel geht mit diesem Werke selbst nach Paris.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XVI).

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den dreyzehnten September.

I.

StaatsBegebenheiten.

Unter dem 3ten des Septembers haben Seine Königliche Hoheit unser Durchlauchtigster Churfürst vermöge erlassenen höchsten Rescriptes unsere hohe Schule als ein nun in dem dritten Jahrhunderte blühendes vaterländisches LehrInstitut gnädigst zu bestättigen geruhet, welches durch den academischen Senat dem gesammten UniversitätsPersonale sogleich bekannt gemacht worden. (Urkunden Sammlung XVII.)

Fürst Bischof Johannes von Egglofstein war der erste, welcher den Gedanken faßte, zu Würzburg eine hohe Schule zu errichten: Er erhielt hiezu die päpstliche Bestätigung vom Papst Bonifacio dem IXten a.n 10ten Decembris 1402. Er erkaufte damals den Hof zum Katzenwicker, und ließ darin Gemach, Saal, Stuben und Kammern zurichten, darinn die ankommenden Studenten wohnen und studieren sollten. Zur Besoldung der Lehrer bestimmte der Fürst die Kollecten, welche die Stadt und LandGeistlichkeit jährlich dem Bischofe zu entrichten hat; mit diesen Kollecten vereinigte das Domkapitel die Einkünfte, welche die Domherrn als Erzdiakonen durch die Diöceß zu beziehen hatten. Erster Rector der Universität war Johannes Zanfurt, Doctor der geistlichen Rechte und Kapitular im neuen Münster. Nach des Fürsten Tod kam diese Anstalt durch innere Unruhen wieder ganz ins Abnehmen, nachdem sie kaum 14 Jahre bestanden ist.

Im Jahre 1561 errichtete Fürst Friedrich von Wirsberg ein Gymnasium, und bestimmte zum Sitze und Unterhalt desselben die Gebäude und die Einkünften des Klarissen Klosters St. Agnes, itzt das bischöfliche Seminar zum guten Hirten. Er berief im Jahre 1564 die Väter der Gesellschaft Jesu nach Würzburg, und übergab ihnen die Schulen. Der Fürst stiftete noch zwey Collegien, eines für junge Weltgeistliche, und eines für die studierende Jugend im Kloster St. Agnes.

Endlich trat Julius Echter von Mespelbrun Friedrichs Nachfolger auf, den wir als Stifter unserer Universität verehren, und von dem sie mit Recht den Nahmen Julia trägt. Er legte den Grund durch Herstellung eines soliden Fonds, da er derselben solche Einkünfte verschaffte, bey denen sie nicht nur die widrigsten Zufälle aushalten, sondern stets an Flor zunehmen konnte.

Julius stiftete dabey 3 Kollegien: eines für 40 Candidaten der Theologie, die zur Seelsorge und pfarrlichen Verrichtungen eingeleitet werden sollten. Das zweyte für den jungen Adel, damit derselbe zur Gottesfurcht und dem seinem Stande angemessenen Wissenschaften angewiesen werde: diese Stiftung war für zehn Personen bestimmt.

Digitized by Google

Das dritte Kollegium, das marianische genannt, war für arme Studenten, deren 40 freyen Tisch, Wohnung, Holz, Better und Unterricht genießen sollten. Zum UniversitätsGebäude wurde das Kloster St. Ulrich verwendet, welches Julius nebst einigen dazu gekauften Häusern abbrechen, und das noch stehende UniversitätsGebäude aufführen ließ. Im Jahre 1582 gieng die Einweihung der Universität mit allem möglichen Pracht vor sich, die UniversitätsKirche aber wurde 1591 von Julius selbst in Beyseyn des Herzogs Wilhelm von Bayern und seines Prinzen eingeweyht.

Für letzte 2 Stiftungen hat Bischof Julius zwey besondere Behausungen ausser dem UniversitätsBaue aufgeführt, und nach Fertigung derselben ein Ausschreiben an das ganze Land erlassen, worinn er seine väterlichen Absichten in Rücksicht auf reine Sitten und zur Aufrechthaltung der wahren Religion zu erkennen giebt.

Unter dem Fürsten Peter Philipp von Dernbach erreichte die Universität das Alter von 100 Jahren: dieser Fürst feyerte daher das erste Jubelfest mit vielen Feyerlichkeiten, welche den 19. Julius 1682 begannen, worauf goldne und silberne Münzen geprägt worden sind.

Fürst Johann Godfried von Guttenberg fieng die baufällig gewordene UniversitätsKirche wieder herzustellen und den prächtigen Thurn zu bauen an, welchen Johann Philipp von Greiffenklau vollendet und die Kirche am 13. May 1703 feyerlich eingeweyht hat.

Unter dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal wurde das zweyte Jubelfest im J. 1782 mit vielem Pracht in Anwesenheit mehrerer und angesehener Fremden gefeyert.

Diese Feyerlichkeiten, so wie die Verdienste der sämmtlichen Fürstbischöffe um die Universität hat der unlängst verstorbene Professor Bönicke in seiner Geschichte der Universität, welche er bey dem 4ten Jubelfest auf höchsten Befehl verfaßt hat, umständlich beschrieben.

Nachdem das Fürstenthum Würzburg durch den ReichsDeputationsschluß vom 25ten Nov. 1803 an Churbayern gelangte, so ward die hiesige Universität vermöge landesherrlicher Verordnung vom 11ten Nov. 1803 als eine LandesUniversität für die sämmtlichen churbayrischen Staaten organisirt, und ist itzt nun aber nach der durch den Preßburger Frieden erfolgten politischen Umänderung unsers Vaterlandes abermal als eigene vaterländische Lehranstalt neuerdings bestätigt worden.

Der Abgang einiger Lehrer bewürkte keine Lücke in den Lehrfächern, wie der VorleseCatalog der Universität für den WinterSemester 1806/1807 beweiset.

Auch die Attribute der Universität entgiengen der Aufmerksamkeit des Churfürsten nicht. Er beschenkte z. B. das Blanckische und der Universität gehörige NaturalienCabinet mit schönen Exemplaren von Mineralien, besonders aus Ungarn.

Die Anzahl der Studierenden hat in Würzburg nicht bedeutend abgenommen, es sind noch itzt über 400 Studenten aus den verschiedensten Gegenden da.

Die Universität hat alle gegründete Hoffnung, daß sie nicht nur erhalten, sondern in der Folge vermehret und in den Stand gesetzt werde, ihren bisherigen Rang unter den deutschen Universitäten zu behaupten.

Digitized by Google

b.) Constituirung einer MilitärObercommission.

Seine königl. Hoheit haben eine Militär-Obercommission zu ernennen geruhet, bey welcher die MilitärCommandantschaft das Directorium führt. Diese Obercommission besorgt die Geschäfte des ehemaligen Hofkriegsrathes, mit genauer Angebung der zu dieser Stelle reportirenden Gegenstände und jener, welche davon ausgeschieden sind. Die churfürstliche LandesDirection hat die sämmtlichen GerichtsBeamten hievon in Kenntniß zu setzen, und den Auftrag zu ertheilen, die von dieser Commission ausgehenden Anordnungen zu befolgen, und ihre Berichte dahin zu erstatten. (UrkundenSammlung XVIII.)

II.

Fortsetzung der Feyerlichkeiten auf dem platten Lande.

Das Landstädtchen Gemünden am Maine, wo derselbe die zwey Flüsse Saal und Sinn aufnimmt, an der Grenze des Fürstenthums Aschaffenburg und der Grafschaft Rostiz von Rieneck, hat am 15ten des Julius den RegierungsAntritt unsers Durchlauchtigsten Churfürsten gleich andern nach Kräften feyerlich begangen. Tags vorher und dann frühe Morgens verkündete der Klang der Glocken und der Knall des Geschützes von dem nahegelegenen Berge bey den Ruinen des alten Schlosses die Feyer des Tages. Eine BürgerCompagnie blau uniformirt zog in Parade auf. Am Portale des Rathhauses auf dem Markte ward eine Ehrenpforte errichtet, oberhalb war das Bildniß des Durchlauchtigsten Churfürsten zu sehen.

In der Kirche, wohin sich eine zahlreiche Versammlung Einheimischer und Fremder begab, ward solenner Gottesdienst gehalten: Hr. Stadt-Pfarrer Ferdinand Fritz hielt eine auf den hohen Gegenstand passende Predigt, darauf das hohe Amt und Te Deum, unter welchem abermals alle Glocken ertönten und mehrere Salven gegeben wurden; nach vollendetem Gottesdienste versammelten sich die gesammten Vorstände des Ortes und Landgerichtes auf dem Rathhause, vor welchem die Bürger paradirten, und wo auf die Gesundheit des neuen Landesherrn unter frohen Vivatrufen getrunken wurde. Nachmittags war abermal feyerlicher Gottesdienst und nach demselben wurde in den öffentlichen Häusern Tanzmusik gestattet: Abends war Zapfenstreich mit türkischer Musik, und sowohl das Rathhaus als mehrere andere öffentliche und Privathäuser waren schön beleuchtet, vorzüglich schön war die Beleuchtung des alten Schloßthurmes, der ganz in Flammen zu stehn schien. Alle Anwesende, worunter sich mehrere von dem in der Nachbarschaft liegenden französischen Militär befanden, überließen sich einer herzigen Freude, ohne daß die Ruhe und Ordnung im geringsten gestört wurde.

III.

Belohnung vaterländischer Künstler.

Herr Stephan Hammel Pfarrer zu Veitshöchheim am Main ohnweit Würzburg, ehemaliger Ordensgeistlicher in der nun aufgelößten Benediktiner Abtey zu St. Stephan in Würzburg, ist dem vaterländischen Publicum als vorzügliches Musiktalent längstens bekannt. Noch während seines Aufenthaltes in der Abtey erwarb er sich durch sein künstliches Orgelspiel viel Ruhm und Beyfall der Kenner. Auch seine verfertigten Tonstücke hielten die Prüfung der schär-

Digitized by Google

feren Kritik aus, und bewährten ihn als Kunstgenie. Schon unter Franz Ludwig führte er verschiedene von ihm verfertigte Tonstücke in der Hofkirche auf, besonders bey der Anwesenheit des churmainzischen Kapellmeisters Righini, der ihm vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Nach abgeschlossenem Lüneviller Frieden verfertigte er eine solenne Messe, welche am Friedensfeste sollte aufgeführt werden. Da unterdessen die politische Veränderung in unserem Vaterlande vor sich gieng, so überschickte er seine vollendete Messe nach München, welche auch allda den verdienten Beyfall der Kunstkenner und Liebhaber erhielt,

und am Pfingstfeste vorigen Jahrs in der Hofkapelle aufgeführt wurde. Seine Königl. Majestät in Bayern beschenkten ohnlängst den Künstler zum Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit mit einer sehr prächtigen goldnen Dose, welche demselben von der Königl. Musikintendence Sr. Excellenz Herrn Grafen von Törring Seefeld sammt einem sehr verbindlichen Schreiben zugeschickt, und dabey zu erkennen gegeben worden; daß der Aufschub dieser allerhöchsten Ehrenbezeugung lediglich durch den Ausbruch der Kriegsunruhen veranlaßt worden sey.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Zu Helligenstadt im Eichsfelde wurde in diesem Jahre das Gymnasium neu eingerichtet, dessen nähere Kenntniß allen, die sich für Jugend-Bildung interessiren, nicht unangenehm seyn kann. Die sämmtlichen Lehrer bearbeiteten einen die ganze Lehranstalt umfassenden Plan, welcher ganz den Beyfall des Herrn Ministers von Masow erhalten hat. Der Zweck den der Lehrplan überhaupt verfolgt, geht dahin, die Jünglinge durch humanistische Bildung für ihre akademische Laufbahn vorzubereiten und ihrem Geiste eine für das ganze Leben dauernde edle Richtung zu geben. Studium der Sprachen, insbesondere der alten, und darauf gegründetes Studium des Klassischen Alterthumes ist daher die Hauptbeschäftigung; außer der lateinischen Sprache, welcher verhältnißmäßig die meisten Stunden gewidmet sind, wird auch die Griechische gelehrt, auch auf die Muttersprache wird viele Sorgfalt verwendet. Für die französische Sprache ist ein besonderer Lehrmeister angestellt. Sechs Lehrer sollen in vier Klassen die Schüler von den ersten Elementen in Sprachen und Wissenschaften bis zur Reife für die Akademie bilden. Ein Hauptgegenstand der Anstalt ist die Disciplin, über deren Grundsätze sich die Lehrer vereinigt haben. Sie umfaßt das ganze Betragen in und außer der Schule. Der Religionsunterricht soll mit gewissenhafter Sorgfalt betrieben werden. Zur Belebung des religiösen Sinnes werden die Schüler auch im Choralgesange geübt. Da nach den Lokalverhältnissen der wissenschaftliche Unterricht den katholischen und protestantischen Glaubensgenossen vereinigt ertheilt wird, so wird der Religionsunterricht den Kindern jeder Confession eigends und mit Gründlichkeit ertheilt. Dabey haben sich die Lehrer einverstanden, daß jeder von ihnen in den Lehrstunden und sonst überall seine Achtung gegen die Religion Jesu durch Sinn und Wandel, durch Worte und Werke bezeugen und sich jeder Aeußerung oder Anspielung, wodurch irgend eine Parthey gekränkt werden könnte, enthalten wolle.

Die katholischen Schüler wohnen dreymal in der Woche der heil. Messe vor Anfang der Lektionen unter der Aufsicht eines Lehrers bey, und singen gewählte Lieder aus dem Mainzischen Gesangbuche. Der Unterricht beginnt jedesmal mit einem gemeinschaftlichen Gesange im Beysein aller Lehrer. Unter der Aufsicht der Lehrer wohnen auch die Schüler den Sonn- und festtäglichen (wahrscheinlich Pfarrlichen) Gottesverehrungen bey.

Mit dem Gymnasium ist zugleich eine Bildungsanstalt für Töchter aus der wohlhabenden Bürgerklasse eröffnet worden. Charakteristisch in dieser Anstalt ist die Einrichtung, welche allerdings Aufmerksamkeit und Nachahmung verdient, daß die weibliche Bildung auch einer weiblichen Hand, der Unterricht aber durchaus männlichen Lehrern übergeben ist. Die Anweisung zu jeder Art von weiblichen Arbeiten und Fertigkeiten, wo immer viel Gelegenheit ist, durch Beyspiel, Rede und jede Art der Behandlung auf die Jugend zu wirken, auch die Führung der Disciplin sind einer Vorsteherin übergeben: die Lehrgegenstände aber unter die schon angestellte Lehrer vertheilt.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XVII u. XVIII, und Litterarischem Anzeigeblatt).

Digitized by Google

Urkunden.

XVII.

Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden Königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog zu Oesterreich, zu Würzburg und in Franken Herzog, des heil. röm. Reichs Churfürst ꝛc. ꝛc.

Wir haben uns mit besonderm gnädigsten Wohlgefallen von dem Eifer überzeugt, mit welchem die Mitglieder unserer Universität dem Dienste der Wissenschaft und der Kunst sich widmen. Sie haben dadurch sich unserer höchsten Gnade und unseres landesherrlichen Schutzes würdig gemacht. Gerne sichern Wir denselben einer Lehranstalt zu, welche sich bestreben wird, ihren Rang unter den hohen Schulen Deutschlands stets auf eine ihrer Bestimmung würdige Art zu behaupten. Wir bestätigen daher die Fortdauer dieser Universität mit der Versicherung unserer gnädigst geneigten Gesinnungen, die Wir bey allen Gelegenheiten bewähren werden, wo Uns die Mittel zur Hand stehen, ihr Bestes und ihren Wohlstand zu befördern.

Würzburg den 1ten Sept. 1806.

Ferdinand

(L. S.)

Anton Gr. von Wolkenstein.

Auf Churfürstl. höchsten Befehl

F. v. Hartmann.

XVIII.

Im Namen Sr. Königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand, Churfürsten von Würzburg ꝛc. ꝛc.

Nachstehende höchste Verfügung Seiner Königlichen Hoheit wird zur Wissenschaft und gehorsamsten Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht. Würzburg den 23. August 1806.

Churfürstliche Landesdirection.

Klinger.

Sartorius, Secretär.

Seine königliche Hoheit der Churfürst haben sich gnädigst zu entschließen geruht, eine Militär-Oberecommission zu constituiren, bey welcher die Militär-Commandantschaft das Directorium zu führen hat. Da nun diese Commission in bestimmter Weise die Geschäfte des ehemaligen Hofkriegsrathes, und dieserwegen

a.) die den Kriegsdienst im Allgemeinen betreffenden Anordnungen —

b.) die gutachtlichen Vorschläge über militärische Gesetze und Reglements, desgleichen über Avancements der Officiere —

c.) die Direction und Handhabung der höhern Kriegspolizey und Disciplin —

d.) die Werb- Entlassung- und Heurathssachen —

e.) Erkenntniß über die Confiscation des Deserteur-Vermögens —

f.) über Quiescenz- und Pensionsgesuche —

Digitized by Google

g.) Verträge und Correspondenz mit Auswärtigen über Cartel und andere Militärgegenstände —

h.) Revision der von den Militäruntergerichten in Dienst- und andern sowohl Militär- als peinlichen Verbrechen angestellten peinlichen Untersuchungen und Erkenntnissen, wenn sie auf Todes- und infamirende Strafen, auf Cassation oder Hinwegjagung aus dem Dienste, auch auf ein stärker oder länger als eintägiges Gassenführen durch 300 Mann, 6mal auf und eben so vielmal ab, ausgefallen sind;

i.) Die Verpflichtung des Regimentsauditors, des Generalstabsmedicus und Wundarztes ꝛc. ꝛc., so wie ihrer eigenen Besitzer und Kanzleypersonals, zu besorgen, vorzunehmen, und das Treffende zu verfügen haben solle; von selber aber ausgeschieden, und an andere Stellen verwiesen sind:

1.) Die Gerichtsbarkeit in Civilklagsachen über General und Stabsofficiere, bis einschließlich zum Obersten, und in eben diesen Sachen die Berufung von Militäruntergerichten oder höhere Instanz, welche nach der schon bestehenden Ordnung an das churfürstliche Hofgericht, und in weiterer Instanz an das Oberappellationsgericht gehören.

2.) Die Bevormundschaftssachen, welche ehemals schon zum Ressort des aufgelößten kaiserlichen Landgerichtes gehörten, und nun für General und Stabsofficiere bis zum Major einschließlich, auch für die militärischen AdministrationsIndividuen gleichen Ranges an das Hofgericht, vom Hauptmann aber an das Stadtgericht verwiesen sind.

3.) Die Eheberedungs-Einkindschaftssachen, Nahrungsverträge ꝛc. ꝛc., welche nach der imgemein bestehenden Landesverordnung an die dazu geeigneten Civilbehörden gehören.

4.) Consistorialsachen, welche in eben der Art wie bey Civilpersonen, zur Zeit bestehenden subdelegirten hofgerichtlichen Commission sich eignen.

5.) Alle KriegsOeconomiesachen, welche der II. Deputation churfürstlicher Landesdirection zustehen; und

6.) Alle Realklagen, die, wie es sich von selbst versteht, ad forum rei sitae gehören.

Endlich stehen aber auch noch unter der Gerichtsbarkeit dieser neu constituirten Commission in erster Instanz derselben Mitglieder, insoweit selbe ihrem Charakter und Range nach nicht zu jener des churfürstlichen Hofgerichtes geeignet sind; desgleichen die Kanzley; und eben so werden unter der Leitung dieser Commission die Justizsachen aller jener Militärpersonen sowohl, die keinem der geschlossenen Corps zugetheilt sind, sondern unter dem Commandantschafts- oder Garnisonsgerichte stehen, wohin auch die Individuen der Militäradministration in personalibus, doch außer ihren ökonomischen Amts- und Rechnungsobliegenheiten, gehören, in deren Ansehung sie nur allein der churfürstlichen Landesdirection, als höchster Militäröconomiestelle, untergeordnet sind.

Die churfürstliche Landesdirection wird sich daher hiernach zu benehmen, und auch die sämmtlichen Gerichtsbeamten von Constituirung dieser Commission mit dem Auftrage in Kenntniß zu setzen wissen, daß selbe die von dieser Commission in Militärsachen ausgehenden Anordnungen zu befolgen, und ihre Berichte hierinfalls dahin zu erstatten haben. Würzburg den 14. August 1806.

Gr. v. Wolkenstein.

F. v. Hartmann.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den zwanzigsten September.

I.

Staats-Begebenheiten.

a) Allgemeine Weltbegebenheiten.

Der 9te Sept. war abermal ein für Deutschlands Geschichte merkwürdiger Tag. An diesem ist die bisherige freie Reichs- und kaiserliche Wahlstadt Frankfurt am Main dem Herrn Fürsten Primas von dem franzöſ. Kommiſär Herrn Lambert förmlich übergeben, und von den von Sr. D. H. des Fürst Primas bevollmächtigten Kommiſſären Herrn von Roth und Hickstein feyerlich übernommen worden. Nach unterzeichnetem Beſitznahms-Protokolle zeigte Freyherr von Albini Staatsminister Sr. D. H. des Herrn Fürst Primas seine Vollmachten vor, worauf die Civilbehörden und Administrationen in der Ausübung provisorisch angewiesen wurden. Die Handlung gieng im groſsen Saale auf dem Römer vor, wo die Mitglieder des Senats, und die Kollegien der Neun — und Ein und fünfziger versammelt waren. Der Kanonen-Donner verkündigte Abends vorher und am Tage selbst frühe Morgens die bevorstehende Feyerlichkeit, und in Mitte der Sitzung ertönte nach der vom Herrn Lambert gehaltenen Rede der Saal von dem Ausrufe: Es lebe Kaiser Napoleon, es lebe der Fürst Primas.

Diese durch ihren Handel ansehnliche Stadt hatte vermöge der goldenen Bulle, welche allda auf dem Römer aufbewahrt wurde, das Recht, daſs jedesmal der deutsche Kaiser allda gewählt wurde. Wenn gleich in diesem Fundamental-Reichsgesetze die Beschränkung beygesetzt ist, daſs die Kaiserwahl zu Frankfurt geschehen soll, wenn kein erhebliches Hinderniſs eintreten würde, so hat man doch kein Beyspiel, daſs eine Kaiserwahl an einem andern Orte als in Frankfurt vorgenommen worden wäre. Denn Ferdinand der 1te, welcher zu Cölln; Maximilian II., Rudolph II. und Ferdinand III., welche zu Regensburg; und Ferdinand IV. und Joseph I., welche zu Augsburg gewählt worden sind, wurden nur zu römischen Königen, nicht Kaisern gewählt, und von der römischen Königs-Wahl ist in der goldenen Bulle die Rede nicht. Demohngeachtet erhielt die Stadt Frankfurt mehrentheils einen Revers, daſs die an einem andern Orte vorzunehmende Königswahl ihr zu keinem Nachtheile gereichen solle.

Ehemals wurde das Reichs-Oberhaupt dreymal gekrönt. Erst als deutscher König; dann als König der Lombardey zu Mayland, und endlich zu Rom als römischer Kaiser. Diese beyden letzten Krönungen waren aber schon seit langer Zeit auſser Uebung gekommen, und es ist nur noch die deutsche geblieben. Zum Krönungsorte bestimmte die goldene Bulle die ehemalige Reichsstadt Aachen. Allein es war mit vielen Weitläuftigkeiten und Kosten verknüpft, wenn der

Erwählte mit dem ganzen Churfürstlichen Kollegio erst von Frankfurt nach Aachen reisen sollte; seit Kaiser Ferdinands I. Zeiten ist es daher üblich gewesen, die Krönung immer an dem Orte

vorzunehmen, wo die Wahl geschah. Um jedoch die Rechte der Stadt Aachen aufrecht zu erhalten, pflegt dieser ein Revers zugestellt zu werden.

b.) Inländische Nachrichten.

Kirchenfeyerlichkeiten.

Am 12ten Sept. haben sich Se. Hochfürstliche Gnaden unser Hochwürdigster Bischoff von Werneck nach Kissingen begeben, und am 13ten und 14ten bey einer zahlreichen aus den obern Gegenden zusammengekommenen Volksmenge das heil. Sacrament der Firmung ausgetheilt.

Am 19ten ist in der Churfürstl. Hofkapelle für Weiland Ihre Königl. Hoheit die durchlauchtigste Großherzogin Maria Luisa höchstseel. Andenkens der Jahrtag gehalten worden.

Am 18ten Abends um 5 Uhr wurde mit allen Glocken in der Stadt geläutet, die Todten-Vigil gesungen, und den andern Tag darauf ein feyerliches Todtenamt sammt der Einsegnung vor einem prächtig errichteten Trauergerüste gehalten. Der Adel sammt den geheimen Räthen und Präsidenten erschien dabey in Trauer.

Universitäts-Nachricht.

Zur Ergänzung des akademischen Senats, der künftighin aus acht Mitgliedern bestehen soll, haben die wahlfähigen Professoren ihre Stimmen bereits im vorigen Monate einbefördert. Die Wahl ist durch die Mehrzahl der Stimmen auf folgende ausgefallen: als Dr. Oberthür und Berg in der theologischen, Dr. Schmidtlein in der juridischen, Dr. Pickel in der medizinischen, und Dr. Andres in der philosophischen Facultät, welches auch von Seiner Königl. Hoheit gnädigst bestätiget worden.

II.

Patriotischer Verein Würzburgischer Bürger zur Beförderung der mechanischen Künste.

Nun sind zwar die öffentlichen mit lautem Jubel verbundenen Feyerlichkeiten größtentheils vorüber, womit das Würzburgische Volk seinem neuen Regenten huldigte; die Bürger sind zu ihren öffentlichen und häuslichen Berufsgeschäften zurückgekehrt, nichtsdestoweniger würkte in der Stille ein durch die Anhänglichkeit an den neuen Regenten angeregter Geist fort, der nicht sowohl durch lautes Freudengeräusch, das wie jedes irdische Wesen nach und nach in den Lüften verhallt, als durch Thatsachen beweißt, wie ein sich durch seinen Regenten glücklich fühlendes Volk fortfährt, an seiner eignen Verbesserung zu arbeiten. So gehört unter die Zeichen der Zeit die Vereinigung Einiger der geschicktesten und rechtschaffensten Bürger und Meister in mechanischen Künsten und mit diesen noch einige, theils Kenner, theils Freunde dieser Künste in eine Gesellschaft, um mit gesammter Hand und vereinten Kräften an der Vervollkommnung der mechanischen Künste zu arbeiten. Diese Gesellschaft versammelte sich das Erstemal am 20ten August in der Behausung des Freyherrn Franz von Hutten, eines wahrhaft edlen fränkischen Patrioten, der in seinem Familienhause nebst der prächtigen Kunstsammlung von Gemälden nun auch den mechanischen Künsten Schutz und Veredlung gewährt, und also sein bey dem militärischen Bürgerdienste um unsere Stadt erworbenes Verdienst, noch um ein Merkliches erhöht. Die Idee dazu gab unser würdige Herr Professor Dr. Oberthür an, dessen Bestreben für Verbreitung des Nützlichen und Schönen im Vaterlande jeder Patriot mit Dank anerkennt, und dessen Name mit Recht in unserer Geschichte hier verewigt werden soll, da er sich selbst durch seine zur Geschichte unseres Vaterlandes gelieferten gelehrten Beyträge ein bleibendes Verdienst erworben hat.

Digitized by Google

Die Stifter sowohl als die vereinigten Mitglieder haben nebst dem dadurch zu erzweckenden Nutzen, auch noch den edlen Gedanken gefaßt, daß die Errichtung dieser Gesellschaft ein Denkmal seyn sollte, womit die Würzburger Bürger ihre Freude ob dem höchsten RegierungsAntritte unseres Durchlauchtigsten Churfürsten auf eine Weise bezeugen wollen, die keine gemeine, und einem Fürsten, der selbst Kenner und Freund dieser Künste, wie alles Guten und Nützlichen, der Freund und Förderer der bürgerlichen Industrie ist, die Augenthmste seyn möchte.

Der Zweck dieser Gesellschaft ist also, die mechanischen Künstler aller Art dergestalt zu vereinigen, daß gemeinschaftlich an der Vervollkommnung dieser Künste gearbeitet, und dadurch dem Vaterlande die Ehre und übrigen Vortheile einer neuen nützlichen Anstalt, der Hauptstadt aber eine neue Zierde verschaft würde, indem die Gebäude in derselben mit Geschmack aufgeführt, und alle Bequemlichkeit in Wohnungen und Geräthschaften auch mit minderm Kosten-Aufwande befördert würden. Zur Erreichung dieses edlen Zweckes soll die gesellschaftliche Vereinigung erstlich dazu dienen: daß alle Mitglieder durch gemeinschaftliche Mittheilung der Gedanken das Unternehmen jedes Einzelnen erleichtern und vervollkommnen wollen.

Zweytens: daß auf gemeinschaftliche Kosten die Bekanntmachung mit allen irgendwo zur Vervollkommnung der mechanischen Künste gemachten Versuchen und Entdeckungen oder Vorschlägen jedem einzelnen Mitgliede erleichtert werde.

Die Mitglieder werden sich zu diesem Ende an bestimmten Tagen, alle Sonntage oder jeden andern Tag in der Woche, wie man sich vereinigen wird, versammeln; ferner wird jedes Mitglied, wie man ebenfalls hierüber übereinkommen wird, jährig oder halbjährig einen Geldbeytrag erlegen, um die neuesten Schriften, die über alle Theile der Baukunst und der übrigen

mechanischen Künste von Zeit zu Zeit erscheinen, anschaffen zu können.

Bey jeder Zusammenkunft wird das Neueste, was in irgend einem oder dem andern dieser Fächer erschienen, sammtlichen Mitgliedern vorgelegt, eines jeden Meynung darüber gehört, und jedem überlassen, für sich den Gebrauch davon zu machen, den er für gut findet.

Endlich wird jedes Mitglied, das irgend Etwas zu unternehmen hat, seine Gedanken vortragen, und Risse vorlegen, und die Meynung anderer darüber hören, ob es besser, ob und wie es wohlfeiter verfertigt werden könne?

Hiedurch soll die Gesellschaft einstweilen, wo noch nicht vollständig organisirt, doch begründet und angefangen werden. Man hofft, daß noch viele brave Meister in diesen Künsten, auch andere Kenner und Freunde beytretten werden; auch sollen auf den Vorschlag der würklichen Mitglieder Männer, welche in diesen Fächern gut bewandert sind, oder die Absicht der Gesellschaft auf irgend eine Art noch fördern können, hiezu eigends eingeladen werden.

Herr Dr. Oberthür legte alle diese Ansichten und Zwecke nebst den dazu dienlichen Mitteln den das Erstemal versammelten Mitgliedern, die mit der ersten Mittheilung der Idee einverstanden waren, in einer passenden Rede an das Herz; worauf, wie es sich geziemte, auch sogleich die schuldigste Anzeige bey Seiner Königl. Hoheit unserm Durchlauchtigsten Churfürsten gemacht, und das NamensVerzeichniß der Mitglieder, woraus die Gesellschaft bis itzo besteht, vorgelegt worden ist. Seine Königl. Hoheit nahmen diese Vereinigung zur Gesellschaft, als zu einem lobenswürdigen und gemeinnützigen Zwecke, mit Wohlgefallen auf, und haben dieses Institut unter dem 30. August laufenden Jahrs gnädigst zu bestätigen geruhet.

Die Namen der würklich schon vereinigten Mitglieder und die weiteren Resultate der Gesellschaft liefern wir in der Folge.

Digitized by Google

III.

Biographische Nachricht.

Andenken eines biedern Landmannes im Vaterlande.

Am 25. des Junius ist zu Aub im Landgerichte Königshofen mit Tode abgegangen Johann Eschenbach Orts-Schuldheiß allda, welcher als ein bis in sein hohes Alter thätiger Orts-Vorsteher ein bleibendes Denkmal in unserer vaterländischen Chronik verdient.

Er ward gebohren zu Aub den 4. November 1718 und wurde Schuldheiß daselbst im J. 1769. Während er dieses Amt 47 Jahre mit Ehre und Thätigkeit verwaltete; sind folgende Züge bey seiner Amtsführung besonders merkwürdig:

1. Er wußte sowohl in dem siebenjährigen Kriege, als in dem letzteren französischen Kriege das Militär so zu behandeln, daß er so wie seine Gemeinde immer gut durchgekommen sind. Wie viel eine gute Behandlungsweise der Truppen dem Orte selbst nütze, hat hier die Erfahrung stathaft bewiesen.

2. Im Jahre 1762 hob ein gewaltsamer Sturmwind den Kirchthurm im Orte ab, zerstörte viele Dächer der Nachbarn, und streckte ein Stück Gemeinde-Wald zu Boden. Durch gute Hege und forstmäßige Behandlung wußte er diesen Schaden dergestalten auszugleichen, daß dermalen die Gemeinde Aub ihre schöne Waldungen als den vorzüglichsten Theil ihres Gemeinde-Vermögens betrachten kann.

3. Im Jahre 1784 hatte dieser brave Mann die höchste Gnade mit Sr. Hochfürstl. Gnaden Franz Ludwig höchstsel. Andenkens zu sprechen, welcher ihn auch wegen seines schon damals hohen Alters mit ausgezeichneter Gnade und Herablassung behandelte, und zu drey wiederholtenmalen fragte: wie viel die Gemeinde Schulden habe? worauf Er jedesmal antwortete: Nicht einen Kreutzer. Der Fürst schloß hieraus, wie gut Er seiner Gemeinde vorstehe; und als Er darauf bath, daß, wenn Er einstens wegen seines Alters dieses Dienstes entlediget seyn möchte, Se. Hochfürstl. Gnaden ihm solchen gnädigst abnehmen möchten, der Fürst huldreichst erwiederte: So lange ich lebe, trage Er nur nicht darauf an.

4. Im Jahre 1792 erbaute Er auf höchsten Befehl das Schulhaus, welches ganz zweckmäßig hergestellt und eingerichtet worden, ohne der Gemeinde einen Heller Schulden aufzuladen.

5. Der in dem Jahre 1796 eingetretene französische Einfall in das Fürstenthum und die darauf erfolgte Rindvieh-Seuche, wobey das Oertchen Aub 156 Stück Vieh verlor, so wie die nachfolgenden Lieferungen und Rekrutirungen veranlaßten zwar die Aufnahme eines Kapitals von 1000 fl. fränk., welches aber dermalen schon durch weise Oeconomie bis auf 500 fl. abgetragen worden ist.

Das Churfürstl. Landgericht machte hievon bey Churfürstl. Landes-Direktion die unterthänigste Anzeige, worauf unter dem 11ten Julius folgende Weisung ergangen:

Mit besonderem Wohlgefallen hat Churfürstl. Landes-Direktion die vielfältige Verwendung des bisherigen Schuldheißen Johann Eschenbach zu Aub, der unerachtet seines hohen Alters, das Er Zeit seiner Dienstleistung blos zum Besten seiner Gemeinde in so vielfältigen Anlässen zugebracht hat, noch zu frühe für die Gemeinde verstorben ist, vernommen, und ist auch nicht entgegen, daß das Churfürstl. Landgericht die Biographie dieses redlichen Orts-Vorstehers in der fränk. Chronik auf eine angemessene Art einrücken lasse.

Kurzgefaßte Nachricht.

Nützliche Erfindung. Der vormalige Stadt-Lieutenant zu Schweinfurt und Kaufmann Laurert hat der Königl. bayrischen Landes-Direction zu Bamberg eine Zeichnung und Beschreibung der von ihm bereits mit gutem Erfolge ausgeübten so genannten Rauchverzehrenden Oefen zur Heitzung der Zimmer sowohl als zum Kochen vorgelegt. In der Ueberzeugung, wie sehr sich derselbe bestrebe gemeinnützig zu seyn, hat ihm die Königl. Landes-Direktion zu Bamberg ihr besonderes Wohlgefallen mit dem Anhange zu erkennen gegeben, daß man es mit Vergnügen sehen werde, wenn er seine Vorschläge bekannt zu machen, und solche Anrichtungen immer mehr zu verbreiten suchen wird, wodurch sowohl in Hinsicht zur Bequemlichkeit als vorzüglich auch Holz-Ersparniß gewonnen wird. Wir sehen der näheren Bekanntmachung mit Verlangen entgegen, um solche nützliche Erfindungen auch unserm Vaterlande bekannt machen zu können.

Digitized by Google

Chronik des Churfürstenthums Würzburg.

Den siebenundzwanzigsten September.

I.

Staats-Begebenheiten.

Am 15ten September ist die alte Reichsstadt Nürnberg mit ihrem nicht unbeträchtlichen Gebiete an die Krone Bayern durch den kaiserlichen königlichen General-Commissär Herrn Fririon übergeben, und zugleich die Besitznahms-Akte öffentlich angeschlagen worden. Der Senat und ein Bürger-Ausschuß wurde sogleich in Pflicht genommen, und solches durch ein Publicandum öffentlich bekannt gemacht.

Nürnberg ist eine wegen ihres Kunstfleißes und Handels berühmte Stadt. Die Einwohner und Künstler waren von jeher sehr erfinderisch. Schon im 15ten Jahrhunderte gab es allda geschickte Gold- und Messerschmiede, im 14ten machte man Papier, dann Stecknadeln, Karten, Pulver und Geschütz; 1517 wurde das Schloß zu den Schießgewehren erfunden; 1540 erfand Ehrmann Thürschlösser, die man von beyden Seiten schließen und öffnen konnte. 1560 wurde die Windbüchse erfunden, auch erfand man allda die erste Drathziehermaschine. Ihre Verfassung war ganz eigen; die Regierung aristokratisch, das ist: der Bürger war Unterthan der Patricier. In dieser Stadt wurden seit 1424 die Reichs-Insignien, als Krone, Reichsapfel und Zepter aufbewahrt, welche jederzeit bey der Krönung nach Frankfurt gebracht wurden. Merkwürdig ist die Krone:

Sie ist ganz von Gold, und wiegt 16 Mark, hat ein Futter von rothem Sammet, und eine Höhe von einer halben Elle; die Gestalt ist achteckigt, und die Felder derselben, welche oben halbrund sind, und sich unten verjüngen, hat man zusammengelöthet und vermittels eines eisernen Reifs befestigt. Vier dieser Felder sind mit ungeschliffenen Diamanten und Perlen, die übrigen aber abwechselnd mit Emaillearziger Schmelzarbeit, verschiedenen Figuren und lateinischen Worten verziert. Das Stirnfeld ist größer als die übrigen; es sind zwölf große Edelsteine daran, die ein Schild bilden, welches dem jüdischen hohen Priester-Schilde ähnlich ist, dessen Zwischenräume mit sehr großen und kostbaren Perlen besetzt sind. Das Kreutz oben auf der Krone ist von Gold und mit 17 Steinen besetzt; durch einen später angebrachten und mit vielen Perlen verzierten Bogen ist das Kreuz mit dem Hinterschilde genauer verbunden; auf dem Bogen findet man die Aufschrift: Chunoradus Dei gratia Romanorum Imperator, Augustus. Conradus von Gottes Gnaden römischer Kaiser, Mehrer des Reichs. Die Krone selbst soll von Karl dem Großen herkommen. Die sammtlichen an der Krone selbst befindlichen Edelsteine sind ungeschliffen, auch nicht gefaßt, sondern zum Theil durchbohrt, und mit einem durchgezogenen Gold-Drathe befestigt.

Noch eine von uralten Zeiten herkommende Eigenheit der Stadt Nürnberg war die sogenannte große Uhr daselbst, nach welcher die Stun-

Digitized by Google

den des Tages von den 4 Hauptthürmen der Stadt durch Glockenschlag angezeigt wurden. Sie wich von unsern gewöhnlichen Uhren dadurch ab, daß die Stunden nicht von zwölf bis zwölf Uhr, sondern von SonnenAufgang bis SonnenUntergang gezählt wurden, und also im höchsten Sommer die Stunde nach SonnenAufgang bis Niedergang von 1 bis 16 und eben so Nachts von Sonnen-Untergang bis Morgens von 1 bis 8 schlug, und so umgewandt im Winter. Diese Uhr ist nun abgeschafft und die gewöhnliche eingeführt worden

a.) Innländische Begebenheiten.

Truppenmärsche. Den 20. bis den 23. dieses Monats sind verschiedene französische Depots, welche nach dem Rheine zurückgehen, durch unsere Stadt passirt, und haben allhier übernachtet. Am 23ten kamen von 5 Regimentern die 3te Bataillons an, 547 Mann 48 Offiziere und 5 Bataillons Chefs; die Mannschaft wurde gemustert, und am 24. Frühe setzten sie ihren Marsch fort.

Polizey-Verfügungen.

Dachrinnen, welche das Wasser gerade auf die Straßen herabströmen, die Vorübergehenden beschädigen, und das Pflaster verderben, dürfen in Zukunft nicht mehr angebracht, und die schon bestehenden müssen von den Eigenthümern abgeschaft, und dafür aufrechtstehende, das Wasser ganz herab auf die Straße oder in das Innere der Gebäude leitende Abguß-Rinnen geführt werden. Bis zum 1ten November dieses Jahrs muß dieser Verordnung Genüge geleistet werden. Für die Zukunft ist zugleich, nach Weisung der churfürstl. Landes-Direktion, verordnet, daß an jedem Gebäude, welches neu errichtet, oder an welchem eine gänzliche Umänderung des Daches vorgenommen wird, Rinnen um das Dach, so weit es auf die Straßen geht und eine Abguß-Rinne vor der erwähnten Art angebracht werden.

Um das Herabfallen der Ziegel oder größerer Mörtelstücke beym Dachdecken zu verhüten, wird eine Vorrichtung angeordnet, welcher sich die Dachdecker während der Besteigung des Daches zu bedienen haben, bey deren Anwendung, die weder kostspielig noch beschwerlich ist, nichts in die Mitte der Straße und nur bey Abnehmung derselben der Staub nahe am Hause herabfallen kann: gegen die Unterlassung sind 10 Rthlr. Strafe verhängt.

Ferner ist in Hinsicht des bey den Kindern sich wieder verbreiteten Scharlach-Fiebers eine Belehrung an das Publicum erlassen worden, worinn solches auf die Zufälle aufmerksam gemacht wird, wie diese Krankheit beginne, mit der Erinnerung, sogleich beym Eintritte derselben einen Arzt rufen zu lassen. Zeichen der eintrettenden Krankheit sind: Ein oder auch mehrere Tage vor dem Ausschlage, wenn er nicht schleunig ohne alles Vorgefühl erscheint, Mattigkeit, Trägheit, Schwere des Kopfes, Steifigkeit des Halses, und einige Heiserkeit — darauf Anfälle von Frösteln mit abwechselnder Hitze, Kopfschmerzen, bey einigen Erbrechen, rothe Augen, trockene Nasen, manchmal ein kleiner trockener Husten, beständige Neigung zum Schlafe ꝛc. Der Anschlag erfolgt den 3ten oder 4ten Tag mit Geschwulst des Gesichtes und Halses erscheint eine Zinnoberfarbe Röthe, die sich vom Gesichte zur Brust und über den ganzen Körper verbreitet. Bey vielen kömmt der Ausschlag nicht leicht zum Vorschein, und wenn nicht schleunige Hülfe geschafft werden kann, tretten die gefährlichsten Zufälle ein, und die Kranken werden in kurzer Zeit dahin gerafft. Vorzüglich wird den Aeltern ans Herz gelegt, daß ein zweckwidriges Verhalten nicht wenig zur Verschlimmerung der Krankheit und ihres Ausganges beytrage; besonders gebührt dem Verhalten gegen die äußere Wärme bey der nach heißen Tagen plötzlich eintretenden kühlen und feuchten Witterung eine genaue Rücksicht. Es wird daher jedermann angewiesen, den Hals und die Brust der Kinder warm zu bedecken, dieselben morgens wo

Digitized by Google

der zu frühe, noch Abends zu späte aus dem Hause zu lassen, insbesondere aber jene, bey welchen sich Spuren des Erkrankens zeigen, warm zu bekleiden, nicht an die freye Luft zu lassen, sondern in dem Zimmer zu behalten. Bis zur Ankunft des Arztes kann man die Brust des Erkrankten mit einem öfters erwärmten Flanell bedecken und einige Tassen Hollunder-Thee reichen. Da auch nach überstandener Krankheit noch bedeutende Folgen, besonders Wassersucht, zu befürchten sind, so ist das warme Verhalten noch einige Zeit nothwendig. Merkwürdig ist zugleich der Schluß dieser Anweisung: werden die Erkrankenden (heißt es) sogleich der Besorgung eines Arztes anvertraut und giebt man das Zutrauen auf sogenannte Hausmittel und die After-Aerzte auf, so wird man mit mehr Zuversicht einem erwünschten Erfolge entgegen sehen können. Diese Erinnerung fand man um so nothwendiger, da man aus den Todten-Listen ersehen, daß bey Kindern sehr häufig kein Arzt gerufen worden. Zugleich wird das Publicum für falsche Gerüchte gewarnt, da gegenwärtig nicht mehr krank darnieder liegen als gewöhnlich, und die gefürchtete häutige Bräune im ganzen Sommer nur einzeln und zwar selten beobachtet wurde.

Universitäts Nachricht. Am 20. des Septembers disputirte Herr Wendelin Werlein aus allen Theilen der Heilkunde, und erhielt den Doctorsgrad in dieser Wissenschaft. Er schrieb dabey eine Inaugural-Dissertation de Incitatione.

Erziehungs Anstalt. Am nähmlichen Tage wurde in dem hiesigen Handlungs-Institute Morgens von 8 bis 12 Uhr öffentliche Prüfung gehalten. Der Nachmittag war zur Aufnahme neuer Zöglinge für den nächsten Lehr-Curs bestimmt, der am Montage nach Allerheiligen seinen Anfang nimmt.

II.

Museum in der Haupt- und Residenzstadt Würzburg.

Seit 1803 besteht in unserer Hauptstadt nebst verschiedenen Privatlesezirkeln für Freunde der Litteratur und Kunst eine Gesellschaft, welche den Namen Museum führt, dessen Zweck ist, allen Ständen bequeme Gelegenheit zu verschaffen, die neuesten politischen und gelehrten Zeitungen, Journale, Monats- und Zeitschriften nicht nur auf die leichteste und wohlfeilste Weise zu lesen, sondern auch angenehm und lehreich über das Gelesene und andere Gegenstände sich zu besprechen. Am 17ten des Jänners 1803 wurde dieses Museum eröffnet, und hat nun einen neuen Zuwachs durch ein sehr vortheilhaftes Locale erhalten. Die Zimmer und Säle des ehemaligen Cassino in dem Theaterhause sind dazu verwendet worden. Herr Tacha, welcher die erforderlichen Zimmer an die Gesellschaft vermiethet hat, sorgt für die Bequemlichkeiten und für alles, was zugleich geselliges Vergnügen befördern kann.

Zu der Gesellschaft kann jeder unbescholtene Mann treten, von welchem Stande er immer seyn mag. Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern. Ordentliche sind die Bewohner der Hauptstadt. Fremde oder Innländer, welche sich nur auf eine unbestimmte Zeit in der Hauptstadt aufhalten, können nur als außerordentliche Mitglieder angenommen werden. Jeder der sich zum obigen Zwecke in dieser Gesellschaft vereinigen will, entsaget allen Rücksichten und Verhältnissen, welche nur immer bey den Mitgliedern außerhalb dieser Gesellschaft Statt finden mögen. Alles steife und ängstliche Ceremoniel wird vermieden, aber jedes Mitglied muß die allgemeinen Gesetze des Wohlstandes beobachten. Jährlich wird ein Verwaltungs-Ausschuß von 7 Mitgliedern gewählt, dieser wählt wieder unter sich einen Director — einen Cassier und einen Sekretär.

Digitized by Google

Nur ein ordentliches Mitglied kann Fremde, welche nicht in der Stadt Würzburg wohnen, als Gäste mitbringen, wenn dieselben nur die erforderlichen Eigenschaften haben, und sich eigenhändig in ein bestimmtes Buch nebst dem Nahmen desjenigen der sie einführt, aufzeichnen.

Das Lesezimmer ist täglich offen von 9 Uhr frühe bis 9 Uhr Abends, die Conversations-Zimmer bleiben Abends bis 11 Uhr offen.

Die ordentlichen Mitglieder bezahlen für ein Jahr 12 fl. voraus, wer im Verlaufe der ersten Jahreshälfte noch beytritt, bezahlt das Ganze, wenn aber die Aufnahme in der zweyten Hälfte des Jahres geschieht, so wird nach Verhältniß des Monats, in welchem der Beytritt geschieht, bezahlt.

Die Gesetze sind gedruckt, jedes Mitglied erhält bey dem Eintritte in die Gesellschaft ein

von dem Verwaltungs-Ausschusse unterzeichnetes Exemplar, und unterzeichnet eigenhändig das Original-Manuscript der Gesetze, wodurch es ihre Verbindlichkeit anerkennt. Auf diese Weise hat sich die Gesellschaft im Verlaufe dreyer Jahre eine solide Verfassung gegeben, und sich durch wohl durchdachte Gesetze befestigt, welche nicht allein eine lange Fortdauer, sondern auch einen immer neuen Zuwachs versprechen, da eine solche Anstalt für den gebildeten Theil einer Stadt wahres Bedürfniß ist. Dermalen besteht die Gesellschaft gerade aus hundert Mitgliedern; 94 Ordentlichen und 6 Außerordentlichen. Bis künftiges neue Jahr wird sie sich noch um ein Merkliches vermehren, da bey den herannahenden Winterabenden sich mehrere Liebhaber dazu gemeldet haben.

III.

Außerordentliche Natur-Begebenheiten.

Noch sind die politischen Stürme nicht vorüber: und da sich neuerdings schwarze Gewitterwolken am politischen Horizont zeigen und man mit Bangigkeit abermal neuen Explosionen entgegen sieht, hat die Naturdurch grauenvolle Szenen die Menschheit zum Voraus in Schrecken und Furcht versetzt. In einem Zeitraume von acht Tagen wurde die Gegend von Rom durch heftige Erdstöße erschüttert, und ein ganzes Thal im Kanton Schwyz durch einen Bergsturz mit vielen tausend Menschen überschüttet. Die Erderschütterung in Rom ereignete sich am 27ten August und erstreckte sich weit umher. In Rom selbst haben die Kirchen St. Rochus, St. Carolus und Andreas sehr gelitten: zum Glücke hat man in der Peterskirche und dem Colosseum nach genauer Untersuchung keine Spuren eines verursachten Schadens entdeckt. In der umliegenden Gegend waren die Stöße um so heftiger. Zu Frascati haben selbst die soliden Häuser gelitten, manche stehen ganz schief. Der Pallast Rassinella hat große Spaltungen in den Haupt-Mauern, und ist ganz unbrauchbar. In Zagarola stürzte der herrschaftliche Pallast zur Hälfte ein, und zu Rimini ist die Minoriten-Kirche in 4 Theile gespalten, das Kloster ganz ruinirt. Zu Ariccia ist die Kirche eingefallen: ob und wie viele Menschen dabey umgekommen sind, weiß man noch nicht. Der Hauptstoß brach in der Provinz Abruzzo (gehört zum Königreich Neapel) los. Im Jahre 1706, also gerade vor hundert Jahren wurde diese Landschaft auch durch ein heftiges Erdbeben verwüstet. Der am 2ten September in der Schweiz erfolgte Bergfall ist eine zwar seltenere aber auch fürchterlichere Naturbegebenheit, welche theils schon durch ihre Seltenheit, theils durch die vielen Menschen, die dabey um ihr Leben gekommen sind, Schauer und Schrecken erregt. Man schaudert, wenn man diese Begebenheit liest, welche Empfindungen müßte erst der Anblick verursachen.

Der Erdstoß hob oben am Sonnenberge, einem mit Nadelholz bewachsenem Berge an, und erstreckte sich bis auf den gegenüberliegenden Rigi-Berg, wo er sitzen blieb. Dieser Berg scheint ganz aus kleinen Kieseln zu bestehen, welche von den höhern Bergen herabgespült und ihn gebildet haben. Vom Sonnenberg bis an den Rigi mag es eine Strecke von 2 Stunden seyn. Der Anfang war überraschend: Man bemerkte an der Höhe des Sonnenberges, daß ein großer Tannenwald sich zu bewegen anfang: die Vögel flogen zu Tausenden herum, der Wald stürzte, die Vögel wurden aus der Luft mit in den Abgrund gerissen, und in einem Zeitraume von einigen Minuten sah man nichts als Rauch, Staubmassen von Erde und Steinen, die sich in Meereswogen übereinander stürzten und fortrieben. Die Gewalt war so stark, daß große Felsenstücke hoch an den gegenüberstehenden Rigiberg hinaufgewälzt liegen, und der bloße Dunst weiter oben Bäume und Wälder aus der Erde riß. Das

Digitized by Google

ganze schöne Thal ist itzt mit einem hohen Berge von Schutt, Erde, Steinen, Trümmern von Häusern und Baumstämmen überdeckt. Um sich einen Begriff hievon machen zu können, muß man sich vorstellen, daß manche einzelne Häuser im Verhältnisse gegen die in den fruchtbaren Thälern liegende Dörfer so hoch liegen, daß sie oft im ganzen Jahre nur einen Monath ohne Schnee sind. Nur der Kirchthurm von dem im Thale liegende Dorfe Lauerz ragt noch über den Schutt empor: Die Uhr zeiget auf 5¼, und bezeichnet also zum ewigen Andenken die fatale Stunde des Ereignisses. Man will aus alten Chroniken wissen, daß vor 400 Jahren ein ähnliches Schicksal diese Gegend betroffen habe. Eine mächtig große Tanne, die Spuren an sich trägt, tief in der Erde vergraben gewesen zu seyn, liegt itz oben auf dem Schutt, und zieht die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich.

Traurig ist der Gedanke, wie vielen hundert ja tausend Menschen hier die letzte Stunde schlug, und wie viele der Einsturz theils in ihren häuslichen theils Feldarbeiten, theils auf den Lustreisen begrub. Eine reisende Berner Gesellschaft wanderte hier ihrem Untergange entgegen: Vorangehende, die aus dem Wagen gestiegen waren, waren Augenzeugen, wie Gatten, Freunde unter dem Schutte plötzlich begraben wurden.

Man hat schon einige Menschen noch lebendig aus dem Schutte hervorgezogen, und man sieht mit Neugierde mehreren und umständlichern Berichten über diese Begebenheit entgegen.

Nachrichten von Neapel melden, daß man seit einiger Zeit (die Nachricht ist vom 9ten August) nach allen Anzeigen einen neuen Ausbruch des Vesuvs erwartete. Man fühlte eine Erzitterung des Berges, die Kennzeichen des innern Kochens sind, dem bald ein Ausbruch folgt. Da keine Nachrichten von einem wirklichen Ausbruche mehr eingegangen sind, so scheint die Erschütterung um Rom damit in Verbindung zu stehen. Naturkundige wollen sogar beobachtet haben, daß die Ausbrüche selbst lang nicht mehr das sind, was sie waren, und daß diese Abnahme mit der zunehmenden Schwäche des Feuers im Verhältnisse stehen. Man glaubt der Vesuv sey in seinem höchsten Alter, und daß er bald aufhöre, Feuer auszuwerfen, und also die Zahl der ausgebrannten Vulkane vermehren werde.

Hier kann man wohl mit Klopstock dem unsterblichen Sänger der Messiade sagen:

Mensch! bewundre den Tiefsinn der immer ändernden Schöpfung:
Unergründlich im Großen und unergründlich im Kleinen.

IV.

Churfürstliches HofTheater in Würzburg.

Unsere vaterländische Schaubühne, welche uns durch verschiedene mit vieler Kunst aufgeführte Stücke schon manches Vergnügen seit ihrer Entstehung gewährte, hat nun durch die gnädigste Unterstützung unsers durchlauchtigsten Churfürsten vorzüglich in Rücksicht der Musik gewonnen. Das Orchester hat einen größern Raum erhalten, und alle Stimmen sind vollständiger als vorher besetzt. Herr Capellmeister Witt dirigirt die Singstimmen mittels des neu angebrachten Instrumentes, das vorhin zum großen Nachtheile der Sänger fehlte, und Herr Concertmeister Crisin steht an der Spitze des Orchesters. Am 24ten wurde zum erstenmal aufgeführt Sargino oder der Zögling der Liebe eine heroisch-comische Oper in 2 Aufzügen von M. Heigel, Musik von Paer. Wer nur tändelnde Töne zum Kitzel der Ohren und niedrig-comische Scherze zur Erschütterung des Zwergfelles wilk, der hat nun freylich seine Rechnung nicht dabey gefunden. Wer aber in dieser Kunst den Zweck, Gemählde der Empfindungen zu entwerfen und zu zeichnen, im Auge hat, und auf dieser höhern Stufe der Bildung den Genuß in dieser schönen Kunst sucht, der mußte hier seine Erwartung erfüllt sehen. Das Ganze ist ein im höhern Stiele durchgeführtes und die Sprache der Gefühle deutlich ausdrückendes Tonstück. Das Orchester executirte solches unter der Leitung der beyden obenbekannten Künstler vortreflich, und Madame Müller und Herr Wurm spielten ihre Rollen erstere als Sophia, zweyter als Sarginos Sohn mit Kunst, und ergötzten Ohr und Verstand durch ihren harmonischen ausdrucksvollen Gesang.

Concert Anzeige. Heute geben die hier anwesenden Königl. Bayrischen Herrn Kammermusiker Hanmüller, Kapeller, Bamberger und Röth eine große musikalische Akademie in dem churfürstl. Hoftheater, wo in der ersten Abtheilung Mads. Balling Churf. Hofsängerin eine Arie von Paer singen wird.

Digitized by Google

Ankündigung.

Die Geschichte der Würzburgischen FürstBischöffe, welche uns Lorenz Frieß und Ignaz Gropp geliefert haben, erstrecket sich bis auf den Fürsten Karl Philipp von Greiffenklau, der im Jahre 1754 verstorben ist. Von den darauf folgenden drey Bischöfen Adam Friedrich von Seinsheim, Franz Ludwig von Erthal und Georg Karl von Fechenbach, mit welchen sich die ältere Geschichte des ehemaligen Fürstenthumes schließet, fehlet noch eine vollständige Geschichte als Fortsetzung der ersten obengenannten Geschichtschreibern. Da die Regierung dieser 3 Fürsten in einem Zeitpunkte fiel, wo man in Deutschland allgemein an Verbesserungen arbeitete, und in kirchlichen und politischen Sachen, die vortrefflichsten Einrichtungen getroffen wurden, auch zur Emporhebung der Wissenschaften ein allgemein reger Geist Universitäten und Schulen theils neu errichtet, theils nach dem Geiste der Zeit ganz umgeformet hat; und da man in unserem Vaterlande kein müßiger Zuschauer dessen war, was anderwärts geschah, sondern von der Periode an, wo nach geendigtem siebenjährigen Krieg ein allgemeiner ReformationsGeist rege ward, nicht zwar mit heftigem Ungestümme oder voreiliger Hitze, sondern mit langsamen und wohlabgemessenen Schritten mit dem Geiste der Zeit fortschritt, so zwar, daß diese Geschichte auch zugleich als ein Beytrag zur allgemeinen KulturGeschichte von Deutschland angesehen werden kann, so werde ich die

Geschichte der drey letzten FürstBischöffe von Würzburg,

zur Vollständigmachung der ältern Geschichte bearbeiten, und Heftweise im Formate der Chronik herausgeben.

Da ich das Glück hatte, unter diesen drey vortrefflichen Fürsten, dem Staate als öffentlich angestellter Lehrer zu dienen, und dadurch auch Beobachter, was geschehen ist, seyn konnte, so bin ich in den Stand gesetzt, unter den vielen zerstreuten Nachrichten das allein zu sammeln und zu sondern, was wichtig und ganz der Wahrheit gemäß ist, und glaube also auch meinem Vaterlande keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich diese Geschichte so ausführlich liefere, als es sich nur thun lassen wird. Nur dann erst, wenn diese Geschichte als Ergänzung der Frissischen und Groppischen vollendet seyn wird, kann an einem Auszuge des Ganzen Hand angelegt werden. Ich hoffe mit dem neuen Jahre ein Heft herausgeben zu können, die Anzahl derselben hängt von der Anhäufung der Materialien ab, die sich erst durch die Bearbeitung selbst darbieten. Eine nähere Anzeige wird noch der Lieferung des ersten Hefts vorangehen. Einsweilen verbürge ich strenge Unpartheylichkeit und immer genaue Angabe der Quellen, woraus die Begebenheiten geschöpft sind.

Geschrieben den 26. Sept. 1806.

Der Herausgeber der Chronik.

Obigangezeigte Geschichte erscheint in dem nämlichen Formate, wie gegenwärtige Zeitschrift, und in meinem Verlage. Auf die nach einer bereits schon früher erschienenen Anzeige dieser Geschichte eingelaufenen Fragen wegen des Preises, entgegne ich: daß sie in Heften erscheinet, und jedes Heft für 1 fl. rhn. Vorausbezahlung erlassen wird.

Würzburg den 26. Sept. 1806.

C. Ph. Bonitas.

Anzeige.

Mit dieser 29ten Nro. schließt sich das 2te ¾ Jahr der Würzburger Chronik, bis Ende Decembers das 3te ¼ Jahr, und mit diesem der erste Band oder der Jahrgang 1806, so daß mit dem Jahre 1807 der 2te Band beginnen wird.

Die Herren Abonnenten werden höflich ersucht, die Bestellungen auf dieses 3te ¾ Jahr baldigst zu machen. Der Preiß ist bekanntlich ¼jährig 48 kr.

C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXX.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den vierten Oktober.

Staats-Begebenheiten.

Publikandum

(als Urkunde Nro. 19.)

welches den 30ten September in der hiesigen Haupt- und Residenz-Stadt öffentlich unter Trommelschlag bekannt gemacht wurde.

Von Gottes Gnaden, Wir Ferdinand, königlicher Prinz von Hungarn und Böheim, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Würzburg, Herzog zu Franken ꝛc. ꝛc.

Die Nachricht, daß zwischen dem Minister der auswärtigen Geschäfte Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Herrn Herzog von Benevent, und Unserem bevollmächtigten Minister bey allerhöchstgedachter kaiserl. königl. Majestät ein Vertrag über Unseren Beytritt zum rheinischen Bunde zu Paris unterzeichnet worden sey, ist Uns so eben zugekommen.

Wir säumen daher nicht, diese Nachricht Unsern sämmtlichen Unterthanen bekannt zu machen, und indem Wir Uns vorbehalten, die weiteren Verfügungen als Folgen Unseres Beytritts zu dem rheinischen Bunde demnächst zu erlassen, erklären Wir vor der Hand, daß Wir den Titel eines Großherzogs von Würzburg von dem heutigen Tage an angenommen haben.

Unsere sämmtliche Landes- und andere Stellen werden sich demnach von heute an des Titels: Großherzoglich bedienen.

Diese Unsere Entschließung ist sogleich öffentlich bekannt zu machen.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Würzburg, den 30ten Sept. 1806.

Digitized by Google

Merkwürdig sind die letzten Tage des Septembers, und die ersten des Octobers für unsere vaterländische Geschichte. Wir liefern die Tages-Begebenheiten vom 24. September bis den 2ten Oktober hier kurz; das Umständliche wird nächstens folgen.

Am 24ten September zogen mehrere französische Truppen durch unsere Stadt, theils ausserhalb den Thore vor derselben vorbey, die Stämme verschiedener Corps waren am 22ten und 23. zurück nach dem Rhein gegangen.

Den 27. Mittags kamen Se. Excellenz Herr Reichsmarschall Lefevre in Würzburg an, und setzten ihre Reise ohne sich aufzuhalten nach Schweinfurt fort. Auch passirte ein Zug Kanonen, Munitionswagen und anderer Artillerie Bedürfnisse hier durch.

Den 28. Nachmittag trafen Se. Durchlaucht der Fürst Alexander von Neufschatel, Kriegs-Minister Sr. kaiserl. königl. Majestät von Frankreich hier ein, und stiegen im Gasthaus zum bayrischen Hofe ab. Auch kam nebst mehreren anderen französischen Generalen Herr General Berthier und viele Herren Offiziers vom Generalstabe an: von heute an befindet sich das Hauptquartier der grossen Armee hier, wodurch es in der Stadt von Stund zu Stund lebhafter wurde.

Den 29. Noch immer kamen theils französische Herrn Offiziere, theils mehrere zu verschiedenen Büreau's gehörige Personen an, und schnell verbreitete sich die wichtige Nachricht, daß noch heute Seine Majestät der Kaiser und König Napoleon in unsern Ringmauern eintreffen würden; alles war in gespanntester Erwartung und die Strassen waren mit Menschen gefüllt. Allein gegen Mittag kam die bestimmte Nachricht, daß Höchstdieselbe nicht eintreffen würden. Unterdessen zogen wieder verschiedene Abtheilungen von Truppen und Artillerie hier durch.

Den 30. Sept. Morgens kamen Se. Hoheit der Grossherzog Joachim mit ihrem Gefolge an, und haben das Fürstbischöfliche Palais bezogen.

Um 11 Uhr versammelte der Trommelschlag das Volk und es wurde unser Durchlauchtigster Churfürst als Grossherzog von Würzburg vermöge des Beytrittes zum rheinischen Bunde ausgerufen. Wir haben dieses Aktenstück als eine der merkwürdigsten Urkunden für die Geschichte oben wörtlich mitgetheilt.

Abends zog eine Abtheilung französischer Jäger durch die Stadt, eine Artillerie Compagnie wurde hier einquartirt.

Der erste und zweyte October.

Noch immer kommen Fremde an, und die Stadt wurde von Stund zu Stund lebhafter. Endlich am 2ten gegen Mittag kündigten verschiedene Umstände die nahe Ankunft des grossen Monarchen an: gegen Mittag trafen die kaiserl. Garden ein, deren Schönheit und Pracht nicht genug bewundert werden kann.

Gegen 2 Uhr kamen Seine fürstl. Gnaden von Taxis, welche dem Monarchen entgegen geschickt waren, und sogleich versammelte sich der Adel und das Militär zum Empfange Sr. Majestät.

Gegen 6 Uhr erfolgte die Ankunft: Allerhöchst Dieselbe fuhren in einem mit 8 Postpferden bespannten Wagen und wurden in der Grossherzlichen Residenz von unserm Durchlauchtigsten Grossherzog empfangen. Wir zeichnen diese für Würzburg äusserst wichtige Begebenheit eigends in unserer Geschichte auf:

Heute am 2ten Oktober ist Napoleon, Kaiser von Frankreich und König von Italien in Würzburg angekommen, und in dem Großherzoglichen Pallaste abgestiegen.

Digitized by Google

II.

Wohlthätigkeit.

Für die durch den am 22ten May dieses Jahr gefallenen Kieselschlag beschädigten bedürftigeren Bürger zu Randersacker ohnweit Würzburg sind von den benachbarten und einigen entfernten Ortschaften 127 fl. 32 kr. an das Landgericht Würzburg diesseits des Mayhnes nach und nach einbefördert, und von demselben zweckmäßig vertheilt worden; wofür gemelde Gerichtsstelle Nahmens der Beschädigten bedürftigeren Bürger öffentlicher Dank durch das Intelligenzblatt abgestattet hat.

III.

Gemeinnützige Anstalten.

Die zu Hamburg bestehende Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe giebt sich auch mit Rettungsfallen ab, worüber jährliche Berichte abgestattet werden. Es gereicht der Menschheit zur Ehre, die glücklichen Resultate hiervon bekannt zu machen.

Seit 6 Jahren von 1800 bis 1805 gelang es der Gesellschaft bey 86 Menschen, die aus dem Wasser gerettet, nur schwache oder kleine merkliche Spuren des Lebens äußerten, wieder zu beleben; da bey 47 andern die Mittel vergebens angewendet wurden. 277 Menschen wurden durch thätige Beyhülfe und schnelles Herausziehen aus dem Wasser gerettet, die Summe beläuft sich also auf 363 Menschen, die dieser Gesellschaft ihr Leben zu verdanken haben.

Auch in Prag ist mit Genehmigung der hohen Landesstelle durch den Beytritt einiger wichtigen Menschenfreunde eine Privat-Humanitäts-Gesellschaft entstanden, die sich damit befaßt, nicht nur alle nützliche Anstalten bestmöglichst zu befördern, sondern auch einige Erfindungen zum Nutzen der Menschheit zu verbreiten.

IV.

Verewigung des Kaiser Josephs II. durch die bildende Künste.

In der Mitte der Julius wurde auf dem Josephsplatz zu Wien das Monument aufgestellt, das Kaiser Franz II. den hohen Verdiensten Kaiser Josephs II. hat errichten lassen; — ein Meisterwerk des Professors Zauner, das deutschem Kunstfleiß Ehre bringt, und das darum in diesen Blättern eine nährere Beschreibung verdient. Schon vor 12 Jahren hatte Hr. Prof. Zauner*) Sr. Maj. dem Kaiser Franz II. die Idee dazu vorgelegt. Nach derselben sollte das Monument einfach, edel und erhaben seyn, wie es der große Kaiser war, zu dessen Verewigung es mitzuwirken bestimmt ist. Kaiser Joseph II. sollte zu Pferd dargestellt werden, wie er im ruhigen Schritte, den Arm sanft vor sich hingestreckt, in der Mitte seines beglückten Volkes und für dessen Wohlfart wachend, einher reitet. Durch ein kurzes römisches Kostume, das Haupt mit einem Lorbeerkranze umwunden, durch die Architektur des Piedestals und durch die Wahl der Ornamente sollte das Ganze dem antiken Stile nahe gebracht werden. Um diese Idee, so wie sie seinem Gemüthe vorschwebte, in der That

*) Professor Zauner ist ein geborner Teutsch-Tyroler von Kaltenbrunn. Er lernte erst die Bildhauerey, mit der er sich in Schönbrunn beschäftigte, als ihn die Kaiserin Maria Theresia kennen lernte. Sie schickte ihn nach Rom, ließ ihn dort fünf Jahre studiren. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor der Bildhauerey an der berühmten Akademie der bildenden Künste. Er ist jetzt 60 Jahre alt, ein gerader, biederer, einfacher Mann von bewährter Rechtschaffenheit. Der Schmucklosigkeit seiner niedern Ankunft getreu, ist er einfach in Kleidung und Sitte.

Digitized by Google

auszuführen, goß Prof. Zauner zuerst im J. 1795, nach erhaltener Erlaubniß, die Statue im Kleinen, wobey er ganz so verfuhr, wie nachher im Großen. Hierauf nahm er vermittelst einer am Josephsplatze aufgespannten, auf Bronzeart gemahlten, Leinewand die Größe des ganzen Monumentes ab, verfertigte das eigentliche Modell aus Stucko (einer Masse, welche aus Sand, Kalk und Gyps besteht), und dann die Form von Gyps über das Pferd und die Statue Josephs: und zwar über jedes einzeln. Nach den weiteren, weitläufigen und sehr zusammengesetzten Vorbereitungen zum Gusse ward der Ofen um das Pferd gebraunt, das Metall geschmolzen und die Figur des Kaisers und des Pferdes, jedes einzeln gegossen. Die Zeit von der Verfertigung des Modells bis zum Gusse betrug für jedes Werk insbesondere anderthalb Jahre. 374 Zentner Metall wurden zum Pferde, 256 Zentner zur Statue des Kaisers und 120 Zentner zu den beyden Basreliefs auf den Seiten des Piedestals erfordert. Das Metall, welches 42 Stunden schmelzen mußte, um recht flüssig zu seyn, besteht aus zwey Theilen Kupfer, einem Theil Messing und aus einem kleinen Theil Zinn. Nach Vollendung des Gusses wurde der in beyden Figuren befindliche Stucko und das Skelet von Eisen vermittelst einer Oeffnung auf dem Rücken aus der Figur des Pferdes, und zwischen den Beinen aus der Figur des Kaisers genommen, die Verlängerung des Metalls in den dabey nöthigen Guß- und Luftröhren theils abgehauen, theils abgeschnitten, und endlich von den Bildhauern rein ausgearbeitet und geschliffen. Der glücklichste Erfolg krönte die Bemühungen des großen Künstlers. Mit dem belohnendsten Vergnügen sahe er am 19ten Sept. 1800 die Figur des Kaisers, und am 26sten Febr. 1803 das Pferd in der möglichsten Vollkommenheit aus der abgeräumten Form hervor gehen. So vollendete das Genie und der Erfindungsgeist eines einzigen Mannes, was sonst nur durch die vereinigenden Talente mehrerer Künstler und Gelehrten aus verschiedenen Fächern bewirkt wurde. Denn Zauner war Direktor des Ganzen, Modelleur, Schmelzmeister, Architekt; und bey dem ganzen Monumente arbeiteten, außer ihm, nur noch fünf Künstler, als die Herren Bildhauer Riedlinger, Ropah, Grüber, Sauter und noch ein Ungenannter, und dann fünf Schlosser, vier Zimmerleute und acht Tagelöhner. — Das Pferd mißt vom Hufe bis an die Ohren 15½ Schuh und in der Länge 15 Schuh 10 Zoll. Die Figur des Kaisers hat in sitzender Stellung gerade 11 Schuh. Die beyden Basreliefs, welche die Seiten des Piedestals zu zieren bestimmt sind, sind 10 Schuh lang und 6 Schuh hoch; sie bezeichnen Josephs Reisen, seine Liebe für Ackerbau, Handel ꝛc. ꝛc. Das Piedestal, an dem sie sich befinden, ist in der Mitte des Josephsplatzes aufgerichtet, besteht aus Granit, und hat eine Höhe von 18, eine Länge von 46 und eine Breite von 37 Schuh (das ganze Monument hat, vom Boden angefangen, 36 Schuh Höhe, oder 6 Klafter). An den Ecken des Piedestals stehen 4 Säulen mit 16 Medaillons, welche die vornehmsten Thaten des Kaisers versinnlichen; z. B. die Begünstigung der Toleranz, die Errichtung des Taubstummen-Instituts, der Josephs Akademie ꝛc. — Am 14ten Jul. wurde das Pferd an die Stufe des Piedestals gebracht, und im Beyseyn des kaiserlichen Hofes und einer fast unzähligen Menge aufgestellt. Ein lautes Beyklattschen erschallte in der Luft, und der Himmel selbst, vorher rauh und regnerigt, schien durch freundlichen Sonnenschein das Andenken Josephs und des Künstlers Fleiß und Talent zu verherrlichen.

(Das Kupferblatt wird erst nach einigen Wochen aufgegeben.)

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXI.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den eilften Oktober.

StaatsBegebenheiten.

Am 3ten dies Nachmittags trafen Se. Majestät der König von Würtemberg hier ein und verfügten sich sogleich in die Grosherzogliche Residenz zu Sr. Majestät dem Kaiser und unserm durchlauchtigsten Großherzog. Gegen 3 Uhr ritt der Kaiser aus und verfügte sich zu dem König von Würtemberg. Auch Se. königl. Hoheit, unser durchlauchtigster Großherzog verfügten sich zu Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg. Auch sind Se. königl. Hoheit der Erbprinz von Baden angekommen.

Am nämlichen Tage musterten Se. Majestät der Kaiser ein hier durchziehendes Regiment. Allerhöchstdieselben begaben sich dahin zu Pferde, und lauter Jubel der Truppen scholl dem Monarchen entgegen.

Unaufhörlich stunden gedrängte Reihen auf den Strassen, in welchen der Held hin und her ritt, und aller Blick war auf Ihn gerichtet, bei dessen Anblick sich eine lange Reihe von Heldenthaten auf einmal zur Rückerinnerung darboth.

Am 6ten Oktober reisten Se. Majestät frühe um 3 Uhr nach Bamberg ab; nachdem Allerhöchstdieselben 4 Tage in unserer Residenzstadt sich aufgehalten hatten.

Zu merkwürdig ist diese so ganz unerwartet angetretene Reise, als daß wir sie nicht nach den Umständen, wie sie aus den öffentlichen Blättern bekannt geworden sind, liefern sollten. Vom 21ten September lasen wir noch in den Pariser Nachrichten, daß der Kaiser von St. Cloud aus ein Schreiben an Se. Majestät den König von Bayern, an Herrn Fürsten Primas und andere zu dem rheinischen Bunde gehörige Fürsten über die gegenwärtigen Angelegenheiten erlassen habe, und am 27ten September wurde er schon in Maynz erwartet, wohin sich auch viele Große schon versammelt hatten. Am 29ten wurde er in Frankfurt erwartet, und am 30sten war schon alles zu seinem Empfang in Würzburg bereit.

Gefolge des Kaisers.

Er wurde begleitet von Sr. Majestät der Kaiserinn Josephine, welche aber in Maynz zurück blieb, wo auch Se. Excellenz, der Fürst von Benevent, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erwartet wurden.

Eben so merkwürdig ist die Anwesenheit der hohen und höchsten Personen, welche zu gleicher Zeit, als der Kaiser sich bey uns aufhielt, hier in Würzburg waren; wir führen sie der Ordnung nach an, wie sie angekommen sind. Nämlich: Se. königliche Hoheit Joachim, Großherzog von Cleve und Berg, welcher aber am 3ten Oktober nach Bamberg abgereist ist; Kriegsminister Fürst von Neufchatel Berthier, welcher am nämlichen

Digitized by Google

Tage, wo Se. Majestät abreisten, auch sich nach Bamberg begaben.

Verzeichniß

der Personen, welche im Großherzoglichen Pallaste bey der Anwesenheit Sr. Majestät logirt haben.

Se. Majestät der Kaiser von Frankreich und König von Italien Napoleon.
Se. kaiserl. Hoheit, Prinz Hieronymus.
Se. Excell. Grand Marechall du Palais Duroc.
— Oberst Stallmeister de Colincourt.
— Marschall Mortier.
General de Savary, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers.
— Gardan und Hedouville, Adjutanten Sr. Majestät.
Monsieur de Ramuset, 1ter Kammerherr Sr. Majestät.
— De Canisii, Stallmeister Sr. Majestät.
— De Viloutrii, detto.
— Dalbe, Chef de Battaillon.
Meneval, Fain, Deschamps, Secretärs Sr. Majestät.
Pfister, Controlleur Sr. Majestät.
Baillon, Fourier du Palais.
M. M. Le Clerc, Gerand et Rouss, Haußhofmeister.
Monsieur Collin, Chef d' Office.
Das kaiserliche Küchenpersonal.

Durchmärsche französischer Truppen vom 30ten Sept. bis den 1ten Oktober durch unsere Stadt.

1 Kapitain mit 56 Mann franz. Infanterie, nach Randersacker; — 12 Mann Franzosen nach Thüngersheim; — Alix, fr. Curassier Chef; List, fr. Secretair von Bamberg; — Berly, fr. Capitain, nach Schweinfurt; — Laran, fr. Inspecter und Negre, Capitain; — Wasse, fr. Secretair; — 6 Mann fr. Cavalleristen v. Bamberg; — Duret, fr. Oberst, mit 5 Offiziers und 48 Gemeinen; — Goudart, fr. Adjutant; — Meylier, franz. Bat. Chef; — Bolliard, fr. General; — Galbau, Dufort, Aide de Camp; Villair Inspecteur aux revues; — Georges, Capitain d' Infanterie; — Ville, fr. Kriegs-Commissär, von Kitzingen; — 1 fr. Rittmeister, 4 Lieutenants, und 25 Gemeine, mit 50 Pferden nach Mainz; — Villain, fr. General mit 600 Mann Infanterie; — 16 Mann Infant. mit 4 BagageWägen; — 1 Capitain und Lieut. mit 60 M. Fußeliers, 6 Kanonen, 2 Haubitzen, 14 Munitions- und Pulverwagen; — 2 Offiziers, mit 99 Mann; — Masso, fr. Sekr. Mittes, fr. Capit. — 2 Offiziers mit 70 Franzosen; — 2 Offiziers mit 85 Mann; — Thaneberg en Mission pour son Excell. — Mr. le Marechal Lefevre. — Formies, fr. Chef de la divis. Gazan; — Müller, franz. Husaren-Capitain; — Belliard, franz Div. General; 100 M. fr. Dragoner mit 6 Offiziers, und 2 Bagagewägen; — Deleage, fr. Oberst; — Karr, fr. Adjut. — Vernet, fr. PlatzCommandant zu Gerolzhofen. 480 fr. Husaren mit 5 Wägen, nach Schweinfurt. — Oberst Briege, mit 3 Offiziers 9 Trompeter 208 Franzosen, nach Schweinfurt. 1 Offizier, mit 17 Mann, und 199 Mann franz. Husaren von 10 Reg. nach Schweinfurt. Treillard, franz. Gen. mit Suite und 8 Mann Bedeckung nach Schweinfurt. Reibell, Regisseur General des vivres. 100 M. fr. leichte Infant. m. 2 Offiziers und 3 Wagen nach Thüngersheim. Gernet, Commissaire de Gueres. Serrael, Chef d' Escadron. Lefevre, fr. Gen. mit Suite nach Werneck. Dembuttee Adjut. Command. nach Schweinfurt. Guyot, fr. Gen. Campana, fr. Capitain und 1 Adjutant. Matron, fr. Capitain. Toulsaint aux Montpellier. Menard fr. Brigade Gen. Bere, Adjut. 1 fr. Capitain, mit 1 Compagnie Canonirs, 9 Kanonen, und 31 MunitionsWägen nach Schweinfurt. 1 Offizier 9 Mann Gemeine und 9 MunitionsWägen. 3 Offiziers und 87 M. Infanterie. 2 Offiziers und 50 Mann Infant. nach Reichenberg. Chotten, fr. Commandant zu Schweinfurt. Charnal, fr. Gen. nach Mergentheim.

Digitized by Google

Lombart, fr. Commißär. Suchet, fr. Gen. nach Schweinfurt. Fürst Alex. Berthier, mit Gefolge von München. Gilliard, Chef de Pontons. Levrel, Colonel Directeur. Deroit, Capit. Adjut. Major. Claparede fr. Gen. nach Schweinfurt. 2 Offiz. mit 65 M. Infanterie. Cambelle, fr. Major. 30 Mann Chasseurs a Cheval. Richard, fr. Oberst mit 10 Kanonen und 40 Wagen nach Schweinfurt. Villemanzy, fr. Gen. mit Suite. Lassalle, fr. Gen. Frau. 3 Offiz. 140 Wägen, und 5 Lavetten. Noire, fr. Gen. Reibelt, Regiff. general von Dettelsbach. Vandael Offiz. nach Schweinfurt. Vedel fr. Gen. Monstier, fr. Legat. Sekretair. Masse, Inspecteur du grand parc d'Artillerie. 2 Offiziers und 60 Mann Infant. Gendre, fr. Gen. Leopold, fr. Gen. mit Suite. M. de Montholon aide de Camp. Courier franc. Montesrey, fr. Kriegs-Comm. Gr. von Schönborn, von Genbach. M. Lebrune Aid de Camp. franc. Clop, Aide de Camp. du M. Lefevre. Logart, Inspecteur de Viande nach Schweinfurt. Codron, Inspecteur de vivres au grand parc d'Artillerie. Andreoßy, franz. General. Bonnefoy, franz. Kriegs Commißär. M. Cherf, Curats. Capit. M. Laase, Gen. fr. Legandre, Inspecteur Gen. aux Hospit. Dupont Gen. fr. M. Somersky Adjut. a l'etat Major General. 2 franz. Regimenter mit 1 Escadron Cavall. nach Schweinfurt. 1 Batail. Infant. nach Heydingsfeld. 1 Artill. Park v. 10 Kanonen, 2 Haubitzen und mehreren Munitions-Wägen. 2 fr. Infant. Regimenter nach Schweinfurt. Bloudois, Chef bey dem Artill. Park. Jemoille, fr. Commißär. Galliard, Chef d'Artillerie. St. Martin Adjutant. Lamour, General-Adjutant. Floget, Courier von M. Berthier. St. Lonrant, Gen. d'Artill. M. Montolfo, fr. General. M. Belliard, fr. General. Mr. Drecourd, fr. Capitain. M. Blok, fr. Courier.

Am 5ten Oct. sind auch Truppenabtheilungen von Großherzoglich Badenschen und Darmstädtischen Kontingenten hier angekommen. am 6. kam das herzoglich-Nassauische Leibjägerregiment an.

Am 6ten October Nachmittags kam Kaiser Napoleon in Bamberg an, und befand sich am 7ten noch daselbst. Auch werden die Marschälle Angerau und Mortier dort erwartet. In kurzer Zeit muß man also von großen Ereignissen hören: Noch schwankt die Waage, auf deren Schaalen Krieg oder Friede liegt, hin und her: wie die eine oder die andere sinkt, so werden wir von Schlachten oder Erklärungen, von Angriffen oder Besitznahmen hören.

Weinlese in Würzburg.

Man sah den Sommer hindurch einer gesegneten Weinlese entgegen; die beiehliche Witterung von dem Frühlinge bis in den Septembermonat machte Hoffnung zu einem Hauptweine; allein mehrere Regentage im September vernrsachten bey den noch nicht ganz reifen Trauben eine Fäulung, welche in der Menge sowohl als Güte des Weins schädlich ist. Doch verspricht man sich noch einen trinkbaren Wein. Die bevorstehende Weinlese selbst mußte wegen Kriegsunruhen und Truppenmärschen beschleunigt werden. Nach der öffentlich bekannt gemachten Laubordnung fängt die Weinlese für dieses Jahr den 8ten Oktober an: sie ist eingetheilt in 10 Lauben, und endigt sich den 17ten Oktober. Wegen Drang der Umstände und zur Erleichterung des Weinbergsbesitzers wird der Zehent für dieses Jahr an den Stadtthoren erhoben, jedoch ohne Folge für die Zukunft. Auch ist von der Polizeydirektion bekannt gemacht worden, daß es den obwaltenden Umständen nicht angemessen sey, eine Lohntaxe für die Leser, Buttenträger, Fuhrleute, zu bestimmen, und daß es jedem Wein-

Digitized by Google

bergsbesitzer überlassen werde, sich mit seinen Arbeits- und Fuhrleuten abzufinden. Dieses Jahr ist also auch durch die Zeitumstände merkwürdig, wie das Jahr 1631. Der Herbst fieng damals wegen Kriegsunruhen erst um Martini an u. dauerte dann wegen Mangel der Leute bis auf den Sebastianstag des folgenden Jahrs. Es war der Herbst sehr ungleich; was um Martini gelesen ward, hielt man vor das stärkste, was um das Advent einkam, war das beste, und der letzte Most, welcher so dick als Oel war, und an Süßigkeit den Alant-Wein übertraf, wurde, weil ihm der Frost seine Kräfte genommen hatte, in die unterste Klasse gesetzt.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Todesfall berühmter Männer.

Am 10ten Sept. entschlummerte in Dresden Joh. Christoph Adelung, kurfürstl. Hofrath und Oberbibliothekar, an den Folgen einer Hämorrhoidalkrankheit, in seinem 75sten Lebensjahre — ein Greis, ehrwürdig durch seinen Charakter und durch die bleibenden Verdienste, die er sich von seinen frühern Jahren an um die deutsche Sprache und Literatur erworben hat. Er war geboren am 8ten Aug. 1732 zu Spartekock unweit Anklam in Pommern, und verlebte den größten Theil seines geschäftigen Lebens erst zu Erfurt, wo ihm seine Aufklärungsversuche Verfolgungen zuzogen, und dann zu Gotha, Leipzig und Dresden. Heiterkeit des Geistes und nimmer rastende Thätigkeit, zwey schöne Genien seines Lebens, begleiteten ihn bis zu seinem Tode. Noch wenige Wochen vor demselben hatte er in dem Zirkel seiner treuen Freunde und Verwandten seinen 75sten Geburtstag auf einem Weinberge gefeyert, und bis zum letzten Augenblicke, wo ihn die gewaltige Krankheit überwannte, an seinem Schreibtische gearbeitet, den er auch jetzt noch von früh 6 Uhr bis Abends um 6 Uhr selten zu etwas andern als zur Befriedigung der nöthigen Lebensbedürfnisse verließ. Das Werk, womit er sich zuletzt beschäftigte und wovon schon der erste Theil erschienen ist, der zweyte aber bis auf wenige Bogen zum Drucke fertig ist, enthält eine allgemeine Sprachkunde und führt den Titel Mithridates. Ein von ihm selbst erwählter, Sachkundiger Mann wird die Herausgabe desselben besorgen.

Herr Fox ist am 13ten September Abends um 6 Uhr mit Tode abgegangen. Die Aerzte hatten am letzten Freitage noch eine Berathschlagung, nach deren Endigung sie dem Verstorbenen anzeigten, daß sein Ende nahe sey. Herr Fox hörte die Nachricht mit Ruhe und ersuchte, daß nach dem Herzoge von Norfolk, dem Grafen Fitzwilliam, Lord Townschend und Sir Fr. Vincent, Kouriere abgefertigt würden, weil er sie noch einmal zu sehen wünsche. Von diesem Augenblicke an ward der Verstorbene immer schwächer und durchlebte die Nacht sehr unruhig. Am Sonnabende Nachmittags verlohr er die Sprache. Graf Fitzwilliam kam jetzt in Chiswick an, aber Herr Fox konnte ihm nur herzlich die Hand zum Abschied drücken. Gegen 6 Uhr Abends lehnte er sein Haupt sanft auf den Arm des L. Holland und hörte auf zu leben. Graf Fitzwilliam ward durch die Scene so sehr gerührt, daß er ohnmächtig niedersank und kraftlos weggetragen werden mußte. Herr Fox war in seinem 59sten Jahre.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXII.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den achtzehnten Oktober.

Staats-Begebenheiten.

a.) Weitere politische Veränderungen in Deutschland.

Die zwey nordischen Mächte Schweden und Dännemark besitzen mehrere Provinzen, welche zum deutschen Reiche gehörten, weßwegen sie auch Sitz und Stimme auf dem Reichstage und ihren Comitialgesandten allda hatten. Schweden besitzt Vorpommern, worin die Hauptstadt Stralsund ist, sammt der Insel Rügen auf der Ostsee, welche Provinzen der Krone Schweden durch den Westphälischen Frieden zugetheilt worden sind. Dännemark besitzt das Herzogthum Holstein an der Ost und Nordsee, dessen Hauptstadt Glückstadt ist, die Herrschaft Pinneberg, worinn Altona die ansehnlichste Stadt ist, und die Grafschaft Ranzau.

Nachdem Kaiser Franz die deutsche Kaiserwürde niedergelegt, und der Reichstag zu Regensburg sich aufgelöst, dabey das Süd-Deutschland sich in einen Bund vereinigt hat, so haben Schweden und Dännemark die ihnen zwar eigenen, aber zum deutschen Staatskörper noch gehörigen Länder und Fürstenthümer als ihren Staaten nun eigene, von dem Reichsverband losgezählte Länder erklärt. Der König von Schweden hat solches durch ein königl. Rescript de dato Haupt-Quartier Greifswalde vom 22ten August allen seinen deutschen Unterthanen öffentlich von den Kanzeln verkünden lassen. Auch hat ohnlängst Dännemark durch eine öffentl. Kundmachung v. 9. Sept. diese der Krone Dännemark zugehörigen deutschen Staaten als einen integrirenden Theil des dänischen Königreichs erklärt. Nach dem ausdrücklichen Worte der Verordnung sollen obenbenannte Provinzen fortan unter der gemeinsamen Benennung des Herzogthums Holstein mit dem gesammten Staatskörper der dem königl. Scepter untergebenen Monarchie als ein in jeder Beziehung unzertrennter Theil derselben verbunden und solchemnach von nun an der alleinigen unumschränkten Bothmäßigkeit unterworfen seyn.

b.) Kriegs-Begebenheiten.

Der 6. Oct. war also der Tag, wo der Kaiser Napoleon durch seinen in dem kaiserlichen Hauptquartier zu Bamberg erlassenen Aufruf an die Armee den Krieg gegen Preußen öffentlich erklärt hat. (Urkunden-Sammlung Nro. XX.)

Digitized by Google

Der Marsch der sämmtlichen Truppen gieng von nun an unaufhaltsam über Staffelstein und Lichtenfels, und Leute, die von entfernten Höhen bey Banz den Truppenzug beobachtet haben, betheuren, daß der, wer es nicht gesehen, sich gar keinen Begriff machen könne, mit welcher Schnell- und Genauigkeit diese ungeheure Menschen Masse sich fortwälzte. Menschen, Pferde, Wägen, Kanonen, alles war eng aneinander gereiht, und die Truppen marschirten mit einer Behendigkeit, als wenn sie Sturm laufen wollten.

Am 7ten in der Nacht hat das 10te Regiment die Städte Koburg und Bayreuth besetzt. Marschall Bernadotte hatte sein Hauptquartier zu Nordhalben und zog nach Lobenstein im Vogtlande, 5 Meilen von Schlaiz gegen Franken gelegen. Den nähmlichen Weg schlug das Corps des General Davoust ein.

Den 8ten kam das kaiserliche Hauptquartier nach Kronach, einer Grenzstadt im Fürstenthume Bamberg, 6 Meilen von Bayreuth mit einer Bergvestung Rosenberg genannt. Se. Majestät stiegen allda in dem Pfarrhofe ab.

Auch giengen heute mehrere theils mit 8 theils mit 6 Pferden bespannte zu dem Gefolge Sr. Majestät des Kaisers gehörige Wagen durch Würzburg; auch kam ein Theil der kaiserlichen Garde zu Pferd allda an, wobey auch 60 Mann Mamelucken sich befanden: sie zogen durch die Stadt, paradirten auf dem Hauptplatze, und wurden in den benachbarten Ortschaften einquartiert. Diesen folgte ein großer Artillerie Train nebst 200 Gensdarmen. Den 11ten marschirten badensche und französische Truppen durch die Stadt. An eben diesem Tage und den folgenden kamen Nachrichten an, daß Piquete von preußischen Truppen von der sächsischen Gränze her bis gegen Schweinfurt und Werneck streiften. Auch gegen Stadtlauringen zog eine gleiche Abtheilung.

Am 10ten war das Hauptquartier schon zu Ebersdorf in einem dem Fürsten Reuß gehörigen Flecken. Von da aus erließ Kaiser Napoleon einen Aufruf an die Völker Sachsens. (Urkunden Sammlung Nro. XXI.)

Am 13ten Abends 4 Uhr wurde die erste Nachricht von der Eröfnung des Feldzugs und von den ersten zwischen den kaiserl. französischen und königl. preußischen Truppen vorgefallenen Feindseeligkeiten bekannt gemacht, nämlich: daß am 9ten der königlich preußische General von Tauenzien, dessen Corps aus 6000 Mann Preussen und 3000 Mann Sachsen bestand, von der Avantgarde der französischen Armee unter Commando des Großherzogs v. Berg angegriffen, und gänzlich über den Haufen geworfen wurde. Die preußischen Husaren konnten dem raschen Angriffe der französischen Husaren nicht widerstehen. Auch die sächsischen Dragoner haben einen bedeutenden Verlust erlitten. Das Regiment der Garde verlohr seinen Obristen einen ehrwürdigen Greisen von 60 Jahren, der auf dem Schlachtfelde blieb. Es wurde eine große Anzahl Gefangene gemacht. Von dem Treffen am 10ten bey Neustadt zwischen der Orla *) und Auma sind vorläufig folgende Umstände bekannt. General Tauenzien ward durch den Prinz Murat geworfen, und der rechte Flügel der franz. Armee stieß auf den linken der preußischen. Das Treffen begann Morgens, und dauerte bis spät Abends; das Glück entschied auch hier für die Sieger bey Austerlitz.

Am 12ten sind Seine königl. Hoheit unser durchlauchtigster Großherzog von hier nach Neuburg an der Donau abgereißt. Den andern Tag folgte die Großherzogliche Familie nach.

*) Orla ein kleiner Fluß, welcher im Oberlande, einem Stück Landes in Meißen entspringt, und sich bey Orlamünde in Thüringen in die Saal ergießt. Auma ist ein Städchen im Neustädtischen Kreise zwischen Gera und Schlaiz.

Digitized by Google

c.) Verzeichniß des fremden Militärs, welches vom 3ten bis 8ten October in unserer Hauptstadt angekommen und durchpassirt ist.

9 fr. Offizier mit 800 Mann Infant. und Bagage. — 1 Escadron fr. Husaren. — Saninger, fr. Oberst. — 1 Reg. Grenadiers, 1 Reg. Chasseurs zu Fuß, und 1 Artillerie Park. 14 Chaisen mit franz. Offizieren. — 1 Compagnie Kanonier zu Fuß mit 3 Kanonen und Munitions Wagen. — 1 fr. Gen. mit Suite. — Desargor, Aide de Camp. — Aramitonsky, fr. Oberst. — Chorard fr. Oberst. — 1 franz. Gen. mit Suite. — v. Stock, k. Bair. Maj. von München. — Simenis, fr. Capitain. — M. Letor, fr. Courier. — Dimioalin, Brig. Gen. — Lauer, Commandant d' Gensdarmes. Pernet, fr. Quartiermeister. — Verse, Rittmeister von Chamberan Husaren Reg. mit 6 Wägen nach Frankfurt. — 3 Reg. Infant. 3 Reg. Cavall. mit Kanonen und Munitions Wagen. — v. Millot, k. bair. Major, als Courier von Eichstädt. — 1 Artill. Park und 2 Reg. Infant. Boussaraque, fr. Capitain. — Mayer k. bair. Oberl. v. Reg. Löwenstein mit 27 Mann. 6 Kanonen. 20 Munitions Wägen v. Vorcheim. 16 Kanonen 5 Haubitzen. — 80 Mann Husaren. 1 fr. Infant. Reg. 1 Cavall. Reg. das 7te Jäger Reg. nach Bamberg. — Chardon, Directeur des Hospit. — Dorvu, fr. Capitain. Ow, k. bair. Oberstl. — Graf von Baui, k. bair. Oberstl. — 5 Bataill. fr. Infant. nebst Artill. Park. — 1 Eroß. Badensches Infant. Reg. — Maie, kön. Bair. Artill. Oberl. von München. — Lefevre, fr. Gen. — 1 Offiz. mit 32 Mann reit. Artill. 3 Comp. zu Fuß. 4 Kanons, 1 Haubitz, mit Pulverwägen und MunitionsKarn. — Laveroque, fr. Courier von der Armee. — Hanten, kaiserl. Hptm. in Fürst Salm. Diensten. — 2 Escadrons Cuiass. nebst Artill. — Rauma, Cour. d' Armee nach Schweinfurt. — 1 fr. Schiffbrücke, nebst 1 Corps Pontons. — 2 fr. Couriers. — Blamhard, fr. Cap. 1 fr. Infant. Reg. mit Kanonen und Bagage. 1 fr. Cour. nach Bamberg. — 3 Artill. Transporte. — Die Equipage S. M. des Kaisers Napoleon. — 1 Comp. Curasser. zu Fuß. — 1 fr. Garde Reg. zu Pferd. — Montreuil, fr. Commissair. — Du Molart, Auditeur au Conseil d' etat.

d.) Landesherrliches Ausschreiben.

Seine königl. Hoheit, unser durchlauchtigster Großherzog sind durch die äußerst dringenden und außerordentlichen Auflagen bey gegenwärtigen Zeitlumständen veranlaßt worden, ein Anlehn von 600,000 Gulden für Höchst Dero HauptCassa zu eröffnen.

Es geschieht aus der Absicht alle gewaltsame Mittel zur Erpressung der dem Staat itzt so nothwendigen Gelder zu entziehen, und die Unterthanen mit neuen Auflagen dermalen zu verschonen. In der Voraussetzung, daß jeder Bürger und Unterthan alle seine Kräfte aufbieten werde, den Staat in diesen so dringenden Bedürfnissen mit einem freywilligen GeldAnlehen zu unterstützen. Seine königl. Hoheit wollen hierinn einen neuen redenden Beweis der Liebe und Anhänglichkeit finden, durch welche sich ihre geliebten Unterthanen bisher bey jeder Gelegenheit auszeichneten.

Die Bedingnisse dieses Anlehens sind folgende:

1tens. Das Anlehen von 600,000 fl. wird von dem Tage der Bekanntmachung an eröffnet, in mehreren PartialObligationen, wovon die geringste auf 50 fl. rhein. spricht, vertheilet, und steigt sodann von 50 zu 50 fl., bis zu jeder dem Darleiher beliebigen Summe.

Digitized by Google

2tens. Die Interessen werden auf 5 von 100 festgesetzt.

3tens. Die Zinsen werden halbjährig, und zwar den 1. Jänner und den 1. Julius eines jeden Jahres bezahlt. Die Zins-Rate von dem Tage des Anlehens bis zum 1. Jänner 1807 werden bey der großherzoglichen Haupt-Casse in Empfang genommen.

4tens. Die Zinsen werden Stempelfrey entweder bey der großherzoglichen Haupt-Casse, oder auch beyzed ein der großherzoglichen Rent-Aemtern erhoben.

5tens. Während dem Laufe des gegenwärtigen Krieges ist dieses Anlehen von beyden Theilen unaufkündbar: zwey Jahre nach dem Friedensschlusse kann solches gegen eine einvierteljährige Aufkündigung, welche jedem Theile alsdann frey bleibt, Stempelfrey erhoben, und respective zurück bezahlt werden.

6tens. Zur Sicherheit des Anlehens werden alle Staats-Revenüen, ohne alle Ausnahme, solche mögen von Staats-Auflagen oder Domainen herkommen, dem Darlether verschrieben und verpfändet.

7tens. Die Uebernahme der Capitalien wird von dem großherzoglichen Haupt-Cassier in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Casse-Zimmer, und zur Erleichterung der Darleiher auf dem Lande von den großherzoglichen Rent-Aemtern gegen Interims-Anttungen besorgt, welche dann in der kürzesten Zeitfrist die Schuld-Verschreibungen einzuholen, und gegen Rückgabe der Quittungen auszuliefern haben.

8tens. Die Obligationen sind von zweyen Räthen der großherzogl. Landes-direction, dann einem Secretär, die Coupons aber von dem großherzogl. Haupt-Cassier und Cassa-Controlleur unterzeichnet.

Nachtrag besonderer Umstände bey dem merkwürdigen Bergfalle in der Schweiz am 2ten September.

Dem Vorfalle gieng ein ausserordentlicher 24 Stunden lang andauernder Platzregen voraus: Man wird sich erinnern, daß auch bey uns den 1ten und 2ten September unaufhörliche und heftige Regengüsse sich weit über unsere Fluren erstreckten. Durch unterirdisches Wasser gelöst trennte sich eine ungeheure bei 300 Ellen tiefe Erdmasse in einer Breite von 100 Fuß vom Gebirge. Diese fürchterliche Erdlawine, die viele Centnerschwere Steine vor sich herschleuderte, stürzte mit unbeschreiblicher Gewalt in das unten gelegene Thal, füllte mir Blitzes Schnelle die eine Stund breite, fruchtbare und mit Wohnungen übersäete Ebene, und drückte sich mehrere tausend Fuß hoch an den gegenüber liegenden Rigiberg hinauf. Binnen 5 Minuten war dies gräßliche Ereignis vollendet. Ein anderer aber kleinerer Theil der schrecklichen Masse, der schon beim Anbruche eine von der Hauptmasse verschiedene Richtung genommen hatte, drehte sich links, wälzte sich aufwärts gegen den Lowerzer See, trieb ihn aus seinem Beete, und nöthigte die Fluth 15 Schuh hoch über das Ufer zu springen. Die Gewalt des Wassers riß alle Gebäude rings um den See mit sich fort, zerstörte die Landstrasse und bedeckte den See mit Trümmern. Ein Drittheil des Sees ist damit angefüllt, und von der Insel Schwanau sieht man nichts mehr. Die ganze Gegend ist im buchstäblichen Sinne ausgerottet. Man ist nicht mehr im Stande, den Platz zu bezeichnen, wo dieser oder jener Ort gestanden hat, und quer durch die Mitte des verwüsteten Landstriches steht ein ganz neuer Berg von beträchtlicher Höhe. In dem Bezirke von Lowerz bis Oberrath wurden 3 Dorfschaften, Buisingen, Goldau, und Röthen ganz, ein großer Theil von den Dorfschaften Oberrath und Lowerz und sehr viele zerstreute Höfe und Wohnungen überschüttet.

Unbekannt ist noch die Zahl der Reisenden, welche gerade in dieser unseligen Stunde auf der stark besuchten Landstrasse wandelten, und das grauenvolle Schicksal der Einwohner theilten. Elf Reisende aus Bern befanden sich, wie man mit Gewißheit weiß, in diesem unseligen Augenblicke in dieser Gegend auf dem Wege, den Rigi zu besteigen. Davon waren 3 Frauenzimmer und 4 Herren eben in Goldau eingetroffen, wo sie im Strudel der allgemeinen Verwüstung umkamen. Aber 4 Herren, welche sich in Arth länger verweilten, entgiengen dem Schicksale ihrer Gefährten.

Die Namen dieser elf Personen sind: 1) Hr. Obrist von Steiger von Bern, 2) Hr. von Diesbach von Liebegg, 3) Frau von Diesbach, 4) Demoiselle von Diesbach, 5) Hr. May von Schofland 6) Hr. May von Breitenbera, 7) Hr. Jenner von Breitenberg, 8) Hr. May von Ruet, Sohn, 9) ein, in verschiedenen Verzeichnissen unaleich benannter Knabe, 10) Demoiselle Krantbauser von Buraderi, 11) Hr. John aus Gotha, Jugendlehrer in dem Hause des Hrn. May von Ruet. — Die vier geretteten Personen sollen seyn: Hr. von Diesbach, die Herren May von Schofland und Breitenbera und Hr. Joyn.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XX u. XXI).

Digitized by Google

Urkunden.

XX.

Aufruf des Kaisers und Königs Napoleon an seine Armeen.

Soldaten! Die Anordnung zu eurer Rükkehr nach Frankreich war schon getroffen; schon hattet ihr euch den Grenzen genähert. Triumphfeste erwarteten euch, und zu eurem Empfange hatte man in der Hauptstadt die Zubereitungen veranstaltet.

Aber während wir uns mit so viel Zuversicht zurükzogen, schmiedete man unter der Maske von Freundschaft und Bündniß neue Ränke; das KriegsGeschrey ertönte zu Berlin; seit zwey Monaten wurden wir jeden Tag mehr herausgefordert. Die nämliche Faktion, der nämliche Geist des Verderbens, welcher unter Begünstigung unserer innern Zwistigkeiten die Preußen vor 14 Jahren in die Ebenen von Champagne geführt hat, beherrscht ihre Rathschlüsse. Ist es nicht mehr Paris, welches sie verbrennen und bis auf den Grund umstürzen wollen, so sind es heute die Hauptstädte unserer Verbündeten, in welchen sie ihre Fahne aufzupflanzen wähnen; so ist es Sachsen, welches sie durch einen schändlichen Vertrag seiner Unabhängigkeit zu entsagen zwingen, und zu einer ihrer Provinzen herabwürdigen wollen; so sind es endlich eure Lorbeeren, welche sie euch von euren Stirnen reissen wollen. Sollen wir unsere Truppen aus Deutschland zurükziehen? Die Unsinnigen!!! So mögen sie dann wissen, daß es viel leichter sey, die Hauptstadt zu zerstören, als die Ehre der Kinder des großen Volks und seiner Verbündeten zu beflekken. Ihre Pläne wurden ehedem vereitelt; sie fanden in den Ebenen von Champagne Niederlage, Tod und Schande. Aber die Lehren der Erfahrung verstummen, und es giebt Menschen, bey welchen das Gefühl des Hasses und der Eifersucht nie erlöscht.

Soldaten! Keiner ist unter euch, welcher auf einem andern Wege als dem der Ehre nach Frankreich zurükkehren möchte; nur unter Triumphbögen müssen wir dort ein ziehen. Wie! Haben wir nur deßwegen den Jahrszeiten, den Meeren und den Wüsten getrozt; das mehrmals gegen uns verbundene Europa besiegt; unsern Ruhm von Osten nach Westen getragen, um heute unsere Verbündete zu verlassen, in unser Vaterland wie Flüchtlinge zurükzukehren und sagen zu hören, daß Entsezzen die franz. Adler bey dem Anblicke der preußischen Armee ergriffen habe. Aber schon sind sie gegen unsere Vorposten herangekommen.... Nun dann aufgebrochen! weil die Mäßigung eine solche unbegreifliche Aufgeblasenheit nicht besänftigen konnte; die preuß. Armee fühle das nämliche Loos, welches dieselbe vor 14 Jahren getroffen hat; sie soll wissen, daß es leicht ist, Land und Macht durch Freundschaft des großen Volkes zu vergrößern; seine Feindschaft aber, (welche man nur durch Hinwerfung aller Weisheit und Vernunft herausfordern kann,) schrecklicher sey, als die Stürme des Ozeans.

Gegeben in Unserm kais. Hauptquartier zu Bamberg den 6ten Okt. 1806.

Unterzeichnet: Napoleon.

Zur Ausfertigung: der GeneralMajor Fürst von Neufchatel und Valengin.

Unterz. Marschall Berthier.

Digitized by Google

XXI.

Aufruf von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien an die Völker Sachsens.

Sachsen!

Die Preußen haben euer Land überfallen. — Ich betrete dasselbe, euch zu befreien. Sie haben gewaltsam das Band eurer Truppen aufgelöst, und ihrer Armee angeknüpft. Ihr sollt euer Blut vergießen, nicht nur für ein fremdes, sondern sogar für ein euch entgegengesetztes Interesse.

Meine Armeen waren eben im Begriffe, Deutschland zu verlassen, als euer Gebiet verletzt wurde; sie werden nach Frankreich zurückkehren, wenn Preußen eure Unabhängigkeit anerkannt, und den Plänen entsagt haben wird, die es gegen euch im Schilde führt.

Sachsen! Euer Fürst hatte sich bis jetzt geweigert, solche pflichtwidrige Verbindungen einzugehen; wenn er sie seitdem eingegangen, so wurde er durch den Einfall der Preussen hiezu gezwungen.

Ich war taub gegen die eitle Herausforderung, welche Preußen gegen mein Volk richtete, so lange taub, als es nur auf seinem Gebiete in Waffenrüstung trat; dann erst, als es euer Gebiet verletzte, hat mein Minister Berlin verlassen.

Sachsen! Euer Loos liegt jetzt in eurer Hand. Wollt ihr im Zweifel stehen zwischen denen, die euch unterjochen, und denen, die euch schützen wollen? Meine Fortschritte werden die Existenz und Unabhängigkeit eueres Fürsten, eurer Nation befestigen. Die Fortschritte der Preußen würden euch ewige Fesseln anlegen; heute würden sie die Lausiz, morgen die Ufer der Elbe verlangen. Doch was sage ich? Haben sie nicht alles verlangt? nicht schon längst versucht, eueren Beherrscher zur Anerkennung einer Oberherrschaft zu zwingen, die unmittelbar euch aufgelegt, euch aus der Kette der Nationen reissen würde.

Euere Unabhängigkeit, euere Verfassung, euere Freiheit würden dann ein bloßer Gegenstand der Erinnerung seyn; und die Manen euerer Vorfahren, der tapfern Sachsen, würden sich entrüsten, euch ohne Wiederkehr von eueren Nebenbuhlern, unter das Joch so lange vorbereiteter Knechtschaft gebeugt, und euer Land in einer preußischen Provinz herabgewürdiget zu sehen.

Gegeben in Unserem Kaiserlichen Hauptquartier zu Ebersdorf den. 10ten Oktober 18 6.

Unterzeichnet: Napoleon.

Zur Ausfertigung: Der GeneralMajor Fürst von Neuschatel und Valengin.

Unterzeichnet: Marschall Berthier.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXIII.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den fünfundzwanzigsten Oktober.

Staatsbegebenheiten.

a.) Der 19te October, das Namensfest Sr. königl. Hoheit unsers Durchlauchtigsten Großherzogs.

Unsere Haupt- und Residenzstadt feyerte heute zum erstenmale das Namensfest unsers durchlauchtigsten LandesVaters Ferdinand. Frühe um 9 Uhr wurde ein solennes Amt in der Cathedral-Kirche und nach demselben das Te Deum laudamus gehalten, welchem das hohe Ministerium, der Adel und sämmtliche Dicasterien beywohnten.

Abends wurde auf dem großherzoglichen Hoftheater zur allerhöchsten Namensfeyer gegeben:

Friedrich von Oestreich,

ein Schauspiel aus der vaterländischen Geschichte in 5 Aufzügen von Iffland. Nach Endigung des Stückes wurde von Demoiselle Krofeck ein Epilog vom Herrn geistlichen Rath und Professer Oberthür verfaßt gesprochen. (siehe Beylage.)

b.) Kriegsgeschichte.

Am 15ten ist ein Bataillon des grosherzogl. würzburgischen Militärs ins Feld gezogen. Tags vorher wurden die Fahnen in Gegenwart der sämmtlichen Herren Offiziers und der ausrückenden Mannschaft durch die bischöfliche Einsegnung nach den gewöhnlichen Kirchenceremonien in der Pfarrkirche zu St. Peter und Paul geweiht. Das Bataillon trat unter der Anführung des Herrn Obersten Baron von Gebsattel seinen Marsch an, und nahm ein trautes Lebewohl von seinen Landsleuten mit auf den Weg. Die erste Station war zu Schwarzach. Am 16ten frühe marschirten sie mit klingendem Spiele durch Bamberg, wurden in den benachbarten Ortschaften einquartirt, und setzten sodann ihren Weg weiter nach Baireuth fort, wo sie auch schon eingerückt sind. Sie folgen der französ. Armee mit den grosherzogl. badischen Truppen in das Preußische durch Plauen, nach.

Am 24sten sind die auf der Festung gelegenen Truppen unter Kommando des Generals Theuvenot abgezogen. Gestern Abends um 6 Uhr sind 900 Mann hessendarmstädter Truppen mit klingendem Spiele und einigen Kanonen dahier eingerückt, und einquartirt worden.

Digitized by Google

c.) Verfügungen im Großherzogthume Würzburg.

Kirchenpolizey.

Am 30ten September wurde von großherzoglicher Landesdirektion in Betreff der öffentlichen Prozessionen im Namen Seiner königl. Hoheit verordnet:

Daß von Seite der Regierung kein Anstand obwalte, nebst den gebotenen und bereits erlaubten Prozessionen noch alle diejenigen ungehindert vor sich gehen zu lassen, welche unter was immer für einer Benennung oder Veranlaßung unbeschadet des Pfarrlichen GottesDienstes an Sonn und Feyertagen gehalten, von einem Priester begleitet werden, und in einem halben oder ganzen Tag geendigt seyn können. In Ansehung aller andern Prozessionen liegt aber der Regierung daran, daß sie wegen den Unordnungen, welche dabey unterlaufen können, unterbleiben. Darnach sollen sich auch die durch das Land oder die Hauptstadt in Prozessionen ziehenden Wahlfahrter in Ansehung derjenigen Prozessionen achten, welche nach den obigen Bestimmungen unterbleiben müssen, damit nicht durch sie ein gesetzwidriges Beyspiel gegeben werde. Diese Erklärung ist den gesammten PolizeyBehörden, Pfarrern und Gemeinden zur Nachachtung bekannt gemacht worden.

Um in der Behandlung des EinquartierungsWesens in der Hauptstadt Würzburg so viel als immer möglich eine Vollkommenheit zu erreichen, sofort um die Gleichheit in Vertheilung der gemeinsamen EinquartierungsLast, wovon Niemand frey seyn kann, so viel thunlich ist zu erleichtern, und jeder gegründeten Beschwerniß vorzubeugen, oder nach Befund abzuhelfen, ist auf die Weisung einer großherzoglichen Landesdirektion als Kriegsseparat durch den großherzoglichen Verwaltungsrath de dato 15. October zu jedermanns Wissenschaft und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht, und ein gedrucktes Exemplar davon jedem Einwohner zugetheilt worden; also lautend:

a. Sämmtliche StadtBewohner haben drey Stunden nach dem Abgange der einquartirt gewesenen Mannschaft die Anzeige hievon unter Vorzeigung des QuartierBillets bey dem StadtQuartierAmte zu machen, im UnterlassungsFalle, wovon man sich durch die strengsten täglichen Nachvisitationen in Kenntniß setzen wird, aber zu gewärtigen, daß als Strafe auf der Stelle auch außer der Tour eine doppelte Einquartierung zugetheilt werde.

b. Wenn die einquartirte Mannschaft nach Verlauf der auf dem Billete bestimmten Zeit noch da seyn sollte, so ist deßwegen bey dem StadtQuartierAmte um so gewisser die Anzeige zu machen, als sonst die Mannschaft für abgegangen gehalten werden wird.

c. Auf den Fall, das auf dem Quartier-Billete eine unbestimmte Zeit gesetzt worden, ist dasselbe nach Verlauf von 8 Tagen von dem QuartierTräger dem StadtQuartierAmte vorzuzeigen, um nach Beschaffenheit der Umstände dessen Gültigkeit zu prolongiren, oder die Ausquartierung und anderweitige Wiedereinweisung des Bequartierten zu veranstalten.

d. Sämmtliche Billete, welche nicht von einem Commissär unterschrieben, sind als ungültig anzusehen, und von dem QuartierTräger nicht zu achten; endlich

e. das Abkaufen der Einquartierung von Seite des QuartierTrägers gegen das zur Einquartierung angewiesene Militär wird strengstens verboten; und wird auf den Fall, das solches auszumitteln ist, Geld- auch nach Beschaffenheit der Umstände Leibesstrafe hiermit bestimmt.

Digitized by Google

Auch ist unter dem 20ten October den Einwohnern der Stadt Würzburg von dem großherzoglichen Verwaltungsrathe die Aufforderung ergangen, dem Stadt-Quartieramte alle jene französische Militärpersonen, welche auf unbestimmte Zeit durch Billete einquartiert worden sind, in der kürzesten Zeitfrist durch eine schriftliche Anzeige, wer der Einquartirte, und wie lang er schon einquartiert sey, bekannt zu machen. Indem das k. k. französische Militär-Commando zur Erhaltung der Ordnung wünsche, von allen jenen Individuen, welche zur französischen Armee gehören, in der Stadt Würzburg auf unbestimmte Zeit sich wirklich aufhalten, in Kenntniß gesetzt zu werden.

d.) Verordnungen in benachbarten Staaten.

Zu Bamberg ist durch die königliche Landesdirektion folgende Erklärung Sr. Majestät des Königs in Bayern bekannt gemacht worden:

„Mit Rührung haben wir aus euerem Berichte „die Beispiele von patriotischer Anhänglichkeit ent„nommen, mit welcher einige Unterthanen von der „äußersten Gränze wegen der Wegnahme der Pfer„de und Wägen, die ihnen zugetheilte Naturali„enlieferung auf den Rücken und auf Schubkar„ren herbeischleppten:

„Wir geben euch auf, denselben Unsere be„sondere Zufriedenheit zu bezeugen, so wie ihr „auch auf alle Züge von Patriotismus und An„hänglichkeit aufmerksam seyn, und Uns dieselben einberichten werdet, damit Wir den sich hier„durch auszeichnenden Unterthanen durch Ertheilung der hiefür gewidmeten Verdienstmedaille oder „besondere Belohnungen Unsere Erkenntlichkeit „bezeugen können." So beeilt sich unterfertigte Behörde, diese wahrhaft landesväterliche Gesinnungen zur Kenntniß sämmtlicher Einwohner der Provinz in der Ueberzeugung zu bringen, daß sie durch die unmittelbare und so rührend ausgesprochene Theilnahme des Souveräns aufgerichtet, die unabwendbaren Lasten, welche ein unvorgesehenes Zusammentreffen von Umständen herbeiführt, mit erneuerter Standhaftigkeit tragen und sich durch patriotische Denk- und Handlungsweise, derjenigen Auszeichnungen würdig machen werden, die dem ächten Bürgersinn und der bethätigten Vaterlandsliebe bestimmt sind.

Eine weitere Verordnung ist wegen Abschaffung des Kirchweihschutzes und Friedgebotes unter dem 17ten October erlassen worden:

Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Als ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter hat sich in mehreren Gegenden von Franken die Gewohnheit erhalten, daß am ersten Tage der Kirchweihen unter verschiedenen Ceremonien der Kirchweihschutz und das Friedgebot öffentlich ausgerufen wird. Da die mildern Sitten unserer Zeit diese Vorsicht überflüssig machen, und die Unterbrechung der öffentlichen Ruhe auf die grösseren Volksversammlungen durch die Maaßregeln der Polizey von selbst abgehalten werden kann, auch diese Proklamationen mehrmal, anstatt die Ruhe zu sichern, Anlaß zu unangenehmen Auftritten zwischen den Gerichtsbarkeiten selbst gegeben haben:

So haben Wir uns bewogen gefunden, wie hiemit geschieht, dieses Ausrufen des Kirchweihschutzes und Friedgebotes allgemein abzustellen.

Indessen wollen Wir hierdurch dem Volke dasjenige, was hiebei zu seiner öffentlichen Belustigung dient, nicht benehmen, sondern das zugleich übliche Planaufführen, jedoch ohne Theilnahme von Gerichtspersonen, als feyerliche Eröffnung eines Volksfestes ferner fortbestehen las-

Digitized by Google

sen. So werden alle Land- und Patrimonialgerichte auf Vollziehung des Inhalts hiemit angewiesen.

Die in dem Fürstenthume Anspach durch den Drang der Umstände veranlaßte Fruchtsperre ist nach den neuen eingetretenen Verhältnissen gegen das Großherzogthum Würzburg von der königl. bayrischen Regierung aufgehoben worden.

Zu Schweinfurt ist am 11ten October folgende Polizeyverordnung bekannt gemacht worden:

In dem gegenwärtigen Zeitpunkte findet es die unterzeichnete Stelle für nöthig, den sämmtlichen hiesigen Bürgern und Einwohnern aufzugeben, sich bei dem Erscheinen jeder Art von Truppen alles Zusammenlaufens auf den Gassen und dem Markte zu enthalten, und die zur Zurechtweisung dieser Truppen beauftragten öffentlichen Beamten an der Ausübung ihrer Amtspflichten auf keinerley Weise zu hindern.

Vorzüglich haben sich die hiesigen Bürger und Einwohner mit ihren Angehörigen aller unvorsichtigen Reden und Freudensbezeugungen zu enthalten, um sich allen den daraus entstehenden Nachtheilen nicht auszusetzen; zugleich wird allen Eltern ernstlich hiemit anbefohlen ihre Kinder von den Strassen ab, und zu Hause zu behalten, damit alles Unglück vermieden werden möge, und wird die Nichtbeobachtung dieser Verordnung mit der geeigneten Strafe unabsichtlich geahndet werden.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Zu Mainz wurde der große Sieg der Franzosen bei Jena mit Läuten aller Glocken und dem Donner der Kanonen bekannt gemacht.

Seit dem 6ten October, wo Kaiser Napoleon den ersten Aufruf an sein Heer erließ, und vom 9ten, wo die Feindseligkeiten begannen, ist nun bis zum 16ten und zwar von Schleiz bis Jena, Weimar und Erfurt hin 5mal gefochten worden, jederzeit zum Vortheile der Sieggewohnten französischen Truppen. Nähmlich am 9ten, 10ten, 11ten 14ten und nach den neuesten Nachrichten am 16ten: also nicht allein am nähmlichen Monate, sondern auch fast an den nähmlichen Tagen, wo voriges Jahr in Schwaben bey Wertingen, Günzburg und Ulm gefochten wurde. Den 19ten wurden in Bamberg die den Preußen abgenommenen 30 Kanonen eingeführt. An eben diesem Tage kamen auch 450 Gefangene an. Am 20ten kam eine andere Abtheilung Gefangene an, deren Anzahl sich auf 2500 Mann belief. Unter den vielen Officieren befand sich auch General Fanez.

Nachricht.

Das Kupfer zum 3ten Vierteljahre der Fränkischen Chronik ist im Stiche; es wird mit Nro. 35 oder 36 ausgegeben und eine Charte von dem gegenwärtigen Kriegsschauplatze, (nämlich Sachsen und Brandenburg) mit Bezeichnung der bisher vorgefallenen Schlachten und Treffen, als die merkwürdigsten Ereignisse, vorstellen. Die Herren Abonnenten der Chronik erhalten dieß Kupfer unentgeldlich; Nichtabonnirte zahlen dafür 24 Kreuzer.

Carl Philipp Bonitas.

(Nebst einer Beylage.)

Digitized by Google

Außerordentliche

Beylage zur fränkischen Chronik.

Kurze Uebersicht

der Kriegsbegebenheiten vom 8ten October bis den 16ten vom Jahre 1806, aus den französischen officiellen Berichten gezogen, zur Verständigung der Karte des Kriegsschauplatzes.

Am Ende Septembers war der Zeitpunkt eingetreten, wo sich die beyden Mächte Frankreich u. Preußen in feindlicher Stellung einander zu nähern schienen. Die preußischen Truppen rückten in Sachsen ein, und Armeen zeigten sich an den Gränzen der Confederation. Am 24ten September marschirte die kaiserliche Garde von Paris ab, und kam schon den 6ten October in Bamberg an. Den 25. des nämlichen Monats verließ der Kaiser Napoleon Paris, kam den 28. in Mainz an, den 2. October zu Würzburg, den 6. zu Bamberg. Von da aus erließ Napoleon seinen Aufruf an die Armee, zwey Schüsse aus Karabinern von preußischen Husaren auf einen französischen Obersten vom Generalstabe waren die Losung zum Kriege; nun gieng es vorwärts. Die kaiserliche Armee setzte sich auf 3 Wegen in Marsch. Der rechte Flügel, bestehend aus dem Corps des Marschalls Soult und Ney und einer Division Bayern, marschirte über Amberg und Nürnberg, vereinigte sich bey Bayreuth, rückte gegen Hof vor, wo den 9ten ankommen sollten. Das Centrum, bestehend aus der Reserve des Großherzogs von Berg, dem Corps des Marschalls Fürsten von Ponte Corvo Bernadotte, des Marschalls Davoust und der kaiserl. Garde gieng über Bamberg und Kronach nach Saalburg, von da es weiter über Schleiz und Gera vorrücken sollten. Der linke Flügel, bestehend aus dem Corps des Marschalls Lannes und Augerau rückten von Schweinfurt über Koburg, Grässenthal und Saalfeld vor.

Seine Majestät der Kaiser reisten am 8. von Bamberg ab, kamen um 9 Uhr frühe zu Kronach an, giengen am 9. mit Tages-Anbruch nach Ebersdorf und von da nach Schleiz, wo Sie dem ersten Gefechte beywohnten: den 11ten kamen Sie nach Auma, von da nach Gera. Alle Befehle des Kaisers wurden vollkommen vollzogen, alle Plane pünktlich und glücklich ausgeführt.

Marschall Soult nahm am 9ten alle feindliche Magazine bey Hof weg, und zog nach Plauen. Marschall Ney folgte ihm in einer halben Tagreise: den 8. gieng der Großherzog von Berg von Kronach ab, und marschirte mit dem 25ten leichten Infanterie Regiment gegen Saalburg. Ein preußisches Regiment wollte den Uebergang über die Saale vertheidigen, verließ aber nach einer halbstündigen Kanonade seine Stellung und die Saale.

Den 9. wurde zu Schleiz, wo ein preußischer General sich mit 10,000 Mann befand, geschlagen. Der Großherzog von Berg kam frühzeitig an, gegen Mittag kam der Kaiser selbst, das Dorf wurde genommen. Am 10. verlegte der Fürst von Ponte Corvo, Marschall Bernadotte, sein Hauptquartier nach Auma, der Großherzog Joachim drang bis Gera vor.

Digitized by Google

Während der rechte Flügel so vortheilhaft stritt, hatte der linke Flügel gleiche glückliche Erfolge. Marschall Lannes rückte den 13ten in Koburg ein, zog den 14ten an Gräfenthal [illegible] 15ten wurde zu Saalfeld der Vortrab des Fürsten Hohenlohe, von dem Prinzen Louis von Preußen commandirt, angegriffen: die Kanonade dauerte nur 2 Stunden: die Hälfte der Division des Generals Souchet war allein im Feuer; die preußische Reiterey wurde vom 9ten und 10ten Husaren-Regiment geworfen: es wurden 1000 Gefangene gemacht, 30 Kanonen erobert. Hier blieb Prinz Louis von Preußen.

Nach diesen günstigen Ereignissen und dadurch gewonnenen vortheilhaften Stellungen waren am 14ten die Vorläufer der französischen Armee an den Thoren von Leipzig; das Hauptquartier des Großherzogs von Berg zwischen Zeitz und Leipzig: das kais. Hauptquartier zu Gera; die kaiserliche Garde und das Armee-Corps des Marschall Soult ebenfalls zu Gera, das Armee-Corps des Marschalls Ney zu Neustadt; in erster Linie das Armee-Corps des Marschalls Davoust zu Naumburg; das des Marschalls Lannes zu Jena, das des Marschalls Augereau zu Kahla. Der Prinz Hieronymus, welchem das Commando der alliirten Truppen anvertraut wurde, kam zu gleicher Zeit in Schleiz an. Durch solche Manövers wurde der Feind von Dresden abgeschnitten, die Weser, wo Batterien errichtet waren, die Saale und die andern Flüsse waren umgangen, so daß die ganze französische Armee längst der Saale gestellt war, im Rücken die Elbe hatte, und auf die preußische Armee marschirte, die ihrerseits den Rücken an den Rhein lehnte. Das Wetter begünstigte den Feldzug, der Soldat voll Kraft und Gesundheit sah mit Ungeduld neuen Schlachten als Gelegenheiten zu neuen Siegen entgegen.

Diese Lage der Dinge mußte große Ereignisse herbeyführen. Die preußische Armee ihrer Magazine beraubt, wurde umgangen. Den 14ten langte Marschall Davoust Abends 9 Uhr in Naumburg an; die preußische Armee schien sich in Marsch zu setzen, um Magdeburg zu gewinnen, allein die französische hatte 3 Märsche vor: am 14ten erfolgte die Schlacht bey Jena, worinn das Schicksal des seit 7 Tagen eröffneten Feldzugs entschieden ward. Tags vorher hatte die franz. Armee folgende Stellung. Großherzog von Berg und Marschall Lannes standen mit ihren Corps zu Naumburg und detaschirten bis Leipzig. Der Marschall Bernadotte marschirte nach Dornburg, Marschall Lannes kam in Jena an. Marschall Augereau nahm seine Stellung zu Kala, Marschall Ney zu Rhoda. Marschall Soult verließ Gera, um in der Gegend, wo die Straßen von Naumburg und Jena sich durchkreuzen, Posto zu fassen.

Die preußische Armee hatte folgende Stellung: da der König am 9ten die Feindseligkeiten anfangen wollte, so ward der rechte Flügel gegen Frankfurt instradirt, das Centrum sollte sich Würzburg, der linke Flügel Bamberg nähern: bereits waren alle Divisionen im Marsche begriffen, aber die französische Armee, welche mit ihrem linken Flügel eine ausgedehntere Stellung genommen hatte, war in wenig Tagen in Saalburg, Lobenstein, Schleiz, Gera und Naumburg: die Preußen sahen sich umgangen, und benützten den 9., 10., 11. und 12. October, um ihre detaschirten Corps an sich zu ziehen, und am 13ten stund ihr Heer zwischen Kapelsdorf und Auerstädt, mit ohngefähr 150000 Mann in Schlacht-Ordnung.

Den 13ten Nachmittags kam der Kaiser in Jena an. Er beobachtete von einer kleinen Anhöhe aus, welche der Vortrab besetzt hatte, die Bewegungen des Feindes. Von preußischer Seite verrieth man die Absicht deutlich den folgenden Tag anzugreifen, und sich der verschiedenen Umgänge der Saale zu bemeistern. So vortheilhaft die Stellung war, welche die Preußen zur Vertheidigung der Straßen von Jena nach Weimar genommen hatten, so hatten sie doch eine Anhöhe vernachläßigt, von wo aus man ihre ganze Stellung übersehen konnte. Es schien zwar unmöglich Geschütz auf eine Anhöhe zu bringen, die kaum hinlänglichen Raum darbot, um 4 Bataillons aufzustellen. Man arbeitete aber die ganze Nacht hindurch um einen Weeg durch den Felsen zu bahnen, mittelst dessen die Aufführung der Kanonen möglich wurde. Marschall Davoust erhielt den Befehl, die Defileen von Kosen zu besetzen, und den Feind im Rücken zu bedrohen, falls er seine gegenwärtige Stellung behaupten sollte. Dahingegen sollte das Korps des Marschalls Bernadotte von Dornburg aus, dem Feinde in Rücken marschiren, wenn er seine Macht nach Naumburg oder Jena richten würde. Der Kaiser ließ

Digitized by Google

auf der Anhöhe, welche der Vortrab besetzt hatte, das ganze Corps des Marschalls Lannes. General Victor hat das Corps so postirt, daß jede Division einen Flügel bildete. In der Mitte dieser tapfern Bivouaquirte der Kaiser. Die Nacht gewährte einen seltenen Anblick: zwey große Heere einander gegen über; eines dessen Linie sich über 6 Stunden ausbreitete, und dessen Wachfeuer die ganze Athmosphäre erhellten, das andere, dessen Wachfeuer nur zum Theil sichtbar, auf einen kleinen Raum concentrirt waren. Auf beyden Seiten Thätigkeit und Leben; die Vorposten hart an einander, und fast jede Bewegung hörbar. Die Corps der Marschälle Ney und Soult waren die ganze Nacht marschirt, mit Tagesanbruch war alles zum Schlagen fertig. Die Division Gazan war in drey Gliedern links der Anhöhe, rechts die Division Suchet aufgestellt. Die kaiserliche Garde hatte den Gipfel der Anhöhe besetzt; zwischen jedem dieser Corps waren die Kanonen aufgepflanzt. Ein dichter Nebel umhüllte die Heere. Der Kaiser musterte die Reihen, ermunterte seine Krieger zum Kampf, und ein froher Marsch erscholl aus jedem Munde. Die Tirailleurs beginnen die Schlacht, das kleine Gewehrfeuer wird heftig. So vortheilhaft die Stellung der Preußen war, so wurden sie doch daraus vertrieben; die französische Armee breitete sich allmählich in der Ebene aus, und stellte sich in Schlachtordnung. Nun setzte sich auch die feindliche Hauptarmee in Bewegung. Ein Corps Preußen von 30000 Mann vom linken Flügel suchte den Weg nach Naumburg zu decken, und die Ausgänge von Kosen zu besetzen, aber zu spät. Marschall Davoust war zuvorgekommen. Die 2 andern Corps in 60000 Mann bestehend marschirten der französischen Armee entgegen, welche von der Anhöhe von Jena herabdefilirte. Zwey Stunden lang umhüllte die beyden Heere ein dichterer Nebel und als dieser wich, hatten sie sich schon auf einen Kanonenschuß genähert. Der linke Flügel des französischen Heeres unter dem Befehle des Marschalls Augeau lehnte sich an ein Dorf und an den nahen Wald; zwischen ihm und dem Centrum, welches Marschall Lannes bildete, stand die kaiserliche Garde: der rechte Flügel bestand aus dem Corps des Marschall Soult. Von dem Corps des Marschalls Ney waren nur ungefähr 3000 Mann angekommen, die übrigen waren noch im Marsche begriffen. Das feindliche Heer war zahlreich und die Kavallerie im besten Zustande, sie manövrirte schnell und richtig. Der Kaiser hatte gewünscht, den Augenblick der eigentlichen Schlacht noch einige Stunden verschieben zu können, um in der genommenen Stellung die Ankunft der abgängigen Truppen und vorzüglich seiner Kavallerie abzuwarten. Aber er vermochte nichts gegen die ungeduldige Kampflust seiner Truppen. Schon war es bey Hollstädt zum Handgemein gekommen, so erhielt Marschall Lannes den Auftrag, dahin zu eilen und diese Stellung zu behaupten. Inzwischen hat Marschall Soult einen Angriff auf den rechts gelegenen Wald veranstaltet. Da der rechte Flügel des Feindes einen Angriff auf den linken französischen unternommen hatte, wurde Marschall Augereau beauftragt, ihn zurückzuschlagen. In weniger als einer Stunde war die Schlacht allgemein. 250 bis 300000 Krieger, 7 bis 800 Kanonen verbreiteten Tod und Entsetzen. Die Geschichte bietet nur selten ähnliche Fälle dar: auf beyden Seiten glich das Manöver einer Parade: nicht die geringste Unordnung zeigte sich bey den franz. Truppen. Keinen Augenblick schwankte der Sieg. Der Kaiser hatte nebst seinen Garden ein beträchtliches Reserv Corps um sich versammelt, um bey eintretenden Fällen Hülfe absenden zu können. Eben als Marschall Soult nach einem 2 stündigen Treffen einen Wald eingenommen hatte, der ihm das Vorrücken erleichterte, erhielt der Kaiser die Nachricht, daß die Reserv Kavallerie in das Treffen eingerückt sey, und daß 2 neue Divisionen vom Corps des Marschalls Ney angekommen seyen. Sogleich mußten alle Reserv Truppen die erste Linie verstärken, welche mit Gewalt auf den Feind losgieng, und in wenigen Augenblicken ihn zum Rückzug gezwungen hatten. Anfangs geschah beynahe eine Stundelang der Rückzug in völliger Ordnung; aber grenzenlos war die Unordnung, als plötzlich die Dragoner und Cuirassier unter dem Befehle des Großherzogs von Berg an dem Gefechte Antheil nahmen. Diese Truppen, empört durch den Gedanken, daß ohne sie der Sieg errungen werden könnte, stürzten sich wüthend unter die Feinde. Die preußische Kavallerie so wie die Infanterie vermochte nichts gegen diesen Angriff; umsonst suchte sich letztere in Bataillon Quarees zu formiren. 5 Bataillone wurden über Haufen geworfen; Artillerie, Infanterie, Kavallerie gefangen.

Die Folgen dieses Sieges waren, 30 — 40000 Gefangene, 25 bis 30 Fahnen, *) 300 Kanonen, ungeheure Magazine mit Lebensmitteln. Unter den Gefangenen befanden sich 20 Generäle, unter andern General Schmettau.

*) Nach den neuesten Nachrichten befinden sich schon 45 Fahnen in dem Hauptquartier: es sind Fahnen darunter, die von Friederich dem Großen seinen Soldaten gegeben wurden, auch die Fahnen des Garderegiments, und die des Regiments der Königinn, welche diese Fürstin selbst gestickt hat.

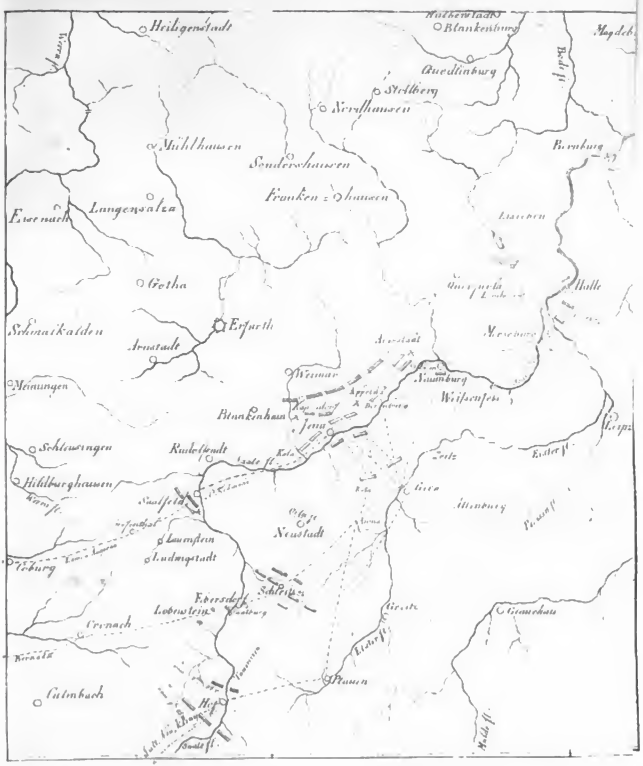
Digitized by Google

Den Tag nach der Schlacht am 15ten wurde unter Anführung des Großherzogs von Berg Erfurt umzingelt, den 16ten hat der Platz capitulirt: die Garnison bestehend aus 14000, worunter 8000 Verwundete waren, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, dabey befanden sich der Prinz von Oranien, Feldmarschall Möllendorf, Gen. Lieut. Larisch und Grave, Gen. Major Leffave und Zweifel. Es befand sich ferner allda ein wohl versehener Artilleriepark von 120 Kanonen, und ein reiches Magazin. General Clarke ist zum Gouverneur der Stadt und Gegend ernannt worden. Die Citadelle von Erfurt ist ein regelmäßiges Achteck, und dient zu einem Anlehnungspunkt bey den übrigen Operationen.

(So weit, bis jetzt, die officiellen Berichte.)

Die Kriegs-Karte nebst dieser Beschreibung ist in der Bonitas'schen Handlung in Würzburg zu haben: Pr. 15 Kr.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXIV.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den ersten November.

Staatsbegebenheiten.

a.) Ansicht des rheinischen Bundesstaates nach seinem Umfange und seinen Gränzen.

Es ist wichtig für die Geschichte diesen aus den verschiedenen Theilen des nunmehr aufgelößten deutschen Reichs neu zusammengesetzten Staat einstweilen nach seinem allgemeinen Umrisse kennen zu lernen, um alsdann in der Folge genauer bemerken zu können: wie sich der Bund erweitert, consolidirt, und wie es allmählig constituirt wird.

Die südliche Spitze dieses Staates reicht bis zum Königreiche Italien. Man kann Roveredo als den äußersten Punkt annehmen. Zwischen den Königen von Italien und Bayern sind die Gränzen beyder Reiche durch den besondern Tractat unter dem 26sten May 1806 festgesetzt worden. Sie sind sehr wenig von den Gränzen des ehemaligen welschen Tirols verschieden. Geht man über den GardaSee westlich, so ziehen sich die Gränzen am Königreiche Italien hin bis zur ehemaligen Grafschaft Bormio in Graubündten, wo die Gränzen des italienischen und bayrischen Reiches mit jenen der helvetischen Republik zusammentreffen. Von hier an zieht sich der Staat östlich der helvetischen Republik, insbesondere des Kantons Graubünden, und um diesen durch eine große westliche Beugung herum nördlich bis in die Gegend, wo der Rhein bis zu seiner Mündung in den Bodensee die Schweiz und den bayrischen Staat scheidet. Nun trennt der Bodensee und Rhein Süddeutschland und Helvetien bis Basel, nur daß der Kanton Schafhausen noch auf der rechten Rheinseite liegt.

Von Basel oder Hünningen an macht der Rhein bis Lobit unterhalb Emmerich im Klevischen und die Schenkenschanz im Holländischen die Gränze zwischen Frankreich und dem neuen Staate, der nun von hier sich östlich an Holland hin bis an das preußische Fürstenthum Ostfriesland zieht. Am Rhein hin von Basel an, gränzen die Großherzoge von Baden und Hessendarmstadt bis an den Mayn; vom rechten Ufer dieses Flußes bis an die Sieg zieht sich das Herzogthum Nassau hin, in dessen Umfange einige kurhessische Besitzungen sind, und an welches das Großherzogthum Berg stößt. Dieses erstrecket sich nebst Kleve bis an die Gränzen Hollands da, wo der Rhein Deutschland verläßt. Auf das Berg Klevische folgt das Fürstenthum Salm, hierauf nennere Besitzungen des Großherzogs von Berg (Forstmar und Bent-

heim) und im höchsten Norden an Ostfriesland stoßen die Lande des Herzogs von Aremberg. Hinter dem neuen Staate liegen östlich das Herzogthum Oldenburg, Delmenhorst, die preußische Grafschaft Lengen, das preußische Fürstenthum Münster, wo die Ems eine lange Strecke Gränzfluß ist. Im Süden des Fürstenthums Münster liegt die preußische Grafschaft Mark, die zwischen der Grafschaft Recklinghausen, (Arenbergisch) auf der einen, und dem Herzogthum Westphalen (Hessendarmstadt) auf der andern Seite bis an das Großherzogthum Berg in den Bundesstaat einschneidet. Um das Herzogthum Westphalen herum ziehen sich das preußische Fürstenthum Münster, die Grafschaft Kannitz Rittberg. Das preußische Fürstenthum Paderborn, das Fürstenthum Waldeck und die kurfürstlichen Lande, welche sodann zum Theil die Hessendarmstädtische Länder durchschneiden, die mit den neuen Riedelselschen Besitzungen und andern ritterschaftlichen Orten bis an das Fuldaische reichen. Das Fürstenthum Fulda und Kurhessische Besitzungen umgeben den Bundesstaat an das Fürstenthum Aschaffenburg und Großherzogthum Würzburg stoßend: in der Gegend um Hammelburg treffen die Aschaffenburger, Würzburger und Fuldaische Gränzen zusammen. Der Bundesstaat zieht sich nun mit Einschluß des Großherzogsthums Würzburg, der bayr. Fürstenthümer Anspach und Bamberg zwischen dem preußischen Fürstenthum Bayreuth östlich bis an das Fürstenthum Koburg, und nördlich bis an die sächsischen und reußischen Lande. An das Großherzogthum Würzburg stoßt südlich umschlungen von Badenschen und Würtembergischen Landen das Gebieth des nunmehrigen Fürstenthums Mergentheim. Dem Anspachischen im Osten fangen die alt bayrischen Besitzungen die obere Pfalz an, welche vom Fürstenthum Bayreuth und Böhmen begränzt bis an jenen Theil des ehmaligen Hochstifts Passau, hinziehen, der durch den Regensburger Reichsdeputations-Schluß an den Kurfürsten von Salzburg und durch den Preßburger Frieden an den König von Bayern kam. Dieser Theil gränzt mit Böhmen und dem Erzherzogthum Oestreich und läuft zu den altbayrischen Besitzungen. Die altbayrischen Besitzungen ziehen sich an dem linken Ufer des Inn bis zur Mündung der Salza und noch eine Strecke am linken Ufer der letztern hin. Von da an gehen sie an die westlichen und südlichen Gränzen des Herzogthums Salzburg herum, stoßen an Kärnthens westliche Gränze, und kommen so wieder an das Königreich Italien, oder die ehemaligen Venetianischen Besitzungen, von welchen er ausgeht. Die zusammenhängende Hauptmasse des Bundesstaates reicht also vom Böhmer Walde, dem Inn, Salzburg und Kärnthen bis an den Rhein.

(Die Fortsetzung folgt.)

b.) Kriegsgeschichte.

Die TruppenMärsche durch unsere Stadt und Gegend dauren noch immer fort, sie nehmen aber nun ihre gerade Richtung auf der Heerstraße nach Sachsen: auch ist, seit Erfurt von den französischen Truppen besetzt ist, und die große Armee sich nach Westphalen und Niedersachsen senkte, die Straße von Erfurt über Fuld dahin geöfnet, wodurch die fränkischen Heerstraßen um ein Merkliches werden erleichtert werden. General Le Franc und Oberst Riboyet sind von Bamberg am 22. nach Fuld abgegangen, auch wird das Hauptquartier des General Mortier von Frankfurt nach Fuld verlegt.

Am 26. bis den 28ten sind verschiedene Abtheilungen preußischer Kriegsgefangenen hier in Würzburg angekommen, deren Anzahl man sich im Ganzen auf drey tausend Gemeine und Officiere belaufen. Die Gemeinen wurden auf die Cita-

Digitized by Google

delle gebracht, und werden allda verpfleget, die Officiere sind in Privat-Häusern einquartirt worden; sie wurden von französischen Chasseurs und bayrischen Truppen bis hieher escortirt.

Die Schlacht bey Jena am 14. Oct.

ist und bleibt eine der merkwürdigsten in der Geschichte unseres Zeitalters: sie steht Parallel mit jenen von Marengo, Hohenlinden und Austerlitz. Es ist also wichtig, aus den verschiedenen Nachrichten das Zuverläßige zu sammeln, und geschichtlich darzustellen. Die beyden Heere, zum Kampf gerüstet und nach Lorbeeren ringend, stießen anderthalb Stunden vor Jena aneinander, und begannen einen der hartnäckigsten und blutigsten Kämpfe, von denen wir in der Geschichte wissen. Das Hohenlohische Corps kam zuerst zum Schlagen, hier wurde der preußische General Niesenmüschel, ein Veteran von 70 Jahren, gefangen; General Senft blieb Tod. Der merkwürdigste Punkt in dieser Schlacht war, wovon auch der Ausgang derselben abhieng, die Anhöhe bey Jena. Die Oeskke, die Schnecke genannt, war mit preußischen Jägern, die Mitte und der Gipfel des Berges mit Kanonen besetzt, die unaufhörlich aus ihren Schlünden Verheerung um sich her verbreiteten. Wie Granitfelsen stunden die französischen Heere; immer rückten neue Reihen voran, bis endlich gegen Mittag Tapferkeit und Taktik entschied. Der Soldat deckte sein Haupt mit umbundenem Tornister, hielt mit einer Hand sein Gewehr, mit der andern den Boden und stimmte so den Berg hinan, während General Davoust, der den engen Paß bey Cosen vor Naumburg besetzt hatte, und die Preußen verhinderte, vorzurücken, den Berg umgieng, worauf das Centrum gesprengt wurde, die ganze Armee in Unordnung gerieth und die Flucht ergriff. Die Bagage des Königs und der Armee, 50 Fahnen, über 200 Kanonen und 28000 Gefangene fielen in die Hände der Sieger, die aber auch ihre errungene Vortheile unaufhaltsam benutzten. Gleich am Tage nach der Schlacht konzentrirte sich die französische Armee wieder, und setzte sich aufs Neue in Bewegung. Der linke Flügel zog gegen Erfurt hin, welche Stadt sammt der Festung Petersburg sich an die siegreiche Armee ergab; das Centrum drang über Naumburg und Merseburg vor, während der Vorrab des rechten Flügels Wittenberg besetzte. Am 17. war das Hauptquartier zu Naumburg, am 18. zu Merseburg, am 19. zu Halle. Ferner ist eine Abtheilung vom Davoustischen ArmeeCorps am 18. Nachmittag in Leipzig eingerückt.

c.) Oeffentliche Anstalten und Verfügungen im Großherzogthume Würzburg.

1. Gelehrte Lehranstalten. Vermöge höchster Verordnung vom 9ten des Octobers laufenden Jahrs wird das zu Münnerstadt ehemals bestandene und seit 1804 aufgelößte Gymnasium mit Anfange des kommenden Monats wieder eröfnet. Der Unterricht soll sich der höchsten Weisung zufolge auf Religion, alte Sprachen und die Elemente der Mathematik erstrecken. Im Sprechen so wie im Schreiben muß auf die Reinheit der Muttersprache Rücksicht genommen werden. Geographische, geschichtliche und naturhistorische Kenntnisse seyen bloß Stoffe zu Uebungen in Sprache und Styl. Die Lehrer sind angewiesen sich hieran und an ihre vormalige Lehrart bis auf ein Weiteres zu halten. Dabey ist dem Kloster, aus dessen Mitte die angestellten Professoren genommen sind, die Erlaubniß ertheilt, neue Mitglieder aufzunehmen; diese Erlaubniß soll öffentlich, aber mit dem Beysatze bekannt gemacht werden, daß vorzüglich auf die Fähigkeiten zum Lehramte werde gesehen werden.

Auf dem Gymnasium zu Würzburg wird das Lehrjahr wegen bevorstehenden nothwendigen Ein-

Digitized by Google

richtungen erst am 18ten November eröffnet werden.

2. Bekanntmachung des Großherzoglichen Verwaltungsraths. Nach dem Wunsche der franz. k. k. Platzcommandantschaft sollen, um den Quartierträgern wegen überhäufter Einquartirung eine Erleichterung zu verschaffen, den 31. dieses Monats alle Billete ihre Gültigkeit verlieren, und dagegen neue dergleichen ausgefertigt werden. Daher wurden die sämmtlichen Einwohner von dem Großherzoglichen Verwaltungsrath aufgefodert, mit ihren auf unbestimmte Zeit Einquartirten, worunter lediglich die Unterofficiere und Soldaten, dann derselben Weiber und Kinder verstanden werden, den 30. dieses Monats bis zum ersten des nächsten nach Eintheilung der Distrikte in dem Stadtquartieramte zu erscheinen. Rücksichtlich der in dem Platz angestellten Officiere und Employers wird eine besondere Einladung ergehen.

II.

Fortgesetzte Nachricht von der Gesellschaft zu Vervollkommnung der mechanischen Künste in Würzburg.

Die Entstehung dieser Gesellschaft haben wir schon in unserer Chronik mitgetheilt, nun liefern wir auch das Verzeichniß derjenigen Herrn, welche sie gegründet haben.

Herr Kämmerer, Freyherr von Hutten.
Herr geistl. Rath und Professor Oberthür.
Herr Hofmeister Steinbach.
Herr Baron Fritz von Guttenberg.
Herr Baron Ferdinand von Hutten.
Herr Baron Fritz von Hutten.
Herr Anton Eckert, Zimmermeister.
Herr Mathes Göß, Stuckator.
Herr Joseph Sohn, Spenglermeister.
Herr Georg Stark, Schreinermeister.
Herr Georg Vogel, Gürtlermeister.
Herr Georg Wepf, Schlossermeister.
Herr Anton Vornkeller, Maurermeister.
Herr Heyne, Instrumentenmacher.

Zu diesen sind vor Kurzem hinzugetretten:
Herr Laurentius Herz, Geometer und der Baukunst Beflissener,
Herr Mathes Eckert, Zimmermeister.
Herr Christoph Joseph Stumpf, Kupferstecher.

Bald werden wir von den Statuten der Gesellschaft und ihren bisherigen Bemühungen Nachricht geben können.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Seine Excellenz, Freyherr von Würzburg, bevollmächtigter Gesandter Seiner königl. Hoheit unsers Durchlauchtigsten Großherzogs bey Seiner Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien, ist den 27. October von Paris hier angekommen. Herr von Zurwesten, unser Landsmann, dermalen Major in königl. bayrischen Diensten, ist von Sr. kais. Hoheit, dem Prinzen Hieronymus, zum Adjutanten ernannt worden.

Der Kultminister Portalis hat an alle Bischöfe Frankreichs ein Schreiben erlassen, worin er sie auffodert; die Völker in den Tempeln zu versammeln: damit alle vereinigte Gläubige für den erhabenen Vater des Staates und für ihre Kinder bethen, die zur gemeinschaftlichen Vertheidigung eilen. Sie sollen den Gott der Heere, durch die Könige regieren, um das Wohl des Fürsten, um die Erhaltung der Soldaten, um Sieg und Frieden anrufen.

Kommenden Mittwoch wird das Kupfer zum dritten Quartale der Chronik ausgegeben. Es stellt den gegenwärtigen Kriegsschauplatz von Gotha bis Berlin dar, worauf die Truppen-Märsche der französischen und preußischen Armeen, die gelieferten Schlachten ꝛc. genau bezeichnet sind. — Wer nicht auf diese Zeitschrift abonnirt ist, kann dies Kupfer für 12 Kr. erhalten.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXV.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den achten November.

Staats-Begebenheiten.

Der 4te November war der glückliche Tag, wo wir unsern durchlauchtigsten Großherzog Se. kön. Hoheit wieder in unsere Ringmauern im höchsten Wohlseyn zurückkehren sahen, Höchstdieselbe nahmen den Weeg über Ochsenfurt, und kamen Abends gegen 5 Uhr in der Großherzoglichen Residenz an. So wie tausend Segens-Wünsche der Unterthanen den Landes-Vater auch in der Ferne begleiteten, so inniglich schlugen die Herzen aller Redlichen ihm entgegen, da er sich wieder unsern Gränzen näherte, um in der Mitte seines Volkes zu seyn. Am 5ten und 6ten ist die durchlauchtigste Familie gleichfalls hier angekommen.

a.) Ansichten des rheinischen Bundes.

(Fortsetzung des in Nro. 34 abgebrochenen Artikels.)

Der Flächeninhalt dieses neuen Staates kann dermalen noch nicht genau angegeben werden, doch kann man einstweilen 2550 geographische Quadratmeilen annehmen. Eben diese Beschaffenheit hat es mit der auf dieser Fläche lebenden Volkszahl. Einstweilen darf man die Anzahl auf 7 ½ Millionen Menschen festsetzen. Vergleicht man den gegenwärtigen Flächen-Inhalt mit verschiedenen Reichen vom zweyten Range, z. B. Schweden und Dännemark, so wird derselbe zwar in dieser Hinsicht von mehreren übertroffen, dagegen geht er in Ansehung der Bevölkerung und der intensiven Kräfte mehreren weit gröfern um ein ansehnliches vor. So hat das schwedische Reich zwar mehr als 9500 Q. Meilen im Umfange; das dänische mehr als 9700, aber dieses zählt nicht mehr als 2½ und ersteres etwa 3,300000 Seelen. Die Königreiche Italien, Neapel, Sizilien, Hetrurien, Portugall und andere Staaten werden in Absicht des Flächen-Inhaltes und der Bevölkerung vom rheinischen Bundesstaate schon itzt übertroffen.

Der Staat ist im engsten Verstande des Wortes eine Landmacht, denn nirgendwo berührt derselbe die See. Er steht nur durch die Donau mit dem schwarzen Meere, und durch den Rhein und die Ems mit der Nordsee oder dem deutschen Meere in Verbindung. Die Mündungen der Donau stehen aber nicht nur unter der Hoheit der Pforte, sondern die östreichische Monarchie beherrscht auch diesen Fluß von den Gränzen Oestreichs unter Passau bis Belgrad. Den Rhein als Gränzfluß hat der Staat mit Frankreich gemeinschaftlich von Basel bis Emmerich. Aber er biethet zur Ausfuhr unserer Natur- und Kunstprodukte weit mehrere Vortheile an, als die Donau, indem sich in denselben zwey der größten Re-

Digitized by Google

benströme Deutschlands der Mayn und Neckar ergiessen, die man als die eigentlichen Abzugskanäle des Staates ansehen kann.

Der neue Bundesstaat enthält unstreitig die fruchtbarsten und reitzendsten Gefilde Deutschlands. Nur in einigen wenigen Gegenden baut man nicht hinlänglich Getraide. Aber in den meisten ist die Production so groß, daß sie nicht nur hinreicht, den Mangel an andern zu ersetzen, sondern es bleibt auch ein überaus ansehnlicher Ueberfluß. Hanf und Flachs werden in verschiedenen Gegenden, aber nicht hinlänglich zum Bedarf gebaut. Dagegen ist der Tabacksbau, besonders in westlichen Gegenden, sehr stark. Medicinalpflanzen findet man in verschiedenen Gegenden, und an verschiedenen Orten wird auch der Bau von Handelspflanzen sehr stark betrieben. Der Seidenbau findet nur mit großem Vortheile im südlichen Tyrol statt, wo auch wichtige Seiden-Manufacturen sind. Wein wird in Schwaben, Franken, vorzüglich im Großherzogthume Würzburg, und am Rhein gezogen. Holz ist fast überall hinreichend und überflüßig vorhanden, und giebt zu einem beträchtlichen Ausfuhrhandel auf dem Mayn, Neckar und Rhein Gelegenheit. Jährlich kommen große Flooße von Nutz- und Schiffbauholz aus dem Mayn und Neckar in den Rhein und schwimmen nach Holland dem großen Markte für viele seefahrende Nationen. Dieser Reichthum kann selbst für die Marine Frankreichs von großer Wichtigkeit werden. Bisher war er es vorzüglich für die Holländische und Brittische. An Mineralien und Metallen haben einige Länder großen Reichthum, andere gänzlichen Mangel. An Salz hat der Staat einen überaus großen Reichthum; der Viehstand hat in verschiedenen Gegenden von Schwaben und Franken; auch in einem Theile von Bayern und am Niederrhein einen hohen Grad erreicht, und ist sehr ansehnlich. Fabricken und Manufacturen aller Art haben seit 30 Jahren im südlichen Deutschland bedeutende Fortschritte gemacht. Der Handel ist beträchtlich und beruhet vorzüglich auf den Producten der Natur und des Kunstfleißes. Die vorzüglichsten Handelsplätze sind: Frankfurt, Nürnberg, Augsburg und Bozen in Tyrol. Diese 4 Städte sind zugleich wichtige Wechselplätze.

Ueber die militärische Kraft und über die Staats-Verfassung kann erst nach Endigung des ausgebrochenen Krieges Aufschluß gegeben werden.

b.) Kriegsgeschichte.

Die Folgen der Hauptschlacht bey Jena am 14ten October waren der Fall von der Stadt und Citadelle Erfurt, der Uebergang über die Elbe an verschiedenen Punkten, und das unaufhaltsame Vordringen der Armee bis an die Thore von Berlin. Wichtig für die fränkischen Gegenden ist der Tags-Befehl de dato Merseburg 18. Octobris. Die Communications-Linie geht nicht mehr über Kronach, Vorchheim und Würzburg, sondern nach Mainz über Erfurt, Gotha, Eisenach, Bach, Fulda, Hanau, Frankfurt. Die verschiedenen Gefangenen werden ihre Armee-Corps nach Erfurt, und die Commandanten von Mainz und Frankfurt ihre Transport- und Officiere auf dieser neuen Route schicken, die Route über Würzburg und Kronach soll nicht mehr befolgt werden.

Der 19te war abermal ein heiser Tag. Der Prinz von Ponte Corvo stand zu Eisleben, um die preußische Colonnen abzuschneiden; als er vernommen hatte, daß die Reserve der feindlichen Armee, kommandirt vom Prinzen Eugen von Würtemberg nach Halle gekommen sey, so wand er sich schnell dahin. Er ließ Halle durch General Dupont angreifen. Das 32. und 9te leichte Infanterie Regiment zogen im Sturmmarsche über 3 Brücken und drangen vom 96ten unter stützt in die Stadt ein. In weniger als eine Stunde war alles gewonnen. Das 21te und 4 Husarenregiment und die ganze Division des General Rivaud durchzogen die Stadt und verjagten den Feind von Dienitz, Peissen und Rabatz. Die preußische Kavallerie wollte das 8. und 96. Infant. Regiment angreifen: aber sie wurde lebhaft empfangen und geworfen. Die Reserve des Prinzen

Digitized by Google

von Würtemberg gerieth in die größte Unordnung und wurde 4 Stunden weit verfolgt. Es wurden 5000 Gefangene gemacht, worunter sich 2 Generäle und 3 Obristen befinden, 4 Fahnen und 54 Kanonen erobert.

Seit 5 Tagen vom 14ten bis zum 19ten wurden die Feinde bis an die Thore von Magdeburg

verfolgt. Sachsen, Westphalen und alle Länder am linken Elbe Ufer sind von preußischen Truppen befreyet. Zwey Corps der französischen Armee stehen an der Elbe und sind mit Schlagung der Brücken beschäftigt. Soweit reichen die officiellen Berichte.

1. Höchstlandesherrliche Verordnung im Großherzogthume Würzburg vom 15ten October 1806.

Nach einer gründlichen und genauen chemischen Untersuchung aller Sorten des dahier zum Verkaufe ausgestellten Essigs hat sich in mehreren die Beymischung scharfer Gewürze, als des spanischen und langen Pfeffers, der Bertramwurzel, und der Kellerhalsrinde erwiesen, durch deren ätzende Schärfe der Gaumen gereitzt und dem Essig mehr Haltbarkeit verschafft werden soll. Da aber diese Mittel durch ihre beissende Schärfe der Gesundheit des Genießenden nachtheilig werden können; so wird verordnet:

1) Keinem Essigfabrikanten oder Essigsieder, er treibe sein Geschäft im Großen oder Kleinen, ist mehr erlaubt, dergleichen scharfe ätzende Mittel, als die oben genannten, oder andere ähnliche Gewürze sind, worunter insbesondere auch die sogenannten Essigkörner, und das Vitriolöl oder Schwefelsäure namhaft gemacht werden, bey Zubereitung des Essigs anzuwenden; jede Uebertretung wird mit Konfiskation des Essigs und 20 Rthlr. Strafe geahndet.

2) Diejenigen, welche Essig verfeilschaften, solchen aber nicht selbst zubereiten, haben ihre Lieferanten von dieser Verordnung genau in Kenntniß zu setzen, indem die bestimmte Strafe auch an dem bloßen Verfeilschafter vollzogen wird, und dieser an seinen Verkäufer den Regreß zu nehmen hat.

3) Bey Verzapfung des Essigs aus den Fässern, so wie an den Lagerfässern selbst dürfen bey 5 Rthlr. Strafe keine metallene, sondern blos hölzerne Hahnen gebraucht werden, indem sich Metalltheile durch die Essigsäure auflösen, und der Gesundheit gefährlich werden.

4) Die Polizeydirektion dahier in der Stadt und die Landgerichte auf dem Lande haben diese Verordnung den Essigsiedern und Händlern bekannt zu machen, öfters unvermuthete Untersuchungen über die zum Verkaufe ausgesetzten Essige mit Zuziehung des Distriktsarztes anzustellen, bey sich ergebenden verbotswidrigen Fällen die festgesetzte Strafe strenge zu vollziehen, und Bericht hierüber an die großherzogliche Landesdirektion zu erstatten.

5) Auch derjenige Theil des Publikums, der sich den für seine Haushaltung erforderlichen Essig selbst zubereitet, wird von der Schädlichkeit der Beymischung scharfer ätzender Mittel hiemit belehrt, und vor Anwendung derselben sorgfältigst gewarnt.

Würzburg den 15. Oktober 1806.

2. Polizey-Verfügungen in der Großherzoglichen Residenzstadt.

Unter dem 29ten des Octobers wurde von der Polizeydirektion folgendes Publicandum erlassen:

Aus der mindern Zufuhr zu den dahiesigen Getreid- und Gemüs-Märkten läßt sich vermuthen, daß mehrere Landleute noch von der Furcht, ihr Anspannvieh werde ihnen auf der Straße oder dahier in der Stadt abgespannt, zurückgehalten werden, mit Victualien zum Verkaufe dahier zu fahren; da nun nach den dermaligen glücklichen

Digitized by Google

Vorschritten des kaiserl. königl. französischen Militärs und des gesammten Militär-Transport-Wesens der dringende Bedarf des Anspann-Viehes nicht mehr vorwaltet, hieher fahrende Wagen und Vorspann sonach nicht mehr gefährdet sind, auch die großherzogl. Landesdirection dahier möglichsten Schutz für dieselben gegen Hinwegnahme zu Kriegsfuhren gnädigst zugesichert, und solches öffentlich bekannt zu machen befohlen hat; so saumt unterzeichnete Stelle nicht, diese beruhigende Versicherung dem Publicum mitzutheilen, und zur Beschaffung der dahiesigen Märkte mit Victualien die Landleute einzuladen.

Die löblichen Amtsvorstände der in der Nähe der dahiesigen Stadt liegenden Gerichtsbezirke, und derjenigen entfernteren Orte, wo sonst gewöhnlich Einwohner sich mit Victuallen-Lieferungen zur hiesigen Stadt abgehen, werden geziemend ersucht, solches öffentlich bekannt zu machen.

Ehrenbezeugungen.

Die k. k. medizinische chirurgische Josephs-Akademie zu Wien hat, zum öffentlichen Beweise ihrer Achtung gegen das Verdienst würdiger Kunstverwandte, nachstehende, durch Gelehrsamkeit, Kunsttalent, Rang und andere Vorzüge ausgezeichnete Männer zu Ehren-Mitgliedern aufgenommen, und hierüber den Statuten gemäß, die allerhöchste Bestätigung nachgesucht und erhalten.

1) Aus dem Innlande: Graf Karl Harrach, k. k. Kammerherr und Deutsch-Ordens-Ritter; Hubertus, k. k. Leibchirurg und Staabs-Arzt; Lesne, Leibchirurg des Erzherzogs Karl kön. Hoheit und Staabs-Arzt; Joachim, k. k. Rath und Staabs-Arzt; König, k. k. Rath und Staabs-Arzt; Fischer, k. k. Staabs-Arzt; Rudtorffer, Primär-Wund-Arzt und Operateur im allgemeinen Krankenhause zu Wien.

2) Aus dem Auslande: 1. unter den Deutschen; Kasp. von Siebold, geheimer Rath, Medizinal-Rath und Professor in Würzburg; Barth. von Siebold, Rath, Professor und Ober-Wund-Arzt am Julius-Spitale zu Würzburg; Karl Wenzel, Hofrath in Frankfurt; Joseph Wenzel, Professor in Mainz; — 2. unter den Franzosen: Corvisard, erster Leib-Arzt des Kaisers von Frankreich, Professor und Mitglied der Ehrenlegion; Coste, Ober-Feld-Arzt und General-Inspekteur der Militär-Spitäler, Offizier der Ehrenlegion; Sabatier, Ober-Wund-Arzt des Invalidenhauses, Professor und Mitglied des National-Instituts und der Ehrenlegion; Halle, Hofmedikus, Professor und Mitglied des National-Instituts und der Ehrenlegion; Pinel, erster Arzt an der Salpetr., Professor und Mitglied des National-Instituts und der Ehrenlegion; Pelletan, Ober-Wund-Arzt am Hotel-Dieu, Professor und Mitglied des National-Instituts und der Ehrenlegion; Boyer, erster Leib-Chirurg des Kaisers von Frankreich, Professor und adjungirter Ober-Wund-Arzt an der Charité; Leroux, Leib-Arzt des Königs von Holland und Professor; Dubris, Ober-Wund-Arzt an dem Spitale de Perfectionnement und Professor; Larrey, Ober-Wund-Arzt der kaiserl. Leibgarde, General-Inspekteur des Sanitäts-Wesens der Armee, und Offizier der Ehrenlegion; Yvan, Leib-Chirurg des Kaisers von Frankreich und Mitglied der Ehrenlegion; Thouret, Direktor der speziellen medizinischen Schule zu Paris, Mitglied des großen Raths der Spitäler und des Tribunats, Offizier der Ehrenlegion; Lassus, Leib-Chirurg des Kaisers von Frankreich, Professor und Bibliothekär des National-Instituts; Le Preux, konsultirender Arzt des Kaisers von Frankreich, erster Arzt im Hotel-Dieu, und Mitglied der Ehrenlegion; Parmantier, General-Inspekteur des Sanitäts-Wesens der Armee, und Mitglied der Ehrenlegion; Tissot, erster Ober-Wund-Arzt beym Armee-Korps des Reichs-Marschalls Ney; — 3. unter den Italienern: Flor. Caldani, Professor der Anatomie und Physiologie zu Padua; — 4. unter den Engländern: Ed. Ford, ausübender Arzt in London.

Sämmtliche an voranstehende ausgefertigte Diplome waren von Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Karl als Kriegsminister, unter dessen Befehlen die k. k. Josephinische und chirurgische Akademie steht, unterschrieben.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXVI.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den fünfzehnten November.

StaatsBegebenheiten.

Stadt Ochsenfurt. Bey der Durchreise unsers durchlauchtigsten Großherzogs beeiferten sich die Einwohner dieses Provinzialstädtchens ihrem theuersten und geliebtesten LandesVater nach dem Beyspiele mehrerer anderer durch öffentliche Ehrenbezeugung ihre Anhänglichkeit und Liebe an den Tag zu legen. Den von der Ferne ankommenden höchsten Reisenden verkündete der Schall der Glocken der außerhalb der Stadt gelegenen Kirchen; da die Landstraße nahe an dem Kapuziner-Kloster hinzieht, so machten die alda sich befindenden Ordensgeistlichen zuerst sich zum Empfange bereit, und der Vorsteher, umgeben von seinen Conventualen flattete Seiner königl. Hoheit den ersten Glückswunsch zur höchsterfreulichen Rükkehr in höchstdero Staaten ab. Außerhalb des Stadtthores stand eine Bürgerwache, und der Stadtrath in ihrer gewöhnlichen Amtskleidung; der um das Wohl der Stadt wohl verdiente Herr Oberbürgermeister Zobel unten an der Spitze. In der Mitte des Thores paradirte eine Bürgerabtheilung mit einem Offizier; innerhalb des Thores wieder eine Wache, an welche sich die Schuljugend reihete. Am Postamte stand nebst einer Wache die Geistlichkeit, Herr Actuar und Stadtphysicus sammt den Honoratioren der Stadt. Auf dem Markte machte die SchützenCompagnie Spalier, so wie die übrige Bürgerschaft mit ihrer Fahne. Das Musikchor, der Donner des Geschützes erhöhte den Ausdruck der Freude über den glücklichen Vorfall, hier das erstemal unsern theuersten LandesVater begrüßen zu können. Unter dem feyerlichen Geläute aller Glocken und stets forttollenden Rufe: Er lebe! gieng der Zug bis zum Brükkenthor, wo eine Bürgerwache und die Schuljugend sich wieder in Ordnung gestellt hatte. Herr Landrichter und Rentamtmann, die seine königliche Hoheit an der Gränze eingeholt hatten, geleiteten Höchstdieselben bis nach Eibelstadt. Eben so war es bey der Durchreise unsers liebenswürdigsten Erbprinzen beobachtet, nur schwiegen die Glokken. Zu klein Ochsenfurt machte auch Herr Pfarrer Peters in Versammlung seiner Pfarrgenoßen seine Aufwartung, hielt eine Anrede, übergab Verse, und ein Strauß eines Mädchens beschloß das Ganze.

Euerdorf. Am 19ten October, als am Nahmenstage Seiner königl. Hoheit unsers durchlauchtigsten Großherzogs wurde zur Begehung dieses festlichen Tages eine besondere religiöse Feyerlichkeit in diesem Marktflecken veranstaltet. Es wurde ein solenner Umgang, darauf ein hohes Amt gehalten, welchem das dasige gesammte Dienstpersonale beywohnte. Herr Pfarrer unterrichtete vorher in einer rührenden Anrede seine Pfarrgemeinde von dem Zwecke dieser Feyerlichkeit, wel-

che mit Anstand und Anserbaulichkeit begangen wurde. Morgens und Abends belebte eine gut organisirte MusikBande die Hauptplätze dieses Fleckens.

Ansichten des rheinischen Bundesstaates.

Fortsetzung.

Den neuen Souveräns dieses Staates waren theils Lande mit Souveränität und Eigenthum, theils blos mit Souveränität zugesagt. Dabey wurde den verbündeten souveränen Höfen bekannt gemacht, daß der Besitz gesammter Lande, um allen etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen, von eigends dazu ernannten Commissarien ergriffen, und von diesen sodann den von den Souveräns ernannten Kommissarien die Lande übergeben werden sollten. Die Besitzergreifungen selbst geschahen in folgender chronologischer Ordnung.

Am 26ten Juli ließ der Großherzog von Berg vermöge erschienenen öffentlichen Patents von den Grafschaften Bentheim, Steinfurt, Forstmar und dem Lande von Loos Besitz nehmen. Schon am 29ten Julius wurden die Aemter Deutz, Billig und Königwinter in Besitz genommen; späterhin auch Siegen, Dillenburg, Hadamar in Gemäßheit des abgeschlossenen BundVertrages.

Am 31ten Julius erließ der Herzog von Nassau, (vorher Fürst von Nassaulllingen) öffentliche Patente, mittels welcher die Hoheit über die Grafschaft Neuwied, Holzapfel, den Theil der Grafschaft Isenburg, welchen das fürstlich Windische Haus besessen hat, die Grafschaft Diez mit ihren Dependenzen, die Herrschaft Schaumburg Runkel, so weit dieselbe auf der linken Seite der Lahn gelegen ist, und Cramsberg, die Aemter Dierdorf, Altenwind, Neuerburg, Wihsheim, Hohensolms, Braunfels, Grafenstein, Burbach, samt allen in den bisherigen Usingischen und zugefallenen, eingeschlossenen und anstossenden ritterschaftlichen Besitzungen behauptet wird.

Das Patent vom 31ten July, wurde aber, ehe es noch in Vollzug kam, wieder einaesammelt ohne angeschlagen zu werden, wozu das von dem französischen Kriegsminister Fürsten Alexander zu Biberich eingetroffene Schreiben Gelegenheit gegeben hat. Am 31ten August wurde ein neues Patent vom 30ten August officiell verkündet und angeschlagen. Hier wurden nach dem Inhalte des Pariser Vertrages die Souveränitätsrechte genauer bestimmt. Das Patent vom Großherzoge von Baden erschien den 15ten August, an eben dem Tage das großherzoglich Hessische; am 23ten das königl. Würtembergische.

Nun geschahen die wirklichen Besitzergreifungen in folgender Ordnung weiter:

Am 1ten Sept. wurde die Burggrafschaft Friedberg durch den französischen General-Adjutanten Lambert an den Großherzog von Hessen Darmstadt zu Friedberg übergeben. Am 12. begab sich der genannte französ. Kommissär mit dem großherzogl. hess. Geheimenrathe von Grollmann nach Hüngen, um daselbst die dem Großherzoge von Hessen zugetheilten Länder der fürstl. und gräfl. Häuser Solms zu übergeben; und am 13. fuhr die Gesandschaft nach Gebern ab, um daselbst den stollbergischen Antheil an der Grafschaft Königstein dem Großherzoge zu überliefern. Auf gleiche Weise wurde am 10. Sept. der Großherzog von Baden durch den französischen Kommissär in Besitz der Souverainität über das Fürstenthum Fürstenberg (mit Ausnahme der Herrschaften Neufra, Jungnau und Trochtelfingen und des, am linken Donauufer gelegenen, Theils der Grafschaft Möskirch) gesetzt, ferner über die fürstlich Schwarzenbergische Landgrafschaft Klettgau, über die fürstl. Auersbergische Grafschaft Thengen und über die fürstlich Oranien Nassauische Herrschaft Hagenau. Der franz. kaiserl. Kommissär war der BrigadeGeneral Monard, der großherzogl. badische Kommissär der Präsident Baur von Heppenstein, und in der Pfarrkirche

Digitized by Google

zu Donaueschingen gieng der feyerliche Uebergabungsakt vor sich. — Vom 9. bis zum 15. Sept. erfolgte die förmliche Uebergabe und Besitzergreifung der dem Königreiche Wirtemberg durch den rheinischen Bundesvertrag mit voller Souverainität einverleibten Fürstenthümer, Grafschaften, Herrschaften und Besitzungen. Zu diesem Akt war französischer Seits der General Lecamus, und wirtembergischer Seits der Ober-Landesregierungs-Präsident, Baron von Reischach, als Kommissäre bevollmächtigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kriegsgeschichte.

Uebergang der französischen Armee über die Elbe, Einzug des Kaisers Napoleon in Berlin.

Der Großherzog von Berg kam den 19ten October in Halberstadt an und überschwemmte am 20ten mit seiner Kavallerie auf Kanonenschußweite die ganze Ebene von Magdeburg. Am nämlichen Tage kam Marschall Davoust zu Wittenberg an, und nahm die Brücke über die Elbe in dem Augenblicke weg, wo der Feind Feuer anlegte. Marschall Lannes kam zu gleicher Zeit zu Dessau an, die Brücke war verbrannt, er ließ sie auf der Stelle wieder herstellen. Während die siegreiche Armee auf mehreren Punkten die Elbe passirte, wird Magdeburg bloquirt. Der Divisionsgeneral LeGrand machte auf seinem Marsche gegen Magdeburg einige Gefangene. Marschall Soult hat seine Posten um die Stadt.

Den 22ten October kam das kaiserl. Hauptquartier nach Dessau. Am 23ten war es in Wittenberg, von da kam es nach Groppstadt, die erste Poststation über die Elbe auf der Route nach Berlin. Die französischen Heere breiteten sich nun in der Mark Brandenburg ohne Widerstand aus. Am 24ten rückte das Corps des Marschalls Lannes zu Potsdam ein, am 25ten war das kaiserliche Hauptquartier daselbst. Das Corps des Marschalls Davoust hielt am 25ten seinen Einzug in Berlin, früh um 10 Uhr. Nachdem sich Spandau vorher schon ergeben hatte. Zu gleicher Zeit stand das Corps des Fürsten von Ponte Corvo Marschalls Bernadotte zu Brandenburg. Der Kaiser stieg zu Potsdam im Pallaste ab, und besuchte Abends den neuen Pallast Sans Soucy u. alle Umgebungen von Potsdam. Er verweilte einige Zeit im Zimmer Friedrich des Großen, das noch so tapezirt und meublirt ist, wie es bey dessen Tode war. General Houlin ward als Commandant der Stadt Berlin ernannt. Am 26ten erließ der Kaiser zu Potsdam eine merkwürdige Proklamation an seine tapfern Krieger, und am 27ten zog er feyerlich in Berlin ein. Tags vorher kamen auch französische Truppen in Braunschweig an, und am 27ten traf der franz. Obristlieutenant Thiard in Dresden ein, um das Gouvernement dieser Stadt im Nahmen des Kaisers zu übernehmen. 10000 Mann bayr. Truppen rückten schon vorher als Besatzung daselbst ein. Den 31ten hielt der Kaiser auf dem Schloßplatze zu Berlin große Parade, sie dauerte von 11 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends. Von nun an dehnte sich das französische Heer bis an die Oder aus. Von den daselbst vorgefallenen Begebenheiten nächstens.

Wohlthätigkeit.

Während die tapfern Krieger in den entferntesten Gegenden des Kriegsschauplatzes kämpfen, ist es Pflicht auch in den entferntesten Gegenden für die in dem Kampfe Verwundeten zur Linderung ihrer Schmerzen alles Mögliche beyzutragen.

Die Einwohner der Residenzstadt Würzburg haben sich durch Beyträge an Charpien, Banda-

Digitized by Google

gen und alter Leinwand zu Compressen bis daher rühmlich ausgezeichnet, nahmentlich wurde von der militärischen SpitalCommission der Frau Zollverwalterin Allsterin, der Mademoiselle Rödelberger, den Kindern des Kaufmanns Lorenz Müller, den Pflegverwandten der Josephspflege und vielen Ungenannten der öffentliche Dank erstattet. Dabey werden zur Fortsetzung dieser zur Lindrung der leidenden Menschheit so wohlthätigen Beyträge alle Stadt- und Landbewohner dringend gebethen, auch die Herrn Landpfarrer ersucht, die Pfarrgemeinden durch Erklärung des moralischen Werthes dieser Handlung zur freygebigen Beysteuer aufzumuntern.

Zu Bamberg wurden seit dem 15ten October bis den 10ten November an Beyträgen geliefert: 25 Centner Charpien, 3000 Binden, und 3 und ½ Compressen, wovon 25 auf ein Pfund gehen, an das Magazin abgegeben.

Merkwürdige Lufterscheinung zu Hilders auf der Rhön.

Blitz und Donner in der dermaligen Jahreszeit, und besonders in hiesiger rauhen Gebirgsgegend sind allerdings so seltene Naturerscheinungen, daß solche in öffentlichen Blättern eine Erwähnung verdienen. Von der Mitte des Septembers an, war dahier die Witterung trocken, kalt, und nach der Jahreszeit ziemlich schön, als auf einmal den 22ten d. s Octobers Nachmittags 2 Uhr das Barometer bis auf 6 Grade herabsank. Der Himmel überzog sich mit schnell dahin eilenden finstern Wolken, und es fieng ein heftiger Wind von SüdWesten sich zu erheben an; Abends 5 Uhr war der BarometerStand noch 2 Grade, und um halb 6 Uhr war das Queckfilber zwey Linien unter der Scala herabgesunken. — Es erhob sich ein Orkan von SüdWesten, der den Gebäuden den Einsturz drohte, dabey durchkreuzten sich Blitze, und man hörte von der Ferne den Donner rollen. — Das Wasser stürzte Stromweise aus den Wolken, deren Stand so tief war, daß das Rhöngebürg bis weit über die Hälfte herab in solchen eingehüllt war; diese fürchterliche Scene dauerte in ihrer größten Heftigkeit bis gegen 8 Uhr, wo das Barometer wieder auf 2 Grade stieg. — Heftige Windstöße und Regengüsse dauerten die ganze Nacht hindurch, bis den 23ten dieses an, wobey der Regen mit Schnee und Kiesel untermischt war. *)

Schrecklich mögen die Nachrichten seyn, die uns öffentliche Blätter, aus fernern Gegenden über diesen fürchterlichen Orkan liefern mögen. —

*) Man wird sich erinnern, daß wir hier in Würzburg in der Nacht vom 22ten auf den 23ten October einen sehr heftigen Orkan hatten, der jedoch ohne Schaden abtrat. Am nähmlichen Tag hatte man in der Gegend von Freyburg im Breisgau eine sehr merkwürdige Witterung. In der Frühe wehte ein warmer Sirocco, welcher vielen Leuten Uebligkeiten und Ohnmachten verursachte. Gegen Abend um 6 Uhr erhob sich bey dem niedrigsten Stande des Barometers ein fürchterlicher Orkan aus Nordost, welcher Dächer abriß, Kamine einstürzte und die Bäume an den Straßen, sogar Eichen aus ihren Wurzeln riß. Erst nach Mitternacht zwischen 2 und 3 Uhr endigte sich der Orkan unter Blitz und Donner.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Am 17. October ist eine NeutralitätsConvention zwischen Frankreich und Kursachsen abgeschlossen worden, Kraft welcher Sachsen seine Truppen von Preußen trennt, und von jeder feindlichen Behandlung frey seyn wird. Hierauf ist am 24. zu Dresden durch das Intelligenzblatt bekannt gemacht worden, daß keine weitere Feindseeligkeiten von fremden Truppen in dasigen Gegenden zu besorgen seyn, und Jedermann bey seinem Besitzthume, Gewerbe, Handel, Amt und Beruf bleiben, und sich durch einzelne Furcht nicht abhalten lassen solle.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXVII.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den zweyundzwanzigsten November

Staatsbegebenheiten.

Würzburg. Am 18ten des Novembers ist das zweyte Bataillon der Großherzoglichen Truppen früh um 9 Uhr unter Anführung des Hrn. Obrist-Lieut. Zorn ausmarschirt: die Marsch-Route geht über Mellerichstadt, Meiningen, Erfurt, nach Spandau.

An eben diesem Tage sind Seine Excellenz Freyherr von Würzburg bevollmächtigter Gesandter Seiner königl. Hoheit unseres durchlauchtigsten Großherzogs bey Seiner Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien in Begleitung des Herrn Hofgerichtsraths Freyherrn von Reigersberg nach dem Hauptquartier Seiner Majestät abgereist.

Höchstlandesherrliche Verordnungen, Beförderungen und Anstalten im Großherzogthume Würzburg.

1. Verordnungen.

Unter dem 6. Nov. ist eine höchstlandesherrliche Verordnung über die Nachrevision der ersten Vormundsrechnungen auf dem Lande, die hierüber anzusetzenden Revisionsgebühren die Anfbewahrung der Belege von den Vormundschaftlichen Rechnungen ergangen. Es soll dadurch die eingeschlichene Verschiedenheit in Behandlung gleichartiger Geschäfte entfernt, zugleich aber auch die Belohnung der Revisionsarbeiten einem gerechten Verhältnisse zu den Preisen der Lebens-Bedürfnisse angenähert werden.

Die Landgerichte haben die ersten Rechnungen von einer jeden Vormundschafts-Rechnung und das zugehörigem Vermögens-Inventarium mit dem Theilungsstocke innerhalb 6 Wochen nach Ablaufe des Rechnungs-Zieles an das Hofgericht einzusenden.

Dem aus der Vormundschaft tretenden Minderjährigen steht es frey, auch die Einsendung der letzten Vormundsrechnung zu verlangen.

Für die Revisionsgebühren ist folgender Maaßstab festgesetzt.

Steht das Vermögen unter 100 Gulden, so wird keine Belohnung für die Rechnungs-Revision vergütet. Von 100 bis 500 werden 15 kr. von 500 bis 1000 30 kr. — von 1000 bis 5000 fl. 1 fl. und so jedesmal in der Stufenleiter von 5000 1 fl. mehr angesetzt,

Für die Revision der Inventarien wird bestimmt: daß von einem Vermögen von 100 bis 500 fl. nichts: von 500 bis 1000 fl. 15 kr, von 1000 bis 1500 fl. 30 kr. und so stufenweise bis 3000 fl. 1 fl. 15 kr. erhoben werden darf. Von 3000 bis 6000 fl. dürfen 2 fl. von 6000 bis

Digitized by Google

9000 2 fl. 30 kr. von 9000 bis 12000 3 fl. erhoben werden. Ueber die Summe von 12000 fl. werden für jedesmalige 4000 fl. 30 kr. mehr gestattet.

Die Belege zu den Vormundschaftsrechnungen werden nach revidirter Rechnung dem Vormunde zurückgegeben, welcher über den Empfang in das bey dem Gerichte zurückbleibende Duplicat eigenhändig zu quittiren hat.

2. Beförderungen vom 14. August bis den 10. November.

Seine königliche Hoheit der Erzherzog Großherzog haben

den 14. August 1806. den bisherigen Auditor von Eckart zum Secretär der Militär-Obercommission,

— den bisherigen Fourier Schuck zum Kanzlisten bey derselben,

den 19. August den bisherigen Artillerie Oberlieutenant Lorenz Weinmann zum Zeugwart,

— den bisherigen Fourier Caspar Heid zum Artillerie-Rechnungsführer und Zeughaus-Controleur,

— den bisherigen Oberkriegscommissariats-Actuar Georg Schenk zum Regiments-Quartiermeister,

— den bisherigen Regiments-Actuar Aloys Reinhard zum Actuar beym Oberkriegscommissariate,

— den bisherigen Actuar Mathias Schuster zum Rechnungsführer bey der Cavallerie.

— den bisher zu Actuarius-Diensten verwendeten Peter Laur zum Regiments-Actuar,

den 6. October den Oberst Albrecht von Stetten zum Generalmajor,

— Oberstlieutenant Lothar Augustin Daniel v. Gebsattel zum Oberst,

— Major Ferdinand Zorn zum Oberstlieutenant,

— Hauptmann Gottfried von Moser zum ersten Major,

— Hauptmann Carl Metz zum ersten Major,

— Stabscapitain Nickel zum wirklichen Hauptmann,

— Stabscapitain Mathias Düring zum wirklichen Hauptmann,

— Oberlieutenant August von Adelsheim zum Stabscapitain,

— Oberlieutenant Paul Dietz zum Stabscapitain,

— Unterlieutenant Ignaz Bühner zum Oberlieutenant,

den 12. October den großherzoglichen geheimen Rath und Deutschordens-Commenthür Freyherrn von Nordeck zu Rabenau zu Höchst ihrem Gesandten bey dem rheinischen Bundestage zu Frankfurt am Main gnädigst ernannt.

den 5. Nov. wurde dem Major Anton Freyherrn v. Gobel der Charakter eines Oberstlieutenants gnädigst ertheilt,

— der Dr. Joseph Pfeifer als Bataillons-Chirurg,

den 8. Novemb. der Generalmajor Albrecht Freyherr von Stetten als Brigadier des sämmtlichen großherzoglichen Militärs,

— der Hauptmann von Harrach als Platzmajor,

— die chirurgischen Candidaten Hesselbach und Pörtner als Bataillons-Unterärzte,

den 10. Novemb. der Oberlieutenant Weiskopf als Stabscapitain,

— der Unterlieutenant Valentin Kantler als Oberlieutenant.

— die Unterlieutenants Gans und Drescher vom ehemaligen Landregimente in gleicher Eigenschaft bey dem großherzoglichen Regimente, dann,

— der vormals fürstbischöfl. bamberg. Lieutenant Fortenbach als Unterlieutenant gnädigst ernennt.

3. Lehranstalten.

Das Gymnasium zu Würzburg hat eine neue Einrichtung erhalten. Die ältere Eintheilung nach Klassen ist wieder hergestellt worden: Es besteht also wieder aus zwey philosophischen,

Digitized by Google

dann zwey rhethorischen und drey grammatischen Klassen. Ferner sind als Lehrer angestellt: a. in den philosophischen Klassen die bisherigen Lehrer Blüm und Schön; b. in den rhetorischen: der Cooperator Carl Rutta und Kaplan Biedermann provisorisch — c. in den 3. grammatischen der bisherige Professor Mayer, der Pfarr Reeser, und Pfarrweser Reiß, letzterer provisorisch.

Den ersten December wird auch der Hebammenunterricht seinen Anfang nehmen: die Landgerichte sind angewiesen, die zu unterrichtenden Individuen von den Ortschaften ihrer Landgerichts-Distrikte hieher zu senden.

Kriegsgeschichte.

Schlacht bey Prenzlau, Einnahme von Cystrin und Stettin, Uebergang über die Oder, vom 25ten bis den 31ten October.

Während dieser Ereignißvollen Tagen, war das kaiserliche Hauptquartier in Berlin, die künstlichen Combinationen der Märsche und Manövres dauerten gegen alle Richtungen fort, und die glücklichsten Erfolge krönten allenthalben die Taktik der Anführer und den Muth der Kämpfer. Die Absicht der preußischen Armee war, an der Oder sich zu sammeln, die Sieger strengten alle ihre Kräften an, dieß zu verhindern, und die vertheilten feindlichen Corps nach und nach aufzureiben. General Fürst Hohenlohe nahm seine Richtung nach Stettin; bey Zehdenick befand sich der Großherzog von Berg — Eine Brigade leichter Cavallerie des Generals Lasalle und die Dragoner-Divisionen der Generale Beaumont und Grouchy eilten zugleich auf diesen Punkt hin, um sich dort zu vereinigen. General Lasall stieß auf den Vortrab des Corps des Fürsten von Hohenlohe, aus 6000 Mann Cavallerie bestehend, und hielt ihn so lang auf, bis Nachmittag 4 Uhr zwey Dragoner-Divisionen ankamen, und der Feind mit gewöhnlicher Unerschrockenheit angegriffen wurde; darauf wand sich eine Colonne rechts, und ein anderes Corps links über Grandsee, um die Armee zu überflügeln und vor ihr Stettin zu erreichen. Dieses Gefechte war deßhalb merkwürdig, weil auf beyden Seiten mit Kavallerie gefochten wurde. Nach diesem Gefechte begab sich der Großherzog von Berg nach Templin; zu Gransee veränderte der Fürst von Hohenlohe seinen Marsch nach Fürstenberg. In dieser Stellung war er in der größten Gefahr, abgeschnitten, umringt und gefangen zu werden. Der Herzog von Weimar wollte bey Tangermünde über die Elbe gehen, um die Oder zu gewinnen, allein Marschall Soult kam ihm zuvor; und er war in der traurigen Lage, entweder diesseits der Elbe von dem Marschall Soult umzingelt zu werden, oder über die Elbe dem Großherzog von Berg in die Hände zu fallen. Nun gieng es rasch an das Werk: der Großherzog v. Berg kam am 27. mit einer Division zu Haßleben an. General Milhaud wurde mit dem 13. Jägerregiment nach Boitzenburg und die Brigade leichter Reiterey des General Lasalle nach Prenzlau geschickt. Auf die Nachricht, daß der Feind zu Boitzenburg stark wäre, marschirte er nach Wignendorf: Eine Brigade feindlicher Reiterey zog sich auf den linken Flügel, um den General Milhaud abzuschneiden: allein sie wurde auf der Stelle angegriffen und in den See gesprengt. Das Corps der Gensd'armen hat sich durch Capitulation noch gerettet. 500 Mann stiegen von ihren Pferden, die sie übergaben, die Officiere wurden auf ihre Ehrenworte entlassen; vier Standarte der Garde alle von Gold, waren Zeichen eines Sieges, der aber nur das Vorspiel eines noch herrlichern war.

Prinz Hohenlohe mußte, wie oben gemeldet, seinen Marsch, um die Oder zu erreichen, ändern, weil der Großherzog von Berg ihm zu Templin zuvorgekommen war. Er suchte also

Digitized by Google

von Boizenburg nach Haßleben zu kommen, allein auch diese Bewegung glückte ihm nicht. Der Großherzog, bemerkend, der Feind suchte Prenzlau zu gewinnen, marschirte die ganze Nacht mit den Dragoner-Divisionen der Generäle Beaumont und Grouchy und der leichten Cavallerie des General Lasalle. Die ersten Posten der französischen Husaren trafen zu Prenzlau mit den Preußen an, mußten sich aber am 26. frühe, wegen der überlegenen Macht, die der Fürst von Hohenlohe entwickelte, zurückziehen. Um 9 Uhr kam der Großherzog von Berg zu Prenzlau an, und um 10 Uhr sah er die feindliche Armee im vollen Marsche. Schnell befahl der Prinz den General Lasalle in den Vorstädten anzugreifen: Er wurde von den Generälen Grouchy und Beaumont und ihren 6 leichten Artilleriestücken auf Befehl des Prinzen unterstützt:

Er ließ den kleinen Fluß bey Golmitz von 3 Dragonerregimentern übersetzen, die Flanke des Feindes angreifen; die andere Dragonerbrigade mußte die Stadt umgehen. Die reitende Artillerie brachte durch ihr geschicktes Feuer Unordnungen in die Bewegungen der Preußen. In eben diesem Augenblicke, um keine Minute unbenützt vorüber gehen zu lassen, erhielt General Grouchy Befehl anzugreifen: es geschah mit gewöhnlicher Unerschrockenheit; Kavallerie, Infanterie, Artillerie alles ward geworfen. Dieß geschah in den Vorstädten: die Franzosen konnten mit den Preußen zugleich in die Stadt kommen, aber der Prinz ließ sie lieber vom General Belliard auffordern, wenn gleich die Stadtthore schon zertrümmert waren. Der Fürst von Hohenlohe capitulirte, und ergab sich und seine Mannschaft gefangen. Er defilirte vor der französischen Armee mit 16000 Mann Infanterie fast lauter Garden und Grenadiere, mit 6 Kavallerie-Regimentern, 45 Fahnen und 64 bespannten Kanonen. Nebst dem Fürsten von Hohenlohe wurden der Prinz August von Preußen, ein Prinz von Mecklenburg Schwerin und mehrere Generäle gefangen.

Eine 14 tausend Mann starke Colonne des Herzogs von Weimar wurde durch den Marschall Soult ebenfalls von der Elbe abgeschnitten. Der Prinz August wurde von dem Kaiser dem Prinzen Ferdinand seinen Vater zurückgeschickt, unter der Bedingung und auf sein Ehrenwort, mit den Feinden Frankreichs nicht in Correspondenz zu tretten.

Die Folgen dieses neuen Sieges sind die glänzendsten, die je waren. Stettin und Custrin sind ohne weitern Schwerdstreich gefallen. Von General LaSalle aufgefodert, hat Stettin am 30. October capitulirt. Stettin ist in gutem Zustande, wohl bewafnet und verpalisadirt angetroffen worden. 160 Kanonen, beträchtliche Magazine, eine Garnison von 6000 Mann fielen den Siegern in die Hände. Stettin ist eine der ersten Handelsplätze Preußens, die der Armee eine gute Brücke über die Oder und eine vortheilhafte Operationslinie verschaft.

Mit gleichem Glücke drang die Kolonne des Marschalls Davoust nach Küstrin vor. Am ersten November hat sich diese schön gebaute Festung ergeben, und am Abend dieses Tages zog der Divisionsgeneral Gadin ein. Die Besatzung bestand aus 4000 Mann, sie mußte das Gewehr strecken, 90 Kanonen und reiche Magazine wurden abermal den Siegern zu Theil.

Nun war Blücher noch zu besiegen, gegen diesen rückte die dritte Kolonne. Am ersten November kam es zwischen Stavenhagen und Malchin zu einem Gefecht, wo General Blücher zurückgesprengt wurde, und Anklam in die Hände der Franzosen fiel, die gegen das Mecklenburgische vorrückten. Das Schicksal des Blücherischen Korps entschied endlich die Schlacht bey Lübeck, davon das Umständlichere in der Folge.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Das Großherzogliche Militärspital zu Würzburg hat abermal für die beträchtlich eingebrachten Beyträge an Charpien den Bewohnern dieser Stadt besonders der weiblichen Jugend im Erziehungs-Institute, welche aufgemuntert durch ihre menschenfreundliche Lehrerinnen Demoiselle Lutz und Geyer so thätigen Antheil daran nahm, öffentlich gedankt.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXVIII.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den neunundzwanzigsten November

Staatsbegebenheiten.

a) Kriegsgeschichte.

Erstürmung der Stadt Lübek — Kapitulation des Generals Blücher: Fall von Magdeburg.

Nach dem Unglücksfalle, der das Hohenlohische Corps bey Prenzlau betraf, worüber der Fürst Hohenlohe einen umständlichen Bericht an den König von Preussen erstattete, und welcher eine wichtige Urkunde in der Geschichte dieses merkwürdigen Krieges bleiben wird, zog sich General Blücher mit seinem Corps durch das Mecklenburgische nach Ratzeburg: von da er mit ungefähr 6000 Mann die Stadt Lübek *) besetzte, deren Thore er mit Gewalt forcirt hatte, und wo er Anstalten traf, sich zu vertheidigen. Schon am 5. Nov. traf der Großherzog von Berg mit dem Corps des Marschall Soult und Bernadotte und mit der Cavallerie Reserve in der Gegend von Ratzeburg **) ein, und drang gegen Lübek vor, um dem General Blücher den letzten Streich zu versetzen.

Alles dieses ließ einen neuen und bedeutenden Schlag erwarten: die Gegend um Lübek sah sich plötzlich in den Kriegsschauplatz verwandelt, die Stadt Lübek selbst sah sich in die bedenklichste Lage versetzt.

Der 6te November war abermals ein entscheidender und für die französischen Waffen glorreicher Tag. Der General Blücher vereinigte sich mit dem Corps des Prinzen von Braunschweig-Oels: 25000 Mann erwarteten die französischen Truppen, und es sollte zum letztenmal um die Erhaltung der von der Schlacht bey Jena noch übrigen Reste geschlagen werden. Kaum hat der schreckliche Tag zu grauen angefangen, so waren alle Streitkräfte von beyden Theilen in Thätigkeit und Bewegung. General Ratzner befand sich mit 4000 Mann in Lübek selbst. — 3 Corps von der großen franz. Armee waren in einem Distrikte von 2 Stunden vereinigt. Gegen 9 Uhr machte das Corps unter Anführung des Marschall Bernadotte Prinzen von Ponte Corvo den ersten Angriff gegen die Preussen außerhalb der Stadt, es wurde einige Stunden lang mit der größten Erbitterung gefochten, gegen Mittag drangen die

*) Lübek ist eine große Hansee und Reichsstadt am Fluß Trave nicht weit von der Ostsee. 2 Meilen davon liegt Travemünde, wo die Trave in die Ostsee fällt. Diese Stadt gehört zum Lübekischen Gebiete und ist nach der Landseite etwas befestigt.

**) Die Stadt Ratzeburg gehört zum Herzogthume Lauenburg, liegt 6 Meilen von Hamburg mitten in einem kleinen See.

Digitized by Google

Franzosen mit Uebermacht gegen die Stadt vor, drangen ins Burgthor ein, und begannen einen neuen Kampf in den Straßen, da die ganze französische Infanterie nach und nach ihren muthigen Vorgängern, welche die Bahn gebrochen hatten, folgten, und in die Stadt einrückten. Die Franzosen verfolgten in der Hitze des Gefechtes ihre Feinde in die Häuser, Kirchen, und andere öffentliche Gebäude, welches beynahe 3 Stunden lang dauerte, und alle Schrecknisse des Krieges über die Einwohner dieser beängstigten Stadt verbreitete. Der Prediger Stolterfaat blieb nebst mehreren Einwohnern unter dem Hagel der Kugeln. Endlich ergab sich General Ratzner mit seiner Garnison zu Kriegsgefangenen; General Blücher hat sich aus der Stadt zurückgezogen und ist bis Ratkaw von den Siegern verfolgt worden, mit welchen er am Tage nach der Schlacht capitulirt, und sich zum Kriegsgefangenen mit seinem Corps ergab. An eben diesem Tage ist auch ein Theil der schwedischen Truppen 1500 M. stark, der sich zu Lübek eingeschifft hatte, und sich noch auf der Trave befand, zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Folgendes ist die Liste der Kriegsgefangenen preußischen Officiers.

General Lieutenant von Blücher, General Major Prinz von Braunschweig Oels, General Major von Ratzner, von Lettois, von Larisch, v. Irwing, von Ohwald, von Rudolph, von Platz, von Beeren, von Feyking, von Pelet, von Wedel, und von Woblar. Ferner 11 Obersten, 40 Majors, 84 Capitains, 33 PremierLieutenants, 219 SecondLieutenants, 103 Fähndriche, 21 Quartiermeister und 7 andere Offiziers zusammen 518 sammt 33 Bataillon Infanterie und 54 Escadron Kavallerie. General Blücher hat gleichfalls einen umständlichen Bericht an seinen König erstattet.

Seit dem 10ten ward es wieder ruhig in Lübek. Die französischen Generals und Truppen giengen nach und nach nach dem Mecklenburgischen und Brandenburgischen wieder ab. Am 9. erschien ein TagsBefehl des PlatzesKommandanten G. Maison, wo es heißt: die Einwohner der Stadt Lübek und dessen Gebiet stehen unter dem besondern Schutze Sr. k. k. Majestät. Jeder Soldat, der ihre Ruhe stört, ist Verbrecher. Der Marschall Prinz von Ponte Corvo erinnert die Truppen des ersten Corps, daß die Stadt Lübek, obwohlen mit Sturm eingenommen, nicht als eine feindliche Stadt behandelt werden darf, und daß der französische Soldat, weit entfernt, sich als ein wilder Krieger zu benehmen, gefühlvoll und menschlich nach dem Siege seyn kann.

Am 9ten November hat auch Magdeburg nach einer 14tägigen Blokade und einem leichten Bombardement capitulirt, am 11ten ist die Garnison als Kriegsgefangen aus Magdeburg nach Frankreich abmarschirt. Mit Einschluß der Verwundeten und Kranken bestand sie aus 20000 Mann. Der Gouvernenr war General von Kleist, gleichfalls Kriegsgefangener, nebst ihm befanden sich noch 18 Generäle allda und wenigstens 800 Artilleriestücke. General Reichsmarschall Ney, der das BelagerungsCorps kommandirte, ist am 13. mit seinem Corps über Berlin nach Posen marschirt. Die Truppen der Rheinconföderation, die sich in und bey Erfurt befanden, wurden als Garnison nach Magdeburg beordert.

b.) Lehranstalten im Großherzogthum Würzburg.

Die beyden Gymnasien zu Würzburg und Münnerstadt sind nun eröffnet. Die Oberleitung dieser beyden Gymnasien ist der UniversitätsCuratel übertragen, auch ist denselben in der Person des Professors Blüm ein eigener Vorsteher unter dem Namen eines Präfekten, gesetzt worden. Der zeitliche Präfect wird sich wenigstens einmal im Jahre nach Münnerstadt verfügen. Zu Münnerstadt befinden sich dermalen 20 Schüler; die Lehrer sind die nämlichen, die vor der Aufhebung des Gymnasiums waren; nämlich: Prof. Wendel. Frieß in der zweyten: Prof. Fritzmann in der ersten rhe-

Digitized by Google

torischen Klasse Eucharius Mühlfeld in der 3ten: Eusebius Stapf in der 2ten und Eustach Nickels in der ersten grammatischen Klasse: sämmtliche aus dem Augustiner Orden.

Lehranstalten in benachbarten Staaten.

Zu Bamberg haben auch mit Anfang des Monats November die öffentlichen Vorlesungen an dem Gymnasium und Lyceum, militärischer Hindernisse ungeachtet, da das Gymnasiumsgebäude mit seinen Umgebungen zur Feldbäckerey bestimmt war, ihren Anfang genommen. Herr Dr. Wagner, Rector und Professor daselbst, hielt bey der Eröffnung eine Rede über die Frage: ob bey den individuellen Beschränkungen der menschlichen Natur ein allgemeines Erziehungs Princip möglich sey: Hierauf ward feyerlicher akademischer Gottesdienst gehalten.

Zu Coburg hat der Herr Ehregott Wilhelm Bagge mit seinem seit einiger Zeit errichteten Lehr-Institute für Kinder von gebildeten Ständen zugleich eine Anstalt zum Unterrichte und zur Uebung tüchtiger Landschullehrer verbunden. Der der Coburgischen Landesregierung überreichte Plan ist ganz zweckmäßig befunden, und deßhalb verordnet worden, daß Niemand in den dasigen Landen in die Liste eines Schulcandidaten eingeschrieben, oder als solcher anerkannt werden solle, bevor er nicht nach Befinden ein oder zwey Jahr das Baggische Institut besucht und von seinen darinn erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten hinlängliche Proben abgelegt hat.

Wohlthätigkeit.

Die weibliche Jugend in dem hiesigen Lehr-Institute setzt wetteifernd zur Linderung der leidenden Menschheit ihre Arbeiten in Fertigung einer nahmhaften Quantität von Charpien fort. Nebst den schon eingelieferten hat auch die würdige Lehrerin Dem. Wilhelm eine beträchtliche Anzahl durch ihre Schülerinnen veranstalter und einbefördert.

Außerordentliche Witterung.

Aus Bayern und Schwaben schreibt man, daß bey der gelinden Herbstwitterung die Aurikeln von Neuem blühen; auch Nachrichten von Inspruck melden, daß das Wetter im Monat November allda außerordentlich gelind und angenehm sey. In der Gegend von Nürnberg, auch bey uns, hat man einzelne Bäume blühen gesehen.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Zu Bamberg sind im Monat Nov. 2 wichtige Polizey-Verfügungen bekannt gemacht worden: eine vom 3ten November, wodurch bekannt gemacht wird, daß bey dem eintretenden Wechsel der Dienstbothen und Miethen nach den bestehenden Verordnungen jede Miethe-Veränderung bey der königl. Polizey-Direktion in Anzeige zu bringen sey, und daß kein Dienstbothe in Diensten aufgenommen werden dürfe, ohne der Polizey-Behörde den Abschied der vorigen Dienstherrschaft vorgezeigt und die Erlaubniß zum Eintritte daher erhalten zu haben. Unter dem 17. des nähmlichen Monats ist die andere erschienen, und betrifft die Straßenreinigung; es heißt unter andern: die Unruhe, welche bey dem Ausbruche des Krieges entstand, ist nun vorüber, und das Zugvieh der Stadtbewohner nicht mehr mit Fuhren beschäftigt. Man erwartet daher von den Bewohnern, sie werden nun auf Herstellung und Erhaltung der Reinlichkeit sorgfältigen Bedacht nehmen, und die Polizey-Behörde der unangenehmen Nothwendigkeit entheben, deßhalben mit Strafen einschreiten zu müssen. Die hierüber schon erlassenen Verordnungen wurden deßwegen erneuert.

Digitized by Google

Am 27. October starb zu Leipzig der kaiserl. franz. Gouverneur General Macon, und wurde am 29. Morgens auf das Feyerlichste in der sogenannten Rathsgruft auf dem Peters-Kirchhofe beygesetzt. Abends zuvor wurde von 8 bis 9 Uhr mit allen Glocken der Stadt geläutet, und von den Thomasschülern wurde auf dem Markte bey Fackelschein ein Trauergesang angestimmt. Am 29. frühe 10 Uhr marschirte das französische Militär auf dem Markte auf, und gab eine 3fache Salve. Sobald der Leichenzug aus der Wohnung des Verewigten ausgieng, erschallte eine Trauermusik auf dem Balkon des Rathhauses. Der Zug gieng auf beyden Seiten von Grenadieren und Chasseurs begleitet zur katholischen Schloßkapelle. Diese ward ganz schwarz bekleidet und geschmackvoll decorirt. Der Sarg ward während des feyerlichen Gottesdienstes auf einen Sarkophag gestellt. Dann gieng der Zug auf den Kirchhof: der Sarg wurde von 6 schwarz behangenen Pferden gezogen. Französisches Militär, die ganze Universität und alle churfürstl. Behörden folgten dem Sarge. Seine k. k. Majestät Napoleon haben hierauf das Gouvernement dieser Stadt Sr. Excellenz dem Herrn General René übergeben. Sämmtliche Einwohner Leipzigs erkennen in der Wahl dieses vortrefflichen Mannes die allergnädigsten Gesinnungen gegen diese Stadt mit tiefer Verehrung.

Am 10ten November starb gegen 2 Uhr Nachmittag zu Ottensen bey Altona der regierende Herzog zu Braunschweig Lüneburg, Karl Wilhelm Ferdinand. Er ward gebohren 1735, und trat die Regierung der Braunschweigischen Lande im Jahre 1780 an. Er führte das Heer der koalirten Mächte gegen die französische Revolution im Kriege, der im Jahre 1792 begann, an, und auch in dem neuesten Kriege Preußens mit Frankreich führte er das Oberkommando, wurde in der Schlacht bey Jena am 14ten Oktober verwundet, und starb an einer durch die Umstände verursachten Entkräftung.

Mitten unter dem Kriegsgetümmel und Geräusche der Waffen finden die schüchternen Musen Schutz, von deren Sitz zu Erlangen und Jena Napoleon als Freund der Wissenschaften, nach den vorübergegangenen Schrecknissen der Schlachten alles, was die Ruhe der Lehrer und Lernenden stören kann, so viel als möglich entfernt hat. Zu Erlangen haben auch bey den fortdauernden Durchzügen die Studien ihren Gang fortgenommen, und bey Eintrettung des Wintersemesters ist dieser Universität von dem Herrn Commandanten LeGrand von Baireuth aus ein Schutzbrief ertheilt worden, der die Achtung gegen Wissenschaftliche Institute laut ausspricht. Auch die Universität Jena genoß das Glück am 15ten October durch ihre Deputation von Sr. kais. und königl. Majestät Napoleon die mündliche allergnädigste Versicherung zu erhalten, daß er sie in seinen besondern Schutz nehmen, und bey ihren Instituten, Privilegien und Einkünften erhalten wolle. Die Vorlesungen haben am 3. Nov. allda bereits ihren Anfang genommen. Eine gleiche Huld, als der Kaiser von Frankreich den Universitäten Erlangen und Jena bewiesen, um durch das Geräusch der Waffen die Wissenschaften in ihrem Laufe nicht zu stören, hat der König von Holland auch der Universität zu Münster wiederfahren lassen. Se. königl. Majestät haben das Corps der Professoren mit ausgezeichneter Gnade empfangen und alle Häuser derselben sogleich für frey von Einquartirung erklärt.

(Nebst einer Beylage).

Würzburg, gedruckt und im Verlag bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XXXIX.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den sechsten December.

Staatsbegebenheiten.

a) Kriegsgeschichte.

Weiteres Vorrücken der französischen Heere von der Oder gegen die Weichsel, — Verfügungen in den eroberten Provinzen der preußischen Monarchie.

Seit dem 27ten Oktober war das kaiserliche Hauptquartier in Berlin. Von da giengen alle Bewegungen der verschiedenen Armee-Corps wie von einem Centralpunkte in verschiedenen Richtungen über die ganze Mark Brandenburg aus, während der Kaiser in unausgesetzter Thätigkeit der ganzen Maschine Kraft und Thätigkeit gab: „Es ist nichts gethan, schrieb Er an den Großherzog von Berg, so lang noch etwas zu thun übrig ist.“ In Berlin musterte er von Zeit zu Zeit die durchmarschirenden Truppen, belobte den bezeigten Muth und flammte zu neuen Thaten an. Wir hefteten bis daher unsern Blick nach der Ostsee hin, bis wohin die siegreichen Truppen ihre Feinde verfolgten und entwaffneten. Nun schauen wir gegen Süden, wo sich die französischen Heere wie ein unaufhaltsamer Strom gegen Südpreußen verbreiteten. Marschall Davoust gieng zu Frankfurt über die Oder. Ueber denselben bildete sich gleichfalls das Armee-Corps des Prinzen Hieronymus, welches aus Bayern und Würtenbergern besteht, und rückte in Schlesien ein. Da unter der Hand, um den Rükken der großen Armee zu decken, die Festungen Spandau, Wittenberg und Stettin in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Am 10ten rückte der Marschall Davoust in Posen ein. Der Kriegsschauplatz dehnte sich also bis an die Weichsel. Glogau in Schlesien ist durch den Brigadegeneral Lefevre blokirt.

Am 25. November hat die Feste Plassenburg bey Culmbach kapitulirt. Es wurden daselbst 65 metallene Kanonen, eine Menge Pulver, Munition und Lebensbedürfnisse erobert, auch 700 Gefangene gemacht. Diese Bergfeste war die erste, so beym Einrücken der Franzosen ins preußische Gebiet berennt wurde, hat sich aber am längsten gehalten; sie wurde von bayrischen Truppen bis daher blokirt. Unterdessen gehen unaufhörlich Verstärkungen der großen Armee aus dem Innern von Frankreich zu: zu Frankfurt am Mayn kommen täglich Abtheilungen an und gehen auf der Militärstraße über Hanau und Fuld weiter zur Armee. Auch von Italien her sind verschiedene Regimenter über Augsburg und Nürnberg gleichfalls zur großen Armee gezogen. Der Kaiser will Berlin nicht eher verlassen, als bis der allgemeine Friede hergestellt ist.

Digitized by Google

Seit der Begebenheit zu Lübek und der Kapitulation von Magdeburg verbreiteten sich Gerüchte eines geschlossenen Waffenstillstandes, allein man konnte noch keine offizielle Nachricht hierüber erhalten.*) Vielmehr scheint nur eine Art von Waffenruhe eingetreten zu seyn, welche eine Vorbereitung zu neuen grossen Thaten ist, wenn nicht der Friede bis dahin erfolgen wird.

Die so schnell auf einander erfolgten Kriegsbegebenheiten hatten nun auch für die Staaten des nördlichen Deutschlandes schon wichtige Folgen; wir liefern hier in chronologischer Ordnung die Verfügungen, welche allda in verschiedenen Provinzen getroffen worden sind.

Am 24. Oktober kam der Obristlieutenant Thiard, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, in Dresden an, um das Gouvernement dieser Stadt im Namen des französischen Kaisers zu übernehmen. Tags darauf kam die erste Abtheilung bayrischer Truppen, 10000 Mann stark, und rückte als Besatzung in diese Stadt ein.

Den 28. Oktober frühe gegen 8 Uhr rückte die erste französische Kavallerie in Braunschweig ein; die Garnison mußte ihre Gewehre abgeben. Osnabrück wurde am 26ten besetzt. General Grandjean kam allda etwa mit 60 Dragonern an: er schickte darauf eine Erklärung an die Landesregierung, daß er im Nahmen des Königs von Holland das Fürstenthum Osnabrück in Besitz nehme, worauf auch einige tausend holländischer Truppen einrückten.

Auch die Länder Essen, Werden, und Elten, die nach Abtretung des Herzogthums Kleve von Preußen bis daher noch behauptet worden sind, wurden durch ein Publikandum v. 29. Oktober als Eigenthum des Großherzogs von Berg erklärt.

Den 1. November ist General Mortier in Kassel eingerückt, und hat die hessischen Truppen entwaffnet. Tags vorher hat der kaiserl. französische Geschäftsträger Sr. Genest zu Kassel dem Hofe eine Note übergeben, worinn die Gründe angegeben wurden, wegen welcher die Hessen-Kasselische Lande besetzt worden seyen. Der Divisions-General LeGrange wurde als Gouverneur von Hessen ernannt; die Festungswerke um Hanau werden demolirt. Die meisten französischen Truppen sind dann von Kassel wieder abmarschirt: General Mortier hat sich mit seinem Generalstab nach Hanover begeben. Auch waren schon am 4ten Nov. französische Truppen eingerückt, die ihren Marsch nach Göttingen weiter fortsetzten.

Am nähmlichen Tage wurde in Erfurt ein kaiserl. Befehl publizirt, daß von nun an von den Fürstenthümern Eichsfeld und Erfurt, von der Grafschaft Hohenstein und allen preußischen in Sachsen und zwischen der Elbe und dem Rhein gelegenen Ländern Besitz genommen werde. Binnen 24 Stunden nach der Publikation mußten allenthalben die preußischen Adler abgenommen werden. Die Schlösser, Magazine und öffentliche Kassen wurden von französischen Kommissarien in Gegenwart der Lokalbehörden unter Siegel gelegt, und die Revenüen des Landes in Zukunft für Rechnung Sr. Majestät des Kaisers eingenommen.

Am 12. ist das Herzogthum Oldenburg durch holländische Truppen im Namen des Königs von Holland in Besitz genommen worden. Unter dem 12. Nov. erließ Marschall Mortier eine Proklamation an die hannövrischen Stände, wo es heißt: ich habe von diesem Lande Besitz genommen im Namen Seiner Majestät des Kaisers und des Königs meines allergnädigsten Herrn. Die öffentlichen Einkünfte des Hannöverischen werden zu erheben und zu verwalten seyn in seinem Namen ꝛc.

Zu Münster ist am 16. die Bekanntmachung erschienen, daß der Kaiser in der Person des Divisionsgenerals Loison den Provinzen Münster Tecklenburg Mark und Osnabrück einen General-Gouverneur vorzusetzen geruht haben.

*) Diese ist nun wirklich im 32 Bülletin mitgetheilt worden. Davon nächstens.

Digitized by Google

Hamburg ist nun auch von französischen Truppen besetzt. Marschall Mortier ist den 19. an der Spitze seiner Avantgarde allda eingerückt. Auch Bremen ist am 20ten besetzt worden. Nach einer kais. königl. allerhöchsten Verordnung sind die von der französischen Armee eroberten Länder Sr. Majestät des Königs von Preußen in 4 Departements eingetheilt worden.

1. Das Departement von Berlin, welches wiederum aus 4 Provinzen besteht. Die Untermarck unter den Befehlen des Bataillons-Chef Hariet. Die Priegnitz unter dem Oberst Merin. Die Altmarck unter dem Oberst Bonsfin, die Mittelmarck unter dem Divisionsgeneral Clarke.

2. Das Departement von Cüstrin begreift die Neumarck und steht unter dem Brigade General Menard.

3. Das Departement Stettin begreift Pommern unter dem Befehl des BrigadeGenerals Throuvenot.

4. Das Departement von Magdeburg begreift das Herzogthum Magdeburgs. Die Grafschaft Mansfeld und den Saalkreis. Diese stehen unter den Befehlen des AdjutantKommandanten Champeaux, der zu Burg residirt, und die Stadt Halle unter dem AdjutantKommandanten Latour.

Am 20. November um 1 Uhr versammelte sich auf dem Schlosse zu Berlin die Geistlichkeit, das Personal der Oberrechnungskammer, die Vorsteher bey den Akademien, die Gymnasien und alle litterarische Institute, und legten in die Hände des Herrn GeneralGouverneurs Clarke Excellenz den Eid der Treue ab.

b.) Höchstlandesherrliche Verordnung im Grosherzogthume Würzburg.

Vermöge höchsten Befehls Sr. königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Großherzogs Ferdinand vom 30. November wird zur Danksagung für den vom Himmel Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien und seinen Alliirten verliehenen Waffenseegen und die dadurch bewirkte Entfernung des Kriegstheaters von unsern Gegenden ein feyerliches Hochamt und Te Deum sowohl in der Hauptstadt Würzburg als in allen übrigen Orten des Großherzogthums am 7ten des Decembers gehalten.

c.) Ehrenbezeugung.

Das allhiesige JosephsSpital hat seyn Daseyn dem seeligen Herrn Stadtrath Huber allhier zu verdanken, der als ein wahrer Bürgerfreund seine beträchtliche Hinterlassenschaft dazu bestimmt hat, daß Dienst Mägde, welche in bürgerlichen Häusern 20 Jahr treu und fleißig gedient haben, in ihrem Alter Trost und Unterstützung finden, und also in einem neu zu errichtenden Spitale hinlänglichen Unterhalt und Verpflegung für ihre übrigen Tage sorgenfrey erhalten sollen. Dieser wohlthätige Patriot starb im J. 1794 am 31. Dec. und gleich nach seinem Ableben wurde sein letzter Wille in Erfüllung gebracht, und das fundirte Spital in dem neu erkauften Hause in der Kapuzinerstraße zweckmäßig eingerichtet. Der höchstseelige Fürst Franz Ludwig hat diesem edlen Manne ober dem Eingange des Gebäudes ein Denkmal errichten lassen, dessen Unterschrift den Stifter und Wohlthäter verewigt. Die Verwaltung dieser milden Stiftung führte seit 10 Jahren der allhiesige Herr Verwaltungsrath Milon mit so ausgezeichnetem Eifer und Fleiß, daß durch die während dieser Zeit gemachten Ersparnisse nunmehro eine größere Anzahl hülfsbedürftiger Dienstmägde aus den Einkünften dieser Stiftung unterstützt werden kann, als sich die Zahl derselben in den ersten Jahren belief. Seine königliche Hoheit haben obenbenanntem Herrn

Digitized by Google

Verwaltungs-Rathe Ihre höchste Zufriedenheit über seinen patriotischen Eifer in Verwaltung dieser Stiftung mit den gnädigsten Ausdrücken zu erkennen gegeben, und das diesfalls verdiente Lob öffentlich durch das Regierungsblatt bekannt machen laßen.

Verordnungen in auswärtigen Staaten.

Seine königl. Majestät in Bayern haben durch ein allerhöchstes Reskript vom 1ten des Novembers wiederholt zu verordnen geruhet, daß den Landeskindern nicht mehr gestattet seyn solle, auf ausländischen Universitäten zu studiren.

Das Einquartirungs-Bureau zu Berlin hat unter dem 3ten Nov. folgende Verordnung erlassen. Da die französische Besatzung verstärkt worden ist, so müssen nun auch die Einmiethlinge französische Soldaten aufnehmen. Der Einmiethling, auf dessen Namen das Billet lautet, muß die Einquartirung aufnehmen, was aber die Beköstigung betrifft, so müßen die übrigen Einmiethlinge, nach Maasgabe des Miethzinses zu den Unterhaltungs-Kosten beytragen. Hiezu legte eine ältere Verordnung den Grund. Mit Anfang dieses Krieges ist die Einquartirung dergestalt regulirt worden, daß 1. jeder Haus-Eigenthümer verbunden ist, der gesammten Mannschaft, welche in dem Hause einquartirt ist, das Quartier selbst zu geben, und sie zu verpflegen; daß aber 2. die Kosten der Verpflegung zur Hälfte der Haus-Eigenthümer als solcher, die zweyte Hälfte die sämmtlichen Bewohner des Hauses mit Einschluß des Haus-Eigenthümers tragen müßen.

Fortgesetzte Nachrichten von der neu errichteten Gesellschaft der Freunde mechanischer Künste in Würzburg.

Am 30. November sind als Mitglieder in diese Gesellschaft aufgenommen worden:

Herr Johann Jakob Kreuzer groß und klein Uhrmacher.

— Johannes Kreuzer, Hof-Bordenwirker.

— Johann Georg Schmitt, Wagnermeister.

Herr Pfarrer Schwab zu Schonungen, ein ausgezeichnetes Genie, besonders für mechanische Künste, zeigte der Gesellschaft bey letzter Sitzung am 25. Nov. eine von ihm selbst verfertigte Maschine zu mathematischen Eintheilungen, die in Rücksicht der Erfindung und Ausführung alle Aufmerksamkeit verdient, vor, und wurde zu einem korrespondirenden Mitgliede aufgenommen.

Herr Prof. und Kapitular Schwab war aus Versehen unter den Mitgliedern nicht genannt; nur Krankheit hinderte ihn bis daher, die Versammlungen der Gesellschaft zu besuchen. Die Gesellschaft hat sich nun durch Gesetze eine eigene Consistenz gegeben, wir liefern solche wörtlich in beyliegendem Blatte.

Witterungs-Beobachtung.

Vom ersten December auf den 2ten in der Nacht, und auch am 2ten den Tag hindurch hatten wir einen starken mit Regenqüssen vermischten Orkan. Merkwürdig dabey ist, daß der Barometer ungewöhnlich tief herabgesunken war; er stand am 2ten Morgens weit unter der gewöhnlichen Scala nur einige Linien über 26 Zoll. Gegen Abend fieng er er wieder an zu steigen, am 3ten stellte sich auf die laue Witterung ein kühler Wind ein, vom 3ten auf den 4ten in der Nacht war Regen mit Schnee vermischt. Der Barometer stand auf 27 Z. 3½ Lin. Der Wärmemesser 4 Grad über °

(Nebst einer Beylage).

Würzburg, gedruckt und im Verlag bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Beylage zu No. XXXIX. der Fränkischen Chronik.

Die Gesellschaft der Meister und Freunde mechanischer Künste bekennt sich zu folgenden Grundsätzen, die sie bey dem Entwerfen ihrer Statuten, bey der Aufnahme anderer Mitglieder, und in ihrem ganzen Streben zum Ziele, in allen ihren Operationen leiten solle.

Kultur der Talente muß mit der Kultur des sittlichen Charakters gleichen Schritt halten. Bürger-Tugend ist nur eine ins weitere entwickelte häusliche Tugend des HausVaters, und diese nur auf besondere Verhältnisse angewandte Tugend des Menschen.

VolksWohlstand gründet sich auf FamilienWohlstand; und dieser auf FamilienTugend. Ihre Absicht und ihr Vorsatz ist also, nicht nur auf die Vervollkommnung der mechanischen Künste allein hinzuarbeiten, sondern auch, so viel in ihren Kräften stehet, auf CharakterVeredlung, auf Kultur und Verbreitung häuslicher und bürgerlicher Tugenden, und selbst ihre Bemühungen um die Vervollkommnung der mechanischen Künste, zu diesem noch edlern Zwecke zu benutzen. Von dem, was sie nach obigen Grundsätzen und diesem Vorsatze zufolge zu thun gesinnt ist, kann sie dem Publicum einstweilen nur soviel bekannt machen, daß sich jedes Mitglied verbinde mit der äussersten Redlichkeit jeden zu bedienen, der Arbeit bey ihm bestellt, das heißt um den billigsten Preis eine so vollendete Arbeit zu liefern, als in seinen Kräften steht: daß sie Niemand zum Mitgliede aufnehmen werde, der nicht als ein solcher redlicher und geschickter Arbeiter, als ein verträglicher Nachbar, und als ein guter HausVater bekannt sene: daß jedes Mitglied sichs zur besondern Angelegenheit machen werde, für eine zweckmäßige Ausbildung seiner Lehrjungen wie ein Vater für die Erziehung und den künftigen Wohlstand seiner Kinder zu sorgen.

Vereinigte Kräfte mehrerer Männer können größere Werke hervor bringen als die sonst noch so viel Vermögenden eines Einzigen; und die Einsichten mehrerer klugen Männer, gleichviel, ob es eigentliche Meister in einem Fache sind, oder nur blos Liebhaber, entdecken leichter die Fehler eines unternommenen Kunstwerkes, und die Mittel sie zu verbessern, als der einzige auch noch so große Meister. Je mehrere über einen Entwurf mit gleichem Interesse nachdenken, desto vollkommener muß er werden, wenn die Einsichten Aller dann von Einem benützt werden, der ihn auszuführen hat.

Jedes Mitglied wird daher, wenn es ein Werk von Bedeutung auszuführen hat, der Gesellschaft zu vor erst Plan und Zeichnung zur Beurtheilung vorlegen, ruhig und dankbar jede Erinnerung und Verbesserung annehmen; so wie auch jeder Anwesende seine Bemerkungen darüber ohne Rückhalt und freymüthig sagen wird.

Nur durch Eintracht der Unternehmer entsteht aus geringem Anfange etwas Großes; und das Große zerfällt in Trümmer, wenn Mißverständniß unter diejenigen eintritt, deren Sorge es anvertraut war.

(*)

Digitized by Google

Diesem von täglicher Erfahrung bestätigten Grundsatze zufolge, wird sie vor der Hand nicht leicht von irgend einem Kunstgewerbe mehr als einen Meister unter sich zum Mitglied aufnehmen, um auch soviel an ihr ist, die Möglichkeit einer Spaltung zu entfernen, die etwa aus der Besorgung des Einen entstehen könnte, daß der Andre zu seinem Nachtheile ihn etwas ablernen, oder ihn übertreffen möge; so lange bis auch die Erfahrung allen Mitgliedern die Wahrheit des folgenden Grundsatzes wird bestätiget, und das eigene Gefühl sie wird überzeugt haben, daß wer für das Allgemeine Beste arbeitet, sich über alle kleine egoistische Bedenklichkeiten hinaussetzen müsse, und ohne persönlichen rechten Nachtheil zu fürchten, sich darüber hinaus setzen dürfe.

Unterdessen würde sie sich sehr freuen, wenn neben ihr noch andere ähnliche Gesellschaften zu gleichem Zweck, und nach denselben Grundsätzen sich bilden sollten, weil dann das Nacheifern ins Große gieng, und die gute Sache, zugleich mit ihr das ganze Publikum noch mehr gewinnen müßte.

Das allgemeine öffentliche Wohl geht jedem PrivatVortheil vor. Diesem Grundsatze zufolge wird jedes Mitglied von seinen Kenntnissen dem andern soviel mittheilen, als jener brauchen kann, um seine Kunst dadurch zu vervollkommnen, oder sich einen Vortheil dadurch zu machen, wenn es auch glauben sollte, daß es sich selbst durch den AlleinGebrauch dieser seiner Einsichten etwa einmal einen besondern Vortheil verschaffen könnte. Was es hier verlieren könnte, wird es glauben, daß es wieder durch die wechselseitige Mittheilung der Einsichten und Kenntnisse von Andern, für sich gewinne.

Die Gesellschaft verbindet sich auch jedem, der in irgend einer in das Fach der mechanischen Künste einschlagenden Angelegenheit, sich an Sie wenden wird, mit Rath und Thate beyzustehen, soviel es nur immer thunlich seyn möge, wenn auch das Werk, wovon die Rede seyn könnte, nicht gerade von einem Mitgliede derselben sollte verfertiget werden; wann auch kein Mitglied bey der Ausführung sonst konkurriren sollte; also ihre Gedanken über Bauriße, über Werke dieser Art im Großen und im Ganzen, oder im Detail, ihm redlich nach ihren Einsichten, und nach gemeinschaftlicher Prüfung und Berathschlagung, mitzutheilen; als wenn es ihre eigne Sache wäre.

Gerne wird sie auch, wenn sie einstens öffentliche Ausstellungen ihrer Arbeiten veranstalten sollte, jedes Meisterwerk eines ihrer Mitbürger, wenn er auch noch nicht ihr angehörte, darunter aufnehmen, und es, so wie seinen Namen, dem Publikum bekannt machen, und nach Verdienst empfehlen.

Wenig sprechen, und viel thun, ist des Mannes Loosung, der sein Metier liebt, und seinem Berufe aus innern Triebe treu nachkommt, ist ein Grundsatz der Menschheit, so wie das Arbeiten, Wirken, den möglichsten und besten Gebrauch von seinen Kräften machen, ein Gesetz der Natur, und der Beruf jedes Menschen ist.

Die Gesellschaft hat es daher sich und jedem einzelnen Mitgliede zum Gesetze gemacht, ohne Geräusche, ohne Aufsehen zu machen, ohne von dem, was wirklich geschehen, oder geschehen soll, viel, besonders an öffentlichen Orten oder bey gemachten Zusammenkünften zu reden, oder zu rühmen, zu thun was die Absicht der Verbündung ist, und eines jeden Kräfte zulassen.

Sie wird auch Bedenken tragen, jemand, wenn er auch noch so viel Geschicklichkeit besitzen sollte, in ihre Mitte aufzunehmen, gegen dessen Bescheidenheit sie gegründete Zweifel haben könnte.

In Beurtheilung anderer Menschen kann der Mensch nie behutsam, nie bescheiden genug seyn. Uebereilung auf die gute oder schlimme Seite kann ihm selbst nachtheilig werden, im letzten Falle wäre es noch eine Ungerechtigkeit dazu, die der Mensch an seinem Mitmenschen und Nachbarn begieng. Je nachdem der Fall ist, wird eine solche Uebereilung auch, selbst der bürgerlichen Gesellschaft auf eine oder die andere Art nachtheilig. Ist das Urtheil zu günstig, so kann der Mann, über

Digitized by Google

den es gefällt wird, an einen Platz gesetzt werden, wo er zu schaden vermag. Ist es zu nachtheilig und ungerecht? so kann der künftige Mann von einer Stelle ausgeschlossen werden, für die er sonst so gut paßte, und wo er ungemein viel Gutes zu thun im Stande wäre.

Gar zu oft wäre auch der schlimme zu bessern, und für das allgemeine Beste zu gewinnen; wenn man ehe- als man von dem auch ganz richtigen Urtheile über ihn einen weitern Gebrauch machte, versuchen wollte, ihn auf sich und seine Fehler aufmerksam zu machen, zu bessern, und sich Mühe gäbe, ihn für das Gute zu gewinnen.

Manchmal ist die schlimme Seite des Menschen nicht eben so durchaus schädlich, daß er nicht dabey noch ein brauchbares Werkzeug zur Föderung dieser oder jener einzelnen guten Sache seyn könnte; und dürfte also nicht leicht von der Mitwirkung zur Föderung derselben ausgeschlossen werden.

Wäre dieses der Fall bey einem zur Aufnahme in Vorschlag gekommenen Subjekte; so wäre dieses um so weniger ein hinlänglicher Grund ihn davon auszuschliessen, als es eine schwere Aufgabe seyn mögte, eine zahlreiche Gesellschaft tadelloser und durchaus reiner guter Menschen zu versammlen; und es ein eben so richtiger Grundsaz als allgemeine Erfahrung ist, daß es Menschenpflicht seye, gute Menschen aus schlimmen zu bilden, wie es Menschenpflicht ist, selbst gut zu seyn; daß gute Menschen durch ihren Umgang und Verbindungen wieder gute Menschen bilden, und die sonst schlimmen gleichsam zwingen können, gut zu werden: daß also eine Gesellschaft, die sich zu den ersten dieser Grundsätze verpflichtet, die sichs zum Gesez gemacht, auf die Veredlung des MenschenCharakters so gut als zur Vervollkommnung der mechanischen Künste zu arbeiten, auch aus ihren Mitgliedern gute Menschen machen könne, und zu machen suchen müße, die es nicht schon seyn sollten.

Auch dann, wo das Urtheil über den Charakter und die Unbrauchbarkeit des Nachbars zu dem nehmlichen Zweck zu arbeiten gegründet und ganz richtig ist; ist möglichst höchste Schonung noch Menschenpflicht.

Zufolge dieser Grundsätze und Maximen zusammen genommen, hat die Gesellschaft beschlossen, vor der Hand noch nicht, wie es bey andern Gesellschaften Sitte ist, durch Ballotiren über die Aufnahme eines in Vorschlag gebrachten Mannes zu entscheiden; sondern, daß, wenn nicht gleich auf der Stelle durch eine einstimmige Akklamation der Vortrag genehmiget werden, und ein oder das andere Mitglied laut oder durch Stillschweigen einige Bedenklichkeit äussern sollte, nicht weiter davon gesprochen werden, sondern jedes Mitglied das eine Bedenklichkeit dabey hat, gehalten seyn solle, dem Vorstande der Gesellschaft im Geheim dieselbe zu offenbaren, der darüber das strengste Stillschweigen beobachten, ihm die Bedenklichkeit, wo möglich heben, oder in der Stille jedes Hinderniß zu beseitigen suchen, und sobald ihm das gelungen, oder auch nicht gelungen, bey der nächsten Zusammenkunft der Gesellschaft im Allgemeinen darüber referiren wird. Merkt der Vorstand, daß Bedenklichkeiten obwalten können, so erklärt er, daß die Aufnahme zu verschieben seye, und ersucht die Gesellschaft, diesem Entschlusse zu folgen, ihn im Geheimen anzuzeigen, was der Aufnahme entgegenstehen könne.

Sollte mit der Zeit den Vermehrung der Gesellschaft der guten Ordnung und des Wohlstandes wegen, das stille Ballotiren nothwendig werden, so muß immer nach dieser Maxime beobachtet und die bis dahin übliche Weise damit verbunden werden.

Der Mensch muß soviel und auf solange Zeit hinaus zu wirken suchen, als ihm möglich; muß das Gute, so er thut, so weit zu gründen sich bestreben, daß es, wo nicht auf die Ewigkeit doch auf viele Generationen hinaus daure und fortwirke. Das ist Gesez der Menschheit, ist die Ehre und Belohnung des seinem MenschenBeruf treu folgenden Menschen.

Die Gesellschaft, die dabey den Verfall der Zucht und des Fleises unter den Lehrburschen beherziget, wird durch Bitten und Vorstellungen, und was sonst noch für andert Mittel ihr zu Gebote stehen mögen, eifrigst die Errichtung einer zweckmäßigen Zeichnungsschule für künftige Handwerker zu betreiben, und wenn diese einmal errichtet seyn sollte, auch noch auf die Erweiterung derselben denken, um sie zu einer noch vollkommeneren Erziehungs-Anstalt, für diese Klasse künftiger Bürger, zu erweitern.

Digitized by Google

Vor der Hand wünscht und bittet sie, daß jeder, der das Vaterland liebt, sich mit ihr zur Erreichung dieses Zwecks vereinige. Es ist Niemand, der nicht Etwas dafür thun könnte. Ihr Dank allein, den sie gerne für jeden Beytrag zur Errichtung einer so gemeinnützlichen und höchst nöthigen Anstalt nach Kräften abtragen wird, wäre nicht hinreichend. Die Nachwelt muß noch dafür dankbar seyn.

Sie würde aber sich Vorwürfe machen, wenn sie blos bey dieser Zeichnungs-Schule, und selbst bey einer merklichen Erweiterung zu einer Bildungs-Anstalt für künftige gute Handwercker und Künstler im Fache der Mechanik stehen bleiben, und darauf nur ihre Bemühungen beschränken wollte. Sie würde den ersten aller ihrer Grundsätze auch hier anzuwenden, und mit diesem letztern zu verbinden vergessen haben; wenn Sie nicht auch für die sittliche und religiöse Ausbildung der Zöglinge des Handwerks-Standes nach Kräften sorgen wollte.

Leider kann Sie vor itzt nicht mehr thun, um, was jedes Mitglied für sich an den Seinigen zu diesem Ende zu thun sich verpflichtet, zu verewigen, als wünschen, daß die noch bestehende Jungen-gesellen-Sodalität auf eine zweckmäßige Weise so dazu benutzt werden mögte, daß sich dieser trefflichen auf diesem Stande eigends einzurichtenden Anstalt nicht leicht Jemand, der dazu geeigenschaftet ist, entziehen dürfe.

Zu diesen Grundsätzen, Maximen und Vorsätzen bekennen wir uns sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft vereinigter Freunde der mechanischen Künste.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XL.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den dreyzehnten December.

Staats-Begebenheiten.

Dankfest in Würzburg.

Den 7ten December als am 1ten Advents-Sonntage wurde das von Seiner königl. Hoheit unserm Durchlauchtigsten Großherzoge zur Danksagung wegen der von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien glorreich erfochtenen Siege und der dadurch von unserm Vaterlande abgewendeten Gefahren für das ganze Land gnädigst verordnete Fest in der Haupt- und Residenzstadt Würzburg feyerlich begangen. Abends vorher und am Tage selbst frühe bey eingetretener Dämmerung verkündete der Donner der Kanonen die bevorstehende Feyerlichkeit. Um halb 11 Uhr ward in der Großherzoglichen Schloßkirche ein solennes bischöfliches Hochamt und nach demselben das Te Deum laudamus gehalten, welchem Seine königliche Hoheit unser Durchlauchtigster Großherzog und der Hof, die französische Gesandtschaft, der Adel, das Militär, die sämmtlichen Dikasterien, die Universität ꝛc. in Galla beywohnten. Während des ambrosianischen Lobgesanges wurde mit allen Glocken in der Stadt geläuret und 30 Kanonen von der Festung gelöset. Auch in den sämmtlichen Pfarr-Kirchen der Stadt und des Landes wurde am nämlichen Tage ein festliches Hochamt und Te Deum gehalten. Das hier anwesende kais. königl. französische und das würzburgische Militär paradirte auf dem Residenzplatze, und Abends wurden noch einmal zum Beschlusse der Feyerlichkeit 21 Kanonen gelöset.

Euerfeld im Landgerichte Dettelbach. Auch hier wurde der 7te December der höchsten Anordnung gemäß mit innigster Rührung als Dankfest gefeyert. Am Abende vorher, als man von der Hauptstadt her den fernen Donner der Kanonen hörte, wurde in der Pfarrkirche eine Stunde lang mit allen Glocken geläutet, worunter mehrere Freudenschüsse aus den kleinen Gewehren sich hören ließen. Den andern Tag frühe um halb 8 Uhr geschah das nämliche; um halb 9 Uhr begann der feyerliche Gottesdienst. Es wurde ein festliches musikalisches Hochamt mit ausgesetztem Hochwürdigsten gehalten, nach welchem der Orts-Pfarrer eine erbauliche Predigt hielt, worinn er seiner Pfarrgemeinde den Zweck dieses Dankfestes auslegte. Nachmittag war solenne Vesper und nach derselben das Te Deum laudamus, wo abermals mit allen Glocken geläuret wurde. Dabey geschahen mehrere Freudenschüsse von der jungen Mannschaft, womit sich der feyerliche Tag endigte.

Digitized by Google

Zu Ende des Monats September bildete sich in dem Lager zu Zeyst, durch französische Truppen-Verstärkungen, ein Corps von 30,000 Mann, worüber General Michaud das Obercommando führte. Bald darauf sollte sich eine Armee von 90,000 Mann bey Wesel versammeln, an deren Spitze der König von Holland stehen, und welche er unter dem Namen der Nordarmee führen würde. Am 28. Sept. ward nach aufgehobenem Lager bey Zeyst schon alles in Bewegung nach der Gegend von Wesel und die Straßen mit Heerzügen bedeckt.

Am 10ten Oktober kamen Seine Majestäten der König von Holland und die Königin unvermuthet in Cölln an: der König begab sich nach zärtlichem Abschiede von da zum Hauptquartier der Nordarmee, die Königin nach Mainz, und nun gieng es vorwärts.

Den 23. rückte die Avantgarde der Nordarmee unter der Anführung des Generals Grandjean in Münster ein; am nämlichen Tage kam auch General-Michaud an, und am 29. war schon das Hauptquartier daselbst. In den nämlichen Tagen begab sich General Grandjean nach Osnabrück und schickte eine Erklärung an die Landes-Regierung, daß er im Namen Seiner Majestät des Königs von Holland das Fürstenthum Osnabrück in Besitz nehme. Bey der Annäherung der französischen Truppen zogen sich die Preußen allenthalben zurück. Verschiedene Armee-Abtheilungen besetzten im Namen der vereinigten französisch-holländischen Armee nebst dem Osnabrückischen, Emden, Dortmund, die Grafschaft Mark ꝛc., von Münster wurde das Hauptquartier nach Hamm und sodann nach Paderborn verlegt. Es wurden den westphälischen in Besitz genommenen Provinzen Gouverneurs vorgesetzt. Herr Janssen ist als General-Gouverneur der westphälischen Länder, General Dändels von Ostfriesland, General Bolkaz von der Grafschaft Mark, Paderborn und Lippe ernennt worden. Herr Riensdyck ward als General-Controleur in den neu erworbenen Ländern bestimmt.

Am 30. Oktober machte die Nordarmee eine außerordentliche Bewegung. Sie marschirte ohne Aufenthalt nach Kassel.

Am 1ten November frühe kam sie allda an und blieb vor der Stadt, welche schon von dem General Mortier, der das 8te Corps der großen Armee kommandirt, besetzt war. Der Vertrab der Armee wendete sich wieder nach Westphalen und betrat Kassel nicht. Der König brachte die Nacht in dem Hause des französischen Ministers zu, und reiste den andern Tag frühe wieder ab. Die militärischen Operationen nahmen da durch eine größere Ausdehnung als man anfangs vermuthete. Ganz Norddeutschland ward von französischen und holländischen Armeen nach und nach besetzt.

Seit dem 4ten November rückten die Franzosen auch in das Hannövrische ein; am nämlichen Tage besetzten sie Münden und richteten von da ihren Marsch nach Göttingen: und am 10. ließen sich schon französische Rekognoscirungs-Kommandos in Hannover sehen.

Am 12ten wurde Hannover förmlich besetzt. Hammeln wurde seit dem 8ten November eingeschlossen gehalten: der König von Holland befand sich in Aerzen, der Marschall Mortier in Hastenbeck. Es fielen dabey verschiedene Gefechte vor, bis sich die feindlichen Truppen gänzlich aus ihren Verschanzungen zurückziehen mußten.

Am 12ten wurde von dem General Mortier zu Hannover eine Proklamation an die hannöverischen Stände erlassen, daß er von ihrem Lande Besitz genommen im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs, in dessen Namen die öffentlichen Einkünfte des Hannöverischen zu erheben und die Justiz zu verwalten seyn wird. Nach-

Digitized by Google

her reiste General Mortier wieder ab, und ernannte einen Colonel zum Stadtkommandanten; am 19ten rückte er an der Spitze seiner Avantgarde in Hamburg ein, und nahm Besitz von der Stadt. Eben so von den Fürstenthümern Halberstadt, Hildesheim und von der Stadt Goslar.

Endlich am 20. hat auch Hameln, von dem französischen DivisionsGeneral aufgefodert, kapitulirt. General von Schulz, Commandant der Festung, unterzeichnete die Kapitulation, Kraft welcher die Garnison kriegsgefangen ist. Nach geschlossener Kapitulation reiste Gen. Savary in die Gegend von Nienburg, um auch diese Festung zur Uebergabe zu nöthigen, welche auch am 25. erfolgt ist.

Nach solchen Vorschritten ist der König von Holland in sein Königreich zurückgekehrt, um, nach dem Wunsche des französischen Kaisers, selbst über die Vertheidigung desselben zu wachen. Er ist bereits am 29. November im Haag angekommen.

Waffenstillstand.

Nach officiellen Berichten ist am 16ten November ein Waffenstillstand zu Charlottenburg unterzeichnet worden. Die Unterhandlungen wurden zwischen dem französischen General Durac und preußischer Seits von dem Marquis Luchesini und General von Zastrow am 23. Oktober eröffnet. Es sollte durch sie der so unglücklicher Weise gestörte Frieden wieder herbeygeführt werden. Es wurde in 5 Artikeln bestimmt:

1. Daß die preußischen Truppen, welche am rechten Ufer der Weichsel stehen, sich zu Königsberg und im Königreiche Preußens vom rechten Weichselufer an zusammenziehen.

2. Die französischen Truppen aber den Theil von Südpreußen besetzen, der auf dem rechten Weichselufer bis zum Ausflusse des Flusses Bug liegt, wobey ihnen Thorn, Graudenz, Danzig, Kolberg und Lenzkie zur Sicherheit eingeräumt werden. Eben so in Schlesien Glogau und Breslau, nebst dem Antheile jener Provinz auf der rechten Seite der Oder, und jenem Theile auf der linken Seite derselben, welcher eine Linie zur Gränze hat, die 5 Stunden oberhalb Breslau von diesem Flusse ausläuft, durch Ohlau, Zopsen geht, und 3 Stunden hinter Schweidnitz, ohne dasselbe in sich zu begreifen, nach Freyburg und Landshut zieht und Böhmen mit Liebau verbindet.

3. Die übrigen Theile von Ost- oder Neupreußen werden von keiner Armee, weder preußischen noch französischen, besetzt, und wenn sich russische Truppen allda befinden sollen, so macht sich Preußen verbindlich, solche zu bestimmen, in ihre Grenzen zurückzukehren, auch keine Truppen von dieser Macht aufzunehmen, so lange der Waffenstillstand dauert.

4. Die Plätze Hameln und Nienburg werden übergeben: Die Garnisonen sollen frey ausmarschiren und ihren Weeg nach Königsberg nehmen dürfen.

5. Die Unterhandlungen werden zu Charlottenburg fortgesetzt, und wenn der Friede nicht erfolgen sollte, können die Feindseligkeiten erst 10 Tage nach einer wechselseitigen Aufkündigung angefangen werden.

6. Die Auswechselung der beyderseitigen Ratifikationen soll spätestens am 21. November in Grendenz Statt haben.

Dieser Waffenstillstand ist nach den offiziellen Nachrichten am 23. noch nicht ratifizirt gewesen. Die Feindseligkeiten dauerten noch fort, so wie Hameln und Nienburg gefallen sind. Am 24. auf den 25ten in der Nacht ist der Kaiser mit seinem Hauptquartiere von Berlin aufgebrochen, und wird über Cüstrin sich nach Posen begeben. Auch die Garden sind dahin gefolgt, und General Soult ist mit seinem ArmeeCorps ebenfalls dahin aufgebrochen.

Digitized by Google

Kaiserliches Dekret gegen die englischen Waaren.

Nachdem die Hanseestädte Hamburg, Lübeck und Bremen von französischen Truppen besetzt wären, so erfolgte am 24ten November ein Hauptschlag gegen die englischen Waaren. An diesem Tage übergab der französische Gesandte Herr von Bourienne dem Senate zu Hamburg eine Note, (das nämliche geschah auch zu Lübeck und Bremen) in welcher nach vorausgeschickter Auseinandersetzung der Gründe die Maasregeln angegeben werden, welche bey dem Blokade-Zustande der brittischen Inseln verordnet worden sind, nämlich:

1) Alle englische Waaren, die sich in der Stadt, in dem Hafen und in dem Gebiete von Hamburg befinden, sie mögen zugehören, wem sie wollen, werden konfiszirt. — 2) Jeder Engländer oder englische Unterthan, der sich in der Stadt, in dem Hafen und obengedachtem Gebiete befindet, ist kriegsgefangen. — 3) Alles Mobiliar- oder Immobiliar-Eigenthum, welches in der Stadt Hamburg, in dessen Hafen oder Gebiete, Engländern oder englischen Unterthanen gehört, wird konfiszirt. — 4) Kein Schiff, welches von England kommt oder daselbst eingelaufen gewesen, kann in besagtem Hafen und bey besagter Stadt zugelassen werden. — 6) Jedes Schiff, welches mittelst einer falschen Deklaration versuchen würde, sich aus besagtem Hafen und von besagter Stadt nach England zu begeben, soll konfiszirt werden. — 6) Kein englischer Kourier oder engl. Brief; Felleisen kann in der Stadt, dem Hafen und dem Gebiete von Hamburg zugelassen werden oder dasselbe passiren.

Zu gleicher Zeit wurde ein kaiserliches Dekret vom 21. November an den Senat zu Paris erlassen, worin die Verfügungen gegen England so lange als Fundamental-Grundsatz des Reichs betrachtet werden, bis England eingesehen, daß das Kriegsrecht eines und dasselbe zu Lande wie zur See ist — daß es sich nicht auf Privat-Eigenthum, es mag sein welches es will, noch auf die Personen von Individuen erstrecken darf, die mit den Waffen nichts zu thun haben, und daß das Blokade-Recht auf feste Plätze eingeschränkt werden muß, die durch eine hinreichende Macht wirklich eingeschlossen sind. (S. Urkunde XXII.)

Ferner ist unter dem nämlichen Datum eine Botschaft Seiner Majestät des Kaisers an den Senat erschienen, worin der Kaiser den Senatoren und der Nation die Grundsätze zu erkennen giebt, die er zur Richtschnur seiner Politik genommen hat. Beyde sind merkwürdige Aktenstücke. (Urk. XXIII.)

Höchstlandesherrliche Verordnung in auswärtigen Staaten.

Unter dem 18. Oktober ist für alle Theile des Königreichs Würtemberg eine Verordnung ergangen, wodurch allen Unterthanen desselben eine freye und ungehinderte Religionsübung zugesichert wird, zu welcher der bisher aufgenommenen Religions-Partheyen sie auch gehören mögen. Sie enthält Bestimmungen, die auf die erleuchtetsten Grundsätze gebaut sind, und ganz dem Geiste des reinen Christenthums entsprechen.

Vaterländische Litteratur.

Im Verlage der Göbhardischen Buchhandlung ist ohnlängst erschienen: Katechismus für Krankenwärterinen, von Erhard Mangold, Kaplan des Stifts Haug zu Würzburg.

Die löbliche Absicht des Herrn Verfassers ist: den Personen, die zum Krankendienste bestimmt sind, und wozu das weibliche Geschlecht vorzüglich geeigenschaftet ist, jene Kenntnisse beyzubringen, welche bey dem wichtigen Geschäfte des Krankendienstes nothwendig sind. Sie verdient ihrer Fasslichkeit und Gründlichkeit wegen als eine nützliche Volksschrift allgemein bekannt zu werden.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Zu Münnerstadt sind seit mehreren Tagen eine große Anzahl preußischer Kanonen passirt, es sollen noch mehrere nachfolgen.

Von Paris gieng eine Senats-Deputation nach Berlin ab, um dem Monarchen zu den erfochtenen Siegen Glück zu wünschen. Am 19. Nov. hatte dieselbe Audienz bey Seiner Majestät, und erhielt nach derselben 340 Fahnen, die in diesem Feldzuge erobert worden sind, desgleichen die Schärpe, den Ringkragen und den Degen Friedrichs des II., um solche bey ihrer Rückkehr nach Paris zu bringen.

(Nebst Urkunden-Sammlung Nro. XXII u. XXIII).

Digitized by Google

Urkunden.

Zwey merkwürdige Aktenstücke.

Nro. XXII.

Aus dem Protokoll des Staats-Sekretariats.

In Unserm kaiserl. Lager zu Berlin, den 21. Nov. 1806.

Napoleon, Kaiser der Franzosen und König von Italien

Da Wir erwägen, 1) daß England das von kultivirten Nationen allgemein beobachtete Völkerrecht nicht zuläßt; 2) daß es jedes Individuum als Feind ansieht, welches zu dem feindlichen Staate gehört, und folglich nicht bloß die Mannschaften der Kriegsschiffe, sondern auch die Mannschaften der Kauffahrteischiffe, und sogar Kommerzfaktoren und die Kaufleute, die in ihren Handelsgeschäften reisen, zu Kriegsgefangenen macht; 3) daß es auf die Kauffahrteischiffe und Waaren und auf das Eigenthum der Particuliers das Eroberungs-Recht ausdehnt, welches doch nur auf dasjenige anwendbar ist, was dem feindlichen Staate zugehört; 4) daß es auf die nicht befestigten Städte und Handelshäfen, auf die Buchten und Mündungen der Flüße das Blokaderecht ausdehnt, welches nach den Grundsätzen und dem Gebrauche aller kultivirten Völker nur auf befestigte Plätze anwendbar ist; daß es Plätze für blokirt erklärt, vor welchen es nicht einmal ein Kriegesschiff hat, obgleich ein Platz nur dann blokirt ist, wenn er sich so gesperrt befindet, daß man sich ihm ohne augenscheinliche Gefahr nicht nähern kann; daß es selbst Oerter in Blokadestand erklärt, die es mit aller seiner Macht zu blokiren nicht im Stande ist, ganze Küsten und ein ganzes Reich; 5) daß dieser ungeheure Mißbrauch des Blokade-Rechts keine andere Absicht hat, als die Kommunikation unter den Völkern zu verhindern und den Handel und die Industrie Englands auf dem Ruin des Handels und der Industrie des festen Landes zu erheben; 6) daß, da dieses die Absicht Englands ist, jeder der auf dem festen Lande Handel mit englischen Waaren treibt, dadurch dessen Absichten begünstigt, und sich zum Mitschuldigen macht; 7) daß dieses Betragen Englands, welches dem ersten Zeitalter der Barbei ganz würdig ist, dieser Macht, zum Nachtheile aller andern, zum Nutzen gereicht hat; 8) daß es ein natürliches Recht ist, dem Feinde diejenigen Waffen entgegen zu stellen, deren er sich bedient, und ihn auf gleiche Art zu bekämpfen, wie er kämpft, indem er alle Ideen von Gerechtigkeit und alle liberalen Gesinnungen, das Resultat der Zivilisation der Menschen, verkennt; so haben Wir beschlossen, auf England diejenigen Gebräuche anzuwenden, die es in seiner Seegesetzgebung konsakrirt hat. Wir beschlossen, auf England diejenigen Gebräuche anzuwenden, die es in seiner Seegesetzgebung konsakrirt hat.

Die Verfügungen des gegenwärtigen Dekrets sollen beständig als Fundamentalgrundsatz des Reichs so lange betrachtet werden, bis England eingesehen, daß das Kriegsrecht einen und dasselbe zu Lande, wie zur See, ist, daß es sich nicht auf Privateigenthum, es mag seyn, welches es will, noch auf die Personen von Individuen erstrecken darf, die mit den Waffen nichts zu thun haben, und daß das Blokaderecht auf feste Plätze eingeschränkt werden muß, die durch eine hinreichende Macht wirklich eingeschlossen sind.

Wir haben demnach dekretirt und dekretiren wie folgt; Art. 1. Die brittischen Inseln sind in Blokade zustand erklärt. — Art. 2. Aller Handel und alle Korrespondenz nach den brittischen Inseln sind verboten Art. 3. Die Briefe oder Pakete, die nach England oder an einen Engländer adressirt, oder in englischer Sprache geschrieben sind, werden demnach durch die Posten nicht befördert und sollen weggenommen werden. — Art. 4. Jedes Individuum, welches englischer Unterthan ist, es möge seyn, von welchem Stande es wolle, welches man in den Ländern finden wird, die von unsern Truppen, oder von den Truppen unsrer Alliirten besetzt sind, soll zum Kriegsgefangenen gemacht werden. — Art. 5. Jedes Magazin, jede Waare, jedes Eigenthum, es sey von welcher Art es wolle, welches einem englischen Unterthan gehört, soll für gute Prise erklärt werden. — Art. 6. Der Handel mit englischen Waaren ist verboten, und jede Waare, die England gehört, oder aus seinen Fabriken kommt, wird für gute Prise erklärt. — Art. 7. Die Hälfte des Ertrags der Konfiskation der durch die vorhergehenden Artikel für gute Prise erklärten Waaren und das Eigenthum soll angewandt werden, die Kaufleute für den Verlust zu entschädigen, welchen sie durch die Wegnahme der Kauffahrteyschiffe erlitten, die durch die englischen Kreuzer genommen worden. — Art. 8. Kein Schiff, welches direkte von England oder den englischen Kolonien kommt, oder seit der Publikation des gegenwärtigen Dekrets daselbst gewesen, soll in irgend einen Hafen zugelassen werden. — Art. 9. Jedes Schiff, welches mit einer falschen Deklaration den obigen Verfügungen zuwider handelt, soll weggenommen und das Schiff und die Ladung sollen, als wenn sie englisches Eigenthum wären, konfiszirt werden. — Art. 10. Unser Prisentribunal zu Paris ist mit der definitiven Aburtheilung aller Kontestationen beauftragt, die in Unserm Reiche oder in den von der franz. Armee okkupirten Ländern in Begriff der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets, entstehen könnten. Unser Prisentribunal zu Mailand ist mit der definitiven Aburtheilung der besagten Kontestationen beauftragt, welche in dem Umfange Unsers Königreichs Italien vorkommen möchten. — Art. 11. Gegenwärtiges Dekret soll von Unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Königen von Spanien, von Neapel, von Holland und Hetrurien und Unsern andern Alliirten mitgetheilt werden, deren Unterthanen, so wie die Unsrigen, das Opfer der Ungerechtigkeit und der Barbarey der englischen Gesetzgebung zur See sind. — Art. 12. Unsre Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs, der Marine, der Finanzen, der Polizey und Unsre Generalpostdirektoren sind, ein jeder, so weit es sie betrift, mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Unterzeichnet: Napoleon.

Von dem Kaiser — der Minister-Staatssekretair H. Maret.

Digitized by Google

Nro. XXIII.

Bothschaft Sr. Majestät des Kaisers und Königs, an den Senat.

Senatoren!

„Unter den Umständen, worin sich die allgemeinen Angelegenheiten von Europa befinden, wollen Wir Ihnen und der Nation die Grundsätze zu erkennen geben, die Wir zur Richtschnur Unsrer Politik genommen haben. Unsere außerordentliche Mäßigung nach jedem der drey ersten Kriege ist die Ursache derjenigen gewesen, der auf selbige gefolgt ist. So haben Wir gegen eine vierte Koalition 9 Monate nach Auflösung der dritten, 9 Monate nach jenen ausgezeichneten Siegen, zu kämpfen gehabt, die Uns die Vorsehung verliehen und die dem festen Lande eine lange Ruhe sichern sollten.

Der Einfluß Englands erstreckt sich aber früher oder später auf eine große Anzahl der europäischen Kabinette, und ohne einen dauerhaften Frieden mit dieser Macht kann Unser Volk die Wohlthaten des Friedens nicht genießen, die der erste Zweck Unsrer Arbeiten und der einzige Gegenstand Unsers Lebens sind. Unerachtet Unsrer triumphirenden Lage sind Wir auch bey Unsern letzten Unterhandlungen mit England weder durch die Arroganz seiner Sprache, noch durch die Opfer aufgehalten worden, die es Uns auferlegen wollte. Die Insel Malthа, an welcher gleichsam die Ehre dieses Kriegs hieng, welche England mit Hintansetzung der Traktaten behalten und welche die erste Ursache des Kriegs war -- hatten Wir abgetreten. Wir hatten eingewilligt, daß England, ausser dem Besitze von Ceylon und ausser dem Reich von Mysore, auch das Vorgebirg der guten Hoffnung behielte. Alle Unsre Bemühungen aber mußten scheitern, als die Kabinetsversammlungen Unsrer Feinde aufhörten, von dem edeln Ehrgeiz beseelt zu seyn, das Wohl der Welt mit der gegenwärtigen Wohlfahrt ihres Vaterlandes und diese mit einer dauerhaften Wohlfahrt zu vereinigen; und keine Wohlfahrt kann für England dauerhaft seyn, wenn sie sich auf eine übertriebene und um gerechte Politik gründet, die 60 Millionen Einwohner, welche ihre Nachbarn, welche reich und brav sind, alles Handels und aller Schiffahrt berauben würde.

Gleich nach dem Tode des englischen Prinzipalministers bemerkten Wir leicht, daß man bey der Fortsetzung der Unterhandlungen keine andre Absicht habe, als das Gewebe jener in ihrer Geburt erstickten vierten Koalition zu verschleiern.

In dieser neuen Lage haben Wir zum unveränderlichen Grundsatze Unsers Betragens angenommen, Berlin, Warschau und die Provinzen, welche durch die Gewalt der Waffen in Unsre Hände gefallen sind, nicht eher zu räumen, als bis der allgemeine Friede geschlossen, bis die spanischen, holländischen und französischen Kolonien wieder zurückgegeben, bis die Grundlagen der ottomann'schen Macht befestigt und bis die gänzliche Unabhängigkeit dieses großen Reichs, welche das erste Interesse Unsers Volks ist, unwiderruflich konfakrirt worden.

Wir haben die brittischen Inseln in Blokadezustand gesetzt und Maasregeln gegen dieselben verfügt, gegen die sich Unser Herz sträubte. Es hat Uns Ueberwindung gekostet, das Interesse der Privatpersonen von den Streitigkeiten der Könige abhängig zu machen, und nach so vielen Jahren von Zivilisation, zu den Grundsätzen zurückzukehren; welche die Barbarey der ersten Zeitalter der Nationen charakterisiren. Allein Wir sind durch das Wohl Unsrer Völker und Unsrer Alliirten genöthigt worden, dem gemeinschaftlichen Feinde eben die Waffen entgegen zu stellen, deren er sich gegen Uns bedient.

Diese Entschließungen, welche durch eine gerechte Empfindung von Reziprozität vorgeschrieben werden, sind weder durch Leidenschaft noch durch Haß veranlaßt. Was Wir nach Auflösung der drey Koalitionen, die so viel zum Ruhme Unsrer Völker beygetragen, angeboten hatten, das bieten Wir auch noch jetzt an, da Unsre Waffen neue Triumphe erhalten haben. Wir sind bereit, Frieden mit England zu schließen, Wir sind bereit, ihn mit Rußland und Preußen zu schließen; allein er kann nur auf solchen Grundlagen geschlossen werden, daß keiner, er seye wer er wolle, sich irgend ein Recht von Obermacht gegen Uns anmaße; die Kolonien müssen ihrem Mutterlande zurückgegeben und Unserm Handel und der Industrie die Wohlfahrt garantirt werden, zu welcher sie gebracht werden müssen.

Wenn das Ganze dieser Verfügungen die Herstellung des allgemeinen Friedens auf einige Zeit entfernt, so wird die Verzögerung, so kurz sie auch seyn möchte, Unserm Herzen langdauernd scheinen. Allein Wir sind überzeugt, daß Unsere Völker die Weisheit Unsrer politischen Bewegungsgründe gehörig würdigen, und mit Uns einsehen werden, daß ein partieller Friede bloß ein Waffenstillstand ist, wobey Wir alle Unsre erworbenen Vortheile verlieren, um zu einem neuen Kriege Veranlassung zu geben, und daß Frankreich bloß in dem allgemeinen Frieden das Glück finden kann.

Wir befinden Uns in einem jener Zeitpunkte, die für das Schicksal der Nation wichtig sind, und das französische Volk wird sich der Bestimmung würdig zeigen, die dasselbe erwartet. Das Senatuskonsult, welches Wir befohlen haben, Ihnen vorzulegen, und welches in den ersten Monaten des Jahrs die Konskription von 1807 zu Unsrer Disposition stellen wird, die unter den gewöhnlichen Umständen erst im Septembermonat auszuheben war, wird von den Vätern so wie von den Kindern mit Eifer vollzogen werden. In welchem schönern Augenblike könnten Wir auch die jungen Franzosen zu den Waffen anrufen? Um sich zu ihren Fahnen zu begeben, haben sie die Hauptstädte Unsrer Feinde und die Schlachtgefilde zu passiren, die durch die Siege ihrer ältern Waffenbrüder berühmt geworden.

Gegeben zu Berlin, den 21. Nov. 1806.

Unterzeichnet: Napoleon.

Von wegen des Kaisers; — der Minister-Staatssekretair.

Hugues. B. Maret.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XLI.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den zwanzigsten December.

Staatsbegebenheiten.

a) Kriegsgeschichte.

Der Kriegsschauplatz ist nun in Polen; an der Weichsel, dem Hauptflusse dieses Landes, stehen fürchterliche Heere, so, daß man einem Hauptschlage mit Grund entgegen sieht: zuverläßige Nachrichten von daher sind noch nicht eingegangen, als daß der Großherzog von Berg sich in Warschau befinde; alles übrige was man von Schlachten und Eroberungen hörte, sind noch unverbürgte Gerüchte, die so lange hin und her schwanken, bis ein wirkliches Ereigniß das wartende Europa wieder in Erstaunung setzen wird. Das kaiserliche Hauptquartier ist in Posen, von da aus hat der Kaiser am 4ten December, am Jahrstage der Schlacht bey Austerlitz, einen kraftvollen Aufruf an die große Armee erlassen; der französische Adler, sagte er, schwebt über der Weichsel. Wir werden die Waffen nicht eher niederlegen bis ein allgemeiner Friede die Macht unserer Alliirten fest gegründet, unserm Lande die Freyheit des Handels und eine Kolonien zurückgegeben haben wird.

Ein kaiserliches Dekret vom nämlichen Datum bestimmt, daß auf dem Magdalenen-Platze der Stadt Paris auf Kosten des Kronschatzes ein Monument der großen Armee errichtet werde. Auf der Außenseite desselben sollen die Worte stehen: Kaiser Napoleon den Soldaten der großen Armee. Im Innern werden auf Tafeln von Marmor die Namen derjenigen, welche den Schlachten von Ulm, Austerlitz und Jena beygewohnt haben, aufgezeichnet stehen; auf Tafeln von massivem Golde die Namen derjenigen, welche auf dem Schlachtfelde gestorben sind, und auf Tafeln von Silber soll die Rekapitulation der Soldaten nach den Departements eingegraben seyn, welche jedes zur großen Armee geliefert hat. Um den Saal sollen in Basreliefs geschnitzt oder vorgestellt werden, die Obersten eines jeden Regiments der großen Armee mit ihren Namen. Die Basreliefs sollen so angebracht werden, daß die Obersten um ihre Generäle der Division und Brigade nach dem Corps der Armee stehen. Die Marschölle, welche die Corps kommandirt, und einen Theil der großen Armee ausgemacht haben, werden im Innern des Saales aufgestellt. Alle eroberte Siegeszeichen werden im Innern mit dem Namen der Regimenter, denen sie abgenommen worden, nieder gelegt. An allen Jahrtagen der Schlachten von Austerlitz und Jena wird das Gebäude beleuchtet, und nach einer Rede über die einem Soldaten nothwendigen Tugenden, und einer Lobrede auf die

Digitized by Google

an diesen Tagen Gebliebenen ein Concert gegeben werden. Ein Monat zuvor soll ein Concurs für die beste Ode, oder das beste den Umständen angemessenste Musikstück eröffnet werden. Der Preis ist 150 doppelte Napoleons.

Am 1ten December hat Großglogau kapitulirt. Diese Festung ward seit den 19ten November eingeschlossen. Die Blokade ward dem kön. würtembergischen Armee-Commandanten Freyherrn von Seckendorf übertragen. Den 29ten kam das schwere Belagerungs-Geschütz von Cüstrin auf der Oder an, und wurde am 30ten in die Batterien

eingeführt. Den 1ten December frühe um halb 6 Uhr wurde das Bombardement eröffnet, und das Feuer so gut unterhalten, daß der Commandant der Festung General-Lieutenant von Reinhart auf die Aufforderung des General Bandamme, welcher einige Tage früher ankam, um die Belagerung mit würtembergischen Truppen fortzusetzen, veranlaßt wurde, zu kapituliren. Die Garnison, 3000 Mann stark, streckte das Gewehr. In der Festung befanden sich 100 Kanonen, Lebensmittel und Munition im Ueberflusse.

b) Höchstlandesherrliche Verordnung im Großherzogthume Würzburg.

1. Durch eine neueste Verordnung vom 3. December ist die seit dem 19. September des laufenden Jahres verfügte Sperre des fremden Salzes wieder aufgehoben und ein Consuma-Zoll angeordnet worden.

Fremdes Kochsalz darf fürohin gegen Entrichtung eines vom Nürnberger Centner provisorisch auf 30 kr. bestimmten Consumazolles in Handel gebracht werden; dieser Zoll muß bey der Eingangs-Zollstation entrichtet werden, und nebst diesem bleiben bis auf weitere Verordnung die übrigen Abgaben. Die bey den inländischen Handelsleuten dermalen vorfindende Salz-Vorräthe sind dem nähmlichen Zolle unterworfen, bey Entdeckung eines verheimlichten Vorraths tritt die Confiskation ein.

Auch wenn das fremde Salz nur durch, oder von Inländischen ausgeführt wird, ist der Zoll zu erlegen; der Ausführende erhält aber bey der Ausgangsstation gegen Zurückgabe des Zollzeichens und einer darauf auszustellenden Quittung den Betrag derjenigen Salzquantität zurück, die er nicht abgesetzt hat, und würklich ausführt. Alles Einschwärzen fremden Salzes ist unter Strafe der Konfiskation verboten.

2. Um die bey den gegenwärtigen Kriegsläuften unvermeidlichen Ausgaben zu decken, wurde nebst dem unter dem 10. Oktober laufenden Jahres eröffneten freywilligen Anlehen von 600000 Gulden eine extraordinäre Kriegssteuer von 12 Schatzungs-Simpien ausgeschrieben. Die Unterhaltung der französischen Militärspitäler, die Verproviantirung und Fortifikation der Festung, die Ausrüstung der ins Feld gerückten Truppen, die Militärtransporte zu Wasser und zu Lande veranlaßten ganz außerordentliche Unkosten, deren Bestreitung nicht anders, als durch außerordentliche Beyträge möglich ist. Diese außerordentliche Kriegssteuer soll vor der Hand nur von den Schatzungspflichtigen Unterthanen erhoben werden; es ist aber der Wille Seiner königlichen Hoheit unsers durchlauchtigsten Großherzogs, daß von der Konkurrenz zu den allgemeinen Lasten des Kriegs gar keine Ausnahme statt finden solle, weßwegen von Höchstdenselben auch befohlen worden ist, daß Ihre eigenen Domänen angelegt werden sollen. Es wird also wegen der Beyziehung der Großherzoglichen Domänen der ritterschaftlichen Besitzungen, der Güter und Renten der Gutsbesitzer, und überhaupt aller bisher befreyt gewesenen Besitzungen ein eignes Ausschreiben erfolgen.

3. Eine weitere höchste Verordnung ist unter dem 10. December erschienen, worin zur Abwendung alles nachtheiligen Einflusses auf das allgemeine Wohl, die Scheidemünzen einer gleichen Herabsetzung im Großherzogthume Würzburg unterworfen werden, wie sie im benachbarten Staate

Digitized by Google

abgewürdiget worden sind, und wodurch zugleich die vormaligen würzburgischen Scheidemünzen der Schillinger, Dreyer und Heller auf die schon unter der vorigen Regierung adoptirte rheinische Währung eingeglichen werden.

Es wurde dazer verordnet 1) daß alle Sechs-KreutzerStücke mit Ausnahme der konventionsmäßig ausgeprägten, welche durch die Aufschrift: 240 eine feine Mark kenntlich sind, auf fünf Kreutzer —

2. Alle DreyKreutzerStücke ohne Ausnahme auf 2 Kreutzer herabgesetzt;

3. die Würzburger Schillinger mit Ausschluß der Beschnittenen, welche gar nicht kursiren, sondern zum Münzamte gegen Vergütung zu 3½ Kr. pr. Loth eingeliefert werden sollen, auf die angenommene rheinische Währung mit zwey und einem halben Kreutzer, die Dreyer mit einem Kreutzer, die würzburger-Heller mit einem 4tels Kreutzer eingetauschen werden.

4. Die ausländischen Heller, wenn sie den würzburgischen gleich kommen, wenigstens nicht leichter sind, werden als ein 4tels Kr., die leichtern als ein 6tels Kr. genommen.

5. In diesem gesetzten Werthe sind die fremden und einheimischen Scheidemünzen im Handel und bey den herrschaftlichen Kassen, jedoch bey letzteren nach der bestehenden Verordnung in kleineren Zahlungen in so lange anzunehmen, bis die neue der rheinischen Währung genau korrespondirende würzburgische Scheidemünze eingeführt, und der Berufungs-Termin öffentlich bekannt gemacht werden wird.

6. Die Kassen-Beamten, Einnehmer und Vormünder sollen durch diese Herabwürdigung keinen Nachtheil leiden, wenn sie die abgewürdigten Sorten vor der Publikation der Devalvirung mit gutem Glauben eingenommen haben. Zu diesem Ende ist eine legale Aufnahme des Kasse-Bestandes vor der Publikation angeordnet worden, — Endlich werden die ältern Verordnungen, welche das Hereinbringen geringer, und das Auswechseln und Exportiren der ganzen und harten Sorten verbieten, wiederholt und eingeschärft.

c.) Beförderungen.

Seine königl. Hoheit der Erzherzog Großherzog haben Se. fürstliche Gnaden den Herrn Fürsten von Salm Reiferscheid Krautheim zu höchst Ihrem Oberjägermeister gnädigst ernannt.

Auf die gnädigste Entlassung des bisherigen Landrichters zu Kitzingen Herr Heckers in königl. bayrische Dienste ist Herr Georg Philipp Aloys Sirtus, bisheriger Landrichter zu Hofheim, als Landrichter zu Kitzingen, und auf die Anstellung des bisherigen Landrichters zu Werneck Herrn Joseph Valentin Pfister zum Sekretär der obersten Justizstelle allhier, ist der bisherige Landrichter zu Rothenburg Herr Mathäus Joseph Limb als Landrichter zu Werneck gnädigst ernannt worden.

d) Lehranstalten in der Residenzstadt Würzburg.

Durch eine höchste Verfügung vom 7ten December sind die 3 ehemals allhier bestandenen lateinischen Rectorschulen, bey den ehemaligen Kollegialstiftern zum Neuenmünster und Haug, dann ben der Pfarrey zu St. Peter wieder errichtet, und die vorigen allda angestellt gewesenen Lehrer H. Georg Klopf, Johann Ziegler und Balthasar Rieger wieder dahin eingesetzt worden.

Kurze Geschichte des wiederhergestellten Gymnasiums zu Münnerstadt.

Es wird unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn sie eine gedrängte Geschichte dieser für die obern Segenden sehr wohlthätigen, und man kann sagen, nothwendigen Lehranstalt in diesen Blätteru erhalten, woraus sich das Wünschenswerthe der Herstellung derselben durch sich

Digitized by Google

selbst ergiebt; wir liefern hier nur gleichsam eine Skizze von einer besondern Schrift, in welcher eine vollständige, mit Urkunden belegte Geschichte davon erscheinen wird.

Die erste Idee zur Anlegung und Gründung eines Gymnasiums im Oberlande faßte der in den Jahrbüchern unsers Vaterlandes als Freund und thätigster Beförderer der Künste und Wissenschaften ewig denkwürdige FürstBischof Julius Echter von Mespelbrunn. So wie es überhaupt Maxime dieses großen FürstBischofes war, verlassene Klöster zur Gründung gemeinnütziger Anstalten anzuweisen: eben so beschloß er auch, das zu seiner Zeit dem Schicksale der Verödung überlassene AugustinerKloster in Münnerstadt *) zur Stiftung eines oberländischen Gymnasiums zu benützen. In dieser Absicht kaufte er das verlassene Kloster von dem AugustinerOrden um 5000 fl., konnte aber seinen Entschluß nicht mehr ausführen, weil ihn nach kaum geschehenem Kaufe der Tod hinwegnahm. Sein Nachfolger, Joh. Gottfried I. von Aschhausen, hatte eben dieselbe Idee aufgefaßt, versicherte sich 1622 den Besitz des Klosters durch einen neuen Kauf um 6000 fl., bestimmte Münnerstadt zum Orte des Gymnasiums, erwarb noch andere Wohnungen und Plätze zum Distrikte des Klosters, und traf überhaupt ernstliche Anstalten, ein ansehnliches Gymnasium allda zu errichten. Allein auch ihn raffte der Tod hinweg, ehe das neue LehrInstitut zu Stande gebracht war. Von seinem Nachfolger PhilippAdolph von Ehrenberg weiß man nicht, daß er zur Ausführung des Projektes seiner beyden Vorgänger etwas gethan habe: und als bald nachher (im J. 1631) die schrecklichen Verheerungen des bekannten SchwedenKrieges sich über unser Vaterland verbreiteten, so konnte während dieser unglücklichen Periode an keine Errichtung einer neuen LehrAnstalt gedacht werden. Doch war kaum die Ruhe wieder gegeben, als auch der Gedanke an das bereits seit einem halben Jahrhunderte projektirte Gymnasium wieder erwachte.

Johann Philipp I. v. Schönborn ließ zwar die wichtigste Grundlage, auf welcher vormals das Gymnasium hervorgehen sollte, das verödete Kloster mit seinen noch vorhandenen Gefällen, dem AugustinerOrden wieder zurückgeben, und eine neue Kolonie dieses Ordens nach Münnerstadt einwandern: dessen ungeachtet aber brachte er 1660 das Gymnasium zu Stande, und 1661 wurden die Schulen eröffnet. Es wurden 4 besondere Klassen angeordnet, der Unterricht war von Joh. Philipp seinen Lieblingen, den Bartholomiten-Klerikern, *) aufgetragen, und die Oberaufsicht über Schulen und Lehrer führte der Pfarrer zu Münnerstadt, ebenfalls ein Bartholomit. Dr. Joh. Ueßmann begleitete dieses zweyfache Amt von 1661 bis zu seinem Tode 1684 unausgesetzt. In der geräumigen und ansehnlichen Wohnung des Pfarrers, im südöstlichen Theile der Stadt hinter der Pfarrkirche waren die sämmtlichen Schulzimmer, auch die Wohnzimmer der Lehrer. Zum Unterhalte der Lehrer dienten größtentheils die Einkünfte der Pfarreyen Münnerstadt und Burglauer, und die Verwaltung der Universität in Würzburg reichte hiezu einen Beytrag von 150 fl.

Die Bartholomiten wurden in der Folge in Franken sehr unbeliebt, und deßwegen allmählig aus ihren Stellen verdrängt. Auch das Gymna-

*) Das vormals sehr ansehnliche, seit 1279 bestandene Kloster der EremitenAugustiner in M. erlitt im BauernAufstande 1525 große Verwüstung. — Im nachherigen Markgräflichen Kriege wurden seine Bewohner gewungen, es gänzlich zu verlassen, und seine Wiederherstellung blieb dann bis 1660 ausgesetzt. Der oben versprochenen vollständigen Geschichte des Gymnasiums wird eine ebenfalls ausführlichere Darstellung der Schicksale dieses nicht unwichtigen Klosters vorangeschickt werden.

*) Eine Art von Weltpriestern, die eine strenge LebensWeise beobachteten. Sie führten ihren Namen von Bartholomäus Holzhauser, den Urheber ihrer strengeren Lebens. Mehr von ihnen in der vollständigen Geschichte des Gymnasiums.

Digitized by Google

sium zu M. gieng mit dem Tode des Dr. Joh. Uesmann für sie verlohren. Johann Gottfried II. von Guttenberg übergab es, nebst der Pfarrey, den Augustinern, Anfangs zwar nur auf 9 Jahre, doch blieben sie auch nach dieser Probezeit in ununterbrochenem Besitze desselben. Die feyerliche Uebergabe geschah am 3ten März 1665, wo man in allem 58 Studenten in den 4 Klassen zählte. Statt der vorherigen 150 fl. mußte von nun an die Universitäts-Verwaltung zu Würzburg jährlich 240 fl. zur Besoldung der Lehrer zahlen. Die 4 Klassen allein genügten jedoch den Augustinern keineswegs, sie führten auf ihrem Gymnasium auch den zweyjährigen philosophischen Cursus ein, und zu dessen besserer Aufnahme erklärte Joh. Gottfried in einem besondern Dekrete vom 24. Nov. 1690, daß jene Jünglinge, die in M. die philosophischen Studien vollenden, und sich durch Kenntnisse und Wohlverhalten auszeichnen würden, bey Beförderungen eben so gut berücksichtiget werden sollten, wie andere Jünglinge, welche auf der Universität die Philosophie studiren würden. Indessen scheinet diese günstige Erklärung eben nicht viel gewirkt

zu haben; denn nur 10 Jahre lang wurde hier Philosophie gelehret, und seit dem hat man diesen Unterricht nie wieder versucht.

Seine Verdienste um das Gymnasium krönte endlich Joh. Gottfried II. noch mit einem neuen Schulbaue. Theils durch einen Beytrag des Klosters, Theils und zwar hauptsächlich durch fürstliche Unterstützung wurde an der Vorderseite des Klosters ein ansehnliches Gebäude aufgeführt, wohin nun die Schulen versetzet wurden. Im Jahre 1695 überließ Joh. Gottfried das neue Gebäude den Augustinern als freyes Eigenthum, weil sie bis daher das Lehrgeschäft zu seiner vollkommenen Zufriedenheit besorget hätten, welches ihnen auch dann bleiben sollte, wenn vielleicht einst einmal kein Gymnasium mehr da seyn würde. Dagegen aber fiel nun dem Hochstifte nicht nur das bisherige Pfarr- und Schulhaus heim, sondern die Augustiner traten auch noch eine andere ihnen eigenthümliche Wohnung neben der Frauen-Kapelle oberhalb des Marktes an den Fürsten ab, welches dann veräußert, und zu einer bürgerlichen Wohnung gemacht wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Todes Fälle.

Zu Würzburg starb am 12. December der hochwürdige, hochwohlgeborne Herr Damian Gottfried Günther; ehemaliger fürstlich würzburgischer geheimer Rath, auch Fürstbischöflicher Vikariatsrath und Fiskal. Er ward geboren zu Kitzingen im Jahre 1724 und erreichte ein Alter von 82 Jahren. Nach vollendeten Studien trat er in das geistliche Seminar, worin er den theologischen und juridischen Studien oblag und in beyden die Doktorwürde erhielt. Nach seinem Austritte aus dem Seminar ward er 6 Jahre theils Kaplan theils Hofmeister bey der Freyherrlichen Familie von Zobel von Messelhausen und wurde im Jahre 1754 als Subregens, dann im Jahre 1761 als Regens des geistlichen Seminars zum St. Kilian angestellt, dem er 16 Jahre mit Ruhm und Nutzen vorgestanden, während welcher Zeit viele geehrte und ansehnliche Männer in dieser Pflanzschule gebildet wurden. Im nämlichen Jahre 1761 wurde er als wirklicher geistlicher Rath ernannt und erhielt im Jahre 1764 die Präbende im Collegiatstifte Haug, 1793 wurde er als geheimer Rath und 1795 als Fiskal bey der dermaligen geistlichen Regierung dekretirt.

Er wurde besonders unter der Regierung des Fürsten Adam Friedrichs zu wichtigen Staats-Geschäften gebraucht; er machte mehrere große Reisen und zwar in den Jahren 1764 — 65 in einem großen Theile von Deutschland und Italien, und hielt sich längere Zeit in Rom auf. Auch im Jahre 1778 machte er in Aufträgen seines Fürsten eine Reise nach Frankreich. Bey den

Digitized by Google

neuen Schulanstalten unter dem Fürsten Adam Friedrich, unter welchem das würzburgische Schulwesen eine neue und glückliche Epoche begann, hatte er einen thätigen Antheil genommen; Er ward Mitglied der im Jahre 1768 errichteten Schulkommission, und arbeitete unter der Leitung des damaligen Herrn Weihbischofs Gebsattel und Hofkanzlers Habermann in Verbindung mit Schmidt und Emmert, zweyer uns unvergeßlichen Männer, an der Einrichtung des Schulwesens, deren Resultate ein organisirtes SchulKollegium, ein zweckmäßiges SchullehrerSeminar, eine neue SchulOrdnung fürs ganze Land, ein eigner etablirter Schulfond schon im Jahre 1770 war. Günther war der einzige, der bey seinem hohen erreichten Alter der Schulkommission von ihrer Entsetzung an bis zu ihrer Auflösung als Mitglied unausgesetzt beywohnte. Er vermachte unter andern von seiner Hinterlassenschaft 2500 fl. zu dem SchulFonde; dann 1000 Gulden der Allmosen-Pflege zu Kitzingen, dermaßen, daß von den hiervon abfallenden Zinsen ein oder andere bedürftige Knaben jährlich zur Erlernung einer Profession oder Handwerk befördert werden.

Am 30. starb zu Magdeburg während der Schrecken der Belagerung an Entkräftung im 79. Jahre seines Alters der königl. preußische Consistorialrath, General-Superintendent und Abt des Klosters Bergen Herr Friedrich Gabriel Resewitz. Seine Verdienste um die Wissenschaften und besonders um die Erziehungs-Kunst sind im In- und Auslande bekannt, und eben so gut wissen diejenigen, die ihn näher kannten, mit welchem Nutzen und welcher Thätigkeit er in den Jahren der Munterkeit und vollen Lebenskraft in den ihm anvertrauten Aemtern würkte. Durch die Gnade seines Königs wurde er zuletzt in den ehrenvollsten Ruhestand versetzt, den er aber nicht lang genoß.

Ein Beytrag zur Geschichte der Kuhpocken-Impfung.

Den 7. Sept. hatte der königl. spanische Wundarzt, Dr. Don Franzisko Xavier de Balmis, das Glück, dem Könige von Spanien vorgestellt, und zum Handkusse gelassen zu werden. Dieser verdienstvolle Mann hat die Erde in der einzigen reinen und menschenfreundlichen Absicht umschifft, um den entferntesten spanischen Besitzungen und andern Nationen die schätzbare Wohlthat der Vakzination zuzuführen. Se. Maj. hat den von ihm hierüber abgestatteten Bericht mit der größten Theilnahme angehört, und sein höchstes Wohlgefallen darüber geäussert. Dr. Balmis war den 30. Nov. 1803 mit verschiedenen Aerzten und Wundärzten und 22 Knaben, welche die Blattern noch nicht gehabt hatten, und vermittelst welcher er, durch allmählige Einimpfung der Schutzblattern, beständig mit frischer Materie versehen seyn wollte, aus dem Hafen Korunna abgereist. Seine erste Station war auf den kanarischen Inseln, die zweyte zu Portorikо, die dritte zu Karakkas. Hier theilte sich die Gesellschaft in zwey Abtheilungen, die erste, unter Dr. Franzisko Salvani, segelte nach Südamerika; die zweyte, unter Dr. Balmis, nach Havannah und Yukatan. Hier zerfiel sie wieder in zwey Unterabtheilungen, deren Vereinigungspunkt Mexiko war, und beyde bereisten nun die spanischen Besitzungen im nördlichen Amerika. In Mexiko wurde eine Anstalt zur Fortpflanzung der Vakzination errichtet, eine Art medizinischer Missionarien, von denen man sich den besten Fortgang verspricht. Hierauf schiffte sich Dr. Balmis im Hafen von Akapulko ein, und segelte nach den philippinischen Inseln, dem letzten Ziele seiner philanthropischen Reise. Nach 2 Monaten erreichte er diese Inseln mit 26 Knaben, die er, wie die vorigen, allmählig vakzinirte. Es verdient als ein seltener Fall angeführt zu werden, daß der benachbarte Archipelagus der Wisayas oder Reposo-Inseln, welcher mit den philippinischen in beständigem Kriege war, um der Wohlthat der Vakzination theilhaftig zu werden, die Waffen niederlegte,

Digitized by Google

und aus Dankbarkeit mit Spanien Frieden machte. Endlich berührte Dr. Balmis auch in China die Stadt Makao und Kanton, schiffte sich in der ersten Stadt auf einem portugiesischen Fahrzeuge ein, und kam den 15. August glücklich in Lissabon an, nachdem er im Vorbeygehn die Insel St. Helena berührt, und daselbst vakzinirt hatte. So lernte diese englische Insel von Spanien eine Erfindung ihres Mutterlandes schätzen. Die südliche Abtheilung der Aerzte befand sich zu Ende März 1805 in Sta. Fe, und nahm nach Lima und Guapaquil ihre Richtung.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Am 27. November Abends ist der französische Kaiser in Posen angekommen. Am 29. ertheilte er einer Deputation des Senats, der Ritterschaft, der Geistlichkeit, der Finanz- und Justiz-Kollegien und des Magistrats von Posen Audienz. Der Graf Radzinsky führte das Wort im Namen des Senats: er hielt eine lateinische Anrede; — der Herr von Sokolniki im Namen der Ritterschaft ebenfalls in lateinischer Sprache, der Bischof von Gnesen sprach im Namen der Geistlichkeit und bediente sich der französischen Sprache. Der Kaiser antworteten von der Höhe seines Thrones einem jeden dieser Redner mit vieler Gnade. Erlauchte Herrn, sagte Er unter andern, zeigen sie sich ihrer Vorfahren würdig, sie waren die Gebieter des Hauses Brandenburg, sie waren Meister von Mostow, sie bemächtigten sich der Festung Widden, sie befreyten die ganze Christenheit vom Joche der Türken: In Warschau werde ich ihre Unabhängigkeit öffentlich verkünden.

Berlin. In Erwägung, daß alte Soldaten, welche ihrem Fürsten treu gedient, ein besonderes Recht auf seine Fürsorge haben, hat Se. Maj. der Kaiser und König Napoleon unter dem 20. Nov. befohlen, daß alle preußische Invaliden das nämliche Traktament, die nemlichen Pensionen und Privilegien fernerhin genießen sollen, die sie zeither genossen haben.

Hamburg. Die hiesige Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe hat eine neue Subskription zur Unterhaltung der im Jahre 1791 von ihr errichteten unentgeltlichen Lehranstalt für junge Professionisten, Künstler und Fabrikanten im Nov. dieses Jahrs eröffnet, und zugleich einige Nachrichten über den zeitherigen Zustand dieses Instituts, ertheilt. In den Jahren 1801 und 1802 wohnten den öffentlichen Wintervorträgen, deren Gegenstände Arithmetik, Geometrie, technische Mechanik, physikalische Demonstrationen ꝛc. waren, zwischen 2 bis 300 Zuhörer, größtentheils Handwerksgesellen und Fabrikenarbeiter, bey. Ihr Fleiß war anhaltend und von gutem Erfolge. Allein die Krankheit und der darauf erfolgte Tod des verdienstvollen Prof. Brodhagen (im May 1805) verursachte eine Unterbrechung dieses Instituts. Erst in diesem Jahre wurde dasselbe wieder in Gang gebracht, da der Prof. Hipp sich dem Lehrvortrage unterzogen und den Anfang damit bereits am 21. Okt. gemacht hat. Die Lehren der reinen und angewandten Mathematik und die der Physik werden abwechselnd in diesem Winter, und die wesentlichsten Theile der Chemie und Technologie im nächsten Winter die Gegenstände dieses Vortrags ausmachen.

Als eine Naturseltenheit ist am Schlusse dieses in aller Rücksicht merkwürdigen Jahres zu bemerken, daß man bey uns in vielen Gärten blühende Erdbeeren antrifft. In den Rhöngegenden hat man die Primula Veris blühend gefunden. Am 11. dieses ist eine Compagnie des großherzoglich würzburgischen Militärs zur großen Armee abgegangen.

Das Leichenbegängniß des Hrn. Fox hat am 10ten des Oktobers zwischen 1 und 2 Uhr

Digitized by Google

Mittags Statt gehabt. Die Straßen, durch welche der Zug gieng, waren gedrängt voll, und in den Fenstern sah man überall Zuschauer in Trauer gekleidet. Das Steinpflaster war ganz mit Sand bedeckt und für die Fußgänger eingerichtet; alles war sehr feyerlich und das Gefolge sehr zahlreich. Das Grab des Hrn. Fox in der Westmünster Abtey ist ganz nahe an dem Grabe des Hrn. Pitt's und Lords Chatam.

An das Publikum.

Diese von dem Professor und VicariatsRathe Andres dieses Jahr angefangene

Fränkische Chronik

wird auch in dem Jahre 1807 von ihm fortgesetzt. Sie liefert die neuesten vaterländischen Begebenheiten in Verbindung mit den wichtigsten Ereignissen der benachbarten und auch entfernteren Staaten nach dem Beyspiele unserer ältern Jahrbücher. Sie enthält die wichtigsten Staatsbegebenheiten in Kriegs- und Friedenszeiten; Höchst Landesherrliche Verordnungen im Großherzogthume Würzburg und in den benachbarten Staaten; nützliche öffentliche Anstalten zur Emporbringung der Künste und Wissenschaften, zur Beförderung der Industrie und des Handels, zur Belebung der allgemeinen Betriebsamkeit, und zum allgemeinen Wohl der Menschheit überhaupt: damit werden die Entdeckungen im Reiche der Wissenschaften und Künste verbunden, und besonders wird in Zukunft auf die Erfindungen zur Vervollkommnung des Feldbaues und der Landeskultur Rücksicht genommen werden. Schöne Handlungen im Vaterlande und im Auslande, wohlthätige Beyträge zu nützlichen Unternehmungen und zur Unterstützung der Dürftigkeit werden nicht übergangen werden: die Lebensumstände merkwürdiger Männer und die seltenen NaturErscheinungen werden ferner einen Platz in unserer Zeitschrift einnehmen, und überhaupt wird alles, was zur Beförderung der Humanität beytragen kann, darinn aufgenommen.

Von dieser Zeitschrift erscheint wöchentlich ein halber oder ganzer Bogen mit den nöthigen Beylagen und Urkunden, so daß mit Vollendung des Jahres eine zusammenhängende Geschichte geliefert wird, welche auch für die Zukunft aufbewahrt werden kann.

Die Blätter erscheinen regelmäßig am Samstage, wo sie entweder in dem IntelligenzComtoir abgeholt oder von wo sie auch ins Haus geschickt werden können. Die Bestellungen geschehen hinführo mit Beybehaltung des Preises von 3 fl. 12 kr. für ein ganzes, 1 fl. 36 kr. für ein halbes Jahr und 48 kr. für ¼ Jahr Vorausbezahlung in unterzeichneter Handlung oder bey den Postämtern. Die voriges Jahr mit dem allhiesigen Postamte zur bequemlichen Versendung getroffene Uebereinkunft bleibt auch für das folgende Jahr, und die Herrn Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen für das nächste Jahr baldmöglichst zu machen, um sich wegen der Auflage darnach richten zu können.

C. Ph. Bonitas'sche Handlung
in Würzburg.

Würzburg, gedruckt und im Verlage bey C. Ph. Bonitas.

Digitized by Google

Jahr 1806. No. XLII.

Fränkische Chronik.

Herausgegeben
in der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt Würzburg
den sieben und zwanzigsten December.

Staatsbegebenheiten.

Kriegsgeschichte.

Die neuesten offiziellen Berichte reichen bis zum 1. December und enthalten die Besetzung von Warschau umständlich. Am 27. Nov. war das Hauptquartier des Großherzogs von Berg zu Lowitz an dem Bsura Flusse, der sich zwischen Warschau und Plock in die Weichsel ergießt. General Bennigsen, Befehlshaber der russischen Armee besetzte den Fluß Bsura durch eine Avantgarde, um das Vorrücken zu verhindern. Am 26 stießen die Vorposten schon aneinander, die Russen wurden geworfen. General Beaumont gieng bey Lowitz über die Bsura, machte mehrere Gefangene, und drang vor bis Plonic, zwischen Lowitz und Warschau. Den 27. hatten einige Gefechte zwischen der Kavallerie Vorposten statt. Die Russen wurden verfolgt, einige gefangen. Tags darauf den 28. Abends bey einbrechender Nacht rückte der Großherzog von Berg in Warschau ein, den folgenden Tag General Davoust mit seinem Corps: die Russen hatten sich über die Weichsel zurückgezogen, die Brücke darüber wurde verbrannt. Da das ehemalige Königreich Polen der Kriegsschauplatz geworden, und die Wiederauflösung dieses 1794 getheilten und erloschenen Reiches schon würklich zur Sprache gekommen ist, so wird es unsern Lesern nicht unangenehm seyn, eine kurze Geschichte dieses Landes zu finden.

Polen in ältern Zeiten ein Erbreich, wurde gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts ein Wahlreich. Die Regierungs-Form war mehr aristokratisch als monarchisch, und die Uneinigkeiten zwischen den Katholiken und Dissidenten, Rich-Katholiken, besonders Griechen und Protestanten, waren ein beständiger Zunder zu innerlichen Kriegen. Die zwey vorletzten Könige waren aus dem sächsischen Hause August der II. und III, und der letzte Stanislaus Poniatowsky der von 1764 — bis 1795 regierte.

Dies ansehnliche Reich ward eingetheilt 1. in das Königreich Polen und solches abermal in groß und klein Polen, und jedes wieder in Woywodschaften, dann 2. in das Großherzogthum Lithauen. Im Jahr 1772 geschah die erste Theilung: den Anlaß hiezu gaben die Uneinigkeiten zwischen den Katholiken und Dissidenten: Rußland nahm sich der letztern an, und die dadurch entstandenen innerlichen Unruhen wurden durch russische Truppen gedämpft, und die bekannte Theilung zwischen Rußland, Preussen und Oestreich vorgenommen. Der König von Preussen erhielt das sogenannte polnisch Preussen, doch damals

Digitized by Google

mit Ausschluß der Stadt Danzig und Thorn, dann den Netzdistrikt, und einen Theil von Großpolen. Das Königreich Preußen hieß von nun an Ostpreußen und das neu erworbene Land Westpreußen. Oestreich bekam Gallizien und Lodomirien, worinn Lemberg die Hauptstadt ist; dieses Land gehörte vom 12ten Jahrhunderte an den Königen von Ungarn, kam aber nachher an Polen. Rußland nahm, was zwischen der Dwina, dem Dnieper und der Drutsch liegt und zum Großherzogthume Litthauen gehörte. Das ganze Königreich wurde ehemals auf 12,600 Quadratmeilen gerechnet, davon blieben nach der Theilung dem Könige noch 8,700 Quadratmeilen.

Die zweyte Theilung geschah, als Polen sich im Jahre 1791 eine neue Verfassung geben wollte, nach welcher Polen künftig ein Erbreich seyn sollte. Allein Rußland war entgegen, und es wurde 1793 eine zweyte Theilung eingegangen, wodurch Polen in Ansehung seines Gebiets so eingeschränkt wurde, daß es nicht einmal völlig den dritten Theil von dem betrug, was es von 1772 gewesen war. Dagegen bildete sich im Jahre 1794 eine Konfederation, und in Warschau brach in der Osterwoche ein Aufstand aus, durch welchen die Russen vertrieben wurden. Warschau ward hierauf von preußischen Truppen belagert, allein der oberste Befehlshaber und Anführer der Polen Kosziusko vereitelte die preußischen Angriffe, welche die Belagerung aufhoben, und sich in Südpreußen zurückzogen. Darauf näherte sich ein russisches Heer, welchem Kosziusko entgegen gieng, aber nicht gewachsen war: allein er wurde geschlagen, die Vorstadt Praga mit Sturm, und Warschau mit Kapitulation eingenommen, wodurch Polens Schicksal für damals entschieden ward.

Höchstlandesherrliche Verordnungen in auswärtigen Staaten.

Seine königl. Majestät von Bayern überzeugt, daß das zu Fürth bestehende Institut: unter der Firma königl. bayrische Banko auf soliden Grundsätzen beruhe, und die Fortsetzung desselben für das Land vom wesentlichen Nutzen sey, haben dasselbe mittels eines unter dem 21. November an das fränkische Generallandkommissariat erlassenen Reskriptes zu genehmigen und zu erklären geruhet, daß dieses Institut in seiner bisherigen Verfassung bleiben, auch die Direktion und das Betriebs-Personal beybehalten, sonach die Bankonoten und Schuldscheine wie bisher von den Direktoren Kracknер und Gullmann, und von dem Banquier Dürnhofer, die Correspondenzen und Kaufmännischen Wechsel aber alleinig von dem letzteren unterschrieben werden sollen. Seine königl. Majestät erklären ferner, daß Sie in alle Rechte und Verbindlichkeiten des Königs von Preußen Majestät bey der Banko mit eintreten, mithin die vollkommene Garantie dieses Instituts für Sich und Ihre Nachkommen in der Regierung übernehmen. Die Oberaufsicht soll von dem Generallandkommissariat und die besondere Aufsicht von dem bestellten Kommissär Regierungs-Direktor Bandel geführt werden.

Zu Bamberg ist die Einnahme und Ausgabe wegen der nächtlichen Stadt-Beleuchtung von 1804 bis 1805 bekannt gemacht worden. Die Einnahme belief sich auf 10122 fl. 2 kr., und die Ausgabe auf 11182 fl. 4½ kr.

Als Beyträge wurden erhoben 4000 fl. von Staats-Gebäuden, 1000 fl. von den milden Stiftungs-Gebäuden, 3189 fl. 35 kr., von Haus-Besitzern von 100 fl. steuerbaren Vermögen 1 fl. 30 kr. 731 fl. 3 kr. von Beständern, 425 fl., von Fremden in Gasthäusern, 88 fl. 27 kr. von Fuhrleuten — 180 fl. 15 kr. von Messen, 210 fl. 30 kr., von Heurathserlaubnissen und Bürgerrechten, 142 fl. von Gewerbungen, 155 fl. von Luxus-Equipagen.

Die Ausgabe betrug in 7816 fl. 30½ kr. für Oel, 2101 fl. 20 kr. für Anschaffung der Laterne und übrigen Requisiten, 85 fl. 42 kr. Reparaturen, 960 fl. 45. für Anzünder und Taglohn, 10 fl. für Schreibmaterialien, 1 fl. für Buchbinder, 10 fl.

Digitized by Google

50 kr. für Buchdrucker, 4 fl. an Aussenstande von Häuser-Besitzern, 5 fl. 30 kr., an detto von Fremden 87 fl. 30 kr. von Luxus-Equipagen.

Für 1805—6 ist regulirt worden, daß von jedem 100 fl. steuerbaren Vermögen ein Gulden zu bezahlen ist, ferner 5 fl. für Luxus-Equipage, 2 fl. 30 kr. für jedes Reitpferd, 3 kr. von jedem Fremden, 3 kr. vom Fuhrmann erhoben wird.

Fortsetzung der Geschichte des wiederhergestellten Gymnasiums zu Münnerstadt.

Soweit reicht die erste, oder vielmehr die Stiftungs- und Gründungs-Periode des Gymnasiums. Die Zwischenperiode, bis zum Jahre 1787 herab, ist an Denkwürdigkeiten sehr dürftig. Eine fünfzigjährige Jubelfeyer wurde 1733 veranstaltet, und als 1738 der Fürst-Bischof Friedrich Karl von Schönborn die Rhöngegenden besuchte, so bewilligte er, daß zu den 2 bisherigen Klassen der Grammatik auch noch die dritte, Infima genannt, hinzukommen sollte. Ein würdiger Vorsteher des Augustiner-Ordens, der vom Jahr 1734 — 1737 die Provinzials-Würde begleitete, und einst selbst ein Zögling des Gymnasiums gewesen war, Sigismund Büttner fühlte das Bedürfniß eines Convikts für die Studierenden: er ließ daher auf Kosten des Klosters, bey demselben, einen artigen Bau aufführen, versammelte darin einige Studenten, ein Lehrer des Gymnasiums führte über sie die Aufsicht, und gegen eine billige Zahlung reichte ihnen das Kloster die Kost. Eine gewiß nicht tadelswerthe Veranstaltung! Möchte sie nur auch gehörig gehandhabet worden seyn, dann wäre sie länger eine Zierde des Gymnasiums gewesen. Man hat in neuern Zeiten oft eine solche Anstalt zum Besten der Studierenden in Münnerstadt aus verschiedenen Gründen gewünscht. *)

Wir nähern uns der Letzten, aber auch glänzensten Periode des Gymnasiums, welche mit dem Jahre 1787 anhebt. Nachdem das Gymnasium zu Würzburg bereits schon mehrere Jahre früher bedeutende Verbesserungen erhalten hatte, so dachte die fürstliche Schul-Kommission im gedachtem Jahre auch daran, dem zweyten Gymnasium des Vaterlandes eine bessere Einrichtung und mehr Gleichförmigkeit mit jenem der Hauptstadt zu geben. Die Lehrer und das Gymnasium standen bis daher unter den Augustiner-Obern: die Schul-Kommission änderte dieses Herkommen, und stellte einen eigenen Direktor aus ihrer Mitte auf, dem die Lehrer als Lehrer, und die Schulen in Münnerstadt zunächst untergeordnet wurden. Die Ordensvorsteher konnten keinen Lehrer mehr abrufen oder einen andern einsetzen, ohne die Einwilligung der fürstlichen Schul-Kommission erhalten zu haben. Die Lehrer hiengen in ihrem Lehrfache nicht mehr von den Ordens-Obern, sondern von der Schul-Kommission ab, welches den Lehrern und Schulen eine größere Achtung und Celebrität verschafte.

Daß die fürstliche Schul-Kommission, das Gymnasium ihrer Aufsicht unterwarf, und aus ihrer Mitte einen Direktor desselben aufstellte, hatte auf Lehrer und Schüler den wohlthätigsten Einfluß. Die Lehrer fühlten sich selbständiger, und blieben ungleich länger, als zuvor, zu ihrem und der Schüler Vortheile in ihren Lehrstellen. Die fürstliche Schul-Kommission bezeigte ihnen Achtung, gab ihnen mit den Lehrern des Würzburger-Gymnasiums gleichen Rang: die Ehre feuerten sie zur unermüdeten Thätigkeit an, und machte ihnen das Lehramt beliebter. Sie verschafte ihnen einen kleinen Gehalt, da sie zuvor alle Last ohne alle Belohnung tragen mußten: sie verwendeten ihre kleinen Summen zum Ankaufe guter Bücher, die sie auch den Schülern gerne mittheilten; und errichteten auf ihre Kosten ein ganz artiges Naturalien-Kabinet. Sie konn-

*) Könnte jetzt, nach wiederhergestelltem Gymnasium, der Verband des Klosters nicht etwas ähnliches und länger bestehendes unterhalten? Oder wenn dieser nicht wollte, sollte nicht ein bemittelter und angesehener Bürger der Stadt für mehrere Studenten ein Konvikt mit Zustimmung und nach Anordnung der Lehrer veranstalten?

Digitized by Google

ten manche Nebenbedürfnisse befriedigen, um welcher Befriedigung willen sie sich zuvor manchesmal zum Nachtheile ihres nöthigen Ansehens hatten erniedrigen müssen. Der Unterrichts-Plan war erweitert worden, die Schüler verließen das Gymnasium mit einem größern Schatze von Kenntnissen als vormals. Weil der Lehrer einer fürstlichen Behörde verantwortlich geworden war, so lag ihm nun das sittliche und feinere Betragen seiner Schüler doppelt an. Und sollte nicht für den bessern Unterricht und die bessern Kenntnisse der Schüler der Umstand als ein vollgültiger Beweis sprechen, daß nach dem Jahre 1787 von weit mehreren Studenten, die in Münnerstadt die Gymnasial-Schulen besucht hatten, in der Philosophie zu Würzburg der Primat und die sogenannte erste Klasse errungen wurde?

Im Jahre 1804, im 144ten seiner Existenz, wurde dieses Gymnasium aufgehoben, und im Jahr 1806 wieder hergestellt.

Fremde Vögel in der Gegend von Kissingen.

Seit ohngefähr 3—4 Wochen zeigen sich auf den Bergen um Kissingen sehr schöne, aber uns ganz unbekannte Vögel in einer auffallenden Menge. Züge von mehreren Hunderten halten sich da etliche Tage auf, gehen wieder ab, und noch zahlreichere Schaaren von der nämlichen Gattung kommen wieder. Die Naturkundige allda wollen sie die grauen Seidenvögel heißen. Uralte Bauersleute erinnern sich ähnliche Schwärme vor 50—60 Jahren in der nämlichen Gegend gesehen zu haben, und heißen sie böhmische Vögel. Die Zeichnung dieses seltnen Vogels ist folgende: Seine Größe ist die eines großen Staares, seine Farbe aschgrau an der Brust, und gegen den Kopf ins Dunkelbraune sich verlierend. Der Schnabel ist gelb, ähnlich dem eines Gimbels; den Kopf ziert eine sehr schöne aschbraune bis auf den Nacken hinziehende Haube vom feinsten stehenden Gefieder. Die Flügel haben gleichfalls eine sehr schöne Zeichnung von einer erst schwarzen, dann gelben Bordüre, die äußerste Spitzen derselben sind wie von Dressen ganz durchaus garnirt, da das schönste Karminroth ihn zu einem ausgezeichnet schönen Vogel macht. Der Schwanz ist auf das regelmäßigste mit Orangegelb an den äußersten Spitzen gezeichnet. Ueberhaupt ist das Aussehen dieses Vogels sowohl wegen der Mischung als auch der Lebhaftigkeit und Mannigfaltigkeit der Farben, so wie der richtigen Zeichnung wegen ungemein schön. Sein intelligibler Karakter aber mag ihn in die Klasse der dümmsten Vögel werfen. Er läßt sich leicht fangen, ist gleich kirre, und frißt den Knaben aus den Händen, die ihn häufig fangen. Er wollte denen, die ihn in Käfichten aufbewahrten, anfangs nicht zuschlagen. In der Folge hat es sich gezeigt, daß er sehr gefräßig ist. Seine Nahrung sind blos Wachholderbeere, die er aber in großer Quantität verzehrt. In 4—5 Tagen frißt er ein ½ Maas, und man bemerkt daraus, daß die ersten in den Käfichten eingeschlossenen bey ihren sparsamern Kostherrn verjüngert sind.

Nun scheidet das 6te Jahr des neunzehnten Jahrhunderts zu den übrigen in das unermeßliche Meer der Vergangenheit hin. Es ist das Jahr der Wiedererlangung unserer Selbstständigkeit und stehet in dem Jahrbuche der vaterländischen Geschichte mit goldenen Zahlen gezeichnet. Wir verehren am Schlusse desselben mit Dankbarkeit die weise Leitung der Vorsehung, und blicken mit Staunen auf die Begebenheiten zurück, welche sich in dem Laufe dieses unter allen merkwürdigen merkwürdigsten Jahres zugetragen haben. Wir danken auch den verehrungswürdigen Lesern für die günstige Aufnahme dieses vaterländischen ZeitBlattes, es ist auch fürs nachste Jahr den Freunden des Vaterlandes und der guten Sache geweiht, deren Zufriedenheit zu erwerben wir uns unaufhörlich bestreben werden. Aller Anfang ist gering: nur allmählig erwächst aus dem Kerne ein Strauch und auch aus Tropfen sammelt sich ein Bach und so aus einzelnen Ereignissen eine Geschichte.

Ende des Jahrganges
1806.

Digitized by Google

Extra-Blatt.

(Aus Nro. 217 der Bamberger Zeitung.)

Regensburg den 31. July.

Nach einigen sollen die Bestimmungen des neuen Föderativ-Bundes, dessen Bekanntmachung man stündlich entgegen sieht, in folgenden Punkten bestehen:

Die bezeichneten deutschen Stände sollen sich von aller Verbindlichkeit mit der bisherigen Reichsverfassung lossagen, und als unabhängige Staaten miteinander eine Conföderation unter dem Schutze des französ. Kaisers eingehen; die Zusammenkunft derselben oder der Bundestag ist in Frankfurt am Mayn bestimmt.

Als gegenwärtig eintrettende Mitglieder des Bundes sind aufgeführt 6 größere und 6 kleinere Stände.

1) der Kurerzkanzler als Präsident unter dem Namen von Fürst Primas der deutschen katholischen Kirche; behält seine jetzigen Besitzungen, auch die Octroi, er erhält noch Frankfurt am Mayn, und unter seinen Hoheits-Bezirk die zunächst gelegenen Grafen v. Löwenstein Wertheim. 2) Der König von Baiern. 3) Der König von Würtemberg. 4) Baden — 5) Darmstadt — 6) Cleve und Berg. Diese 3 letztern nehmen den Titel Grosherzog an, womit auch die königlichen Ehrenbezeugungen verbunden sind.

Die Kurfürsten sollen in der Zukunft ganz aufhören. Die 6 größern Bundes-Staaten sollen das 1te Collegium ausmachen: von allen seitherigen kleinen Ständen sind nur erhalten, um den Bund des 2ten Collegii zu bilden, nachfolgende 6:

1) Nassau Usingen und Weilburg; 2) Arensberg; 3) Sigmaringen; 4) Isenburg; 5) Lichtenstein; 6) der Graf v. der Leyen mit dem Titel Fürst.

Alle nicht nahmhaft gemächte kleinere Stände, die Grafen und Reichsritterschaft werden mediatisirt, und nach Maßgabe ihrer Lage den Hoheits-Bezirken jener Bundesstände zugetheilt. Die Bundes-Staaten größere und kleinere sollen sämmtlich eine völlige Souveränität genießen, welche in der Akte auch dahin definirt ist, daß sie auf die ihrem Hoheits-Bezirke zugetheilten mediatisirten Stände alle legislative und oberpolizeyliche Rechte ausüben, die oberste Gerichtsbarkeit und Militär-Einrichtung haben, auch alle aus der Landeshoheit fließende Steuern und Abgaben genießen.

Bey Ertheilung von mediasirten Ständen ist Baden vorzüglich begünstigt.

Die neue Bundesakte ist am 13ten d. M. vorläufig unterzeichnet worden. Am 17ten d. ist selbe durch die Unterschrift des Kaisers Napoleon förmlich sanctionirt worden.

Zum Terminus a quo wo die bezeichneten Stände von dem Reichsverbande austreten, und zum neuen Bunde übergehen sollen, ist franz. Seits schon der 1te August d. J. angesetzt, indem obbesagte Stände bey dem Reichstage dann eine Erklärung abgeben, und zur Dictatur bringen sollen, des beyläufigen Inhalts: daß sie allen seitherigen Verbindungen in- und mit der deutschen Reichs-Verfassung entsagen, und in die Verhältnisse des neuen Bundes eintreten wollen.

Digitized by Google

Ferner ist unter der Presse, und wird nächstens fertig:

Kleiner

Würzburger Taschen Almanach

auf das Jahr

1807.

Dieser ist die Fortsetzung von dem schon im vorigen Jahre zum Erstenmal erschienenen und mit Beyfall aufgenommenen Taschen Almanache. Ich werde denselben nach und nach immer mehr Vollkommenheit zu geben suchen. Dem Publicum habe ich versprochen, darin jährlich einige Kupfer von vaterländischen Gegenden zu liefern, und habe voriges Jahr schon 1) das hiesige Juliusspital, 2) das Kloster Oberzell, 3) die Festung Marienberg, 4) das Städtchen Hendingsfeld geliefert, welche freylich, wegen Kürze der Zeit, nicht nach meinem Wunsche ausfielen. In diesem fürs kommende Jahr bestimmten aber werde ich

1) die Aumühle,
2) die Moschee, und
3) das Kloster Himmelspforten,

von einem geschickten Manne aufgenommen, in reinem und präzisen Stiche liefern.

Der Inhalt dieses Almanachs wird seyn,

1) Genealogie des Churhauses Würzburg,
2) der Kalender,
3) Gedichte, (davon eines die romantische Gegend der Aumühle, und die sie besuchende schöne Welt besingt) Erzählungen, Charader, Räthsel ꝛc.
4) Leere Rubriken in Tabellen zum Einschreiben verschiedener Notizen, z. B. Gesellschafts-Tage, zu besorgende Geschäfte ꝛc.

Der Preiß ist in Casian-Papier gebunden mit Futteral 36 kr., in Seide mit gemalter Decke 1 fl. 36 kr.

Bis kommenden Mittwoch Mittags wird fertig:

Der

fränkische Bothe

eine Volks-Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

Nro. I.

Gespräche im Wirthshause zu Klugheim gehalten.

Diese Schrift erscheinet wöchentlich, und zwar Mittwochs jedesmal ein Bogen. Der fränkische Bothe und der Wirth zu Klugheim unterhalten sich in Gesprächen über mancherley Dinge der Welt, wobey der Bothe dem unkundigen Wirthe manchen Zweifel löst, und ihm über viele im menschlichen Leben sich ereignenden neuen Vorfälle Aufschluß giebt, so daß diese Schrift angenehm unterhält und zugleich belehrt.

Bis Ende Decembers erscheinen 17 Bogen, jede Woche am Mittwoche einer; der Preiß bis dahin ist 48 kr., auch werden einzelne Blätter zu 3 kr. abgegeben. Vom Neujahre an wird dieses Volksblatt Vierteljährig vorausbezahlt, und jedes Vierteljahr wird ein Heft ausmachen. Mit dem ersten Hefte wird ein Kupfer ausgegeben.

Bestellungen auf obig angezeigte Schriften bitte ich in meiner Handlung zu machen.

Würzburg den 13ten Sept. 1806.

E. Ph. Bonitas,
Kunst- u. Musikalien-Handlung und Buchdruckerey.

Digitized by Google

Literarisches Anzeigeblatt zur Fränkischen Chronik.

An das Publicum.

Wir setzen nun unsere Zeitschrift unter dem neuen Titel: Fränkische Chronik fort. Unser Bestreben gieng bisher blos dahin, reine Thatsachen zu sammeln, und das Merkwürdigste großer Weltbegebenheiten und Vaterländischer Ereignisse zur unterhaltenden und belehrenden Lektüre für die Zeitgenossen und für die Nachkömmlinge darzustellen. Wir müssen uns zur Verständigung des Publicums über unsern Gang, den wir zeither bey Bearbeitung dieses Blatts genommen haben, und den wir in der fernern Fortsetzung vorzüglich nehmen werden, etwas umständlicher erklären. Wir liefern keine Zeitung, in welcher von Tag zu Tag die laufenden Gerüchte gegeben werden, so wie man sie erhält, wo aber auch die Wahrheit nicht verbürgt werden kann, sondern erst durch den Lauf der Zeit ausgemittelt werden muß. Wir liefern eine Geschichte: daß ist: eine Darstellung wirklicher Begebenheiten und deren Resultate. Nach dieser Ansicht sind wir dem Publicum Wahrheit und Vollständigkeit schuldig. Um diese Pflicht zu erfüllen, müssen erst die Nachrichten zusammengestellt, das Schwankende muß von dem Gegründeten gesondert werden, und die Erzählung muß an einem Faden fortlaufen, wodurch sich erst die Zuverläßigkeit erproben kann. Wir werden dieser Erwartung genau entsprechen, und zählen dabey auf die Einsicht der Leser, daß sie nicht von uns schnelle Nachrichten zur Befriedigung der Neugierde, welches wir den Zeitungsschreibern gern einräumen, sondern solide erwarten. Hiezu muß aber Zeit gelassen werden, um alles zu prüfen und ordnen zu können. Zeitungs-Blätter verlieren gemeiniglich mit dem Tage ihres Daseyns ihren Werth; wir wollen aber eine Zeitschrift liefern, welche auch nach mehreren Jahren Werth und Glaubwürdigkeit behaupten soll.

Was also der Leser in unserm Blatte von Nachrichten erhält, erhält er von Gerüchten gereinigt, und durch die Resultate berichtigt. Es wird ihm aber auch nicht unangenehm seyn, das Verflossene mit einem Rückblick zu überschauen, und dann zum Andenken unserer Nachkömmlinge aufzubewahren. Der Drang der Umstände hat die Verfertigung des Kupfers aufgehalten, es wird aber in einigen Wochen folgen.

Europäischer Wegweiser

ein

Hand- und Taschenbuch aller Stände.

Jeder der nicht gerade sich von der menschlichen Gesellschaft ausschließet, der gerne Zeitungen liest und solche auch verstehen will, und den sein Beruf in die Welt fodert, diesem wird dies Buch sicher erwünscht und zweckmäßig seyn. Es sey in Kriegs- oder Friedenszeiten, so bedarf es das Militär, der Reisende, der Kaufmann wie der Handwerker, die Postofficianten wie die Correspondirenden. Es enthält nicht nur die meisten Postrouten mit ihren Entfernungen durch Europa, und Bemerkungen der vorzüglichsten Gasthöfe und Gewerbe, sondern auch Fußwege, Postberichte, sowohl für Reisende als Correspondenten mit der Uebersicht der neue-

Digitized by Google

sten Länderkunde. Ein französisch und deutsches Adressformularbuch, in welchem der französ. Hof bemerkt ist. Ein Wörterbuch der unentbehrlichsten Wörter aus 12 fremden Sprachen. Münzkenntniß. — Der Verfasser welcher selbst seit vielen Jahren alle Gegenden bereist, beobachtete aus Erfahrung die vollkommenste Genauigkeit, und ist gewißert, daß dies Unternehmen auch jedem marschierenden Kriegskorps äusserst nützlich seyn wird. Um es nun so gemeinnütz als möglich zu machen, so bestimmt man nur den so billigen Pränumerantenpreis von 1 fl, und Postämter wie Buchhandlungen, welche Bestellungen darauf annehmen und machen, haben bei der freien Einsendung des Betrags die gewöhnliche Provision gleich in Abzug zu bringen. Man versichert sich dieser Bestellungen aufs baldeste, um die Auflage darnach bestimmen zu können, wodann das Buch selbst mit Anfang des Jahrs 1807, oder wo möglichst noch früher in den Händen der Theilnehmer sich befinden soll, nachher aber tritt der Ladenpreis von 2 fl. ein. Die Bestellung in Franken übernimmt die C. Ph. Bonitas'sche Handlung in Würzburg.

Guide des voyageurs en Europe.

Ce Livre contient la plus parts des routes de Postes de l'Europe marque de leurs distances, avec une description des pays. Un vocabulaire des mots les plus necessaires a savoir de 12 langues etrangeres. Il se trouvera au commencement de l'anné prochaine a chaque Poste et Librairie, que se chargeront de la Commission pour ce moment a 4 Livre de France.

Auch ist zu haben: Wirthschaftliches Taschenbuch aufs Jahr 1807, ein ganz zweckmäßiges neues sies Buch für 1 fl. 12 kr.

Handlungs-Adreßbuch von Deutschland, 2 fl.

Oeconomisch practisches Handbuch fürs weibliche Geschlecht, 1 fl. 24 kr.

Taschenbuch
der
Liebe und Ehe
auf das Jahr 1807.

Unter allen Litteraturproducten, wozu auch Taschenbücher gehören, verdienet wohl eine gründliche Abhandlung über die Liebe, als das edelste Gefühl der menschlichen Seele, das der erhabene Schöpfer jedem Geschöpfe selbst eingeflößt und gebothen, auch eine Ausnahme. Dann nur durch die Liebe gedeiht unter Menschen das Gute und Wahre, und nur aus der häuslichen geht in die bürgerliche Gesellschaft die Tugend mit ihrem Segen über. Unsere Ehen müssen erst rein, unsere Freuden müssen erst überall häuslich, und unser häuslicher Frohsinn muß durchaus wahr seyn, ehe wir uns oder unsere Nachkommen Hoffnung machen dürfen, daß es mit der übrigen Welt nicht schlimmer sondern besser werden soll. Es liebt das Mädchen wie der Jüngling, der Arme wie der Reiche schon in der aufkeimenden Eprosse der ersten Jugend aus Naturliebe, die Neigung umwandelt sich in leidenschaftliche und wahre, oder in falsche Liebe, gleich der Baumblüthe! Ist demnach ein Taschenbuch der Liebe wohl nicht immer ein so werthes Geschenk, als ein Revolutions- oder Confusionsalmanach. Man lege letztere bey Seite, um sich dessen, der uns auf die Bahn der wahren Liebe leitet, zu bedienen, um nicht, wie Diogenes mit der Laterne den Tag zu suchen, da es so allgemein, daß die Liebe blind ist, um glücklichere Ehen zu genießen! — Wer dies nun wünschet, der pränum. mit 48 kr. in Bälde bey dem nächsten besten soliden Buchhändler, um die Anzahl der Auflage bestimmen zu können, so kann man sich gewissert halten, als Weihnachts-Geschenk ein Buch zu erhalten, welches alle Erwartung befriedigen, und jedem Liebhaber nützlich werden kann. Die Haupt-Expedition hievon ist zu Stuttgardt im

Adress. Kunst und Litteratur Bureau.

(Bestellung hierauf wird in der Bonitas'schen Handlung in Würzburg angenommen.)

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

An das Publicum.

Wir überliefern heute die erste Nummer unserer, bereits angekündigten Zeitschrift, und eröffnen damit die neue *Chronik des Churfürstenthums Würzburg*. Von nun an wird regelmäßig alle Samstage ein Blatt von einem halben, oder ganzen Bogen erscheinen, und wenn ein außerordentlicher Fall eine schnelle Bekanntmachung erwünschlich machen sollte, ein Extrablatt *unentgeltlich* ausgegeben werden.

Die Hauptrendenz dieser Schrift wird seyn: zur Ehre unseres Vaterlandes, und zur Aufhebung eines thätigen Patriotismus alles, was sich Merkwürdiges ereignet, und zur nützlichen und angenehmen Lektüre dienen kann, zu sammeln, und vollständig, jedoch gedrängt und zusammenhängend vorzutragen; besonders aber das vaterländische Verdienst der Vergessenheit zu entreissen, überhaupt den wahren Stand der Kultur bey unserer neuen Umschaffung darzustellen. Man wird dabey die dem Publicum schuldige Achtung nie bey Seite setzen, sondern sich vielmehr auf der Höhe eines litterarischen Anstandes zu behaupten wissen, welche über kleinliche Anekdoten und [illegible] erhoben, sich nur an das halt, was wahr, gut und nützlich, und auch einer bescheidenen Freymüthigkeit bedienet ohne an beleidigen oder mißfällige Neckereyen zu verschaffen. Man wird übrigens auch die Wünsche und zweckdienlichen Vorschläge zur Vervollkommnung dieser Blätter benutzen, um so mehr, als sie die Fortsetzung der fränkischen Geschichte einen bleibenden Werth erhalten sollen.

Die [illegible] Aktenstücke, welche in einer Geschichte nicht vermißt werden dürfen, und dem künftigen Geschichtsforscher unentbehrlich sind, werden eigends gesammelt und als Beylagen sein ausgegeben.

Mit diesen Blättern wird auch ein Anzeige-Blatt für Gelehrte und Buchhändler verbunden, worin litterarische Bekanntmachungen gegen die Gebühr von 3 kr. für die gedruckte Zeile aufgenommen werden. Geschrieben Würzburg den 29. März 1806.

Der Herausgeber.

Von dieser neuen Zeitschrift hat unterzeichnete Handlung den Verlag übernommen, und sie wird nichts fehlen lassen, was zu einem angenehmen Aeußeren beytragen kann.

Die Bestellungen geschehen in unterzeichneter Handlung, und bey den bibl. k. k. Reichs-Postämtern, worauf das k. k. dirigirende Postamt Würzburg die Hauptspedition übernommen hat.

Der Pränumerations-Termin fehlt noch für Inländer bis den 14ten April, für das Ausland aber bis Ende Aprils offen bleiben. Preis: ganzer Jahrgang 3 fl. 12 kr., halbjährig 1 fl. 30 kr., vierteljährig 40 kr. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Preis bestimmt um ein Drittel erhöht; man kann die vierteljährig [illegible] noch [illegible], noch können Liebhaber ganz, halb, oder vierteljährig geheftete Exemplare durch den Buchhandel, der Jahrgang zu 4 fl. 30 kr. gerechnet, erhalten. Einzelne Blätter werden nicht abgegeben.

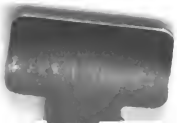
Mit dem ersten Blatte eines jeden viertel Jahres wird ein Kupferstich unentgeltlich beygelegt, welcher jedesmal das merkwürdigste Ereigniß vorstellen wird.

Carl Philipp Bonitas'sche
Kunst- und Musikalien-Handlung u. Buchdruckerey
in Würzburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

XXXXX (6 Bde) VII 89



Digitized by Google
H. Heinrich

Digitized by Google